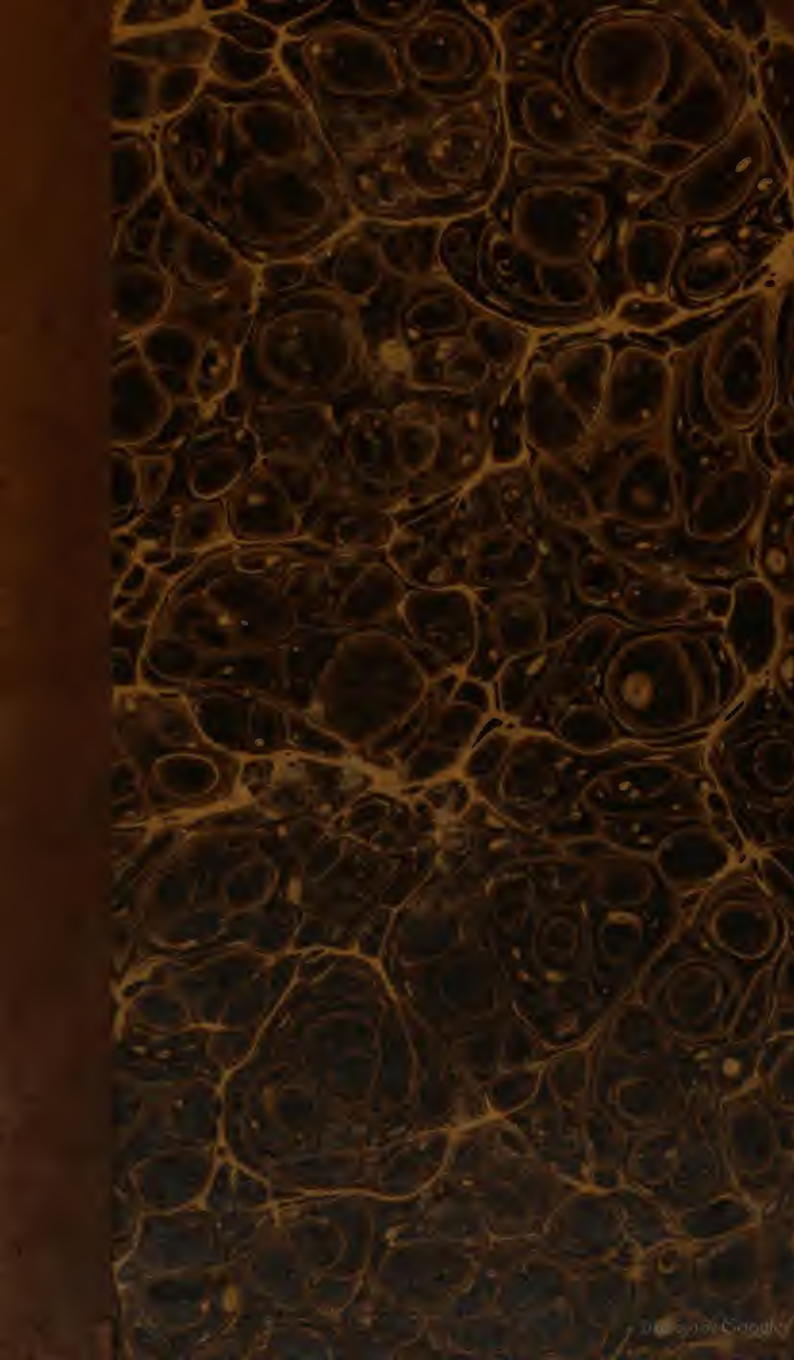
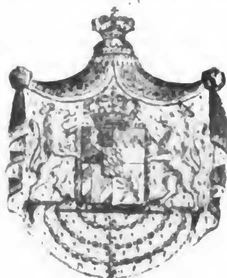




<36635414030016

Handbuch

der

neuesten Geographie

des

Österreichischen Kaiserstaates.

Von

Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern.

Erster Theil.

Wien, 1817.

Bey B. Ph. Bauer.



Seiner Kaiserlichen Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Prinzen

und

Herrn Herrn

Carl Ludwig,

Kaiserlichen Prinzen und Erzherzoge von Österreich, Königlichen Prinzen von Ungarn, Böhmen, der Lombardey und Galizien, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militärischen Marien-Theresien-Ordens ꝛc. ꝛc., Kaiserlichen Königlichen General-Feldmarschall und Inhaber eines Kaiserlichen Königlichen Infanterie- und eines Uhlanen-Regiments ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

Eure Kaiserliche Hoheit

hatten die höchste Gnade, mich schon vor mehreren Jahren mit den wesentlichsten Beförderungsmitteln meiner wissenschaftlichen Verwendung im Felde der Staatskunde zu unterstützen, und solchen verdanke

ich auch die Möglichkeit, die Bearbei-
tung dieses Werkes zu versuchen, welches
ich Eurer Kaiserlichen Hoheit
als ein Denkmahl der Huldigung mit
dem ehrerbiethigsten Gefühle des innig-
sten Dankes weihe.

Die Schwierigkeiten, welche einer Arbeit von diesem Umfange überall entgegen stehen, sind Eurer Kaiserlichen Hoheit zu wohl bekannt, und das gnädigste Wohlwollen, mit welchem Höchstdieselbe jedes Bestreben zur

Beförderung der Wissenschaft aufzunehmen geruhen, ist zu weltkundig, als daß ich nicht hoffen dürfte, die Nachsicht für die Mängel zu finden, welche eine Statistik und Geographie von Österreich zur Zeit noch bedarf.

Geruhen Eure Kaiserliche Hoheit mit den Gefühlen der höchsten persönlichen Verehrung zugleich die Gesinnungen des wärmsten und reinsten Patriotismus, welcher dem gegenwärtigen, so wie allen meinen früheren Versuchen

zum Grunde liegt, huldreichst zu genehmigen, so ist auch der höchste meiner Wünsche erreicht.

Eurer Kaiserlichen Hoheit

unterthänigster
der Verfasser.

Inhalt des ersten Theiles.

Einleitung.

Allgemeine Ansichten des Staates überhaupt:

Besondere Darstellung der einzelnen Provinzen des Staates.

A. Das Erzherzogthum Nieder-Österreich:

B. Das Herzogthum Steyermark.

C. Das Königreich Illyrien.

D. Tirol und Vorarlberg.



So unbequem meine ersten, im Jahre 1803 erschienenen, statistisch-geographischen Tabellen wegen ihres allzu großen Formates waren, so wurden sie doch bald vergriffen. — Die im Jahre 1807 in einer viel kleineren Form nachgefolgte tabellarische Uebersicht des Österreichischen Staates wurde nicht weniger durch eine Aufnahme begünstiget, welche schon im zweyten Jahre darauf eine neue Auflage veranlaßte, die abermahls schon lange vergriffen ist. — Diese Aufmerksamkeit, welche das Publicum meinen Versuchen geschenkt hat, wäre also allein hinreichend gewesen, mich zu einer nochmahligen Bearbeitung dieses Gegenstandes aufzumuntern, wenn auch die großen Veränderungen, die in dem äußern Umfange wie in dem innern Organismus des Österreichischen Staatskörpers sich seit diesem Zeitpuncte ergeben haben, nicht zu einem weiteren Beweggrunde geworden wären, mich einer neuen Darstellung der geographischen Verhältnisse dieses Staates zu unter-

ziehen, wodurch vielleicht auch in dem gegenwärtigen Augenblicke einem Bedürfnisse zugleich begegnet wird, das aus jenen Ursachen nicht nur für Lehrer und Lernende, sondern selbst für jeden gebildeten Menschen um so fühlbarer ist, weil es noch immer an einem ähnlichen Werke fehlt, welches über den neuesten Zustand des Österreichischen Kaiserthumes Nachricht ertheilte.

Daß ich hierbey nur die empirisch wahrnehmbaren Momente berücksichtige, so weit sie allein der Geographie, als historischen Wissenschaft, angehören, davon liegt der Grund so wohl in der nächsten Bestimmung dieses Werkes, als auch darin, weil mir der Unterschied einer statistischen Behandlung zu groß, und mit zu vielen Eigenthümlichkeiten verbunden schien, um sie nicht bey einem bloßen Umrisse ganz trennen zu müssen.



Geographische Übersicht

des

Österreichischen Kaiserstaates.



Allgemeine Ansichten des Staates überhaupt.

I. Land
(oder physische Beschaffenheit des Terrains.)

a) Nahme und Lage.

Die Österreichische Monarchie, unter welchem Nahmen alle jene Staaten und Länder in Europa begriffen werden, welche mit dem eigentlichen Erzherzogthume Österreich, als der Urprovinz dieser Ländermasse, und dem einstens östlichsten Deutschen Lande nach und nach unter einem Besitze vereiniget worden, umfaßt einen großen und zugleich den in Hinsicht seiner physischen Beschaffenheit vorzüglichsten Theil des mittleren Europa, indem sie sich dermahl von dem 42° 7′ bis zum 51° 4′ nördlicher Breite, und von dem 25° 56′ bis zum 44° 10′ östlicher Länge erstreckt, mithin ganz in dem gemäßigten Erdstriche der nördlichen Halbkugel, innerhalb des 7. und 9. solarischen oder mathematischen Clima, solcher Gestalt gelegen ist, daß nur ein kleiner Theil derselben den kälteren Gegenden dieser Zone angränzt, und folglich die günstige Lage dieses Staates ganz der reichen physischen Aussteuer entspricht, die ihm die Natur mitgetheilt hat, und deren möglichst beste Benützung noch durch die glückliche geographische Verbindung

der einzelnen Theile dieser großen Continental-Masse so sehr begünstiget ist.

b) Bestandtheile und Größe.

Die Aufzählung der einzelnen Bestandtheile des Österreichischen Staatskörpers kann auf eine verschiedene Weise geschehen; denn so wohl die politische Wichtigkeit, die auch durch den Ländertitel meistens in Angemessenheit mit dem Umfange derselben ausgedrückt wird — als auch die eigenthümlichen Verwaltungsformen — oder der verschiedene Zeitpunct ihrer Vereinigung mit dem Stammlande, oder ihre geographische und physische Lage, können die Ordnung derselben bestimmen; indessen befördert es die Deutlichkeit der Übersicht wesentlich, wenn man dabey mehrere Momente zugleich berücksichtiget, und besonders auf ihre politisch-practische Eintheilung in bestimmte Gouvernements-Bezirke zugleich sieht.

Man zählt jetzt 18 Provinzen der Monarchie, die ihre eigenen höheren Verwaltungsbehörden oder Landesstellen haben, und deren Areal zusammen 12,056 geographische Quadrat-Meilen begreift, welcher Raum aber sehr ungleich unter solchen vertheilt ist.

A. Die Urprovinz des Österreichischen Kaiserthumes, oder das Erzherzogthum Nieder-Österreich, besteht aus zwey Regierungsbezirken; nähmlich:

I. Dem des Landes unter der Enns . 364,$\frac{5}{10}$

II. Dem des Landes ob der Enns, welcher a) den kleineren westlichen Theil des Erzherzogthumes am linken Enns-Ufer mit einem Districte am linken Donau-Ufer; und b) den größten Theil des Herzogthumes Salzburg begreift; und einen Flächeninhalt von . . 536,8 hat.

B. Das Herzogthum Steyermark, wie beyde vorige Provinzen, zu den eigentlichen Österreichischen Alpen-Ländern gehörig, umfaßt 400,0

C. Das Königreich Illyrien, dessen größter Theil vormahls unter den Inner-Österreichischen Herzogthümern und Ländern begriffen war, und ebenfalls zu den eigentlichen Alpen-Ländern gehört, besteht jetzt aus zwey Gouvernements-Bezirken, nähmlich:

I. Dem von Laibach, welcher a) den größten Theil des Herzogthumes Krain, mit dem Berg-Districte von Idria (196,8 geographische Quadrat-Meilen); — b) das ganze ehemahlige Herzogthum Kärnthen (200,5 geographische Quadrat-Meilen); — c) einen Theil von Croatien, dem Carlstädter Districte (47,6 geographische Quadrat-Meilen) begreift, also sich über . . . . 444,9 ausdehnt.

II. Dem von Triest, das Österreichische Seeküstenland genannt (Nord-Adriatisches Seeküstenland), welches a) aus dem ehemahligen kleinen Triestiner Gebiethe; — b) aus den gefürsteten Grafschaften Görz und Gradisca großen Theils, mit Einschluß der Hauptmannschaften Tolmein und Flitsch und dem Gebiethe von Aquileja; — c) aus Theilen vom Venetianischen Friaul; — d) aus der Halbinsel Istrien so wohl Alt-Österreichischen, als ehemahls Venetianischen Antheiles; — e) aus Bestandtheilen des Herzogthumes Krain; — f) aus dem Fiumaner ehemahligen See-Gouvernemente, mit einem kleinen Theile von Croatien, dann g) aus den vormahls Venetianischen Inseln im

Quarnero besteht, und in seinem Umfange begreift. 169,7

D. Die gefürstete Grafschaft **Tirol**, mit den Gebiethen von Trient und Brixen, Theilen von Salzburg und den Herrschaften vor dem Arlberg, (ebenfalls zu den eigentlichen Alpen-Ländern gehörig) 546,6

E. Die **Böhmischen Länder** im Norden der Alpen, (von dem Chynischen und Erzgebirge, dann von den Sudeten und den westlichen Karpathen gleichsam eingeschlossen,) bestehen aus zwey Gouvernements-Bezirken, nähmlich:

I. Dem Königreiche Böhmen mit den Districten Eger und Asch 951,4

II. Dem Markgrafthume Mähren mit dem (kleinern) Österreichischen Antheile an dem Herzogthume Schlesien 551,9

F. Das Königreich **Galizien** mit dem Österreichisch-Moldauischen Districte, die Bukowina genannt (Nord-Karpathen-Land) 1523,0

G. Die **Süd-Karpathischen Länder**, aus zwey großen Gouvernements-Bezirken bestehend, nähmlich:

I. Dem Königreiche Ungarn, mit den demselben einverleibten Königreichen Slavonien und Croatien 4034,4

II. Dem Großfürstenthume Siebenbürgen (mit der inclavirten und größten Theils mit dem Provinciale ganz vermengten Militär-Gränze 1046,0

H. Die **Österreichischen Militär-Gränz-Provinzen** (theils Alpen-, theils Karpathen-Länder) in fünf (6) General-Commanden eingetheilt, nähmlich:

I. In die vereinigte Carlstädter-Waras-diner Militär-Provinz, (theils eigentliches, theils Ost-Alpen-Land) 231,0

II. Die Banal-Gränze (Ost-Alpen-Land) 47,3

III. Die Peterwardeiner Militär-Provinz (Süd-Karpathen-Land) mit dem unter gleicher Provinz-Verwaltung stehenden Tschaikisten-Districte 135,1

IV. Die Banater Militär-Provinz (Karpathen-Land) 145,2

V. Das Siebenbürger Militär-Gränz-Land (eigentliches Karpathen-Land).

I. Das Königreich Dalmatien mit den Albanischen Districten von Ragusa und Cattaro (Ost-Adriatisches Seeküstenland) ohne die Inseln im Quarnero 304,0

K. Das Lombardisch-Venetianische Königreich (Süd-Alpen-Land) begreift zwey Gouvernements-Bezirke, nähmlich:

I. Den der Österreichischen Lombardey, im Süden der Alpen, besteht aus den Herzogthümern Mailand und Mantua, dem Veltlin und mehreren Alt-Venetianischen Districten 390,4

II. Das Herzogthum Venedig (Süd-Alpen- und West-Adriatisches Seeküstenland) mit ehemahligen Bestandtheilen der gefürsteten Grafschaft Görz 440,4

c) Staatsgränzen.

Begränzt ist der Österreichische Staatskörper überhaupt gegen Norden von dem Königreiche Sachsen in einer Länge von 53 geographischen Meilen; von dem königlich Preußischen Staate in einer Strecke von 37 Meilen,

und von dem Russischen Kaiserthume mit Einschluß des Russischen Königreiches Pohlen $113\frac{1}{2}$ Meile. — Gegen Osten und Süden: von dem Türkischen Kaiserstaate $292\frac{1}{2}$ Meile in der Länge. — Ferner im Süden von dem Adriatischen Meere und den Italiänischen Staaten: a) des Papstes durch 13 Meilen; b) des Herzoges von Modena durch $10\frac{1}{2}$ Meile; c) der Herzoginn von Parma durch $14\frac{1}{2}$ Meile, und im Süden und Westen zusammen von den Staaten des Königes von Sardinien durch $20\frac{1}{2}$ Meile. — Größten Theils nördlicher, zum Theile aber auch westlicher Gränznachbar ist der Schweizer Bund durch $68\frac{1}{2}$ Meile; in einer ähnlichen Lage gegen Österreich befindet sich das kleine Fürstenthum Lichtenstein durch $3\frac{1}{2}$ Meile, die Österreichische Provinz Tirol begränzend; dagegen dehnt sich das Königreich Baiern an Österreichs nördlichen und westlichen Gränzen über 148 Meilen aus. — Die ganze Umfangslinie, welche das Kaiserthum einschließt, begreift $985\frac{3}{4}$ Meilen.

d) Ursprung und Ausbildung des Staates.

Der Ursprung des Reiches, welches gegenwärtig in dieser Ausdehnung besteht, fällt in jenen Zeitpunct, als das jetzige Erzherzogthum Nieder-Österreich unter der Enns aus verschiedenen zerstreuten Gebiethen, in die es Carl der Große unter eigene Gränzgrafen vertheilt hatte, und in welche es selbst nach Vertreibung der Hunnen, die es später eroberten, wiederum zerfiel, zu einem Ganzen vereinigt, mit dem Titel einer Markgrafschaft (983), und später (1058) eines Herzogthumes, unter eigene erbliche Regenten kam; deren ersterer, Leopold, aus dem Geschlechte der Babenberger war, dessen Nachkommen hier bis 1246 regierten, und (1156) das Land ob der Enns, (1192) den größeren Theil von Steyermark und (1229)-

Krain damit vereinigten. — Der Böhmische König Ottokar folgte ihnen unmittelbar, und nach seiner Achtserklärung wurde es als erledigtes Reichslehen von Kaiser Rudolph, aus dem Schweizerischen gräflichen Geschlechte der Habsburger, seinen Söhnen Albrecht und Rudolph (1282) zu Lehen aufgetragen. — Dieses Haus, welches in weiblicher Abstammung bis auf gegenwärtige Zeit regiert, vereinigte mit diesen ursprünglichen Stammländern die übrigen heutigen Österreichischen Besitzungen. So belehnte 1336 Kaiser Ludwig, nach Absterben der Kärnthner Herzoge, den Herzog Albert den II. von Österreich mit dieser Provinz; 1363 trat die Erbgräfinn von Tirol, Margarethe Maultasche, ihren Antheil an diesem Lande den Österreichischen Herzogen ab; 1364 kamen die Windische Mark und ein Theil von Istrien, durch Erbvertrag mit den Grafen von Görz, an das Österreichische Haus; 1382 unterwarfen sich die Einwohner des Gebiethes von Triest demselben; 1456 kam Cilli, nach Aussterben seiner Besitzer, vertragsmäßig an Österreich. Eben so fiel 1500 Görz, nach dem Tode seines letzten Grafen Leonhard, diesem Hause zu; 1527 vereinigte Ferdinand der I. durch seine Verbindung mit der Erbprinzessinn von Ungarn und Böhmen diese Länder, so wie Mähren und Schlesien, mit seinen Erbstaaten. Im Jahre 1555 verlieh Kaiser Carl der V. das durch den Tod des unbeerbten Herzoges Sforzia als Reichslehen erledigte Herzogthum Mailand seinem Sohne Philipp, wodurch es zum ersten Mahle an Österreich gelangte. Später (bis 1699) wurden die übrigen Ungarischen Länder mit Siebenbürgen von den Türken zurück erobert, und 1718 auch das Temeswarer Banat an Ungarn überlassen; und 10 Jahre vorher (1708) nahm Österreich auch das Herzogthum Mantua, nach der Reichsachtserklärung gegen dessen Herzog, in Besitz. Im Jahre 1772 erhielt es durch Pohlnische Abtretungen Galizien und Lodomerien,

und auf gleiche Weise 1773 von der Pforte die Bukowina; dann 1779 durch den Teschner Frieden zum ersten Mahle das Inn-Viertel, und in Folge des Friedens von Campo-Formio 1797 den größten Theil der Länder der Republik Venedig, so wohl auf der so genannten Terra-Ferma, als auch Istrien, Dalmatien und den Venetianischen Antheil an Albanien; durch den Preßburger Frieden aber Salzburg.

Für die großen Abtretungen, welche Österreich theils schon durch den Frieden von Campo-Formio, (die Niederlande, die Grafschaft Falkenstein, Mailand und Mantua); — in jenem zu Lüneville 1801 geschlossenen, (das Frickthal und Breisgau); — in dem von Preßburg, (den früher erworbenen Antheil an den Ländern der Republik Venedig, Tirol, und die übrigen Besitzungen in Schwaben, nähmlich die Markgrafschaft Burgau, Landgrafschaft Nellenburg, Grafschaft Hohenberg, das freye Landgericht auf der Leutkircher Heide, Montfort, Rottenfels, Lindau, die Grafschaft Neuburg in Baiern u. a.); und in dem von Wien, (das 1795 erworbene Neu-Galizien, Theile des älteren, Salzburg mit Berchtoldsgaden, das Inn-Viertel mit einem Theile des Hausruck-Viertels, vorher zum Lande ob der Enns gehörig, den Kärnthnerischen Villacher Kreis, ganz Krain, Görz, Triest und den auf dem rechten Save-Ufer gelegenen Theil von Croatien) — gemacht hatte, erhielt es so wohl durch Eroberungen der Französischen Länder in Italien als in Folge der Bestimmungen des Wiener Congresses 1815, theils durch die in den Jahren 1813, 14 und 16 geschlossenen Staatsverträge mit Baiern und in Folge der zu Frankfurt 1816 verhandelten Deutschen Territorial-Ausgleichungen: die früher abgetretenen Landesbezirke in Inner-Österreich, Croatien und Dalmatien mit dem Zuwachse des Landstriches der ehemahligen Republik Ragusa, das Venetianische Istrien und das ganze

Gebieth der vormahligen Republik Venedig auf der Terra-Ferma, dann das so genannte Veltlin an der Graubünd-ter Gränze, und die Herzogthümer Mailand und Mantua in Italien; — Tirol, mit den Herrschaften vor dem Arl-berg, aber ohne das Landgericht Weiler; — Salzburg ohne Berchtoldsgaden und den Landstrich auf dem linken Saal- und Salza-Ufer; das Österreichische Inn-Viertel und den früher abgetretenen Theil des Hauruck-Viertels; — und in Galizien von dem daselbst 1809 abgetretenen Landestheilen: den District der Wielizkaer Salzbergwerke und den Tarnopoler Kreis mit den Parzellen der anstoßenden Kreise, wodurch Österreich also seine gegenwärtige Form und Ausdehnung erhielt.

e) Clima.

Österreichs geographische Lage hat einen großen Einfluß auf sein Clima, das im Ganzen milde ist. Obschon sich aber die mittlere Luft-Temperatur in den nördlichsten Gegenden von jener der südlichsten Theile des Reiches unterscheidet, so sind doch die beyden Extreme nur um $5\frac{8}{10}$ Grad verschieden. Solche beträgt nähmlich hier $11\frac{8}{10}$; an der östlichsten Galizischen Nordgränze aber 6 Grad. — Eine weit größere Verschiedenheit hingegen bringt die mannigfaltige Seehöhe des Bodens und selbst die Stellung der Gebirge in Rücksicht der Temperatur, der electrischen Tension, der herrschenden Winde und des Niederschlages hervor.

Die höchste Temperatur hat die Luft in den Ländern, die gegen die Alpen südlich gelegen sind: in den Italiänischen und Dalmatisch-Albanischen Provinzen, dann in den Süd-Karpathischen Ländern, vorzüglich in Slavonien. — Die niedrigste Luft-Temperatur trifft man in dem Nord-Karpathen-Lande, Galizien, dann in den eigentlichen Alpen-Ländern, besonders im nördlichen Tirol, in

dem größern südlichen Theile von Salzburg, im nördlichen Steyermark und dem Lande ob der Enns, dann in dem westlichsten und nördlichsten Theile von Böhmen an.

Der größte Niederschlag aus der Luft findet in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, in Galizien, in den eigentlichen Alpen-Ländern, Tirol, Salzburg, Kärnthen und den westlichsten Theilen von Steyermark Statt; der kleinste in Dalmatien, im Seeküstenlande und in dem mittleren Theile von Ungarn.

Herrschende Winde sind im größten Theile des Reiches der West- und Nordwestwind. — Im östlichen Ungarn ist der Ostwind gewöhnlicher; in Galizien der Ost-Nord-Ost-, und in einem Theile von Böhmen der Ost-Süd-Ost-Wind.

f) Gewässer.

Durch ihre Größen, Eigenschaften und die daraus abgeleiteten verschiedenen Benennungen unterscheiden sich die in den Österreichischen Staaten vorkommenden Gewässer auf eine mannigfaltige Weise.

Das Adriatische Meer begränzt Österreichs südlichste Theile (Venedig, das Seeküstenland, das Carlstädter Generalat, Dalmatien mit Ragusa und Cattaro). — An der Westseite sind seine Küsten flach und ganz mit Untiefen und Sümpfen seewärts umgeben, dagegen auf den übrigen, besonders auf der östlichen Seite dieses Meerbusens, hohe, felsige Küsten sind, an welchen das Meer beständige Eroberungen zu machen scheint. — Eine Menge größerer und kleinerer Inseln, welche sich längs denselben aus dem Meere erheben, macht, daß zwischen solchen und dem festen Lande sichere und gute Ankerplätze sind, indem sie die Windstöße aufhalten, so wie es auf dem festen Lande durch das Gebirge geschieht, welches längs dem Meere fortläuft. —

Ebbe und Fluth machen im Adriatischen Meerbusen in dem Stande des Meeres einen geringen Unterschied, nur die nicht seltenen Stürme im Winter, die gemeiniglich aus Südosten kommen, erheben solches bisweilen beträchtlich, und sind überhaupt den Schiffen gefährlich. — Das Adriatische Meer ist salziger als das Atlantische, und sein Grund besteht vom Ausflusse des Po bis gegen Duino aus Schlamm und feinem Sande, an der Croatischen und Dalmatischen Küste hingegen aus Kalkfelsen, Sand, Korallen und etwas fetter Erde.

Die Österreichische Monarchie ist auch sonst reichlich und vortheilhaft bewässert. — Zu den bemerkenswerthesten Flüssen gehören: 1) der Hauptstrom, die Donau, mit dem größten, ausgebreitetsten, eigenen Flußgebiethe. Er entspringt in Schwaben, im Großherzogthume Baden, ist von Ulm im Würtembergischen an schiffbar, und ergießt sich, nachdem er Baiern und die Österreichischen Provinzen, Nieder-Österreich und Ungarn, durchströmet hat, und die Türkischen Länder Servien und Bulgarien von der Wallachey trennet, und zwischen dem Türkischen und Russischen Reiche eine Strecke hindurch die Gränze bildet, in Bessarabien in das schwarze Meer. Der Fall dieses Flusses, so wie die Richtung seines Flußbettes, ist sehr ungleich, seine Tiefe in der Strombahn aber beträgt in den Österreichischen Ländern von 8 bis 42 Schuh. — Dieser Strom ist der wichtigste für Österreich, da sein Gebieth in diesem Reiche am ausgebreitetsten ist. Hier nimmt er eine Menge andere, theils sehr große und schiffbare Flüsse auf, nähmlich: den Inn, welcher sich, mit der durch den Saale-Fluß verstärkten Salza vereinigt, in solchen verliert; dann den Traun-Fluß, Enns-Fluß, welcher zuvor den Steyer-Fluß aufnimmt; den durch die Theya verstärkten March-Fluß, ferner den Drau-Fluß, welcher zuvor den ansehnlichen Muhr-Fluß aufgenommen; den Save-Fluß, in den sich die Lai-

bach, die Kulpa, Unna und die Loinia und Illova ergießen. Eben dahin verlieren sich weiters der Wag-, Neitra-, Gran- und Eipel-Fluß nördlich, so wie die Leitha, der Raab-Fluß und das Schaarwasser südlich in die Donau ihren Ausfluß haben. In Nieder-Ungarn vereiniget sich mit dem Hauptstrome noch der Theiß-Fluß, nachdem er die Flüsse Zagywa, den durch den Torissa und Hernad verstärkten Schajo-Fluß, den Schamosch, den Bodrogg, den durch den Berettyo-Fluß verstärkten Köröſch, dann den Marosch-Fluß u. v. a. aufgenommen hat. Südlicher endlich ergießt sich noch der Temesch-Fluß im Österreichischen Gebiethe in die Donau; außer jenem aber noch der Siebenbürgische Aluta-Fluß und die beyden aus der Bukowina ausströmenden Flüsse Pruth und Sereth. — Der 2. Hauptfluß ist die Elbe, die im nordöstlichen Böhmen ihren Ursprung, und unter Hamburg in die Nordsee ihren Ausfluß hat, nachdem sie Sachsen und einige andere Deutsche Bundesländer durchströmt oder berührt. — Zu ihrem Flußgebiethe gehören vorzüglich die Böhmischen Flüsse: Isar, die Sazawa, die Moldau, die Beraun und der Eger-Fluß. — 3) Die Oder, welche außer dem Österreichischen Gebiethe zu einem Hauptflusse wird, und sich unmittelbar in die Ostsee, in Preußisch-Pommern ergießt, ist in Österreichisch-Schlesien nur noch ein kleiner Fluß. — 4) Desto größer ist bereits die Weichsel, wo sie Galizien verläßt, um in Pohlen ihren Lauf fortzusetzen, bis sie in Preußen eintritt, und endlich bey Danzig sich gleichfalls in die Ostsee verliert. Innerhalb der Reichsgränzen nimmt solche den Gränzfluß Biala, den mit dem Poprad vereinigten Dunajecz, den Wislok und den Sann-Fluß nebst vielen kleineren auf. — 5) Unmittelbar in das schwarze Meer hat der gleichfalls Galizische Fluß Dniester seinen Ausfluß, nachdem er den Stry, die Bistriz und den Gränzfluß Podgorcze nebst mehreren kleineren, ihm von dem Karpathi-

schen Gebirge zufließenden Gewässern aufgenommen hat. — 6) Wie die Weichsel, so ist auch auf der fast entgegen gesetzten Seite der Rhein ebenfalls ein bloßer Gränzfluß, noch von einer unbeträchtlichen Größe, dort, wo er Tirol von der östlichen Schweiz scheidet, und dem Thale, das er durchfließt, seinen Nahmen gibt. — Im Lombardisch-Venetianischen Königreiche ist 7) der Po, wie überhaupt in ganz Italien, der größte Fluß. Er erhält seinen Ursprung im Gebiethe des Königes von Sardinien auf dem Berge Viso, und macht einen großen Theil seines Laufes hindurch die südliche Gränze des Österreichischen Staates in Italien, bis er sich, in zwey Hauptarme getheilt, in das Adriatische Meer verliert. Seine Hauptnebenflüsse sind in diesem Theile des Reiches der Tessino, Lambro, Adda, Oglio und Mincio. — In der Nähe des letzteren ist das Flußgebieth des Po von dem der Etsch durch einen Bergrücken getrennt, welcher mit den Tiroler Alpen in Verbindung steht, die durch ihr Streichen 8) die Wasserscheide der Etsch bis zu ihrem Ursprunge an der Gränze Graubündtens bilden. Der Ausfluß der Etsch geschieht durch mehrere Mündungen in einer fast paralellen Richtung mit dem Po unmittelbar in das Adriatische Meer; die größte Ausbreitung dieses Flußgebiethes aber ist in Tirol, wo sich rechts der Nos- und links der Paßeyr-, der Eisack- und Avis-Fluß in den Hauptstrom ergießen. — Ferner führen ihr Wasser unmittelbar demselben Meerbusen im Venetianischen zu 9) die Brenta, 10) die Piave, 11) der Tagliamento, und 12) der Isonzo. — In Dalmatien und Albanien befinden sich nur Küstenflüsse, die nach einem kurzen Laufe sich in das Adriatische Meer verlieren. Die größten darunter sind 13) der Kerka-Fluß; 14) die Cettina, und 15) der Narenta-Fluß.

Künstliche Wasserleitungen, welche, wenigstens in Bezug auf die Schifffahrt, die Stelle der

Flüsse vertreten, sind jetzt auch zahlreicher in Österreich, seit dem die Lombardey und Venedig einen Bestandtheil dieses Reiches ausmachen; denn obgleich in den älteren Österreichischen Provinzen einige Canäle vorkommen, nähmlich die neuesten Anlagen dieser Art 1) zwischen Wien und Neustadt im Lande unter der Enns; 2) der Kaiser-Franzens-Canal im Bacser Comitate; dann 3) der ältere Bega-Canal im so genannten Ungarischen Banat, mit einigen kleineren, die bloß für den Zweck der Holzschwemmung (z. B. der Schwarzenbergische Canal im südwestlichsten Theile von Böhmen und dem nordwestlichsten vom Lande ob der Enns) oder zur Trockenlegung sumpfiger Gegenden (z. B. am Scharviß in Ungarn) bestimmt sind. Aber die meisten Österreichischen Canäle befinden sich in den zuerst genannten Provinzen. Hier ist nähmlich 4) der Ticinello oder Naviglio bey Mailand; 5) der Canal, welcher von Perino über Binasco nach Mailand führt; 6) der Naviglio Martisana, ebenfalls in der Nähe dieser Stadt; 7) der Canal an der Adda; 8) der Canal la Communia; 9) der Fossa Martinenga; 10) der Naviglio della Communa; 11) der Palaviciniſche Canal; 12) der Naviglio bey Brescia; 13) die Fossa Seriola; 14) der Castagnaro mit seinen Fortsetzungen; 15) der Brenta-Canal und 16) die Canäle zu Venedig selbst, und 17) die zwischen dieser Stadt und Malamoco und Chioggia in den Lagunen; 18) die beyden kleinen Canäle bey Mantua, und 19) der Canal la Roja bey Palma nuova.

Österreichs größte Seen sind, außer dem Bodensee, welcher bloß einen kleinen Theil der Vorarlbergischen Herrschaften begränzt, in Ungarn, in der Lombardey und Tirol, dann in Nieder-Österreich und Kärnthen. — In Ungarn nähmlich sind der Neusiedler- und Platten-See; in Siebenbürgen der Hadosch-See; — in der Lombardey der Lago Maggiore an der Gränze zwischen Österreich und Piemont; der Comer- und der größten Theils im Schweizer

Gebiethe befindliche Luganer-See, dann der Garder-See zwischen Tirol und der Lombardey getheilt, und die kleineren Seen d'Iseo u. a.; — im Lande ob der Enns sind der Traun-, Hallstädter-, Atter-, Mann-, Matt-, Alben- und Irr-See; — in Salzburg der Waller-See; und in Kärnthen der Wörth-, Mühlstädter-, Ossiacher-, Victringer- und Weißen-See. — Minder beträchtlich, aber doch wegen des merkwürdigen Zu- und Ablaufes seines Wassers nicht zu übergehen, ist der Zirknitzer See in Krain. — Außer diesen enthalten Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, die Nieder- und Inner-Österreichischen Länder, zum Theile auch Galizien, noch eine Menge kleinerer Seen und Teiche.

An den Ufern der meisten Ungarischen Flüsse befinden sich weit ausgedehnte Moräste, besonders an der Donau, Drau, Theiß, Temesch und Marosch, an dem Berettio-Flusse, dem Torissa und Schamosch, dann an dem Schio (Sio) und Scharviß (Sarvisz), und nächst dem Neusiedler-See (vorzüglich der Hanschag) und an dem Platten-See; weiters sind hier die Sümpfe Palitsch und Ludasch, der Alibonaer und Palanker Morast. Man berechnete 1792 ihren Flächeninhalt über 108 Quadrat-Meilen. — In Slavonien und Croatien befinden sich ähnliche Sümpfe nächst dem Save-Strome, an der untern Kulpa, der Unna, der Loinia, dem Trebesch und dem großen und kleinen Strug; — in Galizien an der Weichsel, dem Sann und dem Dniester; — im Österreichischen Seeküstenlande am Isonzo; — in Tirol an der Etsch; — in der Lombardey an den meisten von den Alpen kommenden und dem Po und dem Meere zufließenden Gewässern, besonders an der Etsch, dem Adda-Flusse, dem Mincio (vorzüglich bey Mantua), an den Ausflüssen der Brenta, der Etsch und des Po (die Lagunen von Venedig) befinden sich weitläufige Sümpfe; und ebenfalls in Dalmatien an der Narenta ist der untere Theil dieses Flusses ganz von Morästen umgeben.

Aber besonders verdienen unter den Gewässern des Kaiserreiches eine vorzügliche Aufmerksamkeit die zahlreichen und höchst verschiedenartigen Mineral=Wässer, die in allen Österreichischen Gebirgsländern vorkommen. — Nähmlich die besten Selter=Wasser in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Ungarn, Croatien und Siebenbürgen; dem Spaa=Wasser ähnliche in Böhmen, Schlesien, Tirol, Ungarn, Siebenbürgen und Galizien; — vortreffliche Bitterwässer in Böhmen, Mähren, Ungarn und Siebenbürgen; — auserlesene Schwefelwässer in Österreich, im Salzburgischen; ferner in Böhmen, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Croatien, Steyermark und im Venetianischen. Endlich verdienen hier auch die Cement= oder mit schwefelsaurem Kupfer geschwängerten Wässer zu Schmölnitz und Herrengrund in Ungarn vorzüglich erwähnt zu werden.

g) Boden.

Einen großen Theil der Österreichischen Staaten bedecken die ansehnlichsten Gebirge, darunter vorzüglich drey große Hauptgebirgsketten zu bemerken sind, wovon die eine Tirol und die Inner=Österreichischen Provinzen in dreyfacher Reihe, dann Croatien bis nach Dalmatien durchzieht; die andere die Böhmischen Länder umgibt, und beynahe einschließt; und die dritte Galizien und die Moldau von Ungarn und Siebenbürgen trennt.

Die erste große Bergreihe erstreckt sich in ihrer südlichsten Abtheilung von der äußersten westlichen Reichsgränze in Italien bis zur Südgränze des Carlstädter Generalats in einer Länge von 174 Stunden, unter verschiedenen Beynahmen, welche die einzelnen Abschnitte der Alpen-Kette erhalten haben. — Die westlichen Alpen längs der nördlichen Gränze der Lombardey heißen die Lepontinischen

oder Schweizer Alpen, und reichen bis zum Bernhardins-Berge in Graubündten. Von hier bis zum Dreyherrnspitz an der Gränze von Tirol, Salzburg und Kärnthen, erstrecken sich einerseits die Rhätischen Alpen, von welchen ein südlicher Zweig bis zum Monte pelegrino reicht. Der nördliche Zweig hat seine Fortsetzung an den Norischen Alpen, die einen großen Theil von Salzburg, Steyermark und Österreich einnehmen, und sich bey Ödenburg, und südlicher mit einem noch mehr gegen Osten sich ausdehnenden Vorsprunge außer Güns enden. — Der südliche Zweig erstreckt sich unter dem Nahmen der Carnischen Alpen vom Monte pelegrino bis zum Terglou in Krain, von wo an derselbe die Julische Alpen-Kette bis zum Felsen Klek bey Zeng im Carlstädter Generalate bildet; und von hier bis zum Balkan in dem Türkischen Gebiethe sich unter dem Nahmen der Dinarischen Alpen ausdehnt. — Zwischen diesen beyden Bergketten, deren Gebirgsart Urkalkstein ist, erstreckt sich durch einen ansehnlichen Theil der oben genannten Länder ein großes Urfelsgebirge, welches Tirol seiner geographischen größten Länge nach durchzieht, und an der Gränze von Kärnthen und Salzburg, dann durch Steyermark bis zur Ungarischen Gränze fortläuft. — Die größte Breitendurchschnittslinie durch das ganze Österreichische Alpen-Gebirge reicht vom Traun-See bis nach Fiume, und hat eine Länge von 78 Stunden; der ganze Flächenraum aber, den die Österreichischen Alpen, ohne Ausschluß der Thäler, bedecken, die sie zwischen sich bilden, beträgt 2284 Quadrat-Meilen.

Durch verschiedene Arme hängt die Norische Gebirgskette mit jener, welche Böhmen umschließt, zusammen; dadurch stellt die Mitte Böhmens gleichsam einen großen Kessel vor. An dessen Gränze mit Baiern (der Ober-Pfalz) zieht sich unter dem Nahmen des Chynischen oder Böhmer-Waldgebirges ein ansehnliches Granitgebirge hin. Von

Eger an heißt die weitere nördliche Fortsetzung das Erzgebirge, welches auch mit dem (jetzt Baierischen) Fichtelgebirge zusammen hängt. — Der hohe Gebirgsrücken, welcher Böhmen von Schlesien im Nordosten des ersteren Landes scheidet, wird das Riesengebirge genannt, mit welchem das südlichere Herzynische Gebirge in Verbindung steht, welches Mähren von der Nordost- und Nordwestseite einschließt. Eine Fortsetzung dieses letzteren Theiles ist das Alten-Gebirge, welches auch das Mährische Gebirge genannt wird, und bis zu dem Karpathischen Gebirge reicht. — Man begreift diesen ganzen Gebirgsrücken, welcher Böhmens Ostseite einschließt, auch unter dem allgemeinen Nahmen der Sudeten.

Die Karpathen, welche da anfangen, wo die Sudeten aufhören, unterscheiden sich von letzteren auch durch die veränderte Gebirgsart, welche bey den Karpathen in Sandstein übergeht, doch ist sie in dem Hauptgebirgsstocke der westlichen Karpathen Granit, den weiter gegen Osten Sandstein, und diesen selbst wiederum Übergangs-Kalkstein bedeckt. Die Siebenbürgischen Karpathen zeichnen sich durch die vielen Abwechselungen ihrer Gebirgsart besonders aus. — Der ganze Flächenraum, welchen dieses Hauptgebirge bedeckt, beträgt mit den Thälern in seiner Mitte über 1860 Quadrat-Meilen; seine Länge bey 140, aber seine Breite in Ungarn nicht viel mehr als 13 bis 18 Meilen; doch erreicht sie in Siebenbürgen eine Ausdehnung von 43 Meilen, wenn man nähmlich die großen Zwischenthäler davon nicht in Abzug bringt; sonst aber hat auch hier dieses Gebirge keine größeren Breitendurchschnitte als in Ungarn.

An die Karpathen gränzen auf beyden Seiten die größten Ebenen im Reiche, nähmlich gegen Norden derselben befindet sich die große Pohlnische Ebene, die sich weit außer den Gränzen des Reiches ausbreitet; — im Süden der Karpathen wird die große Ungarische Fläche

von den Haupt- und Mittelgebirgen dieses Landes eingeschlossen, welche sie, durch ihre Stellung und Verbindung unter einander, gleichsam in die obere westliche und in die untere größere und südöstliche Ebene abtheilen. — Eine dritte große Fläche befindet sich im Lombardisch-Venetianischen Königreiche zwischen den Alpen, dem Po und dem Adriatischen Meere.

Merkwürdig sind noch in allen Österreichischen Gebirgsländern die häufigen Grotten und Berghöhlen, die sich überall, besonders in den großen Illyrischen und Steyermärkischen Kalkgebirgen, befinden. Aber auch in Tirol, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, und vorzüglich in Croatien, findet man eine große Menge solcher Berghöhlen.

In Hinsicht auf natürliche Fruchtbarkeit gehört der Boden Österreichs im Ganzen zu dem besten, der in einem gleich ausgedehnten Erdstriche irgend sonst wo in Europa angetroffen wird; denn selbst die ungeheuern Gebirgsmassen, welche die Schneegränze erreichen, wo jede ökonomische Bodenbenutzung unmöglich wird; — die weitläufigen Sümpfe in Ungarn und den übrigen Ländern; — die salpetrigen und salzhaltigen Gründe in einem Theile jenes Königreiches; — die großen Sandstrecken daselbst, und an mehreren Flüssen in anderen Provinzen, machen die Ausnahmen nicht zahlreicher und größer, als man sie in anderen eben so großen Erdräumen antrifft; im Gegentheile hat das Reich einen entschiedenen Vorzug so wohl in Hinsicht der Ausdehnung als Güte seines ökonomisch benutzbaren Bodens, und verbindet damit einen ungeheuern Schatz im Innern desselben, an den mannigfaltigsten, nothwendigsten und nützlichsten Fossilien, besonders an edlen und nichtedlen Metallen und Salzen, wie er sonst nirgends im Umfange unseres Erdtheiles angetroffen wird.

Der Producten-Reichthum ist daher in diesem Staate ungeheuer groß, und umfaßt alle Befriedi-

gungsmittel für die Bedürfnisse eines Volkes, das durch seine Cultur und vielseitige Berührung mit anderen Völkern deren schon vielerley hat. — Wie ich bemerkt habe, so besitzt Österreich einen großen Reichthum an edlen Metallen, vorzüglich in Ungarn und Siebenbürgen; — an Kupfer, daselbst und in Inner-Österreich, Tirol, Böhmen und im Venetianischen; — an Eisen vorzüglich in Steyermark und Kärnthen, aber auch in Böhmen, Mähren, Ungarn und in der Lombardey; — Bley vor anderen in Kärnthen, aber auch in Steyermark, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und einigen anderen Ländern; — Zinn in Böhmen; Quecksilber hauptsächlich in Krain, aber auch in Siebenbürgen und Kärnthen; — Zinnober daselbst; — Zink und Galmey in Kärnthen, Tirol, Böhmen, Ungarn und anderen Ländern; — Kobalt in Steyermark, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen rc.; — Arsenik in eben diesen Ländern; — Schwefel in denselben; — Torf und Steinkohlen in den meisten der genannten Provinzen, dann in Nieder-Österreich; — Erdharze in Inner-Österreich, Tirol, Böhmen, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien; — Kochsalz in unerschöpflicher Menge in Nieder-Österreich, Salzburg und Steyermark, ferner in Galizien, Ungarn, Siebenbürgen und an der Österreichischen nördlichen und östlichen Seeküste; — Salpeter in allen Ländern, vorzüglich aber in Ungarn; — Vitriol in den meisten Gebirgsländern; — natürliches Glauber-Salz und Soda besonders in Ungarn; — Bittersalz daselbst, in Böhmen und Siebenbürgen; — Alaun in Österreich, Steyermark, Böhmen, Ungarn rc.; — verschiedene schöne Farbenerden in den meisten Alpen- und Karpathen-Ländern, dann in Böhmen und Mähren; — Walkererde in allen Gebirgsländern; — Töpfer-, Pfeifen- und Porzellan-Thon eben daselbst, und letztern besonders in Böhmen; — allerley Bau-, Pflaster-, Mühl- und Schleif-

steine in allen Gebirgsländern; — andere Steine zu verschiedenem technischen Gebrauche, als schöne Marmorarten, Alabaster, Serpentin, Asbest u. dergl., in Nieder-Österreich, Steyermark, Kärnthen, Tirol, Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien; — schöne Bergkrystalle und verschiedene Edelsteine in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Tirol und in der Lombardey. — Alle Gattungen Wiesenkräuter, viele vortreffliche Arzeneygewächse und Getreide in allen Ländern, doch Mays nur im Großen in Steyermark, Ungarn und nebst solchen auch Reiß in der Lombardey; — eine große Menge Küchengewächse in allen Provinzen, und selbst solche, welche eine höhere Temperatur begehren, im Freyen in der Lombardey und Venedig, in Dalmatien, in einigen Theilen von Illyrien und im südlichen Ungarn; — Obst verschiedener Art und zahlreich in allen Provinzen, doch auch Südfrüchte in der Lombardey, im Venetianischen, in Dalmatien und zum Theile im Seeküstenlande; — vielerley so genannte Handelsgewächse fast in allen Ländern, und die minder zärtlichen, als Mohn, Senf, Süßholz, Rhabarber, Hopfen, einige Färbekräuter, Flachs und Hanf ziemlich ausgebreitet; doch Hopfen den vorzüglichsten in Böhmen, und Tabak nur in Ungarn und Siebenbürgen; — den Öhlbaum häufig in Dalmatien und im Lombardisch-Venetianischen Königreiche; — Wein die edelsten Gattungen in Ungarn und Slavonien; dann in Dalmatien und Ober-Italien; viele und gute Weine in Nieder-Österreich, in Steyermark, im Seeküstenlande, im benachbarten Croatien, im südlichen Tirol und in Siebenbürgen, ferner aber auch in Böhmen und Mähren; — theils eßbare Gewürme und Insecten (in allen Österreichischen Ländern im Überflusse), theils solche, welche zu medicinischen oder technischen Zwecken dienen, in den meisten Provinzen; besonders Spanische Fliegen in Ungarn; Bienen vorzüglich in Ungarn, Slavonien und Siebenbürgen, in Galizien, Mähren, Böh-

men, Steyermark, im Seeküstenlande, in Tirol und in der Lombardey; — die Seidenraupe hauptsächlich im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, im südlichen Tirol, im südlichen Ungarn und in Slavonien; Korallen (die Staudenkoralle) nächst der Dalmatischen Küste; Schildkröten im Seeküstenlande und im Venetianischen; — See- und Flußfische in größter Menge in den östlichen Gegenden des Adriatischen Meeres, in Ungarn und Böhmen; Edelfische in Steyermark, Böhmen und Ungarn; — Federwild in allen Ländern in großer Menge; — zahmes Geflügel in größter Menge in Ungarn und der Lombardey, in Mähren, Böhmen und Steyermark; — vierfüßiges Wild, vorzüglich kleinerer Art (Hasen ꝛc.), häufig in allen Provinzen; Rothwild in Nieder- und Inner-Österreich, Tirol, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Siebenbürgen und in einigen Theilen von Ober-Italien, darunter Gemse und Steinböcke in den höchsten Alpen-Gegenden; — Schwarzwild, besonders in Böhmen, Mähren und Ungarn; — an reißenden Thieren, in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen Wölfe ziemlich zahlreich; Bären in den höheren Gegenden der Alpen und Karpathen; Füchse, Luchse u. a. dgl. in den meisten Ländern; — zahme Europäische Hausthiere endlich in allen Ländern; durch mehr oder minder künstliche Pflege, so wie durch das Clima, unter verschiedenen Verhältnissen der Größe, Stärke, Farbe und anderen Eigenschaften.



II. Einwohner.

a) Anzahl und Verschiedenheit.

Man berechnet gegenwärtig die Einwohnerzahl im ganzen Reiche zu 28 Millionen. Davon befinden sich beyläufig eingeborne Civil-Einwohner:

In Nieder-Österreich	1,775,000
„ Steyermark	765,000
„ Illyrien	1,065,000
„ Tirol	715,000
„ Böhmen	3,163,000
„ Mähren	1,690,000
„ Galizien	3,655,000
„ Ungarn	7,800,000
„ Siebenbürgen	1,640,000
„ den Militär-Gränz-Ländern (außer dem Stande der Gränz-Regimenter . .	840,000
„ Dalmatien	305,000
„ dem Lombardisch-Venetianischen Staate	4,200,000
Im Ganzen also	27,613,000

ohne die hier ansäßigen Ausländer und ohne Militär, für welches man gegenwärtig wenigstens 800,000 Individuen, mit Einschluß der zu diesem Stande gehörigen Weiber, Kinder, Arbeiter u. s. w., in Anschlag bringen kann. — Die Bevölkerung des Staates beträgt bey Vergleichung der Einwohnerzahl mit dem Flächenraume für jede Quadrat-Meile an Civil-Einwohnern über 2296; allein die Vertheilung der letztern auf dem ganzen Raume, welchen der Staat einnimmt, ist überaus ungleich, wie es sich bey der Darstellung der einzelnen Provinzen zeigt.

Außer Rußland dürften sich wohl in keinem anderen Staate die Einwohner unter so verschiedenen Verhältnissen darstellen, als in Österreich; denn es sind nicht das Geschlecht, das Alter und der Stand in der bürgerlichen Gesellschaft allein, welche bey den Einwohnern als Unterscheidungsmerkmahle vorkommen, sondern auch Religion, Abstammung und damit in Verbindung stehende physisch-moralische und intellectuelle Eigenschaften stellen sich in der größten Mannigfaltigkeit dar.

Das weibliche Geschlecht ist im Ganzen der Monarchie zahlreicher als das männliche; denn es befinden sich unter den Civil-Einwohnern des Reiches 14,053,000 weibliche gegen 13,560,000 männliche Individuen, und der Unterschied würde noch größer seyn, wenn nicht gerade in den Militär-Provinzen, wo man es am wenigsten erwarten sollte, und in der Lombardey das männliche Geschlecht zahlreicher als das weibliche wäre.

Dem Alter nach findet kein geringerer Unterschied unter den Einwohnern des Österreichischen Kaiserreiches Statt, als er in den Ländern vorkommt, die man für die gesündesten hält; denn auch hier werden nicht weniger Alte über 100 Jahre, als in Norwegen, Rußland und andern Ländern, gezählt. — Genauere Bestimmungen hat man indessen hier nur über die Verhältnisse der Individuen von gewissen Altersstufen, bis 46 Jahre, zur ganzen Bevölkerung, und aus diesen ergibt sich, daß der so genannte Nachwuchs vom ersten bis zum siebzehnten Jahre fast ein Drittel der ganzen Bevölkerung ausmacht. — Das Verhältniß der Individuen von einem Alter von 18—24 Jahren zur ganzen Bevölkerung beträgt über ein Zwölftel; — jenes der Individuen zwischen 25—34 Jahren über ein Zehntel, und das der Einwohner, deren Alter von 35—46 Jahren reicht, nicht ganz ein Fünftel.

Österreich begreift unter seinen Einwohnern vier Haupt-Nationen und einige kleine Stämme anderer Völkerschaften. Die zahlreichste Nation im Reiche ist die Slavische; denn sie begreift im Ganzen sechs verschiedene Stämme, (Böhmen oder Czechen, Ungarische Slovaken, Pohlen, Rußniaken, Serbler und Wenden,) und in diesen bey 11,750,000 Individuen. — Vorherrschend in Böhmen, Mähren, Galizien, Slavonien, Croatien, Illyrien und Dalmatien, und zahlreich in Ungarn und Steyermark.

Nach den Slaven sind jetzt die Italiäner die zahlreichste Nation in Österreich; denn es werden fast fünf Millionen im Reiche gezählt. Sie sind vorherrschend in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche und im südlichen Tirol, und zahlreich in Illyrien und Dalmatien.

Mit diesen fast in gleichem Zahlenverhältnisse stehen die Deutschen, welche in Nieder Österreich, Steyermark, Kärnthen und im nördlichen Tirol vorherrschend; in Siebenbürgen, Ungarn, Mähren und Böhmen zahlreich sind, und in allen übrigen Ländern zerstreut, doch ziemlich häufig vorkommen. Sie dürften im Ganzen die Zahl von 4,800,000 erreichen.

Die vierte Österreichische Haupt-Nation ist die Ungarische; vorherrschend in dem nach ihr benannten Königreiche und in Siebenbürgen, außer welchen Ländern aber auch die Ungarn sonst nirgends als eigene Nation vorkommen, nachdem sie längst von ihren Asiatischen und Nord-Europäischen Stammsverwandten sich in jeder Hinsicht völlig getrennt haben. Diese Nation zählt jetzt über 4,000,000 Individuen.

Unter den kleineren Volksstämmen ist jetzt im Reiche der Wallachische der zahlreichste, vorzüglich im südöstlichen Ungarn und in Siebenbürgen einheimisch, wo er aus ungefähr 1,400,000 Individuen besteht.

Juden dürften sich jetzt im ganzen Reiche über 400,000 befinden. Sie sind am zahlreichsten in Galizien, Ungarn, Böhmen und Mähren.

Weit minder zahlreich sind die Albanesen, (auch im östlichen Slavonien als Colonisten); die Zigeuner, vorzüglich in Ungarn und Siebenbürgen zerstreut, zum Theile auch schon angesiedelt; — Armenier, ebenfalls in beyden erst genannten Ländern, wie auch in Galizien; Neu-Griechen, am häufigsten in Ungarn, doch, wie die vorigen, sehr vereinzelt; — dann die Zingaren, wenig von den Griechen verschieden, doch Wallachischen Ursprunges, und ebenfalls vorzüglich in Ungarn ansäßig; nebst mehreren Individuen von beynahe allen übrigen Europäischen Nationen.

Ihrer Religion nach unterscheiden sich die Österreichischen Einwohner in Christen und Nicht-Christen. — Jene in Katholiken, von allen die zahlreichsten; denn nicht weniger als 21 Millionen zählt man deren jetzt sicher im Reiche. — Nach ihnen hat die Orientalische Kirche die meisten Anhänger, vorzüglich in den Ungarischen Ländern, in Siebenbürgen, im östlichen Illyrien, in der Süd-Croatischen und Slavonischen Militär-Gränze, in Dalmatien und Albanien. Man zählt deren nicht weniger als $2\frac{1}{2}$ Millionen. — Hierauf folgen die Bekenner zu Calvins Lehre, welche unter den Ungarn (in Ungarn und Siebenbürgen) den meisten Anhang gefunden hat, und gegenwärtig sich auf mehr als 2 Millionen Individuen belaufen; — so wie Luthers Lehre am meisten von den Slovaken und Deutschen in Ungarn angenommen worden, aber auch in Österreich, Steyermark, Böhmen und Galizien ziemlich verbreitet ist, so, daß die Anzahl aller Lutheraner im Reiche über 1,450,000 beträgt. — Unitarier befinden sich (wenigstens öffentliche Bekenner zu dieser Kirchengemeinde) nur in Siebenbürgen, und sind daselbst nicht zahlreicher als 40—42,000. — Als Nicht-Christen sind nur die Juden und Muhammedaner im

Reiche geduldet, und selbst hier die ersteren in einigen Provinzen (in Slavonien, Croatien, Steyermark ꝛc.) ganz ausgeschlossen; die letzteren aber halten sich bloß als Türkische Unterthanen des Handels wegen hier zeitlich auf. — Die bey den christlichen Confessionen bestehende Geistlichkeit beläuft sich, (nachdem auch der Stand derselben im Lombardisch-Venetianischen Staate erhoben ist,) auf 64,000 Individuen, worunter allein bey 56,000 männliche geistliche Personen der katholischen Kirche sich befinden, davon verhältnißmäßig die meisten in Italien sind.

Ein zweyter besonderer Stand im Staate ist der des Adels, vorzüglich zahlreich in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien; ferner verhältnißmäßig am zahlreichsten im Lande unter der Enns und im Italiänischen Königreiche; er begreift im Ganzen beyläufig von beyden Geschlechtern 475,000 Individuen.

Zum Militär-Stande gehören ungefähr 500,000, und mit dem nicht combattanten Stabs-Personale, Prima-Planisten, Arbeitern und Dienenden sammt ihren Weibern und Kindern über 800,000 Individuen.

Ein fernerer zahlreicher Stand ist jener der Staats-, ständischen, städtischen und Privat-Beamten, der mit Weibern und Kindern, unter den mannigfaltigsten Würden und Benennungen, sich über 280,000 Individuen ausdehnt. Darunter sind allein an Güter- und Wirthschaftsbeamten über 42,000 begriffen.

Von den übrigen Ständen im Staate läßt sich nur der der Künstler und Handwerker und jener der Landbauern in annähernden Zahlen angeben. — Die ersten erreichen mit ihren Familien beyläufig eine Seelenanzahl von 2,333,000; und multiplicirt man die Zahl der ansäßigen Landbauern-Familien von 4,005,000 mit 5, so ergibt sich eine Seelenzahl von 20,025,000, welche zu diesem Stande gehört, und worunter alle Alter begriffen sind; dabey

aber auch viele, welchen die verschiedenen Gewerbe zugleich mehr oder weniger Beschäftigung geben.

b) Nahrung, Kleidung und Wohnung.

Die Nahrungsmittel, deren sich die Einwohner des Reiches zu ihrem Unterhalte bedienen, sind, wie ihre Zubereitung, sehr mannigfaltig in den verschiedenen Theilen des Staates. — Der gemeine Mann ist überall auf vaterländische Erzeugnisse dabey beschränkt, und genießt im Durchschnitte mehr Pflanzenkost als Fleisch; doch hat seit 20 Jahren auch der Consumo von diesem sehr zugenommen. — So soll er in Böhmen von $38\frac{1}{4}$ auf 49; — im Lande unter der Enns von $47\frac{1}{2}$ auf $58\frac{3}{4}$, und in Steyermark von 43 bis 56 Pfund, jährlich auf den Einzelnen gerechnet, in diesem Zeitraume gestiegen seyn.

Die Wenden, Serbler und Ungarn verzehren mehr Schweinfleisch, welches auch bey den übrigen Nationen eine beliebte Speise ist; doch ist die Verzehrung von Rindfleisch unter den Deutschen größer, und überhaupt lebt auch der Deutsche in Beziehung auf Nahrungsmittel und ihre Bereitung am besten. — Noch ziemlich gut lebt man in Böhmen und Mähren; gut, aber weniger reinlich, bey den Ungarn; sehr frugal bey den Italiänern; frugal und schlecht bey den südlichen Slaven und bey einigen Volksstämmen derselben, besonders in Ungarn, wie bey den Wallachen, zuweilen sehr elend.

Fast in den nähmlichen Verhältnissen sind auch Kleidung und Wohnung verschieden. Die Volksstämme, welche sich mit der schlechtesten Nahrung begnügen, sind auch am elendesten bekleidet, und wohnen oft in bloßen Erdhütten.

Deutsche, Ungarn und Pohlen haben ganz verschiedene Kleiderformen. Am wandelbarsten ist sie bey dem Deutschen Städter. Die Czechen, Wenden und Italiäner folgen

den Deutschen in der Form ihrer Kleidung. — Die Ungarischen Slaven, Wallachen ꝛc. nähern sich hierin der Haupt-Nation des Landes, in dem sie wohnen; — aber in Pohlen ahmet auch der Deutsche Ansiedler die Landestracht nicht nach.

Der Italiäner legt einen großen Werth auf eine schöne und bequeme Wohnung; auch der Deutsche, der Ungar und fast alle Slavischen westlichen Volksstämme sind im Durchschnitte nicht schlecht bewohnt, wie es bey einem Theile der untersten Volks-Classen der Ungarn, der Serbler und Wallachen der Fall ist. — Indessen haben sich in allen Ländern seit 30 Jahren die Wohngebäude sehr verbessert, wenn gleich noch immer in den Gebirgsländern des Reiches und in allen waldreichen Gegenden ihr Haupt-Material Holz ist. Nur in den Hauptstädten ist diese Bauart möglichst entfernt, und der Gebrauch des Holzes auf das Nothwendigste beschränkt.

Eine genaue Angabe der Zahl der Wohnorte läßt sich schwer machen, noch viel weniger aber die Häuserzahl, die sich ohne dieß jährlich ändert, auch nur beyläufig fest setzen. Die dem wirklichen Bestande nächste Zahl der erstern dürfte 80,969 für alle Wohnplätze zusammen genommen seyn; — darunter befinden sich 899 Städte, 2113 Marktflecken und 77,957 Dörfer und Weiler. — So weit bereits die Conscriptions-Listen genauere Angaben liefern, so werden sie in der Folge bey den einzelnen Ländern angeführt.

c) Vorzüglichste Beschäftigungsarten der Einwohner des Reiches und Hauptnahrungszweige.

(1) Landwirthschaftliche Erzeugung.

Obschon die meisten landwirthschaftlichen Zweige in ihrem Betriebe noch einer großen Vervollkommnung fä-

hig sind, so ist doch bereits die Production im Ganzen höchst bedeutend.

Nicht weniger als	94,453,477
Österreichische Joche zu 1600 Quadrat-Klaftern (als das gewöhnliche landwirthschaftliche Maß) begreift der urbare oder der zum Landwirthschaftsbetriebe gewidmete Boden. Davon enthalten die theils beschriebenen, theils geschätzten	
Ackerfelder im Ganzen	41,114,282
Wiesen beyläufig	8,335,567
Huthweiden	8,597,358
Haus-, Obst- und Küchengärten . .	1,376,717
Weingärten	1,854,527
Waldungen ungefähr	33,175,026

Aber der Ertrag aller dieser Grundstücke ist, wie ihre geographische Breite, ihre Lage im Gebirge oder auf Ebenen, in Thälern, an der Sonne entgegen stehenden oder schattigen Abhängen, und wie ihre verschiedenen Seehöhen, die natürliche Beschaffenheit des Bodens und sein Mischungsverhältniß, und wie die Bestellung und Pflege desselben überaus verschieden.

Im Mittel von einigen tausend Erfahrungen, die aus allen Theilen des Reiches gesammelt worden, erreicht die gesammte jährliche Körnererzeugung die Summe von 165,500,000 Wiener Metzen, wobey das Verhältniß der besonderen Getreide-Sorten zwischen Weitzen, Rocken, Gerste und Hafer, als den gewöhnlichsten, wie 14, 31, 11 und 44 war. — Aber außer diesen werden in einigen Provinzen auch andere Getreide-Sorten angebauet, vorzüglich Mays oder Türkischer Weitzen in Ungarn, Slavonien, in Steyermark und in der Lombarde y; Reiß hauptsächlich in der Lombardey, und daselbst, wie in Ungarn, Slavonien und Steyermark, auch Hirse, Buchweitzen u. a.

Seit 10 bis 15 Jahren hat der Ackerertrag bedeutend abgenommen, aber auch der Stand des Nutz- und Zugviehes hat sich sehr vermindert, und vielleicht am meisten dazu beygetragen. Doch haben auch Witterung und fehlerhafte Ackerbestellung wesentlichen Antheil hieran. Am übelsten sieht es mit dem Feldbaue in Dalmatien aus. — In den meisten Ländern sind auch die Ackergeräthschaften mangelhaft, und in den Gebirgsländern, besonders von Inner-Österreich, schwer und plump. — Die Drenfelder-Wirthschaft ist durchaus die gewöhnlichste, und Ausnahmen finden nur hiervon in einzelnen Gegenden und bey einigen größeren Wirthschaften Statt.

Wie überhaupt die Viehzucht auf das Gedeihen des Feldbaues den größten Einfluß hat, so zeigt sich derselbe auch hier deutlich in dem geringeren Ertrage der Äcker seit der Zeit, als sich durch Kriege und dadurch veranlaßten stärkeren Austrieb die Zahl des Zug- und Nutzviehes sehr vermindert hat. Man zählt jetzt wahrscheinlich nicht viel mehr Stücke Zug- und Mastochsen im ganzen Umfange des Reiches, als 1786 in zwey Dritteln seines Umfanges gezählt worden sind, nähmlich 2,246,340. — Die Zahl der Kühe mag sich vielleicht auf 5 Millionen und 3 bis 400,000 belaufen, und die Zahl des jungen Viehes anderthalb Millionen betragen. Im Anfange dieses Jahrhundertes wurde der ganze Stand des Hornviehes auf 12 Millionen Stück (vielleicht um $\frac{1}{8}$ zu hoch) geschätzt.

Noch mehr hat sich die Zahl der Pferde vermindert, und man kann gegenwärtig ihren Stand nicht höher als zu 1,800,000 Stück annehmen, und auf mehr als 1,500,000 Stück belief sich 1787 ihre Anzahl in den damahls conscribirten Ländern. — In Ungarn und Siebenbürgen sind vielleicht die meisten Pferde vorhanden; dann im Verhältnisse zum Flächenraume, in Mähren, Galizien und Böhmen. — Durch das seit Marien Theresiens Regierung ein-

geführte k. k. Landgestüte ist der Pferdeschlag in allen Alt-Österreichischen Provinzen sehr verbessert worden. — Die Esel- und Maulthierzucht wird einiger Maßen in Ober-Italien und Dalmatien betrieben.

Die Schafzucht ist nicht unwichtig, aber nicht minder, als die der vorigen Thiergattungen, im Abnehmen. Man kann indessen, ohne sich sehr von der Wahrheit zu entfernen, noch 12 Millionen Schafe als vorhanden annehmen. Davon trägt ungefähr der achtzigste Theil veredelte Wolle. In Ungarn befinden sich die größten Schafherden, dann in Böhmen, Mähren, Siebenbürgen, Galizien und im Lande unter der Enns. — In einem Theile des Lombardisch-Venetianischen Königreiches ist auch die Schafzucht durch die Feine der Wolle dieser Thiere wichtig.

Für die Ziegenzucht sind manche Gebirgstheile des Reiches sehr geeignet, und diese Thiergattung ist auch in mehreren Ländern, besonders in Siebenbürgen und in dem Carlstädter Generalate, sehr zahlreich; aber für das ganze Reich läßt sich ihre vorhandene Anzahl auch nicht einmahl bloß annähernd angeben.

Eben so ist das Borstenvieh nur in den Militär-Gränz-Ländern und in Salzburg aufgezeichnet, obgleich es auch in den meisten übrigen Provinzen sehr zahlreich vorhanden ist. Besonders erziehen diese Thiergattung alle Slavischen Stämme, die Italiäner und Ungarn sehr häufig, aber selbst unter den Deutschen trifft man sie in vielen Bauernwirthschaften an, wo sie zur beliebten Winterspeise erzogen werden. Durch Schlüsse, die sich auf einzelne Aufschreibungen stützen, läßt sich die Gesammtzahl der Schweine auf drey bis vierthalb Millionen schätzen.

Von großer Wichtigkeit ist die Geflügelzucht in vielen Österreichischen Provinzen, besonders in Ungarn, Böhmen, Mähren, Steyermark und der Lombardey. In den letztern drey Ländern wird ihre Mastung sehr sorgfältig betrieben;

aber die hohen Körnerpreise in den letztern Jahren haben auch diesen Thieren und ihrer Zucht großen Abbruch gethan.

Der Seidenwurm gedeiht nur im Italiänischen Königreiche, im südlichen Tirol, in einem Theile des Seeküstenlandes, in Slavonien und dem südlichen mittleren Ungarn; aber nur in den erstern beyden Provinzen ist seine Zucht wichtig.

Desto ausgebreiteter ist die Bienenzucht in allen Theilen des Reiches, und ihre Producte reichen auch vollkommen für den starken Consumo hin, der im ganzen Reiche davon gemacht wird. — Man schätzt das jährlich erzeugte Wachs-Quantum auf mehr als 20,000 Zentner, den in einem Jahre gewonnenen Honig aber auf beyläufig 350,000 Zentner.

Noch ist hier der Jagd und Fischerey zu erwähnen, wovon aber nur die letztere von großer Wichtigkeit durch die Vermehrung der Nahrungsmittel ist, die solche verschafft. — Böhmen, Mähren und Ungarn haben noch die größte Anzahl Jagdthiere, aber alle Österreichischen Länder haben fischreiche Gewässer; Böhmen und Ungarn liefern unter den Österreichischen Binnenländern die meisten, so wie Steyermark die vorzüglichsten Fische; doch weit ausgedehnter und ergiebiger ist die Fischerey im Adriatischen Meere längs der Ostküste desselben. Besonders werden hier Sardellen, Scombri und Thunfische in unzählbarer Menge gefangen.

Nach dem Getreidebaue und der Gewinnung der Futtergewächse ist hier kein einträglicherer und zugleich nothwendigerer landwirthschaftlicher Zweig als die Forst Cultur. Es ist unglaublich, was dieser im ganzen Reiche durch seinen Einfluß auf so viele Bedürfnisse und Geschäfte des Lebens, wie auf die meisten Kunstgewerbe nützt. — Nur in einigen Gegenden des mittleren südlichen Ungarns, in den meisten Dalmatischen Districten, dann in einigen Theilen des Italiänischen Königreiches ist wirklicher Holzmangel;

in allen übrigen Provinzen ist der nöthige Holzvorrath vorhanden, jedoch nur in wenigen Gegenden des Reiches auch überflüssig. — In den höhern Landesgegenden sind die Nadelhölzer die am gewöhnlichsten vorkommenden; in den Ebenen und Vorgebirgen bestehen aber durchgehends die Waldungen aus Laubhölzern; und im Ganzen verhält sich dieses zu jenem beyläufig wie 7 zu 5. Die ganze jährliche Holzgewinnung aber über 16 Millionen Kubik-Klafter.

Minder auffallend ist die Wichtigkeit des Gartenbaues, aber darum nicht geringer, als es der Weinbau ist; im Gegentheile trägt der erstere weit mehr unmittelbar und mittelbar zum Unterhalte einer zahlreichen Bevölkerung als der letzte bey. — Er ist im ganzen Reiche nützlich verbreitet, aber ein Hauptzweig desselben, die Obstbaumzucht, verschafft in Nieder-Österreich, Steyermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Ungarn, Slavonien, in der Lombardey und in Dalmatien auch dem Handel theils an frischem und gedörrtem Obste, (darunter in letztern beyden Ländern auch Südfrüchte,) theils an Cider (Obstwein) sehr bedeutende Artikel.

Der stärkste Weinbau findet in Ungarn Statt, wo auch die kostbarsten Weine erzeugt werden. Ferner macht in der Lombardey und in Dalmatien, Croatien, Slavonien, im Seeküstenlande und im südlichen Tirol, dann in Steyermark und Österreich unter der Enns, in Siebenbürgen und Mähren der Weinbau einen landwirthschaftlichen Hauptzweig aus, und ist selbst in Böhmen nicht unbedeutend. Galizien ist die einzige Österreichische Provinz, wo er ganz fehlt. Die ganze Weinerzeugung beläuft sich jährlich zwischen 36—40 Millionen Eimer, wovon beyläufig 32—34 Millionen Eimer im Inlande verzehrt werden.

In den südlichen Ländern des Reiches wird auch die Cultur des Öhlbaumes sehr fleißig betrieben, und sein Product reicht hin, den größten Theil des Bedürfnisses an

Öhl im Inlande zu befriedigen, jedoch ist es nicht von solcher Güte, daß es die ausländischen, vorzüglich die Luccesser und Süd-Französischen Tafelöhle, zu ersetzen vermöchte, woran wohl nur die fehlerhafte Bereitung des Öhles allein Schuld ist.

Wie die des Öhlbaumes, so sind auch alle übrigen Cultur-Arten der so genannten Handelsgewächse bloß auf kleinere Theile des Reiches beschränkt, z. B. der Tabak wird (und darf) nur in Ungarn und seinen Nebenländern, dann in Siebenbürgen gebauet werden. Im ersteren Lande beträgt aber allein das erzeugte Quantum in Mitteljahren über 190,000 Zentner. — Bedeutend ist der Hopfenbau in Böhmen, und zum Theile auch im nördlichen Ungarn. — Im letztern Lande wird, wie in Mähren und Schlesien, der Leinbau stark betrieben, der aber auch in Böhmen, im Lande ob der Enns, in Steyermark und den nordwestlichen Theilen von Illyrien, in Tirol und in einem Theile der Lombardey ausgebreitet ist. — Im südlichen Ungarn und Steyermark, wie im Lande ob der Enns und in Böhmen, ist auch der Hanfbau von Bedeutung. Der Saffranbau im Lande unter der Enns, gleichwie die Sammlung des Speiks, (Valeriana celtica, einer Art des Baldrians,) vorzüglich auf den Steyermärkischen, aber auch auf den Kärnthnerischen und Tiroler Alpen, ist nicht weniger bemerkenswerth.

(2) Bergbau.

Österreich ist gegenwärtig das gold- und silberreichste Land in Europa, und hier findet der ausgedehnteste Bergbau auf beyde Metalle unter allen Europäischen Ländern Statt; aber es besitzt zugleich einen großen Reichthum an allen übrigen Ganz- und Halb-Metallen.

Die reichsten Gold- und wichtigsten Silbergruben befinden sich in Siebenbürgen und im nördlichen Ungarn. Im südöstlichen Ungarn wird jährlich ein großes Kupfer-Quan-

tum gewonnen; in Kärnthen sind unerschöpfliche Bleygruben; in diesem und dem benachbarten Krain findet der einträglichste und größte Bau auf Quecksilber Statt; und vor allen ist der Steyermärkische und Kärnthnerische Eisenbergbau ausgedehnt und wichtig; aber auch in Böhmen, den Ungarischen Ländern, Mähren, in der Bukowina, in Siebenbürgen, Illyrien, in der Lombardey und Tirol von Bedeutung. — Das in den Österreichischen Alpen- und Karpathen-Ländern, nach Erden und Steinen, häufigste und ausgebreitetste Fossil ist aber das Kochsalz, besonders im Lande ob der Enns und Steyermark, dann in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. — Auch andere Salze kommen nicht minder häufig, besonders in Ungarn, vor, und sind nicht selten in Steyermark und Siebenbürgen.

Man berechnet die jährliche Ausbeute an Gold, welches im ganzen Umfange der Monarchie, theils bergmännisch, theils bey den Siebenbürgischen Seifenwerken als Waschgold gewonnen wird, über 3846 Mark. — Der jährliche Silbergewinn in der Monarchie wird zu 486 Zentnern betragend angegeben. — Die Kupferausbeute soll bey 56,000 Zentner betragen. — Mehr als 30,000 Zentner werden jährlich an Bley erzeugt; aber nur auf 4890 Zentner beläuft sich die Ausbeute an Zinn in Böhmen, wo es allein vorkommt; — hingegen beträgt das jährlich erzeugte Eisen über 1,200,000 Zentner.

In Steyermark, Salzburg und Ungarn wird auf Kobalt und Galmey, und in Kärnthen auf Galmey und Zink mit dem besten Erfolge gebauet. Antimonium liefern Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen; Arsenik aber letztere beyden Länder und Salzburg, wo solcher durch die Kunst gewonnen und bereitet wird.

Ergiebige Steinkohlenflötze gibt es in der ganzen Monarchie, aber meistens noch unaufgeschlossen. Im wirklichen Baue stehen einige in Nieder-Österreich, in Steyermark,

Böhmen, Mähren und Ungarn. — Torfgräbereyen vorzüglich in Steyermark. — Bergöhl besonders in Siebenbürgen und Dalmatien. — Der reinste Graphit, der zu einem ausgebreiteten technischen Gebrauche dient, wird in Nieder-Österreich und Böhmen gewonnen.

Berechnet man die durch den Bergbau unmittelbar beschäftigten Menschen, so erhält man die Zahl von wenigstens 60,000; aber wenn man diejenigen hinzu zählt, die zu demselben mittelbar beytragen, so übersteigt ihre Anzahl auch 180,000; und man kann, ohne sich sehr zu irren, annehmen, daß, mit Einschluß der Weiber und Kinder, fast eine halbe Million Menschen von diesem Industrie-Zweige lebt.

(3) Veredelnde Industrie.

Nach der Landwirthschaft beschäftigen und ernähren die Kunstgewerbe die meisten Menschen, die zugleich in dem ganzen Umfange des Reiches vertheilt sind; doch wird dieser Nahrungszweig in den westlichen Ländern der Monarchie weit stärker als in den östlichen betrieben, wo hingegen wieder die erste Erzeugung unter den Beschäftigungsarten der Staatseinwohner den Vorzug hat. — Hierbey sind nicht bloß die größeren Gewerbsanstalten verstanden, die durch viele eigene Begünstigungsmittel weit mehr in den westlichen Ländern unterstützt sind, sondern selbst die gemeinsten Handwerke sind minder zahlreich in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und in den Militär-Gränz-Ländern und Dalmatien, unter Völkern, die weniger Bedürfnisse kennen, und die sie gemeiniglich durch die einfachsten Mittel zu befriedigen vermögen, als in den übrigen Provinzen des Reiches, wo ganz andere Verhältnisse in jeder Rücksicht Statt finden.

Die wichtigsten Gewerbsanstalten im Reiche sind gegenwärtig die Linnen-, Baumwollen-, Schafwollen- und Seidenwaaren-, dann Leder-Manufacturen und die Metall-

waaren-, Glas- und irdene Geschirr-Fabriken. — Außer diesen sind aber auch noch andere Präparate und Fabricationen von Bedeutung.

Die Linnenwaaren-Bereitung hat ihren Hauptsitz in Böhmen und Mähren, und daselbst vorzüglich in den nördlichen und östlichen Gebirgsgegenden, dann wird sie aber auch in Galizien, in Nieder-Österreich und in einigen Gegenden von Ungarn stark betrieben. Die Menschen, welche sie beschäftiget, belaufen sich auf mehr als 1,200,000 der Zahl nach, worunter fast eine Million Spinner begriffen sind. — Die feinsten Linnenzeuge werden nur in Böhmen, und daselbst und in Nieder-Österreich auch viele Spitzen verfertiget, und der meiste und feinste Zwirn bereitet. — Die jährliche Leinwanderzeugung in der Monarchie beträgt über 1,800,000 Schock zu sechzig Ellen gerechnet, dann mehr als 80,000 Schock an gezogener Waare, und über 1,200,000 Schock an Zwirn und gebleichtem und rohem Garne, ohne die große Menge Battiste, Schleyer, Linnenbänder, Sacktücher, Zwirnstrümpfe und dergleichen, welche außer dem noch jährlich verfertiget werden.

In Mähren (mit Schlesien), Böhmen, dem Lande ob der Enns, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Steyermark, Kärnthen, im Venetianischen und in Dalmatien ist die Tuch- und Wollenzeug-Fabrication vertheilt, welche mehr als 300,000 Menschen beschäftiget, deren Erzeugung aber im Ganzen noch nicht richtig geschätzt werden kann.

Mit Erzeugung der Baumwollenwaaren dürften sich gegenwärtig über 100,000 Menschen beschäftigen. Am stärksten wird dieser Industrie-Zweig und die damit verbundene Maschinen-Spinnerey des Baumwollengarnes im Lande unter der Enns und in Böhmen betrieben; aber auch in Mähren und Steyermark ist solche anzutreffen. Man berechnet die jährlich im Inlande durch Maschinen gesponnene Baumwolle jetzt auf 18—20,000 Zentner, (welche bis

1803 sich nur auf 6000 Zentner belief.) — Diese Maschinen-Spinnerey, ursprünglich durch den Baron Kolbielsky, der sie in England näher kennen gelernt hatte, zu Anfange dieses Jahrhundertes hierher übertragen, hat bereits in einem kurzen Zeitraume die größten Fortschritte gemacht, und sich auch auf die Schafwollen-Spinnerey seit dem nützlich ausgedehnt.

Eben so, wie die Gewinnung der Seide, geschieht auch ihre Verarbeitung zu verschiedenen Seidenstoffen am häufigsten in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche und in Tirol; außer dem aber in Nieder-Österreich. Was in Böhmen und Ungarn fabricirt wird, ist im Verhältnisse zu dem in vorgenannten Ländern eine Kleinigkeit. Man schätzt den Erzeugnißwerth überhaupt auf 36—40 Millionen, und die Zahl der dabey beschäftigten Arbeiter im Ganzen auf 110,000 Individuen.

Die meisten Metallwaaren-Fabriken sind natürlich dort, wo der Stoff zu ihrer Fabrication selbst erzeugt wird; aber auch in Nieder-Österreich, wo sich viele Hülfsmittel, theils zum Absatze, theils an Arbeitern und Hülfswerkzeugen selbst, vereinigen, befinden sich mehrere Metallwaaren-Fabriken verschiedener Art. In Böhmen, Mähren, im Lande ob der Enns, dann in Steyermark, Kärnthen, Krain, in dem östlichen Theile von Galizien, in einigen Gegenden von Ungarn, Siebenbürgen und der Lombardey befinden sich die meisten Eisenwaaren- und Draht-Fabriken. — Kupfer- und Messingwaaren werden am häufigsten im Lande unter der Enns, in Steyermark, Tirol, Böhmen und Ungarn erzeugt; aber der Hauptsitz der feineren Metall-Fabrication aller Art ist Wien, und nur in einigen Arten versucht Böhmen mit der Kaiserstadt zu wetteifern. Dagegen behauptet es unter allen Österreichischen Provinzen den Vorzug in der Glas-Fabrication, und wenn auch Nieder-Österreich, Steyermark, Venedig, Mähren, Schlesien und Ungarn

nicht wenig hierin leisten, so wird doch nirgends dieselbe Vollkommenheit, wie in Böhmen, bey dieser Fabrication erreicht.

Spiegel-Fabriken insbesondere befinden sich in Venedig, Nieder-Österreich und Böhmen.

Irdene Geschirre von allen Arten werden im Reiche in großer Menge erzeugt, und die gemeineren Fabricationen sind auch ziemlich in allen Provinzen vertheilt; aber die feineren Gattungen werden doch nur im Lande unter der Enns, in Böhmen, Mähren und Ungarn in den daselbst befindlichen merkwürdigen Porzellän-, Fayence-, Majolica- und Steingut-Fabriken verfertiget.

An diese reihet sich wohl in Hinsicht ihrer Wichtigkeit zunächst die Lederbereitung und Verarbeitung in Nieder-Österreich, Mähren, Schlesien, Galizien, Tirol, Siebenbürgen und Ungarn an.

Darauf folgt die Papiererzeugung rücksichtlich ihrer großen Ausdehnung. — In Böhmen wird sie am stärksten und zugleich mit dem meisten Erfolge betrieben; dann ist sie im Ober-Italiänischen Königreiche, in Nieder-Österreich, Mähren und Ungarn am bedeutendsten, aber auch in Siebenbürgen, Steyermark und den übrigen Provinzen nicht fremd.

Merkwürdig sind die chemischen Präparate und Farbenbereitungen, die in Wien und Nieder-Österreich, in Böhmen, in der Lombardey, in Kärnthen und Ungarn am meisten Statt finden, und einen nicht unwichtigen Artikel im Verkehre mit dem Auslande ausmachen.

In Nieder-Österreich, Böhmen, Krain und Galizien wird auch die Holzwaaren-Erzeugung stark betrieben. — Wien zeichnet sich besonders durch Verfertigung musicalisch-chirurgischer und mathematischer Instrumente, so wie durch seine vorzüglichen Tischler- und Wagnerarbeiten aus.

Nicht weniger erheblich ist die Branntwein- und Liqueur-Erzeugung aus Getreide und Baumfrüchten, die in

Galizien, Böhmen, Mähren, Ungarn, Slavonien, in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche und in Dalmatien Statt findet; — die Essigbereitung in Nieder-Österreich und Mähren; — die Tabak-Fabrication in Nieder-Österreich, Steyermark, Galizien und Ungarn; — die Filzhut-Bereitung in Nieder-Österreich und Böhmen; — die Strohhut- und Stroh-, Bast- und Schilfwaaren-Manufacturen in Nieder-Österreich, in der Lombardey, in Böhmen und selbst in Ungarn; nebst so vielen anderen Kunsterzeugnissen der meisten Österreichischen Länder.

Aber doch weit wichtiger als diese letzteren, und noch einer überaus großen Ausdehnung fähig, ist der Schiffbau an der ganzen Österreichischen Seeküste, und vorzüglich an der östlichen in Istrien, Dalmatien und Albanien; denn durch diesen Industrie-Zweig gewinnt zugleich

(4) der Handel

mit dem Auslande, eines der bedeutendsten Beförderungsmittel durch die eigene Schifffahrt, die der Schiffbau erleichtert und minder kostspielig macht. — Auch an der Donau ist er selbst in Nieder-Österreich nicht unerheblich.

Bereits seit den ältesten Zeiten behauptet Nieder-Österreich eine gewisse Handelswichtigkeit, und die Metropole des Kaiserstaates ist zugleich der Mittelpunct des Handelsverkehres des Reiches. — Doch nehmen auch die größeren Seestädte und einige andere Plätze im Inneren des Staates Antheil an dem Handel mit dem Auslande, und der weit wichtigere des Inlandes ist über alle Theile des Staates (auch durch zahlreiche Wochen- und Jahrmärkte ɩc.) nützlich verbreitet, und am lebhaftesten zwischen den östlichen und westlichen Provinzen durch den Austausch des Überflusses an Naturerzeugnissen der ersteren gegen die Producte des Kunstfleißes der letzteren.

Der Verkehr mit dem Auslande ist theils Eigenhandel, theils Transito-Handel. — Der erste geschieht mit Producten des Inlandes, wofür die ausländischen Befriedigungsmittel vorhandener Bedürfnisse durch Kauf und Tausch eingebracht werden.

Nach den Zoll-Registern, die, der Werthsangabe nach, demselben bey weiten nicht gleich kommen, belief sich 1805 die gesammte Waarenausfuhr nach dem verzollten Werthe auf 27,712,947 Gulden, und hatte sich seit 10 Jahren nur um 3,113,652 Gulden vermehrt, um welchen Betrag sie 1795 weniger betragen haben soll; hingegen die Einfuhr 1805 auf 47,613,025 Gulden, welche sich 1795 nur noch auf 25,816,334 Gulden belief. — Im Jahre 1807 verhielten sich Einfuhr und Ausfuhr nach eben diesen Zoll-Registern *) folgender Maßen, wobey aber viele der unter den eingeführten Artikeln angegebenen Waaren Ungarische Producte gewesen sind.

Vornehmste Capi, (wie die Haupt-Rubriken in den Zoll-Registern genannt werden.)	Geldwerth: der a) Einfuhr;	der b) Ausfuhr.
Zug- und größeres zahmes Nutzvieh	6,252,391	783,339
Feldfrüchte	936,687	1,863,194
Eßwaaren	2,126,096	563,048
Honig und Wachs	326,813	310,041
Material-Waaren	13,529,372	2,181,770
Tabak	99,030	231,658
Getränke	1,309,377	1,027,271
Bergwerks-Producte	574,714	3,440,398
Holzwaaren	639,867	910,535
Thon- und Glaswaaren	50,941	1,174,395
Buchdruckerwaaren	128,706	169,111
Krämereywaaren	80,500	538,137
Kleidungen	30,579	491,178
Wolle und wollene Waaren	1,495,601	4,076,902

*) Aus welchen Herr Professor Zizius einen Auszug in seinem vortrefflichen Werke über die Handelsbilanz 1811 mitgetheilt hat.

Baumwolle und baumwollene Waaren	1,805,727	2,363,007
Flachs und Flachswaaren . .	323,723	3,936,511
Garn	5,051,740	299,840
Seide und seidene Waaren . .	4,254,532	407,904
Gegärbte und rohe Häute . .	3,623,349	593,451
Naturerzeugnisse	1,577,607	764,365
Kunsterzeugnisse	144,698	804,772

Aus der Vergleichung der Ein- und Ausfuhr ergibt sich bey ersterer für das Jahr 1807 ein Überschuß von mehr als 17,410,000 Gulden; allein schon damahls war dieser in Rücksicht der Ungarischen Producte um vieles geringer, die dabey in Anschlag gebracht worden, und jetzt sind bey den Rubriken der Material-Waaren, der Getränke, des Garnes und der Seide durch die Vereinigung der Königreiche Ober-Italien und Dalmatien ganz andere Verhältnisse eingetreten; denn vom Artikel der Seide kann jetzt ein ansehnliches Quantum ausgeführt werden. — Unter den ehemahls eingeführten Consumtibilien waren mehr als 3000 Zentner Seefische, gegen 2500 Zentner Südfrüchte und unter den Material-Waaren über 6200 Zentner gemeines Oliven-Öhl begriffen, welches, wie die 1400 Eimer Italiänischer Weine, die gleichfalls unter den Einfuhrs-Artikeln begriffen waren, jetzt inländische Producte sind. — Auch das Quantum des Baumwollengarnes hat sich seit dem bedeutend vermindert; und das Resultat einer sorgfältigen Vergleichung aller gegenwärtig noch Statt findenden Ausfuhr und Einfuhr ist in Rücksicht der ersteren eine Summe von mehr als 30 Millionen, und der Werth der letzteren erreicht kaum 32 Millionen Gulden, so, daß Österreichs Aus- und Einfuhrhandel beyläufig 62 Millionen Gulden in Metallgeld beträgt.

Zu einer näheren Beleuchtung dieses interessanten Gegenstandes können noch folgende Angaben über die Ein- und Ausfuhr einzelner Artikel dienen.

Unter dem des Viehes wurden 1807 angegeben:

	als ausgetrieben:		eingetrieben:	
Ochsen, Stiere und Terzen .	14,522	Stück.	70,144	Stück.
Kühe und junge Kälber .	3194	=	65,529	=
Kälber unter einem Jahre .	8214	=	60,204	=
Schafe, Böcke und Ziegen .	37,229	=	242,332	=
Lämmer und Kitzen . .	10,169	=	61,736	=
Große Schweine . . .	——	=	1188	=
Mittlere — . . .	1228	=	170,491	=
Frischlinge	934	=	10,323	=
Spanferkel	1016	=	62	=
Pferde	205	=	9226	=
Maulthiere	31	=	10	=
Esel	20	=	15	=

Unter der Rubrik Feldfrüchte sind begriffen und wurden

	ausgeführt:		eingeführt:	
Weitzen . .	501,342	Metzen	103,541	Metzen
Mays . .	16,241	=	88,641	=
Rocken und Halbfrucht	79,408	=	46,271	=
Gerste . . .	50,660	=	122,464	=
Hafer . . .	45,355	=	52,181	=
Heide . . .	3244	=	2475	=
Hirse . . .	89	=	1935	=
Spelt . . .	973	=	14	=
Wicken . .	——	=	556	=
Gerste gerollte feine	11,825	=	25,051	=
— gemeine .	225,318	=	21,910	=
Brot gemeines .	527,707	Pfund	80,816	Pfund
— süßes . .	31,138	=	1244	=
Gries . . .	96	Metzen	235 $\frac{1}{4}$	Metz.
Haarpuder . .	3403	Pfund	58	Pfund
Kleyen . . .	243	Metzen	1036	Metzen
Mehl . . .	121,655 $\frac{1}{2}$	Zentner	6355 $\frac{5}{8}$	Zent.
Stärke . . .	10,911	Pfund	1459	Pfund
Bohnen, Erbsen, Ziserl und dergl. . .	25,547	Metzen	4318	Metzen

Heide und Hirsebrey	7464	Metzen		4691	Metzen	
Reiß . .	8318	Zent.	54 Pf.	41,174	Zent.	29 Pf.
Anies . .	2366	"	53 "	7287	"	24 "
Hopfen . .	13,096	"	25 "	706	"	47 "
Gartengewächse für	14,988	Gulden		24,550	Gulden	
Heu, zweyspännige	4043	Fuhren		2728	Fuhren	
— vierspännige	40	"		1238	"	
Knoblauch .	10,888	Pfund		161,997	Pfund	
Zwiebel .	375,315	"		92,761	"	

Ferner erscheinen in den Zoll-Registern als ausgeführte Artikel dieser Rubrik: Cucumern, Kümmel, Malz, Sago, Schwämme, Stroh, frische Bäume u. dergl. — Unter den Artikeln der Einfuhr aber: Meer- und Blumenzwiebeln, Trebern, Trüffeln, Stroh, Bäume, Kümmel und dergl.

Unter der dritten Rubrik der Eßwaaren sind folgende Artikel begriffen:

	Ausfuhr:			Einfuhr:		
Fische kleinerer Art, frische	1456	Zent.	10 Pf.	7543	Zent.	58 Pf.
— — gesalzene	164	"	54 "	7581	"	88 "
Häringe . . .	———			3353	"	81 "
Hausen frische . .	———			434	"	64 "
— gesalzene .	———			3772	"	88 "
Stockflachfische . .	———			2730	"	87 "
Sardellen . . .	———			2258	"	41 "
Hausenrogen . .	———			551	"	60 "
Austern . . .	———			645	"	72 "

Dann wurde auch noch eine Menge anderer Fischgattungen, als Aalfische, Bricken, Forellen, Lachse, Salme, Scombri, Toninen, Meerfische, Schildkröten, Meermuscheln und dergleichen eingeführt. — Ferner an Obst und Früchten:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
Kastanien	247,869 Pf.	——— Pf.
Capern	——— "	69,861 "
Caroben	——— "	852,239 "

Wälsche Citronen . .	141,158 Pf.	2,553,159 Pf.
Citronen-Schalen . .	11,638 =	69,601 =
Datteln	——— =	28,054 =
Feigen	——— =	971,778 =
Grünes Obst (frisches) für .	135,404 fl.	322,800 fl.
Mandeln in Schalen . .	1889 Pf.	4547 Pf.
— ohne — . .	117,586 =	856,306 =
Rosinen und Cubeben . .	440,577 =	4,838,511 =
Wachholderbeeren . .	9093 =	——— =

Dann an anderen verschiedener Art:

Butter . .	514	Zent.	79	Pf.	ebenfalls
Eingesalzenes Fleisch	45	=	84	=	deßgleichen, dann Cervelat-Würste.
Geräuchertes —	502	=	93	=	
Frisches —	454	=	41	=	Viel Geflügel, auch
Wildpret für .	13,545	fl.	45	kr.	Schnecken und Krebse.
Speck . .	420	Zent.	5	Pf.	ebenfalls.
Schmalz . .	1548	=	12	=	
Tiroler Käse . .	1690	=	4	=	2378 Zent. 71 Pf.
Holl. u. Schweiz. Käse	2	=	93	=	1619 = 80 =
Wälscher (Parmesan ꝛc.)	—	=	—	=	76 = 78 =
Ungarischer .	404	=	46	=	— = — =
Zwetschkensulze	1326	=	46	=	— = — =
Andere Sulzen	303	=	74	=	— = — =

Unter der ausgedehntesten Rubrik der Material-Waaren sind nicht nur alle Colonial-Erzeugnisse, Arzeneyen und Farbewaaren, sondern auch die so genannten Fettwaaren, Sämereyen und verschiedene andere Artikel begriffen, welche theils

	aus-				theils eingeführt werden:			
Zucker raffin. mit Papier	10	Zent.	7	Pf.	52,505	Zent.	44	Pf.
— ohne Papier .	5	=	77	=	2289	=	64	=
Weißer Farin-Zucker	—	=	—	=	614	=	15	=
Zuckermehl . .	—	=	—	=	8272	=	18	=
Zucker Candis . .	66	=	28	=	1207	=	71	=
Violett-Zucker . .	—	=	—	=	28	=	35	=
Zucker-Syrup . .	—	=	57	=	24,951	=	77	=
Capilar-Zucker . .	—	=	—	=	——	=	14	=

Milchzucker . .	— Zent.	— Pf.	4 Zent.	3 Pf.
Kaffeh, Ost= und West=Indischer . .	— =	— =	18,948 =	52 =
Kaffeh, Türkischer .	— =	— =	11 =	21 =
— Cichorien= .	107 =	87 =	1 =	75 =
Thee . . .	— =	— =	163 =	14 =
Cacao . . .	— =	— =	2731 =	37 =
Chocolade . .	134 =	62 =	—— =	— =
Confect, feines .	1 =	37 =	—— =	— =
— gemeines .	27 =	57 =	—— =	— =
Lebzelten . . .	355 =	55 =	—— =	— =
Zimmt . . .	6 =	30 =	384 =	2 =
Gewürznelken .	18 =	72 =	162 =	65 =
Ingwer . . .	— =	— =	2391 =	84 =
Muscat = Blüthe .	— =	— =	48 =	16 =
Muscat=Nüsse . .	— =	— =	16 =	99 =
Pfeffer und Neugewürz	— =	— =	5011 =	48 =
Vanille . . .	— =	43 =	13 =	6 =
Saffran . . .	69 =	1 =	223 =	84 =
Senf . . .	5915	Maß	— =	— =

Unter den Arzeney=Artikeln kommen in größten Quantitäten vor:

Bisam . . .	— Zent.	— Pf.	1 Zent.	12 Pf.
China = Rinde . .	36 =	92 =	389 =	85 =
Sennes=Blätter .	— =	— =	235 =	80 =
Cassia . . .	42 =	9 =	829 =	72 =
Opium . . .	6 =	24 =	38 =	54 =
Krebsaugen . .	50 =	36 =	einige	
Campher . . .	— =	68 =	6 =	4 =
Mercur. praecipit. .	129 =	8 =	— =	— =
— sublim. .	79 =	65 =	— =	— =
Benzoe . . .	— =	— =	18 =	87 =
Bereitete Arzeneyen für	10,841	Gulden	9143	Gulden
Unzubereitete für .	4144	=	17,211	=
Mineral=Wässer .	39,893	Maß	32,824	Maß

Unter den Farbewaaren erscheinen im Handel mit dem Auslande vorzüglich:

Cochenille . .	153 Zent.	73 Pf.	298 Zent.	85 Pf.
Indigo . . .	486 =	62 =	4958 =	39 =

Krapp	38 Zent.	77 Pf.	4657 Zent	86 Pf.
Saflor . . .	29 =	98 =	2369 =	89 =
Waid . . .	29 =	65 =	—— =	— =
Schmackkraut . .	830 =	12 =	—— =	— =
Bergblau . .	12 =	5 =	—— =	— =
Berliner Blau und Roth	533 =	67 =	—— =	— =
Bleyweiß . .	580 =	72 =	—— =	— =
Berggrün . . .	365 =	25 =	—— =	— =
Schmalte . .	5064 =	43 =	—— =	— =
Zubereiteter Zinnober	502 =	75 =	—— =	— =
Dann:				
Gartensamen . .	60 =	14 =	125 =	39 =
Feldsamen . .	6592 =	29 =	11,785 =	24 =
Und an Fettigkeiten:				
Oliven-Öhl . .	1061 =	15 =	63,404 =	8 =
Hanf- und Leinöhl .	905 =	6 =	2668 =	24 =
Fischschmalz . . .	—— =	— =	17,705 =	30 =
Terpentin-Öhl .	567 =	92 =	—— =	— =
Vitriol-Öhl . .	476 =	10 =	—— =	— =
Unschlitt . . .	—— =	— =	32,489 =	3 =
Kerzen . . .	—— =	— =	1784 =	8 =
Seife gemeine .	651 =	51 =	1284 =	23 =
Öhlseife . . .	20 =	86 =	—— =	— =
Wagenschmier . .	1833 =	20 =	13,473 =	86 =
Und noch folgende verschiedene Waaren-Artikel:				
Asche	163 Zent.	26 Pf.	—— =	— =
Auswurfasche .	14,928 Metzen		—— =	— =
Geigenharz . .	3627 Zent.	51 Pf.	—— =	— =
Hausenblase .	45 =	70 =	ebenfalls	
Tischlerleim . .	4604 =	6 =	deßgleichen	
Pech und Harz .	1657 =	65 =	detto, dann Kienruß	
Pottasche . .	8069 =	26 =	Alicantische Soda	
Terpentin, gemeiner	125,495 Maß			
— feiner	14,196 =			
Borax . .	—— Zent.	— Pf.	98 Zent.	69 Pf.
Gummi, Arabisches	—— =	— =	1834 =	85 =
— elastisches	—— =	— =	56 =	77 =
— and. Gattungen	—— =	— =	953 =	5 =

Wohlriechende Öhle	—— Zent. — Pf.	46 Zent. 5 Pf.
Weihrauch . .	—— „ — „	694 „ 39 „

Ferner sind unter den Aus- und Einfuhr-Artikeln noch Badschwämme, Parfumerie-Waaren u. a., und unter den ersteren allein: Scheidewasser, Salmiak, Salniter ꝛc. begriffen.

Bey verschiedenen Getränken hat die Ein- und Ausfuhr betragen:

	Ausfuhr:		Einfuhr:	
Gemeiner Tokayer Wein zu $2\frac{1}{2}$ Eimer.	2813	Faß	——	——
Tokayer Ausbruch zu $4\frac{1}{2}$ Antal.	180	„	——	——
Andere Ungar. Ausbruchweine	124	Eimer	——	——
Gemeine Ungarische Weine	79,077	„	31,617	Eimer
Deutsch-erbländische „	46,903	„	——	„
Italiänische Weine .	——	„	13,661	„
Französische „ .	——	„	1595	„
Spanische „ .	——	„	727	„
Insulaner „ .	——	„	73	„
Cap-Wein . . .	——	„	43	Bouteill.
Rhein- und Mosler Weine	——	„	476	„
Friauler „	——	„	2654	„
Bier	8327	Eimer	2528	Eimer
Branntwein . .	1938	„	30,160	„
Obstbranntwein . .	9247	„	——	„
Doppelt abgezogener Branntw.	4281	„	——	„
Liqueurs . . .	14,918	Bout.	236,270	Bouteill.
Weinessig . . .	6982	Eimer	ebenfalls	
Bieressig . . .	1229	„	„	
Methessig . . .	36	„	„	

und mehr andere.

Von dem Artikel Tabak wurden vorzüglich

	ausgeführt:	eingeführt:
In Blättern (Galizischer und Ungarischer bey der Ausfuhr)	36,492 Zent. 28 Pf.	ebenfalls
Rauchtabak (vorzüglich Knaster bey der Einfuhr) .	320 „ 48 „	30 Zent. 35 Pf.
Schnupftabak . .	613 „ 57 „	deßgleichen.

Ungleich wichtiger und zahlreicher (vorzüglich als Ausfuhr-Artikel) sind die Berg-Producte, welche theils aus- aber auch eingeführt werden, nähmlich rohes und verarbeitetes Eisen:

	Ausfuhr:	Einfuhr:
Stahl und Mock	40,502 Zent. 11 Pf.	ebenfalls Stahl
Gußeisen	789 = 90 =	Kleinigkeiten
Geschmiedetes Eisen	63,388 = 61 =	ebenfalls
Hufeisen	189 = 85 =	—
Krampen und Hauen	296 = 34 =	—
Pfannen	2668 = 66 =	—
Sägeblätter und Sensen	26,341 = 83 =	—
Sicheln	982 = 12 =	—
Grobes Eisengeschmeide	7279 = 94 =	—
Maultrommeln	9633 Päckchen zu 12 Dutz.	—
Schusterahlen	121 Zent. 59 Pf.	—
Nägel	26,381 = 32 =	—
Eisendraht	18,053 = 99 =	einiger
Schwarzes Sturzblech	2274 = 83 =	—
Verzinntes Eisenblech	29 = 18 =	—
Bley in Blöcken	10,686 = 70 =	—
Schrot	673 = 19 =	—
Bleyerze	3082 = 45 =	—
Zinn und Zinnwaaren	485 = 30 =	1242 Zent. 25 Pf.
Kupfer und Kupferwaaren	357 = 50 =	einiges
Messing und Messingwaaren	785 = 18 =	ebenfalls
Silberwaaren	1316 Mark	—
Gold-Artikel	286 =	—
Bergzinnober	216 Zent. 98 Pf.	—
Quecksilber, rohes	1438 = 29 =	—
Kobolt	331 = 33 =	—
Antimonium	1846 = 50 =	—
Bleystifte	3085 Dutzend	ebenfalls
Schwefel	1694 Zent. 74 Pf.	—
Steinkohlen	207 = 38 =	6699 Zent. 69 Pf.
Kochsalz, Krystallsalz	36 = 5 =	—— = — =
Halinen-Salz	44,757 = 72 =	—— = — =
Meersalz	19,762 = 44 =	8380 = — =

Steinsalz . .	4730 Zent. 83 Pf.	—— Zent. — Pf.
Szubiker Salz, halbe Fässer . .	21,537 Faß	——
Sudsalz in Schatzfässern	8895 =	——
— in Hurmanen	513,994 =	——
— in Navilanken	102,816 =	——
Alaun, gemeiner .	1679 Zent. 56 Pf.	516 Zent. 63 Pf.
— Römischer .	11 = 18 =	529 = 63 =
— Türkischer .	4 = 2 =	98 = 69 =
Eisenvitriol .	676 = 65 =	6142 = 52 =
Kupfervitriol .	65 = 81 =	207 = 71 =
Cyprischer . .	484 = 54 =	222 = 40 =
Kalk . . .	38,828 Muth	——
Gyps . . .	237 Zent. 5 Pf.	16,780 Zent. 54 Pf.
Kreide . .	786 = 58 =	6699 = 69 =
Feuersteine .	—— = — =	1907 = 66 =
Mühlsteine .	——	1321 Stück
Schleifsteine .	——	9873 =
Kleine Handschleifsteine	——	399,324 =
Marmor für .	——	10,797 Gulden

Bey den Thon- und Glaswaaren ist vorzüglich die Ausfuhr von Fensterscheiben

im Gewichtsbetrage	23,703 Zent. 74 Pf.
Hohlgläser	31,903 = 11 =
Hang- und Wandleuchter im Werthsbetrage von	338,788 Gulden
Tabakspfeifen von Meerschaum für .	11,183 =
Porzellán für	48,003 =

bemerkenswerth.

Dasselbe ist der Fall in Rücksicht der Wolle und Wollenwaren; denn von den Artikeln dieser Rubrik wurden ausgeführt:

Feine, Ganz- und Halbtücher . . .	288,653 Ellen
Gemeine und mittelfeine Tücher . .	1,768,842 =
Loden	91,247 =
Flanell, weißer, feiner	7181 =
— gedruckter	298 =
Futterflanell	17,109 =

Wollene Zeuge	34,896	Ellen
Gemeine wollene Hauben	89,035	Stück
Camellote und harassene Hauben	2934	=
Gallonen, harassene	54,379	=
Bettkotzen	5633	=
Pferdkotzen	16,222	=

nebst vielen anderen.

Ferner sind an Baumwolle, Baumwollenwaaren, Garn und Zwirn

	ausgeführt:		eingeführt:	
Rohe Baumwolle	21,115 Zent.	47 Pf.	46,932 Zent.	44 Pf.
An geschlagener Baumwolle	8 =	90 =	1340 =	84 =
Kamehlhaarenes flächsernes Garn	—— =	— =	70 =	63 =
detto gedrehtes	—— =	— =	4 =	50 =
Baumwollengarn weißes	einiges		4397 =	5 =
= Türkisches	—— =	— =	—— =	— =
= gefärbtes und ungefärbtes	—— =	— =	3396 =	28 =
Webergarn ungebleichtes	ebenfalls		2910 =	92 =
detto gebleichtes	deßgleichen		1 =	23 =
Zwirn	2600 Zent.	11 Pf.	11 =	86 =
Barchent, feiner	205 =	80 =	—— =	— =
Futterbarchent	344 =	38 =	—— =	— =
Battist	—— =	82 =	70 Ellen	
Musselin, glatter und geblümter	209 =	41 =	——	
Zitze und ganz weißer Kattun	423 =	41 =	ebenfalls	
Bambohin, Nanquin u. a.	595 =	6 =	deßgleichen	
Leinene Waaren verschiedener Art, im Werthsbetrage von	3,472,135 fl.		21,755 fl.	
Rohe, gefärbte und gesponnene Seide	407,904 =		4,254,532 =	
Seidenarbeiten	21,129 =		4117 =	

Unter der Rubrik Thierfelle und Häute kommen vorzüglich vor:

Rauchfutterwerke für . . .	——	631,086	fl.
Fertige Kürschnerarbeit . .	——	30,330	=
Rohe Ochsenhäute . . .	——	50,022	Stück
= Kühhäute	——	61,137	=
= Pferdehäute . . .	——	8177	=
= Hirschhäute . . .	——	13,711	=
= Rehhäute	——	1919	=
= Kalbfelle	——	136,792	=
= Lamm= und Kitzenfelle .	——	660,737	=
= Schaf= und Schöpsenfelle .	——	328,240	=
= Hasenbälge . . .	——	87,911	=

So genanntes Spanisches Leder oder verarbeitete Bocks- und Gemsfelle, Reh=, Kalb=, Schaf= und Schöpsenfelle und Büffelleder

im Geldwerthe . . .	——	51,614	Gulden
Lohleder oder Juchten . .	——	376,338	Pfund
Russisches Lohleder . . .	——	14,596	=
Kuh= und Terzen=Leder . .	——	26,566	=
Schaf= und Lammleder .	ebenfalls	45,814	Buschen
Pfund= und Halb=Pfundleder	deßgleichen	32,601	Pfund
Carmoisinfarbiges Leder .	einiges	3251	Buschen
Corduan und Saffian . .	eben so	60,838	=
Schwarze Geißfelle . .	deßgleichen	617	Stück
Chagrin=Felle	——	219,699	=
Pergament	——	6539	=

Von Kleidungsstücken sind am bemerkenswerthesten:

Feine Castor=Hüte . .	9652	Stück	——
Gemeine Hüte . . .	45,307	=	——
Schuhmacherarbeit für . .	144,514	Gulden	——
Neue und alte Kleidungsstücke	125,750	=	ebenfalls

Endlich wurden an verschiedenen Holz= und Holzwaaren=Kunst=Artikeln und anderen Gegenständen

	ausgeführt:		eingeführt:	
Bauholz verschiedener Art für	442,937	fl.	412,765	fl.
Mast= und Schiffbauholz .	63,842	=	——	
Brennholz und Kohlen für .	102,156	=	52,128	=
Allerley Holzwaaren . .	193,558	=	ebenfalls	

Drechslerwaaren . . .	28,965 fl.	deßgleichen
Tischlerwaaren . . .	48,138 =	——
Furnier-Holz	——	2665 Zt. 47 Pf.
Musicalische Instrumente .	103,345 =	5027 fl.
Chirurgische Instrumente .	9229 =	17,398 =
Hölzerne Uhren . . .	4504 =	12,206 =
Allerley Galanterie-Waaren .	114,395 =	31,009 =
Papier	99,416 =	45,352 =
Federkiele	5876 Busch.	17,153 Buschen
Darmsaiten	——	2409 Bund
Brillen	ebenfalls	9028 Gulden
Buchdruckerwaaren für . .	69,695 fl.	83,354 =
Landkarten (6003 St. Ausfuhr), Kupferstiche, Musicalien ꝛc.	80,430 =	68,488 =
Juwelen	510,335 =	1,291,768 =
Kämme von Horn . .	45,299 St.	——
Bettfedern	einige	7300 Pfund
Straußfedern für . . .	——	5788 Gulden
Eiderdunen . . .	——	428 =
Schweinsborsten . . .	ebenfalls	32,988 Pfund
Kamehlhaare . . .	——	33,814 =
Hasenhaare	——	355 =
Roßhaare	——	46,028 =
Ziegenhaare	——	6768 =
Kühhaare . : . .	——	2918 =
Menschenhaare . . .	——	392 =
Unausgezogen . . .	——	19,985 =
Rehhaare	——	92 =
Wallfischbecken, Elfenbein ꝛc.	——	6621 =
Perlmutterschalen, Schildkröten-schalen ꝛc. . . .	——	258 =

Außer dem als Ausfuhr-Artikel eine große Menge Strohbänder, Brieftaschen, Spielkarten, Laternen, Leonische und Seidenblumen, Bürsten, Gallonen von Gold, Riemer- und Sattlerarbeiten, Steinmetzarbeiten, und als Einfuhr-Artikel theils ähnliche, dann Tusche, Pinseln, Rechentafeln, mathematische Instrumente und eine Menge Krämerwaaren verschiedener Art.

Was Österreich bey seinem Eigenhandel gegen das Ausland verlieren dürfte, gewinnt es sicher wieder durch den bedeutenden Commissions- und Transito-Handel, der hier Statt findet, dessen Vortheile vorzüglich Wien und die Seestädte an sich ziehen. Er ist, wie sich zum Theile schon aus obiger Übersicht ergeben hat, am beträchtlichsten in Baumwolle und Baumwollengarn, in Leder, Wolle und Spezerey-Waaren, Pelzwerk, Hanf und Leinsamen, Honig, Wachs, Talg, Pottasche, Colonial-Waaren, Preußisch-Sächsischen Tüchern und Leinenzeugen, und war es vormahls auch in Öhl, Seide und Italiänischen Früchten, wovon jetzt ein großer Theil Österreichische Erzeugnisse sind.

Der stärkste Handel wird von den Erbstaaten mit dem Osmanischen und Deutschen Reiche, mit dem Norden von Europa, vorzüglich mit Rußland und Preußen, ferner aber auch mit Italien, England, Spanien, Frankreich und den Nord-Amerikanischen Freystaaten, dann zum Theile auch mit dem nördlichen Afrika getrieben. — Wie der Seehandel durch eine bedeutende eigene Schifffahrt befördert wird, so hat der Landhandel durch die meistens guten und hinlänglich zahlreichen Kunststraßen ein wirksames Erleichterungsmittel, und die lebhafte Schifffahrt auf der Donau und Elbe trägt noch vieles hierzu bey.

Die wichtigsten dieser Commercial-Straßen sind erstens die Hauptstraße, die von Wien gegen Westen nach Süd-Deutschland, und von da nach der Schweiz, nach Frankreich, Spanien und Portugal, Holland bis an mehrere Puncte der Küste des Atlantischen Meeres führt. Sie theilt sich bey Linz, und erhält eine südwestliche und nordwestliche Richtung daselbst. — Die zweyte Hauptstraße gegen Süden zu, von Wien ab, theilt sich in Steyermark, und geht theils noch weiter südlich der Adriatischen Meeresküste zu, theils führt sie in einer südwestlichen Richtung durch Kärnthen, Tirol und den Lombardischen Staat nach ganz Ita-

lien. — In südöstlicher und östlicher Richtung gehen die dritte und vierte Haupt-Commercial-Straße von Wien ab, und reichen bis in die Türkey an verschiedenen Puncten, welches durch ihre öftere Theilung in Ungarn bewirkt wird. So reicht die zwischen Wien, Preßburg und Ofen bestehende Straße in ihrer Fortsetzung über Peterwardein und Semlin bis Belgrad; — eine zweyte geht von Ofen über Temeswar, Hermannstadt nach Kronstadt in Siebenbürgen, und von da in die Wallachey; — eine dritte geht schon von Preßburg ab, und führt durch das nördliche Ungarn, nach dem nördlichen Siebenbürgen und weiter in die Moldau; und die südliche Ungarische Hauptstraße geht über Ödenburg nach Croatien, Illyrien u. s. w. — Die fünfte Haupt-Commercial-Straße ist jene, welche die östlichsten Theile von Galizien durch Mähren mit Österreich und Wien in Verbindung setzt. Ihre Verlängerung reicht nach Rußland, wohin auch die sich in Galizien vor Mislenice trennende Straße über Krakau durch Pohlen führt. — Auch in Mähren geht von dieser Hauptstraße aus eine andere gegen Norden durch Schlesien nach Preußen. — Mit dem nördlichen Deutschland erleichtert eine sechste Haupt-Commercial-Straße die Verbindung, welche, von Wien angefangen, sich bereits in Österreich in zwey Arme theilt, wovon der nördliche durch Mähren und Böhmen, der nordwestliche aber gerade nach Böhmen seine Richtung hat.

Diese Straßen sind theils wieder unter sich durch viele andere verbunden; theils sind an solche mehrere nicht minder wichtige Kunststraßen angeschlossen, die bey den Provinzen, wo solches der Fall ist, berührt werden. — Das Meiste ist für den Handel der Monarchie durch Straßenanlagen unter den Regierungen Carls des VI., Josephs des II. und Franz des I., Kaisers von Österreich, geschehen.

Ein wichtiger Vortheil für die Reisenden, besonders in den Österreichisch-Deutschen Erblanden, ist, daß fast an

allen Straßen bewohnte Orte nicht weit von einander gelegen sind, und der Reisende überall die ihm durch irgend einen Zufall nöthig gewordene Hülfe erhält; auch bekommt man allenthalben leicht Vorspann, und die Gasthäuser sind durchaus zur Nothdurft, an mehreren Orten aber auch sehr gut eingerichtet.

Die Weite der Wagenspur ist in allen Österreichischen Ländern 3′ 5″.

Eben so hat das Postwesen durchgehends eine gleichförmige Einrichtung, und dient durch zweckmäßige Vertheilung und Anlage der Postämter wesentlich zur Belebung und leichteren Unterhaltung der Handelsthätigkeit im ganzen Umfange des Reiches. — Die gewöhnliche Entfernung der Post-Stationen an den Straßen, wo sie bestehen, beträgt 2 Österreichische Straßenmeilen, und erstreckt sich bis auf 3 und höchstens 4 Meilen, oder auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stationen. — Diese Postämter haben zunächst die Briefbeförderung und die der Reisenden zu besorgen, welche sich der Post bedienen wollen; aber an allen Haupt-Commercial-Straßen, und selbst an mehreren großen Verbindungsstraßen, sind auch wöchentliche oder vierzehntägige so genannte Postwagensfahrten (Diligencen) eingeführt, durch welche auch kleinere Frachtstücke an alle größeren Städte und Orte, die sie berühren, versendet werden können. — Diese Postwagen wurden zuerst im Jahre 1749, nach dem Vorschlage eines gewissen Baron Lilien, eingeführt; aber die Briefpost ist eine viel ältere Einrichtung, die schon unter Kaiser Maximilian dem I. ihren Anfang erhielt, der sie durch den Mailändischen Edelmann Franz von Tassis, nach dem zuerst in Tirol von seinem Vater gemachten Versuche, ausführen ließ. In einem kurzen Zeitraume hierauf war das Postwesen in den Erbstaaten bereits zu einer solchen Wichtigkeit gelangt, daß die Würde eines General-Erbpostmeisters zu den ansehnlichsten im Staate gehörte, und schon

1624 die damahls freyherrliche (jetzt fürstliche) Familie von Paar zur Belohnung ihrer besonderen Verdienste damit belehnt wurde. — Die verschiedenen Posttaxen sind vorzüglich in den alten Provinzen, wo Papiergeld im Umlaufe ist, mäßig. Für einfache Briefe zu ½ Loth Schwere werden, wenn bloß im Inlande die Bestellung geschieht, 12 Kreuzer, und wenn die Entfernung des Empfängers nicht über 4 Posten beträgt, nur 6 Kreuzer bezahlt. Für Briefe nach dem Auslande ist das Brief-Porto zu 24 Kreuzern bestimmt. — Die mit Extra-Post Reisenden bezahlten ursprünglich nach den neuen Posteinrichtungen in der Mitte des verflossenen Jahrhundertes für das Pferd und für eine einfache Post-Station 45 Kreuzer; später einen Gulden, dann zwey und mehr, (jetzt 4 Gulden) nach dem Maße gestiegener Fourage-Theuerung. Das Trinkgeld für den Postillion war zu 30 Kreuzern für 2 Pferde und eine einfache Station bestimmt, und für Wagenschmieren ist die Taxe 17 Kreuzer; allein kein Reisender kann sich jetzt auf die letzteren beyden Taxen beschränken. — Für einen Platz im Postwagen zahlt die Person sammt 50 Pfund Bagage für die Meile 38 Kreuzer, und für Postillion-Trinkgeld 6 Kreuzer. — Größeres Gewicht der Briefe, vermehrte Zahl der Pferde, längere Stationen und schwerere Bagage erhöhen auch verhältnißmäßig in jedem Falle die Taxe.

Größere Frachtstücke werden durch die Frachtwagen in alle Gegenden befördert, wo sie das Bedürfniß der Menschen und ihres Verkehres erfordert.

Die Mittel, deren man sich dabey zu den besonderen Verhältniß-Bestimmungen bedient, sind theils die durch Gesetze vorgeschriebenen Raums-, Längen-, Schwere- und Werthsmaße, theils Gewohnheitsmaße, theils alte, für besondere Zwecke beybehaltene Provincial-Maße. — Die beyden im Reiche gesetzmäßig eingeführten Längenmaße sind der Wiener Fuß und die Elle. — Der Wiener Schuh oder

Fuß hat $140\frac{1}{3}$ Französische Linien. 6 solche Schuhe heißen eine Klafter, und jeder Schuh wird in 12 Zoll zu 12 Linien, jede Linie aber zu 12 Puncte untergetheilt. Mit dem auch in Preußen, in Dänemark und andern Ländern eingeführten Rheinländischen Fuße verglichen, begreift dieser 11 Zoll $10\frac{9}{10}$ Linien Wiener Maß. Der Holländische Fuß ist gleich 10 Zoll 11 Linien Wiener Maß. Der Leipziger $10\frac{3}{4}$ Wiener Zoll; der Lissaboner oder Portugiesische (Palma) 8 Zoll $3\frac{1}{4}$ Linie; 17 Englische Fuß sind gleich $16\frac{3}{8}$ Wiener. Der Spanische Fuß 10 Zoll $6\frac{2}{3}$ Linien Wiener Maß. Ein Münchner oder Bairischer Fuß 10 Zoll $11\frac{5}{8}$ Linien Wiener Maß; die Neapolitanische Palma 9 Zoll $11\frac{5}{8}$ Linien Wiener Maß. Die Nord-Amerikanischen Maßen sind den Englischen gleich. Das Fußmaß im päpstlichen Staate verhält sich zum Wiener wie 14 zu 13. In Rußland ist das Englische Fußmaß eingeführt, und genau enthalten 100 Fuß allda $96\frac{7}{24}$ Wiener Fuß. Der Schweizer Fuß ist gleich 11 Zoll $4\frac{5}{8}$ Linien Wiener Maß; und vom Schwedischen Fuß enthalten 15 von solchen genau 15 Wiener Schuh. — Die Österreichische Straßenmeile hat eine Länge von 4000 Wiener Klaftern, und ist also um $94\frac{406}{1000}$ länger, als die geographische Meile. Eine Österreichische Quadrat-Straßenmeile enthält genau 16 Millionen Quadrat-Klafter, dagegen eine geographische Quadrat-Meile nur 15,303,744 begreift. — Ein Raum, der 1600 Quadrat-Klafter enthält, heißt in Österreich ein Joch, und ist das gewöhnliche Feldmaß, nach welchem man rechnet. 10,000 Joch machen eine Österreichische Quadrat-Meile aus, hingegen kommen nur 9564 Joch und 1344 Quadrat-Klafter auf eine geographische Quadrat-Meile. — Das eigentliche Handelslängenmaß, die Elle, hält genau $245\frac{1}{3}$ Französische Linien. — 100 Ellen in Amsterdam oder Holland sind daher gleich $90\frac{5}{8}$ Wiener Ellen; in Baiern = $102\frac{1}{2}$ W. E.; in Berlin = $85\frac{3}{4}$ W. E.; in Brabant

oder zu Brüssel = $88\frac{3}{4}$ W. E.; in Brügge aber gewöhnlich = $99\frac{1}{3}$ W. E., und als Maß zu Leinenwaaren = 93 W. E.; in Cadix (Våras) = $108\frac{3}{4}$ in Wien; zu Constantinopel oder Türkische Piks oder Draa Strambulin = $83\frac{1}{8}$ W. E., außer drey anderen verschiedenen Verhältnissen; in Dänemark $80\frac{9}{16}$ W. E.; in England (yard) = $117\frac{3}{8}$ W. E.; dann der bey Leinenwaaren gebräuchlichen = $146\frac{3}{4}$ W. E. und der zu Boy und Fries = 90 W. E. — 100 Florentiner Ellen oder Bracci = $76\frac{1}{4}$ W. E.; so viele Frankfurter = $69\frac{1}{4}$ W.; Hamburger = $73\frac{1}{2}$ W.; — 1 Schweizer Stab oder Französischer Metre ist gleich 1 Schuh 1 Zoll 11 Linien Wiener Maß; — 100 Leipziger Ellen gleichen $72\frac{1}{8}$ W.; — 5 Portugiesische Varas sind gleich 7 W. E.; — 100 Bracci als Maß zur Wollenwaare machen in Wien 76, und als Seidenmaß 75 Ellen; — 100 Canni in Neapel enthalten $271\frac{1}{8}$ W. E.; — 100 Rigaer Ellen gleichen $70\frac{3}{8}$ W. E. — Die Römische Elle (Canna) vergleicht sich mit $2\frac{9}{16}$ W. E. Von der Russischen (Arschine) aber enthalten 100 nur $91\frac{5}{16}$. — 21 Schwedische Ellen gleichen 16 in Wien. — 100 Spanische Varas aber $108\frac{5}{8}$ W. E. — Zu Turin haben 100 Ellen (Raco genannt) $77\frac{3}{8}$ Wiener Maß. — Hierher gehörige Gewohnheitsmaße sind: das Pferdemaß, welches nach Fäusten zu 4 Zoll bestimmt wird. Der Zoll erhält die Eintheilung in 4 Strich beym Recruten-Maße.

Als Raummaß sind nach Beschaffenheit der damit zu messenden trockenen oder flüssigen Körper verschiedene in Österreich eingeführt, nähmlich das Getreidemaß, dessen Einheit der Metzen ist, und in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Metzen und in große und kleine Maßel (= $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$) eingetheilt wird. Der Raum, den ein solcher Metzen einnimmt, enthält 3100 Französische Kubik-Zoll. Von diesen Metzen sind 100 gleich 113 Berliner Scheffeln, deren 12 ein Malter und 24 ein Winspel heißen. Das Baierische Schaff oder Scheffel von

6 Metzen ist gleich $3\frac{5}{8}$ Wiener Metzen. Mehrere Vergleichungen sind bey den Raummaßen darum unanwendbar, weil ihre Verhältnisse und Benennungen zu sehr von den Österreichischen abweichen. — Dreyßig Metzen zusammen benennt man einen Muth. — Gewohnheitsmaße sind der Kalkmittel zu $2\frac{1}{2}$ Metzen, der Kohlenstübich von 2 Metzen, der Knoppernmetzen zu $\frac{5}{4}$ Metzen und einige andere. — Die Einheit des Weinmaßes ist der Eimer, welcher 2852 Französische Kubik-Zoll enthält, und in 40 Maß zu 4 Seiteln und acht halben Seiteln (Pfiff genannt) untergetheilt wird. Ein Fuder besteht aus 32 Eimern, ein Faß aber aus 10 Eimern. Bey dem Biere wird ein Faß zu 2 Eimern gerechnet. Gewohnheitsmaß ist der Antal beym Tokayer Weine, welcher 45 Maß enthält.

Die Einheit des Österreichischen Handelsgewichtes, das Pfund, ist 11,655 Holländische Assen (das gewöhnlichste Gewicht zu allen ähnlichen Vergleichungen) schwer, und wird in 4 Viertinge oder 32 Loth zu 4 Quinteln untergetheilt. — Hundert Pfund heißen ein Zentner, welcher 5 Steine zu 20 Pfund begreift. — Gewohnheitsgewichte sind der Saum zu 275 Pfund; die Schiffstonne zu 20 Zentnern und die Last bey Schiffsladungen zu 2 Tonnen. — Ein hundert Holländische Pfund, welches Gewicht in 2 Mark, oder 16 Unzen, oder 32 Loth, oder 10,280 Holländische Trois-As untergetheilt wird, vergleichen sich mit 88 Wiener Pfunden; das Brabanter Pfund ist aber um 5 per Cent leichter, und das Ost-Indische Compagnie-Gewichtspfund um beyläufig 2 per Cent schwerer. — Ferner sind 100 Berliner Pfund gleich $83\frac{1}{3}$ W. Pf. — Der Rottel, welcher in Constantinopel das Pfund vertritt, wiegt $1\frac{1}{8}$ W. Pf. Der Zentner heißt daselbst Quintal, und wird in 44 Okas oder 100 Rottel untergetheilt. — Hundert Danziger Pfund machen $77\frac{3}{4}$ W. Pf. — So viele Frankfurter schweren Gewichtes $90\frac{1}{2}$ W. Pf.; leichten Gewichtes aber $83\frac{1}{3}$ W. Pf. — Ein Kilogram

neuen Französischen Gewichtes vergleicht sich mit 1 Pfund 25 Loth und $\frac{3}{4}$ Quinteln W. G. — oder 100 Kilograms, die gleich sind $204\frac{1}{4}$ Pf. Französischen Markgewichtes, sind auch gleich $178\frac{3}{4}$ Pf. Wiener Gewichtes. — Hundert Hamburger Pfund vergleichen sich mit $86\frac{3}{8}$ W. Pf. — So viele Dänische Pf. m. $89\frac{1}{8}$ W. G. So viele Leipziger m. $83\frac{1}{8}$; Portugiesische m. 82; Livorner m. $60\frac{1}{2}$; Englische m. 81; Neapolitaner (Rotoli) m. $148\frac{5}{8}$; Römische (Cantarro sottile) m. $60\frac{1}{2}$; Russische (Pud) m. 73; Schwedische (Schalgewicht) m. $75\frac{15}{16}$; und so viele Spanische (25 die Arroba gerechnet) m. $82\frac{1}{4}$ W. Pf. — Das Wiener Gold- und Silbergewicht weicht nur in der Eintheilung und Benennung vom Vorigen ab. Die Einheit desselben ist die Mark zu 16 Loth oder 64 Quentchen, und wiegt 5841 Holländische As. Solcher kommen gleich $80\frac{2}{3}$ Ducaten, oder 256 Pfennige oder 4824 Mändel Gewichts-Gräne oder 65,536 Richtpfennige Valvations-Gewicht. Der Ducaten Goldgewicht hat also 60 Grän. — Das Apothekerpfund ist gleich $\frac{3}{4}$ Pfund Handelsgewicht, und wird in 12 Unzen zu 8 Drachmen, die Drachme zu 3 Scrupel, und der Scrupel zu 20 Gran untergetheilt. — Das Juwelengewicht wird nach Karaten zu $48\frac{1}{8}$ Richtpfennigen des Wiener Münzgewichtes bestimmt. Größen, die allein durch Zahlen bestimmt werden, sind theils die Zeitrechnung, bey welcher der Gregorianische Kalender hier angenommen ist, und der Tag in zwey Mahl zwölf Stunden eingetheilt wird, theils nach Gesetzen oder nach der bloßen Gewohnheit in Zahlen ausgedrückte Verhältnisse gewisser Geschäfte und Waaren. — So geschieht die Bergbau-Berechnung nach Zechen, gewöhnlich zu 4 Schichten, die 8 Theile oder Stämme zu 4 Kuren, also die Zeche 128 Kuren begreift. Auch die Arbeit der Bergleute wird nach Schichten zu 4, 6, 8 oder 12 Stunden berechnet. — Bey manchen Waaren werden unter der Benennung eines Groß 12 Dutzend oder 144 Stück verstanden. Ein großes Tausend begreift 12

große Hunderte zu 120 Stücken. Ein Schock besteht aus 4 Mandeln zu 15 Stücken. Beym Böhmischen Leinwandhandel hält das Schock 3 Stiegen oder 60 Ellen, und die Webe 72 Ellen. — Beym Tuchhandel zählt man den Pack Tuch zu 10 Stücken, zu 22 Tuch von 32 Ellen, und den Ballen zu 12 Tuch. Bey dem Papierhandel endlich hält 1 Ballen 10 Rieß zu 20 Buch, und jedes Buch zu 24 Bogen Schreib- oder 25 Bogen Druckpapier gerechnet.



III. Staatsverfassung und Verwaltung.

a) Staatsverfassung.

Österreichs Verfassung hat sich in verschiedenen Zeit-Momenten und unter mannigfaltigen Umständen ausgebildet, wodurch die Ungleichheit seiner einzelnen Theile ihren Ursprung erhalten hat. — Der allgemeinen Form des ganzen Staatskörpers ist wesentlich eigen die erbliche Herrschaft eines Alleinherrschers, auf dem die höchste Würde eines Kaisers ruht, und die Untheilbarkeit des Reiches. — Der Österreichische Monarch ist heilig, unverletzlich, und hat niemanden Rechenschaft von der Regierung der ihm anvertrauten Völker zu leisten. — Er besitzt alle Majestäts-Rechte, und übt sie nur mit Ausnahme derjenigen aus, die er nach der beschworenen Capitulation mit den Ungarischen und Siebenbürgischen Ständen theilt. — Der neu antretende Regent besteigt den Thron seiner Vorfahren kraft seines Erstgeburtsrechtes, und dieses Recht gebührt auch dem weiblichen Geschlechte, kraft der pragmatischen Sanction Kaiser Carls des VI. vom Jahre 1713 in Ermanglung eines männlichen Gliedes dieses Herrscherstammes, und erst,

wenn die regierende Dynastie in allen ihren Zweigen verblühete, so treten die Ungarischen und Böhmischen Stände in das Recht einer freyen Regenten-Wahl ein; in den übrigen Erbstaaten aber kann der letzte Stammerbe seinen Nachfolger ernennen.

Der jetzige Beherrscher des Österreichischen Staates ist Kaiser Franz der I. (Joseph Carl), geboren den 12. Februar 1768; folgte den 1. März 1792 seinem Vater, Kaiser Leopold dem II., in allen Erbreichen, und ward zum Könige von Ungarn gekrönt den 6. Junius, zum Römisch-Deutschen Kaiser den 14. Julius, und zum Könige von Böhmen den 5. August des nähmlichen Jahres. Er erklärte sich den 11. August 1804 zum erblichen Kaiser von Österreich, und legte dagegen den 12. August 1806 die Deutsche Kaiserkrone nieder. — Seit dem 10. November 1816 sind seine Majestät zum vierten Mahle vermählt mit Charlotte Auguste, königlichen Prinzessinn von Baiern. Die erste, den 6. Jänner 1788 angetraute Gemahlinn war Prinzessinn Elisabeth Wilhelmine von Würtemberg, gestorben den 18. Februar 1790. Die zweyte Gemahlinn war die königliche Prinzessinn beyder Sicilien, Maria Theresia, vermählt den 15. August 1790, gestorben den 13. April 1807; und zum dritten Mahle vermählten sich Seine Majestät den 6. Jänner 1808 mit Marie Louise Beatrix, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Carl Anton Joseph, gestorben den 7. Aprill 1816. — Sohn von der zweyten Gemahlinn ist der kaiserliche Kronprinz Ferdinand (Carl Leopold Joseph Marcellin), geboren den 19. Aprill 1793. — Der Ursprung des jetzigen Herrscherstammes verliert sich im Dunkel der ältesten Deutschen Geschichte, und ist der nähmliche der Merovingischen Dynastie im Gallischen Franken-Reiche; denn wie die Austrasischen Herren sichere Abkömmlinge Ludwigs des I. (Chlodwigs) waren, so theilten nach dem Systeme des Hauses die Glieder desselben sich weiter

in die Provinzen Austrasiens, und die beyden Söhne Eticho's, der noch im Jahre 684 als Alemannischer Herzog im Elsaß lebte, wurden die Stifter der beyden Häuser Habsburg und Lothringen, indem Adalbert im oberen, und Eticho im unteren Elsaß eigenen Regenten-Stämmen den Ursprung gaben. — Aus dem ersteren sind in der Zeitfolge die Grafen im Sundgau, Breisgau und Altenburg, und durch Radboto, den Bruder des Erbauers der Veste Habsburg, (Werners, Bischofs zu Straßburg, 1027), die Grafen von Habsburg entsprossen. Die Nieder-Elsassischen Herzoge und Grafen sind die Stifter des Lothringischen Hauses geworden, welches mit dem Markgrafen Adalbert († 1038) seinen Anfang nahm. — Nachdem seit dem Zeitpuncte seiner Theilung 32 Generationen in diesem Hause verlebt hatten, vereinigte Franz der III. (Stephan) beyde Stammslinien wieder durch seine Verbindung mit der letzten Erbtochter des Habsburg-Österreichischen Hauses am 12. Februar 1736, und wurde Stifter des Österreichisch-Lothringischen Hauses.

Stammväter aus dem Lothringischen Hause:

Eticho, Herzog im Elsaß um das Jahr 684. — Eticho der II., Herzog im Elsaß. — Alberich, Graf im Elsaß. — Eberhard der II., Graf im Elsaß. — Eberhard der III., † 864. — Eberhard der IV., † 868. — Hugo, † nach 959. — Eberhard der V., Graf im Elsaß. — Adalbert, Markgraf und Herzog von Lothringen, † 1038. — Gerhard der II., Markgraf in Lothringen, † 1051. — Gerhard der III., Herzog von Lothringen, † 1070. — Dietrich, Herzog und Markgraf von Lothringen, † 1115. — Simon, Herzog von Lothringen, † 1138. — Matthäus der I., Herzog, † 1176. — Friedrich der I., Herzog, † 1206. — Friedrich der II., Herzog, † 1213. — Matthäus der II., Herzog, † 1251. — Friedrich

der III., † 1303. — Theobald der II., † 1312. — Friedrich der IV., † 1328. — Rudolph, Herzog, † 1346. — Johann der I., Herzog von Lothringen, † 1390. — Friedrich, Graf zu Vaudemont, † 1415. — Anton, Graf zu Vaudemont und Titular-Herzog zu Lothringen, † 1457. — Friedrich, Graf von Vaudemont, † 1471. — Renat der II., Herzog von Lothringen, † 1508. — Anton, Herzog von Lothringen, † 1544. — Franz der I., Herzog, † 1545. — Carl der III., Herzog, † 1608. — Franz der II., Herzog, † 1632. — Nicolaus Franz, Titular-Herzog in Lothringen, † 1670. — Carl der IV., Herzog von Lothringen, † 1690. — Leopold Joseph, Herzog, † 1729, und Franz Stephan der III., Herzog von Lothringen, von 1737 an aber Großherzog von Toscana und Gemahl Marien Theresiens, geb. den 8. December 1708, † den 18. August 1765. —

Habsburgische Stammlinie,

die mit Adalbert, Eticho's Sohne, den Anfang nimmt, † 722. — Ihm folgte Luitfried, Herzog im Elsaß, † 731. — Luitfried der II., Graf im Elsaß. — Hugo, Graf im Elsaß, † vor 835. — Luitfried der III., Graf im Elsaß, † 864. — Luitfried der IV., Graf im Elsaß, † nach 903. — Luitfried der V., Graf im Sundgau, † nach 925. — Guntram der Reiche, Graf im Breisgau, † nach 959. — Kanzelin, Graf zu Altenburg. — Radboto, Graf von Habsburg, † 1027. — Werner der I., der Fromme, † 1096. — Otto, Graf von Elsaß, † 1111. — Werner der II., Graf von Elsaß, † nach 1167. — Albrecht der III., der Reiche, Landgraf von Elsaß, † 1199. — Rudolph der I., der Sanftmüthige, Landgraf von Elsaß, † 1232. — Albrecht der IV., der Weise, Land-

graf von Elsaß, † 1240. — Rudolph der III., als Kaiser der I., † 1291. — Albrecht der I. und Kaiser, † 1308. — Albrecht der II., der Weise, Herzog von Österreich, † 1358. — Leopold der III., Herzog von Österreich, † 1386. — Ernst der Eiserne, Herzog von Österreich, † 1424. — Friedrich der V., Erzherzog von Österreich, als Kaiser der III. (IV.), † 1493. — Maximilian der I., Erzherzog und Kaiser, † 1519. — Philipp der I., Erzherzog und König von Castilien, † 1506. — Ferdinand der I., Kaiser und Regent des Österreichischen Staates, geb. 1505, wird 1526 König in Ungarn und Böhmen, † 1564. — Carl, regierender Erzherzog in Steyermark, geb. 1540, † 1590. — Ferdinand der II., geb. 1578, Kaiser und Regent des Österreichischen Staates, † 1637. — Ferdinand der III., geb. 1608, succedirt seinem Vater auch als Kaiser und in der Regierung gesammter Erblande, † 1657. — Leopold der I., Kaiser und Regent des Österreichischen Staates, geb. 1640, † 1705. — Carl, als Kaiser der VI., geb. 1685, † 1740. — Maria Theresia, geb. 1717, nach ihrem Vater Erbinn aller Österreichischen Staaten, vermählt mit Kaiser Franz dem I., Herzoge von Lothringen und Großherzoge von Toscana, beschließt den Habsburg-Österreichischen Regenten-Stamm, † den 29. November 1780. —

Lothringisch-Österreichische Stammreihe.

Leopold der II., geb. den 5. May 1747, Großherzog von Toscana 1765, folgt seinem älteren Bruder, Kaiser Joseph dem II., in der Regierung des Österreichischen Staates 1790, wird im nähmlichen Jahre auch zum Römisch-Deutschen Kaiser erwählt und gekrönt; und † den 1. März 1792.

So wohl als König von Ungarn, als auch in der Eigenschaft eines Königes von Böhmen, pflegt der Österreichische Souverain feyerlich gekrönt zu werden; auch als Erbkaiser von Österreich und als König der Lombardey haben sich Seine Majestät die Art und Feyerlichkeit zu bestimmen vorbehalten, wie Sie und Ihre Regierungsnachfolger als solche gekrönt werden sollen. — Auch sind gegenwärtig noch keine anderen allgemeinen Reichs-Insignien, als die Hauskrone Kaiser Rudolphs des II. vorhanden, obschon Ungarn, Böhmen, Österreich, Steyermark und andere Provinzen ihre besonderen Reichs-Insignien und Kleinodien haben. — Gleichfalls pflegen die Gemahlinnen der Österreichischen Regenten als Königinnen von Ungarn und Böhmen gekrönt zu werden, und an Würde und Titel derselben Theil zu nehmen; und so wohl die Descendenten von Seiner jetzt regierenden kaiserlichen Majestät, als auch ihre sämmtlichen Geschwister und deren Nachkommen, erhalten den Titel „Kaiserliche Hoheit,“ die übrigen Prinzen dieses Hauses aber nach dem Edicte der Kaiserinn Maria Theresia von 1755 den Titel „Königliche Hoheit.“ — Der Titel des Souverains und das Staatswappen begreifen alle Ländernahmen und die für solche angenommenen Symbole, und beyde sind dreyfach; nähmlich: der große, mittlere und kleine Titel, und das große, mittlere und kleine Siegel. — Des großen oder Majestäts-Siegels wird sich bey feyerlichen Handlungen, Friedensschlüssen, Verträgen mit anderen Staaten u. s. w. bedient, und es besteht aus einem großen goldenen Hauptschilde, welches mit der Österreichischen Kaiserkrone bedeckt ist, und von zwey goldenen Greifen mit schwarzen Flügeln und schwarzer Halsbedeckung gehalten wird. In diesem Hauptschilde sieht man einen doppelt gekrönten schwarzen Adler, als das Emblem des Österreichischen Kaiserthumes, mit einem großen Mittelschilde auf der Brust, welches in einem

dreyfach getheilten Herzschilde das kaiserliche Familien-Wappen enthält; rechts steht nähmlich aufrecht im goldenen Felde der rothe, gekrönte Habsburgische Löwe; links zeigen sich auf einem in Gold schräge gezogenen rothen Balken über einander die drey silbernen Adler von Lothringen, und beyde Felder verbindet in rother Umgebung der silberne Querbalken von Österreich. Um diesen Herzschild befinden sich in dem in acht Haupt Quartiere getheilten Mittelschilde nicht allein die Wappen der sämmtlichen Österreichischen Provinzen, sondern auch die Spanischen und Lothringischen Anspruchs- und Repressalien-Wappen, und die Wappen der Österreichischen Prinzen, die andere Länder besitzen. Um dasselbe hängen dann die Insignien des goldenen Vließordens, das Hoch- und Deutschmeisterkreuz, das Marien-Theresien-, Stephans- und Leopolds-Ordens-Kreuz, und das Ordenszeichen der Lombardischen eisernen Krone. — Das mittlere Wappen, welches bey allen inneren Reichsverhandlungen gebraucht wird, drückt der Österreichische schwarze zweyköpfige Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanze aus, dessen beyde Köpfe mit durchbrochenen Bügelkronen geziert sind. Die Schnäbel des Adlers sind Gold, und die heraus geschlagenen Zungen roth; die Klauen, wovon die rechte das bloße Schwert und das Zepter, die linke aber den goldenen Reichsapfel hält, ebenfalls Gold. Über den beyden Köpfen schwebt das Österreichische Kaiser-Diadem, eine geschlossene Bügelkrone mit rothem Unterfutter, von welcher zwey mit Franzen besetzte Bänder herab hängen, die Kronenblätter zieren Zinken und Perlen, den mittleren Bügel der Österreichische Reichsapfel. Auf der Brust des Adlers und auf dem Hochkreuze des Deutschen Ordens, dessen Meisterthum ein Erzherzog bekleidet, ruht der Familien-Schild des Kaiserhauses, und um solchen hängen die Insignien der kaiserlichen Orden. Zu beyden Seiten des Brustschildes sind auf den ausgebreiteten Flügeln und dem

Schwanze des Adlers zehn Wappen der vornehmsten Österreichischen Reiche und Provinzen in einem länglichen Zirkel aufgestellt. — Die Erzherzoge haben, wenn sie zugleich mit andern Ländern oder Würden versehen sind, die Wappen derselben im Hauptschilde; jene von Ungarn, Böhmen, Galizien und Österreich im Mittelschilde, und den dreyfachen Familien-Wappen-Schild im Herzschilde. Den Schild umfliegt der Erzherzogsmantel, über welchen eine Bügelkrone schwebt, und der Herzschild ist mit dem Erzherzogshute bedeckt. — Der Hoch- und Deutschmeister führt übrigens auf dem Schilde das Kreuz seines Ordens.

Der Hofstaat ist zahlreich und glänzend, und ist unter die vier so genannten Stäbe des ersten Obersthofmeisters, des Oberstkämmerers, Obersthofmarschalls und Oberststallmeisters vertheilt, außer welchen noch verschiedene Oberhofämter bestehen. — Bey Feyerlichkeiten vermehren noch den Glanz der Krone die zahlreichen Erbämter der Österreichischen Provinzen und die Garden, welche letztere aus einer adeligen Deutschen und damit vereinigten Galizischen so genannten Arcieren- und einer Ungarisch-adeligen Leib-Garde zu Pferde; dann aus der Trabanten-Leib-Garde zu Fuß, und der Burg- und Schloß-Garde bestehen. — Der Österreichische Souverain vergibt sieben Ritterorden, theils als Hofehren, theils als Verdienstorden. Die ersteren sind 1) der Orden des goldenen Vließes, von dem Burgundischen Herzoge Philipp dem Guten im Jahre 1429 bey Gelegenheit seiner Vermählung mit der Portugiesischen Prinzessinn Isabella gestiftet, und einer der geehrtesten Orden in Europa, der nur für Katholiken und Personen aus regierenden Fürstenhäusern, oder vom höchsten Range, bestimmt ist. — 2) Der Sternkreuzorden; ein von der Kaiserinn Eleonore im Jahre 1668 gestifteter Damen-Orden. — Verdienstorden sind 3) der von der Kaiserinn Maria Theresia 1764 zur Belohnung vorzüglicher Staatsdienste erneuerte königlich

Ungarische St. Stephans-Orden; — 4) der von eben gedachter Monarchinn für besondere militärische Verdienste 1757 gestiftete Marien-Theresien-Orden; — 5) der für wohlverdiente Obersten und Generale von der Kaiserinn Elisabeth gestiftete und von Marien Theresien gleichfalls erneuerte Elisabeth-Orden; — 6) der von Seiner regierenden Majestät im Jahre 1808 gestiftete Orden Kaiser Leopolds des II.; — und 7) der gleichfalls von Seiner Majestät im Jahre 1814 erhobene Orden der Lombardischen eisernen Krone. — Außer diesen haben noch die beyden vormahls souverainen Ritterorden der Deutschen Herren und des heiligen Johannes von Jerusalem (Malthėser) ansehnliche Besitzungen, Balleyen und Commenden in Österreich.

Österreich ist in Rücksicht seiner vormahls zu Deutschland gehörigen Staaten wiederum durch die Bundes-Acte vom Jahre 1815 dem neuen Germanischen Bunde beygetreten, führt bey den Versammlungen der Mitglieder desselben auf dem Bundestage den Vorsitz, und hat die erste Stimme; bey Plenar-Versammlungen aber vier Stimmen. — Die National-Repräsentation durch Stände, welche in Folge dieser Verbindung in den Deutschen Bundesländern eingeführt werden sollte, besteht aber in den meisten Österreichischen Provinzen schon seit den ältesten Zeiten, doch unter sehr verschiedenen Verhältnissen und mit von einander abweichenden Vorrechten, wie bey den einzelnen Provinzen bemerkt wird. — Im Allgemeinen bestehen vier vom Staate anerkannte Stände, nähmlich der der höhern Geistlichkeit, des Adels, (der sich wieder in den höhern des Herrenstandes [der Fürsten, Grafen und Freyherren] und in den des Ritterstandes unterscheidet); der dritte Stand ist der der landesfürstlichen privilegirten Ortschaften, oder des Bürgerstandes (mit größerer Ausdehnung in der Lombardey), und endlich ist der vierte der Bauernstand (bis jetzt bloß in Tirol eingeführt). — Obgleich der Adel im

Ganzen sehr wichtige Ehrenvorzüge besitzt, so ist er doch, mit Ausnahme der Ungarisch-Siebenbürgischen Länder, vor dem Gesetze nicht mehr wie jeder andere Staatsbürger, und trägt auch um nichts weniger zu den Staatserfordernissen bey, als die übrigen Einwohner-Classen.

In Hinsicht auf andere Europäische Mächte gehört Österreich zu denjenigen, welche man unter den herrschenden begreift; ein Rang, den ihm seine Lage, Ausdehnung und Bevölkerung, wie die Industrie und intellectuelle Cultur der Mehrzahl seiner Einwohner, und die außerordentlichen Hülfsmittel verschafft, die es in seinem Innern besitzt, und welche einer weisen Regierung zu den sichersten Mitteln dienen, diesen Vorzug dauernd zu erhalten.

Österreich steht gegenwärtig mit allen Mächten in den freundschaftlichsten Verhältnissen, und unterhält diese Verbindung durch seine Gesandten bey denselben so wohl, als durch die Gesandten der übrigen Staaten, die sich zu gleichem Endzwecke an seinem Hofe befinden. — Diese sind, ihrer Eigenschaft nach, Bothschafter, wie die von Frankreich, Groß-Brittanien, Neapel und Spanien; oder außerordentliche Gesandte, wie die von Baden, Dänemark, Hannover, Niederland, dem Papste (Nuntius genannt), von Preußen, Rußland, Sachsen, Sardinien, Toscana und Würtemberg; oder bevollmächtigte Minister, wie die von Baiern, Hessen-Cassel und Darmstadt; oder bloße Geschäftsträger, wie die von den Mecklenburgischen Häusern, von Nassau, Schweden, der Schweiz und Türkey. — Dagegen unterhält Österreich: Bothschafter am königlich Groß-Brittanischen und am königlich Spanischen Hofe; außerordentliche Gesandte an dem königlich Preußischen Hofe zu Berlin, an dem großherzoglich Toscanischen Hofe zu Florenz, am Deutschen Bundestage zu Frankfurt, an dem königlich Niederländischen Hofe im Haag, am königlich Baierischen Hofe zu München, an dem kö-

niglichen Hofe zu Neapel, am königlich Französischen Hofe zu Paris, an dem Russisch-kaiserlichen Hofe zu St. Petersburg, am königlich Portugiesischen Hofe zu Rio Janeiro in Brasilien, am päpstlichen Hofe zu Rom, am königlich Schwedischen Hofe zu Stockholm, und am königlich Sardinischen Hofe zu Turin; bevollmächtigte Minister zu Bern in der Schweiz, an den beyden churfürstlich und großherzoglich Hessischen Höfen, an dem Türkisch-kaiserlichen Hofe zu Constantinopel (einen Internuntius), dann an dem königlich Sächsischen Hofe zu Dresden, an dem großherzoglich Toscanischen Hofe zu Florenz, an dem königlich Hannöverischen Hofe, an dem großherzoglich Badischen Hofe zu Carlsruhe, und an dem königlich Würtembergischen Hofe zu Stuttgart. Ein Minister-Resident von Österreich befindet sich zu Hamburg (zugleich bey den benachbarten Deutschen Bundesfürsten beglaubiget); und Consuln zum Schutze des Österreichischen Handels so wohl in allen vorzüglichen Häfen des Adriatischen und Mittelmeeres, wohin sich der Österreichische Handel vorzüglich ausdehnt, als auch an verschiedenen Orten in Asien, Afrika und Amerika, dann selbst an einigen von dem Meere entfernteren Orten, (wie z. B. zu Leipzig, in Türkisch-Bosnien, der Wallachey und Moldau.)

Die wichtigsten und neuesten Verträge zwischen Österreich und anderen Europäischen Staaten sind die Friedens- und Freundschaftsverträge mit Rußland und Preußen vom 28. Julius und 9. September 1813, welchen am 3. October ein ähnlicher Vertrag mit Groß-Brittanien, den 8. October ein Bündniß mit Baiern, am 2. November mit Würtemberg, und in diesem und dem darauf gefolgten Monathe December mit den meisten übrigen Deutschen Regierungen nachgefolgt sind; — der am 1. März 1814 erneuerte Bundesvertrag zwischen Österreich, Groß-Brittanien, Rußland und Preußen zu Chaumont in Frank-

reich; — der Friedens-Tractat mit Frankreich, geschlossen zu Paris am 30. May 1814; — die Verträge zwischen Österreich und Baiern vom 3. Junius 1814 zu Paris, und vom 14. April 1816 zu München, über die verhandelten Territorial-Ausgleichungen abgeschlossen; — die Ergänzungsverträge der Tractate von Chaumont, vom 29. Junius 1814 und vom 25. März 1815; — der Vertrag mit dem Könige beyder Sicilien vom 27. April 1815; — die Verträge vom 3. May 1815 mit Rußland wegen des Königreiches Pohlen und wegen Errichtung der Republik Krakau; — die Deutsche Bundes-Acte vom 8. Junius 1815; — die Acte des Congresses von Wien vom 9. Junius 1815; — das Bündniß mit Rußland und Preußen, geschlossen am 26. September 1815 für Ausübung christlich-sittlicher Grundsätze unter den Regierungen und Völkern; — der Vertrag mit dem Könige der Niederlande wegen der Belgischen Staatsschulden vom 11. October 1815; — der Definitiv-Tractat vom 20. November 1815 zwischen den verbundenen Mächten und Frankreich, welcher die sämmtlichen künftigen Verhältnisse mit letzterer Macht bestimmt. — Der erneuerte Bundesvertrag vom 20. November 1815 mit Groß-Brittanien, Preußen und Rußland; — dann der wichtige Handelsvertrag mit der Pforte vom Jahre 1784. — Auch mit den Barbaresken-Staaten, dann mit Marocco, so wie mit den meisten übrigen Europäischen Staaten, bestehen eigene Tractate, die sich meistens auf die wechselseitigen commerciellen Verhältnisse beziehen.

b) Staatsregierung.

(1) Staatsverwaltung im Wohlfahrtsfache.

So wenig als bey der Staatsform eine positive Einheit besteht, eben so wenig ist auch bey einem aus so ver-

schiedenartigen Bestandtheilen zusammen gesetzte Staatskörper eine völlige Gleichförmigkeit der Verwaltung möglich; und es bestehen wirklich drey verschiedene Regierungsarten im Umfange des Reiches. — Alle nicht Ungarisch-Siebenbürgischen Provinzen nähmlich haben im Ganzen eine ziemlich gleichförmige politische und rechtliche Verwaltung, welche beyde unter drey durch so viele Abstufungen verschiedene Articulationen getheilt ist. — In den Ungarisch-Siebenbürgischen Erbstaaten bestimmen von einem längst verflossenen Zeitalter übernommene Gesetze und Gewohnheiten das Verwaltungs-Princip, dessen Anwendung selbst in dem nähmlichen Lande ungleichförmig ist. — Endlich weicht die Landesregierung der Österreichischen Militär-Gränz-Länder, nach den besonderen Bedingungen ihres Organisirungs-Zweckes, von beyden vorigen ab.

So ungleich inzwischen die besonderen Verwaltungsformen sind, so hat doch die ganze Staatsregierung in der obersten Verwaltungsbehörde, dem Staatsrathe, einen Vereinpunct, an dessen Spitze der Souverain selbst stehet. — Der aus mehreren Staats-Ministern und Staats- und Conferenz-Räthen zusammen gesetzte Staatsrath ist in die Sectionen der inneren politischen Verwaltung, des Finanz-Wesens, der Justiz, des Militär-Wesens und der äußeren Staatsangelegenheiten eingetheilt, und versammelt sich unter dem Vorsitze des Monarchen selbst, welcher sich die vorkommenden Geschäfte vortragen läßt, die Meinungen hört, dann selbst über solche entscheidet, und seine Befehle durch Hand-Billete an die Präsidien der Hofstellen, oder durch Resolutionen auf die von den Hofstellen hinauf gelangten Vorträge ertheilt.

Diese so genannten höchsten Behörden sind für die inländischen Angelegenheiten der Hauptheile des Staates: 1) die vereinigte Hofkanzley in politicis der Österreichischen, Böhmischen und Galizischen Erblande, deren Präsident, der ober-

ste Kanzler, zugleich 2) Vorstand der besonderen Studien-Hof-Commission ist, deren Wirkungskreis sich nunmehr über alle Erblande theils directe, theils indirecte ausdehnt. — Einen eigenen, von der ersten Stelle noch getrennten Wirkungskreis hat 3) die Einrichtungs-Hof-Commission über die seit 1814 neu acquirirten Provinzen. — Eine 4.) Hofstelle ist die in Gesetzsachen der nicht Ungarischen Erblande aufgestellte Hof-Commission, jedoch ohne Einfluß auf Unterbehörden. — 5) Die oberste Polizey- und Censurs-Hofstelle hat ihren Wirkungskreis über den ganzen Umfang aller Erbstaaten (mit Ausnahme der Ungarisch-Siebenbürgischen Länder) ausgedehnt. — Aber 6) von dem der obersten Justiz-Stelle ist auch noch das Lombardisch-Venetianische Königreich ausgeschlossen, welches seine eigene oberste Justiz-Behörde im Lande selbst hat. — 7) Für Ungarn und die diesem Königreiche incorporirten Länder Croatien und Slavonien ist ein königlicher Hofrath unter dem Vorsitze des Ungarischen Kanzlers zu Wien, so wie 8) auch eine eigene Siebenbürgische Hofkanzley eben daselbst ihren Sitz hat. — Über gesammte Erblande erstreckt sich der Wirkungskreis 9) der Finanz-Hofstelle oder Hofkammer nebst der mit ihr vereinigten Credit-Hof-Commission und dem dieser Hofstelle unmittelbar unterstehenden General-Hof-Taxamte; der für die nicht Ungarisch-Siebenbürgischen Provinzen aufgestellten Tabak- und Siegelgefälls-Cameral-Direction; der landesfürstlichen Fabriken-Direction, und der Lotto-Gefälls-Direction; dann 10) der Hofkammer im Münz- und Bergwesen unter einem Chef mit der Hofkammer, welche nebst den eigentlichen Bergwerksangelegenheiten auch noch die Oberleitung der Münz-Probier- und Puncirungs-Ämter, dann der Bergwerksverlags- und Producten-Verschleiß-Ämter führet. — 11) Die neu errichtete Commerz-Hofstelle. — 12) Das General-Rechnungs-Directorium mit den demselben untergeordneten Staats-, Haupt- und

Hofbuchhaltungen, — und 13) der Hofkriegsrath, als höchste Hofstelle für die Militär-Geschäfte so wohl in eigentlichen Militär-, als auch in allen politisch-ökonomischen und Justiz-Sachen.

Jede der eigentlich Österreichischen, Illyrischen, Böhmischen, Galizischen und Italiänisch-Dalmatischen Provinzen ist in mehrere Kreise eingetheilt, die zusammen einer auf gleiche Art organisirten Landesstelle (Regierung oder Gubernium) unterstehen. — Diese Landesstellen haben ihren Sitz in der Hauptstadt jeder Provinz, und einen Regierungs-Präsidenten oder Gouverneur zum Vorstande, welchem, nach Beschaffenheit des Landes- und Geschäftsumfanges, ein Vice-Präsident und eine gewisse Anzahl Regierungs- oder Gubernial-Räthe zur (collegialischen) Geschäftsbesorgung beygegeben sind. — In dieser oberen Landesbehörde concentrirt sich die ganze politische Provincial-Verwaltung. Ihr sind alle Polizey-, Cameral-, Commercial-, Studien-, Lehen- und Kirchensachen zur Besorgung zugetheilt. — Sie erhalten unmittelbare Verordnungen, nach Beschaffenheit des Geschäftsgegenstandes: von der Hofkanzley und Studien-Hof-Commission, von der Finanz-, Commerz- und Polizey-Hofstelle, und geben sie den ihnen unterstehenden Landes- und Stiftungsbuchhaltungen und Cassen, Taxämtern, Polizey-Directionen und Kreisämtern, unter deren letzteren Leitung die Magistrate und Dominien, (oder die mit solchen verbundenen politischen Commissariate, in einigen Ländern Werbbezirks-Commissariate genannt,) die politischen Angelegenheiten besorgen. — In Straßen-, so wie in Erbsteuer- und Militär-, dann Seelen-Conscriptions-Sachen bestehen unter dem Vorsitze der Länder-Chefs in einigen Provinzen eigene Commissionen, deren Mitglieder theils von den Ständen, theils von der Landesstelle sind; und auch die Lehenkammern, Staats-, Religions- und Stiftungs-Fonds-Güter-Directionen und die Fiscal-Ämter ste-

hen mit der Landesstelle in Verbindung. — Aber selbst die Cameral- und Bancal-Gefälls-Administrationen, Fabriks-Inspectionen und Salz- und Bergwesens-Directionen stehen noch immer mit den Landesstellen in einigem Zusammenhange, wenn schon die Leitung ihrer Geschäfte besonderen Hofstellen eigends zugewiesen ist.

In Ungarn und Siebenbürgen haben die obersten Provincial-Behörden einen noch größeren Wirkungskreis. Der Chef des königlich Ungarischen Statthalterey-Rathes ist nach Ungarischen Landesgesetzen der jedesmahlige Reichs-Palatin. Diese Stelle ist auch nur allein und unmittelbar vom Könige abhängig, wenn sie gleich die Befehle des Souverains gewöhnlich durch die Ungarische Hofkanzley erhält. — Die weitere unmittelbare Besorgung der politischen Angelegenheiten geschieht durch die den beyden Landesstellen untergebenen Comitats-Behörden, und in Siebenbürgen auch durch die so genannten Stühle der Szekler und Sachsen, und zum Theile auch durch die Dominien der königlichen Freystädte und durch mehrere in Siebenbürgen befindliche so genannte privilegirte Orte.

Fast in allen nicht Ungarisch-Siebenbürgischen Provinzen Österreichs haben die Stände zur Besorgung ihrer eigends denselben zugewiesenen Landesangelegenheiten beständige ständische Collegien, wohin die Ausschuß- und Verordneten-Collegien in den eigentlich Österreichischen Ländern, der so genannte Landesausschuß in Böhmen und Mähren, das Collegium der Herren Schlesischen Fürsten bevollmächtigten Abgeordneten ad Conventus publicos, die landständische Commission in Galizien mit den ihnen anhängenden Steuerämtern rc. gehören. — In Ungarn und Siebenbürgen bestehen keine ständischen permanenten Collegien, sondern die Stände werden zu den so genannten Landtagen durch königliche Ausschreiben einberufen. — Aber auch in allen übrigen Provinzen dürfen sich die Stände nur

mit landesfürstlichem Vorwissen oder über ausdrückliche landesherrliche Zusammenberufung in corpore versammeln, und es steht ihnen dann bloß die Berathschlagung über die Landesanlagen, Kriegsbedürfnisse und ihre Vertheilung, dann über ihre ökonomischen Angelegenheiten, über die Annahme neuer Landesmitglieder u. dergl. zu.

Die geistlichen Angelegenheiten sind zwar ebenfalls den Länderstellen und der ihnen vorgesetzten Hofkanzley ꝛc. zur Aufsicht untergeordnet, und haben bey jeder dieser Stellen ihren eigenen Referenten; aber es sind doch zur unmittelbaren Leitung derselben auch eigene Behörden bestimmt.

Die Religion des Staates ist die katholische. — Sie ist die Religion des Regenten und der bey weitem größten Mehrheit der Österreichischen Staatseinwohner. Selbst die Gemahlinn des Regenten ist nach der bisherigen Observanz zu solcher übergetreten, wenn sie, nach ihrer Abstammung aus einem protestantischen Hause, zu einer anderen christlichen Confession früher gehörte; daher sind auch die Anstalten, welche sich auf diese Kirche und ihren Gottesdienst beziehen, die ausgebreitetsten. — Alle Angelegenheiten des öffentlichen Gottesdienstes und der Seelsorge werden bey dieser Confession von eigenen, von dem Souverain ernannten Landesbischöfen geleitet. Man unterscheidet bey diesen höchsten geistlichen Würden die Erzbischöfe und Metropoliten (im Lande unter der Enns, Salzburg, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Dalmatien, in der Lombardey und Venedig) und die Bischöfe (in allen Provinzen), als Suffragane der erstern. Mit der Seelsorge unmittelbar beauftragt sind die Pfarrer, Beneficiaten und Local-Capelläne aus dem Secular- und Regular-Clerus, die unter der nächsten Aufsicht der Bezirks-Dechante, oder Vicarien, oder so genannten Erzpriester stehen. — Außer diesen bestehen noch mehrere Collegiat-Stifte und Propsteyen, Prälaturen und Herrenstifte (besonders der Benedictiner, Prämonstra-

tenser, der Chorherren des heiligen Augustins rc.), und Manns- und Frauenklöster von verschiedenen Regeln, theils bloß zum Gottesdienste, theils aber auch zum Unterrichte (der Piaristen und Salesianerinnen, Ursuliner-Nonnen) und zur Krankenpflege (der barmherzigen Brüder und der Elisabethiner-Nonnen). — Die oberen geistlichen Behörden bilden die Landesbischöfe mit den ihnen beygegebenen Consistorien, in Ungarn und Siebenbürgen Capitel genannt, wo sie auch (als so genannte öffentliche beglaubigte Orte) einen großen Wirkungskreis haben. In den übrigen Ländern ist solcher auf bloße geistliche und Disciplinar-Gegenstände beschränkt. Dann haben sie die Mitaufsicht auf das Kirchen- und Klostervermögen, welches entweder von Stiftungen und milden Beyträgen herrührt, oder die den Seelsorgern zu ihrem Unterhalte bestimmten Einkünfte werden von dem Ertrage liegender Gründe, von Zehenten, Stol-Gebühren und freywilligen Beyträgen erhalten, oder selbst von dem Staate geleistet. — Auch die übrigen in den Erblanden theils gesetzlich aufgenommenen oder geduldeten christlichen Confessionen, wie die Anhänger der orientalischen Kirche, die Reformirten, Lutheraner und Unitarier, sind nicht nur mit der erforderlichen Geistlichkeit und den nöthigen Kirchen versehen, sondern haben auch ihre bestimmten kirchlichen Einrichtungen, und zu diesem Zwecke ihre theils durch milde Beyträge und Stiftungen, theils von dem Staate selbst verliehenen Einkünfte, welches sich zum Theile auch auf die Juden ausdehnt. — Die orientalische Kirche hat, wie die katholische, Bischöfe (in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien) zu Vorstehern, welche Suffragane ihres eigenen Metropoliten zu Carlowitz in Slavonien sind. — Die Reformirten und Lutheraner haben ihre eigenen Consistorien zu Wien, und Superintendenten in Nieder-Österreich, Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und Galizien, und die

Unitarier einen Superintendenten und Präses der General-Synode dieser Confession in Siebenbürgen.

Auf eine andere Weise sorgt der Staat für das sittliche Wohl seiner Unterthanen durch zweckmäßige Unterrichtsanstalten und durch andere Verfügungen, welche die Veredlung und Erhaltung guter Sitten zum Zwecke haben. — Die Unterrichtsanstalten in den Erblanden sind theils allgemeine, wie die Trivial- und Elementar-Hauptschulen, beynahe in den meisten Provinzen bis auf alle Pfarrorte verbreitet, theils besondere für einzelne Geschlechter und Glaubensgenossen, oder zur Ausbildung für gewisse Bestimmungen (ökonomische Schulen in Ungarn ꝛc.; Kunstschulen in Unter-Österreich und Böhmen ꝛc.; Bergwerksschulen in Ungarn; Seefahrtsschulen zu Triest; medicinisch-chirurgische Schule in Wien und eine besondere Thierarzneyschule daselbst; Schule zur Bildung tauglicher Lehrerinnen zu Wien; Militär-Schulen in Unter-Österreich, Ungarn und Mähren; geistliche Bildungsanstalten vorzüglich in Wien, aber auch mehrere Seminarien in den Provinzen). — Zu den eigentlich gelehrten Unterrichtsanstalten gehören die gelehrten Vorbereitungsschulen oder Gymnasien, die sehr zahlreich in allen Provinzen vertheilt sind, (darunter auch mehrere eigene reformirte, evangelische und unitarische Gymnasien in Schlesien, Ungarn und Siebenbürgen); dann die Lycäen in allen Hauptstädten der Provinzen, wo keine Universitäten sich befinden — und die sechs Landes-Universitäten selbst (in Unter-Österreich, Böhmen, Galizien, Ungarn und in der Lombardey). — Als weitere Beförderungsmittel wissenschaftlicher Cultur verdienen auch genannt zu werden: die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag; die ökonomischen Societäten daselbst und in allen Österreichischen Provinzen; — die literarischen Institute in der Lombardey; die mit den höheren Unterrichtsanstalten meistens verbundenen öffentlichen, dann

die sehr zahlreichen Privat-Bibliotheken, Natur-, Münzen-, Gemählde- und Kunstsammlungen aller Art, die botanischen Gärten, Sternwarten ꝛc. — Selbst mehrere, die höhere wissenschaftliche Ausbildung der Österreichischen Staatseinwohner befördernde literarische Zeitschriften, die zu Wien, Prag und Pesth erscheinen, und ein ziemlich lebhafter und über alle Provinzen möglich ausgebreiteter Betrieb des Buchhandels, der auch unter einer (liberalen) Censur-Aufsicht doch blühender, als in vielen anderen Staaten ohne Censur, ist. — Endlich viele reiche Stipendien-Stiftungen für Unbemittelte, und einige Ritter-Akademien und Erziehungshäuser vorzüglich zu Wien und in Unter-Österreich, in Steyermark und Ungarn.

Nicht weniger ist durch die politische Staatsverwaltung für das physische Wohl der Einwohner durch ausgedehnte Sanitäts-Anstalten und Verfügungen gesorgt. Sie umfassen alles, was eine aufgeklärte vorsichtige Regierung nur immer für den Gesundheitsstand ihrer Unterthanen thun kann; wohin im engeren Sinne vorzüglich die Aufstellung eigener Kreis-, Comitats- oder Bezirksärzte und Hebammen in allen Erblanden, und die Errichtung der Protomedicate oder die Zutheilung eigener Sanitäts-Referenten bey allen Landesstellen gehört. Hiermit sind aber auch weiter viele zweckmäßige Anstalten für den Unterhalt verbunden, wodurch entweder die verschiedenen Erwerbsquellen erleichtert und vermehrt werden, oder wodurch für unverschuldete Armuth und Arbeitsunvermögenheit Vorsorge getroffen ist. — Dahin gehören so wohl das allgemein eingeführte so genannte Armen-Institut, mehrere Siechenhäuser, eine große Anzahl öffentlicher und Privat-Spitäler theils für Krankenpflege, noch häufiger aber zur Unterkunft und zum Unterhalte bestimmt; mehrere Witwen- und Waisenversorgungs-Institute; hier und da, vorzüglich aber zu Wien, genugsame freywillige Arbeitsanstalten, und an letzterem Orte

auch ein Zwangsarbeitshaus. Überhaupt besitzt Österreich zahlreichere wohlthätige Anstalten als irgend ein anderer Staat.

(r) Staatsverwaltung im Sicherheitsfache.

Auch im Sicherheitsfache ist in Österreich alle Vorsorge so wohl durch Bestimmungen, als durch die eigene Anwendung der Mittel getroffen, welche zum Ressort der Polizey gehören, und durch deren Befolgung, mit und neben der Civil- und Strafrechts-Pflege, die Sicherheit des Rechtes, Eigenthumes und der Personen aller Schutzgenossen des Staates gegen mögliche Störungen, Verletzungen und Beschädigungen möglichst erhalten wird.

So ausgedehnt der Geschäftskreis der Polizey ist, eben so ausgedehnt sind auch ihre Organe zur Besorgung desselben in allen Ländern vertheilt, und wenn auch in den Ungarischen Ländern die eigene Aufstellung und Benennung einer Polizey-Behörde nicht vorkommt, so ist doch die dahin einschlagende Aufsicht und Geschäftsbesorgung vorhanden, und den Comitats-Behörden und Dominien übertragen. — In allen übrigen Provinzen bestehen in den Hauptstädten eigene Polizey-Directionen, und in den übrigen Ortschaften besorgen die politischen Obrigkeiten zugleich die Polizey-Geschäfte. — Der eigentliche Central-Punct der Polizey-Directionen ist die höchste Polizey-Hofstelle zu Wien, aber in vielen Fällen ist ihre unmittelbar vorgesetzte Behörde die Landesstelle, bey welcher daher auch ein eigenes Polizey-Referat eingeführt ist. — Ein eigener Polizey-Codex ist zwar nicht vorhanden, aber der Geschäftskreis der Polizey ist durch besondere theils einzelne Vorschriften, theils umfassendere Verordnungen genau vorgezeichnet. Zu den letztern gehören besonders die Verordnungen in Dienstbothen-Angelegenheiten, die Feuerlösch-Ordnungen und mehrere dergleichen.

Dagegen bestehen eigene Gesetzbücher für das bürgerliche und Criminal-Recht, jenes vom Jahre 1811, und letzteres vom Jahre 1804, dem die Criminal-Gerichtsordnung zugleich angehängt, und die Strafrechts-Bestimmungen beygefügt sind; welche die höchste Staatsgewalt in Rücksicht solcher minder wichtiger und weniger folgenreicher Vergehen zu ertheilen befunden hat, die sie aus jenen Rücksichten bloß als schwere Polizey-Übertretungen bezeichnet, und deren Untersuchung und Aburtheilung den politischen Obrigkeiten zuweiset. — Die Civil-Gerichtsordnung bestehet seit dem Jahre 1782, obgleich mit vielen Zusätzen und Abänderungen, welche, so eben zu einem neuen Ganzen umgearbeitet, die allerhöchste Sanction erhalten soll.

Auch für besondere Angelegenheiten, die sich auf eigene Gegenstände beziehen, sind mehrere besondere gesetzliche Anordnungen vorhanden. — Dahin gehören die Gesetze im Unterthansfache, die Vorschriften für die Justiz-Handlungen in den Fällen nicht streitiger Gerichtsbarkeit oder in den so genannten mildrichterlichen Angelegenheiten (mit den damit in Verbindung stehenden Verordnungen wegen Aufsicht über Minderjährige und jene, die ihnen gleichgehalten werden, — und wegen Aufsicht über die Fideicommisse und Majorate, deren Errichtung eine ausdrückliche Begnehmigung erfordert, und in den Ungarischen Ländern noch mehr aus der Feudal-Verfassung herrührenden Schwierigkeiten unterliegt); dann die Wechselordnungen und mehr dergleichen. Aber besonders haben die vielen erheblichen Bergwerke in den Erblanden nicht nur eigene Berg- und Waldordnungen nothwendig gemacht, sondern auch besondere Vorschriften des Verfahrens bey Verhandlungen in Bergwerks-Angelegenheiten und sich hierauf beziehenden Streitsachen veranlaßt. Noch zahlreicher und verschiedener jedoch sind die Lehengesetze; denn obschon sie überhaupt mit den Longobardischen Lehengesetzen überein kom-

men, so bestehen doch in einigen Österreichischen Provinzen besondere Gerechtsame und Privilegien gegen das allgemeine Lehenrecht.

In den Ungarischen Ländern macht der König mit Beywirkung der Stände auf den Reichstagen die Gesetze, welche in den so genannten Diätal-Artikeln zusammen gefaßt werden, und in dem Corpore Juris Hungarici (und in den Constit. aprobat. Compil. Regni Transilv.) nach ihrer chronologischen Ordnung gesammelt sind. — Die Ungarischen, Slavonischen und Croatischen Militär-Gränz-Länder haben erst 1807 eine neue Systemal-Verfassung erhalten. Außer dem kommen die Österreichischen Militär-Gesetze überhaupt mit denen in den Österreichisch-Böhmischen Erblanden bestehenden, bis auf einige Abweichungen in Ansehung der letztwilligen Anordnungen, und in Rücksicht der geringeren Förmlichkeiten bey dem gerichtlichen Verfahren ziemlich überein.

In Rücksicht der Justiz-Behörden selbst besteht zwischen den Ungarisch-Siebenbürgischen und nicht Ungarischen Ländern eine eben so wesentliche Verschiedenheit, als bey der Rechtsgesetzgebung. — In letztern unterscheidet man die Civil- von den Criminal-Behörden in erster Instanz als wesentlich differente Articulationen. Die ersten heißen Ortsgerichte (Civil-Gerichte), die letzten Landgerichte. — Civil-Gerichte für alle Adeligen und Landstände, den landesfürstlichen Fiscus (Fiscal-Amt); für die gesammte Geistlichkeit und alle unter einem Obern stehenden Gemeinden; dann für die landesfürstlichen Ortschaften, die Türkischen Unterthanen, Gültenbesitzer u. s. w. sind die Landrechte jeder Provinz, womit gewöhnlich die Landtafel verbunden, bey der die Vormerkung aller ständischen Güter und der auf solchen allenfalls haftenden Lasten vereiniget ist. — Für die nichtadeligen Oberbeamten auf den Gütern die nächstgelegenen Ortsgerichte. Für alle anderen Nichtadeligen aber

die Magistrate und Dominien, in deren Bezirk sie sich aufhalten. — Für die herrschaftlichen Rücksassen in Geschäften nicht streitiger Gerichtsbarkeit und in Streitsachen unter einander das von ihren Herrschaften entweder mit einem eigenen geprüften Jurisdicenten besetzte, oder an einem nächstgelegenen, mit Rechtskundigen besetzten (organisirten) Magistrate delegirte Ortsgericht. — Für die Dienstbothen in Streitsachen mit ihrer Dienstherrschaft, wenn solche adelig ist, tritt das Kreisamt, oder in einigen Provinz-Hauptstädten (z. B. Wien) die Polizey-Direction; wenn sie aber nicht adelig ist, die Magistrate und Dominien als politische Obrigkeit ein; und eben so werden auch alle Unterthansklagen als politische Gegenstände behandelt. — Zur Entscheidung der Streitsachen in Wechsel- und Mercantil-Angelegenheiten sind theils eigene, theils mit den Magistraten der Hauptstädte verbundene Mercantil- und Wechselgerichte bestimmt — und für die Bergwerks-Angelegenheiten bestehen in allen Provinzen, wo starker Bergbau getrieben wird, eigene Berggerichte.

Die Verwaltung der Criminal-Justiz in erster Instanz liegt in den Österreichischen Ländern den so genannten Landgerichten der Magistrate und Dominien, in Böhmen, Mähren und den übrigen Ländern einigen bestimmten Magistraten oder eigenen Criminal-Gerichten ob. Diese, wie die Behörden in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten, unterstehen den Appellations-Gerichten für Nieder-Österreich und Salzburg, für Inner-Österreich und Tirol, für Böhmen, für Mähren und Schlesien, für Galizien und die Bukowina, und für die Lombardisch-Venetianischen Provinzen, von welchen dann der weitere Rechtszug in gewissen Fällen an die oberste Justiz-Stelle gehet. — In Dienstbothen- und Unterthans-Angelegenheiten erkennen auch in Civil-Fällen in zweyter Instanz die höchsten Landesstellen, und in letzterer die politische Hofstelle. Eben so stehet die Ge-

richtsbarkeit in Ansehung der schweren Polizey-Übertretungen der politischen Obrigkeit, oder aber den Kreisämtern zu, wenn der Beschuldigte von Adel, ein Geistlicher, ein Graduirter, ein Staatsbeamter oder eine obrigkeitliche Person selbst wäre, oder es bestimmt bey gewissen Eigenschaften der Übertretung unmittelbar die Landesstelle den Richter.

In Ungarn ist die erste Instanz für den Bauer der Herrenstuhl der Grundherrschaft; für den Bürger der königlichen Freystädte sind es die Magistrate derselben; für den Edelmann, (der nur durch seines gleichen unmittelbar oder vertretungsweise belangt werden kann,) ist es in Fällen von minderem Belange der Stuhlrichter, in wichtigeren das Comitat (Sedria), oder wenn es sich um in verschiedenen Comitaten gelegene Güter handelt, eine der vier Ungarischen Districtual-Tafeln zu Tyrnau, Güns, Eperies und Debreczin, oder die Banal-Tafel für Croatien und Slavonien zu Agram. Die peinliche Gerichtsbarkeit üben gewisse Dominien und die königlichen Freystädte über ihre Unterthanen und Insassen, und die Comitate über Adelige und andere Nichtadelige aus.

Von diesen, so wie von den Districts-Tafeln, wird in allen Fällen an die königliche Tafel zu Ofen appellirt, von welcher der weitere Rechtszug an das Revisions-Gericht der königlichen Septemviral-Tafel eben daselbst gehet. In Fällen, wo die Gesetzkraft oder die Wirksamkeit alter Pfandbriefe oder Privilegien, oder deren Existenz bestritten wird, und bey Staatsverbrechen übt die königliche Tafel die Gerichtsbarkeit zugleich in erster Instanz aus, so wie hingegen wiederum über bey den Patrimonial-Gerichten und Städten zuerst anhängig gemacht gewordene Prozesse die Comitate als Appellations-Gerichte entscheiden.

In Siebenbürgen hat eine ähnliche Verfassung Statt. Die Stühle der Szekler und Sachsen können in Ansehung ihrer Gerichtsbarkeit mit den Comitats-Behörden der Un-

garn so wohl in Siebenbürgen, als in Ungarn verglichen werden. Zu Maroschvasarhely hat die königliche Tafel für ganz Siebenbürgen ihren Sitz, von welcher dann der weitere Revisions-Zug an das königliche Gubernium in Judicialibus gehet.

Todesurtheile unterliegen, außer in Fällen überhand genommener Räubereyen u. dergl., wo das standrechtliche Verfahren eintritt, allezeit der landesfürstlichen Bestätigung, in welchem Theile des Staates sie immer über Civil-Verbrecher geschöpft seyn mögen.

b) Finanzen.

Die Quellen des Staatsertrages sind auch hier, wie in andern Europäischen Staaten, theils Einkünfte von Domainen, theils vom Grundertrage, theils Consumtions-, Gewerbs-, Vermögens- und Erbsteuern, theils Einkünfte des Fiscus; und werden größten Theils im Papiergelde, zum Theile (in den neu acquirirten Provinzen durchgehends) im Metallgelde (Silbermünze) bezahlt.

Der Zahlwerth oder die Valuta der wirklichen Silberwährung ist seit 1748 der Zwanzig-Gulden-Fuß (Conventions-Fuß genannt). Man hat in diesem Silberwerthe ausgeprägte Species-Thaler zu 2 fl., Guldenstücke, dann Stücke zu 20, 10 und 5 Kreuzern, und ältere von noch anderen Nennwerthsbeträgen; so wie auch die Italiänischen Provinzen bis jetzt noch eigene Münzen haben. — Auch die Scheidemünze ist ein Metallgeld aus Kupferstücken von ½ kr. und 3 Kreuzern bestehend. — Nach der von dieser verschiedenen, in Italien üblichen Rechnungsart sind auch die Scheidemünzen für diesen Zweck daselbst ausgeprägt. — In Tirol wird nach dem Vierundzwanzig-Gulden-Fuße gerechnet, obschon ebenfalls, wie in den Österreichischen

Ländern, die Rechnung in Gulden zu 60 Kreuzern (der Kreuzer zu 4 Pfennige) daselbst geschieht.

Das erste Papiergeld erschien in Österreich, zur nicht geringen Bequemlichkeit des Handels, im Jahre 1762 im Betrage von 12 Millionen und in Banco-Zetteln zu 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 Gulden. Im Jahre 1785 wurden neue für 20 Millionen ausgegeben, und ihre Zahl bis 1811 von Zeit zu Zeit bis zur Summe von mehr als einer Milliarde vermehrt. Seit diesem Jahre sind sie mit Einlösungs- und Anticipations-Scheinen für ein Fünftel ihres Nennwerthes ausgewechselt worden, und dieses neue Papiergeld ist jetzt in Stücken von 1, 2, 5, 20 und 100 Gulden (doch in sehr ungleichen Werthsverhältnissen zur Silbermünze) im Umlaufe; dagegen die Banknoten vom Jahre 1816 ganz die Silbermünze vertreten, und in solche stets umgewechselt werden können.

Der Staat hat sehr viele und weitläufige Domainen, im Anfange dieses Jahrhundertes noch 1001, (die bey 20 Millionen Gulden eingetragen haben,) meistens in Galizien und den Ungarischen Ländern, dann in Böhmen. — Die Steuern vom Grundertrage machen größten Theils die so genannte Miliz-Contribution aus, und unterscheiden sich in den Deutschen, Böhmischen und Galizischen Ländern in Dominical- und Rustical-Steuern. In Ungarn ist nur der Bauer und der Bürger in den königlichen Städten Contribuent. — Andere Territorial-Einkünfte sind die Zoll-, Weg- und Passage-Mauthgefälle, die sich ebenfalls über 20 Millionen belaufen. Die Regalien in allen Erbländern sind das Salz, Münz- und Bergwesens- und Post-Regal und das Lotto-Gefäll, zusammen über 36 Millionen Gulden eintragend. Die Stämpel, (welche jetzt über 9 Millionen Gulden abwerfen,) dann die Siegel-, Gold- und Silber-Punceirung und Tabaks-Gefälle entrichten nur die Deutschen, Böhmischen und Galizischen Erblande. In die-

sen ist auch eine Personal-Steuer eingeführt, die sich in Ungarn nur auf die Juden ausdehnt. Die Accise- und Zollgebühren sind allgemein sehr einträgliche, doch in Ungarn nur mit Einschränkung bestehende Consumtions-Steuern — Tranksteuern unter verschiedener Benennung, jüdische Verzehrungssteuern in einigen Provinzen, dann Pferdesteuern sind nur in den Deutschen, Böhmischen und Galizischen Erbländern eingeführt. — Gewerbssteuern gibt es theils directe, (wie die Erwerbs- und eigentliche Gewerbssteuer,) theils indirecte in allen Ländern. Vermögenssteuern werden seit einigen Jahren in allen Österreichischen Erblanden, außer Ungarn und Siebenbürgen, zur Bedeckung der durch die Französischen Kriege vermehrten Staatserfordernisse bezahlt. — Eine Erbsteuer wird von allen an Seitenverwandte oder an andere Personen durch Erbschaft oder über 1000 Gulden betragende Schenkungen kommendes Vermögen entrichtet. Einkünfte des Fiscus sind: die (wenig beträchtlichen) Strafgelder, die Abfahrtsgelder, dann die Fiscalitäten und Caducitäten besonders in Ungarn und Siebenbürgen. — Noch andere Finanz-Quellen sind endlich alle Gnadenverleihungen an Titel, Würden, Gewerbsbefugnissen und dergl., sämmtliche Gerichts- und Kanzley-Taxen und die Militär-Verpflegsbeyträge (Deperditen) in Ungarn und Siebenbürgen.

Der Betrag sämmtlicher ordentlicher Staatseinkünfte beläuft sich jetzt, (wenn man alle bisher über verschiedene einzelne Länder bekannt gewordenen Daten zusammen stellt,) vielleicht über 220 Millionen Gulden. Unter Joseph dem II. schätzte man sie auf 105 Millionen, 1770 aber betrugen sie 69,868,540 Gulden, zehn Jahre später waren sie schon auf 90,408,075 gestiegen, aber unter Kaiser Carl dem VI. hatten sie nur 45 Millionen betragen; zu Anfange des achtzehnten Jahrhundertes 19,877,000 Gulden, unter Ferdinand dem II. belief sie sich noch nicht über 10 Millionen,

unter Kaiser Ferdinand dem I. auf beyläufig 7½ Million, und im Jahre 1360 haben sie gar nur 1,280,000 Gulden betragen; doch ohne Dazurechnung der weit beträchtlicheren Natural-Leistungen.

Von jenem Staatsertrage werden dann sämmtliche Staatserfordernisse für die Hofhaltung und den ganzen Civil-Etat (jetzt bey 54 Millionen), dann für den Militär-Etat (gewöhnlich über 48 Millionen, jetzt über 140 Millionen), so wie die Zinsen von bedeutenden, aber auch durch ungeheure Ressourcen zu ihrer Tilgung reichlich gedeckten Staatsschulden bestritten.

Die oberste Leitung des Finanz-Wesens besorgt die Finanz-Hofstelle; die Provincial-Behörden aber sind theils die Landesstellen rc., welche die Erhebung gewisser Kammergefälle besorgen, theils die ständischen Steuerämter rücksichtlich der eigentlichen Contribution, und theils die besonderen Cameral-, Bancal- und Berggefälls-Administrationen.

c) Kriegsmacht.

Die bewaffnete Macht ist dem Umfange und der Bevölkerung des Staates, so wie seinen übrigen Verhältnissen, angemessen.

Der Bestand derselben in Friedenszeiten ist gegenwärtig an Landmacht 290,000, die in Infanterie (über 220,000 Mann), in Cavallerie (36,800), in Artillerie (16,000) und in verschiedene einzelne Corps: des General-Stabes, dann der Ingenieurs, Pioniers, Mineurs, Sappeurs, Pontoniers, in ein bedeutendes Fuhrwesen-Corps und in ein zahlreiches Invaliden-Corps (von mehr als 50,000 Mann) eingetheilt sind.

Die Infanterie besteht aus 43 Deutschen und Italiänischen, 12 Ungarischen, 2 Siebenbürgischen und 1 Ungarisch-

Siebenbürgischen Linien-Regimente, 1 Jäger-Regimente und 12 Jäger-Bataillons, 17 Gränz-Regimentern und 1 zu diesen gehörigen Tschaikisten-Bataillon (letztere zusammen 50,586), dann 4 Garnisons-Bataillons in Ungarn und Galizien.

Die Cavallerie begreift 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevaux-legers-, 11 Husaren-, 4 Uhlanen- und 1 Szekler Husaren-Regiment.

Die Artillerie endlich besteht, ohne Feldzeugamt, und ohne die Garnisons-Artillerie, aus 5 Feld-Artillerie-Regimentern, und einem, beziehungsweise auf seine Bestimmung, sich durch wissenschaftliche Ausbildung besonders auszeichnenden Bombardier-Corps.

In Kriegszeiten wird dieser Stand der Armee noch bedeutend durch regelmäßige und nur für die Kriegsdauer dienende Truppen (in den Deutschen, Böhmischen und Galizischen Ländern, durch eine in Friedenszeiten geübte, sich auf mehr als 50,000 Mann belaufende Landwehre, so wie durch die so genannte Insurrection in Ungarn) vermehrt.

Zum Schutze der Küstenländer ist eine kleine Flottille von 29 bis 30 Kriegsfahrzeugen (worunter 3 Linienschiffe, 5 Fregatten und 5 Corvetten); und für die untere Donau eine mit dem hierzu gewidmeten Czaikisten-Bataillon bemannte Donau-Flottille bestimmt.

Die Verpflegung der bewaffneten Macht, wozu die bestimmten ordinären Geldfonds 1804 (doch ohne die Einnahme vom Pulver- und Salniter-Verkaufe, die so genannten eisernen Vorschüsse, mehrere Capitalien und andere Zuflüsse) 21,745,000 Gulden betragen haben, geschieht mittelst Verabfolgung (seit einigen Jahren sehr erhöhter) Löhnungen und Officiers-Gagen, bestimmter Brot-Portionen, dann der nöthigen Monturs-Sorten, Waffen- und Feld-Requisiten für den gemeinen Mann und Unter-Officier. Ferner genießt der ganze Militär-Stand Quartier, und

bis zum Hauptmanne aufwärts auch Holz, und die gemeine Mannschaft und Unter-Officiere Licht.

Die Regimenter unterscheiden sich so wohl durch die Grundfarben ihrer Uniformen, als auch durch Krägen und Aufschläge (Egalisirung) und Knöpfe. Seit 1771 haben die Deutschen (jetzt auch die eigenen Galizischen) Infanterie-Regimenter beständige Werbbezirke, aus welchen sie sich recrutiren. Die übrigen Militär-Branchen ersetzen zum Theile aus der Infanterie ihren Abgang.

In Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Illyrien, Dalmatien und im Lombardisch-Venetianischen Königreiche sind mehrere feste Plätze.

Die Leitung des Kriegswesens überhaupt besorgt der zu Wien befindliche Hofkriegsrath. Aber die Ernennung der Armee-, Corps- und Platz-Commanden, so wie der gesammten in die 4 Rangabstufungen der Feldmarschälle (14, wovon 11 angestellt); der Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie (24 angestellt, und 19 außer wirklicher Dienstleistung); der Feldmarschall-Lieutenants (88 in und 48 außer Dienstleistung), und der General-Majors (121 in und 173 außer Dienstleistung) getheilten Generalität und der noch weit zahlreicheren Stabs-Officiere haben sich Seine Majestät selbst vorbehalten.

Die Provincial-Militär-Behörden sind die General-Commanden und einige ihnen substituirte Militär-Ober-Commanden, z. B. zu Linz, Triest u. s. w. Den General-Commanden für Nieder-Österreich und Salzburg; für Inner-Österreich; für Tirol; für Böhmen; für Mähren und Schlesien; für Galizien; für Ungarn; für Siebenbürgen und die dortige Gränze; für die Lombardey und für Venedig (zu Padua); für Dalmatien, dann zu Temeswar für das Banat; zu Peterwardein für die Slavonische Militär-Gränze; zu Agram für die Warasdiner-Carlstädter Gränz-Provinzen; eben daselbst für die Banal-

Gränze, liegt die Besorgung aller Militär-Geschäfte ob; die in den Gränz-Provinzen aber besorgen auch alle übrigen Angelegenheiten dieser Länder. Der Chef der General-Commanden heißt der commandirende General, und ist immer zugleich auch Präses des Judicii delegati milit. mixt. für die im Lande liegenden Regimenter, wenn sie in corpore belangt werden, dann für Generale und andere von ihren in anderen Provinzen gelegenen Regimentern abwesende Militär-Personen, ihre Weiber, Kinder ꝛc. Die Regiments- und Corps-Commandanten und Regiments-Gerichte (Auditoriats-Ämter) aber besorgen die politische und rechtliche Geschäftsführung bey ihren Regimentern. In den Gränz-Provinzen haben die Regiments-Commanden auch die ganze politische und ökonomische Landesverwaltung zu führen, zu welchem Behufe denselben eigene Ökonomie-Officiere mit den gewöhnlichen militärischen Rangsabstufungen beygegeben wurden.

In Justiz-Sachen gehet von den gesammten Linien-Regimentern und Judiciis delegatis der weitere Rechtszug an das allgemeine Appellations-Gericht der kaiserl. königl. Armeen zu Wien, von solchen aber alsdann in bestimmten Fällen an den Hofkriegsrath in Judicialibus.



Besondere Darstellung der einzelnen Provinzen des Staates.

Das Erzherzogthum Nieder-Österreich

Ist nicht im Ganzen das Stammland des heutigen Kaiserreiches, sondern der Theil, von welchem die Geschichte desselben ihren Anfang nimmt, ist nur der östliche Landstrich am rechten Enns-Ufer bis zum Einflusse der Enns in die Donau und jenseit dieses Stromes im Osten der höheren Bergkette gelegen, welche die Norische Alpen-Reihe mit dem Chynischen oder Böhmer-Wald-Gebirge verbindet.

Dieser Erdraum, der sich jetzt zu beyden Seiten der Donau bis zu den Flüssen March und Leitha ausdehnet, die Österreichs östliche Gränzscheide gegen Ungarn bilden, ist der Mittelpunct der vaterländischen Geschichte, an die sich jene der übrigen dazu gekommenen Länder nur episodisch anreihen läßt, wenn vom Ganzen die Rede ist.

Inzwischen haben die beyden Provinzen, welche seit einem langen Zeitraume das so genannte Nieder-Österreich bilden, auch das Schicksal ziemlich gleich getheilt, was die Begebenheiten in einer Reihe mehrerer Jahrhunderte ihnen zugeführt hat, als daß eine Trennung derselben in ihrer Aufzählung nicht der Deutlichkeit der allgemeinen Übersicht wesentlich schaden würde.

Die älteste Geschichte dieses Landes reicht kaum über unsere Zeitrechnung hinaus, und ist selbst in ihrer Nähe noch größten Theils Mythe. — Der an der südlichen Seite des Isters (der Donau) gelegene Landstrich war zwischen dem Noricum und Ober-Pannonien getheilt; der Celtische Gebirgsrücken bildete die Gränze von beyden. — Indessen ist dieses schon ein späterer Zeitpunct, in welchem die Römer ihr ungeheures Reich bis hierher (an des Isters südliche Ufer) ausgedehnt hatten, und die Nahmen Noricum und Pannonien ihren neuen Eroberungen gaben. Denn noch ältere Einwohner Celtischen oder Keltischen Ursprunges waren hier weit frühere Besitzer und Bewohner des Landes, weit früher von den Dakern mit Krieg heimgesucht, und vor Boerebista's wilden Horden flüchtig und in ihre Hochgebirge (Tauern) verscheucht, wohin sie der Dakische Anführer nicht weiter zu verfolgen wagte. — Nicht so schnell, aber desto sicherer waren die mit mehr physischen und intellectuellen Hülfsmitteln zur Kriegführung versehenen Römer hierher vorgedrungen; denn ihnen waren die hohen Tauern kein ihren Zug hemmendes Hinderniß, und die alten Bergbewohner, die sie, nach solchen, Taurisker nannten, hatten ihnen keine ähnliche Macht entgegen zu stellen, um ihre endliche völlige Besiegung abzuwenden.

Doch überschritt die Römische Eroberung nicht den Strom, an dessen linkes Ufer sich bereits der mächtige Marcomannische Bund vorgedrängt hatte, nachdem er die Bojischen (Galischen oder Keltischen) Einwohner, lange vor der Römer Ankunft am gegen über befindlichen Ufer, vertrieben. — Die älteste Geschichte jenes Bundes greift tief in die Begebenheiten der Germanischen Völkerschaften ein, aber sie ist nur in Ermanglung einheimischer Schriftsteller durch zweifelhafte Sagen auf uns gekommen. Doch bleiben die späteren bekannteren Thaten desselben merkwürdig genug, und daß sich gerade hier die beyden Völker

(Pannonier und Markmänner) berührten, wovon das eine Roms nahenden Verfall durch seine ausdauernde Tapferkeit noch einige Zeit aufhielt; das andere aber Roms Weltherrschaft umstürzte, dessen bis auf die Sprache sich erstreckende Zernichtung aller Völkerfreyheit, Völkersitte und Cultur längst den unversöhnlichsten Abscheu und Haß aller Germanischen Stämme und aller anderen Nationen auf sich geladen.

Nach des West-Römischen Reiches Untergang war es mehr als ein Volksstamm, der sich hier niederließ, aber der Avaren Herrschaft dauerte am längsten, die den Longobarden gefolgt waren, welche an die Stelle der zerstreuten Ost-Gothen traten, von denen der Rügen Herrschaft in diesem Lande unterdrückt worden. — Dieser Wechsel der Landesgebiether, während dessen das Land der beständige Kriegsschauplatz blieb, konnte nicht ohne die gänzliche Zerstörung seiner Ansiedlungen und der bereits herrlich empor geblühten Römischen Pflanzstädte geschehen. — Das große Lorch bey Enns, wohin wegen seiner günstigen Lage von Ovilabis (Wels) der Sitz der Römischen Landpfleger verlegt worden, von dem der bischöfliche Sitz doch bereits nach Batavis (Passau) übertragen war, als es der Rügen-König Fava eingenommen, theilte das Schicksal der übrigen Städte, Comagenis (Tulns), Cetiums (St. Pöltens) und anderer. Aber noch härter traf das Schicksal der gänzlichen Zerstörung Juvavium (Salzburg), das noch früher von Herulern, Schyren und Turzlingern überfallen worden war. — Die östlicheren Städte Carnuntum (Petronel) und Vindobona (Wien) waren schon eine Beute der Rügen, und der letzte Ort, von Fava, dem neuen Beherrscher, nun Faviana genannt, blieb eine Zeit lang der Sitz Rügischer Anführer. — Am jenseitigen Donau-Ufer, wo sich das Vannische Reich der Quaden auch ziemlich weit in Österreich erstreckte, und auf einer Seite Medosla-

nium (Meißau) zur Gränzstadt hatte, waren der blutigen Auftritte nicht wenigere, bis das wachsende Reich des neuen Weltbeherrschers sich auch hierher ausdehnte, und seine unwiderstehlichen Heere die Avaren noch weit über Österreichs heutige Gränzen zurück warfen.

Nun wurde das Land, wie andere Gebiethe des Fränkischen Carls, in Gauen getheilt, Grafen in denselben eingeführt, und diesen Herzoge vorgesetzt, die Anfangs in Baiern ihren Sitz hatten, und ihre Aufsicht bis nach dem Lande ob der Enns erstreckten. — Aber Unter-Österreich mußte schon wegen der feindlichen Angriffe, denen es ausgesetzt war, seine eigenen Markgrafen erhalten, welche nie der Baierischen Herzoge Gewalt erkannten, sondern nur den Kaisern selbst Rechenschaft gaben.

Doch selbst im westlichen Theile Österreichs ob der Enns bestand die Abhängigkeit nur noch so lange, als die Carolinger in ihrer Pfalz zu Regensburg Hof hielten, und bereits bevor ihr Geschlecht in Deutschland erlosch, hatten die Grafen, und noch mehr die Markgrafen, eine Gewalt erlangt, die der schwankenden Macht Deutscher Könige begegnen konnte.

Das Land unter der Enns war bald nach Carl für lange Zeit eine Beute der Hunnen geworden, gegen welche sich die Fränkischen Gränzgrafen nicht zu vertheidigen vermochten. Aber nach der Vernichtung des Hunnischen Heeres am Lechfelde (10. August 955) kam der Österreichische Landstrich wieder unter die Gewalt Deutscher Kaiser, und 973 erscheint schon Graf Burchhardt als Markgraf in dieser Gegend. — Neben diesen Österreichischen Herren, die ihren Sitz in der gegen die Hunnen wohlbefestigten Ennsburg hatten, waren zu Styre (Steyer) wieder eigene Markgrafen, unter welchen die Geschichte Ottokar den I. vor 991 als den Stammvater dieses Geschlechtes angibt, das sehr weitläufige Besitzungen in Ober-Österreich und Steyermark

inne hatte, und endlich selbst zur herzoglichen Würde gelangte. — Auch die Grafen von Lambach und die von Machhelm, die auf der Burg Welas ihren Sitz hatten, waren längst Herren ansehnlicher Güter, aber zu Tassilo's Zeiten Baierns Vasallen. Doch hatten auch die Baierischen Herzoge selbst ein eigenes Gebieth in Österreich, wie es die Stiftungen beurkunden, die sie im Lande ob der Enns machten. So legte schon 748 Udilo, Herzog in Baiern, den Grund zu dem Benedictiner-Stifte Mannsee oder Mondsee, und mit Mönchen vom Monte Cassino in Neapel wurde es zuerst im Jahre 771 besetzt. Auch das berühmte und um die Wissenschaften sich hoch verdient gemachte Stift Kremsmünster verdankt um das Jahr 777 dem Tassilo sein Entstehen.

Am linken Ufer der Donau breitete sich das Machland als eine Besitzung der Grafen Clam, aber noch viel weiter das Erbe der Grafen von Bogen aus, deren Güter sich, zum Theile als Bambergische Lehen, weit in Baiern erstreckten, und ein kleinerer Theil des heutigen Mühlviertels war zum Ostlande gehörig, dessen gegenwärtigen Nahmen eine Urkunde Otto's des III. vom Jahre 996 zum ersten Mahle ausspricht.

Zu dieser Zeit stand schon Luitpold (Leopold) vom erlauchten Stamme der Babenberger dem Lande als Markgraf vor, nachdem er zwischen den Jahren 983—84 aus dem Tonagau bey Regensburg von dem Kaiser hierher übersetzt worden war. — Es war das Geschlecht der alten Sorabischen Markgrafen, das schon unter den Carolingern hohe Würden im Franken-Reiche bekleidet hatte, und also keine Vermehrung derselben, sondern nur einen neuen Stammsitz erhielt. — Luitpold war ein streitbarer Fürst, der die neuern Hunnen oder Madscharen (Magyaren) in mehreren Gefechten überwand, sie weit über den Kahlenberg zurück trieb, ihre hohe Veste, die Eisenburg, eroberte, und sich aus deren

Trümmern eine Residenz, Medeliche (Mölk) genannt, erbaute. — Unter Albrecht dem I. aus diesem Hause (1028) wurden die Gränzen Österreichs gegen Ungarn bis an die Leitha vorgerückt, in deren Nähe sich die reichen Grafen von Püttin Besitzungen verschafften, die sich weit in Steyermark ausdehnten, wohin die Umgebung von Pitten selbst noch viel später gerechnet wurde. — Durch jene östliche Erweiterung der Markgrafschaft wurde Leopold der IV. (der Heilige) bewogen, seine Residenz an den Kahlenberg zu verlegen, an dessen Fuß er das Stift Klosterneuburg neben solcher erbaute. — Sein Sohn Leopold der IV. erhielt nach dem Sturze des Welfischen Hauses den zweifelhaften Besitz von Baiern, den aber schon wieder sein Sohn Heinrich der II. (Jasomirgott) 1156 an Heinrich den Löwen abgetreten hatte, der auf Baierns Besitzrechte im Lande ob der Enns Verzicht that, und Österreich, „der Schild und das Herz „des Römischen Reiches," wurde zu einem Herzogthume erhoben, diesem wichtige Vorrechte von dem Kaiser ertheilt, und solches von allen Diensten und Leistungen gegen das Reich, anders als aus freyem Willen frey gesprochen; bloß gegen Ungarn sollte es durch einen Monath mit 12 Reisigen auf seine Kosten dienen. Es sollte ferner im Herzogthume kein anderes Reichslehen bestehen, der Herzog keinem Reichsgerichte unterworfen seyn, und schon damahls wurde die Untheilbarkeit des Herzogthumes und die Erbfolge der Töchter in dem Falle bestimmt, wenn kein männlicher Erbe vorhanden wäre. Alle Rechte der Herzoge in Österreich sollten ohne Ausnahme auch auf die Länder übergehen, die sie künftig erwerben würden.

Die nächste Erwerbung geschah durch Steyermark, welches der letzte Herzog Ottokar aus dem Trungauischen Geschlechte Leopold dem IV. 1192 als Erbe hinterließ, — und Friedrich den II. (den Streitbaren) wählten 1234 die Großen in Krain zu ihrem Landesherrn, aber auch

mit ihm starb der männliche Stamm der Babenberger 1246 aus.

Von diesem Zeitpuncte an unterlag Österreich, wie Deutschland, unter dem gleichzeitigen Interregnum dem Ungethüme der Eigengewalt, wie den Folgen einer nachtheiligen Wechselherrschaft, bis es 1278 in der Schlacht am Marchfelde von dem trefflichen Rudolph, dem ersten seines Geschlechtes, gegen den Böhmischen Ottokar durch Waffengewalt errungen, und 1283 auf dem Reichstage zu Augsburg, als erledigtes Reichslehen, dem Habsburgischen Hause zuerkannt wurde.

Neunzehn Regenten hatte dieses Haus in männlicher Abstammung seit dem Österreich gegeben, als ein neuer Stamm, aus zweyen, gleicher Wurzel entsprossenen, durch die Vereinigung der Häuser Habsburg und Lothringen herrlich empor stieg, und Österreich die Fortdauer einer Dynastie sicherte, deren väterlicher Herrschaft seine Einwohner in allen denkbaren Verhältnissen die ausgezeichnetsten Wohlthaten verdanken. — — Sie erhob im Laufe von sechsthalb Jahrhunderten, durch Verbindungen, Erbe und Austausch, Österreich zu einer Macht vom ersten Range, indem sie weitläufige Reiche und Provinzen mit diesem ihrem Stammlande vereinigte. — Und hat Österreich seine Größe, und mit dieser seine Sicherheit allein den rechtlichen Erwerbungen seines Regenten-Stammes zu verdanken, so hat es durch solchen noch mehr an innerem Wohlstande durch gesetzlichere Ordnung, gereinigtere Rechtspflege und wirksam beförderte physische und intellectuelle Cultur gewonnen. — Österreich im beschränkteren Sinne hat schon seinem Rudolph dem IV. nicht bloß den erzherzoglichen Titel und die Wiederherstellung der Österreichischen Haus-Privilegien zu verdanken; auch durch weise Administrativ-Maximen, mit Einsicht erforschte Finanz-Quellen und durch die Stiftung einer auf den Concilien von Pisa, Costnitz

und Basel so berühmt gewordenen Universität hat er auf seine Zeitgenossen und nachfolgenden Geschlechter schon in früherer Zeit wohlthätig gewirkt. — Was haben nicht die meisten der folgenden Regenten, fast immer einem neu aufblühenden besseren Zeitalter vorgreifend, für die Beförderung der Wissenschaften, Künste und des Handels, als den segenreichen Quellen einer vervollkommneten Industrie und besseren Zustandes der Menschheit, gethan? — Sie waren es, welche die nützlichsten Gewerbszweige entweder selbst in ihr Land einführten, oder Unternehmungen, welche der Industrie zu neuen nützlichen Quellen dienten, auf die großmüthigste Weise unterstützten, durch sorgfältige Handhabung öffentlicher Sicherheit, durch nützliche Beförderungsmittel der Schifffahrt und durch Erbauung kostbarer Heerstraßen den Verkehr erleichterten, und durch die vielseitigsten Unterrichtsanstalten auf Wissen und Wollen überaus nützlich gewirkt. — Vorüber sind die Zeiten, wo nach so vielen vorliegenden Gegenbeweisen noch die Frage seyn kann: Ob es den Österreichischen Fürsten je zu thun war, hellere Ansichten vom Dienste des Allerhöchsten zu unterdrücken? Denn welcher katholische Staat ist dem Österreichischen in Beyspielen von Duldung, gereinigter Religions-Lehre und Abschaffung von Mißbräuchen voran gegangen? — Und gerade dadurch, daß sie die katholischen Dogmen und Ritus im rechten Zeitpuncte kräftig schützten, retteten sie die Quelle so mancher freundlichen schönen Künste, als der Protestantismus in dem bittern Eifer seiner Neuheit alles Alte umstürzen wollte, ohne ein neues, haltbareres Gebäude vollendet zu haben, und schützten nicht zugleich Österreichs Regenten Deutschland, und vielleicht noch einen großen Theil des Südens, gegen Gustavs Unterjochung, die halb Europa in die Zeiten der Barbarey zurück geschleudert hätte, und welcher das Heiligste des Menschengeschlechtes wohl bloß zum Deckmantel dienen mußte? — Verdankt

man es ferner nicht ihren Anstrengungen, daß der rohe Osmane nicht die Blüthen der Cultur in Europa zerknickte? — nicht ihnen, wenn uns der Jacobinismus in der Periode seiner Wildheit nicht alle Cultur geraubt, und der ihm gefolgte rohe Militär-Despotismus nicht die ganz Europa vorleuchtende Fackel der ihm verhaßten gründlicheren Deutschen Wissenschaften ausgelöscht hat!

So ist die Österreichische neuere Regenten-Geschichte nicht bloß mit der Staatsgeschichte dieses Landes verwebt, sondern diese in jener völlig begriffen. — Hier erscheinen alle Resultate untergeordnet, die nicht gleichsam persönlich von ihnen ausgehen. Und welche herrlichen Charakter-Gemählde müssen dann nicht in der umständlicheren Ausführung dieser Geschichte erscheinen! — Das einzige Leben und Handeln Rudolphs des I. hat ihr mehr ausgezeichnete Thaten und Beyspiele von Charakter-Größe geliefert, als manches ganze Geschlecht bis in die fernsten Zeiten von ihren Ahnherren aufzuweisen vermag. — Was verdient nicht alles von dem hochherzigen Friedrich dem Schönen; Leopold, der Blume der Ritterschaft; von Rudolph dem IV., dem Weisen; Leopold dem III.; Albrecht dem II.; Friedrich dem IV. und seinem Sohne, dem geistreichen Maximilian, der, als ein wunderbares Wesen seiner Zeit erscheinend, eine Epoche des Anfanges einer ganz andern Gestalt der Dinge begründete; dem frey- und selbstständig eingreifenden Carl dem V., dessen große Seele eben so oft verkannt, als gerechter bewundert wurde; von beyden Ferdinanden; von Maximilian dem II.; von beyden Josephen; der unvergeßlichen Maria Theresia, und von Franz (seit 1792), der an hoher Gesinnung, großen Thaten und den erhabensten Regenten-Tugenden seinen erlauchten Ahnherren, den beyden Rudolphen und Maximilian dem I., am nächsten steht — von den geprüftesten und erfahrungsreichsten Geistern, für das lebendige Leben um uns her, und

unsere Nachfolger, für Vaterland, Volk und Staat, umfassender beschrieben zu werden, als sie, die herrlichen Beyspiele von Seelengröße, Weisheit, Heldenmuth und Liebe für ihr Volk, die Geschichte bisher vorträgt! — — Aber beurkundet nicht schon der Sinn und Buchstabe unserer Gesetze, der allen vor Augen liegt, mehr, deutlicher und wahrer als alle Schriftsteller vermögen: was die Fürsten aus Habsburgs edlem Stamme ihrem Volke waren? — Zeigen dem unbefangenen Forscher nicht die klarsten Thatsachen seit dem Entstehen und Anwachse der Österreichischen Monarchie, daß der Geist ihrer Regierung nie verzehrend, aber häufig mit wohlthätiger Flamme freundlich leuchtend — dem Nothleidenden empor helfend und selbst dem Feinde schonend war?

Österreichische Regenten-Reihe.

1) Aus dem Babenbergischen Hause.

Leopold der I., geb. 923, regiert seit 984, † zu Würzburg den 8. Julius 994. — Heinrich der I., des vorigen Sohn, geb. 961, regiert seit 994, † den 19. Junius 1018. — Ihm folgte sein Bruder Albrecht der I., geb. 963, † den 26. May 1036. — Dann dessen Sohn Leopold der II., geb. 1021, der 1043 von dem Kaiser zum Markgrafen erklärt wurde, aber schon im nähmlichen Jahre starb, worauf sein Bruder Ernst der I., der Tapfere, geb. 1027, † 1075, an seine Stelle trat — Leopold der III., Ernst's Sohn, geb. 1050, † 1096. — Leopold der IV., geb. zu Mölk den 29. September 1073, † den 15. November 1136. — Leopold der Heilige oder der V., Sohn des vorigen, geb. den 1. Jänner 1108 zu Klosterneuburg, † den 18. October 1141 zu Altreich in Baiern. — Ihm folgte sein Bruder Heinrich der II., geb. den 2. April 1114, erster Herzog in Österreich, † den 13. Jänner 1177 zu Wien. — Leopold der VI. oder der Tugendhafte, des vorigen Sohn, geb. 1157, † im De-

cember 1194. — Ihm folgte sein Sohn Friedrich der I., geb. den 26. December 1174, † den 15. Aprill 1198. — Nach ihm sein Bruder Leopold der VII., geb. den 15. October 1176, † in Italien 1230. — Friedrich der II., des vorigen jüngster Sohn, geb. zu Neustadt den 15. Junius 1211, † den 15. Junius 1246. — Nach der Zwischenregierung von 1246 bis 1278 folgte

2) das Habsburgische Haus,

welches mit Kaiser Rudolph dem I. die Regierung dieses Landes antrat. Kaiser Rudolph überließ sie 1282 seinen Söhnen Albrecht dem I., geb. 1250, † den 1. May 1308, und Rudolph dem II, geb. 1270, † 1290. — Ihnen folgte Albrechts zweyter Sohn Friedrich der Schöne, geb. 1286, † den 13. Jänner 1330 mit seinen Brüdern, von welchen ihm Albrecht der Weise (der II.), geb. 1298, folgte; er starb den 20. Julius 1358. — Dessen Nachfolger war sein Sohn Rudolph der IV., der Stifter genannt, geb. 1339, † den 1. November 1365 mit seinen beyden Brüdern, von denen Albrecht der III. mit dem Zopfe sein Nachfolger war, geb. 1349, † den 29. August 1395. — Albrecht der IV., des vorigen Sohn, geb. den 26. September 1377, † den 14. September 1404. — Albrecht der V. folgte nun seinem Vater, geb. den 20. September 1397, wird Kaiser und König von Ungarn und Böhmen, † den 27. October 1439. — Ihm folgte sein Sohn Ladislav, geb. den 22. Februar 1410, † den 23. November 1457. — Dann sein Vetter Friedrich der V., als Kaiser der IV., aus der Steyermärkischen Linie, geb. den 21. September 1415, † den 19. August 1493. — Und nach solchen Maximilian der I., des vorigen Sohn, geb. den 22. März 1459, wird Römischer Kaiser und Erbe aller Österreichischen Länder, † den 12. Jänner 1519. — Unmittelbar folgte demselben Carl der V, Kaiser, geb. zu Gent in Flandern den 24. Februar 1500, tritt 1522 seinem Bruder Ferdinand dem I. die Regierung der Österreichischen Länder ab. Dieser ist geb. den 10. März 1503, folgt Carln auch auf dem Kaiserthrone 1558, wird König von Ungarn und Böhmen, und † den 25. Julius 1564. —

Maximilian der II., des vorigen Sohn, geb. den 1. August 1527, wird Kaiser, † den 12. October 1576. — Ihm folgt sein Sohn Rudolph, als Kaiser der II., geb. den 12. Julius 1552, verliert Österreich durch seinen Bruder Matthias, der ihm auch in der Kaiserwürde folgte, geb. den 24. Februar 1557, † den 20. März 1619. — Hierauf folgte Ferdinand der II. aus der Steyermärkischen Linie, geb. den 9. Julius 1578, wird Kaiser, † den 15. Februar 1637. — Diesem sein Sohn Ferdinand der III., geb. den 13. Julius 1608, wird Kaiser, † den 2. April 1655. — Dann Leopold der I., des vorigen Sohn, geb. den 9. Junius 1640, zum Kaiser gekrönt 1658, † den 5. May 1705. — Hierauf nach einander seine beyden Söhne Joseph der I., geb. den 26. Julius 1678, wird Kaiser, † den 17. Aprill 1711, und Carl, als Kaiser der VI., geb. den 1. October 1685, † den 20. October 1740. — Ihm folgte seine Erbtochter Maria Theresia, geb. den 13. May 1717, † den 29. November 1780. — Mit ihrem Sohne Kaiser Joseph dem II. beginnt die Regenten-Reihe aus dem Österreichisch-Lothringischen Stamme, geb. den 13. März 1741, wird zum Römischen Könige gekrönt den 3. Aprill 1764, und Kaiser nach seines Vaters Tode 1765, † den 20. Februar 1790. Ihm folgte sein Bruder Leopold, als Kaiser der II., geb. den 5. May 1747, † den 1. März 1792; welchem Seine jetzt regierende kaiserliche königliche Majestät, Franz der I., in der Regierung aller Österreichischen Erblande folgten.



Es ist schon im Eingange bemerkt worden, daß dieses Land jetzt aus zwey besonderen Regierungsbezirken besteht, nähmlich dem vom Lande unter der Enns und dem des Landes ob der Enns, welchem im Jahre 1816 der größte Theil der durch den Vertrag mit Baiern acquirirten Provinz Salzburg am rechten Salzach- und Saal-Ufer einverleibt worden ist.

I.

Das Land unter der Enns.

a) Physische Beschaffenheit.

Diese Provinz, wo sich der Central-Punct der ganzen Staatsverwaltung befindet, ist auch dermahl beynahe im Mittelpuncte der Monarchie zwischen dem 47° 26′ 14″ und 49° 0′ 30″ nördlicher Breite, und dem 32° 5′ 40″ und 34° 40′ 3″ östlicher Länge gelegen, wenn man nähmlich auf die Entfernung der äußersten Ost- und Westpuncte des Reiches Rücksicht nimmt.

Ihre Größe ist nicht beträchtlich; denn nach der genauesten Berechnung beträgt der Flächeninhalt von Österreich unter der Enns nur 364,04 geographische Quadrat-Meilen, und dieser Bestimmung liegt die zweyte geometrische Vermessung zum Grunde, welche unter der Leitung des damahligen Oberst-Lieutenants von Neu von 1769 bis Julius 1781 hier vorgenommen wurde. Die erste geschah durch den bekannten Vischer im Anfange des achtzehnten Jahrhundertes, und eine dritte geodätische Aufnahme kennen wir seit kurzen aus den einzelnen Karten verschiedener

Landestheile, welche seit fünf Jahren im Verlage des topographischen Büreau's des k. k. General-Stabes zu Wien erschienen sind. — Das bekannt gewordene Resultat der ersten Messung ist die auf Kosten der Stände des Landes unter der Enns gestochene Karte von Vischer, auf 12 Folio-Blättern. — Die zweyte Landesaufnahme liegt den beyden geographischen Karten zum Grunde, welche auf 12 kleinen Blättern vom cosmographischen Büreau zu Wien 1810, und auf 9 großen Blättern vom Industrie-Comptoir daselbst 1812 heraus gegeben wurden. Daß schon eine frühere Flächeninhalts-Berechnung des k. k. Ober-Lieutenants Maximilian Freyherrn von Liechtenstern (zu 364,54 Quadrat-Meilen), bevor nähmlich eine Abzeichnung der zweyten Aufnahme ein Eigenthum des cosmographischen Büreau's wurde, so nahe mit der letzteren, auf die zuverlässigste Basis gegründeten Berechnung überein kommt, mag nun als der dritte Fall, in welchem durch das cosmographische Büreau früher angestellte Flächeninhalts-Berechnungen nach eigends hierzu entworfenen Länderumrissen, mit späteren Aufnahmen (bey West-Galizien und Salzburg) oder später bekannt gewordenen Resultaten von solchen, so nahe Aproximationen geben, vielleicht mit zum Beweise dienen, mit welcher Sorgfalt die Arbeiten des Instituts zu geschehen pflegen. — Von früheren Flächeninhalts-Angaben gründen sich kaum zwey auf wirkliche Berechnungen der Homannischen Reduction der alten Vischerschen Karte, die übrigen sind entweder auf Dafürhalten nachgeschrieben, oder, wie die des verstorbenen de Luca, gar nur willkührliche Voraussetzungen und oberflächliche Vergleichungen mit anderen bekannteren Ländergrößen.

Alle Nachbarländer dieser Provinz unterstehen demselben Herrscher; so das verbrüderte Land ob der Enns im Westen; das Königreich Böhmen und die Mährische Markgrafschaft im Norden; Österreichs Kornkammer, das König-

reich Ungarn, im Osten, und das Herzogthum Steyermark im Süden. — Es ist von selbst begreiflich, wie vielfach begünstigend dem Lande dieser Umstand ist. Weniger ist solches in Hinsicht seines Clima, und noch weniger rücksichtlich seines Bodens der Fall; aber es wird zum Theile durch seine vortheilhafte und reichliche Bewässerung dafür entschädiget.

Das Clima ist zwar immer noch freundlich und mild zu nennen, — (denn die mittlere Temperatur zeigt sich zu + $8\frac{17}{20}$, die trockenen zu den feuchten oder trüben Witterungstagen wie 2 zu 1, die größte Winterkälte geht nicht über 19°, aber die größte Sommerhitze stieg schon auf 29°, die gewöhnliche bleibt bey 22—23° stehen,) unterliegt jedoch einem sehr empfindlichen Temperaturs-Wechsel, der jährlich 35 bis 40° beträgt, oft in einem einzigen Tage um mehrere Grade fällt und steigt. — Aber diese Temperaturs-Grade beziehen sich auch nur auf Wien, und den kleinen Landestheil längs der Donau, und zwischen diesem Flusse und der Leitha, bis an die Gränze Ungarns. Der Weinbau, der im Verhältnisse zu solchen, in diesen Gegenden und an den östlichen Abhängen des Kahlengebirges, des Bisam- und Manharts-Berges noch wohl gedeiht, kommt selbst an seiner westlichen Abdachung schon nicht mehr so gut fort, und hört in den weitläufigen Gebirgsgegenden ganz auf, welche das Land im Süden und Nordwesten einnehmen.

In Wien, wo man allein bisher regelmäßige meteorologische Beobachtungen fortsetzt, hat man auf der Sternwarte, in einer Seehöhe von 94°, als Mittel sechsjähriger Barometer-Wahrnehmungen seine Höhe zu 28 Zoll $5\frac{1}{4}$''', am Fuße des Stephans-Thurmes, in einer Seehöhe von 63° 2', aber zu 28'' 5''' 3'''' gefunden. — Die physischen Jahrszeiten nehmen hier gewöhnlich früher als die astronomischen ihren Anfang: nähmlich der Frühling

schon Anfangs März, der Sommer nach der zweyten Decade im May, der Herbst zu eben dieser Zeit im September, und der Winter im November. — Die Vegetation beweiset hingegen in anderen Landestheilen große Abweichungen in dieser Hinsicht, wo, wie in den bemerkten, die kältere Jahrszeit eine beträchtlich längere Dauer hat. — Österreich hat übrigens überhaupt den Ruf, ein windiges Land zu seyn, und wirklich wurden bisher im Durchschnitte kaum 54 bis 60 Tage des Jahres gezählt, an welchen während der dreymahligen Beobachtungen Windstille geherrscht hätte. Die am meisten herrschenden Winde sind der West, Nordwest- und Südost, die seltensten der Ost, Südwest und Nordost. — Zwey bis fünf Mahl des Jahres bemerkte man immer heftige Sturmwinde, und an 13 bis 19 Tagen nimmt man gewöhnlich theils nahe, theils entfernte Donnerwetter gewahr. Was endlich den Niederschlag betrifft, so steigt er, vieljährigen Wahrnehmungen gemäß, nicht über 16 Zoll. — Als Beyträge zur sonstigen Kenntniß der physicalischen Beschaffenheit Unter-Österreichs können noch folgende Angaben dienen: Den 16. Junius 1788 hatte die Abweichung der Magnetnadel zu Wien 16° 50′, im Jahre 1806 aber 15° 57′ und ihre Inclination 69½ betragen. Die Länge eines richtigen Secunden-Pendels ist in Wien 452,739 Linien, wenn der Barometer auf 28 Wiener Zoll, und das Reaumursche Thermometer auf + 10 steht.

Die Gebirge, welche den Boden Österreichs in den verschiedensten Erhöhungen und den mannigfaltigsten Gestalten bedecken, geben dem Lande die anziehendsten und vielseitigsten Ansichten, die nur immer ein Gebirgsland verschaffen kann. — Längs den südlichen Gränzen zieht sich ein mächtiges Kalksteingebirge von Westen nach Osten hin, dessen Kuppen an einigen Orten sich der beständigen Schneegränze bis auf eine Seehöhe von beynahe 1200° nähern.

Eine in den Sammlungen des cosmographischen Institutes aufbewahrte Zeichnung und Berechnung der trigonometrischen Höhenmessung des Schneeberges gibt ihm 1143° Seehöhe, die nach späteren Barometer-Messungen 1086° 5′ betragen soll. Der westlichere Ötscher erhebt sich bis 1010° 2′ über das Meer; der Wechselberg nach Liesganigs Messungen 929°, der Hutwisch 486°, der Pittenberg 242°, der Emmerberg 274°, der Aninger-Berg bey Baden 332°, der Hundsheimer-Berg unfern der Ungarischen Gränze, in der Gegend Haimburgs, 230°, und der Semmering, worüber Carls des VI. große Handelsstraße nach Inner-Österreich geführt ist, nach jenen 736°, nach der neuern barometrischen Messung aber nur 524° 2′. Die ganze Kalkgebirgskette aber ruht auf einer eben so weit ausgedehnten Granitunterlage, die sich an vielen Orten theils allein, theils mit anderen Felssteinarten zeigt. An der Donau, wo die Höhe des Bodens bereits beträchtlich abgenommen hat, sieht man die Unterlagen des südlichen Kalkgebirges schon deutlich in verschiedenen anderen Felsarten; so zieht sich in der Gegend von Aggstein ein ansehnliches Granitgebirge einerseits über die Donau, durch den größten Theil des obern Manhartsberger Kreisbezirkes fort, andererseits dehnt es sich gegen Süden und Westen weiter über einen Theil des Kreisbezirkes unter dem Wiener Walde aus. — Der Manharts-Berg, welcher die beyden nach ihm benannten Kreisbezirke auf dem linken, wie das vom so genannten Wiener Walde bedeckte Kahlengebirge die beyden Kreisbezirke des rechten Donau-Ufers scheidet, hat im Grunde eine feinkörnige, aus röthlichem Feldspathe und Glimmer breccienartig fein zusammen gesetzte Granitart, worauf Gestellstein mit braunen größeren Glimmertheilchen und etwas Hornblende, und auf solcher ein aschgrauer sandiger Kalkstein mit eingestreuten sehr kleinen Conchylien aufgesetzt ist. — Der Bisamberg im untern Manhartsberger Bezirke gleicht

dem nachbarlichen Kahlengebirge, von dem er eine Fortsetzung ist, und bestehet, wie dieses, meistens aus Lagen eines schiefrigen groben Wetzsteines. — Das Hochleiten-Gebirge im Bezirke des ersteren besteht ganz aus einem leimigen, kothfarbigen Mergelsteine; gegen Norden von diesem bey Poysdorf herum ist alles kieselsandig, und diesseit der Hochleiten ist der Boden schotterig, und kleine runde Kiesel machen an der Oberfläche seinen Hauptbestandtheil aus. Die Formen, welche die eigenthümlichen Charaktere dieser Gebirgsmassen darstellen, sind eben so mannigfaltig, als solche es selbst sind, und bilden häufig in romantischen Umrissen Gegenden und Gebirgsparthien, wie man sie in diesen Abwechslungen kaum irgendwo antrifft. — Der Österreichische Künstler bedarf wirklich darum nicht sein Vaterland zu verlassen, um die Natur in ihrer ganzen Größe und Mannigfaltigkeit zu studieren; denn er findet im mäßigen Umkreise seiner Hauptstadt genug an den für das Auge ausgezeichnetsten Gegenden, um durch ihre Abbildung jeder entfernteren Landschaft seines Kunstbildes ihren eigenthümlichen Charakter richtig zu bezeichnen.

Gewässer: Fast durch des Landes Mitte strömt in weitem Bette der Hauptstrom Österreichs und Süd-Deutschlands vorüber, und ladet zum Austausche ihres Überflusses nachbarliche Völker ein, indem er ihnen Bequemlichkeiten des gegenseitigen Verkehres auf eine Art sichert, welche die Kunst nur durch Nachahmung der Natur in dem Grade von Leichtigkeit zu verschaffen im Stande ist. Am meisten benützen ihn, außer den Landeseinwohnern selbst, die ursprungsverwandten Baiern und die ihnen rückwärtigen Schwaben, aber auch jedes andere westlichere Volk, in so weit es Producte größeren Gewichtsbetrages nach Österreich, und wohin weiter von hier die Donau ihren Lauf fortsetzt, zu bringen hat, und zu diesem Zwecke an seine nächsten Uferstädte befördert. — Dieser Fluß theilt Österreich beynahe in zwey gleiche Hälften,

indem die nördliche einen Flächenraum von 180,44¼ und die südliche 182,60¾ Quadrat-Meilen einnimmt, und durchströmt es mit einigen bedeutenden Krümmungen, und indem er viele Inseln, und selbst einige Inselgruppen bildet, von Westen nach Osten seiner größten Ausdehnung nach. — Die vortreffliche Karte dieses Flusses, welche sich unter den Handzeichnungen des cosmographischen Instituts in mehreren Blättern befindet, ist in die Karte dieser Provinz, so weit es der viel kleinere Maßstab zuließ, mit aller Genauigkeit eingetragen. — Aufwärts befahren ihn Ungarische und Österreichische Schiffe, noch durch Zugpferde gezogen, da die zahlreichen Flußkrümmungen, und die noch häufigeren, mit hochstämmigem Gehölze bewachsenen Inseln und Ufer, die mäßige Flußbreite und die Seltenheit des Ostwindes, den Gebrauch der Segel unthunlich machen, und alle bisherigen Versuche, ihn durch Maschinen aufwärts zu befahren, sich nicht bewährt haben; die ein besseres Gelingen versprechende Anwendung von Dampfmaschinen aber noch nicht versucht worden ist. — Der Strum und der Wirbel haben durch die weise Sorgfalt Marien Theresiens für das Beste ihres Landes längst aufgehört, den Schiffer zu beunruhigen. — Neben der Donau berühren die beyden schiffbaren Flüsse March und Enns (Anisus) Österreichs Gränzen. Für sie, wie für so viele kleinere fließende Gewässer dieses Landes, ist die Donau das gemeinschaftliche Aufnahmsbehältniß, mit dessen Wasser vermengt sie durch Ungarn in das schwarze Meer ihren Abfluß haben. — Die merkwürdigsten dieser zum Flußgebiethe der Donau gehörigen Gewässer, die zum Theile als Holzschwemm-Canäle für die Hauptstadt von großem Nutzen sind, noch häufiger aber zum Betriebe einer großen Anzahl Wasserwerke aller Art dienen, sind: die Leitha, Trasen und Schwarza, der große und kleine Fischa-Fluß, der Piesting- und Triesting-Fluß, der Badner- und Schwechat-Fluß, dann der Wien-Fluß im südöst-

lichen Theile des Landes, nähmlich im Umfange des so genannten Viertels Unter-Wiener-Wald; — im Kreisbezirke des Ober-Wiener-Waldes oder in dem südwestlichen Landestheile: der Tulner Bach, die Perschling, die größere Trasen, die Bielach, die Mölk, die Erlaf und der Ips-Fluß; — im Kreisbezirke Unter-Manharts-Berg oder der nordöstlichen Landesgegend: die Thaya, Bulka und Zaya, der Sulz-, Weiden- und Rußbach, der Göllersbach und der Schmida-Fluß; endlich im nordwestlichen oder Ober-Manhartsberger Landesviertel, außer dem schon erwähnten Thaya-Flusse, der große und kleine Kamp, der Zwettel-Fluß, beyde Krems-Flüsse, der Rana-Fluß, der Weidenbach und die Isper. — Nur in diesen Kreis reicht in einem kleinen Theile das Flußgebieth der Elbe, wohin die Bäche Leinsitz und Schwarzbach in den ihm angehörigen Böhmischen Moldau-Fluß ihren Ablauf haben. Aber so reichlich Österreich sonst bewässert ist, so hat es doch, außer den kleinen Seen der Erlaf, des Lunzsees und der Seefelder Weiher, keinen bemerkenswerthen See aufzuweisen. Ausgedehnter sind seine Moorgründe um Minkendorf, Felling und Moosbrunn, und überaus wichtig seine vielen heilsamen Quellen, unter welchen die Schwefelbäder zu Baden (von 22 bis 28° R. T.), die schon lange den Unsrigen voraus gegangenen Geschlechtern (seit der Römer Herrschaft) wohlthätig waren, nicht nur ihrer entschieden großen Wirkung, sondern auch wegen der in den neuesten Zeiten hinzu gekommenen wichtigen Verschönerungen der herrlichen Naturanlagen ihrer Umgebung, mit Recht obenan zu stehen verdienen. Minder berühmt, doch Vielen überaus heilsam geworden sind die ähnlichen Bäder zu Pirawart und Deutsch-Altenburg. Diesen zunächst stehen die zusammen gesetzten salinischen Stahlwässer zu Heiligenstadt, in der Alsergasse zu Wien, dann das Garschenthaler und Maurer, das salinisch-alcalische Stahlwasser zu Meidling, die zusammen gesetzten alcali-

schen Wässer bey Radaun, Mannersdorf und noch anderen Orten, die muriatischen Wässer zu Zwettel und Krems, und endlich das zusammen gesetzte Bitterwasser zu Laa.

b) Bewohner.

Seit fünf und zwanzig Jahren, die wir in einer stürmischen, verwirrenden und zerstörenden Zeit durchlebten, hat, (Dank sey es der weisen Sorgfalt eines väterlichen Beherrschers!) unser Wohlstand sich wenig — unsere Bevölkerung sich nicht vermindert. Noch im Anfange des neuen Jahrhundertes hat die Einwohnerzahl 1,016,512 an Eingebornen betragen, — bis 1816 stieg sie auf 1,045,412. — Größer hat sich in allen diesen Jahren der effective Stand der Bevölkerung des Landes gezeigt; denn zählt man, nach Abzug von 6459 außer Landes abwesenden Eingebornen, 31,429 hier ansässige Fremde hinzu, so ergibt sich die wahre Einwohnerzahl für das Jahr 1813 zu 1,073,294, gleichwie sie im Anfange des Jahrhundertes 1,036,820 betragen hat. In den einzelnen Landestheilen ist das Verhältniß der Bevölkerung für 1816 folgendes: In der Hauptstadt Wien befanden sich an Eingebornen 210,198. Im Kreise unter dem Wiener Walde 196,606; — im Kreise ob dem Wiener Walde 197,368; — im Kreise unter dem Manharts-Berge 231,078 — und im Kreise ob dem Manharts-Berge 199,162.

Hier, wie in den meisten Provinzen des Kaiserstaates, übertrifft das weibliche Geschlecht der Zahl nach bedeutend das männliche, nähmlich nach der Zählung von 1813 um nicht weniger als 62,032 Individuen, und nach jener von 1816 zu Wien um 30,470; — im Kreise Unter-Wiener-Wald 10,090; — im Kreise Ober-Wiener-Wald 11,078; — im Kreise Unter-Manharts-Berg 17,394; —

im Kreise Ober-Manharts-Berg 12,228, — und im ganzen Lande um 80,260.

Seit mehreren Jahren schon unterscheiden die Conscriptions-Listen kein Glaubensbekenntniß mehr durch Aufzeichnung ihrer Anhänger, selbst die Rubrik der Juden ist daraus verschwunden, und nur die Kirchenlisten der verschiedenen Confessionen können den Stand jeder Kirchengemeinde durch annähernde Zahlen vielleicht bestimmen. Neben der bey weiten größten Mehrzahl der Katholiken wohnen nicht-unirte Griechen und Protestanten Augsburgischer und Helvetischer Confession unter gleichen Gesetzen, gleichen Rechten und Befugnissen, als Glieder einer Familie neben einander, ohne einen anderen wahrnehmbaren Unterschied, als welcher durch ihre eigenthümlichen, durch die Regierung geschützten Kirchengebräuche selbst ausgedrückt wird. — Auch die Juden haben ihren freyen Gottesdienst; dagegen können andere Glaubensgenossen hier keinen beständigen Wohnsitz wählen, obschon ihnen (z. B. den Socinianern, den Muhammedanern 2c.) ein zeitlicher Aufenthalt ohne öffentliche Religions-Übung unbenommen ist.

Leichter sind nach ihren staatsbürgerlichen Eigenschaften die männlichen Einwohner dieses Landes zu unterscheiden, und das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Classen nach den Conscriptions-Listen in Zahlen auszudrücken. Im mehrerwähnten Jahre 1816 wurden nähmlich hier 2502 Geistliche der 4 christlichen Confessionen, 5181 Adelige und darunter auch viele Beamte von allen Rangsabstufungen, 7874 Beamte und andere Honoratioren, 21,915 Bürger in Städten, Gewerbsinhaber und Künstler, 68,704 behauste Bauern gezählt.

Den größten Theil seiner Bevölkerung hat Österreich nach den Verwüstungen der Ungarn unstreitig aus Süd-Deutschland erhalten, und noch drückt es seine Abstammung in Sprache und Sitten deutlich aus. Der Provincial-

Dialect der Österreicher kommt dem der Baiern unter allen Deutschen Sprachabweichungen am nächsten, hat aber doch durch Zeit und Vermischung mit anderen Deutschen Stämmen einige Eigenthümlichkeiten erhalten. — Der Geschäftsmittelpunct eines großen Reiches, der sich in Österreichs Hauptstadt befindet, und die uralte Residenz des ersten und ältesten christlichen Souverains, welche zugleich damit verbunden ist, hat zu allen Zeiten häufig Fremde aus den verschiedensten Ländern herbey geführt, von welchen viele hier in Familien-Verhältnisse getreten und einheimisch geworden sind, wodurch sich jene ausgebildet haben. — Am stärksten sind diese Anomalien daher auch am Hauptstädter bemerkbar; er unterscheidet sich noch insbesondere in Nahrung und Kleidung selbst von dem nahen Bewohner des flachen Landes auf eine auffallende Weise. — Ihm genügen nicht mehr die Producte seines vaterländischen Bodens, wenn der Nichtstädter ganz durch sie oder ähnliche nachbarliche Erzeugnisse seine Bedürfnisse befriediget hält, und die kostbareren Producte des Auslandes, deren bedeutende Consumtion dem verfeinerten Geschmacke des Städters unentbehrlich geworden sind, kennt der entferntere Gebirgsbewohner großen Theils gar nicht, und selbst der nähere Landmann nur als ungewohnte und entbehrliche Seltenheiten. Noch weniger theilt der gemeine Mann auf dem offenen Lande die Mannigfaltigkeit des Stoffes, so wie die abwechselnde Form seiner Kleidung mit dem Einwohner der Hauptstadt, deren Beschreibung bey diesen wohl nur immer auf eine kurze Zeit wahr bleibt, dagegen sich das gemeine, hier so genannte Landvolk an seine alte Deutsche Kleidung und selbst an seine, von Alters her eingeführten, wollenen und leinenen Stoffe hierzu fortdauernd hält. Indessen hat doch der größere Wohlstand, durch stärkeren Verkehr mit dem Städter, und durch höchst einträgliche Straßengewerbe genährt, auch den gemeinen Mann auf dem offenen Lande

zur Nachahmung ihm sichtbarer gewordener Beyspiele verleitet, und vielseitige Abweichungen von alter Sitte seit einigen dreyßig Jahren herbey geführt. — Könnte man der zunehmenden Cultur vor ihrem Übergange zur Üppigkeit Stillstehen gebiethen, oder zwischen beyden eine unüberschreitbare Gränzlinie ziehen, so würde der Nachtheil des gestiegenen Luxus des gemeinen Mannes auf dem offenen Lande noch immer durch die Vortheile des besseren Landanbaues selbst, als Früchte besserer Erkenntnisse übertroffen werden, und darum unschädlich seyn; denn ganz gewiß hat der Eigenthumswerth der Österreicher in diesem Zeitraume auch erstaunlich zugenommen. Wie viele schöne und wie viel mehr noch bequeme und solide Gebäude sind nicht an der Stelle ärmlicher Wohnungen und erbärmlicher Holz- und Lehmhütten errichtet worden? Wie viel mannigfaltiger sind die Erwerbswege? Um wie vieles größer ist nicht der jährliche Erzeugungsbetrag in diesem Zeitabschnitte geworden? Das Land unter der Enns hat allein in diesem Jahrhunderte einen Zuwachs von 4526 neuen Wohngebäuden, und mehr als 32,000 besser und bequemer erbaute Häuser an der Stelle baufälliger oder größten Theils erbärmlicher Hütten erhalten. Von der ganzen Häuserzahl von 150,385, welche 1815 hier, in 35 Städten, 59 Vorstädten, 238 Märkten und 4288 Dörfern und Gemeinden vertheilt, vorhanden waren, sind jetzt mehr denn 86,000 Wohnungen von Back- und Bruchsteinen, und kaum ein Zwölftel von ungebrannten Lehmziegeln (besonders im Kreisbezirke des Unter-Manharts-Berges) erbaut, der Rest aber besteht vorzüglich in den waldreichen Gebirgsgegenden aus hölzernen, größten Theils bequemen und geräumigen Wohngebäuden. — Bey der Vergleichung der Conscriptions-Listen von den Jahren 1801 und 1815 mußte es billig auffallen, daß, bey einer so sehr gestiegenen Häuserzahl, doch jene der Dorfschaften abgenommen hat, aber selbst jener

Umstand, wie die gebirgige Beschaffenheit des Landes zeigen die Ursache, daß Österreich gegenwärtig um 23 Dörfer weniger, als im Anfange des Jahrhundertes, zählte, augenfällig darin, daß mehrere allzu kleine, in den Gebirgen aus zerstreuten Höfen bestehende Gemeinden in größere durch Zusammenziehung vereiniget worden sind. — Ohne Vergleich seltener ist das politische Bedürfniß der Trennung eines Ortes in mehrere Gemeinden, obschon, vorzüglich in der Nähe der Hauptstadt, viele Dorfschaften dergestalt an Größe, Schönheit des Anbaues und an Umfang gewonnen haben, daß sie ansehnlichen Städten gleichen, und, wie z. B. Döbling (1814 235 Häuser, 1698 Einwohner), Hernals (147 Häuser, 2415 Einwohner), Neu-Lerchenfeld (155 Häuser und 4919 Einwohner) und mehrere andere viele Landstädte übertreffen.

Der Einfluß, den die Nahrungszweige der Einwohner dieses Landes auf ihren Zustand, und selbst auf jenen dieser Provinz haben, verdient nicht minder, als irgend ein anderes Verhältniß, ganz vorzüglich bemerkt zu werden. — In einer Reihe von Jahrhunderten war der Österreicher auch bey aller Arbeitsamkeit, die ihm eigen ist, nicht im Stande, seinen nur theilweise dankbaren Boden umzuändern, aber er hat ihn doch sehr verbessert, und noch mehr, seine Industrie den Verhältnissen der Localität möglichst angeeignet; zugleich hing hier nicht zu lange alle Wohlhabenheit bloß von der Größe der Besitzungen an liegenden Gründen ab, sondern der Mittelstand, von dem überall thätiger Unternehmungsgeist, Reife des Verstandes und die sichere Frucht von beyden, bürgerlicher Wohlstand, hervor geht, hatte sich hier früh begründet, und wurde von den Landesherren geschützt und begünstigt. — Dadurch erhielt Österreich frühzeitig einen Handel, der die mannigfaltigsten Gewerbe herbey führte, und die Cultur des Bodens belebte, so verschieden seine Eigenthümlichkeiten auch

sind. — Aber indem der Handel und die Kunstgewerbe den kürzesten Weg zu größerer Wohlhabenheit eröffneten, so ward auch jener nicht ohne Nachtheil des Landbaues thätiger verfolgt, und erst in den neuesten Zeiten wurde ebenfalls dem letzteren, obschon noch immer nicht allgemein genug, eine Thätigkeit gewidmet, die jene Erwerbszweige aus einem stärkeren und besser befriedigten Verlangen nach Wohlhabenheit lange auf sich gezogen hatten. — Darum wird im Ganzen die landwirthschaftliche Production noch immer nur mittelmäßig betrieben, obgleich die Grundbesitzungen des Adels nicht unmäßig ausgedehnt, und selbst die Bauerngüter gewöhnlich nicht von großem Umfange sind, und eben dadurch ihre Pflege nicht erschwert ist. — Man erstaunt mit Recht, noch in der Nähe der Hauptstadt eine Cultur-Vernachlässigung und Nichtbeachtung besserer Wirthschafts-Grundsätze wahrzunehmen, welche die Mittelmäßigkeit der Bodengattung nicht zu entschuldigen vermag, und wo der reichliche Gewinn, den eine bessere und verständigere Benützung des Bodens sichert, eine fruchtbarere Aufmunterung hervor bringen sollte.

Kaum 5 Körner von Weitzen und Rocken, und 7 bis 8 von Hafer und Gerste ist der höchste Ertrag, den man auch in den fruchtbarsten Theilen des Landes annehmen kann, wenn man einzelne vorzüglichere Wirthschaften ausnimmt, die nirgends als Regel gelten können. — Obgleich daher mehr als ½ der ganzen Oberfläche des Bodens, nähmlich über 130 Quadrat-Meilen, (1789 = 1,282,576 Joch 388 Quadrat-Klaftern mit Einschluß der Dreischfelder und der mit Äckern verglichenen Teiche) dem Feldbaue gewidmet ist, so erzeugt doch das Land bey der fast allgemein eingeführten Dreyfelder-Wirthschaft nicht das nöthige Getreide-Quantum; denn man berechnet in mittleren Jahren nur 855,000 Metzen Weitzen, 1,540,000 Metzen Rocken, beyläufig 256,000 Metzen Gerste und 3,470,000 Metzen Ha-

ser als Bodenertrag, da ein Drittel alles Ackerlandes in der Regel brach liegt. Nur bey einigen wenigen, verständiger betriebenen Wirthschaften findet man eine vortheilhafte Abweichung hiervon, so wie auch theilweise in den höheren, besonders südlichen Gebirgsgegenden, wo aber auch der Gebrauch zum Theile Statt findet, Winter- und Sommergetreide einerley Art auf denselben Grund im gleichen Jahre zu bauen, um den Verlust des einen durch Verwinterung mit dem Ertrage des zweyten zu ersetzen, wodurch natürlich viel Samen und Arbeit verloren geht. — Dort, wo die Beschaffenheit des Bodens gut ist, das ist im March-Felde im Viertel Unter-Manharts-Berg, im Tulner-Felde im Viertel Ober-Wiener-Wald; dann in den Donau-Gegenden und am südlichen Ufer dieses Stromes gegen das Land ob der Enns zu, dort ist auch seine Bearbeitung noch ziemlich gut; an anderen Orten aber ist sie auch nicht besser, als es dieser selbst ist. Man zählt zu den unfruchtbarsten Landstrichen die große Neustädter Sandheide und das Steinfeld im Viertel Unter-Wiener-Wald; dann die steinigen westlichen Gegenden des Viertels ob dem Manharts-Berge. — Die Arbeiten durch Frohnen, die hier noch immer übliche Dotirung der Bauerngüter, das Mißverhältniß der verschiedenen Benutzungsarten des Bodens, und hauptsächlich der unverhältnißmäßige Viehstand, sind wohl die vorzüglichsten Mängel, welche der landwirthschaftlichen Industrie schaden. — Nur in mäßigem Umkreise von Wien wechselt schon das Verhältniß der Wiesen zu den Fruchtfeldern von 1 zu 15 bis 24 zu 1 ab, wobey nicht immer der Grund in den eigenthümlichen Ortsverhältnissen zu entdecken ist. So hat z. B. die Herrschaft Burkersdorf bey 293 Joch Äcker 7369 Joch Wiesen, und außer dem noch 4329 Joch Huthweiden, aber wohl auch einen weitläufigen kaiserl. königl. Thiergarten zur Unterhaltung; die Stiftsherrschaft Klosterneuburg, am nördlichen Abhange des Kahlen-Gebirges ge-

legen, bey 3361 Joch Äcker 1453 Joch Wiesen, die gleichnahmige Stadt aber zu 70 Joch Äcker 40 Joch Wiesen; der Markt Berchtholdsdorf zu 397 Joch Äcker 88 Joch Wiesen; Mödling zu 363 Joch Äcker 111 Joch Wiesen, und der den beyden vorigen ähnlich gelegene Markt Gumpoldskirchen, am gleichen östlichen Abhange des Kahlen Gebirges, zu 290 Joch Äcker 176 Joch Wiesen. Das Verhältniß der Äcker zu den Wiesen ist ferner zu Bruck an der Leitha wie 1984 zu 481; in der nachbarlichen Herrschaft Mannersdorf aber wie 6521 zu 2228; der in einer weiten Ebene gelegene Markt Himberg hat 1912 Joch Äcker und 1396 Joch Wiesen; das unferne Inzersdorf aber neben 2185 Joch Äcker nur 133 Joch Wiesen. Jedoch die Verschiedenheit ist auch in den übrigen Landesgegenden in dieser Hinsicht nicht geringer; im Ganzen hingegen ist das Verhältniß ungefähr wie 1 zu 3 zwischen Wiesen und Feldern, indem erstere im Jahre 1789 einen Flächenraum von mehr als 381,000 Joch einnahmen, neben welchen noch 267,003 Joch an Huthweiden und Gestrippen bey der Futtererzeugung in Anschlag kommen. — Aber am nachtheiligsten ist das Mißverhältniß des Viehstandes in einem Lande, wo der Ackerbau auf einem im Durchschnitte nur mittelmäßigen Boden in solcher Ausdehnung und noch nebstbey ein äußerst ausgebreiteter Weinbau betrieben wird, auch so viele andere ökonomische Pflanzungen in Gärten und Feldern einen reichlicheren Dünger bedürfen. — Und selbst dieser Viehstand, welcher 1805 die höchste Zahl erreichte, ist seit dem wieder bedeutend herab gekommen. So wurden in diesem genannten Jahre 94,950 Stück Ochsen, im Jahre 1815 aber nur 89,909 Stück, 1805: 199,616 Kühe, im Jahre 1815 nur 196,565 Stück, 1805: 73,035 Pferde, im Jahre 1815 aber 57,590 Stück, und Schafe im Jahre 1805: 371,435, und 1815 345,697 vorgefunden. In den vier Kreisen des Landes be-

fanden sich 1816 einzeln genommen: im V. U. W. W. 12,885 Pferde, 10,607 Ochsen, 33,109 Kühe und 53,717 Schafe; — im V. O. W. W. 14,975 Pferde, 87,895 Ochsen, 65,264 Kühe und 85,152 Schafe; — im V. U. M. B. 21,864 Pferde, 1687 Ochsen, 54,960 Kühe und 135,456 Schafe; — im V. O. M. B. 3098 Pferde, 44,210 Ochsen, 44,801 Kühe und 78,432 Schafe; — in Wien 4903 Pferde, 110 Ochsen, 1086 Kühe, 4 Ziegen, und im ganzen Lande 57,725 Pferde, 90,509 Ochsen, 199,220 Kühe und 352,761 Schafe. Die stärkste Abnahme hat jedoch die Schweinszucht, obgleich seit einer längeren Periode her, erlitten; seit dem nähmlich die meisten großen Güterbesitzer Grundsätzen gefolgt sind, die für die damahligen Zeitverhältnisse und nach einem unveränderlich geglaubten Werthsmaßstabe wohl berechnet waren, den später eingetretenen Umständen aber desto weniger entsprochen, und nach solchen ihre Meiereyen emphyteotisch zerstückt, verpachtet, Ansiedelungen darauf gestiftet, oder auf eine andere Art aufgelassen haben, wodurch der Gewinn, der allerdings der Boden-Cultur dadurch hätte zugehen können, durch die Nachtheile weit übertroffen wurde, welche in einer langen Reihe von Kriegsjahren durch die Entziehung vieler tauglichen Hände vom Ackerbaue; — die zu einseitigen Benützungsarten; — die Aufhebung der ehemahls so wichtig gewesenen Privat-Magazine der Dominien, und vorzüglich durch den unmäßig unter dem Landvolke überhand genommenen Producten-Handels-Speculations-Geist mit den ihn begünstigenden allzu gehäuften Wochenmärkten entstanden, und in den überaus erhöhten Preisen aller Comsumtibilien für die nichtproductiven Menschen-Classen, die hier in Österreich doch in den vielseitigsten Hinsichten zu berücksichtigen kommen, äußerst drückend geworden sind. — Die Pferdezucht wird durch ein trefflich eingerichtetes kaiserl. königl. Landgestüte noch, rück-

sichtlich der Qualität, wohl erhalten. Man zählte 1813 unter der Total-Summe aller Pferde in diesem Lande 7568 Hengste, 17,984 Stuten und 29,407 Wallachen, also etwas unter der Hälfte stand die Zahl der Stuten; aber nicht wie 1 zu 10 verhielt sich die Zahl aller 1—3jährigen Follen zu jener der Stuten, darunter war noch über dieß das auffallende Mißverhältniß begriffen, daß sich die drey-, zwey- und einjährigen Follen wie 309, 729 und 550 verhielten, was keiner richtigen ökonomischen Erfahrung zusagt, und die Aufschreibung selbst einem gerechten Zweifel unterlegt. — Die Federviehzucht ist noch immer in den Umgebungen Wiens bedeutend, und selbst in den übrigen Theilen des Landes, wo ein starker Feldbau Statt findet, nicht unerheblich, wenn sie auch ebenfalls durch die hohen Getreidepreise von ihrem ehemahligen Zustande sehr herab gekommen ist. — Jagd und Fischerey verdienen unter den Erwerbszweigen, die einen nicht unansehnlichen Ertrag abwerfen, allerdings genannt zu werden, wenn sie schon nicht mehr hier Landes von jener Wichtigkeit sind, wie sie es vormahls waren. Doch hat sich noch die Fischerey aus deutlichen Ursachen in besserem Zustande erhalten. — Die Donau ist nicht nur ein fischreicher Fluß, sondern liefert auch schmackhafte Fischgattungen. Ihre Karpfen sind berühmt, die Hechte vortrefflich; Forellen, und selbst die seltneren Sälblinge (im Lunzsee) werden in vielen Gebirgswässern gefischt, die in dem südlichen Hochgebirge ihren Ursprung haben. — Aber desto mehr hat sich der Wildstand durch die Abnahme der Waldungen selbst vermindert. Denn auch diese, welche sich im Jahre 1789 über 860,287 Joch 210 Quadrat-Klafter ausdehnten, reichen bey weiten nicht mehr hin, den ungeheuern hierländigen Bedarf an Bau-, Brenn-, Werk-, Nutz-, Geräth- und Künstlerholz zu befriedigen, wiewohl man die unwegsamsten Waldstrecken seit 30 und mehr Jahren zugänglich gemacht, und an den Flüs-

sen Trasen, Erlaf, Ips und Bielach im V. O. W. W., an der Zwetel und dem Kamp im V. O. M. B., am Badner-Bache im V. U. W. W. und an anderen, wichtige Holzschwemmen angelegt hat, und dann ferner die Sorgfalt für eine bessere Wald-Cultur, die thätige Waldaufsicht, und selbst das durch die hohen Holzpreise erregte größere Interesse der Waldeigenthümer in ihren wenigstens theilweisen Wirkungen nicht zu verkennen ist.

Unter den in Österreich gebauten Handelsgewächsen verdient der Weinstock den ersten Rang; indem ihm im Jahre 1789 ein Flächenraum von 78,661 Joch 1326 Klafter gewidmet war, und die jährliche Weinerzeugung in mittleren Jahren über 1,800,000 Eimer geschätzt wird. Wie ausgedehnt der Weinbau selbst bey einzelnen Dominien, deren Lage solchen begünstiget, betrieben wird, läßt sich aus dem Umfange des demselben gewidmeten Landes ermessen. So nehmen die Weingärten des Stiftes Klosterneuburg allein 3366 Joch ein; selbst die Stadt hat mehr Land zu Weingärten benützt, als ihr ganzer übriger fruchtbringender Boden beträgt, nähmlich 1200 Joch. Die Stiftsherrschaft St. Peter zu Salzburg hat auf ihrer Herrschaft Dornbach 167 Joch 500 Quadrat-Klafter Weingärten, da ihr Ackerbau nur 66 Joch 500 Quadrat-Klafter und ihre Wiesen 191 Joch einnehmen. Die Weingärten um Bertholdsdorf dehnen sich über 586 Joch; die um Mödling über 322 Joch; die um Gumpoldskirchen über 435 Joch, und selbst die der Stadt Haimburg, ungeachtet ihrer minder für den Weinbau begünstigten Lage, über 169 Joch aus. — Die Weinberge um Klosterneuburg, Grinzing, Mauerbach, Mödling, Brunn und Gumpoldskirchen liefern die besten Sorten so genannter Gebirgsweine, und die am Bisamberg, dann um Feldsperg, Falkenstein, Rötz, Zissersdorf und Hollabrunn die besten Landweine. Außer dem Weine wird besonders in den Vierteln O. W. W. und O. M. B. vor-

trefflicher Saffran, nebst diesem aber auch, und vorzüglich um Krems, viel und guter Senf; ferner an verschiedenen Orten, hauptsächlich im Viertel O. M. B. Flachs, weiters Hanf, und um Wien die echte Chinesische Rhabarber und Cichorien gebaut.

Der Bergbau ist in diesem Lande ohne große Bedeutung; denn nur in der Reichenau (V. U. W. W.) beschäftigte noch im Jahre 1811 der dortige ärarialische Eisenbergbau nebst der Eisenschmelze in dortigen Hochöfen 67 Arbeiter unter der Leitung eines Werkmeisters und eines Beamten. — Die einmonathliche Erzeugung beläuft sich auf 762 Zentner Flossen, und im Ganzen auf 2055 Zentner mit Einschluß der geschlagenen Zeug-Sorten. Die Eisenerz-Gewinnung bey Schottwien, die vor 15 Jahren noch 5824 Zentner Roheisen lieferte, und bey 200 Menschen beschäftigte, scheint sich sehr vermindert zu haben; eben so scheinen die Silbererze bey Annaberg, die bey Türnitz gefundenen Bleyerze und die Kupfererze bey Spitz nicht die Gewinnungskosten zu lohnen. — Desto wichtiger ist der Bau auf Steinkohlen bey Pitten im V. U. W. W., wo dieses Fossil in unerschöpflicher Menge vorkommt, und in dessen Nähe sich zugleich ein Eisenbergwerk und Schmelzwerk befindet, welches 26 Arbeiter beschäftiget. Auch zu Thalern bey Göttweih und zu Obrizberg sind ergiebige Steinkohlen- und Alaunwerke, wovon jenes 47, dieses 6 Arbeiter im Jahre 1811 beschäftigte. — Steinbrüche sind in allen Gebirgsgegenden des Landes, deren verschiedenartige Erzeugnisse sehr gute Bau-, Mühl- und Pflastersteine liefern. Bey Schottwien ist auch ein merkwürdiger Gypssteinbruch.

Am wichtigsten aber, in Rücksicht des Werthes der jährlichen Production, ist die hiesige Gewerbs-Industrie, die wohl seit dem Jahre 1811 ungemein gelitten hat, aber noch immer höchst bedeutend geblieben ist, und jährlich ei-

nen nahmhaften Werth an allerley Metallen, Seide, Wolle und Baumwolle veredelt. — Unter die vorzüglichsten Gewerbsanstalten, deren vielseitiges begünstigtes freyes Regen zugleich ein besonderes Gedeihen erhielt, gehören die Baumwollen-Spinnereyen, die Baumwollenzeug-Webereyen und Druckereyen. Die ersteren beschäftigten 1811 allein 3360 Arbeiter und 1347 Maschinen; die zweyten 5258 Arbeiter und 5107 Webstühle, und die dritten 6073 Arbeiter und in den damit zu Ebreichsdorf und Kettenhof verbundenen Webereyen noch 1160 Webstühle. — Nach diesen waren die Seiden- und Seidenzeug-Manufacturen die bedeutendsten, so wohl rücksichtlich des Werthsbetrages ihrer Producte, als in Ansehung der dabey beschäftigten Arbeiter, deren im Jahre 1811 im Ganzen 9856 gezählt wurden, die 7435 Webstühle in Umtrieb setzten. — Auch die Leinwebereyen und Manufacturen aller Art beschäftigten hier 2623 Arbeiter, 2398 Webstühle und 37 andere Maschinen. — Bey den Leder-Manufacturen von gleicher Bedeutung waren 877 Arbeiter beschäftiget. — Von den Metall-Fabriken aber waren es zunächst die Eisenwerke (Hammerwerke, Schmieden und dergl.), die nahe an 3000 Arbeiter unterhielten. Allein die 37 Hammerwerke in der so genannten Eisenwurzen des V. O. W. W. mit 49 ferneren zerstreuten Eisenhämmern und 159 anderen Eisenwaaren-Fabriken (Ahl-, Blech-, Bohr-, Haken-, Klingen-, Krautmesser-, Knittel- und Schrot-, Ketten-, Löffel-, Messer-, Nägel-, Pfannen-, Rohr-, Sensen- und Scherenschmiede, Drahtzieher, Feilhauer, Büchsenmacher, Nadler und Schleifer) beschäftigten im Jahre 1802 1321 Arbeiter. — 10 unter 5 Eigenthümer vertheilte Kupferhämmer unterhielten 32 Arbeiter. — Alle Arten Gold-, Silber- und Tomback-Galanterie-Waaren-Fabriken hingegen 626 Arbeiter. — Die 7 Tafel- und Hohlglas-Fabriken 382 Arbeiter, und die beyden Spiegel-Fabriken zu Fahrafeld (78) und

Viehhofen 109. — Außer diesen sind unter den hier begründeten Gewerbsanstalten die wichtigsten, ihrem Umfange nach, die Bänder-Manufacturen (aus Seide, Wolle und Leinen) so wohl in Wien als- in den V. U. W. W. und O. M. B.; die Buch-, Landkarten- und Musicalien-Druckereyen; — die chemischen und Farbewaaren-Fabriken; — die Gold-, Silber-, Messing-, Eisen- und Leonische Drahtzieherenen; — die Drechsler-, Tischler- und Schlosserwaaren-Fabricationen; — Färbereyen; — die Feuergewehr-Fabrication; — die Steingut-, Majolica- oder Fayence- und Erdengeschirr-Fabriken; — die Hut-Manufacturen, welche allein 714 Arbeiter beschäftigen, ohne die feinen Strohhüt-Manufacturen und die rothe Türkische Kappen-Manufactur dazu zu zählen. — Die mathematischen, physischen, chirurgischen und musicalischen Instrumenten-Macher; — die Knopf-Fabrication; — die Ackerbau-Werkzeug-Manufactur; — die Nadel-Fabrication; — die Papier-Manufacturen, welche wiederum 678 Arbeiter beschäftigten, und bey 100 Bütten (98) hatten; — die Papier-Spallier-Manufactur; — die Kunstperlen-Fabrication; — die plattirte Waaren-Fabrication, die im vortrefflichsten Stande befindliche Porzellän-Fabrik in Wien; die Gold-, Silber-, Seide- und Brüßler-Spitzen-Manufacturen; die Strumpfwirkerey, die bey 575 Webstühlen 667 Arbeiter unterhält; — die Tuch- und Kasimir-Manufacturen, welche 914 Arbeiter und 239 Webstühle beschäftigten; — die Uhren-Manufactur; — die Wagner-Erzeugungen — und die Wachstafft-Fabrication, welche mit so vielen anderen theils seltenen Kunsterzeugungen beynahe aller erdenklichen Gattungen im Ganzen, ohne die Polizey-Gewerbe in Anschlag zu bringen, eine Menschenmenge von 57,121 Individuen beschäftigten; 2368 Wasserwerke und Maschinen aller Art; 520 Drucktische und 18,044 Webstühle im Jahre 1811 in Umtrieb setzten, und deren gan-

zer jährlicher Productions-Werth auf 85—90 Millionen geschätzt wurde, wovon vielleicht der Werth des rohen Stoffes sich auf zwey Drittel belaufen dürfte.

So hat hier der Mangel an landwirthschaftlicher Industrie, und selbst der Mangel hinreichender Hände für solche, auf die Gewerbe keinen nachtheiligen Einfluß geäußert, wovon sich die Gründe zum Theile aus Obigem entnehmen lassen; aber desto mehr hatten eine verbesserte Erziehung und erweiterte Kenntnisse durch zweckmäßige Lehr- und Industrie-Anstalten sie befördert, und die wohlberechneten Einrichtungen des Zunftwesens, in so fern es bey gewissen Gewerben noch besteht, mit Modificationen, die es zu einer bloßen nützlichen Polizey-Anstalt machen, ihrem Zwecke zum großen Vortheile des Landes und der Eigenthümer augenfällig entsprochen.

Alle erwähnten Erzeugnisse der ersten Hervorbringung, so wie der Producten-Veredlung, dienen, einem wichtigen Theile des Handels von Unter-Österreich Stoff und Leben zu geben; dennoch ist der Verkehr damit nur vorzüglich im Lande selbst am ausgedehntesten; denn das Ausland erhält von den Natur-Producten nur zunächst Weine, die nach Schlesien, Mähren, Böhmen und in die nordwestlichsten Ungarischen Comitate verführt werden, dann etwas Senf und Saffran. Aber weit ausgebreiteter ist die Ausfuhr an den vielen Kunsterzeugnissen, welche nicht nur in allen Nachbarländern guten Absatz finden, sondern zum Theile in den entferntesten Weltgegenden gesuchte und beliebte Artikel sind. — Damit wird ein großer Theil der fremden Waaren und meist rohen Stoffe bezahlt, welche zur Befriedigung der verschiedenen Bedürfnisse der Einwohner hierher eingeführt werden, und in Feldfrüchten, die uns meistens Ungarn, zum Theile auch Baiern und Schwaben liefern; in Brenn- und Bauholz aus Böhmen, Mähren und Baiern; in Weinen, vorzüglich aus Ungarn; in Schaf- und Baum-

wolle (aus der Türkey und West-Indien); in allen Arten Colonial- und Apotheker-Waaren aus Ost- und West-Indien; Italiänischer Seide, Reiß, Baumfrüchten und Öhl, aus Thierhäuten, allen Gattungen Metallen, dann Büchern, Landkarten, Musicalien und verschiedenen minder wichtigen Artikeln bestehen, von welchen doch wieder ein Theil in andere Länder roh und verarbeitet ausgeführt wird, und bloß zum Gegenstande eines für das Land ziemlich einträglichen Durchfuhrhandels dienet. — Man schätzt den Werth aller aus dem Lande unter der Enns jährlich ausgeführten Artikel auf 11 bis 12 Millionen, dagegen aber die Einfuhr über 14 Millionen, und den Werth der transito gehenden Waaren beyläufig auf 5 Millionen. Inzwischen sind diese Schätzungen aus Mangel an genau zu erörternden Voraussetzungen doch immer nur als approximative Summen zu betrachten. — Im Handelsverkehre stehet Österreich mit allen seinen Nachbarn und mit fremden Ländern; am lebhaftesten mit der Türkey, Italien, mit ganz Deutschland und Rußland; und dieser Verkehr erhält durch die Maßregeln der Regierung, die seinem Interesse zusagen, in einer ausgebreiteten und wohlberechneten Thätigkeit der Handelsleute, so wie in dem Antheile, den hier vermögliche Personen aus allen Ständen, und gegen das Beyspiel anderer Länder, Söhne aus reichen und durch die wichtigsten Staatsämter der Väter angesehenen Häusern nehmen, nothwendig fruchtbringende Beförderungsmittel; die in ihren Wirkungen nur in dem öfters übertriebenen häuslichen Aufwande und in dem Mangel an Genügsamkeit, von welcher das Glück der meisten älteren und großen Handelsstädte ausging, eine überwiegende Opposition finden.

Der Waaren-Transport geschieht theils auf der Donau, Enns und March, gewöhnlich in schlecht gebauten Schiffen von weichem Holze, welche (nähmlich die Donau-Schiffe) doch oft mit 3—4000 Zentnern beladen sind,

und, nach ihrer verschiedenen Größe und Form, eigene, sehr sonderbare Benennungen haben; theils geschieht dieser Transport auf der Achse auf den bereits in der ersten Abtheilung genannten 7 Haupt=Commercial=Straßen, welches durchaus Kunststraßen (Chausséen) sind, die in diesem Lande überhaupt eine Länge von $101\frac{2874}{4000}$ Meilen haben, außer welchen aber noch verschiedene Straßenstrecken zusammen in einer Länge von 14 Meilen zunächst zum Baue angetragen sind. Andere größere Nebenstraßen verbinden dann erstgenannte Haupt=Commercial=Straßen, und gleichsam alle Theile des Landes unter sich und mit den Nachbarländern, und befördern einen lebhaften Verkehr, der nichts Anderes, als den Wohlstand derjenigen befördern kann, die hieran Antheil nehmen. — Ein wichtiges Hülfsmittel hierzu sind die an allen Hauptstraßen angelegten Post=Stationen, wodurch theils ein täglicher, theils ein wöchentlich zweymahliger Briefwechsel zum Besten des Handels Statt haben kann; auch sind noch auf allen Hauptstraßen wöchentliche Diligence=Gelegenheiten eingeleitet, wodurch auch kleinere Waarenversendungen Statt finden können. — In Wien verdient auch noch die daselbst bestehende kleine Post, zur schnellen und leichten Beförderung in der Hauptstadt selbst, bemerkt zu werden. — Wien hat auch jährlich zwey große Messen, die gewöhnlich eine vierwöchentliche Dauer haben, und zwischen dem dritten Sonntage nach Ostern bis Pfingsten, und vom 1. bis 30. November abgehalten werden, wovon die vierte immer als Zahlwoche betrachtet wird; außer dem wird in der Mitte des Julius in der Leopoldstadt bey Wien ein gewöhnlich drey Wochen dauernder Markt gehalten; und alle Landstädte, wie auch viele Marktflecken und selbst einige Dorfschaften haben ihre besonderen Jahrmärkte. — In Wien, welches der erste Handelsplatz des Landes ist, besteht das Hauptzollamt, von welchem die beyden Zoll=Legstädte Neustadt und Krems mit

allen zum ausländischen Verkehre bestimmten so genannten Gränzeinbruchs-Stationen abhängen. Wien hat eine Leihbank, ein wohleingerichtetes Versatzamt und ein eigenes Mercantil- und Handelsgericht. Seine umständliche Wechselordnung gilt für das ganze Land, und seine Wechselgeschäfte breiten sich auch über alle Europäischen Länder und deren Haupt- und Handelsstädte aus. — Nach Wien, Neustadt und Krems sind Waidhofen an der Ips, der Markt Scheibs und die Stadt Rötz gewisser Maßen die besten Handelsorte, in denen der meiste Verkehr Statt findet.

c) Landesverfassung.

Schon früh legt uns zwar die Geschichte des Mittelalters einzelne Schöpfungs-Acte der Österreichischen Landesverfassung vor; doch war an ein eigentliches Staatsrecht nicht zu einer Zeit noch zu gedenken, wo selbst der Begriff desselben kaum dunkel gefühlt wurde; denn wenn auch die Römer, und vorzüglich die Griechen, frühere Beyspiele gegeben hatten, so lagen sie doch zu ferne, und waren der Sprache, den Sitten und Gewohnheiten der unter Carl dem Großen neu eingewanderten Österreicher viel zu fremd, um die Construction einer bestimmten Form des Vereins zu veranlassen, die auch von den frühern Regenten nicht beabsichtigt, von dem Volke nicht in Anspruch genommen, und dem Zeitgeiste und übrigen Umständen eben so wenig angemessen war, als sie unter den Stürmen, welche das Land lange nach Carl noch erlitt, unmöglich gedeihen konnte. — Carls Capitularien und Deutsches Gewohnheitsrecht waren wohl das Unterpfand gegenseitiger Sicherheit zwischen den Privaten, aber sie ließen das Verhältniß derselben zur höchsten Gewalt ganz unbestimmt; dennoch bildete sich, durch die eingesetzten Verwaltungsbeamten, Grafen, Markgrafen und Herzoge, unter Carls Nachfolgern ein Stand aus, der sich gewisse Rechte der

obersten Gewalt zueignete, und selbst als der Umfang ihrer Besitzungen eine solche Ausdehnung erhielt, daß die Erblichkeit der höchsten Würde im Lande fast eine nothwendige Folge davon wurde, aber doch nur immer auf den Familien-Ältesten einzig überging, so schloß sich dieser Veränderung zugleich auch die Grundlage einer ständischen Verfassung an, die sich bis auf den heutigen Tag in Österreich erhalten hat. — Selbst ein dritter Stand, durch den Anbau der Städte, so wie durch den Handel empor gehoben, dem die Lage des Landes und der frühzeitig beschiffte Donau-Strom gleich günstig waren, und welcher durch kluge Regenten besonders geschützt wurde, erhielt einen verfassungsmäßigen Antheil an den Berathungen, wozu die so genannten Herren, Ritter und Edelleute des Landes, und die Repräsentanten der Communitäten, schon von früheren Regenten über allgemeine Landesanliegenheiten zusammen berufen wurden; doch waren sie immer nur aufgefordert und befugt, ihre Meinungen zu sagen; zu entscheiden war den Regenten allein vorbehalten. — Dahin weisen alle älteren Privilegien, die für Österreich, als ein Deutsches Reichsland, von Deutschen Kaisern zu verschiedenen Zeiten seinen Regenten ertheilt wurden, und nur eigentlich ihre persönlichen Hoheitsrechte zum Gegenstande hatten; nähmlich der wichtige Freyheitsbrief Kaiser Friedrichs des I. vom Jahre 1156, der Gnadenbrief Kaiser Friedrichs des II. vom Jahre 1243, welche, wie die Diplome Heinrichs des IV. und Heinrichs des VII. von den Kaisern Friedrich dem IV. und Carl dem V. und VI. bestätiget worden sind. Aber außer den Bestimmungen der Untheilbarkeit des Landes und der unbeschränkten Hoheitsrechte seiner Regenten im ganzen Umfange seines geschlossenen Gebiethes, beziehen sie sich mehr auf die Verhältnisse Österreichs zu Deutschland, und seiner Fürsten zu dem Deutschen Oberhaupte und den übrigen Ständen des Reiches, als auf die

inneren Verhältnisse Österreichs selbst. — Näheren Bezug auf solche haben die Hausordnungen Rudolphs des I. und Erzherzog Rudolphs des IV. und seiner Brüder; der Vertrag zwischen Kaiser Carl dem V. und seinem Bruder, Kaiser Ferdinand dem I.; und Carls des VI. pragmatische Sanction; dann die Testamente Ferdinands des I. und II., welche theils die Erbfolge in der Landesregierung, so wie die Ansprüche der nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen ꝛc. bestimmen. — Die ältesten, den Nieder-Österreichischen Ständen ertheilten Privilegien sind die von Herzog Albert dem VI. vom Jahre 1461, die noch im Original, mit den Bestätigungs-Diplomen von Kaiser Friedrich dem IV., Maximilian dem I. und den nachfolgenden Landesfürsten, in dem ständischen Archive aufbewahrt werden. — Ihre Aufrechterhaltung wird gewöhnlich auch bey den feyerlichen Erbhuldigungen jedes neuen Regenten den Ständen von solchem mündlich zugesichert, und die wichtigsten derselben sind: 1) die ihnen theils in vorigen, theils in den Urkunden Kaiser Rudolphs des II. vom 10. Julius 1585 über den zwischen sämmtlichen Erzherzogen unterm 10. Aprill 1578 errichteten Vertrag, dann Königs Matthias vom 16. October 1608 gegebenen Versicherung, daß das Land zu ewigen Zeiten ungetheilt bleiben, und allezeit von dem Erstgebornen „secundum successionem linealem in ordine primogeniturae“ besessen und regiert werden solle; 2) daß alle dem Lande auferlegten gewöhnlichen und außerordentlichen Steuern und Anlagen den Ständen zuvor in einem jährlichen Postulat mitgetheilt, und nach erhaltener höchster Begnehmigung durch ständische Patente ausgeschrieben werden; 3) daß nur Österreichern landesfürstliche Lehen verliehen werden sollen, und in Folge der besonderen Lehensgnaden Maximilians des I., Ferdinands des I., Maximilians des II., Rudolphs des II., Ferdinands des II. und III., und Leopolds des I., die Begünstigungen zur

Belastung, Veräußerung und Vererbung dergleichen Lehen; 4) die Überlassung verschiedener landesfürstlicher Gefälle an die Stände; 5) die Befugniß, sich durch perpetuirliche Collegien (jenes der Verordneten und des Ausschusses) unter einem vom Landesfürsten ernannten Chef (dem Landmarschalle) zu repräsentiren, und die Bestimmung ihrer Wirksamkeit; 6) die Bewilligung zu Plenar-Versammlungen der Stände, alles nach der zuletzt 1764 angeordneten ständischen Verfassung; 7) die von Kaiser Maximilian dem II. 1572 bestätigte Befugniß, neue Landesmitglieder aufzunehmen, die jedoch wenigstens Ritterstandes seyn müssen, wobey aber, nach der Resolution von 1753, ohne höchsten landesherrlichen Consens auf ausländische Adelsverleihungen keine Rücksicht genommen werden darf. Ferner sind die Privilegien für besondere Classen der Stände: 8) die von Kaiser Maximilian dem I. in dem benannten Augsburger Libell vom 10. April 1510 enthaltene Zusicherung freyer Wahl ihrer Obern in jenen geistlichen Stiften, die solche bisher ausgeübt haben; 9) der Güterbesitz mit einfacher Gülte, dagegen alle anderen Besitzer von hiesigen Gütern, welche keine Landstände sind, den doppelten Steuerbetrag entrichten müssen; 10) endlich die Ansprüche auf alle ständischen Würden, so wie auf die Stiftsplätze für die Kinder der Herren- oder Ritterstands-Mitglieder in den Akademien und öffentlichen Erziehungs-Instituten des Landes. — Zu jenen gehören dann vorzüglich auch die Ehrenstellen der obersten Landes-Erbämter, deren hier 17 gezählt, und von folgenden Familien besetzt sind: a) das eines Oberst-Erbland-Hofmeisters vom Fürsten von Khevenhüller; b) eines Oberst-Erbland-Kämmerers vom Grafen von Breuner; c) eines Oberst-Erbland-Marschalls vom Grafen Stahremberg; d) eines Oberst-Erbland-Stallmeisters vom Grafen von Harrach; e) eines Oberst-Erbland-Mundschenks vom Grafen von Hardegg; f) eines Oberst-Erbland-Truch-

ſeſſen vom Grafen von Schönborn; g) eines Oberſt-Erbland-Jägermeiſters vom Grafen von Zinzendorf; h) eines Oberſt-Erbland-Silberkämmerers vom Grafen von Kufſtein; i) eines Oberſt-Erbland-Küchenmeiſters vom Grafen von Stiebar; k) eines Oberſt-Erbland-Münzmeiſters vom Grafen Pergen; l) eines Oberſt-Erbland-Thürhüthers vom Grafen von Chotek; m) eines Oberſt-Erbland-Panierträgers vom Grafen Traun; n) eines Oberſt-Erbland-Vorſchneiders, Kampfrichters und Schildträgers vom Fürſten von Sinzendorf; o) eines Oberſt-Erbland-Stäbelmeiſters vom Grafen von Fuchs; p) eines Oberſt-Erbland-Falkenmeiſters vom Grafen von St. Julien; q) eines Oberſt-Erbland-Poſtmeiſters vom Fürſten von Paar; r) und das Oberſt-Erbland-Capellans-Amt, welches ſeit 1792 einem jeweiligen Propſten zu Kloſterneuburg zuſteht. — Die Abtheilung der Nieder-Öſterreichiſchen Stände geſchieht: 1) In den Prälaten-Stand, (zu welchem auch die Landesbiſchöfe, das Wiener Dom-Capitel, die Univerſität zu Wien und die Cameral-Güter-Adminiſtration gezählt werden); 2) in den Herrenſtand; 3) in den Ritterſtand, und 4) in den Stand der landesfürſtlichen Orte (der ſo genannten mitleidigen Städte und Märkte), wovon Wien allein den halben, die anderen 18 Orte aber den zweyten halben Stand repräſentiren.

Die Regierungsfähigkeit der Öſterreichiſchen Landesfürſten fängt mit dem ſechzehnten Jahre an; bis dahin ſind die bey früherem Ableben des regierenden Herrn durch Teſtament beſtimmten, oder der nächſte und älteſte Agnat die Landesverweſer und Vormünder des minderjährigen Erbfolgers, der dann nach erreichtem geſetzmäßigen Alter die feyerliche Erbhuldigung annimmt, wobey gewiſſe Kleinodien gebraucht werden; nähmlich: der eigene erzherzogliche Hut; das Zepter, der Reichsapfel, ein Schwert, das Landespanier, der Schild und der erzherzogliche lange Rock.

Als Wappen hat das Land in der Mitte eines rothen Schildes einen silbernen Querbalken.

Die Leitung aller öffentlichen politischen Geschäfte geschieht durch die Landesregierung in Wien, deren Chef zuweilen den Titel eines Statthalters von dem Landesfürsten erhält; dann durch die ihr unterstehenden Primar-Behörden, besonders durch eine eigene Stadthauptmannschaft zu Wien, und die vier Kreisämter, zu Traiskirchen für das V. U. W. W.; zu St. Pölten für jenes O. W. W.; zu Korneuburg für das V. U. M. B.; und zu Krems für das V. O. M. B.

Die Justiz hat eben so differente Articulationen, wie ihr ganzer Zweck und Organismus auch von der politischen Landesverwaltung sich völlig unterscheidet. — Zu ihrer Handhabung bestehen im ganzen Lande die erforderlichen Civil-Gerichte und Criminal-Behörden, doch sind die Districte derselben von höchst verschiedenem Umfange. — Die Primar-Organe der Civil-Justiz unterscheiden sich in gemeine, besondere und privilegirte Gerichtsstände. — Zu den ersteren zählet man das kaiserl. königl. Landrecht in Wien, dann für alle Nichtadeligen die organisirten Magistrate und die Patrimonial-Gerichte der Dominien. Die Zahl der Ortsgerichte beläuft sich in diesem Lande auf 612, wovon aber mehrere durch Delegation von andern verwaltet werden. — Häufig treten alle diese Primar-Instanzen auch als besondere Gerichtsstände ein, so z. B. das Landrecht in allen Ehescheidungs-Prozessen u. s. w. Eben so ist dieses der privilegirte Gerichtsstand der oben bemerkten Personen; so wie es das Mercantil- und Wechselgericht in Wien in Handlungs- und Wechselsachen, das Ober-Ennsische Berggericht zu Steyer in Bergwerks-Angelegenheiten dieses Landes ist, und die Lehenhöfe der Privat-Lehensherren in Lehensstreitsachen, wobey sie nicht selbst als Partey auftreten, es gleichfalls sind; dann das Oberst-

Hofmarschalls-Gericht zu Wien, welches rücksichtlich der bey dem kaiserl. königl. Hofe accreditirten fremden Gesandtschaften und ihres Personals in gleicher Eigenschaft einschreitet. — In Dienstbothen-Anlegenheiten im Umfange der Stadt Wien erkennt die Polizey-Ober-Direction; aber auch außer den Linien Wiens sind solche, wie die meisten Unterthans-Streitigkeiten mit ihren Dominien, den politischen Behörden zur Entscheidung zugewiesen. — Nur mit wenigen Ausnahmen, die in besonderen Local-Verhältnissen ihren Grund haben, hat diese Provinz die nähmliche Jurisdictions-Norm, und durchaus dasselbe Gerichtsverfahren und dieselben Civil-Justiz-Gesetze mit den übrigen Österreichisch-Böhmisch-Galizischen Ländern gemein. — Dieselbe Bewandtniß hat es auch in Rücksicht des Organismus der Criminal-Rechtspflege und Gesetzgebung. Ihre Verwaltung liegt 216 Landgerichten von verschiedenem Umfange ob, welche mit gewissen Magistraten und Dominien in Verbindung sind. — Ein gemeinschaftliches Obergericht für die bey allen Primar-Justiz-Behörden abgehandelten Civil- und Criminal-Obergerichte für ganz Nieder-Österreich ist in Wien. — Für Sträflinge, welche nicht wegen besonderer Rücksichten oder für eine längere Dauer der Einkerkerung im Festungsarreste nach anderen Provinzen gebracht werden, bestehet in Wien ein eigenes Zuchthaus, womit eine zweckmäßige Arbeitsanstalt verbunden ist.

Da die herrschende Religion im Lande die katholische ist, so sind auch die meisten kirchlichen Anstalten ihr gemäß eingeleitet. Das Land ist in zwey Kirchsprengel getheilt; der erste ist der Wiener, dessen Erzbischof die fürstliche Würde besitzt. Er erstreckt sich über die beyden Kreise U. W. W. und U. M. B., und begreift nebst mehreren Stiften (vorzüglich zu den Schotten in Wien, zu Klosterneuburg und Heiligen-Kreuz) mehrere Klöster der Augustiner, Barmherzigen, Barnabiten, Dominicaner, Franciscaner,

Capuciner, Minoriten, Piaristen, Serviten, und der Elisabethiner-, Salesianer- und Ursuliner-Nonnen; dann 517 Pfarren und Localien, die in 24 Decanate eingetheilt sind. — Zu dem Kirchsprengel des Bischofs zu Pölten, der ein Suffragan des Wiener Erzbischofes ist, gehören die Kreise O. W. W. und O. M. B., in welchen, außer den Stiften zu Altenburg, Geras, Göttweih, Herzogenburg, Lilienfeld, Mölk, Seitenstetten und Zwettel, einigen Klöstern der Hieronymitaner, Piaristen, Franciscaner, Capuciner, Minoriten und Serviten, 402 Pfarren, Beneficien und Localien, die unter 20 Decanaten stehen, sich befinden. — Von anderen christlichen Confessionen haben die Evangelischen, die Reformirten, so wie die nicht unirten Griechen freye gottesdienstliche Übungen und eigene Kirchen in Wien. Die ersteren beyden haben auch besondere Consistorien und Deutsche Schulen, und Wien ist der Sitz beyder Superintendenten dieser Confessionen. Auch die Juden haben eben daselbst in 2 Bethhäusern ihren freyen Gottesdienst.

Die Bildungsanstalten, welche mit dem religiösen Cultus durch ihre gegenseitigen Einwirkungen mehr als mit irgend einem anderen Verwaltungszweige in Verbindung stehen, haben in Österreich eine Ausdehnung und Vielseitigkeit, wie schwerlich in einem anderen Lande gleichen Umfanges. Aber auch seit dem Mittelalter waren die Österreichischen Landesfürsten, selbst Kenner der Wissenschaften und Künste, und fleißige und erfahrene Anbauer ihres Feldes, sorgfältig bemüht, eine höhere Cultur in ihrem Lande zu verbreiten. — In dem frühern Wohlstande des Landes, wo sich Kunstfleiß und Handel erhoben, drückten sich die wohlthätigen Folgen geistiger Cultur vorzugsweise hier aus, und der eigene höhere wissenschaftliche Standpunct, auf welchem sich die meisten Österreichischen Fürsten befanden, offenbarte sich am auffallendsten in der Weisheit, womit sie die vielen Staaten beherrschten, die sie nach und

nach durch rechtlichen Erwerb mit diesem ihrem Stammlande vereinigten. — Die schon von Rudolph dem IV. 1365 gestiftete und 1384 mit neuen Dotationen begabte Universität zu Wien ragte bald nach ihrer Errichtung eben so durch gründlichere Gelehrsamkeit, als freyere Ansichten ihrer Lehrer, über ihre Mitschwestern und Nebenbuhlerinnen empor, und hat auch ihren Ruhm bis zu den neuesten Zeiten erhalten, und die mit ihr verbundenen Beförderungsmittel der Wissenschaften sind an Sammlungen aller Art von großem Umfange und Wichtigkeit. — Ein reicher Stipendien = Fond unterstützt Talente, welchen es sonst unmöglich seyn würde, ihrem Geiste gemäße Früchte zu bringen. — Noch befinden sich in Wien drey Gymnasien oder gelehrte Schulen, und außer Wien noch fünf dergleichen im Lande vertheilt, nähmlich zu Neustadt, Mölk, Krems, Horn und Seitenstetten. — In Wien ist auch eine vortrefflich eingerichtete Mahler=, Bildhauer= und Kupferstecher=Akademie; eine Akademie für den Unterricht in den orientalischen Sprachen; eine medicinisch=chirurgische Militär=Akademie, und ein ganz neu (1815) entstandenes, reich dotirtes, polytechnisches Institut, mit welchem die Real=Schule verbunden ist; dann merkwürdige Erziehungs= und Unterrichtsanstalten für Blinde, unter dem um ihre Gründung hochverdienten Director Klein, und für Taubstumme, unter dem wackern Director May; die vereinigte Theresianische Ritter=Akademie, zwey Convicte, eine Ingenieur = Akademie (eine zweyte Militär = Akademie ist zu Neustadt) und wichtige Erziehungsanstalten für kaiserl. königl. Beamten= und Officiers=Töchter, zu künftigen Lehrerinnen, und für unbemittelte Waisen. Zu Wien, St. Pölten und Krems sind vortreffliche Fräulein = Erziehungsanstalten, erstere unter der Leitung der Salesianer = Nonnen, letztere beyde unter jener der so genannten Englischen Fräulein. Auch die Ursuliner = Nonnen unterhalten in Wien

eine Deutsche Schule, worin zugleich Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilt wird. — Außer diesen bestanden im Jahre 1813 noch im ganzen Lande 19 Deutsche Hauptschulen, 25 Mädchenschulen und 1014 Trivial-Schulen; doch, dieser Zahlen ungeachtet, gebricht es noch hier und da an angemessenen und zureichenden Unterrichts-Anstalten, noch mehr aber an brauchbaren Lehrern, besonders auf dem Lande. — Selbst Baden hat ein gutes Theater, Redoute, Casino und eine Buchdruckerey; aber (ungeachtet 446 schulbesuchender Kinder) doch bis jetzt nur eine Trivial-Schule! —

Wie sehr sich nun Österreich durch seine Bildungsanstalten auszeichnet, so sehr ist dieses auch rücksichtlich seiner zahlreichen Wohlthätigkeits-Anstalten der Fall. — Durch ein Findelhaus in Wien ist möglichst für den Neugebornen gesorgt, der, von älterlicher Hülfe verlassen, in die Welt tritt; ein reich dotirtes Kranken-Spital, das Josephs des II. Humanität in Wien neu schuf, versorgt den armen wie den vermöglicheren Kranken mit ärztlicher Hülfe und Pflege, die er sich entweder außer dem Stande eigener dafür sorgender Familie, oder bey beschränktem Einkommen nicht — oder nicht in dem Maße seines Bedürfnisses, sonst zu verschaffen im Stande ist. Ein gleichfalls in Wien bestehendes Irrenhaus nimmt den Geisteskranken entweder zur Heilung auf, oder macht seine Sinnesverwirrung für die übrigen Menschen unschädlich; und was diese öffentlichen Anstalten allein nicht leisten können, ergänzen oder leisten für besondere Classen und Geschlechter die Kranken-Spitäler der barmherzigen Brüder zu Wien und Feldsperg, der Elisabethiner-Nonnen in Wien; das besondere Priester-Krankenhaus daselbst; das zu Baden durch den überaus wohlthätigen Damen-Verein gestiftete Marien-Spital; die durch allerhöchste Fürsorge eingeleitete Aufnahms- und Badeanstalt für Arme daselbst, und die eigenen Juden- und Arrestanten-Spitäler in Wien. — Wie für die Geistesbil-

dung der ärmsten Classen theils durch unentgeldlichen Unterricht, theils durch reichliche Unterstützungs-Fonds, Stipendien und Stiftsplätze in den öffentlichen Erziehungsanstalten gesorgt ist, wurde bemerkt. — Auch der wahren Armuth schaffte seit den ältesten Zeiten die allgemeine Wohlthätigkeit der Österreicher, und insbesondere ihrer Landesfürsten und großen Güterbesitzer, reichliche Hülfe durch viele Versorgungshäuser (jetzt besonders zu Wien, Mauerbach und Ips) und durch zahlreiche Privat-Spitäler. Aber seit Kaiser Josephs nützlichen Reformen, die auch wohlthätig in das Armenwesen eingriffen, ist durch das allgemein eingeführte Armen-Institut umfassender gesorgt, und was der hier zuerst ausgebildete Verein edler Damen in den wenigen Jahren seiner Existenz in allen Theilen des Landes überaus Nützliches gewirkt, wie sehr sich sein wohlthätiges Bestreben, dem Bedürfnisse hülfloser Armuth unter allen Gestalten zu begegnen, geäußert hat, mag am wenigsten durch eine bloße Skizze auch nur oberflächlich bezeichnet werden.

Die Masse des zur Landes-Administration erforderlichen Betrages an Gütern und Kräften läßt sich wohl hier noch weniger, als der Landesertrag selbst, bestimmen; jenes macht die Vermengung des Bedarfes für die oberste Staatsverwaltung, die hier mit jener des Landes ohne eine unterscheidbare Gränzlinie in Concurrenz tritt, beynahe unmöglich. Die Überbleibsel des letztern erschweren die vielen, bloß durch die Anwesenheit der obersten Staats-Central-Verwaltung, und durch das Zusammentreffen des Österreichischen Landesfürsten mit dem Beherrscher eines weitläufigen Reiches bedingten Einflüsse in die Landes-Cassen; und wenn Büsching und Andere den Landesertrag zwischen 15 bis 17 Millionen schätzten, und selbst Auszüge aus so genannten Staats-Inventarien dafür producirén, so bleibt es doch nur immer beyläufige Schätzung. — Gewisser kön-

nen die Quellen des Landeseinkommens selbst angegeben werden, welches theils die bestimmten Steuern, theils zufällige Gefälle und Erträgnisse von Contributionen vom Grundertrage, von den Domainen und landesherrlichen Regalien, oder von dem, dem Fiscus zufallenden Einkommen sind; theils durch die Personal-, Consumtions-, Erwerbs-, Gewerbs-, Erb- und Einkommen-Steuern erhoben werden, und entweder nach ihrem Ursprunge oder nach Verschiedenheit der steuerbaren Objecte unter verschiedenen Benennungen vorkommen (z. B. Ordinär-Steuer, Extraordinarium, Überländsteuer, Hauspfund, neu erkauftes Steuerdrittel, Drittelsteuer oder doppelte Gültsteuer, Taz und Umgeld, Wegroboth-Reluition u. s. w.). — Zu diesen gehören noch die beträchtlichen Mauth-, Stämpel-, Siegel-, Straßen-, Post- und Tabaksgefälle, welche insgesammt in den neuesten Zeiten bedeutend erhöht worden sind. — Das noch dermahl zur Grundlage der gewöhnlichen Steuerausschreibungen dienende Nieder-Österreichische Cataster gründet sich auf Fassionen, welche im Jahre 1754 von sämmtlichen Güterbesitzern eingereicht werden mußten.

Was endlich die bewaffnete Macht betrifft, die sich gewöhnlich in Nieder-Österreich befindet, so unterscheidet sie sich in jene, die nur zeitweise nach Wien aus andern Provinzen gezogen wird, und in diejenigen Militär-Abtheilungen, die hier gewöhnlich ihr Stand-Quartier haben. Diese letztern bestehen aus 3 Infanterie-Regimentern (Nro. 3, 4 und 49), die hier zugleich ihre Cantons haben, woraus sie sich ergänzen; außer dem bilden die westlichen Theile der Kreise O. W. W. und O. M. B. Cantons-Abschnitte in dem Lande ob der Enns stationirter Infanterie-Regimenter (z. B. 14). — Ferner haben 1 Cavallerie-Regiment, das gewechselt wird, dann das zweyte Feld-Artillerie-Regiment, das Bombardier-Corps und das Artillerie-Feldzeugamt ihre beständigen Stand-Quartiere in Wien. Auch der Stab des

Pionier-Corps hat theils daselbst, theils in Neustadt, jener der Pontoniers zu Klosterneuburg und der Sappeurs zu Bruck an der Leitha seinen Sitz. — In Wien und Stockerau sind eigene Monturs-Depots, und in Wien ein großes Invaliden-Haus, welches als eine ursprüngliche Stiftung eines Österreichischen Generals, Freyherrn von Tharpnat (1724), nach und nach durch landesfürstliche Fürsorge seine gegenwärtige Ausdehnung erhielt, das aber vorzüglich in der neuesten Zeit der Geist der Humanität und Erkenntlichkeit patriotischer Staatsbürger aus allen Classen und Provinzen mit den ansehnlichsten Beyträgen bedachten. Die Leitung aller militärischen Angelegenheiten der Provinz besorgt das in Wien niedergesetzte General-Commando für Nieder-Österreich; mit diesem steht das Judicium delegatum militare mixtum als Gerichtsstand aller nicht den Regiments- und Corps- (Auditoriats-) Gerichten unterstehenden Militär-Parteyen in Verbindung. Jenes erhält seine Befehle unmittelbar von der höchsten Militär-Hofstelle (dem k. k. Hofkriegsrathe in Wien); von letzterer aber geht der weitere Rechtszug an das Militär-Appellations-Gericht eben daselbst, und von diesem in hierzu geeigneten Fällen der weitere Revisions-Zug an den Hofkriegsrath. — Wegen seiner natürlichen Beschaffenheit biethet dieses Land nur vorzüglich im Süden der Donau einige vortheilhafte militärische Stellungen an. Die östlichen Ufer der Ips und Erlaf, so wie das westliche der Trasen, die südlichen Hochgebirge, das Wiener Waldgebirge und die Gebirgskette im Ober-Manharts-Kreise biethen mehrere Gelegenheiten zu einer vortheilhaften Vertheidigung gegen Angriffe von Westen an. — Die Donau scheidet das Land auch in militärischer Hinsicht, aber ihre Ufer haben nur wechselsweise Anlagen zu vortheilhaften Stellungen. Gegen Osten hat das Land unter der Enns endlich entschiedene Vorzüge zum Angriffskriege in seinen Terrain-Verhältnissen,

d) Merkwürdige Ortschaften.

Da der Ausdruck merkwürdig einen bloß relativen Begriff gibt, unter welchem man in jedem Lande verschiedene ganz eigenthümliche Verhältnisse der damit bezeichneten Gegenstände zu verstehen hat, so läßt er sich vielleicht nirgends weniger richtig, als hier, auf die besonderen Wohnorte anwenden, welche damit ausgedrückt werden sollen, wenn es darauf ankommt, eine Auswahl für einen bloßen geographischen Umriß zu begründen; denn Österreich vereiniget so viele Merkwürdigkeiten der verschiedensten Gattungen in allen seinen Landesgegenden, daß die durch den Umfang einer Skizze nothwendig bedingte Auswahl immer für einen großen Theil unbefriedigend bleiben muß; und nur die Hauptstadt selbst kann auch unter den verschiedensten Ansichten recht eigenthümlich hierher gehören, besonders eine an den größten Merkwürdigkeiten so reiche Hauptstadt als

Wien, die Residenz des Beherrschers des gesammten Österreichischen Kaiserstaates, es durch ihr ehrwürdiges Alter, durch ihre natürliche und politische Größe, durch die überaus große Menge von Seltenheiten, Kunstschätzen und Reichthümern aller Art, durch die productive Thätigkeit einer ansehnlichen Bevölkerung, durch die wichtigsten wissenschaftlichen Anstalten, durch die Bildung eines großen Theiles seiner Einwohner, und selbst durch den guten und freundlichen Sinn des großen Volkshaufens, im eigentlichsten Verstande ist. Wien liegt an einem Ende der ausgezeichnet schönsten, mahlerischesten Gegenden, am rechten Ufer eines Armes der Donau, die auch einige Vorstädte dieses Ortes umgibt, unter dem 48° 12′ 23″ nördlicher Breite und 34° 2′ 30″ Länge, und begriff Anfangs des Jahres 1814 in seinem und seiner 33 Vorstädte Umfang 7222 Häuser, welche effectiv von 233,547 Seelen, oder 56,699

Familien oder besonderen Wohnparteyen bewohnt waren. Unter jenen Gebäuden wurden 123 ansehnliche Palläste mit Einschluß der kaiserlichen Burg gezählt, und in solcher eine überaus reiche Schatzkammer; außer diesen aber 29 katholische Pfarrkirchen, 17 Klöster (darunter 3 weiblicher Orden), 1 evangelisches und 1 reformirtes Bethhaus, 2 nicht unirte Griechische Kirchen, und eine Kirche der unirten Griechen. — Im Jahre 1815 belief sich die Zahl der wirklichen Einwohner Wiens auf 238,177; darunter waren 216,576, oder, ohne Abzug der Abwesenden, 217,193 Eingeborne in 7150 Häusern und in 56,749 Familien vertheilt. — Die innere Stadt hatte nur 50,098 effective Einwohner, welche in 10,499 Wohnparteyen getheilt waren, und 1318 Häuser bewohnten; darunter befanden sich 23,011 Personen männlichen und 27,087 weiblichen Geschlechtes; in ganz Wien wurden von diesen aber 126,831, von ersteren hingegen nur 111,340 Individuen gezählt. — Unter den Einwohnern Wiens wurden in diesem (1816) Jahre 888 Geistliche (davon in der inneren Stadt allein 512), dann 4377 Adelige, 5169 Beamte und Honoratioren, und 9986 Künstler, Gewerbsinhaber und Bürger gezählt. — Der bestehenden Ehen waren 1815: 39,663 und über 64,000 Kinder unter 14 Jahren. — Von den 34 Jurisdictions-Bezirken waren 25, nähmlich die Stadt mit 24 Vorstädten, magistratisch; 4 (mit 29,805 Bewohnern) gehörten dem Stifte Schotten; 2 waren cameralisch; 1 (Mariahilf mit 8662 Bewohnern dem Dom-Capitel; 1 (Lichtenthal mit 5815 Bewohnern) dem Fürsten von Liechtenstein; und 1 (die Jägerzeil) dem Herrn von Seegenthal gehörig. Außer diesen haben noch einige andere Dominien hier ständische Besitzungen. — Größere Plätze sind im Inneren der Stadt: Der Hof, (wo sich die Hauptwache vor dem Kriegsgebäude befindet); der Stephans-Platz, an der auch wegen ihres 72 Klafter hohen Thurmes im Gothischen Geschmacke er-

bauten Metropolitan-Kirche merkwürdig; der hohe Markt, Graben und neue Markt mit Denksäulen und öffentlichen Brunnen; der Josephs-Platz mit der Kunst-Statue Kaiser Josephs des II.; die Freyung und mehrere kleinere. — Die größten öffentlichen Parks und Gartenanlagen befinden sich auf der nahen Leopoldstädter Donau-Insel (der Prater, die Brigitten-Aue und der Augarten); außer dem aber am Rennweg (das Belvedere und der fürstlich Schwarzenbergische Garten) und im Lichtenthal (der fürstlich Liechtensteinische). — Überaus merkwürdig ist Wien noch weiters als der Sitz der höchsten Staatsämter, der Landesregierung und eines Appellations-Gerichtes für ganz Nieder-Österreich, vieler anderer Provincial- und Local-Behörden, eines Erzbischofes mit fürstlicher Würde, einer schon seit 1365 hier bestehenden Universität, dreyer Gymnasien, einer Akademie der Mahler-, Bildhauer-, Bau-, Zeichnungs- und Kupferstecherkunst, und einer Real-Handlungs-Schule, welche jetzt mit dem polytechnischen Institute in Verbindung gesetzt ist. — Ferner befinden sich hier: Eine militärisch-medicinisch-chirurgische Akademie, eine Ingenieur-Akademie und einige öffentliche berühmte Erziehungs- und Lehr-Institute für das Civil, als die Theresianische Ritter-Akademie, die orientalische Akademie, das Löwenburgische und das Stadt-Convict, dann die Institute für Taubstumme und Blinde, nebst mehreren Privat-Anstalten von geringerem Umfange und Bestimmung. Noch sind der große Verein der Musik-Freunde, die Landwirthschafts-Gesellschaft, und an anderen Beförderungsmitteln der Wissenschaften: die ungemein wichtige kaiserliche Bibliothek (mit mehr als 300,000 Bänden und den größten typographischen Seltenheiten, Manuscripten rc.) und die reichen Natur-Producten-, technische und andere Kunst-, Gemählde-, Medaillen- und übrige Sammlungen des Hofes, die Universitäts-Bibliothek, die Sternwarte, die Natur-Producten- und andere Sammlungen derselben, die

Wachs-Präparaten-Sammlung der chirurgisch-militärischen Akademie, und eine große Anzahl der bedeutendsten Natur-, Kunst-, Gemählde-, Kupferstich-, und Landkarten-Sammlungen von Privaten, weiters zwey Zeughäuser, eine Stückgießerey, eine große ärarische Gewehr-Fabrik, an höchst interessanten Gegenständen hier vorhanden. Endlich bleibt auch Wien, rücksichtlich seiner Alterthümer, seiner Fabriken, Manufacturen und Gewerbe (Baumwollen-, Seidenzeug-, Spitzen-, Band-, Galanterie-Waaren-, Bronze-, Nähnadel- und anderer Metallwaaren-, Tapeten-, Meublen- und anderer Fabricationen), die mehr als 60,000 Menschen mittelbar und unmittelbar beschäftigen, worunter allein 1811 2965 Fabriken im Gange waren, die, nebst 3168 anderen Commercial-Gewerben, 597 Wasserwerke, 127 Drucktische und 10,798 Webstühle in Umtrieb setzten; dann seiner durch alle diese jährlich hervor gebrachten Kunsterzeugnisse um mehr als 72 Millionen Gulden; seines ausgedehnten Handels, der über 6000 Schiffe beschäftiget, und nahe bey 2 Millionen Fuhren erfordert — und seiner zahlreichen milden Institute für Arme, Kranke, Studierende, für Waisen und Invaliden, nicht nur der merkwürdigste Ort dieses Landes, sondern eine der merkwürdigsten Städte der Welt.

In der Nähe der Hauptstadt des Reiches, die gleichsam ein eigenes Territorium bildet, dem eine unmittelbare politische Verwaltungsbehörde, die Stadthauptmannschaft, vorgesetzt ist, befinden sich:

2) im Kreise unter dem Wiener Walde

die sehenswürdigen kais. königl. Lustschlösser zu Schönbrunn (33° 58′ 46″ Länge und 48° 12′ 0″ Breite), Hetzendorf und Laxenburg mit herrlichen Gartenanlagen. Ersteres 1814 mit 341 beständigen Einwohnern, nahe an den wohlangebauten Orten Hiezing (160 Häuser, 929 Einwohner) und Penzing (211 Häuser, 1939 Einwohner). — Das zweyte hinter dem Garten von Schönbrunn auf einer Anhöhe

nebst dem gleichnahmigen Orte (mit 53 Häusern, 363 Einwohnern). — Das dritte zwey Postmeilen südlich von Wien entfernt (nebst dem Marktflecken, 92 Häuser, 664 Einwohner).

Außer diesen sind aber wegen ihrer Gartenanlagen berühmt: Neu-Waldegg (51 Häuser, 236 Einwohner), bey Dornbach (81 Häuser, 540 Einwohner) und Pötzelsdorf (31 Häuser, 251 Einwohner). In dem erstern Garten befindet sich das Grabmahl des durch seine zweckmäßigen Militär-Einrichtungen hochverdient gewordenen Feldmarschalls Grafen Lascy.

Weiters befindet sich unweit Wien an der Donau das Städtchen Klosterneuburg mit 479 Haus-Nummern und 3135 Einwohnern, und mit einem herrlichen Stiftsgebäude, das 32 Religiosen des Ordens der regulirten Lateranischen Chor-Herren des heiligen Augustins bewohnen. Ihr Stifter ist Markgraf Leopold der IV., der 1114 hierzu den Grundstein durch den ersten geistlichen Vorsteher, Propst Otto, legen ließ. Den 6. Jänner 1484 wurde Leopold vom Papste Innocenz dem VIII. heilig gesprochen, und wird seit dem als der Schutzpatron Österreichs verehrt. — Dieses Stift besitzt viele Güter so wohl in diesem, als in dem Kreise unter dem Manharts-Berge.

Die Märkte Schwechat, Fischament, Himberg, Pottendorf, Bertholdsdorf und Mödling, dann die Dörfer Ebreichsdorf, Kettenhof, Ebergassing, Theesdorf, Klein-Neusiedel und andere sind als Manufactur-Orte von großer Wichtigkeit. — Darunter hatte Schwechat 1814 136 Häuser, 1996 Einwohner, wovon allein 140 bey der Baumwollen-Druck-Manufactur und verschiedene bey der dortigen Lackier-Blechwaaren-Fabrik beschäftiget waren. — Fischament hat in 105 Häusern 859 Einwohner, wovon viele bey der Baumwollenzeug-Manufactur verwendet sind. — Himberg zählt 128 Häuser mit 1091 Einwohnern (darunter 2 Geist-

liche, 11 Honoratioren, 79 Bürger und 213 bestehende Ehen), und hat in seinem Umfange Baumwollenzeug-Druckereyen, Farbholz-Schneidemühlen und andere Gewerbe, aber auch eine bedeutende Ökonomie, welche 1912 Joch Äcker, 1396 Joch Wiesen, 341 Joch Huthweiden und 30 Joch 225 Klafter Gärten begreift. — Zu Pottendorf, wo allein 1156 Personen sich mit Baumwollengarn-Spinnerey beschäftigen, und 800 Wasserwerke und Maschinen aller Art in Umtrieb sind, befinden sich außer dem noch andere merkwürdige Gewerbsanstalten, dergleichen eine Feilen-, Stahlblech- und Draht-Fabrik u. a. — Bertholdsdorf am Gebirge mit 305 Häusern und 1821 Einwohnern hat auch einige Fabriken, nebst dem wird starker Weinbau getrieben, welchem ein Raum von 586 Joch gewidmet ist. Dagegen erstrecken sich die Getreidefelder nur über 397 Joch, die Wiesen belaufen sich auf 88 und die Huthweiden auf 352 Joch, dann die Gärten auf 43½ Joch. — Mödling mit 279 Häusern und 2105 Einwohnern, die großen Theils bey den hier etablirten Baumwollenzeug-, Tücher- und Kasimir-Fabriken ꝛc. Beschäftigung finden. Obschon dieser Ort ein landesfürstlicher Markt ist, so befinden sich doch mehr Bauern-Familien (138) als Bürger (84) hier. — Dieser Ort ist einer der ältesten in Österreich, und wurde Medelic oder auch Medlich genannt. — Seine jetzt ganz zerstörte Burg war einst der haltbarste Ort der Ungarn, den sie unter ihrem Anführer Geisa 984 gegen Markgraf Leopold den I. verloren. Mehrere appanagirte Herren aus dem regierenden Hause haben hier Hof gehalten. Jetzt gehört diese Burg-Ruine zur Herrschaft Veste Liechtenstein. — Interessant ist die große Landschaftsgarten-Anlage, die sich von der nahen Veste Liechtenstein (1 Haus, 33 Einwohner) Meilen weit umher ausdehnt, und die vordere (39 Häuser, 199 Einwohner) und hintere Briel (46 Häuser, 288 Einwohner) mit einschließt.

Eine der größten Manufacturen in Baumwollenwaaren befindet sich in Ebreichsdorf (70 Häuser, 791 Einwohner), und beschäftiget 2052 Individuen, theils aus dem Orte und seiner Umgebung. — Auch die gleiche Kettenhofer Fabrik unterhält 2033 Arbeiter, und setzt allein 750 Weberstühle in Umtrieb. Der Ort selbst hat nur 92 Häuser und 947 Einwohner.

Zu Ebergassing (59 Häuser, 578 Einwohner), wie zu Klein-Neusiedel, sind wichtige Papier-Fabriken. Die letztere allein setzt 235 Menschen in unmittelbare Thätigkeit zu ihrem Betriebe. — Zu Ebergassing ist auch die von dem Fürsten Wenzel von Liechtenstein als Artillerie-Director angelegte und erst 1816 abgebrannte Stückbohrerey höchst wichtig.

Theesdorf, ein zur Herrschaft Leesdorf bey Baden gehöriges Dorf (34 Häuser, 609 Einwohner), hat eine Baumwollengarn-Spinnerey, die 313 Menschen aus dem Orte und der umliegenden Gegend beschäftiget.

Das landesfürstliche Städtchen Haimburg (1814 in 265 Häusern 2691 Einwohner) mit der nahen Herrschaft gleiches Nahmens (5 Häuser, 39 Einwohner) ist in Hinsicht der hier bestehenden Fabriken, vorzüglich der k. k. Tabak-Fabrik, merkwürdig. Unter den Einwohnern dieses Ortes wurden im Jahre 1814 2 Geistliche, 36 Beamte und Honoratioren, und 92 Bürger gezählt, die sich auf die Landwirthschaft verlegten, und 645¾ Joch Äcker, 373⅞ Joch Wiesen, 289 Joch Huthweiden, 85 Joch Gärten und 106 Joch Weingärten besessen haben. Dieser Ort mit seinem Gebiethe war unter den Babenbergern eine besondere Grafschaft, aber ein Österreichisches Lehen, das nach Aussterben der Sulzbacher Grafen an Leopold den VI. zurück fiel. Später hatten hier die Tempelherren einen Sitz. Das Schloß hat jetzt eine besondere Herrschaft, und besaß bis vor kurzen besondere Rechte und Einkünfte in der Stadt, die

von solcher gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts abgelöset wurden.

In der Nähe von Haimburg oder Heimburg befinden sich die Dörfer Wolfsthal, Deutsch-Altenburg, Hundsheim und der Markt Petronel. Wolfsthal ist hart an der Ungarischen Gränze, wo sich auch die Gränzmauth befindet, mit 103 Häusern und 649 Einwohnern, und unter diesen 1 Geistlicher, 6 Adelige und 11 Honoratioren. Hier ist ein Schloß mit einer Herrschaft, die im zehnten und eilften Jahrhunderte von großer Ausdehnung war. Zu dieser gehört auch der Ort Hundsheim, welcher nur zunächst dadurch merkwürdig ist, daß so wohl bey der Liesganig'schen Gradmessung, als bey der neuen trigonometrischen Landesvermessung durch den k. k. General-Stab, auf dem Hundsheimer Berge Signale errichtet worden sind, deren Breite zu 48° 8′ 12″ und die Länge zu 34° 36′ 5″ bestimmt ward. — Deutsch-Altenburg, von Haimburg gegen Westen gelegen, mit Römischen Überbleibseln der alten Stadt Carnuntum in der Nähe, dann mit einem Schlosse und einem vorzüglichen Bade, und einer Post-Station, die mit Haimburg und Regelsbrunn Pferde wechselt. — Petronel ist ein Markt, der zum Theile an der Stelle Carnuntums erbauet ist. Hier befindet sich ein großes herrschaftliches Schloß, und nächst der außer dem Orte befindlichen Kirche des heil. Johannes hatten die Tempelherren eine Residenz. Im eilften und zwölften Jahrhunderte war dieser Ort ein Eigenthum der Vohburger Markgrafen, später deren von Chranichberg. Jetzt besteht dieser Ort aus 134 Häusern mit 752 Einwohnern, unter welchen vor 3 Jahren 2 Geistliche, 3 Adelige und 3 Honoratioren gezählt wurden. Südwärts in einer kleinen Entfernung von Petronel sieht man Überbleibsel des Siegesbogens, den Augustus im Jahre 10 dem Tiberius wegen der Eroberung Pannoniens zu Ehren errichten ließ.

Das landesfürstliche Städtchen Bruck ist von Petronel und Regelsbrunn durch einen niedern Bergrücken getrennt, liegt an der Leitha (unter dem 48° 1′ 48″ Breite und 34° 26′ 34″ Länge, 312 Häuser und 2364 Einwohner), und ist vorzüglich wegen seiner dem Grafen Harrach gehörigen herrlichen Gartenanlagen, die sich bis Rohrau (71 Häuser, 426 Einwohner) ausdehnen, berühmt.

Östlicher ist der Markt Trautmannsdorf (79 Häuser mit 541 Einwohnern) nahe bey der Leitha gelegen mit einer fürstlich Batthyanischen Fideicommiß-Herrschaft. — Dieser gegen über am jenseitigen Leitha-Ufer die kaiserliche Familien-Herrschaft Scharfeneck mit den Märkten Manersdorf (257 Häuser und 1589 Einwohner, die sich auch zum Theile von Fabriken ernähren), Sumerein (207 Häuser, 1115 Einwohner), Hof (164 Häuser, 834 Einwohner) und Au (118 Häuser und 645 Einwohner). — In der Nähe vom letztern Orte befindet sich am Reisenbache der Markt Unter-Waltersdorf (84 Häuser und 523 Einwohner) mit einem herrschaftlichen Schlosse, schönen Gartenanlagen und einer wohleingerichteten Papier-Fabrik. — Auch zu Ober-Waltersdorf (96 Häuser, 546 Einwohner), einer fürstlich Trautmannsdorfischen Herrschaft, ist der Park daselbst merkwürdig.

Unweit davon am Gebirge ist die Stadt Baden (unter dem 48° 0′ 20″ Breite und 33° 55′ 0″ Länge, im Jahre 1814 mit 381 Häusern und 2187 Einwohnern) gelegen. Große Vorzüge geben ihr so wohl ihre heilsamen Schwefelquellen, als ihre schöne Umgebung, besonders das durch die Liberalität des Herrn Erzherzogs Anton, kaiserlicher Hoheit, so überaus reitzend gewordene Helenen-Thal und die nähere herrliche Langische Gartenanlage nebst den Gärten von Weikersdorf und dem entfernteren von Vöslau. Noch weiter entlegen ist das interessante Merkenstein und die geschmackvolle Gartenanlage zu

Schönau. Baden (Badena, Thermae Cetiae, in der Nähe des Aninger-Berges, dessen Kuppe unter 12° 3′ 48″ Breite und 12° 55′ 33″ der Länge ihre geographische Lage hat), gehört zu den ältesten Ortschaften in Österreich. Seine Schwefelquellen (Aquae Pannoniae) benützten schon die Römer, doch erhielt dieser Ort erst unter Friedrich dem IV. im Jahre 1480 Stadtrechte. Hier hatten die Österreichischen Fürsten lange eine eigene Burg (den Herzoghof), den sie oft bewohnten. Dieser Ort ist auch wegen der vielen hier Statt findenden Fabricationen merkwürdig, und seit dem großen Brande 1812 weit schöner wieder erbauet worden. — Bis Vöslau und Gainfahrn erstreckt sich ein großes Weingebirge, das sich am östlichen Gebirgsabhange vom Kahlengebirge mit wenig Unterbrechung ausdehnt, und besonders um Mauer, Bertholdsdorf, Brun am Gebirge (Markt mit 150 Häusern und 1158 Einwohnern) — Gumpoldskirchen (landesfürstlicher Markt mit 193 Häusern und 1104 Einwohnern), Pfaffstetten (Dorfschaft mit 125 Häusern und 736 Einwohnern), zum Theile um Baden selbst und bey Vöslau und Gainfahrn treffliche rothe und weiße Weine hervor bringt.

Fast in der Mitte dieses Kreises von Norden nach Süden befindet sich Neustadt in einer gewerbereichen Umgebung, bey dem Zusammenflusse der kleinen Fischa und des Kehrbaches, auf der weiten Ebene des Steinfeldes unter dem 47° 48′ 33″ nördlicher Breite und dem 33° 53′ 28″ östlicher Länge. Im Jahre 1806 mit 584 Häusern und 6526 Civil-Einwohnern, unter welchen 54 Geistliche, 55 Adelige, 78 Beamte und Honoratioren, und 443 Bürger gezählt wurden. — Wahrscheinlich stand an der Stelle von Neustadt schon früher ein Ort, der im zwölften Jahrhunderte nur wieder, nach einer früheren Zerstörung, neu erbaut worden ist, woher man auch gewöhnlich den Nahmen dieser Stadt ableitet. Vom Herzoge Leopold dem Glor-

würdigen erhielt sie 1198 ihre eigenen Stadtrechte (Handveste), und wurde damahls nova Civitas genannt; in späteren Zeiten hingegen gab man ihr den Lateinischen Nahmen Neapolis Austriae oder Neostadium, und sie war nie einer anderen Herrschaft, als der ihrer Landesfürsten, unterthänig. Durch ihre treue Ergebenheit für solche haben sich Neustadts Einwohner mehrmahls ausgezeichnet, besonders unter Friedrich dem Streitbaren 1236, und unter Kaiser Friedrich dem IV. 1452; auch außer dem wurde Neustadt mehrmahls belagert, da es ein wohlbefestigter Ort war, der zuletzt noch 1529 Solimans heftige Stürme abweisen konnte. Ehemahls war hier eine landesfürstliche Burg, die 1752 zu einer Kriegs-Akademie verwendet wurde, welcher die Österreichische Armee bisher die geschicktesten Officiere verdankt. Dann sind nebst vielen anderen Gewerben auch Tuch-, Seidenzeug- und Liqueur-Fabriken, endlich eine Zucker-Raffinerie zu bemerken.

Von Neustadt gegen Nordosten am linken Leitha-Ufer hat das Municipal-Städtchen Ebenfurt (mit 125 Häusern und 724 Einwohnern) seine Lage hart an der Ungarischen Gränze. Die Einwohner sind meistens Landbauern, und zum Stadtgebiethe gehören 1758 Joch Äcker, 477 Joch Wiesen, 119 Joch Gärten und (bey dieser Lage!) 4147 Joch Huthweiden.

Weit wichtiger ist das bey Neustadt näher gelegene Dorf Lichtenwerth mit der hier befindlichen höchst merkwürdigen Nadelburger Messingwaaren-Fabrik, welche schon unter Kaiser Carl dem VI. ihren Anfang nahm, aber auf Kosten Kaiser Franz des I. 1756 an der Stelle des ständischen Gutes Winkelmühl größten Theils neu erbaut wurde. Beyde zusammen hangende Orte haben 138 Häuser und 1261 Einwohner.

Gegen Süden von Neustadt noch am nähmlichen Flußufer befindet sich das Dorf Schwarzau (52 Häuser und

335 Einwohner), durch das im neueren Geschmacke erbaute schöne Schloß und durch das Alter des Ortes merkwürdig, von dem sich schon im eilften Jahrhunderte ein ansehnliches Geschlecht schrieb. — Zwischen Schwarzau und Neustadt ist der so genannte große Föhrenwald am Kehrbache, einem Arme der Leitha.

Gegen Südosten am rechten Leitha- oder vielmehr Schwarzbach-Ufer sind mehrere Orte in der dortigen Gebirgsgegend bemerkenswerth, als der Ort Froschdorf oder Krottendorf, der nördlichste unter diesen, eine Herrschaft und Dorf, das im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte eigene Herren hatte, die sich davon nannten. Jetzt ist es ein kleiner Ort, in welchem nur 44 Häuser und 317 Einwohner gezählt werden, in dem sich aber ein schönes Schlößchen mit einem geschmackvollen Parke befindet. — Zur Herrschaft Froschdorf gehört der unferne Markt Pitten, Pütten (Budinum), mit dem alten Bergschlosse Pittenberg, unter dem 47° 42′ 39″ Breite und 33° 51′ 54″ Länge, wo einst der Sitz mächtiger Grafen war, die ihre weitläufigen Besitzungen bis nach Baiern, dem Lande ob der Enns und Steyermark ausdehnten. Einem derselben, Gottfried genannt, wird unter Kaiser Heinrich dem III. die markgräfliche Würde beygelegt, und damahls soll Pitten auch eine Stadt gewesen seyn. Im Jahre 1330 kam dieser Ort bey der brüderlichen Ländertheilung zwischen Herzog Albert dem III. und Leopold dem III. von Steyermark an Österreich. — Jetzt begreift der Markt Pitten nicht mehr als 53 Häuser und 396 Einwohner; aber in seiner Nähe sind Steinkohlengruben und ein Eisenbergwerk.

In der Nähe von Pitten ist der Markt und die Herrschaft Ternberg oder Dörnberg, von dem ein uraltes Österreichisches Geschlecht den Nahmen führte. Der Markt selbst besteht nur aus 29 Häusern, mit 180 Einwoh-

nern (darunter 1 Geistlicher, 1 Beamter, 4 Bürger und 30 Häusler); aber in der gleichnahmigen Gemeinde nächst demselben sind in 51 Häusern 364 Einwohner; auch gehören Weingarten und Stang (10 Häuser, 64 Einwohner), Klingenfurt (25 Häuser, 233 Einwohner), Schlag (7 Häuser, 48 Einwohner), Natschberg außer und inner dem Schildgraben (13 Häuser, 96 Einwohner), durchaus nahe gelegene Gemeinden, zu dieser Herrschaft. — Interessant sind in dieser Gegend auch die Ruinen der alten Gränzveste Sebenstein mit einem Dorfe an ihrem Fuße (52 Häuser, 383 Einwohner).

Schwarzenbach, vor Alters Suerczenpach genannt, gegen Osten von Ternberg hart an der Ungarischen Gränze, und eine lange zwischen Ungarn und Österreich streitige Besitzung, jetzt ein Markt und eine Herrschaft (63 Häuser, 473 Einwohner); und die gleichnahmige, zunächst demselben befindliche, aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde (58 Häuser und 444 Einwohner).

Eben so nahe an Ungarns Gränze ist der Markt Kirchschlag, welcher vormahls befestigt war, jetzt aber aus 118 Häusern besteht, welche 650 Einwohner haben.

In dieser Gegend befindet sich auch der Markt Aspang am Trasen-Bache (102 Häuser, 723 Einwohner), nächst dem gleichnahmigen Bergschlosse, welches der Sitz einer besonderen Herrschaft ist, wie sich mehrere adelige Güter und Bergschlösser in dieser Gegend umher befinden, als Krumbach, wovon sich im dreyzehnten Jahrhunderte ein adeliges Geschlecht nannte; dabey ein Markt (25 Häuser, 227 Einwohner) und auch eine Gemeinde, die solchen in 207 zerstreuten Häusern mit 1431 Einwohnern umgibt. — Ziegersberg mit einem Dorfe (46 Häuser, 281 Einwohner), nach Zöbern (Dorf mit 17 Häusern und 112 Einwohnern) eingepfarrt. — Kirchberg am Wechsel, vormahls mit einem Nonnenklo-

ster, jetzt eine Herrschaft mit einem unterthänigen Markte (153 Häuser, 980 Einwohner), zu welcher auch Schlatten und Drey-Buchen (117 Häuser, 894 Einwohner) gehören.

Gegen die Haupt-Commercial-Straße zu befindet sich Kranichberg oder Kranaberg, ein Bergschloß und ehemahliger Sitz eigener Herren, mit einem Pfarrdorfe und einer Gemeinde (175 Häuser, 1109 Einwohner). — Gegen Osten von diesem ist die Veste Steyersberg gelegen, wo die Gränze zwischen dem Gebiethe der Steyerischen Markgrafen und der Grafen von Pütten war, und gegen Westen die Veste Wartenstein mit einem kleinen Dörfchen (12 Häuser, 66 Einwohner), aber mit mehreren zerstreuten Unterthanen im Gebirge.

An der Haupt-Commercial-Straße selbst sind die merkwürdigsten Orte Neunkirchen, Glocknitz und Schottwien oder Schaidwien. — Neunkirchen ist ein ansehnlicher Municipal-Markt (unter dem 47° 43′ 21″ nördl. Breite und 33° 44′ 43″ der Länge), schon seit dem eilften Jahrhunderte bekannt, der 182 Häuser begreift, in welchen im Jahre 1714: 1444 Einwohner gezählt wurden, unter denen sich 6 Geistliche, 2 Adelige, 10 Beamte und Honoratioren, und 77 ansässige Bürger befanden. Es ist hier eine Baumwollengarn-Spinnerey und Baumwollenzeug-Druckerey, nebst mehreren anderen Geweiben. — Auch in dem zwey Stunden entfernten Markte Glocknitz sind einige Gewerbsanstalten, und unter diesen eine für ärarische Rechnung betriebene Schmalte-Fabrik, welche 18 Arbeiter beschäftiget. Der Ort ist seit dem eilften Jahrhunderte bekannt, und bis zur Regierung Kaiser Josephs des II. war hier eine Benedictiner-Propstey. — Am Fuße des Semmering-Berges ist der Municipal-Markt Schottwien gelegen, mit einem Postwechsel (62 Häuser und 472 Einwohner), einer Papiermühle, einem Eisenbergwerke und in

der Nähe das Felsenschloß Klam mit 42 Häusern und 280 Einwohnern, und die Kirche Maria Schutz am Semmering unter 13 zerstreuten Häusern und 97 Einwohnern.

Am östlichen Fuße des Schneeberges, (dessen Kuppe unter dem 47° 45′ 19″ Breite und 33° 27′ 49″ Länge liegt), ist Reichenau, wegen seines Eisenbergwerkes (1811 mit 57 Mann belegt) und seiner 9 Eisenhämmer merkwürdig, welche 144 Menschen beschäftigen, die verschiedene Gattungen Grob- und Streckeisen, Eisenblech ꝛc. erzeugen. Von dieser Gegend und ihren Anlagen befindet sich eine sehr genaue Mappe in meiner Sammlung von Handzeichnungen. — Eben so von dem nahen Markte Buchberg mit einer Tuch- und Casimir-Fabrik, welche 21 Männer und 84 Weiber beschäftiget, und in einer wegen ihrer Naturschönheiten höchst interessanten Gegend gelegen, in der auch die Alleluja-Höhle, der Sirninger Wasserfall und ein zweyter des Kaltenganges am Gebirgssteige nach Gutenstein merkwürdig sind. Auch von dieser in der Geschichte Österreichs aus dem Mittelalter merkwürdigen Bergveste und deren Gebiethe, welches 1628 zur Grafschaft erhoben wurde, sind genaue Plane in meiner Sammlung befindlich. Nicht viel älter ist das neue Schloß, das sich über dem gleichnahmigen Markte befindet, und demselben gegen über der Mariahilf-Berg, von dem man auf verschiedenen Puncten die herrlichste Aussicht genießt, und auf welchen ein Serviten-Kloster mit einer Kirche stehet. Im Thale, wo der Markt ist, sind 5 Eisenhämmer und einige Sägemühlen.

Gegen Südost und Osten von Gutenstein sind mehrere denkwürdige Schlösser am Eingange verschiedener Thäler, als Stüchsenstein, 1347 von den Gebrüdern Kladmar und Martin, die Stüchse genannt, erbaut. — Emmerberg (47° 49′ 21″ Breite und 33° 46′ 11″ Länge) kommt schon in Urkunden von 1172 vor, und die

Truchsesse von Emmerberg blüheten bis zum funfzehnten Jahrhunderte. — Stahrenberg, bloße Ruine unweit des von einem industriösen Völkchen bewohnten Marktes Piesting mit Eisenhämmern und einer Eisen-Kochgeschirr-Fabrik. — In einer kleinen östlichen Entfernung ist Wöllersdorf mit seinem Kupferhammer unterhalb Piesting am nähmlichen Flusse gelegen, der bis zum vierzehnten Jahrhunderte die Gränze zwischen Österreich und Steyermark machte. — Noch weiter gegen Osten an der Haupt-Commercial-Straße befindet sich mitten im Steinfelde die von der Kaiserinn Maria Theresia 1763 angelegte Colonie ihres Nahmens (Theresien-Feld) sammt dem nahen Pulverthurme mit 75 Haus-Nummern und 448 Einwohnern — und von dieser gegen Norden der nach Schönau unterthänige Markt Solenau mit 62 Häusern und 391 Einwohnern. — In gerader Linie von Solenau gegen Westen befinden sich ober dem Markte Piesting die Ruinen von dem alten Raubschlosse Hörnstein, von wo aus 1405 der berüchtigte Ritter Linzer die Gegend umher mit Feuer und Schwert verheerte; — und von letzteren gegen Norden der Markt Pottenstein mit einem Kupferhammer an dem Triesting-Flusse und einer Säbelklingen-Fabrik, welche aber 1811 nur von 7 Arbeitern betrieben wurde. — Am nähmlichen Flusse sind auch der Markt Leobersdorf und der Ort Schönau mit dem zwischen beyden befindlichen Kupferhammer gelegen.

In der Mitte zwischen der nächst Schönau gelegenen Post-Station Ginselsdorf (Dorf mit 59 Häusern und 349 Einwohnern) und der von Neudorf (109 Häuser, 752 Einwohner, mit einer chemischen Waaren-Fabrik ꝛc.) befindet sich am Badner-Bache und nächst der Piesting, die hier der Schwecha-Bach (Dicuncia bey den Römern) genannt wird, der Markt Traiskirchen mit Seidenzeug- und Sammt-Fabriken, 138 Häusern und 930 Einwohnern, unter wel-

chen 3 Geistliche, 11 Adelige, 11 Beamte (zum Theile zum hiesigen Kreisamte gehörig), 16 Gewerbsleute und Bürger, und 32 Bauern, nebst 158 bestehenden Ehen, gezählt wurden.

An der Piesting, über dem Markte Pottenstein, ist das durch eine ärarische Spiegel-Fabrik und durch ein Messing-Streckwerk merkwürdige Dorf Fahrafeld, mit dem nahen Schlosse Neuhaus, gelegen. Noch im Jahre 1811 beschäftigte die hier angelegte Spiegel-Fabrik 78 Menschen. — In ihrer Nähe ist der Municipal-Markt Altenmarkt, der durch die Baronesse Matt astronomisch bestimmte Rehhof (unter dem 48° 1′ 42″ Breite und 33° 36′ 38″ Länge), dann das Cistercienser-Stift Heiligen-Kreuz, dessen Stiftung 1136 durch den Markgrafen Leopold geschah, und wo mehrere Fürsten aus dem Babenbergischen Hause ihre Ruhestätte haben.

3) Im Kreise ob dem Wiener Walde

ist der Hauptort die Stadt St. Pölten (Fanum St. Hypoliti) am linken Ufer des Trasen-Flusses, eine nicht große, landesfürstliche Stadt, welche 1807: 272 Häuser begriff und 4353 Einwohner hatte; unter diesen wurden 39 Geistliche, 31 Adelige männlichen Geschlechtes, 41 Beamte und Honoratioren, 280 ansässige Bürger und 2223 Individuen weiblichen Geschlechtes gezählt. An dieser Stelle stand schon unter den Römern das von Adrian erbaute Cetium. Im Jahre 823 aber hatte dieser Ort den Nahmen Treisma, und erhielt erst im zehnten Jahrhunderte von dem Kloster St. Ypoliti, zum Unterschiede von Trasmauer, seinen neueren Nahmen, als ein durch Schenkung demselben unterthänig gewordener Ort. Seit dem Jahre 1483 aber ist St. Pölten (wie Neustadt) ein so genanntes kaiserliches Kammergut. Jetzt ist hier der Sitz des Kreisamtes für dieses Landesviertel, und der eines Bischofes, welcher von Neustadt hierher unter Kaiser Joseph dem II. übersetzt worden ist. An der Trasen sind eine Papiermühle und ein Eisenhammer

angelegt, und in der Stadt befindet sich nebst mehreren anderen Gewerben auch eine Baumwollenzeug-Druckerey, welche bey 30 Drucktischen 166 Männer und 68 Weiber beschäftiget.

In der Umgebung von St. Pölten ist gegen Norden der Ort Viehhofen wegen der daselbst bestehenden Spiegel-Fabrik, welche mit 19 Männern und 12 weiblichen Arbeitern betrieben wird, merkwürdig. — Das schon oben bemerkte, auf einem Berge stehende Benedictiner-Stift Göttweih, von dem Passauer Bischofe Altman 1072 gestiftet, und von 1075—1083 erbauet. — Herzogenburg (Ducumburgum), eine Prälatur der Augustiner Chorherren, 1112 gestiftet, und nächst dem Kloster ein gleichnahmiger Markt mit 166 Häusern und 996 Einwohnern, der in zwey Herrschaftsbezirke abgetheilt ist. — Gegen über am rechten Ufer der Trasen ist das Dorf St. Andre, wo ehemahls auch ein Chorherren-Stift bestand. — Gegen Süden von St. Pölten ist der Ort Fridau beym Markte Grafendorf mit einem Eisen- und Kupferhammer, dann einer Kattun-Fabrik und Baumwollenzeug-Druckerey, bey welcher 313 Männer und 62 Weiber beschäftiget sind. — Zu Lilienfeld (Campililium) ist ein Eisenhammer an der Trasen, aber auch ein reiches Cistercienser-Stift, von Herzog Leopold dem VII. zu Anfange des dreyzehnten Jahrhundertes gestiftet. — Zu Türnitz, einem Markte mit 46 Häusern im südöstlichen Theile dieses Kreises, ist eine Glas-Fabrik, wobey 60 Menschen Beschäftigung haben.

Weiter gegen Westen vom vorigen ist im Süden dieses Kreises die so genannte Eisenwurzen, wegen der vielen Eisenarbeiten so genannt, die ihren vorzüglichsten Sitz in dieser Gegend haben, wovon Waidhofen der Mittelpunct ist. — Schon St. Anton, einem Orte am Puchstubner oder Jesnitz-Bache, aus 14 zerstreuten Häusern bestehend, bewohnen meistens Sensenschmiede. — In dem unfernen Markte Gaming ist eines der bedeutend-

sten Hammerwerke, eine Sensen-Fabrik und mehr andere beträchtliche Eisenwerke. Hier war auch bis auf Kaiser Josephs Zeiten ein im Jahre 1322 gestiftetes Carthäuser-Kloster mit einer prächtigen, zum Theile nun verfallenen Stiftskirche. — Unter Gaming am Erlaf-Flusse ist der Markt Scheibs, welcher sich einen kaiserlich-königlichen privilegirten Eisen- und Proviant-Markt nennt, und von Herzog Albert dem II. 1352 Stadtrechte erhielt. Später wurde er ein Eigenthum des vorgenannten Stiftes. — In dem höheren Theile der Alpen ist der Markt Lunz nächst einigen merkwürdigen und fischreichen Seen gelegen. Seine Seehöhe übersteigt 336°, und gegen Südosten erhebt sich der schon früher bemerkte Ötscher bis nahe zur Schneegränze.

Zu Waidhofen, einem Städtchen an der Ips, mit einem Schlosse, 390 Häusern und 1955 Einwohnern, ist eine Sensen-Fabrik mit 10 Hämmern, an welcher 86 Menschen arbeiten. Von hier aus wird auch der Eisenhandel überhaupt stark betrieben. Gegen Nordosten ist der Sonntagsberg mit einer Kirche und einem Wallfahrtsorte; dann gegen Osten der Markt Ypsitz mit vielen Eisenwerken in der Nähe, unter welchen die Drahtzugwerke, dann die Angelmacher und Feilhauer die größte Aufmerksamkeit verdienen.

Von (Baierisch-) Waidhofen ist die so genannte Eisenstraße einerseits durch den nahen Markt Zell zur Haupt-Commercial-Straße bis nach Amstätten, andererseits aber nach dem Lande ob der Enns über Gaflenz und Weyer geführt. — Gegen Westen derselben befindet sich in diesem Kreise unter Waidhofen das Benedictiner-Stift Seitenstetten am Trefling-Bache mit einem Gymnasium, nächst dem gleichnahmigen Markte. Dieser Ort hieß im Anfange des zwölften Jahrhundertes Sytansteten, und zu dieser Zeit wurde von Udalschalk von Stille dieses Stift erbaut. — In der Umgebung von Seitenstetten befindet sich der freye

Markt Asbach mit 88 Häusern und 568 Einwohnern an der Stelle des gleichnahmigen Ortes, welches schon Carl der Große dem Bisthume Passau schenkte, mit dem Schlößchen Perichshofen. — Der Markt Neuhofen, schon 996 unter dem Nahmen Niuvanhofen bekannt, mit einem Schlosse. — Haagberg, Dorf, Schloß und Herrschaft an der Ips, unweit des vorigen; — eben so wie Gleis (Gluße und 1261 Gleuße genannt), Dorf, Schloß und Herrschaft, ihres Alters wegen zu bemerken sind.

Strengberg, Markt und Postwechsel zwischen Amstätten und Enns, mit 41 Häusern und 286 Einwohnern auf einem Berge, theils zur nahe gelegenen Herrschaft Achleiten (Dorf und Schloß) dienstbar. — In der Nähe dieses Ortes sind hart an der Donau das Schloß und der Markt Walsee. Diese Herrschaft führte mit ihrem Gebiethe den Titel einer Grafschaft, als im verflossenen Jahrhunderte die Familie St. Julien sie besessen hatte. Eigene Schwäbische Herren von Walsee haben das große Schloß unter Herzog Albert dem I. hier erbaut.

Ardagger (Ardacum), ein uralter Markt an der Donau, der sich unter den Avaren erhielt, und den Carl der Große nach ihrer Vertreibung als einen ansehnlichen Ort vorfand, und 803 als ein kaiserliches Gut verwalten ließ, die drey Kirchen aber dem Bisthume Passau übergab. Die Propstey in ihrer Nähe ist eine Stiftung Kaiser Heinrichs des II. vom Jahre 1049. Um diese Zeit gab es auch eigene Herren von Ardagger. Jetzt werden im Markte 70, im Stiftsbezirke aber 29 Haus-Nummern, und zusammen in solchen 585 Einwohner gezählt.

Ips, eine kleine landesfürstliche Stadt an der Donau und privilegirter Platz in der Eisenwurzen, mit 118 Häusern und beyläufig 837 Einwohnern. Ob sie das Römische Pons Isis sey, ist nicht ausgemacht; aber sicher war schon hier ein Ort in damahliger Zeit vorhanden, und

Carl der Große traf ihn auch schon bey seiner Eroberung des Landes an. In der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes gehörte Ibesse (später Ibseburch genannt) den Baierischen Grafen von Sempt und Ebersberg. Hier befindet sich auch ein großes Siechenhaus. — Von dieser Stadt wird die Ebene an dem Ips-Flusse das Ipser-Feld genannt. — In der Nähe von Ips am linken Ufer der Erlaf sind die Güter Weinzierl, (1040 Vuinzurilum genannt), Dorf, Schloß und Herrschaft — und Wieselburg, (um das Jahr 979 Zuisila), Markt, Schloß und Herrschaft, zu bemerken. An der Stelle des letztern stand im zehnten Jahrhunderte eine Veste zur Abhaltung der weiteren Streifzüge der späteren Hunnen, die Bischof Wolfgang zu Regensburg erbaut hatte.

Am Ausflusse der Erlaf liegt das Städtchen Groß-Pechlarn mit einem herrschaftlichen Schlosse (83 Häusern und 583 Einwohnern), und in einer zweystündigen Entfernung an dem Hauptstrome der Markt Mölk mit einem prächtig erbauten Benedictiner-Stifte auf einem Hügel über dem Markte, welcher 145 Häuser mit 995 Einwohnern begreift. Der erste Anbau von Mölk fällt wohl in einen viel früheren Zeitpunct, als Markgraf Leopold seine Residenz hierher verlegte; denn schon die Römer hatten hier eine Festung, die sie Nomare nannten, und welche selbst der Zerstörung unter den Avaren entging. Carls des Großen Eroberung derselben ging unter Otto dem II. an die Hunnen über, welchen sie Markgraf Leopold 984 wieder abgenommen. Das Stift hat im Jahre 1018 seinen Anfang genommen, aber erst im Jahre 1089 wurde es den Benedictinern eingeräumt. Die Lage des schönen Stiftgebäudes ist in einer der anmuthigsten Gegenden, und der Markt hat sehr gewerbsfleißige Einwohner. Seit einigen Jahren ist in dem Stifte ein Gymnasium und Convict. — In dieser Gegend ist die Herrschaft und ehemahlige Graf-

schaft Schallaburg, welcher der Markt Loosdorf, an der Haupt-Commercial-Straße gelegen, unterthänig ist, so wie auch die Herrschaft Plankenstein mit einem Schlosse bey Scheibs hierher gehört. Bey Schallaburg befindet sich eine Papiermühle.

Weiter unterhalb an der Donau ist das Städtchen Mautern mit der Stadt Stein am jenseitigen Ufer durch eine hölzerne Brücke verbunden. Die Stadt und Vorstadt zusammen haben nicht mehr als 90 Haus-Nummern und 650 Einwohner; doch befinden sich hier ein Schloß und ein besonderes Gut, der Nicolai-Hof genannt. — Nicht weit vom Ausflusse der Trasen in die Donau ist der Markt Trasmauer am rechten, und gerade gegen über der Ort Rittersfeld am linken Flußufer gelegen. Dort soll einst das alte Treisma gestanden haben; hier befindet sich jetzt eine Papier-Fabrik.

In einer sehr fruchtbaren Gegend an der Donau, die gegen Osten und Südosten von dem Kahlengebirge begränzt ist, liegt die Stadt Tuln am rechten Donau-Ufer im so genannten Tulner Boden. — Sie ist unstreitig älter als Wien, und war schon unter den Römern (Commagena) und ihren Nachfolgern ein wohlangebauter Ort. Zur Zeit Carls des Großen hieß er Tullina; jetzt ist Tuln eine landesfürstliche Stadt, in welcher im Jahre 1807 223 Häuser mit 361 Wohnparteyen gezählt wurden; die Einwohnerzahl aber hat 1628 Individuen betragen, und unter solchen befanden sich 6 Geistliche, 2 Adelige männlichen Geschlechtes, 4 Honoratioren, 83 ansässige Bürger und Gewerbsleute, und 9 Bauern; die Zahl des weiblichen Geschlechtes überhaupt war 854.

4) der Kreis unter dem Manharts-Berge

oder der Landstrich zwischen der Donau, der March, der Thaya und dem Manharts-Berge. In diesem Kreise bestehen wenige Manufacturen, desto mehr verlegen sich aber die Ein-

wohner desselben auf den Feld- und Weinbau, auf Commercial-Fuhren und Producten-Handel. — Der Hauptort dieses Kreises ist

Korneuburg an der Donau, dem Städtchen Klosterneuburg gerade gegen über, von dem es unter der Babenbergischen Dynastie einen Theil ausmachte, und mit demselben einen gemeinschaftlichen Magistrat hatte. Es war ehemahls befestiget und einigen Belagerungen ausgesetzt. Jetzt ist es eine der landesfürstlichen Städte, der Sitz des Kreisamtes dieses Landesviertels, und enthält 227 Wohngebäude mit 1858 Einwohnern, wovon 871 weiblichen Geschlechtes sind, und unter den männlichen wurden 1807 11 Geistliche, 6 Adelige, 23 Beamte und Honoratioren, 196 Bürger und Gewerbsleute gezählt. — In der Nähe desselben befindet sich der ansehnliche landesfürstliche Markt Stockerau, an einem kleinen Arme der Donau, der hier mehrere Inseln bildet, mit 218 Häusern und 1534 Einwohnern, und mit dem adeligen Gute Freiseck. Hier ist eine Liqueur-Fabrik; aber weit wichtiger sind die wöchentlichen Körnermärkte und der sonstige Gewerbsbetrieb, den der starke Handel veranlaßt, welcher durch diesen Ort zwischen Böhmen und der Hauptstadt des Reiches Statt hat. — Zwischen Stockerau und Korneuburg ist das Bergschloß Kreuzenstein, und unter demselben der aus 104 Häusern bestehende Ort Leobendorf. Von diesem Schlosse nannte sich schon 1115 die adelige Familie von Gritzensteine; und dasselbe war bis zum Jahre 1645 befestiget, als es die Schweden einnahmen, und seine Mauern zerstörten. — Auch von dem nahen Schlosse Bisamberg auf einem niederen Bergrücken, der dem Kahlenberge gegen über sich erhebt, nannten sich 1229 eigene Herren. Jetzt trägt diese Gebirgsseite eines der besten Weingewächse in Österreich. — Floridsdorf am Spitz genannt, ein Dorf an der großen Donau-Brücke, über welche man

nach Wien kommt, ist erst seit einem Menschenalter aus wenigen Häusern zu einem Dorfe geworden, welches bereits 250 Einwohner hat, und eine Waschblau-Fabrik enthält. — Groß-Aspern (110 Häuser, 677 Einwohner), weiter abwärts an einem kleinen Donau-Arme gelegen, ist vorzüglich durch die Schlacht am 22. und 23. May 1809 nebst dem nächsten Dorfe Eßlingen merkwürdig geworden, in welcher das Österreichische Heer unter Anführung des Erzherzogs Carl, über die Franzosen unter Napoleons eigener Anführung, einen vollständigen Sieg erfocht. — Nächst Eslingen befindet sich an einem Donau-Arme, der hier die große Insel der Lobau bildet, das Municipal-Städtchen Groß-Enzersdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse und über 100 Häusern mit 754 Einwohnern; und noch weiter gegen Osten an Armen der Donau sind die Märkte Ort, Ekartsau und Witzelsdorf gelegen.

Unweit des Ausflusses der March erhebt sich das schöne kaiserliche Jagdschloß Schloßhof auf einem Hügel, über dem zu solchen dienstbaren Markte Hof an der March. Hier ist eine kaiserliche Fasanerie, und in den Auen dieser Gegend und längs der Donau und auf ihren Inseln aufwärts bis Wien ein beträchtlicher Wildstand. — Auch sind hier und an vielen Orten des March-Feldes ansehnliche Schäfereyen. Der Herrschaft Schloßhof ist auch das nahe Nieder-Weiden mit einem schönen Schlosse und einer Gartenanlage einverleibt. Im Schlosse befindet sich auch eine artige Gemähldesammlung. — Weiter aufwärts im March-Felde ist Ober-Siebenbrunn mit einem schönen Schlosse und einer Gartenanlage. — Deutsch-Wagram am Ruß-Bache, wo die Schlacht am 2—4. Julius 1809 vorfiel, in welcher die Österreicher der Französischen Übermacht weichen und sich nach Mähren zurück ziehen mußten. — Ferner der Markt Wolkersdorf mit einer

Post Station an der Mährisch-Galizischen Hauptstraße und am Fuße des waldigen Hochleiten-Gebirges. — Dann an der nähmlichen Straße der Markt Schrick, in dessen Nähe der astronomisch bestimmte Punct sich befindet, worauf die Schricker Capelle stehet, deren Breite 48° 29′ 55″ und ihre Länge 34° 16′ 28″ ist. — Drey Stunden von Schrick gegen Osten, am Fuße des Steinberges gelegen, ist das Städtchen Zistersdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse, 254 Häusern und 1678 Einwohnern. — Weiter gegen Norden von dem vorigen an der Mährischen Gränze aber das fürstlich Liechtensteinische Städtchen Feldsperg mit einer fürstlichen Sommer-Residenz und schönen Gartenanlagen, die sich bis über die angränzende, in Mähren gelegene Herrschaft Eisgrub ausdehnen. — Im Jahre 1807 wurden zu Feldsperg 324 Häuser mit 577 Wohnparteyen gezählt. Von jenen enthielt die eigentliche Stadt nur 93 Haus-Nummern, dagegen sich in der Vorstadt 231 befanden. Die Zahl der Einwohner belief sich auf 2479, wovon 751 die innere Stadt und 1728 die Vorstadt bewohnten. Unter der Gesammtzahl der Einwohner wurden 1214 Weiber gezählt, und unter den männlichen Einwohnern 22 Geistliche, wovon 20 die beyden Klöster der barmherzigen Brüder und der Franciscaner in der Vorstadt bewohnen, dann 1 Adeliger, 18 Beamte und Honoratioren, und 189 Bürger. Um Feldsperg wächst eine der besten Österreichischen Wein-Sorten, auch besitzt die Herrschaft ein weitläufiges und gewildreiches Jagd-Revier, und alles, was die Natur beytragen kann, den Aufenthalt angenehm zu machen. Diese Besitzung ist seit 1387 ein Eigenthum des (seit 1618) fürstlichen Geschlechtes von Liechtenstein und ein Majorat der ältern Linie dieses Hauses. Bevor Feldsperg an solches kam, besaßen es die Pottendorfer; vor diesen die Chuenring und zum sechsten Theile die von Rauhenstein, welche Nachfolger des im Jahre 1275 aus-

gestorbenen Geschlechtes der Herren von Veltspurg waren, die von dem Österreichischen Mundschenken Wichard von Seefeld abgestammt, der 1192 von dem Passauer Bischofe Wolfger diese Herrschaft, gegen seine Besitzung Gars, eintauschte.

In der Nähe von Feldsperg ist das dahin gehörige Dorf Garschenthal mit einem Gesundbrunnen. — Etwas weiter entfernt die uralte Bergveste Falkenstein mit einem gleichnahmigen Municipal-Markte, welcher 180 Häuser begreift, und 980 Einwohner hat. Die Veste hieß 1135 Valchinstaine, und war der Sitz eigener Grafen, deren Geschlecht mit Chalhoch und Chunrad von Falkenstein zu Anfange des vierzehnten Jahrhundertes ausstarb. Jetzt gehört diese Herrschaft nebst Poysbrunn dem Fürsten von Trautmannsdorf.

Gegen Westen von dem vorigen befindet sich das landesfürstliche Städtchen Laa, von der Thaya umflossen, hart an der Mährischen Gränze. Es war ehemahls befestiget, und hat theils deßwegen, theils wegen seiner Lage in älteren Zeiten vieles Unglück in den Kriegen erlitten, die Österreich mit Böhmen und Ungarn geführt hat. Jetzt enthält dieser Ort nahe bey 200 Häuser mit beyläufig 1300 Einwohnern. Es befindet sich hier auch ein Schloß mit einer besonderen Herrschaft. — Südlich von Laa bey dem Markte und der Post-Station Wülfersdorf (132 Häuser, 762 Einwohner) ist der zu dieser (fürstlich Liechtensteinischen Herrschaft) dienstbare ansehnliche Markt Mistelbach gelegen, in welchem 423 Häuser und 2610 Einwohner gezählt wurden. Vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhunderte gab es eigene Herren von Mistelbach, die so wohl hier, als im Lande ob der Enns, weitläufige Güter besessen und den so genannten Tulfer-Hof bewohnt haben sollen, außer welchem aber auch noch Spuren eines anderen Schlosses hier zu sehen sind. Das im Markte be-

findliche Barnabiten-Kloster besitzt ein eigenes Dominium, zu welchem auch in diesem Orte einige 80 Häuser dienstbar sind. — In einer kleinen Entfernung von dem vorigen ist der Markt Asparn an der Zaya, mit einem Schlosse, befindlich, zu welchem eine ansehnliche (gräflich Breunerische) Herrschaft gehört, die den Titel einer Grafschaft führt. Der Markt besteht aus 186 Häusern mit beyläufig 1100 Einwohnern. — In dieser Gegend am Fuße des Leißen-Berges befindet sich auch die Herrschaft Ernstbrunn mit dem Titel einer Baronie, mit einem Schlosse und Pfarrdorfe, von dem sich vom dreyzehnten bis zum funfzehnten Jahrhunderte die Herren von Erasbrunn schrieben. — Nicht weit davon ist das Pfarrdorf Ober-Leiß mit einer Kirche auf dem Leißen-Berge, deren Lage bey Gelegenheit der Liesganig'schen Gradmessung bestimmt wurde, und unter dem 48° 33′ 39″ der Breite und 34° 2′ 13″ östlicher Länge sich befindet.

Von Ober-Leiß bis Ober-Hollabrunn, einem Markte und Post-Station an der Böhmischen Haupt-Commercial-Straße, erstreckt sich der so genannte große Ernstbrunner Wald, der aber unter verschiedene Eigenthümer getheilt ist. Gegen Süden von demselben ist das freye Pfarrdorf Groß-Mugel mit 98 Häusern und über 600 Einwohnern. Diese Ortsgemeinde ist so, wie einige andere, selbst im Besitze aller herrschaftlichen Rechte. — Nicht weit davon ist das Schloß Schönborn mit einer bemerkenswerthen Gartenanlage. — Von hier bis über Rötz an der Mährischen Gränze wird starker Weinbau getrieben, und man nennt die am östlichen Abhange des Manharts-Berges erzeugten Weine Landweine, zum Unterschiede der Gebirgsweine, die der östliche Abhang des Kahlengebirges liefert.

Rötz ist theils eine landesfürstliche Stadt, theils (die Altstadt Rötz) ein Municipal-Ort; jene besteht aus

beyläufig 140, diese aus 185 Häusern, in welchen zusammen über 2260 Einwohner sind, und wo sich auch ein Dominicaner-Kloster mit einem eigenen Dominium und eine Buchdruckerey befinden. Rötz war ehemahls bis zu Anfange des dreyzehnten Jahrhundertes eine selbstständige Grafschaft, und noch Erzherzog Rudolph der IV. erneuerte diesen Titel, und nannte sich selbst einen Grafen von Ragz. — Unweit dieser Stadt ist der ansehnliche landesfürstliche Markt Pulkau, der bey 270 Häuser begreift — dann das kleine Municipal-Städtchen Schrattenthal mit einem herrschaftlichen Schlosse und 75 Häusern — und noch weiter gegen Süden an der zweyten Böhmischen Commercial-Straße das Municipal-Städtchen Meissau gelegen, welches jetzt kaum 100 Häuser nebst dem herrschaftlichen Schlosse enthält, von welchem sich aber vom dreyzehnten bis zum sechzehnten Jahrhunderte eines der ansehnlichsten adeligen Geschlechter in Österreich schrieb. — Von hier über den Meissauer Berg führt die Hauptstraße in

5) den Kreis ob dem Manharts-Berge,

in welchem die landesfürstliche Stadt Krems an der Donau, der Hauptort und Sitz des Kreisamtes für dieses Landesviertel, ist. Dieser Ort hieß bereits unter Kaiser Otto dem III. eine Stadt (Cremisa), und ist jetzt die erste so genannte landesfürstliche mitleidende Stadt in Österreich; aber in Rücksicht ihrer Bevölkerung unter den Unter-Ennsischen Landstädten die dritte, da diese Stadt nur 412 Häuser mit 3563 Einwohnern hatte. Im Jahre 1807 wurden unter den letztern 22 Geistliche, 18 Adelige, 41 Beamte und Honoratioren, und 293 Bürger gezählt. Das weibliche Geschlecht bestand aus 1845 Individuen. — Es befinden sich zu Krems 22 ständische Freyhöfe, dann ein Piaristen-Kloster und eine Filiale des Englischen Fräuleinstiftes zu St. Pölten. In älteren Zeiten hatten auch hier die Tempelherren eine Residenz nachst

der Katharinen-Kirche. Unweit von hier ist ein Alaunwerk, wo man auch die weiße Farbenerde in der Nähe findet, die unter dem Nahmen Kremser Weiß in den Handel kommt; aber der so genannte Kremser Senf ist kein Erzeugniß der hiesigen Gegend, sondern pflegt nur hier zum Gebrauche zubereitet zu werden. — Mit Krems steht das anstoßende Städtchen Stein in Verbindung, indem es einen gleichen Magistrat mit dem vorigen hat. Zwischen beyden Orten befindet sich das ehemahlige Capuciner-Klostergebäude, Und genannt, nebst einer Caserne; in Stein selbst aber 4 Freyhöfe und 7 Freyhäuser, nebst dem so genannten Passauischen Kastenamte, welches eine besondere Herrschaft ist. Stein ist mit dem auf dem jenseitigen Donau-Ufer befindlichen Städtchen Mautern durch eine 800 Schritt lange, hölzerne Brücke in Verbindung gesetzt. — Um Stein und Krems wird auch der Weinbau ziemlich stark betrieben; allein der hier erzeugte Wein hat nur in seiner Haltbarkeit einen Vorzug, und gewinnt an Güte durch das Alter, welches er erreicht. — Weiter oben an der Donau ist noch ein kleines drittes Städtchen gelegen, Dürrenstein genannt, schon merkwürdig in früherer Zeit (1192) durch die Gefangenschaft des Englischen Königs Richard Löwenherz, der von Erdberg, wo man ihn anhielt, auf Befehl Herzog Leopolds des IV. in hiesige Bergveste in Verwahrung gebracht worden war. Jetzt ist dieses Städtchen, nebst der so genannten Wachau, eine Herrschaft des Fürsten von Stahremberg.

Die übrigen bemerkenswerthesten Orte dieses Kreises sind: der landesfürstliche Markt Langenlois, gegen Nordosten von Krems am Lois-Bache gelegen, der sich hier in den Kamp-Fluß verliert, mit 2120 Einwohnern. — Das landesfürstliche Städtchen Eggenburg, am westlichen Abhange des Manharts-Berges, mit der Veste oder Herrschaft gleiches Nahmens, welche ein eigenes Land-

gericht hat. In dem Städtchen befindet sich eine Baumwollenzeug-Fabrik, welche im Jahre 1811 die Zahl von 148 Männern und 114 Weibern beschäftigte. — Das Municipal-Städtchen Hardegg, am großen Thaya-Flusse gelegen, wo er die Mährisch-Österreichische Gränze macht. Von dieser uralten Burg und ehemahligen besonderen Grafschaft hat die gräfliche Familie Hardegg ihren neueren Nahmen erhalten; jetzt ist es eine Herrschaft der Fürsten von Khevenhüller. — Über dem vorigen befindet sich am nähmlichen Flusse das Städtchen Drosendorf nebst der Altstadt, einer Vorstadt dieses Städtchens, aus beyläufig 160 Häusern mit 980 Einwohnern im Ganzen bestehend. Das hier befindliche alte Schloß sollen die Tempelherren erbauet haben; von sölchem nannte sich 1357 Erzherzog Rudolph der IV. einen Markgrafen von Drosendorf, vielleicht als Erinnerung an die lange erloschenen Baierischen Markgrafen von Trotze oder Throtzi, die hier ihren Sitz hatten. — Unweit des vorigen ist das ungefähr um das Jahr 1188 von den Herren von Perneck gestiftete Prämonstratenser-Stift Geras, nächst dem Markte dieses Nahmens befindlich. — Perneck (Markt und Stiftsgebäude) selbst aber liegt kaum zwey Stunden davon entfernt, und gehörte ebenfalls den Prämonstratensern, als eine Stiftung der alten und reichen Grafen dieses Nahmens. — Nur zwey Stunden südlicher gelegen ist die Municipal-Stadt Horn im Norden des großen Horner Waldes mit einem gräflich Hoyos'schen Schlosse, an der zweyten Böhmischen Poststraße. Im Jahre 1807 wurden hier 142 Häuser gezählt, wovon sich 112 in der inneren Stadt befanden. Die Zahl der Einwohner belief sich auf 1071, unter welchen 561 Individuen weiblichen Geschlechtes waren. Ferner wurden unter den männlichen Einwohnern gezählt: 10 Geistliche (mit Einschlusse des Piaristen-Klosters), 3 Adelige, 10 Beamte und Honoratioren, und 96 Bürger. —

Nächst Horn befindet sich das Benedictiner-Stift zu Altenburg (Fanum St. Lamberti), welches 1144 von Hildburg von Rebigau und ihrem Sohne, Grafen Hermann von Buige, seinen Anfang erhielt. — Am Kamp-Flusse ist das dritte geistliche Stift dieses Kreises, das Cistercienser-Kloster Zwettel, nächst der gleichnahmigen landesfürstlichen Stadt, gelegen. Das Stift mit dem Beynahmen „zu unser lieben Frau im Lichtenthale" (von dem Slavischen Worte Svietlo, das Licht) hat, als eine Filiale des Stiftes Heiligen-Kreuz, schon 1138 ihren Anfang genommen, und die Stadt gehörte damahls denen von Kuenring, der Stiftsgrund aber Hadamarn von Cuopharn (Küfern), der ihn den Cisterciensern schenkte, und das Kloster erbauen ließ. — Allendsteig, ein zwischen Horn und Zwettel gelegenes Municipal-Städtchen, unweit der so genannten Horner Commercial-Straße, in Westen der rauhen waldigen Gebirgsgegend, die Wild genannt, in deren Mitte sich die alte Veste Wildberg befindet. — Eine andere Waldgegend ist die Saß, an deren nördlicher Seite sich das Schloß und der Municipal-Markt Raps an der Thaya mit einer Papiermühle befinden. — Waidhofen (Böhmisch-), ein landesfürstliches Städtchen am nähmlichen Flusse, mit beyläufig 180 Häusern und 1160 Einwohnern. — Alt-Waidhofen am rechten Flußufer und Niederthal, eine Vorstadt von Waidhofen, machen mit dem nahen Markte Thaya und mehreren Dörfern eine besondere Herrschaft aus. — Zu Kauzen, einem zur Herrschaft Ilmau dienstbaren Municipal-Markte, ist eine Papiermühle, und in dem nahen Dorfe Taxen (Schloß und Herrschaft) eine bedeutende Baumwollenzeug-Manufactur mit 77 Webstühlen, wobey 46 Männer und 356 Weiber beschäftiget sind. — Nahe an der Böhmischen Gränze ist das Städtchen Litschau, und unweit davon die Propstey Eisgarn in einer Waldgegend befindlich,

die von dem östlicher gelegenen Schlosse und Markte Heidenreichstein den Nahmen hat. Letztgenannte Herrschaft führte vormahls den Titel einer Grafschaft, und wird oft auch Heinrichstein genannt. In dieser Gegend sind mehrere Glas-Fabriken, nähmlich zu Heidenreichstein selbst, dann zu Joachims-Thal bey Schwarzau, einem Dorfe und Post-Station an der Böhmischen Gränze, wo bey 2 Hütten 199 Arbeiter sich befinden. — Zu Hirschenschlag, wo auch eine Potaschen-Siederey angelegt ist; — zu Nagelberg, wo 42 Arbeiter beschäftiget waren, und zu Groß-Berchtolds, wo auch eine Papier-Fabrik bestehet. Auf der nähmlichen Herrschaft zu Kehrbach ist eine Leinwaaren-Manufactur mit 12 Webstühlen, und in dem Dorfe Harmanschlag ein Eisenhammer. — Von den beyden Municipal-Städtchen Weitra und Gmünd, am Lainschitz-Bache gelegen, der in der Herrschaft Bertholds entspringt, ist nur die erstere mit ihrem Gebiethe von Bedeutung, und gehört den Landgrafen von Fürstenberg. — Im Süden dieses Kreises verdient der Markt Isper, im Thale und am Flusse gleiches Nahmens, als ein sehr alter Ort, bemerkt zu werden, dessen Ptolemäus unter dem Nahmen Usbium Erwähnung macht. — Noch mehr aber das in der schönsten Lage befindliche Schloß Persenbeug, der Mittelpunct einer ehemahligen besonderen Grafschaft, welche die Baierischen Grafen von Sempt und Ebersberg besessen haben. Unter dem Schlosse liegt der eben so benannte Markt an der Donau, der Stadt Ips gegen über. — Weiter an dem Strome abwärts ist der Markt Marbach, und auf dem Berge über demselben der viel besuchte Wallfahrtsort Maria Taferl. — Nicht weit von diesem Orte ist der Markt Klein-Pechlarn, dem gleichnahmigen Städtchen gegen über, und in einer mäßigen Entfernung abwärts an der Donau der Markt Weideneck zur eben so benann-

ten Herrschaft gehörig, und jetzt, nebst Leiben und Lubereck rc., eine kaiserliche Familien-Herrschaft. — Die uralte Bergveste Weideneck war im Anfange der ersten Dynastie der Babenberger der Sitz eigener Gränzgrafen, und Graf Burchhardt soll unter Otto dem II. die Anfälle der Hunnen, die sie von ihrer Eisenburg aus mehrmahls versuchten, standhaft von hier abgewiesen haben. Später war dieses Gebieth ein Kammergut, und blieb es lange Zeit, bis Kaiser Maximilian der I. es den Freyherren von Prüschenk, von welchen die Grafen von Hardegg abstammen, 1495 überließ. Durch mehrmahlige Veräußerung kam es dann an verschiedene Familien, bis es Seine jetzt regierende kaiserliche Majestät von dem letzten Besitzer aus dem adeligen Geschlechte Fürnberg gegen Ende des verflossenen Jahrhundertes erkaufte. Zu Leiben ist eine Papiermühle und eine Schäferey mit beyläufig 700 Stück feinwolligen Schafen.

II.

Das Land ob der Enns.

a) Physische Beschaffenheit.

So wie diese Provinz ihren gemeinschaftlichen Nahmen mit dem Lande unter der Enns von ihrer Lage gegen Deutschland hat: so zeigt der besondere Nahme derselben die Lage dieses Landes, in Hinsicht auf den unterhalb der Enns gelegenen Landstrich von Österreich an. Das Land ob der Enns befindet sich mit Einschluß Salzburgs zwischen dem 46° 56′ 5″ und 48° 46′ 18″ nördlicher Breite, und dem 29° 47′ 30″ und 32° 39′ 4″ östlicher Länge von Ferro. Seine Größe beträgt nach den neuesten Berechnungen $336\frac{80}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, welche sich

theils auf die große Karte von dieser Provinz gründen, die nach der Aufnahme gezeichnet und in 12 Sectionen gestochen worden ist, was auf Befehl Kaiser Josephs des II. unter der Leitung des Oberst-Lieutenants von Neu geschah; theils auf jene Karte von der Provinz Salzburg, die nach der trigonometrischen Aufnahme (zwischen 1806 bis 1808) zu Stande kam, welche vorzüglich den Talenten und dem Fleiße mehrerer General-Stabs-Officiere unter der Leitung des Obersten Petrich ihre höchst gelungene Ausführung verdankt. — Aus diesen beyden Karten ergibt sich insbesondere, daß die 4 älteren Kreise zusammen 208,60, — der mit dem Lande ob der Enns nun vereinigte größere Theil von Salzburg aber 128,20 geographische Quadrat-Meilen begreift.

Begränzt wird das Land ob der Enns im Norden von dem Königreiche Böhmen; im Osten von dem Lande unter der Enns und dem Herzogthume Steyermark; im Süden von letzterem, Kärnthen und Tirol, und endlich im Westen von dem Königreiche Baiern.

Eingetheilt wird diese Provinz gegenwärtig in 5 Kreise, als: 1) in das so genannte Hausruck-Viertel; 2) in das Traun-Viertel; 3) in das Mühl-Viertel; 4) in das Inn-Viertel, und 5) in den Salzburger Kreis. — Vor dem Jahre 1779, in welchem der Inn-Kreis mit dem Lande ob der Enns vereiniget worden war, bestand diese Provinz aus dem Hausruck-, Traun- und beyden (nähmlich oberen und unteren) Mühl-Vierteln, wovon das letztere insgemein das Machland-Viertel genannt wurde.

In einem Lande, wo die Seehöhe der Oberfläche des Bodens so sehr verschieden ist, als im Lande ob der Enns, kann natürlich nicht in allen Gegenden dieselbe mittlere Luft-Temperatur, dieselbe Masse des jährlichen Niederschlages und die nähmliche Richtung der Winde Statt haben; mit einem Worte, nicht dasselbe Clima anzutreffen seyn. Hierin

findet man besonders im Lande ob der Enns eine beträchtliche Ungleichheit. Ziemlich kalt und rauh ist dasselbe in den südlichsten Landesgegenden, und man trifft auf den hohen Gebirgen in diesem Theile des Landes Pflanzen an, die sonst nur in hohen nordischen Ländern, in Sibirien auf den Lappländischen Gebirgen, auf Spitzbergen und dergleichen gefunden werden, als z. B. die Saxifraga nivalis, die Campanula graminifolia, den Speik (Valeriana celtica), den Zermbaum ꝛc. Nur etwas weniger mild ist das Clima in dem ganzen nördlichen Landesstriche. Hingegen ist es in den mittleren Gegenden dieser Provinz an und zunächst der Donau sehr gemäßigt, so daß hier der Weinstock, und selbst andere, an ein milderes Clima gewohnte Vegetabilien noch immer im Freyen fortkommen. Nach angestellten Beobachtungen ist der mittlere Wärmegrad zu Linz, der Hauptstadt des Landes, + 7, 6; in Salzburg ist er es + 7, 4½; und die mittlere Temperatur in dem kältesten Monathe des Jahres, im Jänner, ist gewöhnlich daselbst nicht unter — 1¾°. Die größte Kälte steigt gemeiniglich auf 10°; aber in den höheren Gebirgstheilen des Landes reicht sie kaum auf + 5°, und der Winter erhält im Lungau, Pinzgau und um Hallstadt ziemlich das Übergewicht über den Sommer.

Auch der jährliche Niederschlag ist im Süden des Landes viel größer, als in seiner Mitte; denn dort steigt er in gewöhnlichen Jahren über 33 Zoll, dagegen er um Linz nicht über 24 Zoll reicht. — Und selbst die Luftgüte ist dort in Rücksicht des gleichzeitig beobachteten Sauerstoff-Gehaltes derselben um 1¾ bis 2⅓ geringer als in Linz und Salzburg, welche Orte sich in dieser Hinsicht ziemlich gleich kommen, und sie variirte zu Gastein und Hallstadt weit stärker, als in beyden Hauptstädten. Nach Humboldts Wahrnehmungen war zu Salzburg im Winter 1797—1798 der mittlere Stand des Fontanaschen Eudiometers 106,41, und variir-

te um 19 Theile. — Die hier am meisten herrschenden Winde endlich sind: der Westnordwest und der West.

Unter den beträchtlicheren Wassersammlungen und Gewässern sind im Lande ob der Enns vorzüglich 5 schiffbare Flüsse zu bemerken, als 1) der Donau-Strom; 2) der Inn, der 3) die gleichfalls schiffbare Salza aufnimmt; 4) der Traun- und 5) der Enns-Fluß. Die letztern vier Flüsse ergießen sich insgesammt in den ersteren, welcher so, wie der Inn- und der Enns-Fluß, in der ganzen Strecke, in der sie dieses Land berühren oder durchströmen, schiffbar sind. Doch befindet sich in der Donau, an dem so genannten Strudel und Wirbel, in der Gegend der Stadt Grein, ein, obschon jetzt nur noch geringes Hinderniß, das der Schifffahrt auf diesem Flusse entgegen stehet; indem es für nüchterne Schiffleute durch die allda seit einigen 30 Jahren gemachten Verbesserungen (durch Felsensprengen und dergleichen) größten Theils gehoben ist; auch Schiffe mit einer Ladung bis zu 1000 Zentnern bey großem Wasser dem Strum, oder gemeinweg Strudel genannt, durch einen Seitenarm, den Hößgang, ausweichen können. So wie der Strum von vielen, sich in der Mitte des Donau-Bettes befindlichen Felsen, die zum größten Theile eine kleine Insel bilden, entstehet: so hat der Wirbel seinen Grund in einem bis in die Mitte der Donau reichenden felsigen Vorgebirge, woran das Wasser des hier zusammen gedrängten Flusses einen Widerstand findet, der die anprallenden Wellen zurück stoßt, wodurch eine kreisähnliche Bewegung des Wassers entsteht, welche aber bey weiten für die Schifffahrt nicht so gefährlich ist, als diese Stelle vordem gehalten wurde. — In dem Traun-Flusse verdient besonders der merkwürdige Wasserfall unweit des Stiftes Lambach angeführt zu werden, wo das Wasser des Flusses in einer Strecke von 207° sich zehn Klafter tief über die dort befindlichen Felsen stürzt. Dennoch hindert dieser Was-

serfall die Schifffahrt nicht, indem hier ein Navigations-Canal in der Länge von 170 Klaftern angebracht ist, der, obschon bloß von Holz verfertiget, bereits beynahe 200 Jahre bestehet, und jährlich von einigen tausend Salzschiffen mit der größten Sicherheit auf und ab befahren wird. Außer diesen 5 größeren schiffbaren Flüssen verdienen unter den kleineren fließenden Gewässern bemerkt zu werden: der Steyer-Fluß, der eine gute Strecke gleichfalls mit Flößen befahren, und bey der Stadt Steyer von der Enns aufgenommen wird; der Alben-Fluß; der Agger-Fluß, der den Mond- und Kamer-See mit der Traun in Verbindung setzt; der sich mit dem vorigen gleichfalls vereinigende Vökl-Fluß und der Gränzfluß Saale, der über Lofer in den Tiroler Alpen entspringt, und sich in die Salza unter Salzburg verliert. Diese Flüsse ergießen sich alle nebst mehreren anderen von Süden gegen Norden zu in die Donau. Von Norden nach Süden aber kommen in dieselbe: der Naaren-Fluß, der Aist-Fluß, die Rottel, beyde Mühl-Flüsse u. a. — Auch befinden sich hier einige beträchtliche Seen, als der Hallstädter-See, welcher zuerst den aus Steyermark kommenden Traun-Fluß aufnimmt; weiter der Gmundner-See, der Irr-See, Mond-See, Atter- oder Kamer-See, der Matt-See, Wolfganger-See, Waller-See und die kleinen Alben-, Osen- und Gosa-Seen in Österreich, und die vielen Alpen-Seen an der Südgränze von Salzburg (der obere See, der Gasteiner- und Böckfteiner-See) und einige noch unbeträchtlichere. — Moräste hat das Land ebenfalls einige von ziemlichem Umfange zwischen dem Flüßchen Naarn und der Donau, dann an der Aist und im Salzburgischen Pinzgau. — Unter den zahlreichen, theils bereits untersuchten, theils noch minder bekannten Mineral-Wässern dieser Provinz hat vor allen das Gasteiner Wildbad, (nicht wegen der Menge seiner Bestandtheile, sondern wegen seiner großen Wirksamkeit,)

den größten Ruf erhalten. Die Temperatur dieses Wassers beträgt an seinem Ursprunge 38½°, und seine Bestandtheile sind: Schwefelleber-Luft, Kohlensäure, Kochsalz, Bittersalz, Kalkerde, Mineral-Alcali und etwas Thon und Kieselerde. Außer diesen zählt man zu den bereits untersuchten Mineral-Wässern dieses Landes: ein kochsalzhaltiges bey dem Dorfe Hall, unweit des Sulzbaches; ein schwaches zusammen gesetztes Bitterwasser, der Egelhofer Sauerbrunnen, bey Windisch-Garsten; — alcalische Wässer: das Riendler Mineral-Wasser in der Herrschaft Wallenfels; der Rhörlbrunnen am Schuller-Berge bey Linz; das Spitaler Bad und das in der nähmlichen Gegend vom Spital am Piern befindliche Puchrigler Bad; — endlich an Stahlwässern: das Millaker und Sanct-Petri-Bad.

Der Boden ist im Lande ob der Enns in Hinsicht auf die vorkommenden Erdarten von verschiedener Beschaffenheit: im südlichen Theile des Landes, meistens kalkartig; gegen Norden zu mehr thonig, und in der Mitte abwechselnd sandig und thonartig. Feiner Kalksand ist hauptsächlich der vorwaltende Bestandtheil auf der großen Welser Sandheide, die zugleich die ausgedehnteste Ebene dieses Landes ist. Seinen größten Theil bedecken aber die mächtigsten Gebirge, worunter die höchsten besonders an den Gränzen von Steyermark, Kärnthen und Tirol vorkommen, deren einige eine Seehöhe von mehr als 2000 Klaftern haben. Man hat in Österreich selbst den großen Priel lange für den höchsten Berg des Landes gehalten, nun weiß man aber, daß ihn mehrere andere noch übertreffen; denn obgleich seine Kuppe sich bis auf 1430 Wiener Klafter über die Meeresfläche erhebt: so reicht doch die mit ewigem Schnee bedeckte Kuppe des Dachsteins gegen Süden von Hallstadt an der dreyfachen Gränze bis zu einer Seehöhe von 1537 Wiener Klaftern. Die westlichere, ebenfalls stets beeisete Dachwand hat eine Höhe von 1508

Klaftern. Der zwischen beyden gelegene Hohe-Kreuz-Berg 1448 Klafter und der östlichere hohe Gejaidstein 1433 Wiener Klafter. — Der Gränzberg Kopper-Kahrstein erhebt sich bis 1289 Klafter. Die höchste Kuppe des Saarsteins im Osten des Hallstädter-Sees 1020 Klafter; noch höher der Krippenstein, nähmlich bis auf 1084, zwischen welchen und dem vorigen sich der aus Steyermark kommende Traun-Bach durchdrängt. — Aber alle diese Berghöhen übertreffen noch die in der Gebirgsreihe, welche Salzburg von Tirol und Kärnthen trennt, und unter denen der stets beeisete Glockner oben an stehet; denn seine Höhe reicht bis auf 2038 Klafter nach Schieg, oder zum wenigsten auf 1955 Wiener Klafter nach der Bestimmung des k. k. General-Stabes. Die Seehöhe des Rischbachhorns beträgt 1843 Klafter; des Hochhorns 1809 Klafter; des Hochgailings an der Steyermärkischen Gränze bey Tamsweg 1002 Klafter. Des Unterberges bey Salzburg 938, des Passes auf dem Radstädter-Tauern nach Karsten 865, und des Katscher Passes nach Kärnthen von demselben 832 Wiener Klafter. — Die Reihe der Eisfelder, welche die höheren Alpen bedecken, fängt bereits im Lande ob der Enns an, aber im größeren Umfange kommen sie in dem jetzigen Landestheile vor, welcher das ehemahlige Fürstenthum Salzburg ausmachte; denn hier erstrecken sie sich über 3 Quadrat-Meilen, und ihr Mittelpunct scheint der große Glockner zu seyn.

Die Gebirgsart der großen Bergkette, welche dieses Land durchzieht, ist Kalkstein, der zur Unterlage Thon, unter diesen aber Granit und andere Felssteinarten hat, welche man zuweilen am Fuße der Gebirge erblickt; so findet man einen braunen Hornstein bey Hallstadt am Fuße eines hohen Kalkberges lagenweise brechen. Ein grauer Wetzstein kommt eben so bey Weissenbruch in der Gegend von Ischel vor. Auch erscheint der Granit, welcher die

Grundlage der südlichen Kalkgebirge ausmacht, und sich bis zur Donau fortzieht, als Gebirgsart der Anhöhen nächst den südlichen Ufern dieses Flusses, unter den Thonschichten, die ihn bedecken. Und eben diese Bergart kommt auch in dem größten Theile der Gebirge und Anhöhen jenseits der Donau bis an die Böhmische und Passauische Gränze vor. Aber auch von der großen Central-Kette der Alpen berührt ein Theil das Salzburgische Gebieth, und der Thonschiefer bildet hier die ansehnlichsten Höhen, welche am ausgedehntesten der Glimmerschiefer, aber zum Theile auch andere verwandte Gebirgsarten bedecken. Wo hier die Gebirgshöhen aber die beständige Schneegränze erreichen, oder überschreiten, ist es Granit, der sich überall in dieser Gebirgskette zeigt, die in einer parallelen Richtung mit dem nördlichen Urkalkgebirge an der Südgränze von Salzburg von Westen nach Osten sein Streichen hat.

b) Einwohner.

Da seit der Abtretung eines Theiles des Landes ob der Enns und Salzburgs im Jahre 1810 an Baiern keine Volksbeschreibung Statt gefunden hat, so kann die gegenwärtige Einwohnerzahl nur dadurch der Wirklichkeit annähernd bestimmt werden, daß man die einzelnen Bevölkerungs-Angaben von den verschiedenen Landestheilen zusammen stellt. — So weit der größere Theil des Landes ob der Enns mit dem Reiche in Verbindung geblieben ist, sind auch die jährlichen Conscriptionen bis auf das verflossene Jahr 1816 fortgesetzt worden, und aus der letztberührten ergab sich die Zahl der Eingebornen für diesen Landestheil zu 412,461 Individuen, worunter 219,458 weiblichen Geschlechtes gezählt wurden. — Mit dem abgetretenen Theile des Hausruck-Viertels und dem Inn-Kreise wurden 1808 im ganzen Lande ob der Enns 630,883 Ein-

geborne gezählt; in Salzburg mit Berchtoldsgaden aber im nähmlichen Jahre 193,825; nach Abzug von 57,527 Einwohnern jener Districte, welche nicht wieder mit Österreich, und nahmentlich mit dem Lande ob der Enns, vereiniget worden sind, waren also im Jahre 1808 in dieser Provinz, nach ihrem gegenwärtigen Umfange, 767,181 Eingeborne vorhanden. — Es ist wahrscheinlich, daß die Bevölkerung dieser Provinz gegenwärtig größer ist, und wenigstens die Zahl von 780,000 Seelen erreicht, welches sich aus der so eben vorgenommen werdenden Conscription bestimmter ergeben wird. — Im Jahre 1786 wurden in ganz Nieder-Österreich 1,627,327, im darauf gefolgten Jahre aber schon 1,646,051, und im Lande ob der Enns allein wurden zu Anfange dieses Jahrhundertes 629,945, und fünf Jahre später 646,619 Eingeborne gezählt. Die Zahl der hier ansässigen Fremden beläuft sich gewöhnlich auf zwey tausend und zwey bis drey hundert. Größten Theils sind die Einwohner dieser Provinz aus Baierischem Geblüte entsprossen. Zur Römer-Zeit waren es die Abkömmlinge der sich hierher ausgebreiteten ersten Gallischen Einwanderer; später nach dem Untergange des Römer-Reiches die Germanischen Volksstämme, die sich im Besitze des alten Bojen-Landes gesetzt hatten, und die Gränze ihrer östlichsten Gauen war der Enns-Fluß. Viele besondere Herrschaften bestanden neben einander, nicht allezeit in gegenseitiger friedlicher Gesinnung, sondern oft gegen einander bewaffnet und im blutigen Streite; aber doch einer Herrschaft unterthänig, die in dem edelsten Geschlechte der Agilolfinger erblich war, das wahrscheinlich schon an der Spitze des Theutischen Heereshaufen stand, der sich das Land unterworfen hatte, und erst später von den mächtig gewordenen Fränkischen Königen abhängig wurde. — Eine von dieser ganz verschiedene Abstammung haben die Einwohner mehrerer Gemeinden im Traun-Kreise, die sich noch hier von der Zeit erhielt, als

Slaven die Ufer der Enns und des Traun-Flusses bewohnten, aber längst nicht mehr durch Sprache und Sitten ihre Abkunft anzeigen; denn im ganzen Lande ist jetzt die Volkssprache eine Mundart der Hochdeutschen, die man den Österreichischen Dialect nennt. — Auch sonst unterscheidet sich der Ober-Ennsische gemeine Mann nur wenig von dem Unter-Ennser, es wäre denn in der Kleidung, worin ihm indessen auch sein Nachbar in den angränzenden Unter-Ennsischen Landesvierteln ziemlich ähnlich ist; so auch in der Bauart seiner im Gebirge größten Theils hölzernen Wohngebäude, die jedoch hier weit mehr vereinzelt stehen, als in den angränzenden Provinzen. — Daher rührt die große Anzahl Dörfer, (worunter auch Gemeinden und Gegenden mit zerstreuten Häusern begriffen sind,) die man hier antrifft; dagegen im Verhältnisse des Flächenraumes weit weniger im Lande unter der Enns gezählt werden. Vom Jahre 1808 nennen die Conscriptions-Listen im eigentlichen Lande ob der Enns 14 Städte, 30 Vorstädte, 92 Märkte, 6647 Dörfer, Rotten oder einschichtige benannte Wohnungen, und in allen diesen zusammen 102,697 Häuser. Die Provinz Salzburg enthielt im nähmlichen Jahre 5 Städte, 12 Vorstädte, 26 Märkte und 1428 Dörfer mit 30,423 Häusern. Hiervon sind im gegenwärtigen Kreisumfange 3 Städte, 19 Märkte und 1078 Dörfer und Gemeinden begriffen. Bemerkenswerth ist in Rücksicht des Gesundheitsstandes der Einwohner, daß, obschon (außer dem Cretinismus und den Kröpfen, die in einigen Theilen vom Salzburger Kreise etwas häufiger vorkommen,) keine einheimischen Krankheiten hier bekannt sind, und die Provinz von einem kräftigen Menschenschlage bewohnt ist, dennoch die Sterblichkeit im Durchschnitte größer gefunden wird, als in den angränzenden Ländern unter der Enns, Böhmen und Baiern; denn es starb nach einem zwölfjährigen Durchschnitte jährlich der 34. Theil der ganzen Bevölkerung, und

in einzelnen größeren Landstrecken sogar der 31. bis 29. Theil. Indessen scheinet sich seit ein Paar Jahren die Zahl der Sterbfälle zu vermindern, und eine bessere Aufklärung, so wie die Anwendung der neuesten medicinischen Entdeckungen wird allerdings beytragen, die Lebensdauer der hiesigen Einwohner zu verlängern.

Man mag von den Nahrungszweigen der hiesigen Einwohner diejenigen betrachten, welche die Production, oder welche die Veredlung, oder aber den Umsatz zu ihrem Gegenstande haben, so sind sie hier immer von Bedeutung. Die Landwirthschaft wird im Allgemeinen ungleich besser, als im Lande unter der Enns, betrieben, vielleicht schon darum, weil hier die Bauerngüter von geringerem Umfange als dort sind, und die Producte, so wie der Boden, welcher sie hervor bringt, einen größeren Werth haben. Das landwirthschaftliche Maß sind auch hier so genannte Joche von 1600 Quadrat-Klaftern, und der Werth eines solchen ist im Durchschnitte von allem fruchtbringenden Lande, das sich auf 1,742,786½ Joch ausdehnt, 119½ Gulden. Dieser geringe Preis steht mit obiger Behauptung, daß Grund und Boden hier einen größern Werth haben, in keinem Widerspruche, wenn man bedenkt, daß mehr als ein Drittel alles culturfähigen Bodens Waldungen einnehmen, wovon nur, bis auf einen kleinen Theil, die Producte derselben einen sehr geringen Werth haben, und daß fast ein Zwanzigstel des Bodens Gestrippe und Gemeindhuthungen sind, die ebenfalls den Durchschnittspreis vermindern. Der Flächenraum sämmtlicher Ackerfelder beläuft sich im eigentlichen Lande ob der Enns auf 655,274 Joch; der Wiesen auf 315,885 Joch; der Huthweiden und Gestrippe auf 71,657 Joch; der Weingärten im Hausruck- und Mühl-Viertel auf 83¼ Joch; dann der Waldungen auf 673,712 Joch. Den Rest des fruchtbaren Landes nehmen Gärten und Teiche ein. Die

Felder werden auch hier, in den minder gebirgigen Landesgegenden, in 3 Theile, wie im Lande unter der Enns, eingetheilt, und nach dieser Eintheilung (in Winter-, Sommer- und Brachfelder) geschieht ihre Bestellung. In höheren Gebirgsgegenden findet man jedoch große Abweichungen hiervon. Da werden die Felder auch gewöhnlich zwischen der Ernte und dem neuen Anbaue nur ein Mahl geackert, welches theils ihre meist abhängige Lage, theils der Umstand fordert, daß sie zugleich als Weide durch einige Zeit im Spätjahre benützt werden. Auch hat man an vielen Orten keine Brache mehr. Im Ganzen geben Korn und Weitzen kaum 5, und Hafer 6 bis 7 Körner. Am besten wird der Getreidebau im Traun-Viertel, und nach diesem im Inn-Viertel betrieben. Auch der Wiesenbau ist in diesen Kreisen, und überhaupt diesseits der Donau, wo man häufig die schönsten Kleefelder findet, wohl bestellt. Der hiesige Bauer versteht sich vortrefflich auf die Benutzung seiner Gründe, und wo es ihm an Rindsdünger fehlt, ersetzt er solchen mit Mergel, hier Schlier genannt. Im Mühl-Viertel ist der Getreidebau geringer, dagegen wird eine Menge Flachs und Hanf erzeugt, der auch daselbst auf verschiedene Weise verarbeitet wird. Der Obst- und Gartenbau aber ist im ganzen Lande, nur mit Ausnahme der südlichsten Gegenden, von Bedeutung; und aus dem häufig hier erzeugten Obste wird eine große Menge Obstmost bereitet, welcher nicht nur zum eigenen Consumo an der Stelle des theuern oder ganz abgängigen Weines dient, sondern auch zum Theile noch in die benachbarten Provinzen zu demselben Gebrauche verführt wird. Der geringe hiesige Weinbau verdient kaum einer Erwähnung, und der Abgang an diesem Producte wird gewöhnlich aus dem Lande unter der Enns und zum Theile auch aus Ungarn; der Abgang an Getreide hingegen zum Theile aus diesem und aus Böhmen und Baiern ersetzt. Die Wald-Cultur wird

am besten im so genannten Salzkammergute betrieben, aber auch sonst ist sie besonders in den diesseits der Donau gelegenen Kreisen besser als in Unter-Österreich bestellt. Die meisten Waldungen sind im Traun-Viertel; denn hier nehmen sie mit Einschluß des Salzkammergutes nicht weniger als 338,636 Joch ein. Im Mühl-Viertel sind 126,659 Joch Waldungen; im Inn-Viertel aber die größten zusammen hangenden Waldstrecken, vorzüglich um Braunau, Henhart, Hohenkuchel, Mattighofen, Ried, Scharding, Uttendorf und Wildshut; obschon alle Waldungen dieses Kreises zusammen in ihrem Ausmaße nur 107,052 Joch enthalten. Hier, so wie in den höheren Gegenden der übrigen Kreise, kommen meistens Nadelhölzer vor; in den Thälern und niedrigeren Bezirken aber auch viele Laubhölzer und vorzüglich Buchen, Eichen, Linden, Birken, Ulmen, Pappeln, Äspen u. a. m. — In dem mit dem Lande ob der Enns vereinigten Theile des Herzogthumes Salzburg sollen sich 181,700 (181,735) Joch Getreidefelder, (nur) 54,800 (54,825) Joch Wiesen, hingegen 725,200 (725,200) Joch Alpen-Weiden, darunter aber auch viele ganz unfruchtbare Felsen, und 256,000 Joch Waldungen befinden. Diese Bestimmung, welche aus den einzelnen Erhebungen in jedem Gerichtsbezirke zusammen getragen ist, kann nicht weit von der Wirklichkeit abweichen, obgleich der angegebene einjährige Körnerertrag von 472,685 Metzen Rocken (5½ Metzen auf ein Salzburger Schaff gerechnet); 268,980 Metzen Weitzen; 28,600 Metzen Gerste und 262,250 Metzen Hafer nicht ganz damit in Übereinstimmung ist.

Der Viehstand war im Lande ob der Enns bis zum Jahre 1805 im Zunehmen; seit dem hat sich derselbe aber, wie in den meisten übrigen Österreichischen Ländern, vermindert. Im Jahre 1798 zählte man daselbst allein 72,712 Stück; im Jahre 1800: 75,545 Stück Zug- und Mast-

ochsen. In dem erst genannten Jahre 34,311, und im Jahre 1800: 34,849 Pferde. — Bis zum Jahre 1805 hatte sich die Anzahl der erstern auf 100,565, der letztern auf 41,438 Stück vermehrt gehabt; ferner wurden hier 145,671 Stück Kühe und 182,895 Stück Schafe gezählt; aber schon im Jahre 1808 war die Zahl der Pferde auf 37,647, der Ochsen auf 79,674, und der Schafe auf 163,140 Stück herab gekommen; nur das Milchvieh hatte eine Vermehrung von 43,851 Stück erhalten. — In dem 1808 zu Österreich gehörigen Herzogthume Salzburg wurden laut den Conscriptions-Listen 15,740 Pferde, 12,004 Ochsen, 115,947 Kühe und 121,498 Stück Schafe gezählt. Nach einer anderen mehr detailirten Aufschreibung hingegen sollen im nähmlichen Jahre in den gegenwärtig mit dem Lande ob der Enns vereinigten Gerichten an diesen vier Thiergattungen vorhanden gewesen seyn: 13,672 Pferde, 44,230 Stück Galt- und Schlachtrinder, 98,339 Kühe und 103,305 Schafe; außer dem aber noch 5824 Böcke, 7488 Ziegen und 9945 Schweine. — Hier wird die Schweinezucht am stärksten im Lungau; die Schafzucht im Pinzgau und Pongau; die Pferdezucht im Pinzgau, und die Rindviehzucht in allen drey Gauen ziemlich gleich betrieben; doch hat im Pinzgau und Pongau die Milchnutzung bey dieser Thiergattung vor der Fleischnutzung den Vorzug.

Die Fischerey ist in den hiesigen Seen und Flüssen sehr bedeutend, so wohl wegen der Menge als Güte ihrer Producte; denn außer vielen gemeineren Fischarten enthalten die Gebirgswässer auch edlere Gattungen, als: Sälblinge, Forellen ꝛc., die hauptsächlich in den südlichsten Theilen des Landes, und, besonders die ersteren, von vorzüglichster Güte vorkommen. Dagegen vermindern sich die Jagd-Producte seit 30 und mehr Jahren beträchtlich, obschon noch immer vortreffliches Roth- und Federwild, und unter diesem letztern Auer-, Birk-, Hasel-

und Repphühner auf den Hochgebirgen; — eben daselbst (besonders im Salzburgischen) Gemsen und anderes Rothwild in allen waldigen Landesgegenden angetroffen wird.

Der Ober-Ennsische Bergbau beschränkt sich fast ganz auf die Kochsalz-Gewinnung; wenigstens ist nur diese von großem Belange, indem dazu zwey reiche Werke, nähmlich jenes bey Ischl und das bey Hallstadt, im Gange sind. Das letztere wurde im Jahre 1311 für Rechnung des Staates zu bauen angefangen, jedoch von Kaiser Albrechts Gemahlinn Elisabeth bereits 1308 die Wiedereröffnung des uralten Bergbaues angeordnet; der Salzberg bey Ischl aber 1571 eröffnet. Zu diesen Werken gehören 3 Sudhäuser mit 5 Pfannen, nähmlich 2 zu Ebensee, wovon das erstere 1604, das Pfannhaus aber 1690 erbauet worden ist; ferner 2 Pfannen in Ischl und 1 zu Hallstadt. Man schätzt die jährliche Salzerzeugung auf 450 bis 500,000 an Zentnerfässern, und auf 50 bis 60,000 Zentner Salz, die in so genannten Küffeln von $12\frac{1}{2}$ Pfund meistens nach den südlichen und westlichen Theilen von Mähren verführt werden. Indessen dürfte diese große Erzeugung bey den nun wesentlich veränderten Verhältnissen um so mehr vermindert werden, da der Waldstand kaum hinreicht, 400 bis 420,000 Zentner Salz zu bereiten, und die Salzerzeugung ohnehin durch das Salzwerk zu Hallein im Salzburgischen eine Vermehrung erhalten hat, wodurch der Bedarf an dieser unentbehrlichen Würze reichlich gedeckt ist. Das Ober-Ennsische Steinsalz (Bergkern) unterscheidet sich an Farbe, Gestalt und Gewebe sehr merklich; das gewöhnlichste ist das weiße, dann das graue feste Steinsalz, mit einigen Abänderungen; auch das bunte kommt in beyden Salzwerken vor; seltener ist das rothe, gelbe und schwärzliche; am seltensten das blaue und grüne Steinsalz. Im Durchschnitte rechnet man, daß eine Maß Sulze 26 bis 28 Loth Salz gibt, welches entweder in Stöcken (Fu-

dersalz), oder in Fässeln (Küffelsalz) verkauft wird. Der Bezirk, in welchem die Salzerzeugung geschieht, wird das Salzkammergut genannt, wozu die Märkte Ischl, Hallstadt und Laufen, mit den Dörfern Ebensee, Langwies, Gosa, Goisern und Lambach; gehören; dieser District hatte im Jahre 1755 eine Bevölkerung von 12,997 Menschen, welche gegenwärtig, mit Einschluß der jetzt hierher einverleibten Grafschaft Ort und der Herrschaften Traunkirchen und Wildenstein, auf beynahe 20,000 sich beläuft. Außer dem Salze trifft man in den Ober-Ennsischen Gebirgen auch noch viele schöne Marmorarten, Alabaster und mehr dergl. an, und bey dem Markte Berg im Mühl-Viertel ist ein wohlbenützter Mühlsteinbruch. — Noch reicher an mannigfaltigen Fossilien sind die Salzburgischen Gebirge, in welchen auch eine größere Verschiedenheit der Gebirgsarten selbst vorkommt. Man findet hier an vielen Orten Gold, aber vorzüglich wird solches in der Central-Kette der Alpen gewonnen, die an der Südgränze des Landes hinziehen. Der interessanteste Bau hierauf geschieht am Rathhausberge, wo ein weit fortsetzender Erzgang im Granit bebaut wird, und Kupfer und Schwefelkiese, mit Grauspießglanz, schwarzer Blende, im Gemenge mit Bleyglanz, in einem sich von der Gebirgsart unterscheidenden weißen muscheligen Quarz mit kleinen, dem freyen Auge unkenntlichen Goldblättchen vorkommen, die zu Böckstein durch ein kleines Amalgamir-Werk den Schlichen entzogen werden, und sich im Durchschnitte zu den Pochgängen überhaupt wie 1 zu 216,000 verhalten, außer welchen noch 8 bis 10 Mark güldisches Silber aus 1000 Kübeln des erstern gewonnen werden. Der ganze Ertrag beläuft sich an Gold, das in Böckstein gewonnen wird, auf 124 Mark, und im Lande werden noch jährlich bey 180 Mark von den übrigen Erzen in den dortigen Schmelzhütten getrennt. Die Gruben, welche diese Ausbeute geben, waren noch vor wenigen Jahren von

230 Mann bearbeitet. — Ein anderes mächtiges Erzlager ist im Hauptthale Leogang von einer Gebirgsart umgeben, in welcher feinglimmeriger Grauwackenschiefer mit Thonschiefer und feinkörnigem Kalksteine wechselt. Am häufigsten sind unter den hier vorkommenden Erzen der Kupferkies und Bleyglanz, aber nebst mehr anderen kommen selbst Zinnober und gediegenes Quecksilber darin vor. Der jährliche Ertrag dieses Werkes ist 250 Zentner vorzüglich reines Kupfer von 3 Loth Silbergehalt, und 224 Zentner Bley mit 2 Loth Silbergehalt, welche durch 90 Mann gewonnen werden. — Ein anderes silberhaltiges Bleybergwerk befindet sich bey Ramingstein im Lungau. — Aber weit ausgedehnter sind die Salzburgischen Eisenwerke im Mitzliz-Thale im Lungau, im Urslau-Thale, im Tweng-Thale und am Niederberge zu Flachau nebst mehr anderen Orten. — Auf die reichen Kobaltberge im Lungau so wohl, als bey Leogang im Pinzgau, bestanden Baue, die aber aufgelassen wurden, weil die kriegerischen Verhältnisse den auswärtigen Absatz hinderten, und im Inlande keine eigene Blaufarb-Fabrik bestand. — Desto thätiger wurde bisher die Arsenik-Gewinnung und Bereitung im Lungau fortgesetzt; — und auch die Schwefelerzeugung aus den ergiebigen Schwefelkiesen zu Mühlbach und im Groß-Arl ist ein Gegenstand von Bedeutung.

Aber der bey weiten wichtigste Bergbau in diesem Lande ist auf Kochsalz über dem Städtchen Hallein. Der hiesige Salzstock ist von allen der größte, die an der Nordseite der Tauern vorkommen, und vielleicht auch der reinste, weil die Wässer in den 33 Sinkwerken zu ihrer Sättigung nur 3 Wochen Zeit brauchen; dagegen dieses bey den östlicheren Salzwerken erst in einer weit längeren Zeit geschieht, und dort auch weniger und minder reines Steinsalz, als hier, ausgehauen werden kann. Die bekannte Höhe des hiesigen Salzstockes beträgt 1630 Fuß, und seine

aufgeschlossene Länge von Nordost gegen Südwest 8980 und die Breite von Südost gegen Nordwest 4083 Schuh. Das nahe Berchtoldsgadner Salzbergwerk ist eine Fortsetzung des Halleiner, welches nur durch ein schmales Thal getrennt ist.

Steinkohlen und Torf sind nicht minder häufig vorkommende Fossilien. Dieser in der Nähe von Salzburg selbst; jene in vielen Gegenden, besonders in beträchtlichen Mugeln und Nestern im Lungau bey St. Andrä, am Steingraben und an vielen anderen Orten. — Doch bereits viel bedeutender ist die Benützung verschiedener Stein- und Erdarten dieses Landstriches, besonders der schönen Marmorarten, die in der Gegend von Hallein gebrochen werden; — des Gypses und Alabasters, auf welche vorzüglich bey Golling, Werfen, auf der Gemein bey Salzburg ꝛc. gebaut wird; — des Serpentins, wovon besonders schöner bey Gastein und Bruck im Pinzgau gebrochen wird; — der Tuffsteine, die im Lungau bey Schellgaden und bey Gastein gebrochen werden, und vieler anderer.

Höchst bedeutend sind auch allerdings die Gewerbsanstalten dieser Provinz, besonders die Arbeiten in Eisen, die Wollenzeug-, die Mousselin- und Battist-Manufacturen und die Leinwand- und Zwirnerzeugung. Die meisten Eisenarbeiter befinden sich in der Gegend von Stadt Steyer, zu Weyer, Losenstein, um Kirchdorf ꝛc.; sie unterscheiden sich in Messerschmiede, Scherschmiede, Schwertfeger, Pfannen-, Blech-, Rohr-, Ahlen-, Haken-, Sensen- und Nagelschmiede, Polierer, Eisendrahtzieher und Lethschlösser. Zu Steinbach werden besonders gute Messer gemacht, und überhaupt ist unter allen Eisenarbeitern, von welchen beynahe 5000 Familien sich im Lande befinden, die Zunft der Messerschmiede die zahlreichste. Um Steyer sind auch viele Eisenhämmer, die das zu verarbeitende Materiale aus dem Herzogthume Steyermark bezie-

hen. Auch im Salzburgischen ist die Eisenwaaren-Erzeugung bereits so bedeutend, daß für 118,850 Gulden Silbermünze von dem Auslande dafür herein gebracht wird; und bloß für Eisendraht gingen 45,000 Gulden hier ein. Auf dem Hammerwerke zu Ober-Alm werden die zur Halleiner Saline benöthigten Eisenbleche erzeugt. Zwey Pfannenschmieden bestehen zu Werfen und eine zu Mauterndorf im Lungau; eine große Nagelschmiede zu Lofer; eine wichtige Ärarial-Messing-Fabrik ist zu Ebenau. Nach der Metallwaaren-Erzeugung kommt zunächst die Leinwand- und Zwirn-Manufactur im Mühl-Viertel. Am stärksten wird die Leinweberey um Neufelden betrieben, und um Freystadt, Leopoldsschlag, St. Oswald &c. wird vieler Zwirn bereitet; auch im Inn-Viertel um Ried wird viele Leinwand erzeugt. Eine wichtige Wollenzeug-Manufactur bestehet seit dem Jahre 1669 in Linz, und wird seit 1752 auf landesfürstliche Rechnung betrieben. Ihr sind sehr schöne und große Gebäude gewidmet, und sie beschäftiget, mit Einschluß von 22,500 Spinnern, über 24,000 Menschen. Eine beträchtliche Mousselin- und Battist-Manufactur ist in Schwannstadt; eine Baumwollenzeug-Fabrik zu Hallein; eine Band- und Kattun-Fabrik bey Enns; eine Beuteltuch-Manufactur zu Langenhals; viele Tuchwebereyen zu Braunau und Ried; eine erhebliche Strumpf-Manufactur zu Poneken im Mühl-Viertel; eine andere Strumpf- und eine Manchester-Manufactur in Stadt Steyer; eine Leder- und eine Berggrün-Fabrik in Linz; eine Menge irdenes Geschirr wird in der Gegend von Berg und Engelhartszell verfertiget, deßgleichen viele Holzwaaren um Wöklabruck und im Salzburgischen. Schießpulver wird bey Wels und Aurolzmünster bereitet; Pottaschen-Siedereyen sind im Pfleggerichte Neuhaus und zu Radstadt; Glashütten bey Liebenau und Reichenau im Mühl-Viertel und zu Hüttenstein im Salzburgischen.

So wohl mit diesen als auch noch einigen anderen Kunsterzeugnissen, so wie mit einigen Natur-Producten dieses Landes, unter welchen besonders Salz, Steine, Bau- und Brennholz begriffen sind, wird von hier ein ziemlich bedeutender Ausfuhrhandel, vorzüglich nach dem Lande unter der Enns, nach Böhmen, Mähren und Baiern betrieben. An Salz allein gingen schon vor 50 Jahren 271,389 Zentner nach Böhmen und 182,781 Zentner nach dem Lande unter der Enns. Der Zentner kostete damahls an Ort und Stelle, ohne den landschaftlichen Salzaufschlag pr. 1 Gulden 38 Kreuzer, 4 Gulden. Baiern sollte vertragsmäßig 264,000 Zentner Salz von Hallein beziehen; allein die ganze Salzausfuhr von hier nach Baiern hat sich wirklich nur auf 192,000 Zentner Salz belaufen. Ferner wurde bisher auch viel Schlachtvieh, Pferde, dann Thierhäute, Schmalz und Käse aus dem Salzburgischen nach Baiern verkauft. Die Wollenzeug-Manufactur in Linz bringt ebenfalls jährlich an ihren Erzeugnissen um mehr als eine Million in den Handel; und im Ganzen rechnet man sämmtliche Waaren-Artikel, die auswärts verführt werden, nicht zu hoch, wenn man ihren Werth zu 12½ Million Gulden bestimmt; wozu noch der Ertrag eines bedeutenden Transito-Handels kommt, so daß nothwendig das Land beträchtlich gewinnt, und, ungeachtet der ebenfalls großen Einfuhr an Getreide, Wein, Tabak, Saffran, Senf und allerley Kunsterzeugnissen aus dem Lande unter der Enns, ferner an Gesundheitswässern, Hopfen, Federvieh, Reiß, Getreide, Wein, allen Arten Metallen, Böhmischen Glaswaaren, Fayence, Farbestoffen, Zucker, Kaffeh, allerley Spezerey- und Apotheker-Waaren, Seide, Seidenwaaren, Schaf- und Baumwolle, Kamehlhaaren, Hüten, feinen Tüchern, Wachs, Honig, Papier, Büchern, Kupferstichen, Landkarten, Musicalien und an allen Gattungen Galanterie-Waaren aus anderen erblän-

dischen Provinzen oder fremden Ländern, dennoch einen nahmhaften Geldüberschuß jährlich behalten könnte, wenn nicht derselbe wiederum größten Theils an die sich meistens außer dieser Provinz aufhaltenden Güterbesitzer und Fabriks-Eigenthümer versendet würde. Dieses hindert jedoch nicht, daß die Bilanz des Handels wirklich zum Vortheile des Landes ist.

Der Waaren-Transport geschieht theils auf den schiffbaren Landesflüssen, theils auf der Achse auf den Haupt-Commercial-Straßen, deren drey, die sich so wohl oberhalb Enns als auch außer Lambach theilen, nach Baiern und Deutschland führen; die vierte nördlich von Linz über Freystadt nach Böhmen, und die fünfte über Steyer, Kasten ꝛc. nach Steyermark geführt ist. Die südlich außer Lambach von der Baierischen Haupt-Commercial-Straße abweichende große Straße führt nach Salzburg, das im Mittelpuncte vieler großen, sich hier vereinigenden Straßenanlagen ist, welche diesen Ort mit Steyermark, Kärnthen, Tirol und der Hauptstadt Baierns in die bequemste Verbindung setzen. Auch der Weg von Wien nach München hat über Salzburg manche Vorzüge vor dem nur um eine kleine Strecke kürzeren Weg durch das Inn-Viertel. Von der Salzburger Straße geht südlich von Lambach eine Chaussee ab, die in das Salzkammergut führt, und, wie alle Straßen ob der Enns, in gutem Stande ist. Die ganze Länge der Kunststraßen dieser Provinz mit Einschluß Salzburgs beträgt gegenwärtig 81 Landmeilen. — Die Donau-Schifffahrt wird sehr stark betrieben, und es befahren diesen Fluß Schiffe mit einer Ladung von 3 bis 4000 Zentnern. So wohl die Donau als die Traun und Enns werden auch gegen den Strom, und zwar letzterer Fluß bis an die Steyermärkische Gränze, befahren.

Die vorzüglichsten Handelsorte des Landes sind Linz, welches zugleich eine Hauptlegstadt ist, dann Salzburg, Steyer, Braunau, Ried, Schärding und Freystadt, wovon die fünf erstern Legstädte sind. Linz hat jährlich zwey große Jahrmärkte und ein mit seinem Magistrate vereinigtes Mercantil- und Wechselgericht. Auch Salzburg hat ein besonderes Mercantil-Gericht und jährlich zwey stark besuchte Jahrmärkte (Dulten), den einen zur Fastnachtszeit und den zweyten vierzehn Tage vor Michaelis; es genießt alle Vortheile eines sehr bedeutenden Speditions- und Transito-Handels zwischen den östlicheren Österreichischen Provinzen und Baiern, und zwischen Italien und dem letztern. — Die Zoll-, Handels- und Wechselordnungen sind hier eben dieselben, die auch im Lande unter der Enns bestehen. Auch Münze, Maß und Gewicht sind im Allgemeinen dem in den übrigen Deutschen Erbländern gesetzmäßig eingeführten gleich. Nur im Salzkammergute sind bisher noch die auf die Salzerzeugung sich beziehenden herkömmlichen Maße beybehalten worden. So hat z. B. eine Pfanne Haal Holz in der Länge 22 Schuh 7 Zoll, und in der Höhe 16 Schuh 9 Zoll, bey einer Scheiterlänge von $6\frac{1}{2}$ Schuh beym Fichten-, und von 6 Schuh beym Buchenholze; $\frac{1}{8}$ jener Länge gibt das Maß eines Rächls. Unter einem Fuder Salz begreift man 110 Pfund; ein großes Fäßl oder Kufe hat 103 Pfund ꝛc. Bisher hat auch Salzburg noch sein älteres Maßen-System beybehalten, nach welchem seine Längenmaße folgende Verhältnisse haben: Der Salzburger Schuh verhält sich zum Wiener wie 17 zu 16; zum Pariser wie 913,1 zu 1000. Die Salzburger Stadtelle ist $\frac{1}{32}$ größer als die Wiener; die Landelle enthält genau 3 Schuh 4 Zoll $8\frac{1}{10}$ Linie Wiener Maß; die Krämerelle aber nur 2 Schuh 8 Zoll $6\frac{48}{100}$ Linien. — Der Wiener Metzen verhält sich zum Salzburger wie 10 zu 17, und letzterer begreift 1 Kubik-Fuß und 655

Kubik-Zoll. — 8 Salzburger Metzen (= $5\frac{1}{2}$ Österreicher) heißen beym schweren, und 16 Metzen beym leichten Getreide ein Schaff. Der Salzburger Eimer gleicht dem Wiener, doch wird jener in 36 Viertel, dieser in 40 Maß getheilt. Das Viertel hat 2 Kändel; das Kändel 2 Mäßl zu 2 Pfiff. Das Gewicht ist dem Wiener gleich.

c) Landesverfassung.

Sein Staatsrecht überhaupt hat das Land ob der Enns, als ein Theil der Österreichischen Erb-Monarchie, mit dem Staatskörper zusammen gemein. Die Quellen seines besonderen Staatsrechtes sind, außer den bey dem Lande unter der Enns bereits angeführten Freyheitsbriefen und Hausverträgen, das Testament des Markgrafen zu Steyer, Ottokars des VI., zugleich Herzoges in Steyermark, vom Jahre 1186; die Kaufsurkunden über verschiedene Bestandtheile dieses Landes, als über Wels vom Jahre 1190; von der Grafschaft Machland vom Jahre 1213; einige andere Conventionen mit Baiern wegen Mondsee und der Herrschaft Wildeneck vom Jahre 1505 und dergl. mehrere; die Teschner und Preßburger Friedensschlüsse und die schon erwähnten neuesten Conventionen mit Baiern; dann mehrere den Ständen ertheilte Privilegien, welche größten Theils „in Reinhards Strein von Schwarzenau „Landesveste des Erzherzogthumes Österreich ob der Enns, „zusammen getragen 1599," enthalten sind; und endlich das Herkommen. — Salzburgs staatsrechtliche Verhältnisse sind nicht die nähmlichen geblieben, seit dem es durch den Reichs-Deputations-Schluß vom Jahre 1803 aufgehört hat, ein geistliches Stiftsland zu seyn; aber noch mehr wurden sie durch die Aufhebung der ehemahligen Deutschen Reichsverfassung 1806, und durch die nachgefolgten beyden Besitzveränderungen in den Jahren 1809 und 1816 in

die der beyden Staaten Baiern und Österreich umgeändert, von welchen dieses Land ein Bestandtheil wurde. Aber auch in früheren Zeiten hatte Salzburg nicht die Selbstständigkeit, die es in späteren Jahrhunderten als unmittelbares Reichsland genoß; denn noch lange nach der Stiftung, welche der fromme Herzog Theodo hier um das Jahr 690 gemacht hat, nachdem er den Schottischen Benedictiner-Mönch Hrodbert (St. Ruprecht) zur Glaubensläuterung seiner Baiern von Worms hierher berufen hatte, blieben die Bischöfe und Erzbischöfe von Salzburg Baierns Vasallen, und besuchten noch später die in Baiern gehaltenen Landtage, nachdem sie bereits eine geraume Zeit durch die vermeinte Staatsklugheit der Deutschen Kaiser von der Herzoge Gericht und Landeshoheit befreyt waren, um der Eigengewalt der letztern ein Gegengewicht zu gründen. — Große Rechte und Besitzungen verschaffte der Ottonen Milde diesem Stifte. Zum Lohne seiner Treulosigkeit gegen Kaiser Heinrich den IV. wurde Gebhardt mit seinen Nachfolgern auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Salzburg zum beständigen Legaten in Deutschland von dem Papste ernannt, und ihm und seiner Kirche zugleich große Rechte und Freyheiten verliehen. Vieles indessen, was an Land und Leuten fromme Wohlthätigkeit in frühen Jahrhunderten dem Erzstifte zugewendet, ging in den Unruhen und während der großen Veränderungen verloren, die in dem Europäischen Staaten-Systeme in dem neuern Zeitalter vorfielen; nur die Hoheit der Erzbischöfe erhielt sich bis auf unsere Zeiten. Auf den Reichstagen stellten sie sich ihren weit mächtigeren Nachbarn gleich, indem sie mit Österreich das Directorium und die erste Stelle im fürstlichen Collegium; mit Baiern das Directorium im Baierischen Kreise theilten, und seine Reichstagsgesandten selbst vor den anwesenden Fürsten den Vorrang behaupteten. — Der Erzbischof von Salzburg hatte sieben Suffragane mit fürstlicher Wür-

de, nähmlich die Bischöfe von Regensburg, Passau, Freysingen, Brixen, Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant, von welchem die erstern unmittelbare Reichsgebiethe besaßen, die letztern vier aber von des Erzbischofs Ernennung abhingen. In seinem unmittelbaren Lande übte er eine durch das Capitel und die Stände nur sehr wenig beschränkte Regierungsgewalt aus; und unter seinem glänzenden Hofstaate zählte er die Herzoge von Österreich, Steyermark, Kärnthen und Baiern als Würdenträger. Die Stände bestanden und bestehen nun wieder aus dem erzbischöflichen Dom-Capitel und den Prälaten, oder dem Abte zu St. Peter in Salzburg rc.; ferner aus dem Ritterstande, der nun weit minder zahlreich ist, als er es vor Alters war, obschon bis zur Stiftsauflösung ein höchst bedeutender Lehenhof hierher gehörte; endlich aus einem dritten Stande, der durch die Städte und Märkte repräsentirt wurde. — Glieder des Ritterstandes besetzten die vier Erbämter, nähmlich das eines Erbmarschalls die gräfliche Familie Lodron; eines Erbkämmerers die Grafen von Törring; eines Erbschenken die Grafen von Küenburg, und eines Erbtruchsessen die Fürsten von Lamberg. — Das Landeswappen von Salzburg ist ein getheilter Schild, in dessen rechter Hälfte ein schwarzer Löwe im goldenen Felde sich befindet, die linke aber damascirt ist. Von dem Erzbischofe Johann Grafen von Thun ist auch 1701 dem heiligen Ruprecht zu Ehren ein adeliger Orden gestiftet und mit angemessenen Einkünften dotirt worden.

Auch in dem Alt-Österreichischen Antheile dieser Provinz bestehen seit mehreren Jahrhunderten Landstände mit den nähmlichen Vorzügen und Rechten, deren bey dem Lande unter der Enns Erwähnung geschehen ist. Gewissen Familien aus dem Herrenstande sind auch die im Lande ob der Enns eingeführten Ehrenämter erblich verliehen, als: das Oberst-Erbland-Hofmeister-Amt den Grafen von Weiß-

senwolf; das Erbland-Kämmerer- und Erbland-Jägermeister-Amt dem Fürsten von Lamberg; das Erbland-Marschall-Amt, Stallmeister-Amt, Truchsessen-Amt, Küchenmeister-Amt, Thürhüther-Amt, Münzmeister-Amt, Vorschneider-Amt, Kampfrichter- und Schildträger-Amt, dann das Oberst-Erbland-Stabelmeister-Amt und Postmeister-Amt wie im Lande unter der Enns. Ferner sind hier eingeführt: ein Oberst-Erbland-Mundschenken-Amt; ein Oberst-Erbland-Silberkämmerer-Amt; ein Oberst-Erbland-Falkenmeister-Amt, welches die Grafen von Thürheim bekleiden; — und Oberst-Erbland-Paniere sind in beyden Österreich dieselben.

Die Leitung aller öffentlichen Geschäfte geschieht durch die Landesregierung in Linz. Ihr sind alle Polizey-, Cameral-, Commercial-, Studien, Lehen- und Kirchensachen zur Besorgung zugetheilt, und unter derselben stehen unmittelbar: die Landes- und Stiftungsbuchhaltungen und Cassen, die Taxämter, die Polizey-Direction in Linz, dann die fünf Kreisämter: zu Wels, zu Steyer, zu Linz für das Mühl-Viertel, zu Ried und zu Salzburg, unter deren (der letzteren) Leitung auf dem Lande die Magistrate, 256 Dominien und Landgerichte im älteren Landestheile und noch bis jetzt die 25 Gerichtsbezirke: Salzburg, Neuhaus, Neumarkt, Straßwalchen, Talgau, Mattsee, St. Ägiden, Hallein und Golling (im Flachlande), dann Abtenau, Werfen, Goldeck, Radstadt, St. Johann, Wagrain, Groß-Arl, Gastein und Rauris (im Pongau), St. Michael und Tamsweg (im Lungau), und Taxenbach, Kaprun, Mittersill, Salfelden und Lofer (im Pinzgau) die politischen Angelegenheiten besorgen. In Straßen-, so wie in Erbsteuer-, Militär- und Seelen-Conscriptions-Sachen bestehen in Linz eigene Hof-Commissionen, unter dem Vorsitze des Regierungs-Präsidenten, deren Mitglieder theils von den Ständen, theils von der Landesstelle sind.

Für den Unterricht ist durch zahlreiche Schulen gesorgt, die theils in allen Städten, Märkten und in den meisten Pfarrdörfern bestehen, und die Unterweisung in den gemeinnothwendigsten Gegenständen zur Bestimmung haben; theils so genannte Deutsche Haupt- und Musterschulen sind, die in einigen der vorzüglichsten Orte des Landes, nähmlich in Linz, Salzburg, Ried, Steyer, Wels, Freystadt, Kremsmünster und anderen, eingeführt sind. — Zu Salzburg und Linz sind Lycäen und Gymnasien, nachdem die im ersten Orte lange mit Ruhm bestandene, im Jahre 1622 vom Erzbischofe Paris Grafen von Lodron gestiftete Universität, wozu 1620 Kaiser Ferdinand der II. die Bewilligung ertheilt, und welche 1625 Papst Urban der VIII. bestätigt hatte, erst vor wenigen Jahren auch in ein Lycäum verwandelt worden ist. — Mit diesen beyden höheren Lehranstalten sind ansehnliche Bibliotheken und Kunstsammlungen in Verbindung. Zwey Gymnasien befinden sich noch in dieser Provinz zu Freystadt und Kremsmünster; mit dem letztern ist auch eine philosophische Schule verbunden, und bey der hiesigen Sternwarte waren einige ausgezeichnete Astronomen angestellt. Über dieß besitzt dieses Stift interessante mathematische und naturwissenschaftliche Sammlungen, und vermehrt damit die Fruchtbarkeit des Unterrichtes, der hier ertheilt wird. — Zu Linz und Salzburg unterhalten die Ursuliner-Nonnen Mädchenschulen. Eine solche bestehet seit 1740 auch zu Hallein im Salzburgischen, wo sie von 6 so genannten Regelschwestern (ohne geistliche Gelübde) unterhalten wird. — Zur Unterstützung mittelloser Studierender ist ein ansehnlicher Stipendien-Fond so wohl zu Linz als in Salzburg vorhanden; auch befinden sich in beyden Landestheilen viele Spitäler und Armenstiftungen mit nahmhaften Fonds. Die barmherzigen Brüder und die Elisabethiner-Nonnen unter-

halten ebenfalls in der Hauptstadt Krankenhäuser für Personen ihres Geschlechtes.

Für die geistlichen Angelegenheiten der herrschenden katholischen Kirche ist zu Salzburg das erwähnte Erzbisthum, und zu Linz hat im Jahre 1785 Kaiser Joseph der II. für das Land ob der Enns ein eigenes Bisthum errichtet, dessen Bischof ein Suffragan des Erzbischofes von Wien ist. — Zu dem unmittelbaren Kirchsprengel des erstern gehören im Umfange des Landes: 1) das reiche Benedictiner-Stift St. Peter zu Salzburg; 2) die Abtey Michaelbeuern; 3) das adelige Benedictiner-Frauenstift am Nonnberge bey Salzburg; dann einige Klöster der Augustiner, Franciscaner und Capuciner zu Salzburg und Radstadt, nebst 110 Pfarren, Vicariaten und Curat-Beneficien. — In dem Kirchsprengel des Bischofes zu Linz aber befinden sich, außer folgenden 10 Stiften: 1. und 2. der Benedictiner zu Kremsmünster und Lambach; 3., 4. und 5. der Chorherren des heiligen Augustins zu St. Florian, Ranshofen und Reichenberg; 6. und 7. der Cistercienser zu Schlierbach und Wilhering; 8. der Prämonstratenser zu Kloster Schlegel; 9. und 10. der Collegiat-Stifte zu Spital am Pihrn und zu Mattighofen; — dann den Klöstern der Barmherzigen, Capuciner und Carmeliter zu Linz, der Piaristen zu Freystadt; der Elisabethiner- und Ursuliner-Nonnen in Linz, noch 215 Pfarren, 107 Vicariate, 47 Localien und 24 Expposituren, die in 26 Decanate eingetheilt sind. Die Evangelischen haben in dieser Provinz 9 Bethhäuser, nähmlich: zu Öd bey der Scharten, zu Wels, Thening, Wallern, Efferding, Ruzenmoos, Kematen, Goisern und Gosa, nebst 14 Schulen, welchen insgesammt der Superintendent zu Scharten, der unter dem Wiener evangelischen Consistorium steher, vorgesetzt ist. Die Reformirten haben ein Bethhaus in Schwannstadt. Juden dürfen sich hier nicht ansässig machen.

Zur Handhabung der Justiz bestehen überall Civil- und Criminal-Behörden. Erstere nähmlich sind in erster Instanz das mit der Landesstelle vereinigte Landrecht zu Linz; die mit dem Linzer und Salzburger Magistrate vereinigten Mercantil-Gerichte; das Berggericht zu Stadt Steyer; — dann 328 Ortsgerichte im Lande ob der Enns älteren Antheiles, und die Salzburgischen Gerichte in dem gleichnahmigen Kreise. — Diese Ortsgerichte werden theils von den im Lande befindlichen Dominien und Magistraten, theils von eigenen Landrichter-Ämtern verwaltet. Mehreren der erstern, und zwar im ältern Lande 99 an der Zahl, liegt auch die Verwaltung der Criminal-Justiz ob, und sie heißen deßwegen Landgerichte, die eben so, wie die Civil-Behörden, unter dem Nieder-Österreichischen Appellations-Gerichte zu Wien stehen, von dem alsdann der weitere Rechtszug in gewissen Fällen an die oberste Justiz-Stelle eben daselbst gehet.

Das Militär-Wesen des Landes steht theils unter dem in Linz für diese Provinz niedergesetzten Militär-Ober-Commando, theils unter dem Nieder-Österreichischen General-Commando; und in Civil-Justiz-Sachen der bey keinem in Nieder-Österreich stationirten Regimenter angestellten Militär-Personen unter dem Judicio delegato militari mixto in Wien. — Im Lande ob der Enns haben gegenwärtig 2 Infanterie-Regimenter und 3 Jäger-Bataillons ihre Cantons und Stand-Quartiere, als: 1) Nro. 14, Erzherzog Rudolph. Sein Stab liegt dermahl zu Salzburg; dessen Werbbezirk dehnt sich über das ganze Mühl-Viertel und über einen Theil des Hausruck- und Inn-Viertels aus. 2) Nro. 59, Großherzog von Baden. Sein Stab liegt zu Steyer; der Werbbezirk desselben dehnt sich über das ganze Traun-Viertel und über einen großen Theil des Hausruck-Viertels aus. — Ferner liegt der Stab des ersten Jäger-Bataillons zu Salzburg; — der des zweyten gegenwärtig

zu Enns, vormahls zu Freystadt; und jener des dritten zu Braunau. — Dermahl ist nur Salzburg der einzige befestigte Ort in dieser Provinz, wo sich dagegen auch eine eigene Local-Fortifikations-Direction und ein Artillerie-Commando befinden.

Die Landeseinkünfte haben fast dieselben Quellen, wie im Lande unter der Enns. Büsching schätzte bereits vor 30 Jahren den Landesertrag auf 5,033,000 Gulden; Schlözer aber nur auf 2,510,000 Gulden. — Salzburg soll unter seinem letzten eigenen Fürsten ungefähr eine Million eingebracht haben; aber im gegenwärtigen Augenblicke läßt sich selbst eine annähernde Zahl für den Landesertrag nicht angeben, da theils die neue Organisirung dieser Provinz nicht vollendet ist, theils hier die Steuern und Gefälle in doppelter Währung (nähmlich in Silbermünze und Papiergeld) noch eingehoben werden.

d) Merkwürdigere Orte.

In dieser Provinz befinden sich in gewisser Rücksicht zwey Hauptstädte, nähmlich Linz, als die alte Hauptstadt des Landes ob der Enns, und Salzburg, als die ehemahlige Hauptstadt eines Deutschen Reichslandes. — Linz, unter dem 48° 18′ 54″ nördlicher Breite und dem 31° 56′ 30″ östlicher Länge am rechten Donau-Ufer gelegen, hat den ersten Rang, da dieser Ort der Sitz der Landesstelle ist, und zugleich auch hier die meisten Einwohner gezählt werden. — Linz (Lentia) war, wie schon bemerkt worden ist, den Römern nicht unbekannt, und unter ihrer Herrschaft ein nicht unbeträchtlicher Ort, stand aber den Städten Wels und Lorch an Größe nach. Im zehnten bis zwölften Jahrhunderte gehörte es den Grafen von Kyrnberg, wovon der letzte Sproße dieses Geschlechtes, Nahmens Gottschalk, den Ort dem Österreichischen Herzoge Leo-

pold verkaufte. In den ihm von Kaiser Friedrich dem III. (IV.) im Jahre 1490 ertheilten Privilegien heißt sie die Hauptstadt des Fürstenthums Steyer ob der Enns. Einen früheren merkwürdigen Freyheitsbrief erhielt die Stadt Linz im Jahre 1362 von Herzog Rudolph von Österreich, und diese Privilegien wurden ihr später wiederhohlt bestätiget. Die Zahl der Einwohner dieser Hauptstadt belief sich vor einigen Jahren auf 18,754, welche in 1308 Haus-Nummern (in der Stadt und den Vorstädten) gezählt wurden. Bemerkt ist bereits, daß zu Linz ein Bischof seinen Sitz hat, und ein Lycäum besteht, wo Philosophie, Rechtswissenschaft, Theologie und Chirurgie gelehrt werden; ferner befinden sich hier ein Gymnasium und eine Deutsche Normal-Schule. Aber auch als Fabriks-Ort und Handelsplatz ist Linz nicht unwichtig; denn obgleich es in letzterer Hinsicht Salzburg nachsteht, so befinden sich doch in seinem Umfange eine ärarische Wollenzeug-Manufactur von der größten Ausdehnung und mehrere kleinere Gewerbsanstalten. Seinen Handelsbetrieb befördert der hier vorbey fließende schiffbare Donau-Strom, welcher Linz so wohl mit dem rückwärts gelegenen Baiern und Schwaben, als auch mit dem Lande unter der Enns, und selbst mit Ungarn u. s. w. in die leichteste und vortheilhafteste Verbindung setzt. — Wegen ihrer geographischen Lage wird die Hauptstadt dieser Provinz

1) zu dem so genannten Hausruck-Viertel

gezählt, welches seine Lage fast in der Mitte des Landes zwischen dem Traun-, Mühl- und Inn-Viertel und dem Salzburger Kreise hat. Man zählt in solchem, außer Linz, noch die beyden landesfürstlichen Städte Wels und Vöklabrugg, und die Municipal-Städte Efferding, Grieskirchen und Schwannstadt. — Efferding, eine kleine Stadt im so genannten Donau-Thale nächst dem Käfermühlbache ge-

legen, mehreren Dominien zugehörig, und mit einem Postwechsel zwischen Linz und Bayrbach. — Zwischen Efferding und Linz ist an der Donau die berühmte, 1146 von den Brüdern Ulrich und Kuno Grafen von Kyrnberg gestiftete Cistercienser-Abtey Wilhering, unter dem 48° 19′ 29″ nördlicher Breite und 31° 50′ 20″ östlicher Länge, mit 16 unterthänigen Häusern. Gegen Norden und Westen von dieser sind das Schloß und die Herrschaft Schaumburg, die vereinigten Herrschaften Stauff und Aschach mit Schlössern, und letztere mit einem gleichnahmigen Markte an der Donau; dann die Märkte Weesenufahr und Engelszell oder Engelhartszell gelegen. Bey letzterem befindet sich ein Schloß, der Administrations-Sitz der gleichnahmigen Religions-Fonds-Herrschaft. Endlich sind noch in dieser Gegend die Märkte Neunkirchen, Bayrbach mit einem herrschaftlichen Schlosse und Postwechsel, und Weizenkirchen mit dem Schlosse Weidenholz zu bemerken.

Grieskirchen ist ein kleines Municipal-Städtchen an der Welser Commercial-Nebenstraße gelegen, die nach Bayrbach führt, mit einer eigenen Herrschaft, Pfarre, Vicariat zu St. Sebastian und einer Mühle am Diestel-Flusse. — In der Umgebung dieses Ortes sind die Märkte Riedau mit 112 Häusern und 536 Einwohnern, einem Schlosse und einer Pfarre; — Neumarkt mit einer Localie; — Haag mit einer Pfarre und Post-Station, zur Herrschaft Stahrenberg unterthänig, welche in dem gleichnahmigen Bergschlosse nächst Haag verwaltet wird. — Zwischen Haag und Grieskirchen sind vorzüglich die Herrschaft Aistersheim mit der gleichnahmigen Hofmarch und Pfarre; ferner der Markt-Gallspach mit einem Schlosse (Dachsberg genannt), einer eigenen Werbbezirks-Commissariats-Herrschaft und Pfarre; — dann

das Schloß und Dorf Roith mit mehreren Mühlen am Trattnach-Bache zu bemerken.

Die landesfürstliche Stadt Wels (Ovilabis) liegt, nach Bürgs Bestimmung, unter dem 48° 9′ 13″ Breite und 31° 41′ 13″ der Länge am Traun-Flusse auf der nach dieser Stadt benannten Heide, und war schon zur Römer-Zeit nach Lorch der größte Ort in dem Landesstriche der heutigen Provinz ob der Enns, wo lange die Römischen Landpfleger ihren Sitz hatten. Gegenwärtig sind hier das Kreisamt für das Hausruck-Viertel, eine Decanats-Pfarre, eine Pfarre in der Vorstadt, ein Postwechsel zwischen Linz und Lambach, und nächst der Stadt eine fürstlich Auerspergische Burg (mit dem Titel einer Grafschaft) und Landgerichts-Herrschaft, wohin auch mehrere Häuser von Wels, und vorzüglich ein Theil der Vorstadt, dienstbar sind; ein anderer Theil untersteht theils dem Magistrate, oder den k. k. Landrechten (vielleicht Landständen?), theils dem Stifte Kremsmünster, als Grundobrigkeiten. — In der Gegend um Wels sind mehrere andere adelige Güter, die wenigstens nahmentlich angeführt zu werden verdienen, als: das alte Schloß Sachsenburg an dem Traun-Flusse und nächst dem Dörfchen Neubau; — das unweit davon gelegene Schloß Traun auf einer Insel des Traun-Flusses, nächst dem gleichnahmigen Dörfchen mit einer Localie; — Pernau und Gattergüttel nächst Wels selbst; — Mistelbach, Haiding, Schmiding, Lichtenegg mit einer Tomback- und Messing-Fabrik, und Etzelsdorf, nächst dem zur Herrschaft Schließelberg gehörigen Markte Kemmaten.

Zwischen Wels und Schwannstadt ist der wohlgebaute Markt Lambach (Lambacum), am Traun-Flusse gelegen, mit einem seit dem Jahre 1056 hier bestehenden Benedictiner-Stifte. Die eigentliche Stiftung dieses Klosters geschah aber schon im Jahre 1032 von Arnold Grafen

von Lambach für Weltpriester. — Die Lambacher Grafen waren mächtige Herren im Enns-Thale und an der Leitha in Österreich, dann im Palten-Thale und an der Lasnitz hatten sie weitläufige Besitzungen, zu welchen vorzüglich die Grafschaften Frombach, Lambach und Pitten gehörten. Gottfried aus diesem Geschlechte trug durch tapfere Anführung seiner Ritter und Wehren vieles zur Vertreibung der Ungarn aus Österreich und Steyermark bey. Jetzt machen diesen Ort zum Theile das oben erwähnte Stift, noch mehr aber die von hier in verschiedenen Richtungen angelegten Straßen bemerkenswerth.

Gegen Südwesten vom vorigen hat das Städtchen Schwannstadt am Agger-Flusse seine Lage. Hier ist eine Mousselin- und Battist-Manufactur. — Gegen Nordwesten von dem vorigen ist der Markt Wolfsegg mit 114 Haus-Nummern, einem herrschaftlichen Schlosse und über 560 Einwohnern.

Das landesfürstliche Städtchen Vöklabrugg, gleichfalls am linken Ufer des Agger-Flusses, begreift 195 Häuser mit ungefähr 1200 Einwohnern. Hier befinden sich ein Postwechsel, eine Pfarre und einige Schlösser (Alt- und Neu-Thalham, Klagrein und Buchheim) mit besonderen Herrschaftssitzen in seiner Umgebung. In dieser werden auch viele Holzwaaren erzeugt. — Ferner kommen in diesem westlichen Theile des Hausruck-Viertels noch zu bemerken: Schörfling, ein zum Werbbezirke Kammer und zur Herrschaft Litzelberg gehöriger Markt mit einer Pfarre und 104 Häusern, worunter eine Mühle am Agger-Flusse, der hier aus dem (über 7288 Joch sich ausdehnenden) Atter-See fließt; Timmelkam, unweit des Städtchens Vöklabrugg mit einer Pfarre; — Frankenburg, Markt, Pfarre und Herrschaft mit einem verfallenen Schlosse, und dem Schlosse Freyn mit einer besonderen Herrschaft in seiner Nähe; — Vöklamarkt,

an der Salzburger Poststraße, ein Markt, der viele zerstreute Häuser, mehrere Mahl- und Sägemühlen begreift, die zu verschiedenen Dominien gehören; — der vormahlige Gränzort Frankenmarkt, ein auf einer ziemlichen Anhöhe gelegener Markt mit einem Postamte und einer Pfarre; — endlich der Markt und die Herrschaft Mondsee (Lunaelacum) in einer hohen Gebirgsgegend am gleichnahmigen See; jetzt ein Eigenthum des Baierischen Fürsten Wrede, ehemahls eine berühmte Benedictiner-Abtey, deren Stiftung in das Jahr 748 zurück fällt, in welchem der Baiern Herzog Odilo solches gründete.

2) Das Traun-Viertel

im Osten und Süden des vorigen breitet sich größten Theils zwischen dem Enns- und Traun-Flusse aus, und begreift nach einer genauen Berechnung seines Inhaltes $93\frac{67}{100}$ Quadrat-Meilen. — In diesem Kreise wurden im verflossenen Jahre 3 (landesfürstliche) Städte mit 21 Vorstädten, 14 Märkte, 666 Dörfer, und in allen diesen 25,904 Wohngebäude gezählt. — In solchem befindet sich auch das überaus merkwürdige k. k. Salzkammergut, wo die reichen Salzbergwerke bey Ischl und Hallstadt gelegen sind.

Das Salzkammergut begreift nach einem sehr umständlichen und genauen Plane, der sich in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindet, $15\frac{39}{100}$ geographische Quadrat-Meilen; von diesen soll der urbare Boden vier Fünftel des ganzen Flächenraumes einnehmen, worunter aber auch die bloße Sommerweide begriffen ist. Nach dem Steuer-Regulirungs-Operate erstreckte sich nähmlich jener über 117,430 Nieder-Österreichische Joch. Auf diesem Raume werden gegenwärtig 69 Ortschaften und 2302 Häuser gezählt, welche noch vor wenigen Jahren von 14,516 Menschen bewohnt waren, unter denen über 5000 von den Arbeiten bey den Salinen sich ihren Unterhalt ver-

schafften. Politisch-geographisch wird dieser District in zwey Herrschaften getheilt, nähmlich in die Grafschaft Ort und Herrschaft Traunkirchen, und in die Herrschaft Wildenstein. Die erstere ist im Umfange des Werbbezirkes Ebenzweiher; die zweyte in dem von Gmunden, und die dritte im Werbbezirke Ebensee gelegen. — Die Administration dieser Güter hat zu Gmunden ihren Sitz. — Am westlichen Ufer des Hallstädter-Sees hat der Markt Hallstadt seine Lage, in dessen Nähe der berühmte Salzberg ist, der jährlich bey zwey Millionen Eimer Sohle zum Versieden liefert, wovon der größte Theil in Röhren nach Ischl und Ebensee geleitet wird. In Hallstadt, welcher Ort auf einem schmalen Landstriche erbauet ist, der sich zwischen dem steilen unbewohnbaren Gebirge und dem See befindet, wurden 164 Häuser und 995 Einwohner gezählt. — Der zweyte merkwürdigste Ort dieses Bezirkes ist der Markt Ischl in einer ziemlich angenehmen Lage, und mehr als irgend ein anderer Ort dieses Gebiethes bevölkert; denn er begreift 245 Häuser und in solchen 1750 Einwohner. In einiger Entfernung gegen Osten von Ischl ist der zweyte aufgeschlossene Salzberg, wo aber viel weniger reines Salz, als zu Hallstadt, gewonnen wird. In einer geringen südlichen Entfernung befindet sich am nähmlichen (linken) Traun-Ufer das verfallene Bergschloß Wildenstein, fast dem kleinen Markte Laufen gegen über. — Gegen Westen von Ischl liegt der kleine, bloß aus 92 Häusern mit 538 Einwohnern bestehende Markt St. Wolfgang am gleichnahmigen See und am Diendlbache, der ehemahls die Landesgränze mit Salzburg machte. — Am Einflusse der Traun in den Gmundner oder Traun-See befinden sich neben einander die beyden Orte Ebensee und Langbath, welche zusammen 134 Häuser und 1080 Einwohner enthalten. Hier ist der Sitz eines Salzverwesamtes und der größten Sudwerke; zu Ebensee aber an der Traun eine merkwürdige Holz-

schneidemühle. Die Größe des Sees, an dessen von Norden nach Süden zu entgegen gesetzten Ufern Gmunden und Langbath angebaut sind, beträgt nach der Aufnahmskarte 6,042,855 Wiener Klafter, und die des Hallstädter-Sees nach Angabe des Ingenieurs Voteský 1,382,645¼ Quadrat-Klafter.

Die Stadt Gmunden ist zwar außer den Gränzen des Salzkammergutes gelegen, aber dennoch bezieht sich die meiste Gewerbsthätigkeit der hiesigen Einwohner hierauf. Dieses niedliche Städtchen enthält 122 Häuser mit 867 Einwohnern, und befindet sich in einer schönen, an den mannigfaltigsten Gegenständen reichen Umgebung. Die Schlösser und Dörfer Ort, Altmünster und Ebenzweiher liegen im Angesichte der Stadt, und gehören zum Salzkammergute, ohne in dessen eigentlichen Gränzen gelegen zu seyn.

Gegen Osten von Gmunden ist das Pfarrdorf Viechtwang am Alm-Flusse, und in der Nähe die beyden Schlösser Alt- und Neu-Scharnstein; ersteres bereits verödet, auf einem von dichten Wäldern umgebenen Felsen stehend. In dieser Gegend wird viel Schiffbauholz gefällt, auf den vielen Sägemühlen an der Alm geschnitten, und zum Gebrauche des k. k. Pontonier-Corps verarbeitet. — Von den übrigen Ortschaften im südlichen Theile dieses Kreises sind am bemerkenswerthesten: der Markt Kirchdorf am Krems-Flusse mit einer Pfarre, nächst diesem das Schloß und die Werbbezirks-Herrschaft Pernstein; beyde an der Commercial-Straße, die von Wels in das Enns-Thal führet. An dieser nähmlichen Straße ist weiter gegen Süden und im Hochgebirge gelegen der Markt Windisch-Gersten, in der Mitte von mehreren Mahl- und Sägemühlen und Eisenhämmern, und das weltliche Collegiat-Stift Spittal am Pihrn, nächst dem gleichnahmigen Pfarrdorfe. Die erste Stiftung desselben geschah von Otto

Grafen von Andechs 1102 zu einem Hospitale für Wallfahrter, aus welchem sich dann 1418 das noch jetzt bestehende Collegiat-Stift erhob. Das Klostergebäude steht nach einer Barometer-Messung 270 Klafter über dem Meere; aber der höchste Punct, wo über den Pihrner Berg der Übergang nach Steyermark in das Enns-Thal geschieht, hat eine Seehöhe von 412 Klaftern.

An der Gränze des Kreises ob dem Wiener Walde ist der wohlgebaute Markt Weyer unweit der Enns mit beynahe 900 gewerbsfleißigen Einwohnern, von vielen Eisen-, Stahl- und Blechhämmern umgeben, welche größten Theils unter der Leitung des k. k. Ober-Inspectorats aller Hammerwerke der Innerberger Hauptgewerkschaft stehen, das hier seinen Sitz hat. — Nächst Weyer befindet sich der Markt Gaflenz mit einer Pfarre und einem Herrschaftssitze an der Eisenstraße, die von Waidhofen in das Österreichische Enns-Thal führet.

Wo die Enns den Steyer-Fluß aufnimmt, in der Nähe der Kreisgränze mit dem Viertel ob dem Wiener Walde, ist die Kreisstadt Steyer; jetzt ein landesfürstlicher Ort, der vor wenigen Jahren 809 Häuser enthielt, in welchen 6958 Einwohner gezählt wurden. Die erste Anlage der Stadt Steyer soll im Jahre 980 geschehen, und Adalbert aus dem Geschlechte der Trungauischen Grafen ihr Erbauer seyn. Hier in dem nahen Schlosse hatten durch Jahrhunderte die Steyerischen Grafen, Markgrafen und nachmahligen Herzoge ihren Sitz, bis solcher nach Grätz verlegt worden ist. Man kann nicht mit historischer Gewißheit den Ursprung dieser Trungauisch-Steyerischen Herren nachweisen; aber es sind Gründe vorhanden, ihre Abkunft von demselben edlen (Fränkischen) Geschlechte abzuleiten, aus welchem auch die Babenbergischen Markgrafen entsprossen waren, und an das sich vielleicht auch der Anfang des Wittelsbachischen Hauses reihet. Denn der Allemanischen

Adelsgeschlechter wurden nur wenige gezählt, die angeborne Macht hatten, und ihre Würde auch auf Nachkommen vererbten. Unter diesen war das der Sorabischen Markgrafen, wenn nicht das vornehmste nach dem Königsgeschlechte selbst, doch eines der edelsten in Allemanien. In neuerer Zeit haben die Herrschaft Steyer (verschieden von der Stadt) die Fürsten von Lamberg an sich gebracht. In der Umgebung der letztern, so wie in solcher selbst, befinden sich eine Menge Eisenarbeiter und Stricker, und von Steyer aus wird ein bedeutender Handel theils mit Eisenwaaren verschiedener Art, theils mit wollenen gestrickten Waaren betrieben.

In der Umgebung der Stadt Steyer befinden sich mehrere Schlösser, nähmlich gegen Norden: Gleinek, Glenik oder Glunik (Glunicense Coenobium), wo ehemahls ein Benedictiner-Stift bestand; jetzt noch mit einem Werbbezirke, in dessen Umfange sich die Herrschaft Stadelkirchen mit einem Pfarrdorfe befindet. — Ferner Losensteinleiten, Schloß, nächst einem nach Maria Laa eingepfarrten Dorfe, an welchem mehrere Dominien Antheil haben. — Gegen Westen befindet sich das Gut Roseneck mit einem Schlosse und einem kleinen, nur aus 17 Häusern bestehenden Dörfchen, welches zum Werbbezirke der gegen Süden von Stadt Steyer gelegenen bischöflich Linzer Dotations-Herrschaft Gärsten gehört, wo ehemahls ein Benedictiner-Kloster bestand. — Noch südlicher an der Steyermärkischen Poststraße liegt die Herrschaft Losenstein am Enns-Flusse mit einem Schlosse und gleichnahmigen Pfarrdorfe, in welchem sich ein Postamt befindet, und von diesem in gerader Linie gegen Westen die gräflich Salburgische Herrschaft mit dem Schlosse und Dorfe Leonstein am Steyer-Flusse. — Höchst merkwürdig ist das fast in der Mitte dieses Kreises zwischen dem Traun- und Enns-Flusse gelegene Benedictiner-Stift

Kremsmünster (Lateinisch Cremifanum) nächst dem wohlerbauten Markte gleiches Nahmens. Seiner genau bestimmten geographischen Lage nach befindet sich das Klostergebäude unter dem 48° 3′ 29″ nördlicher Breite und 31° 47′ 30″ der Länge; seine Seehöhe beträgt 182°. Es besteht dieses Stift nunmehr über tausend Jahre, indem es dem Herzoge Tassilo von Baiern sein Daseyn verdankt, der solches bereits im Jahre 777 gestiftet hat. Große Verdienste haben sich seit langer Zeit die hiesigen Benedictiner um die ernstern Wissenschaften der höheren Mathematik (vorzüglich um die Astronomie) und um die Naturwissenschaft erworben, und mehrere gelehrte Männer, so wie seine reichen Sammlungen an mathematischen und physicalischen Instrumenten, Naturalien, Kunstwerken und historischen Denkmählern haben solches berühmt gemacht. Es sind dermahl eine philosophische Schule und ein Gymnasium hier, welches theils von den Zöglingen des hiesigen Stift-Convictes, theils von andern Studierenden besucht wird, deren Anzahl sich zusammen über 200 beläuft. — In der Umgebung dieses Ortes herrscht viel Gewerbfleiß neben einem gut bestellten Ackerbaue. In dem unfernen Markte Hall, wie in dem entlegneren Pfarrdorfe Sierning, werden viele gemeine Baumwollenwaaren, besonders Schlafmützen, Strümpfe und dergleichen, verfertiget; im Dorfe Sierningshofen am Steyer-Flusse und in Neuzeug aber verschiedene Eisen- und Stahlwaaren. Bey Hall ist ein Schloß, eben so nächst dem Dorfe Feyereck mit einer Werbbezirks-Herrschaft. — Gegen Süden von Kremsmünster an der Straße nach Kirchdorf ist die Cistercienser-Abtey Schlierbach oder Marien-Saal (aula beatae Virginis) am Waschel-Bache gelegen. Seine Stiftung fällt in das Jahr 1355, in welchem sie von dem damahligen Landeshauptmann Eberhard von Walsee gemacht worden ist. — In der Nähe

von Schlierbach sind noch mehrere andere Schlösser und Herrschaftssitze befindlich, nähmlich: Inzersdorf nächst der Haupt-Commercial-Straße, die nach dem Steyermärkischen Enns-Thale führt, mit einem Dorfe und einer Mühle; — das Bergschloß Hoch-Seisenburg mit einem unter demselben gelegenen kleinen Dörfchen; — Pettenbach nächst dem gleichnahmigen, verschiedenen Dominien gehörigen, aus 97 Häusern bestehenden Pfarrdorfe an der Gmundner Salzstraße; — Eggenberg und Vorchdorf am Laudach-Bache gelegen, der sich unterhalb an dem Alm-Flusse verliert, mit gleichnahmigen Dörfern. Letzteres ist ein Pfarrdorf, wo auch die Werbbezirks-Herrschaft Hochhaus ihren Sitz hat; — Winnsbach, Schloß, Markt mit einer Pfarre und einer Mühle am gleichnahmigen Bache, von Kremsmünster gegen Osten, wo auch in der Nähe das Schloß Bernau am rechten Ufer des Traun-Flusses, nächst dem Pfarrdorfe Fischlham, sich befindet. — Nördlicher gelegen sind die Orte: Steinhaus, aus 43 Häusern bestehend, mit einer Pfarre und einem herrschaftlichen Schlosse am Aiter-Bache; — das Gut und Schloß Traunegg im Pfarrdorfe Thalheim nächst Wels; — die Schlösser Ottsdorf und Dietsch unweit des vorigen; — Weissenberg nächst dem gleichnahmigen Orte, dem vorigen gegen Osten. — Gegen Süden von diesem liegen: das Schloß und die Herrschaft Gschwend zwischen dem gleichnahmigen Dorfe und dem dahin unterthänigen Markte Neuhofen am Krems-Flusse; — die Schlösser Bieberbach in dem gleichbenannten Dorfe; — Weyer nächst dem Pfarrdorfe Kematen; und Achleiten, Schloß und Dorf, zwischen vorigem und Kremsmünster.

Die zweyte landesfürstliche Stadt in diesem Kreise ist Enns (Anisia, Anasum, oder Ensium civitas), auf einem Berge über dem gleichnahmigen Flusse erbaut, der

von hier bis in die Gegend von Steyer die beyden Landestheile des Erzherzogthumes trennt, wovon jeder seine eigene Regierung hat. Enns ist einer der ältesten Orte in Österreich; denn schon das berühmte nahe Lorch (Laureum oder Laureacum) dehnte sich hierher aus, und der Sitz der Römischen Präfecte war auf dem nähmlichen Hügel, dessen spätere Befestigung die Bestimmung erhielt, den räuberischen Anfällen der Ungarn Widerstand zu leisten, und ihr Vordringen gegen Deutschland zu verhindern. Von hier aus soll sich bereits vom Jahre 49 an die christliche Religion im Lande verbreitet, und in diesem Jahre der Apostel-Fürst Petrus sie selbst in Laureum geprediget haben. Die herrliche Lage der Burg von Lorch oder der sich an ihrer Stelle erhobenen alten Veste Anesburg in der Nähe der Ausflüsse der Enns und der Traun gab diesem Orte auch ein ferneres großes Interesse, als die Ungarn schon weit aus seinem Gesichtskreise entfernt, und längst über Österreichs östliche Gränze zurück gedrängt waren. Hier erhob sich nähmlich aus einem bloßen Waffenplatze eine der bedeutendsten Handelsstädte, die eine lange Reihe von Jahren als solche sich erhielt, und zu einem besondern Flore gelangt war. Herzog Leopold erließ im Jahre 1191 für sie eine eigene Zollordnung, und die große Messe von Enns, die ungefähr in der Zeit mit dem dermahligen Wiener Jubilate-Markte zusammen traf, und nach den Pfingstfeyertagen endete, wurde von Fremden aus den entferntesten Gegenden besucht. Erst nachdem sich die nördliche Handelsstraße durch vorgeschrittene Cultur der Ungarn änderte, die Schifffahrt vervollkommnet wurde, und der Levantiner Handel eine andere Richtung nahm, wodurch andere westlichere Orte denselben bequemer an sich zogen, und vorzüglich nachdem Wien selbst die Hauptstadt und Residenz der Österreichischen Fürsten wurde, verlor Enns seine Handelswichtigkeit, und mit solcher auch seinen Umfang und Wohl-

stand. Jetzt kommt Enns der Stadt Steyer weder in Hinsicht seines Anbaues und der Häuserzahl, noch in jener der Bevölkerung gleich, ob es schon alle Vortheile seiner guten Lage fortdauernd genießt, hier die Haupt-Post- und Commercial-Straße von Wien nach Deutschland durchgeführt ist, und in Enns selbst ein Postamt besteht. Auch zu Enns und in seiner Umgebung vereinigen sich Gewerbs- und landwirthschaftliche Industrie zur Erhöhung des Bodenwerthes und zur Beförderung des Wohlstandes seiner Bewohner. Hier ist die so genannte Ennsburg, eine eigene, dem Freyherrn von Rumeskirchen gehörige Herrschaft, zu bemerken, dann ein Decanat, und nächst der Stadt eine Band- und Kattun-Manufactur. In Enns selbst wird nur die Leinwand-Erzeugung (obschon mit einem sich immer mehr vermindernden Erfolge), dann die Bierbrauerey (in 5 Brauhäusern) noch stark betrieben. Zu Enns werden jetzt, nebst 3 Kirchen, 380 Häuser (darunter 21 Gasthäuser!) mit 2951 Einwohnern gezählt. — Auf einer Donau-Insel unweit Enns befindet sich das Schloß Spielberg. Gegen Westen die Tillisburg und das berühmte Augustiner-Chorherren-Stift St. Florian in einer sehr schönen Gegend unfern der Reichs-Poststraße, und derselben gegen Süden zu gelegen, unter dem 48° 12′ 45″ nördlicher Breite nach der Bestimmung des Prager Astronomen David. Die Tillisburg war ein Eigenthum des im dreyßigjährigen Kriege berühmt gewordenen Baierischen Heerführers Grafen Tserclas von Tilly, dessen Familie noch in den Abkömmlingen seines Bruders, als Freyherren von Tserclas, in Baiern und Österreich fortlebt; jetzt aber gehört diese Burg dem Stifte St. Florian, welches über der Grabstätte des heiligen Florians im Jahre 1071 zum dritten Mahle erbauet worden ist. Denn schon unter Römischer Beherrschung des Ufer-Noricums war hier mit Einführung des Christenthumes in diesem Lande ein Versammlungsort der Gläubigen, wo

sie, in Catacomben vor der heidnischen Verfolgung einiger Maßen gesichert, ihren Gottesdienst hielten. Später stellte der Baierische Herzog Tassilo das hier zerstörte Bethhaus wieder her, und begründete die erste geistliche Stiftung, welche durch Bischof Altmann zu Passau nach Vertreibung der Hunnen wieder im obgedachten Jahre erneuert worden ist. Dieses Stift hat viele talentvolle Männer in verschiedenen Zeitpuncten unter den Stiftsgeistlichen aufzuweisen, und hat sich große Verdienste durch solche um die (historischen) Wissenschaften erworben; es befinden sich auch hier interessante wissenschaftliche Sammlungen. — Der wohlgebaute Markt dieses Nahmens hat seine Lage neben dem Stiftsgebäude in einer fruchtbaren Gegend.

Noch verdient in diesem Kreise der Markt Ebersberg oder Ebelsberg am Traun-Flusse bemerkt zu werden, von welchem eine lange Brücke nach dem jenseitigen Ufer führt, und die Haupt-Commercial-Straße im Zusammenhange erhält. Dieser Markt, welcher jetzt zur gleichnahmigen Cameral-Herrschaft gehört, nachdem er vormahls ein Eigenthum des Bisthums Passau war, ist erst im Jahre 1809 ganz eingeäschert worden, als man hier den vordringenden Franzosen den Übergang über den Fluß streitig machen wollte, und ein lebhaftes Gefecht selbst bey und in dem Orte entstand. Seit dem ist er aber größten Theils wieder aufgebaut worden. Hier sind ein Schloß und eine Pfarre, die zum Decanate Enns gehört.

3) Das Mühl-Viertel

dehnt sich seiner größten Länge nach am linken Donau-Ufer aus, indem es von dem gegen über befindlichen Inn-Kreise an bis zum Kreise ob dem Wiener Walde reicht, und also mit vier Landesvierteln gränzt, von welchen es nur durch die Donau getrennt ist. — Nach einer genauen Berechnung, die ich von dem Artillerie-Lieutenant von Jungwirth

nach der großen Karte dieses Landes machen ließ, begreift dieser Kreis $57\frac{45}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, und gehört also zu den kleineren der Ober-Ennsischen Kreise; dennoch wird er noch nach den älteren verschiedenen Landeshauptheilen, aus welchen er entstanden ist, gewöhnlich in das obere und untere Viertel unterschieden. Nur in dem letzteren befinden sich 3 Städte: Freystadt, Grein und Steyeregg; — im ganzen Kreise aber wurden 1816 noch 20 Märkte, 1355 Dörfer, und in allen diesen Wohnorten zusammen 27,179 Häuser gezählt, welche 176,028 Einwohner hatten, unter denen 93,928 weiblichen Geschlechtes waren. — Unter den männlichen Einwohnern befanden sich 342 Geistliche, 197 Adelige, 718 nichtadelige Beamte und andere Honoratioren, 3395 ansässige Bürger in Städten und Märkten, Künstler und Gewerbsleute, und nur 9755 Bauern. Bey dem in diesem Kreise so wichtigen Gewerbszweige der Spinnerey waren 18,216 Individuen beschäftiget, darunter allein 17,386 Flachs- und Hanfspinner und Spinnerinnen, und 4075 Leinen- und Wollenzeugweber. Zur Zeit der Steuer-Regulirung unter Kaiser Joseph dem II. wurde hier der Umfang der Ackerfelder zu 159,848 Joch 560 Klafter bestimmt, und 33,309 Joch als Trischfelder, 102,881 Joch als Wiesen, 25,421 Joch als Huthweiden, 224 Joch als Gärten, 10 Joch als Weingärten, und 126,659 Joch als Waldungen benutzt.

Die merkwürdigsten Orte dieses Kreises sind: die landesfürstliche Stadt Freystadt in einer Gebirgsgegend unweit der Böhmischen Gränze, und an dem kleinen Flusse der Feld-Aist gelegen, mit einem fürstlichen Schlosse und einer Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft. Im Umfange der Stadt, welche im dreyzehnten Jahrhunderte zu Groß-Machland gehörte, und 1277 das Stappelrecht von Kaiser Rudolph erhielt, ist ein Gymnasium in dem Piaristen-Kloster und ein Postamt. Hier ist auch der Mittelpunct ei-

nes sehr bedeutenden Zwirnhandels, der von Freystadt aus nicht nur in die benachbarten Gegenden und Kreise, sondern auch außer Landes in weiter Ausbreitung betrieben wird. — In der Nähe von Freystadt gegen Norden an der Böhmischen Gränze ist der Markt Windhag unter dem gleichnahmigen Schlosse, dann der Markt Leopoldschlag am Malsche-Fluß, der hier die Gränze mit Böhmen macht. Einen Hauptnahrungszweig der hiesigen Einwohner macht die Spinnerey aus. — Östlich und südöstlich von Freystadt sind gelegen: die Märkte St. Oswald am Feistritz-Bache mit vielen Spinnern und Spinnerinnen; Weitersfelden an der weißen Aist; St. Leonhard und Guttau, dann Käfermarkt, zur Landgerichts-Herrschaft Weinberg dienstbar, die in dem gleichnahmigen nahen Schlosse verwaltet wird. — An der Poststraße von Linz nach Prag ist Neumarkt gelegen, und diesem gegen Westen der Markt Reichenau mit einem Schlosse und Herrschaftssitze, dessen Ausdehnung bis an die Böhmische Gränze reicht. — Der Markt Schenkenfeld gehört zur Burg Freystadt, welcher derselbe gegen Westen zu liegt. — Nicht weit davon gegen Norden befinden sich die Herrschaft und das Schloß Waldenfels mit einem Dorfe.

Im südöstlichen Theile dieses Viertels ist der Hauptort Grein, an der Donau gelegen, eine gräflich Dietrichsteinische Municipal-Stadt, zur Landgerichts-Herrschaft Greinburg gehörig. Nicht weit davon ist der berüchtigte Donau-Strudel und Wirbel, bey dem abwärts gelegenen Markte Struden oder Strum mit dem Schlosse Werffenstein. — Unweit desselben haben die Märkte St. Nicolai und Sarblingstein oder Sarmingstein gleichfalls an der Donau ihre Lage. — Waldhausen, dem vorigen gegen Norden am Sarming-Bache gelegen, ein Markt mit einer Pfarre und dem

ehemahligen großen Stiftsgebäude der nun mit dem Stifte St. Florian vereinigten Augustiner-Chorherren, die hier im Jahre 1144 von Otto Grafen von Machland gestiftet worden sind. — Noch weiter von der Donau gegen Norden entfernt sind die Märkte Dimbach, Pabneukirchen, Königswiesen an dem gleichnahmigen großen Walde, der sich an der Gränze des Landes unter der Enns bis an die nördlicheren Greinburger und Reichenauer Waldungen ausdehnt, und der Markt Weissenbach am kleinen Naarn-Flusse. — Unweit Grein und von dieser Stadt gegen Norden befindet sich die gräflich Dietrichsteinische Landgerichts-Herrschaft (Grafschaft) Kreutzen mit einem Bergschlosse und unter solchem gelegenen Markte. — Gegen Westen aber befindet sich Klam, Markt, Pfarre, Schloß und Herrschaft, wovon eine gräfliche Familie, die sich ehemahls Perger schrieb, seit dem Jahre 1524 ihren Nahmen herleitet. — Nördlich von diesem liegen die Güter Innernstein mit einem kleinen Dorfe; Klingenberg, ein verfallenes Bergschloß, nächst dem aus 143 im Gebirge größten Theils zerstreuten Häusern bestehenden Markte St. Thomas; Zellhof, Schloß, Dorf und Mühle bey dem Markte Zell, wohin auch die Herrschaft Aich mit einem Schlosse und Dorfe gehört. — Zwischen Zell und der Donau aber sind gelegen: der Markt Tragein mit einer Mühle am Zeller-Bache; Allerheiligen, ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe am kleinen Naarn-Flusse, und am jenseitigen Ufer desselben die alte Grafschaft Windhag, Pfarrdorf, Schloß und Dotations-Herrschaft des Linzer Dom-Capitels in der Nähe des dazu gehörigen Marktes Münzbach, wo gegen Ende des sechzehnten Jahrhundertes von dem Wiener Rathsmanne Kirchhamer eine Lutherische Schule gestiftet worden ist, die bis zum Jahre 1625 auch daselbst bestand, und welche Stiftung noch für 6 aus Münzbach gebürtige Studierende fortdauert, indem

ihnen Stipendien verabfolgt werden. Unweit von Münzbach ist der Markt Perg, wo viel irdenes Kochgeschirr erzeugt, und auf der Donau bis Wien, auch noch weiter nach Ungarn verführt wird. Die so genannte Perger Aue ist eine zum Theile sumpfige Gegend am Naarn-Flusse. An der schwarzen oder Feld-Aist ist in dieser Gegend der Markt Schwerdtberg mit einem Schlosse und einer Landgerichts-Herrschaft. In einer kleinen Entfernung von hier befindet sich das Dorf Ponecken mit einer Baumwollenzeug-Manufactur auf Halleiner Art. — Am Ausflusse des Naarn-Flusses ist der Markt Au gelegen, der zu dem nahen Dorfe Naarn eingepfarrt ist, nächst welchem sich das so genannte Hartschlössel befindet. Zwischen diesem und Klam ist das Pfarrdorf Arbing am Tawern-Berge mit einem Schlosse und einer Werbbezirks-Herrschaft; und weiter abwärts an demselben das landesfürstliche Dorf Baumgartenberg mit dem Gebäude des ehemahls hier bestandenen Cistercienser-Stiftes, dessen Urheber der schon erwähnte Graf Otto von Machland im Jahre 1140 war. Gegenwärtig ist dieses Gebäude zu einem Straf- und Arbeitshause verwendet.

Die dritte Stadt dieses Kreises, Steyeregg, liegt an der Donau, dem Einflusse des Traun-Flusses in solche gerade gegen über, und begreift 110 Häuser mit beyläufig 980 Einwohnern. Über dieser kleinen Stadt befindet sich auf einem Berge das Schloß Weissenwolf, von seinem Erbauer David Ungnad von Weissenwolf genannt, der diese uralte Fränkische Familie in der Mitte des siebzehnten Jahrhundertes nach Österreich verpflanzte. — Gegen Osten von dieser Stadt befindet sich der Markt St. Georgen am Walde, aus 105 zerstreuten Häusern und einer Mühle am kleinen Gusen-Bache bestehend; noch weiter abwärts an der Donau aber ist der wohlgebaute Markt Mauthhausen (Malthausen, auch Maidhausen

genannt), dem Ausflusse der Enns gegen über gelegen. Dieser Ort besteht aus 132 Häusern, ist der Sitz einer Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft und einer k. k. Salzversilberung. Von hier geht auch die Salzstraße nach Böhmen, auf welcher alles Salz aus dem k. k. Salzkammergute dahin verführt wird. — In der nächsten Umgebung des vorigen sind die Schlösser Marbach und Grünau, beyde neben gleichnahmigen Dörfern, noch nördlicher aber die Herrschaften Haus und Hagenberg mit Schlössern und Dörfern dieses Nahmens. — In der Nähe der erstern befindet sich das Dorf und Schloß Breitenbruck, zur Herrschaft Rieden incorporirt, in dessen Nähe an der Böhmischen Poststraße der dieser Herrschaft unterthänige Markt Gallneukirchen am großen Gusen-Bache gelegen ist.

Zum obern Mühl-Viertel wird der Markt Zwettel an dem großen Rodel- (Rottel-) Bache gerechnet, und an demselben weiter gegen Norden ist der Markt Leonfelden; unweit der Böhmischen Gränze gegen Süden aber auf einem Berge der Markt Hellmansöd gelegen, wo sich eine Wollenzeug- und Mousselin-Fabrik befindet. Dieser Markt ist zur Herrschaft Wildberg dienstbar, welches Schloß nächst dem Dorfe Kirchschlag liegt, das wegen der hier befindlichen Gesundbrunnen merkwürdig ist. — Hart an der Donau, der Hauptstadt Linz gegen über, ist das aus 228 Häusern bestehende Pfarrdorf Urfahr, welches mit Linz durch eine hier befindliche Brücke in Verbindung steht. — Unmittelbar an dasselbe stoßt das Dorf Haagen mit einem Schlosse und Herrschaftssitze. — An der Donau weiter aufwärts ist der Markt Ottensheim mit einem Schlosse und einer Landgerichts-Herrschaft, in deren Umfang sich ein ergiebiges Alaun- und Steinkohlenwerk befindet. — In der Nähe ist der Markt Granastädten nächst der großen Rodel gelegen, welcher zur Grafschaft und Landgerichts-Herrschaft Waxenberg dienstbar ist,

deren beyde Schlösser (Alt- und Neu-Waxenberg) weiter gegen Norden nächst der kleinen Rodel sich befinden. — Bey Granastädten selbst sind die vereinigten Herrschaften Lichtenhag und Eschelberg, die in letzterem Schlosse verwaltet werden. — Das Schloß Ober-Walsee, der Sitz einer Landgerichts-Herrschaft, ist über dem Dorfe Mühllacken, unweit der Donau, wo sich ein vielbesuchtes Bad befindet. Das Dorf selbst gehöret aber zur nahen Herrschaft Mühldorf.

An dem großen Mühl-Flusse, wo dieser sich in die Donau ergießet, befinden sich die beyden Schlösser Neuhaus mit einem kleinen, nur aus fünf Häusern bestehenden Orte. Weiter gegen Norden am nähmlichen Flusse liegt auf einem Berge der Markt Neufelden, zu dem an der Donau südwärts des Marktes Hochfrieden gelegenen Schlosse Marsbach dienstbar. In der Nähe des ersteren ist das Dorf Langholsen (Langenhals) wegen der hier bestehenden Beuteltuch-Manufactur merkwürdig. — Noch weiter oberhalb an der Donau liegt auf einem Berge das Pfarrdorf Ranariedl mit einem Schlosse, dem Sitze einer Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft, in deren Nähe sich die Ruinen des alten Schlosses Falkenstein mit einem Meierhofe und einem kleinen, aus 14 Häusern bestehenden Orte befinden, welche der nahen Herrschaft Altenhofen unterthänig sind.

Im nördlichen Theile des oberen Mühl-Viertels ist Kloster Schlögel, nächst dem dahin unterthänigen Markte Aigen, der merkwürdigste Ort. Der Stifter dieses seit dem Anfange des dreyzehnten Jahrhundertes hier bestehenden Prämonstratenser-Stiftes ist Calcholcus von Falkenstein, welcher zuerst sein neues Kloster, zu „unserer lieben Frauen Schlag“ genannt, mit einigen grauen Brüdern aus dem Kloster Langheim besetzte, aber bereits im Jahre 1210 die Prämonstratenser hier einführte. — Dieses Stift,

dessen geographische Lage der Prager Astronom Pater David unter dem 48° 38′ 28″ der Breite und dem 31° 31′ 45″ der Länge bestimmte, dehnt hier seine Besitzung bis an die Böhmische und Baierische Gränze aus; denn das beyden Gränzen unferne Pfarrdorf Schwarzenberg am Fuße des 2594 Wiener Fuß hohen Plöckstein-Berges, so wie die näheren Umgebungen, sind dem Stifte unterthänig. — In der Nähe desselben ist auch der fürstlich Schwarzenbergische Holzschwemm-Canal merkwürdig, welcher erst im achten Jahrzehend des verflossenen Jahrhundertes zu bauen angefangen worden ist, und die Böhmische Moldau mit der Donau, mittelst des großen Mühl- oder Michel-Flusses, in Verbindung setzt. — Gegen Süden und Südosten vom Kloster Schlögel sind gelegen: der Markt Rohrbach, ein zur Werbbezirks-Herrschaft Berg, wovon das Schloß unmittelbar ober dem gleichnahmigen Dorfe gelegen ist, gehöriger Ort, aus 80 Häusern bestehend, und mit einer Pfarre. — Nicht weit vom vorigen der Markt Haslach unter dem Schlosse und Herrschaftssitze Lichtenau am großen Mühl-Flusse. Dieser Markt hat seinen eigenen Magistrat, der zugleich die Werbbezirks-Geschäfte im Umfange seines Burgfriedens besorgt. — Südöstlich liegt am kleinen Michel-Bache das Pfarrdorf und Schloß Helfenberg mit einem mit dieser Herrschaft verbundenen Werbbezirke. — Unweit des vorigen liegt auf einem Berge das Schloß Biberstein oder Piberstein mit einer eigenen Herrschaft, wohin viele zerstreute Häuser in dieser Gegend gehören. — Nicht weit von Rohrbach endlich ist noch in diesem Kreise das Schloß Sprinzenstein, von welchem eine alte adelige (jetzt gräfliche) Familie den Nahmen führt, die von den Italiänischen Riccien (Deutsch Ritzen) abstammt, und sich zuerst in Tirol, dann in Österreich niederließ, wo der kaiserliche Rath Paul Ritz von König Ferdinand dem I. diese Herrschaft zum Geschenke er-

hielt, und bereits 1530 von Kaiser Carl dem V. in den Freyherrnstand mit dem Prädicate Sprinzenstein erhoben worden ist.

4) Das Inn-Viertel

hat gegen Baiern den Inn und die Donau zur Gränze, und ist gegen Osten von dem Hausruck-, gegen Süden aber von dem Salzach-Kreise begränzt. Nach der gegenwärtigen Landeseintheilung begreift er 37⅓ geographische Quadrat-Meilen, (ehemahls nur 32,) auf welchen im Jahre 1808 in 2 Städten mit 1 Vorstadt, 8 Märkten, 2307 Dörfern 20,757 Häuser mit 122,671 Eingebornen gezählt wurden, wovon 59,060 männlichen Geschlechtes waren, unter welchen 210 Geistliche, 49 Adelige, 155 Beamte und Honoratioren, 2440 Bürger, Künstler und Gewerbsleute, und 7962 ansässige Bauern gezählt wurden. Der Umfang der landwirthschaftlich benützten Gründe belief sich über 331,771 Joch; davon waren 152,199 Joch als Äcker benützte Grundstücke, 229 Joch Trischfelder, 54,467 Joch Wiesen, 7012 Joch Gärten, 9687 Joch Huthweiden und 108,052 Joch Waldungen. — Die am stärksten in diesem Kreise betriebenen Gewerbe sind die Leinen- und Wollenzeug-Weberey durch 1148 Meister; die Strumpfstrickerey durch 30 Meister; die Tuch-Fabrication durch 13 Meister, und die Hut-Fabrication durch 22 Meister. Man zählte ferner hier 12 Hammer-, 5 Sensen- und 6 Hackenschmieden 2c.

Der Hauptort dieses Kreises ist Braunau, am Inn gelegen, mit 282 Häusern und 1733 Einwohnern; eine landesfürstliche Stadt, die ihr eigenes Land- und Pfleggericht hat, in dessen Umfang sich vormahls 21 adelige Sitze befanden. Dieser Ort hat erst vor kurzen aufgehört, eine Festung zu seyn, wozu ihn die Terrain-Verhältnisse aber nie eigneten. Jetzt ist hier am wichtigsten die

Tuch-Fabrication, welche diesem Orte die meisten Vortheile bringt, obschon die Haupt-Commercial-Straße von Wien nach Baiern u. s. w. durch solchen geführt ist. Es befinden sich hier auch ein Postwechsel und ein Gränz-Zollamt.

Nicht weit von Braunau gegen Süden entfernt ist Ranshofen oder Rantersdorf, eine Hofmarch, Werbbezirks-Commissariats- und Stiftgerichts-Herrschaft. Nächst dem Pfarrdorfe, welches aus 94 Häusern, mit Einschluß des davon getrennten, jedoch hierher conscribirten Lacher-Gutes, besteht, befindet sich auf einer Anhöhe das Stiftgebäude des alten Stiftes der Lateranensischen Chorherren des heiligen Augustins, zu welchem 1125 Herzog Heinrich der VIII. von Baiern, mit Beywirkung des Erzbischofes Conrad von Salzburg, den Grund gelegt hat. Das Klostergebäude selbst aber ward erst 1628 angefangen und nach zwey Jahren vollendet. — Dem Baierischen Städtchen Burghausen gegen über ist am Salzach-Flusse auf einer Anhöhe das Schloß und kleine Dorf Ach mit einer Hofmarch und Pfarre. — Unweit davon liegt der Pfarrort Hochburg, zu dem Pfleggerichte Wildshut gehörig, welches in einem kleinen, an der Salzach gelegenen, mit Ringmauern und einem tiefen Graben umgebenen landesfürstlichen Schlosse verwaltet wird. — In der Nähe des letzteren ist Franking (Ober- und Unter-Franking), eine Hofmarch, dem uralten gräflichen Geschlechte dieses Nahmens gehörig, dann der Markt Ibn oder Ybn, eine Hofmarch mit einem Schlosse, das auf einem ziemlich steilen Berge liegt.

Der landesfürstliche Markt Mattighofen liegt dem vorigen gegen Osten, zwischen den beyden großen Waldungen Wilhardt und Hennhardt, auf einer Anhöhe an der Seitenstraße, die von Braunau nach Straßwalchen zur Salzburger Haupt-Commercial-Straße führt. — An der nähmlichen Straße weiter gegen Süden aber befindet sich: Der Markt Friedburg aus beyläufig 70 Häusern beste-

hend, mit einer Pfarre, einem Schlosse und eigenen Land- und Pfleggerichte, zu dessen Bezirk 5 Edelsitze und 54 Dörfer gehören. Unter solchen ist Teichstett an dem großen Hennhardter Walde begriffen, wo sich ein Schloß und drey Mühlen an dem Trifft-Bache befinden. — Nördlich von Mattighofen aber sind zu bemerken: die Hofmarch Pfaffstetten, Dorf mit einer Pfarre und einem Schlosse, welches in der Mitte eines Teiches liegt; — der landesfürstliche Markt Uttendorf am Mattig-Flusse, wo viele Baumwollen-Stricker ansässig sind, und Hennhardt, ein landesfürstliches Gut am gleichbenannten großen Walde, mit einem Dorfe, aus 40 Häusern und einer Pfarre bestehend, welches zwischen den Gütern Erb-Hennhardt und Herbstheim getheilet ist; letzteres, aus einem Schlosse und Dorfe mit 29 Häusern bestehend, ist unweit des vorigen gegen Ried zu gelegen.

Der landesfürstliche Markt Mauerkirchen zwischen dem vorigen und der Haupt-Commercial-Straße hat seine Lage in einer ziemlich ebenen, aber von ausgedehnten Waldungen eingeschlossenen Gegend. In diesem Orte befindet sich ein Schloß und Sitz des landesfürstlichen Pfleggerichtes, dann eine Pfarre und 145 Haus-Nummern, unter welchen eine Hammerschmiede und eine Mühle am Brunnbache begriffen sind. Die Herrschaften Mauerkirchen, Mattighofen und Ranshofen haben in diesem Markte Unterthanen. — Nicht weit von demselben sind die Orte: Gersdorf oder Geretsdorf, aus 35 Häusern mit einem Schlosse bestehend, und mit zwey Mühlen am Mattig-Flusse. — Neukirchen, ebenfalls ein Herrschaftssitz in einer schönen und fruchtbaren Ebene und gesunden Gegend, zum Theile von dem Walde Lack umgeben, und an dem Enknach-Bache, welcher sich hier mit dem kleinen Lach-Flusse vereinigt. Das dabey befindliche Dorf besteht aus 54 Häusern, hat seine eigene Pfarre, und ist nach Rans-

hofen unterthänig. — Forstern, Herrschaftssitz und ein bloß aus 8 Häusern bestehendes Dörfchen mit vorzüglichem Getreideboden in einer schönen Umgebung.

Der landesfürstliche Markt Altheim oder Altham ist zwey Meilen von Braunau östlich entfernt; in demselben befinden sich ein Postamt, eine Capelle, und in der Nähe des Ortes die Laurenzer Pfarrkirche. Dieser Markt hat seinen eigenen Magistrat, der Ortsobrigkeit ist; aber viele Häuser in solchem sind andern Dominien unterthänig, als nach Mühlheim, Sunzing, Hagenau, Pfarrhof Mauerberg, Neuhaus, Katzenberg und Landgerichts-Herrschaft Mauerkirchen, in deren Jurisdictions-Bezirk er auch gelegen ist. — In seiner Umgebung werden hier bemerkt: Mumling, Herrschaftssitz und Schloß, das sich in der Mitte eines Teiches befindet, in der Ebene unweit des Inn-Flusses. Hagenau, nächst dem Inn-Flusse, Hofmarch und Dorf, mit fischreichen Wässern umgeben. Neuhaus, eine Hofmarch mit einem Dorfe auf einem Berge gelegen, den ein tiefes Thal umgibt. Das alte Schloß ist nebst zwey neuern Gebäuden aber jetzt noch von einer Ringmauer umschlossen. Milhaim, eine Hofmarch in der Ebene nächst dem Inn-Flusse mit einem Dorfe, welches zu verschiedenen Dominien unterthänige Häuser enthält. Fraustein, eine in sehr angenehmer ebener Gegend gelegene Hofmarch unweit des Inn-Flusses, mit einem alten und ehemahls auch befestigt gewesenen Schlosse und Pfarrdorfe, welches zwischen Fischteichen, Fruchtfeldern und Auen gelegen ist. Hueb, Herrschaftssitz und Dorf zwischen Ried und Mauerkirchen, in einer vorzüglich schönen Lage auf einem kleinen Hügel längs einer langen Aue, die sich an der Mattig hinzieht, und Wildenau, Schloß, Herrschaft und Dorf am hohen Kuchel-Berge vor dem Walde bey Altheim, in einer fruchtbaren, obschon waldigen Ge-

gend. Das alte und ehemahls feste Schloß ist mit einem tiefen Fischteiche und schönen Garten umgeben.

An dem Inn ist der wohlgebaute landesfürstliche Markt Obernberg gegen Norden von Altheim gelegen; im Jahre 1804 wurden in demselben 1565 Einwohner gezählt. Hier befindet sich ein landesfürstliches Schloß, wo die herrschaftliche, die Pfleggerichts- und Zehendamts-Verwaltung, dann das k. k. Lehenamt ihren Sitz haben. In der Nähe desselben ist das Lateranensische Augustiner-Chorherren-Stift Reichersberg in einer schönen Umgebung. Sein Ursprung fällt in das Jahr 1084, in welchem es Wernher Graf von Playn und seine Gemahlinn Dietberga stifteten. — In der Umgebung dieser Orte sind vorzüglich zu bemerken: Katzenberg am Inn, ein ehemahls festes Schloß, in einer Ebene gelegen; — St. Martin, eine große Hofmarch des Grafen von Tattenbach, mit einem schönen Schlosse, großen Garten, Fischteichen, nebst einem ausgedehnten und vormahls auch an Wild reichen Jagd-Reviere. Es bestand hier auch in früherer Zeit eine Stuterey. — Hacklöd, ein adeliger Sitz, Schloß und Dorf in einer waldigen und unebenen Gegend.

Nördlicher befindet sich die Stadt Schärding am Inn; noch vor kurzen befestigt. In diesem landesfürstlichen Orte werden jetzt über 300 Häuser und bey 2500 Einwohner gezählt. Die Stadt hat ihr eigenes, ziemlich ausgedehntes Land- und Pfleggericht, in welchem sich 22 Hofmarchen und 537 Dorfschaften befinden. Seine Stadtrechte erhielt dieser Ort von Kaiser Carl dem IV. im Jahre 1364, und wurde damahls schon unter die ältesten angebauten Wohnplätze des Landes gerechnet; denn bereits im zwölften Jahrhunderte war er der Mittelpunct einer besonderen Grafschaft, wovon die Grafen von Pütten Besitzer waren, denen auch die Grafschaft Neuburg am linken Ufer des Inns, Ried und viele andere Orte in diesem Landstriche

gehörten. In der zweyten Hälfte des erwähnten Jahrhundertes wurden die Steyerischen Ottokare Eigenthümer dieser Grafschaft, wodurch sie nach Ottokar dem VI. an Österreich kam. Später wurde sie von Baiern erobert, dann wiederum an Österreich verpfändet, aber im Jahre 1369 in dem mit Baiern geschlossenen Frieden an solches abgetreten, und verblieb von dieser Zeit an bis zum Jahre 1778 bey Baiern, in welchem das heutige Inn-Viertel überhaupt an Österreich abgetreten worden ist. — In dem Österreichischen Theile der Umgebung von Schärding verdienen bemerkt zu werden: — Gegen Süden: der Ort Hackenbuch oder Heckenbuch, eine Hofmarch, Dorf und Schloß, an dem so genannten Lindet-Walde in der Nähe des Pfarrdorfes Marienkirchen, dessen Besitz unter mehrere Dominien getheilt ist. Suben, eine Hofmarch und Werbbezirks-Commissariats-Herrschaft mit einem Schlosse und aus 35 Häusern bestehenden Pfarrdorfe am Inn-Flusse, an der Braunauer Straße nach Schärding. Im Osten: Schwend, eine Hofmarch und Werbbezirks-Herrschaft mit einem Schlosse und einigen nächst solchen angebauten Häusern, die nach Taufkirchen eingepfarrt sind.

In dem nördlichsten Theile dieses Kreises sind die merkwürdigsten Ortschaften: der Markt Münchskirchen oder Münzkirchen in der Nähe der Baierischen Gränzstadt Passau mit einer Pfarre; — Krempstein oder Grampelstein, eine Hofmarch mit einem alten Bergschlosse an der Donau und einigen Häusern in seiner nächsten Umgebung. — Weiter an der Donau abwärts zwischen vorigen und Engelhartszell ist die ehemahlige bischöflich Passauische Herrschaft Wichtenstein mit einem Bergschlosse und Pfarrdorfe. — Südlicher an der Regenspurger Poststraße das aus 60 Häusern bestehende Pfarrdorf Siegharding mit einem Postwechsel, einer Mühle an dem Pram-Bache, einem Schlosse und einer Hofmarch. —

Andorf, in der Nähe des vorigen, Pfarrdorf und Schloß. — Raab, eine Hofmarch mit einem Schlosse zwischen zwey kleinen Bergen, wo in dem einen ein Gesundbrunnen seinen Ursprung hat. Hier ist auch ein Armen-Versorgungshaus, welches von der Hofmarch-Gemeinde unterhalten wird.

Fast in der Mitte dieses Kreises ist der wohlangebaute Markt Aurolzmünster mit 120 Häusern und 843 Einwohnern, einem gräflich Taufkirchischen Schlosse, Herrschaft und einer Pfarre. Nächst diesem Orte befindet sich eine Pulvermühle. — Nicht weit vom vorigen an der Hauptstraße aber ist der ansehnliche landesfürstliche Markt Ried, nächst dem gleichnahmigen Berge, am Antis-Bache gelegen, mit einem Postamte und zwey Pfarren. Dieser Ort gleicht einer Stadt im Umfange, indem er 338 Häuser enthält, und aus dem eigentlichen Markte und zwey Vormärkten bestehet. Man zählt hier auch über 2600 Einwohner, die sich theils vom Straßengewerbe (Einkehr, Vorspann u. dgl.) und verschiedenen Handwerken, theils von der Landwirthschaft ernähren, die ziemlich gut betrieben wird. Der Markt hat seinen eigenen Magistrat, außer welchem ein k. k. Land- und Pfleggericht im hiesigen Schlosse seinen Sitz und einen sehr ausgedehnten Verwaltungs-Bezirk hat. — Von Ried gegen Südosten liegt die Hofmarch und der Ort Eberswang nächst der Kreisgränze. Das Schloß, in welchem die Guts-verwaltung ihren Sitz hat, ist mit einem Wassergraben umgeben. In dem Dorfe ist außer einer wohlgebauten Pfarrkirche auch noch eine Marien-Capelle und ein Wallfahrtsort.

5) Der Salzach- oder Salzburger Kreis

besteht aus dem größten Theile des ehemahligen fürstlichen Erzstiftes Salzburg, und hat gegenwärtig einen Umfang, der nach der Kartenberechnung einen Landstrich von 128$\frac{2}{10}$ Meilen einschließt, ohne die vielen Gebirgsabhänge, welche

bey dieser Berechnung nicht mit in Anschlag konnten gebracht werden.

An der Gränze geschichtlicher Kunde erblicken wir in diesem Lande Celten oder Kelten als Einwohner, wie in der ganzen Gebirgskette der Alpen, die später den Nahmen Taurisker von den Römern, als Bewohner der Tauern, erhielten, wie sie selbst in ihrer Sprache das Hochgebirge ihres Vaterlandes benannten. — Zu diesen hatten sich bereits die stammsverwandten Bojen gesellt, nachdem sie von Slavischen Stämmen aus Bojenheim vertrieben worden waren, als die Römer die Gränzen ihres Reiches an den Donau-Strom vorgerückt hatten. — Unter ihnen gehörte Salzburg zur Norischen Provinz, und Juvavia wurde im Petenischen Felde von Hadrian beyläufig an der Stelle erbaut, wo das heutige Salzburg steht. Mit Roms Herrschaft in den Alpen-Ländern verschwand auch Juvavia; denn nach fortgeschleppter Beute zerstörten die eingedrungenen Deutschen Stämme den Ort, dessen Einwohner sie theils tödteten, theils vertrieben, theils in Knechtschaft abführten, und bald bedeckte nur mehr ein vegetabilisches Leben die Denkmähler des menschlichen, das hier geblüht hatte.

Als größten Theils unbewohntes Land betrat es der fromme Schotte Hrodbert (Ruprecht) unter der Regierung des zweyten Theodo, aus der Agilolfinger erlauchtem Geschlechte, gegen Ende des siebenten Jahrhundertes, wo er sich zuerst auf einer Insel des später benannten Waller-Sees ein Bethhaus (zu Seekirchen) errichtete. Als sich aber die Zahl seiner Jünger vermehrte, die Bothschaft des Heiles, die aus seinem Munde kam, das Zuströmen vielen Volkes veranlaßte, und die bey den alten Salzquellen beschäftigten Arbeiter auch an solcher nähern Antheil haben wollten, ließ ihm Theodo an der Stelle Juvavia's ein Kloster und eine Kirche bauen, die Hrodbert dem Apostel-Fürsten

geweiht, und welcher der fromme Fürst alles Land auf beyden Ufern der Salzaha schenkte, zwey Leuven in der Länge und darüber, und dazu den dritten Theil der Salzbrunnen zu Reichenhall und der Salzwerke am Dürrenberge, zwanzig Pfannen sammt den Knechten, die das Salz kochten, dann den Zehenten vom Salze und Zolle, den der Fürst bisher bezog und viele andere Güter. — St. Ruperts Fleiß und Einsicht entödeten auch bald umher das Land, schufen neue Anbaue durch Ausrottung überflüssiger Wälder und Austrocknung schädlicher Sümpfe; auch war schon er es, der, in des Salzberges Inneres eingedrungen, den reichen Vorrath verständiger durch Auslaugen benützte, und den Bergsegen viel vermehrte. — Des Herzoges Gemahlinn Reginotrudis, die noch an frommen Eifer ihn übertraf, erbaute das Benedictiner-Frauenkloster am Nonnberge bey Salzburg, und in diesem ward Ruperts Schwester Ehrentrudis erste Äbtissinn. — Sein siebenter Nachfolger Arno ward, mit Einwilligung Kaiser Carls des Großen, im Jahre 798 vom Papste Leo dem III. zur erzbischöflichen Würde erhoben, und zum Legaten des apostolischen Stuhles für den ganzen Umfang seines erzbischöflichen Sprengels erkläret. Die folgenden Erzbischöfe erkannten schon seit dem Untergange der Agilolfinger keine andere Macht, als die kaiserliche, über sich, und entzogen sich ihrem Einflusse in dem Maße immer mehr, als diese selbst an Ansehen abnahm. Auch begünstigte ihr Streben nach größerer Gewalt und Unabhängigkeit die Denkart des Zeitalters, und daß sie, wie z. B. Dietmar, selbst am kaiserlichen Hofe die ersten Würden besaßen, solches gar sehr. In gleichem Verhältnisse dehnten sich durch vielfältige Geschenke reicher Besitzer, deren Geschlecht dem Erlöschen nahe war, die Besitzungen des Erzstiftes immer mehr aus; aber sie litten auch oft und viel durch die Streifereyen der Ungarn im neunten und zehnten Jahrhunderte, so wie durch spätere Kriege, welche die

(oft unruhigen) Erzbischöfe mit Baiern, dem Böhmischen Ottokar und mit Österreich und Kärnthen im dreyzehnten Jahrhunderte geführt hatten, wodurch wieder ein ansehnlicher Theil ihrer Erwerbungen, besonders in Unter-Steyermark, verloren ging. Erzbischof Gebhardt erhielt vom Papste Alexander dem II. den Titel eines apostolischen Legaten durch ganz Deutschland, stiftete das Bisthum Gurk, und erbaute die Festungen Hohen-Salzburg, Werfen und Friesach; sein Vorgänger Friedrich Graf von Chiemsee hatte bereits dem Stifte St. Peter einen eigenen Abt gegeben, welche Würde bis auf ihn die Erzbischöfe Salzburgs selbst bekleidet hatten; aber erst Conrad der I. erbaute eine eigene erzbischöfliche Residenz, und überließ die alte dem Kloster St. Peter. Eben dieser Erzbischof stiftete auch 24 regulirte Chor- und Domherren, und vermehrte das Dom-Capitel, dessen Ursprung schon in die Zeit des heiligen Virgilius zurück fällt, der durch Stiftung einiger Priester den Grund dazu legte. — Unter dem Erzbischofe Philipp wurden die drey Bisthümer Chiemsee, Seckau und Lavant errichtet, und zu Ende des funfzehnten Jahrhundertes bewirkte Matthäus Lang von Wellenburg schon unter seinem Vorfahrer Erzbischof Leonhard, daß die regulirten Chorherren in weltliche Domherren verändert wurden; endlich beschloß im Jahre 1803 Erzbischof und Cardinal Hieronymus die Reihe eigener Landesfürsten dieser Provinz, die als Churfürstenthum zuerst an die Secundogenitur des Österreichischen Hauses zur Entschädigung für Toscana, dann durch den Preßburger Frieden an den Österreichischen Kaiserstaat selbst kam; 1809 in dem Wiener Frieden an die Krone Baiern abgetreten, 1816 aber wieder mit Österreich vereiniget worden war.

Die Reihe der Salzburgischen Bischöfe und Erzbischöfe, welche größten Theils eigene Herren dieses Landes gewesen waren, fängt mit vorerwähntem heiligen Rupert

beyläufig um das Jahr 696 an. — Ihm folgten: Vitalis 723. — Flobargisus nach dem Jahre 731. — Johannes der I. 739. — Virgilius 745. — Bertricus 784. — Arno 785. — Amilonius 817. — Adalramus 821. — Luitprandus 836. — Adalvinus 859. — Adalbertus der I. 873. — Dietmarus der I. im nähmlichen Jahre. — Pilgrinus der I. 907. — Udelbertus 923. Egilolphus 935. — Heroldus Graf von Scheyern 940. — Fridericus Graf von Chiemgaw 954. — Hartvicus Graf von Sponheim 991. — Gunterus Graf von Meißen 1023. — Dietmar der II. 1025. — Balduinus 1041. — Gebhardus Graf von Helfenstein 1060. — Thiemo oder Dietmar Graf von Wasserburg 1090. — Conrad von Abensberg 1106. — Eberhard Graf von Biburg 1147. — Conrad der II., Markgraf von Österreich 1164. — Adalbert der II., königlicher Prinz von Böhmen 1168. — Conrad der III., Graf von Wittelsbach 1177. — Eberhard der II. von Truchseß 1200. — Burghardt von Ziegenhagen (von dem Papste eingesetzt) 1246. — Philipp Graf von Ortenburg (erwählt, aber niemahls eingeweiht) nach 1247. — Ulrich oder Udalrich nach 1256. — Vladislaus, Herzog von Schlesien 1265. — Friedrich der II. von Walchen 1270. — Rudolph von Hohenegg 1284. — Conrad der IV. von Breitenfurt 1291. — Weickhard von Pollheim 1312. — Friedrich der III. von Leibnitz 1315. — Heinrich von Pirnbrun 1338. — Ortolphus von Weißeneck 1343. — Pilgrinus der II. von Puchheim 1365. — Gregorius Schenk von Osterwitz 1396. — Eberhard der III., Freyherr von Neuhaus 1403. — Eberhard der IV. von Stahrenberg 1427. — Johann der II. von Reisberg 1429. — Friedrich der IV., Truchseß von Emmerberg 1441. — Sigismund von Volkendorf 1452. — Burkhard von Weißbruch (Cardinal) 1461. — Bernhard von Rohr 1466. — Johannes der III. Vitesius, ehemahliger Erzbischof zu Gran in Ungarn 1482. — Friedrich der V., Graf von Schaumburg 1489. — Sigmund der II. von Hoheneck 1494. — Leonhard von Keutschach 1495. — Mathäus Lang von Wellenburg, als Coadjutor und Cardinal 1514, und als Erzbischof 1519. — Ernest, Herzog von Baiern 1540. — Michael von Küenburg 1554. — Johann Jacob von Kuen 1560. — Georg von Küenburg, als Coad-

jutor 1580, und als Erzbischof 1586. — Wolfgang Theodor Graf von Raitenau 1587. — Marcus Sitticus Graf von Hohenems 1612. — Paris Graf von Lodron 1619. — Guidobaldus Graf von Thun (Cardinal) 1654. — Maximilian Gandolph Graf von Küenburg (Cardinal) 1668. — Johannes Ernest Graf von Thun 1687. — Franz Anton Fürst von Harrach, als Coadjutor 1705, als Erzbischof 1709. — Leopold Anton Graf von Firmian 1727. — Jacob Ernst Graf von Liechtenstein 1745. — Andreas Jacob Graf von Dietrichstein 1747. — Sigmund der III., Graf von Schrattenbach 1753 — und Hieronymus Graf von Colloredo 1772.

Die Hauptstadt dieses Landes oder gegenwärtigen Kreises ist Salzburg an beyden Ufern des Salzach- oder Salza-Flusses unter dem 30° 41′ 10″ östlicher Länge und 47° 48′ 10″ der Breite, und in einer Seehöhe von 201° 2′ Wiener Maßes gelegen. Von drey Seiten umgeben diese Stadt der Schloßberg, der Mönchsberg und der Imberg; gegen Norden aber öffnet sich das Land, und eine schöne Ebene breitet sich von hier aus. Für ihren mäßigen Umfang ist diese Stadt wohl bevölkert; denn im Jahre 1808 hat die gesammte conscribirte Einwohnerzahl 9257, nach der von der Geistlichkeit im Jahre 1806 gesammelten Angabe aber 11,297 betragen. Die Häuserzahl belief sich auf 856. Darunter waren die merkwürdigsten Wohngebäude das ehemahlige Residenz-Schloß, dem prächtigen Dom gerade gegen über. Vor demselben auf dem Platze befindet sich einer der größten und durch seine Anlage imposantesten Springbrunnen in Deutschland. Nicht weit von dem merkwürdigen, erst 1625 ausgebauten Dome ist das alte und weitläufige Benedictiner-Kloster St. Peter. Ferner gehören zu den vorzüglichsten Gebäuden des (größeren) Stadttheiles auf dem linken Flußufer die des Lycäums (oder der ehemahligen Universität) mit einer schönen Kirche, das neue Dicasterial-Gebäude, das Capitel-Haus und mehrere Pal-

läste des Adels (der Lodronische, Küenburgische) und schöne Gebäude reicher Privaten, die hier ihren Wohnsitz hatten, und theils noch haben. Nächst dem Hof-Stallgebäude ist ein in Felsen ausgehauenes Amphitheater, dessen man sich als Sommer-Reitschule bedient hat. Auch ist auf dieser Seite der Stadt das durch den Mönchberg mit großen Kosten ausgesprengte und ausgehauene Sigmunds-Thor merkwürdig. In dem Theile am rechten Salza-Ufer ist die ehemahlige Sommer-Residenz Mirabell (nach Bürgs neuester Bestimmung unter dem 30° 41′ 34″ Länge und 47° 48′ 30″ nördlicher Breite), und in der Nähe von Salzburg die beyden landesfürstlichen Lustschlösser Hellbrunn mit künstlichen Wasserwerken vom Erzbischofe Marcus von Hohenems, und Klesheim, ein Jagdschloß, mit einem Fasangarten in der Nähe; dann das Firmianische Schloß Landskron, und das dem Fürsten von Schwarzenberg gehörige Schloß Aign mit schönen Gartenanlagen. — Die Wohngebäude in der Stadt Salzburg sind meistens hoch und mit platten Dächern im Italiänischen Geschmacke bedeckt. Da die Stadt keinen großen Raum einnimmt, so sind viele Gassen etwas enge und die Wohnungen dunkel; indessen hat Salzburg mannigfaltige Vorzüge vor anderen Provincial-Städten, und auch in Rücksicht der wichtigen Handelsgeschäfte, die in diesem Orte Statt finden, gehört er zu den vorzüglichsten der Monarchie.

Der übrige Theil dieses Kreises wird nach der alten geographischen Eintheilung in das so genannte flache Land, die Gerichte Neuhaus, Neumarkt, Straßwalchen, Talgau, Mattsee, St. Gilgen, Hallein und Gölling begreifend; und in das Gebirgsland des Pongau's mit den Gerichten Abtenau, Werfen, Goldeck, Radstadt, St. Johann, Wagrain, Groß-Arl, Gastein und Rauris; — des Lungau's mit den beyden Gerichten St. Michael und

Lamsweg; — und des Pinzgau's unterschieden, welches die Gerichte Taxenbach, Kaprun, Mittersill, Saalfelden und Lofer begreift.

Der merkwürdigste Ort des so genannten flachen Landes ist das Städtchen Hallein, oder Halle, an der Salza, ein wohlgebauter Ort, welcher mit dem dazu gehörigen, auch außer der eigentlichen Stadt befindlichen Pfarrbezirke über 5500 Einwohner hat. Hier ist der Sitz eines Pflegamtes; aber am merkwürdigsten ist dieser Ort wegen der schon seit den ältesten Zeiten benützten Salzwerke im Dürrenberge, an dessen Fuße die Stadt gelegen ist. — Auf diesem Berge, der verschiedene Absonderungen eines großen Ganzen begreift, ist die Gemeinde Dürrenberg, theils aus zerstreuten, theils zusammen gebauten Häusern bestehend, in welchen 581 Seelen gezählt werden, die meistens bey der Salzgewinnung und Bereitung ihren Unterhalt finden. — In nördlicher Richtung von vorigem ist das Schloß Glanegg, der Sitz eines eigenen Pfleggerichtes, ebenfalls noch auf dem linken Salza-Ufer gelegen. — Im nördlichen Theile des Kreises aber befinden sich die merkwürdigeren Orte: St. Georgen, an der Gränze des Inn-Viertels bey Wildshut, mit einer Pfarre; im Jahre 1806 wurden in deren Bezirk 935 Seelen gezählt. — Michaelbayern, ebenfalls unweit der Gränze des Inn-Viertels, wo Hayland, ein Graf von Plain oder Peilstein, eine Benedictiner-Mannes-Abtey stiftete, die im Jahre 978 mit Gütern von Kaiser Otto dem II. begabt worden ist, und im Jahre 1072 den ersten Abt, Nahmens Werigand, erhielt. — Die Pfarre von Dorfbayern, welche 744 Seelen in ihrem Sprengel zählt, wird von dem Stifte versehen, dem auch der Ort seit 1224 unterthänig ist. — Mattsee, zwischen zwey Seen, Dorf und Pfarre, in welchem schon der Baierische Herzog Tassilo 777 ein Mönchskloster gestiftet hatte, das Carlmann 876

noch reicher dotirte, aber schon 907 von den Hunnen eingeäschert und zerstört worden ist, worauf es das Stift Passau erhielt. Jetzt begreift dieser Ort mit seinem Pfarrbezirke 874 Seelen. Von diesem gegen über an dem andern Seeufer ist der Ort Seeham mit einer Pfarre und 518 Einwohnern; an dem südlichen Ende dieses Sees aber der Pfarrort Obertrum mit 1150 Einwohnern. — Nicht weit davon gegen Osten ist der Markt Straßwalchen, an der Salzburger Haupt-Commercial-Straße, mit einem Postwechsel, Pflegamte und einer Pfarre, in dessen Bezirk 1760 Seelen gezählt werden. — Die nächste Station gegen die Hauptstadt zu ist Neumarkt, ein Marktflecken mit einer Pfarre und 537 Einwohnern. Nächst demselben sind die Schlösser Althan und Lichthan, und unweit von jenem auch das Collegiat-Stift Seekirchen, der erste Ansiedlungsort des heiligen Ruperts an dem Waller-See. — Nicht weit von Salzburg, bevor sich die Straße nach Ischl theilt, ist der Wallfahrtsort Plainfeld oder Maria Plain mit 226 Einwohnern, zu dem Pfleggerichte Neuhaus gehörig, das in dem Schlosse Neuhaus oder Geigl an der Haupt-Commercial-Straße seinen Sitz hat, und in welchem Orte 537 Einwohner gezählt werden. — Talgau, unweit Mondsee, mit dem nahen Schlosse Wartenfels und mehreren zerstreuten Gebirgshäusern, die zu diesem Pfarrbezirke gehören, haben 1790 Einwohner. — Nicht weit davon ist Fuschl, an einem See, mit 322 Einwohnern, und zwischen diesem und Hallein an der Gebirgsstraße der Ort Ebenau mit 420 Einwohnern. — Am Aber-See liegt der Markt St. Egyden, oder St. Gilgen, mit 1150 Einwohnern. — An der Straße nach Kärnthen ist zwey Meilen über Hallein an der Salza der Markt Kuchl, vor Alters Cucullae genannt, mit einem ziemlich ausgedehnten Pfarr-Districte, welcher 1989 Einwohner hat. Nächst

Kuchl ist die Post-Station in dem Markte Golling (unter dem 47° 37′ 24″ nördl. Breite), Sitz eines Pfleggerichtes und der Mittelpunct eines Pfarr-Vicariats von 1566 Seelen.

Nicht weit von Golling über dem Lammer-Bache ist der Paß Lueg, bey welchem ein enges Thal anfängt, das längst der Salza einige Meilen aufwärts oder gegen Süden sich in der Länge ausdehnt. Bey Lueg selbst ist ein enger, 7 bis 800 Schuh tiefer Schlund zwischen nackten ungeheuern Kalkfelsen, die weiter hinauf eine Seehöhe von 4 bis 5000 Fuß erreichen, und so schroff sind, daß sie nicht nur ewig unersteigbar, sondern auch ohne Vegetation bleiben müssen, weil nicht die kleinste Pflanze festen Fuß auf dem Gesteine fassen kann, ohne von dem nächsten stärkeren Niederschlage aus dem Dunstkreise in den Abgrund fortgerissen zu werden. Bey Lueg hat man über den Fluß in dem Felsen einen Weg gehauen, welcher durch ein Thor geht, das kaum für einen beladenen Wagen den nöthigen Raum hat, und von einer Batterie gedeckt ist, durch die auch dem stärksten Feinde das Eindringen in die zurück gelegene Gebirgsgegend von einer geringen Besatzung verwehrt werden kann.

Vor dem Lueger Passe geht eine Seitenstraße in die Abtenau, eine von 3516 Menschen bewohnte Gebirgsgegend, mit einem Pfleggerichte, Markte und einer Pfarre am Lammer-Flusse. — Bey dem südlichen Ausgange der engen Schlucht hingegen ist die Festung Werfen über dem gleichnahmigen Markte mit 1206 Einwohnern und einem Pflegamte, an der Salza. Von dem festen Schlosse, welches auf einem abgerissenen kegelförmigen Felsen steht, biethet sich eine schöne Aussicht gegen das von hier sich erweiternde Thal an. Bey Werfen ändert sich auch die bisherige Gebirgsart, und in den engen Pässen bey dem lange ausgedehnten Dorfe Hüttau (mit 1950 Einwohnern

und einem Postwechsel) findet man schon, statt des Kalkes, Thonschiefer und grobsplitterigen Wetzschiefer mit Übergangs-Kalkstein. — An der Steyermärkischen Gränze, nicht weit von dem Mandling-Passe, aber auch unfern von den Quellen der Enns, liegt das Städtchen Radstadt mit 1929 Einwohnern, einem landesfürstlichen Pflegamte und einem Postwechsel zwischen Hüttau und dem kleinen Orte Unter-Tauern mit 208 Einwohnern, über welchem sich von hier an der hohe Ratstädter Tauern erhebt, auf welchem das Tauern-Wasser entspringt, und einen großen Wasserfall bildet. An seinem Gipfel ist eine Kirche mit einem Curat-Beneficium, ein Feeyhof nebst einigen Häusern erbaut, und von 25 Menschen bewohnt. — Bey Radstadt selbst in der Nähe ist der Ort Altenmarkt mit einem Decanate und einer Pfarre, in deren Bezirk 2669 Einwohner gezählt werden. — Zwischen diesem Städtchen und der Salza ist der Markt Wagrein an der so genannten Flachau mit der nächsten Umgebung von 1537 Menschen bewohnt. In dem nähmlichen Thale am Arl-Bache ist die Gemeinde Klein-Arl in drey Abtheilungen, aus 308 Seelen bestehend, mit einer Vicariats-Kirche und dem so genannten Schweighof. — Nicht weit von diesem Markte entlegen ist jener zu St. Johann genannt, welcher sich an der Salza unter dem 47° 23′ 48″ nördlicher Breite befindet, und in dessen Pfarrbezirke 2877 Seelen gezählt werden. — Gegen Werfen zu ist der Ort Bischofshofen unweit des vorigen befindlich. Hier ist der Sitz eines Pfleggerichtes und eine Pfarre, deren Gemeinde 1266 Seelen begreift. — Unweit von St. Johann sind auch die Märkte St. Veit an der Salza, mit einer Pfarrgemeinde von 1659 Seelen, und Goldeck, mit einem Schlosse und Pfleggerichtssitze unter dem 47° 19′ 29″ nördlicher Breite. In der Hofmarch sind der Alten- und Ober-

hof, und in dem hiesigen Vicariats-Bezirke 1681 Seelen begriffen.

Zwischen den Gränzen von Tirol und Baiern sind die beyden Pinzgauischen Pfleggerichte Lofer und Saalfelden an der Saale gelegen. Lofer ist ein Marktflecken mit einem Pflegamte, das in dem landesfürstlichen Gebäude (unter dem 47° 35′ 42″ beobachteter Breite) seinen Sitz hat. Durch Lofer ist die Haupt-Commercial-Straße von Salzburg nach Innsbruck in Tirol geführt, welches der kürzeste und bequemste Weg von Wien dahin ist, aber durch eine Strecke von 3¼ Meilen über Reichenhall durch das Baierische Gebieth ihren Zug hat. In der Nähe von Lofer ist der berühmte Wallfahrtsort St. Maria im Kirchthale, und im Gerichtsbezirke verdienen noch die Engpässe Strub gegen Tirol, Steinbach um Hirschbühel gegen Baiern, und Luftstein mit einem Schlosse an der Saale, dann das Dorf Unken mit einer Post-Station bemerkt zu werden. — Saalfelden ist ein wohlgebauter Markt an der Saale unter dem 47° 25′ 29″ nördlicher Breite mit dem Schlosse Lichtenberg, einem Pfleggerichte, Decanate und einer Pfarre, in deren Bezirk 3405 Seelen gezählt wurden. — Die übrigen Pfleggerichtssitze des Pinzgau's sind wieder an der Salza; nähmlich: Taxenbach, ein Markt mit 1583 Einwohnern, einem Schlosse und einer Pfarre. In der Umgebung dieses Ortes sind die Dörfer Lend an der Salza mit 217 Einwohnern; Eschenau im Gebirge mit 369 Einwohnern; — unweit davon der Hammer im Schwarzenbach und St. Georgen mit 656 Einwohnern. — Im Gerichte Kaprun ist der Markt Zell an einem kleinen See mit einer Pfarre, deren Gemeinde 2397 Seelen begreift. Das Schloß Kaprun ist in geringer Entfernung von solchem an der Salza. In dem nördlichen und mittleren Theile dieses Gerichtes wird Getreide hinlänglich für das Bedürfniß der Ein-

wohner gebaut, und im ganzen Bezirke die Viehzucht stark betrieben. An der Salza, wo der Zeller-Bach in solche seinen Ausfluß hat, ist das Schloß Fischhorn. Weiter gegen Westen, aber nicht fern von der jetzigen Landesgränze, der Markt Mittersill am rechten Salza-Ufer, mit einem Bergschlosse am jenseitigen Flußufer. Dieser Ort ist ziemlich wohl angebaut, hat zwey Kirchen, und in seinem Burgfrieden 2136 Einwohner. In seiner Umgebung sind gelegen: das Dorf Stuhlfelden mit einer Pfarre und 726 Einwohnern; noch näher das Burgwiesener Bad, welches aus zwey Quellen entspringt, und das Dorf Felben am Anfange des schönen grasreichen Thales dieses Nahmens, das sich am Fuße des hohen Felber-Tauern endet, über welchen die Salzstraße nach Lienz in Tirol angelegt ist. Westlich begränzen denselben die Schlösser-Alpen, an deren Kuppen weitläufige Gletscher (die Schlösser-Käse) sich befinden. Nahe an der Tiroler Gränze ist in diesem Gerichte das Dorf Wald mit 580, und unweit davon Kriml mit 368 Einwohnern; beyde in einer von hohen Gebirgen umschlossenen, wenig fruchtbaren Gegend. — Desto mehr ist es das kleine schöne Rosenthal, bey welchem an dem Berge Untern-Sulzbach ein Kupferbergwerk im Baue steht, und ein Poch- und Waschwerk bestehet. — Bey dem Dorfe Neukirchen unterm Walde mit 1025 Einwohner wird viel Flachs und Hanf gebaut, und schwarze gemeine Zeuge gewebt. Noch östlicher ist der Ort Bramberg, dessen Pfarrgemeinde aus 1550 Seelen bestehet, und nicht weit davon das Kupfer-, Vitriol- und Schwefelbergwerk im Brennthale, zu welchem in dem Dorfe Mühlbach das Schmelzwerk angelegt ist, und wo zugleich das Bergverwesamt seinen Sitz hat. Auch bey dem Dorfe Hollersbach am rechten Salza-Ufer mit dem Schlosse Ainetberg und mit 420 Einwohnern ist ein ähnliches Bergwerk. Die von hier aus über den Thurm-

berg nach Tirol angelegte Commercial-Straße verdiente wegen ihrer Wichtigkeit in besseren Stand gesetzt zu werden. Noch vor kurzen bestand auf dem eben genannten Berge eine Torfgräberey.

In dem südlichen hohen Gebirgslande sind noch merkwürdig: der Markt Hof in Gastein unter dem 47° 14′ 3″ nördlicher Breite, in dessen Pfarrbezirke 2206 Einwohner gezählt werden. Die Umgebung dieses Ortes ist so wohl des weiter im Gebirge hinauf befindlichen Bades, als auch der hier brechenden edlen Erze wegen, wichtig. In dem Markte ist der Sitz eines Pflegamtes; und eben so in dem Schlosse Groß-Arl nächst dem gleichnahmigen Dorfe, mit 2003 Einwohnern in seinem Pfarrsprengel. Auf der Westseite von Hof ist der Ort Rauris mit 1623 Einwohnern, am Rauris-Thale und Bache, welcher letztere Goldsand mit sich führt, und nicht weit davon der Ort des großen Erdfalles im Jahre 1794, Embach an der Salza, zu bemerken.

Der südöstlichste Theil dieses Landes heißt das Lungau, welches an Steyermark und Kärnthen gränzt. Hier sind die vorzüglichsten Orte: Tamsweg an der Mur, ein großer und wohlgebauter Markt mit 2263 Einwohnern. Hier haben die Grafen Küenburg ein großes Gebäude und in der Gegend viele Güter und Zehenten. Die Gegend umher ist fruchtbar und wohl angebaut, und die Einwohner verlegen sich nicht nur auf die landwirthschaftliche Benützung ihrer Gründe, sondern auch auf verschiedene Gewerbe, so wie auf den Handel, unter dessen Zweigen der Eisenhandel am stärksten betrieben wird. Der zweyte Markt dieses Gaues ist Mauterndorf, ebenfalls ein wohlgebauter, von 983 Menschen bewohnter Markt an der Kärnthnerischen Post- und Commercial-Straße, mit einem Pflegamte. Gegen Norden von diesem ist am südlichen Fuße des Tauern der Ort Tweng mit 168 Einwohnern und einem

Postwechsel; gegen Süden aber der Markt St. Michael an der Mur mit 1660 Einwohnern, einer Pfarre und einem Postamte, doch mit vielen bloß hölzernen Häusern. Nicht weit davon ist das Schloß Mosheim entfernt, das auf einem schönen Hügel des Mitterberges, fast im Mittelpuncte des Lungau's, liegt, und mit Gräben oder steilen Anhöhen umgeben ist. Dieses Schloß ist der Sitz des landesfürstlichen Pflegamtes für das ganze Lungau. — Von St. Michael geht die Straße über den Katscher-Tauern einen zwey Stunden langen Weg nach Kärnthen.



Das Herzogthum Steyermark.

a) Haupt-Momente seiner Geschichte.

Die Geschichte Steyermarks hat ganz denselben Charakter wie die von Nieder-Österreich, und ähnliche Begebenheiten in der Vorzeit bildeten durch theilweise Vereinigung der einzelnen Gebiethe, in welche das Land fast bis zum vierzehnten Jahrhunderte getheilt war, endlich eben so das Herzogthum Steyermark, wie Nieder-Österreich, zu einem Ganzen aus.

Auch das Schicksal mehrmahliger Verheerungen und Veränderungen seiner Bewohner und Herren theilte Steyermark mit Österreich. — Wie dieses, hatte es in den ältesten Zeiten, so weit historische Kunde hinauf reicht, Celtische Einwohner; und wie solche der Herrschaft der Römer unter ihrem Octavius Augustus, beyläufig im vierzehnten Jahre nach Christi Geburt, unterworfen wurden, waren sie schon mit den ursprungsverwandten Bojen vermischt. Nur ein Theil beugte sich unter Römisches Joch, ein anderer ward getödtet, ein dritter zerstreute sich, und zog den unsicheren Aufenthalt unter nicht weniger barbarischen Nachbarvölkern der Römischen Unterthanschaft vor; der kleinste Theil wurde fortgeschleppt, theils zur Besetzung ferner Erdstriche, theils zur Verstärkung des Römischen Heeres.

Unter Römischer Gewalt scheinen indessen des Landes Einwohner nicht unglücklich gewesen zu seyn; denn aller Orten erhoben sich Städte, und die menschlichen Wohnsitze wurden zugleich mit ihrer Vermehrung auch verschö-

nert; und Wohlleben verbreitete sich allgemein im Lande, das nun größten Theils zu dem gebirgigen oder mittelländischen Noricum gehörte. Zu Celleja, dem heutigen Cilly, war der Sitz der Römischen Landpfleger; in der Ober-Pannonischen Gränzstadt Petau (Petovium) das Stand-Quartier der dreyzehnten Legion; — aber auch unter dem rauheren Clima von Ober-Steyermark waren nicht minder ansehnliche Städte entstanden, wie Idunum (Judenburg) und einige andere. Die Lehre Jesu fand hier zeitlich freundliche Aufnahme, ob sie gleich, wie überall im Römischen Reiche, von den öffentlichen Beamten und Gewaltträgern gehaßt, und durch alle Mittel zu unterdrücken versucht wurde. Der berühmte Lorcher Erzbischof Maximilian ward schon im Jahre 284 in seiner Vaterstadt Celleja, und später der Petauer Bischof Victorin ein Opfer dieser blutigen Verfolgungen.

Als das getheilte Römische Reich nicht mehr den Stürmen der herein-brechenden Barbaren zu widerstehen vermochte, und besonders von Gothen und Longobarden bis zum Verfalle erschüttert wurde, mußten natürlich die entlegeneren Provinzen zuerst das Schicksal erfahren, das dem Mutterlande nahe bevorstand. — Das heutige Steyermark, durch das die große Römische Heeresstraße in das Noricum und Ober-Pannonien ihren Zug hatte, wurde auch der Kampfplatz zwischen den Römern und den gegen sie andringenden Barbaren, und als jene daraus vertrieben waren, folgten ihnen schnell auf diesem Wege Heruler, Rügen, Ostrogothen und Longobarden, welche ihre Norisch-Pannonische Eroberung den aus Asien von den Hunnen verdrängten Avaren überließen, die noch einem Slavischen Stamme Ländereyen dafür abgetreten hatten, daß er ihnen zinspflichtig wurde. Aber bald erhoben sich die hart gedrückten Slaven gegen ihre Tyrannen, und entzogen sich unter der Anführung des Caranthanischen Kauf-

mannes Samo dem Joche derselben, wofür sie ihn aus Dankbarkeit auch zu ihrem Könige wählten, und lange nach Samo's Tode behaupteten sich noch die heidnischen Wenden (Winden) in einem großen Theile des Landes. Entscheidend war auch die Beyhülfe, die sie den Franken in dem Vertilgungskriege gegen die Avaren (von 791 bis 803) hier leisteten, und obgleich sie von der königlichen Gewalt der ersteren abhängig wurden, so erhielten sie sich doch in der Herrschaft über einen großen Theil des südlichen Landes; dem nördlichen hingegen wurden, nach Vertreibung der Avaren, Markgrafen und Grafen vorgesetzt. Im südlichen Landstriche Steyermarks erhielt der aus Mähren vertriebene Fürst Privina für sich und sein Gefolge (828) einen Wohnsitz an beyden Ufern der Drau, den er trefflich anbaute, wodurch dieser Landestheil bald einen großen Vorzug vor den übrigen erhielt. Aber die Anfälle der sich in dem benachbarten Avaren-Lande oder dem früheren Ober-Pannonien angesiedelten Magyaren oder späteren Hunnen störten auch hier das Aufblühen der Mährischen Colonie, wie sie das übrige Land durch viele Jahre verheerten, bis ihre große Niederlage auf dem Lech-Felde unter dem ersten Otto (10. August 955) den Landstrich des heutigen Steyermarks für einige Zeit ganz von ihren Verheerungen, und nun für immer von ihrer Herrschaft befreyte.

Das Land wurde nun von neuem in Grafschaften getheilt, über welche die Kärnthnerischen Herzoge größten Theils, und die Trungauischen Markgrafen vorzüglich in dem nördlichen Landestheile die Oberherrschaft hatten; alle aber unter kaiserlicher Gewalt und Landeshoheit standen. — Die mächtigsten Vasallen der Kärnthnerischen Herzoge waren die Grafen von Zeltschach, von Eppinstain, Aflenz und Müerzthal; aber die vorzüglichsten waren doch die von Marchpurg, welche den größten Theil des heutigen Cillyer und Marburger Kreises besessen haben, der noch im eilften

Jahrhunderte zur Kärnthnerischen Mark gerechnet wurde. — Die Trungauischen Grafen, entsprossen aus einem der edelsten Fränkischen Geschlechter, aus einem Ursprunge mit den Babenbergischen Markgrafen des Ostlandes und den Baierischen Grafen von Scheyern, waren Anfangs Vasallen von Baiern, aber schon unter dem ersten Ottacher unabhängig von anderer als kaiserlicher Oberhoheit. Sie regierten in ihrem weiten Alpen-Lande, an der Enns, Traun und bis zur Mur gegen Süden sich ausdehnend, mit der Gewalt, die überall in diesem Zeitraume die Deutschen Herzoge und Markgrafen ausübten. Die ansehnlichen und mit großen Gütern versehenen Grafen von Pütten, die von Baierisch-Grätz und Ruen, nebst vielen anderen, waren von solchen in gewissen Fällen abhängig, und ihre Besitzungen gingen nach und nach durch Kauf oder Erbschaft ganz an die Trungauischen Herren über, welche auch auf das Herzogthum Steyermark endlich selbst den Nahmen ihrer Burg übertrugen, die schon Ottacher oder Ottochar der I. an der Mündung des Styr-Flusses, wo solcher in die Enns fließt, erbaut hatte.

Jenes geschah, als Markgraf Luitpold oder Leopold 1127 nach dem Ableben des Herzoges Heinrich von Kärnthen, dem letzten aus dem Hause der Eppensteiner, seine Stammgüter erhielt, und darauf die markgräfliche Residenz nach Grätz verlegte. Sein Sohn erwarb hierzu nicht nur den größten Theil der Kärnthnerischen Mark von dem kinderlosen Bernhard, sondern auch die entferntere Besitzung Portenau und die große Grafschaft Pütten nach dem Aussterben ihrer eigenen Herren; aber schon im Jahre 1192 beschloß Ottochar der VI. die Reihe der ersten Dynastie in Steyermark, nachdem er wenige Jahre vorher (1180) die herzogliche Würde an sein Haus gebracht hatte, und Herzog Leopold aus dem Babenbergischen Hause wurde noch im nähmlichen Jahre auf dem Wormser Reichstage von

Kaiser Heinrich dem VI. mit dem Herzogthume Steyermark belehnt, wie er schon früher auf dem Landtage zu Jörgenberg bey Lorch (1186) von seinem Vorfahrer und nahen Verwandten dazu bestimmt war, dem Ottochar in der Regierung zu folgen. Leopolds zweyter Sohn gleiches Nahmens erweiterte gegen Osten Steyermarks Gränzen, indem er den Ungarn die Gegend um Großsonntag abnahm, wo seit dem das Städtchen Friedau stehet; aber auch die innere Stärke des Landes erhob er durch die zweckmäßigsten Mittel, welche den Wohlstand einer sehr vergrößerten Einwohnerzahl vermehrten. Freylich sank der letztere wieder unter seines Sohnes, Friedrichs des Streitbaren, unruhiger Regierung. Aber gewiß wäre der eben entstandene Drang, zu besseren Kenntnissen zu gelangen, wieder erloschen, das noch unentdeckte Geheimniß der Wissenschaft Europen in einem tausendjährigen Zeitraume noch verborgen geblieben, wenn nicht Friedrichs Tapferkeit durch die vorgefundenen großen Hülfsmittel unterstützt worden wäre, sich nicht nur in dem Landesbesitze gegen seine zahlreichen Feinde, ungeachtet der kaiserlichen Achtserklärung, zu behaupten, sondern bey allen Schwierigkeiten seiner Lage auch noch die mit Verheerung aller durchzogenen Länder bis Neustadt vorgedrungenen Mongolen gänzlich zu besiegen, und ihr Heer völlig aufzureiben. Dadurch rettete er nicht nur seine und die übrigen West-Europäischen Länder vor schrecklicher Verwüstung, sondern wahrscheinlich auch Europens sittliche und geistige Cultur, und das spätere glückliche Emporstreben der Europäer über die Einwohner der übrigen Erdtheile.

Zwar folgte nach diesem Letzten der Babenberger eine unglückliche Epoche für die Österreichischen Länder. — Die Anarchie, welche in Deutschland durch das große Zwischenreich von 1250—1272 eingerissen war, hatte auch auf diese Länder einen um so nachtheiligeren Einfluß, als ein

gleichzeitiges Interregnum nach des unbeerbten Friedrichs Tode hier Statt fand, kein Richter zwischen den Besitzwerbern entschied, und nur die abwechselnde Macht des Gewaltigeren, den der Parteygeist im Lande selbst bald erhob, bald wieder stürzte, kurz dauernde Landesherrschaften erschuf, und alle Rechte und Verhältnisse des Lebens unsicher machte. — Endlich beschloß der kräftige Rudolph diesen traurigen Zustand, und gab den damahls Österreichischen Provinzen einen neuen Herrscherstamm aus seinem eigenen Geschlechte, unter welchem der Staat zu einer für ganz Europa wohlthätigen Größe empor stieg.

Schon unter dem letzten Sprossen der zweyten Dynastie erhielt Steyermark förmliche Landstände mit einem im Jahre 1256 zum ersten Mahle aus ihrer Mitte gewählten Vorsteher; die Rechtspflege wurde wesentlich verbessert; zweckmäßige Polizey-Anstalten getroffen, und auch die so genannte Steyermärkische Landeshandveste entstand das erste Mahl als förmliche Sammlung der Landes-Privilegien, welche die Herzoge von den Kaisern (Friedrich dem II. ꝛc.), und der Adel und die Stände durch das Testament des letzten Ottochars, von seinem Nachfolger Leopold und den folgenden Landesfürsten erhalten hatten; aber die neue Dynastie der Habsburger erhielt und vermehrte nicht nur diese Begünstigungen dem Lande, sondern fügte unzählige neue Wohlthaten hinzu, durch die es unter dem zweyten Albert und seinem Sohne, dem großmüthigen zweyten Rudolph, bereits zu einem hohen Wohlstande gelangt war. Durch den Frieden zwischen dem Böhmischen Ottokar mit Ungarns Könige Bela (1253) hatte Steyermark gegen Norden großen Theils seine heutige Gränze erhalten, an welcher aber die brüderliche Ländertheilung im Jahre 1370 zwischen Albert und Leopold wieder manches abänderte, indem der letztere zu Steyermark noch die Grafschaft Pütten und Neustadt erhielt.

Der südliche Theil des Landes, die von Kaiser Ludwig dem Baier im Jahre 1341 zur Reichsgrafschaft erhobene Besitzung der Dynasten von Sounegg und nachmahls gefürsteten Grafen von Cilly, hatte (unter der Oberhoheit der Steyermärkischen Erzherzoge) noch seine eigenen Landesherren, deren Voraltern schon früher den größten Theil der Kärnthnerischen Mark besaßen, aber von Bertrand von Marchpurg im Anfange des zwölften Jahrhundertes für einige Zeit zu Herren von Sounegg herab gebracht wurden. Immer behielten sie dabey aber noch große Mittel, sich wieder zu erheben, und durch ihre Verbindung mit dem Luxemburgischen Hause und den Regenten von Ungarn und Böhmen gelang es ihnen, nochmahls zur Herrschaft des größten Theiles des Landes zwischen der Drau und Save zu gelangen. — Durch wiederhohlte Verträge war inzwischen die Erbfolge in diesem Lande den Steyermärkischen Fürsten nach Aussterben des Cillyschen Hauses gesichert, welches im Jahre 1456 geschah, als Ulrich Fürst von Cilly von den mit seiner Landesverwaltung mißvergnügten Ungarn auf dem Reichstage zu Belgrad getödtet wurde. — Doch erst nach vielem Widerstande und nachdem Ulrichs Witwe und ihr Feldherr Wittowitz von Kaiser Friedrich dem IV. eine anständige Abfindung erhielten, wurde das Land wirklich mit Steyermark für allezeit vereiniget. Auch bekam dieses Herzogthum im Jahre 1489 unter dem nähmlichen Regenten einen Zuwachs durch die Unter-Steyermärkischen Besitzungen der Salzburger Erzbischöfe, (Petau, Rann ꝛc.), die sie in Folge ihrer Verbindung mit den Feinden Österreichs verloren.

Friedrich und sein großer Sohn und Nachfolger, Maximilian der I., haben sich durch eine bessere Landesverwaltung überaus verdient um Steyermark gemacht, welches beyden viele gute Gesetze, Einrichtungen, und die Hauptstadt selbst bedeutende Verschönerungen verdankt. — Be-

sonders blühten unter dem letztern Gewerbe, Handel und die allezeit sichere Folge desselben, der Wohlstand der Städte, auf. Für die Künste und Wissenschaften brach eine neue Morgenröthe an, die ihren herrlichsten Tag verkündigte; doch so sehr Maximilians Geist dem seiner Zeit voran geeilt, so war er bey jeder Gelegenheit auch gegen diesen nachgiebig, wenn es die öffentliche Meinung von ihm forderte. Er ließ darum die Verbannung der Juden aus Steyermark im Jahre 1496 zu, da es der allgemeine Wunsch und Wille des Volkes war. — Unter seinem Enkel, dem ersten Ferdinand, wurde auf dem Brucker Landtage der noch bis jetzt bestehende Steuerfuß begründet, und in dessen Regierung fällt auch der Zeitpunct, wo unter dem Vorwande von Glaubensvereinigung die Unordnungen ihren Anfang nahmen, in welchen die Parteywuth der Neuerer noch weit mehr zeitliche Interessen anfocht, als sich um Glaubensmeinungen beeiferte, und eben dadurch dem Lande große, lange dauernde Nachtheile zuzog.

Diese gemeinschaftlichen Unruhen dauerten selbst unter Carls duldsamer Regierung fort, die sonst so wohlthätig für das Land auch dadurch geworden ist, daß in dessen Mitte ein glänzender eigener Hof seinen Sitz hatte, und daß die Sorgfalt des Regenten sich zunächst auf diese Provinz und die derselben incorporirten Nachbarländer Kärnthen und Krain bezog.

Diesen Einfluß des Hofes verlor Steyermark wohl bald wieder, da schon Carls Sohn und Nachfolger, Ferdinand der II., die Inner-Österreichischen Provinzen mit Nieder-Österreich wieder vereinigt, und zu seiner Residenz Wien gewählt hatte; aber noch ungleich nachtheiliger wurden unter dieser und den beyden nächstfolgenden Regierungen die öfteren Einfälle der Türken, die selbst nach ihrer zweymahligen Besiegung (durch Frangipan 1652 und durch Montecuculi bey St. Gotthard 1664) das Land zu beun-

ruhigen nicht unterließen, und nicht minder die Aufstände in dem benachbarten Ungarn, von welchen Steyermark weit mehr gelitten hatte, als Österreich, da hier auch Tettenbach in der Hoffnung beywirkte, Cilly als ein Türkisches Schutzland zu erhalten. Von diesen Einfällen der Osmanen, wie von den Folgen der inneren Unruhen, blieb Steyermark erst seit dem Carlowitzer Frieden vom Jahre 1699 befreyt, und genoß durch ein Jahrhundert eine Ruhe, durch die sich der Wohlstand des Landes wieder erhob, bis erst in unserer Zeit Steyermark neuerdings der Schauplatz des Krieges ward, als nach einem langen Kampfe am Rheine und in Italien sich die Österreichischen Heere vor der Französischen Übermacht in das Innere des Reiches zurück ziehen mußten, wohin ihnen zum ersten Mahle 1797 der Feind aus Italien bis nach Leoben folgte, wo endlich auch der Präliminar-Friede nächst genannter Stadt in dem bischöflichen Sitze zu Göß beschlossen, und zu Leoben selbst (den 18. April 1797) unterzeichnet, aber erst im October zu Campo-Formio im Venetianischen durch einen definitiven Friedens-Tractat bestätiget wurde.

Noch drey Mahl hernach (1800, 1805 und 1809) betrat der nähmliche Feind Steyermarks Gränzen, und erst seit dem darauf gefolgten Jahre ist dieses Land wieder in die Lage gesetzt, von seinen ihm eigenthümlichen Vortheilen zur Wiedererhebung seines Wohlstandes Gebrauch zu machen, um zu diesem großen Ziele seiner innern Politik — durch Vermehrung seines Handels und möglichste Benützung seines Reichthumes an den gemeinnützigsten mineralischen Stoffen — zu gelangen.

Steyermärkische Regenten-Reihe.

(a) Aus der ersten Trungau- oder Traungauischen Dynastie.

Nach der Besiegung der Ungarn durch Kaiser Otto den I. wurde das Land der heutigen Steyermark wieder, wie un-

ter Kaiser Carl dem Großen, in mehrere Grafschaften unter der Baierischen Herzoge Oberaufsicht getheilt. — Wenn unter jenen auch die Traungauischen Grafen noch nicht die mächtigsten waren, so sind sie sicher ansehnliche Herren gewesen, die ihren Ursprung aus einem der edelsten Alemannischen Geschlechter erhalten hatten; doch kann die Geschichte ihre Stammreihe erst von Ottacher dem I. bestimmt nachweisen, der um das Jahr 960 das feste Schloß am Styr-Flusse gebauet hatte, um den weiteren Einfällen der Ungarn Einhalt zu thun. — Sein Nachfolger war sein Sohn Ottacher der II. im Jahre 991. — Diesem folgte wieder dessen Sohn, Markgraf Dezo oder Ottacher der III. im Jahre 1038, unter welchem bereits um das Schloß Steyer eine Stadt gebauet, und Haupt- und Residenz-Ort der Steyerischen Herren ward. — Nach seinem im Jahre 1088 erfolgten Tode führten seine Söhne Ottacher der IV. und Adalbert, der Waldgraf von Enns, blutigen Streit um die Besitznachfolge, welche endlich der erstere behauptete. Nachdem er im Jahre 1122 auf der Jagd durch einen Eber zerrissen wurde, folgte ihm sein Sohn Leopold der Starke, welcher 1127 seinen Sitz von Steyer nach Grätz verlegte. — Dessen Nachfolger war sein Sohn Ottacher der V. im Jahre 1129, und von diesen sein Sohn Ottacher oder Ottochar der VI. im Jahre 1164. Er war der letzte Zweig dieses Geschlechtes.

(b) Nachgefolgte Landesfürsten aus dem Österreichisch-Babenbergischen Hause.

Leopold der II. mit dem Beynahmen der Tugendhafte, seit 1192. — Ihm folgten seine Söhne Friedrich der I. 1194 — und Leopold der III, der Ruhmwürdige, dem sein Bruder schon 1195 Steyermark abgetreten hatte, und dessen Nachfolger er auch 1198 in Österreich geworden war. — Ihm folgte 1231 sein Sohn Friedrich der II., der Streitbare, und letzte Sproße seines Geschlechtes.

(c) Steyermärkische Regenten während des Zwischenreiches.

Kaiser Friedrich der II. nimmt unmittelbar nach des letzten Herzoges Tod 1246 Steyermark theils als erledigtes Reichslehen, theils zur Befriedigung der Ansprüche seiner ver-

witweten Schwiegertochter Margarethe, einer Schwester des verstorbenen Fürsten, in Besitz, und behält es bis zu seinem im Jahre 1250 erfolgten Tode, worauf nach einander die Landesherrschaft usurpirten: Gertrud, die Witwe Hermanns von Baden, und Bruderstochter Herzog Friedrichs des II. mit ihrem Sohne Friedrich; — der von den Steyermärkischen Ständen zum Herzoge erwählte Otto von Baiern: — bald nach ihm Stephan, ein Sohn des Ungarischen Königs Bela, der gleichfalls von einem Theile der Stände gewählt, aber 1260 von dem Böhmen-Könige Ottokar dem II. (Przemisl) verdrängt wurde, welcher sich dann im Besitze des Landes bis 1278 behauptete.

Hierauf folgten als Regenten von Steyermark

(d) aus dem Habsburgischen Hause

Kaiser Rudolph der I., welcher 1280 zu Grätz seinen feyerlichen Einzug hielt, aber bereits 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolph mit den Österreichischen Ländern belehnte. — Dem ersteren folgten nach einander seine vier Söhne, Herzog Rudolph der I. noch bey Lebzeiten des Vaters 1298, welcher Steyermark, nachdem er die Böhmische Krone erhielt, 1306 seinem Bruder Friedrich dem III., dem Schönen, überließ, welchem sein Bruder Albert der II., oder der Lahme, und Otto 1330 folgten. Der letztere starb bereits 1339, und jener 1358, worauf Alberts ältester Sohn, Rudolph der II. (in Österreich der IV.), folgte. Seine beyden Brüder, Albert der III. mit dem Zopfe und Leopold der III., mit dem Beynahmen der Biedere, wurden 1365 seine Nachfolger in der Regierung, und der letztere behielt nach der brüderlichen Theilung im Jahre 1379 dieses Herzogthum, bis (nach seinem Tode in der Schlacht bey Sempach) 1386 Albert wieder die Regierung in Steyermark übernahm, welchem 1395 Leopolds Sohn, Wilhelm der Freundliche, gefolgt ist. — Sein Nachfolger war 1406 sein jüngerer Bruder Ernst der Eiserne, nach welchem 1424 sein Sohn Friedrich der IV., Anfangs unter der Vormundschaft des Erzherzoges Friedrich von Tirol, kam. Er ward 1440 zum Römischen Könige erwählt, den 19. März 1452 aber zu Rom als Kaiser

gekrönt, und vereinigte zum dritten Mahle 1464 die Nieder- und Inner-Österreichischen Provinzen unter seinem Besitze — Friedrich dem (III) IV. folgte 1493 Maximilian der I., zugleich auch in der höchsten Deutschen Reichswürde; und diesem sein Enkel, Carl der I., als Kaiser der V., welcher die Österreichischen Länder 1521 seinem Bruder Ferdinand dem I. abgetreten hatte, dessen Nachfolger in der Regierung von Steyermark sein drittgeborner Sohn, Erzherzog Carl der II., 1564 wurde. Unter dessen Sohne, Ferdinand dem II., von 1596 Regent in Steyermark, wurden die Nieder- und Inner Österreichischen Provinzen zum vierten und letzten Mahle mitsammen vereiniget.

b) Physische Beschaffenheit.

Zwischen dem 45° 54′ und 47° 50′ nördlicher Breite und dem 31° 11′ und dem 34° 4′ östlicher Länge nimmt das Herzogthum Steyermark in seiner gegenwärtigen, seit dem fünfzehnten Jahrhunderte unverändert bestehenden Ausdehnung einen Flächenraum von beynahe 400 geographischen Quadrat-Meilen ein, welcher sich aus dem Mittel einer dreyfachen Berechnung ergibt, (zu $399\frac{96}{100}$, zu $401\frac{2}{100}$ und $398\frac{98}{100}$ Quadrat-Meilen), die ich von meinem älteren Sohne Maximilian, dann dem k. k. Hauptmanne Grafen Hohlgart, und dem Artillerie-Lieutenant von Schorrer eigends nach einer Karte machen ließ, welche mit der sorgfältigsten Wahrnehmung aller vorhandenen geographischen Bestimmungen und nach den neuesten geodätischen Operationen von dem letzteren gezeichnet wurde. — Kindermanns Angabe des Areals dieser Provinz beläuft sich auf 412 Quadrat-Meilen; aber auf seine Bestimmung haben noch Liesganig's unrichtige Längen- und Breitenangaben von Warasdin und anderen Süd-Steyermärkischen Ortschaften Einfluß gehabt, außer dem, daß ihm auch noch mehrere neuere Hülfsmittel bey der Angabe der nördlichen, östlichen und nordwestlichsten Gränzen Steyermarks gefehlt haben.

Diese Gränzen treffen gegen Norden mit denen von Nieder-Österreich; — gegen Westen mit denen von dem Ober-Ennsischen Salzburger Kreise und mit Kärnthen; — gegen Süden mit den Gränzen von Krain, und gegen Osten mit denen von Ungarn zusammen. Die ganze Umfangslinie hat eine Länge von 151⅜ Meilen.

Steyermark war lange ein wohlbekanntes Land, bevor wirkliche Messungen zur näheren Bestimmung seiner Ausdehnung das sicherste Mittel darbothen, und die verschiedenen Ortslagen und Entfernungen genauer bestimmten; denn erst unter Kaiser Leopolds des I. Regierung geschah die erste geometrische Landesaufnahme durch den bekannten G. M. Fischer, welche der Karte desselben zum Grunde liegt, die in zwölf kleinen Blättern 1678 auf Kosten der Stände im Stiche erschien. — Liesganigs Messung eines Meridian-Grades in dem Jahre 1762 hat Einiges zur Berichtigung der ersten Original-Karte von diesem Lande beygetragen, dessen Gestalt sich jedoch ganz anders zeigte, als im Jahre 1784 eine neue Mappirung durch den k. k. General-Stab unter der Direction des damahligen Obersten Geney Statt fand, deren Resultat das Publicum jedoch bisher nur aus einem unvollständigen Auszuge kennt, welchen Kindermann in seinen prächtig von Junker gestochenen Kreiskarten demselben von 1790—1793 mitgetheilt hat. — Inzwischen bleibt eine neue Aufnahme dieser Provinz um so wünschenswerther, da die letzterwähnte mit einer Eilfertigkeit geschah, welche befriedigende Richtigkeit in einem Berglande von so äußerst verschiedenen Seehöhen in seinen einzelnen Theilen völlig ausschließt, und die Schwierigkeiten einer richtigen Terrain-Darstellung sich nur mit vielem sachkundigen Fleiße und großer Aufmerksamkeit beseitigen lassen.

Die climatischen Verhältnisse Steyermarks sind seiner geographischen Lage, der Erhebung seines Bodens und

der Stellung seiner Hochgebirge angemessen. — Unter dem achten mathematischen Clima gelegen, beträgt zu Grätz, der Hauptstadt des Landes, die Dauer des längsten Tages fast 15 Stunden 45′, und die gleichzeitige längste Dämmerung währt beynahe vierthalb Stunden. — Darin findet man nur einen kaum bemerkbaren Unterschied auch in den übrigen entferntesten Landestheilen, welcher aber desto mehr auffällt, so bald man auf die übrigen Verhältnisse der Licht- und Wärmevertheilung in diesem Erdstriche sieht; denn in dieser Beziehung finden die größten Anomalien bey der Vergleichung mehrerer Gegenden mit einander Statt. — Ober-Steyermark hat eine seiner höheren Lage angemessene weit geringere Temperatur, als in den südöstlichen Gegenden dieses Landes beobachtet worden ist, welche durch hohe Gebirge gegen den Nordwind ziemlich geschützt, aber dafür dem Ostwinde völlig ausgesetzt sind. — Die mittlere beobachtete Wärme ist zu Grätz in einer Seehöhe von 220 Klaftern + 7, 8, und die mittlere Barometer-Höhe beträgt eben daselbst 27 Zoll 9 Linien; dagegen habe ich jene im Mittel meiner durch 28 Monathe fortgesetzten Beobachtungen zu Murau nur + 5, 8, und letztere im Mittel aus 2279 Wahrnehmungen 25 Zoll, 11 Linien, 4 Puncte gefunden; und zu Schönstein sollen beyde + 7, 3 und 26 Zoll, 10 Linien, 4 Puncte im Mittel der Jahre 1799 bis 1801 gewesen seyn. — Der jährliche Niederschlag belief sich in den beyden Jahren vom 1. Julius 1787 bis dahin 1789 auf 24 und 31½ Zoll; Gewittertage zählte ich 10, und 7 zu Murau in diesen Jahren. — Die Abweichung der Magnetnadel, welche 1787 zu Grätz = 15° 50′ westlich war, fand ich 1788 zu Murau 16° 35′ in eben dieser Richtung.

Aber noch weit größere Witterungs-Modificationen würden sich bey der Vergleichung mehrerer Gegenden dieses Landes ergeben, wenn mehrere Beobachtungen hierüber

vorhanden wären; denn da der Boden dieses Landes so überaus ungleich, wie die Stellung der einzelnen Gebirgstheile gegen die hier vorzüglich herrschenden West- und Nordwestwinde ist, so wird auch so wohl der Temperaturs-Grad und selbst die Masse des jährlichen Niederschlages sehr verändert. — Steyermark enthält überhaupt nur wenige Flächen, oder vielmehr nur einige große Thäler, meistens in der Mitte des Landes, welche als solche betrachtet werden können, und zusammen nicht über 66 Quadrat-Meilen einnehmen; dagegen alles übrige Land uneben, und zum Theile mit Gebirgen bedeckt ist, welche bis an die beständige Schneegränze reichen, oder sich wenigstens derselben nähern. — Dieses ist besonders an der Nordwestgränze zwischen Steyermark und dem Lande ob der Enns der Fall, wo sich einige Gletscher, wenn schon in einer etwas niedrigeren Luft-Region, befinden, als gewöhnlich in dieser Breite die absolute Schneelinie angegeben wird, weil nähmlich hier ein weit ausgedehntes Gebirge solche (wie überall in zusammen hangenden Hochgebirgen) unter ihre gewöhnliche Höhe herab setzt. — Diese Gletscher beweisen es schon, daß der Griming nicht der höchste Berg des Landes sey, wofür er ehemahls gehalten worden ist. Solcher übertrifft auch nicht den Eisenhut an Höhe, der nach meiner Messung eine Seehöhe von 7676 Wiener Schuhen hat. Das Resultat meiner theils trigonometrischen, theils barometrischen Messung der Stang-Alpe im Jahre 1788 ist die Bestimmung von 1190 Klaftern; die Höhe des Punctes der Veits-Capelle auf der Kramariczen zwischen Kärnthen und dem Steyermärkischen Cillyer Kreise ist 873° 4′, ebenfalls nach meiner Messung. Im Schlosse zu Murau fand ich seine Seehöhe 2454, und zu Krakaudorf 2764 Wiener Schuh. — Die übrigen Höhenbestimmungen, welche bisher in diesem Lande gemacht wurden, sind: des so genannten Alpsteiges bey Krieglach zu 3297 Pariser Fuß; des

Ortes Altenmarkt an der Linzer Poststraße 1351 P. F.; der Stadt Friedberg 1755 P. F.; des Dorfes Hiflau an der Enns 1443 P. F.; des Ortes Kahlwang 2205 P. F.; des Schlosses Kaiserau am Lichtmeß-Berge 3330 P. F.; des Ortes Lietzen 1996 P. F.; der Straße über den Prebüchel bey Eisenärz 3734 P. F. (nach Karsten aber 3623½ P. F.); des Schlosses Radmar 2673 P. F.; der Sensenschmiede in der Ratten 2450 P. F., und der Straße auf dem Sattel im Waidboden 4798 P. F. Alle von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Rainer. — Ferner die von Grätz 1320 Wiener Schuh; des Lutten-Berges 888 W. Sch.; des Schlosses Kronegg zu Riegersburg 1620 W. Sch.; des Schökel-Berges nördlich von Grätz 4778 W. Sch.; des Semmering-Berges 4416 W. Sch. nach Liesganig. (Den höchsten Punct der Straße über solchen bestimmte der Oberste von Fallon nach einer barometrischen Messung des Erzherzoges Rainer zu 3120, Karsten aber zu 294½ P. F.) Endlich bestimmte Liesganig den höchsten Punct des Wildoner Berges zu 1764 W. Sch. — Der Preußische Oberbergrath Karsten hat nach seinen Messungen folgende Höhenbestimmungen abgeleitet: Für die Kreisstadt Bruck 1393 P. F.; den Markt Eisenärz 2058½ P. F.; den Markt Vordernberg 2501 P. F.; die Kreisstadt Judenburg 2268 P. F.; das Dorf Kraubath 1705 P. F.; die Stadt Leoben 1534 P. F.; den Markt Mürzzuschlag 1939 P. F. (Der nahe Feistritzhof hat nach meiner Messung eine Seehöhe von 1796 W. Sch., und der Eingang der dazu gehörigen Eisengruben über Mürzsteg 2813 W. Sch.) Die Höhe von Neuberg gibt Karsten zu 2204 P. F. an. (Nach meiner früheren Messung wäre sie nur 2162 W. Sch.). Unzmarkt gibt Karsten 2238 P. F. Seehöhe. (Ich fand sie nur 2194 oder im zweyten Stocke des Amthauses 2219 W. Sch.). — Endlich hat Professor Schultes noch folgende Höhen angegeben: des Erzberges bey

Eisenärz zu 4590 P. F., und des höchsten Straßenpunctes über den Packberg von Kärnthen nach Steyermark zu 2501 P. F.

In allen Landesgegenden breitet sich das Alpen-Gebirge aus, deren mittelster Theil, die Ur-Alpen, auch Steyermark beynahe in der Mitte von Westen gegen Osten zu durchschneiden. Diese Central-Kette, deren Gebirgsart Granit in allen seinen Abänderungen ist, an dem aber hier sein blätteriges Gewebe merkwürdig wird, wodurch er sich dem Gneiße nähert, ohne doch von seiner Urform ganz abzugehen, begleiten zu beyden Seiten in der nähmlichen Richtung die Ketten der ungeheuern Urkalk-Alpen im Norden und Süden des Landes, sich fast durchgehends gleich bleibend. Dadurch unterscheidet sich diese Gebirgsart wesentlich von dem Flötzkalksteine, welcher auch oft als örtliche Anhäufung an dem Granit und Glimmerschiefer-Felsen der Central-Kette vorkommt, aber sich nirgends in größeren Strecken gleich bleibt.

Die größeren Durchschnittslinien der Urkalk-Alpen, als ihre Länge bey der Central-Kette beträgt, sind in diesem Lande, wie in allen übrigen Alpen-Ländern, in gleichen Verhältnissen. Von dem linken Mur-Ufer bis weit über die Österreichischen Gränzen breitet sich fast über alle Gebirge dieses Erdstriches mit wenigen Abweichungen der Kalk als Hauptgebirgsart aus, und eben so ist er im Süden des Landes die herrschende Gebirgsart, und bleibt es größten Theils bis an die Meeresküste. Merkwürdig ist in diesem Theile der großen Alpen-Kette der ungeheure Reichthum von Erzlagern, von welchen verschiedene schon seit mehr als einem Jahrtausende bebaut werden, und in Steyermark und dem benachbarten Kärnthen in größerer Menge als in irgend einem anderen Alpen-Lande vorhanden sind. Aber auch noch außer denselben gehören die zahlreichen großen Berghöhlen, die vorzüglich in den Kalk-

Alpen vorkommen, zu den Merkwürdigkeiten dieser Provinz; und vorzüglich verdienen bemerkt zu werden: Die so genannte große Kogellucke im Drachen-Tauern bey Mixnitz und Röthelstein; die kleineren, aber nicht weniger interessanten Berghöhlen auf dem so genannten Erzberge; das Rinnerlueg, rothe Lueg und die heidnische Kirche in der Nähe von Köflach; viele kleinere, z. B. bey Klam, Lankowitz, Semriach, am Schökel-Berge, bey Puchs, und das von Abergläubigen wegen hier zu finden vermeinter Schätze ehemahls vielbesuchte Freymannsloch auf der Stang-Alpe.

Weit interessanter, als letztere, sind indessen die zahlreichen kalten, warmen und heißen Mineral-Quellen, welche in den Gyps- und Kalkschichten hier ihren Ursprung haben, und wovon nur der kleinste Theil bisher bekannt ist, auch nur wenige von diesen wirklich benützt werden. Ich habe bloß im Landgerichts-Bezirke von Schönstein sechs mit Salz, Schwefel und Kohlen gesäuerte Quellen gefunden, an deren Gebrauch noch bis heute niemand denkt, obschon eine warme, schwefelsaure Salze enthaltende Quelle der vorzüglichsten Art darunter ist, die dem unfernen trefflichen Neuhauser Bade nicht nachstehet. — Die bis jetzt untersuchten und benützten Mineral-Quellen in dieser Provinz sind folgende: die schwefelsauren, alcalischen Wässer zu Neuhaus und Tüffer im Cillyer, und das Felsberger Schwefelwasser im Brucker Kreise. — Zusammen gesetzte alcalische Wässer sind zu Seckau, Sauerbrun und Zlattendorf in Ober-Steyermark, und zu Sulzleiten im Grätzer Kreise. — Einfache Stahlwässer: das Einöder Bad im Judenburger; das Doppelbad im Grätzer; der Klausner und Lindner Säuerling im Grätzer und Brucker Kreise — und ein berühmtes salinisch-alcalinisches Stahlwasser zu Rohitsch im Cillyer Kreise. — In der Stainz, einem langen Thale im Brucker Kreise, befindet sich ein gleichnahmiger Bach, dessen Wasser

incrustirend ist; und so sind mehr dergleichen an verschiedenen Orten vorhanden, die, mit einem geringen Grade von Säure, Gyps-Krystallen, Thon, Kieselerde, freye Kalkerde und andere Bestandtheile mit sich führen, welche sie entweder an andere eingetauchte Körper in großer Menge absetzen, oder durch die sie eigene unangenehme Wirkungen in organischen Körpern hervor bringen, z. B. Kröpfe oder Gliedersteife ꝛc. bewirken.

Aber ungleich zahlreicher sind fast aller Orten in Steyermark solche Quellen, welche keinen merklichen Gehalt an mineralischen Stoffen haben, und in dieser Provinz sind nur äußerst wenige Gegenden, welche, wie die Berggegend Lamb im Cillyer Kreise, Wassermangel leiden. Vielmehr ist Steyermark sehr reich an fließenden Gewässern und selbst an kleinen Gebirgsseen. — Unter jenen werden vier ansehnliche Flüsse gezählt, welche zwar zum großen Stromgebiethe der Donau gehören, aber doch auch selbst eigene Mittelpuncte und ziemlich ausgedehnte Flußgebiethe sind. — Steyermarks erster Hauptfluß ist die Mur, vorzüglich deßwegen, weil sie ihrer größten Länge nach diese Provinz durchströmt, und die äußersten westlichen Endpuncte Ober-Steyermarks mit dem fruchtbarsten Theile des unteren Landes und des benachbarten Königreiches Ungarn in Verbindung setzt. Dieser Fluß hat seinen Ursprung im Salzburgischen Lungau, und seinen Ausfluß in die Drau, welche der zweyte Hauptfluß dieser Provinz ist. Er entspringt in Tirol, und nachdem er Kärnthen seiner größten Länge nach, dann einen ansehnlichen Landstrich Unter-Steyermarks durchströmt, und Ungarn von seinen Nebenländern Croatien und Slavonien trennt, verliert er sich, wie der dritte Hauptfluß, die Save, in die untere Donau. Der Save-Fluß berührt nur die südlichste Gränze Steyermarks, und gehört weit weniger diesem Lande, als den nachbarlichen Provinzen Krain, Croatien und dem weiter folgen-

den Slavonischen Militär-Gränz-Lande an, dessen Südgränze er bildet. Der vierte Hauptfluß dieses Landes ist die Enns, im Norden desselben, welche im Salzburgischen Gebirgslande bey Radstadt ihren Ursprung, und zwischen den beyden Nieder-Österreichischen Provinzen unter dem gleichnahmigen Städtchen ihren Ausfluß in die Donau hat. — Neben diesen sind in dem Fluß-Systeme Steyermarks die bemerkenswerthesten fließenden Gewässer: die Flüsse Gröbming, Palte und Salza, welche von der Enns aufgenommen werden; der Ranten-, Kätsch-, Wölz- und Pöls-Fluß, dann der Predlitz-Bach im Judenburger; die Flüsse Müerz und Liesing im Brucker Kreise; der mit dem Deigitsch vereinigte Kainach-Fluß, dann der Schwarza- und Stanz-Fluß und der Grätz-Bach im Grätzer; endlich der durch die Flüßchen Laßnitz und Peßnitz vergrößerte Sulm-Fluß und der Stainz-Fluß im Marburger Kreise, welche sich in die Mur verlieren. Von der Drau werden aufgenommen: die im Judenburger Kreise entspringenden Flüsse Olcza und Lavant; der untere Peßnitz-Fluß im Marburger, und der mit dem Pulsgau vereinigte Dran-Fluß, dann der Grätz-Fluß im Cillyer Kreise. In die Save verlieren sich: der durch die Flüßchen Pack und Köttnigg vergrößerte schiffbare Sann und der Sotla-Fluß im Cillyer Kreise. Endlich ergießen sich in andere außer Landes befindliche Hauptflüsse: der Traun-Fluß im nördlichsten Theile des Judenburger Kreises, und der im Grätzer Kreise entspringende Raab-Fluß, welcher mit der im nähmlichen Kreise entspringenden und durch den Feistritz-Fluß und Ritschein-Bach vergrößerten Laufnitz unmittelbar der Donau zufließet. — Einige von diesen genannten Gewässern und mehrere andere, die nicht berührt worden sind, bilden in verschiedenen Landesgegenden aller fünf Kreise größere und kleinere Wasserfälle, welche die mannigfaltigen herrlichen

Natur-Scenen noch vermehren und verschönern, die dieses Land in so großer Anzahl begreift.

Steyermark hat keinen See von beträchtlichem Umfange, aber viele kleine, welche zum Theile ein großer Reichthum an kostbaren Fischgattungen merkwürdig macht. Dahin gehören vorzüglich der alte Aussee, dann der Langensee, der Grundelsee, der große und kleine Jettnach, der Öden-, Butter-, Krunkel-, Geishorn-, Reitner-, Töplitz-, Turracher-, Diesing-, Schwarzlacken-, Weidhof-, Hauserer-, Wild- und Waldsee, und die Seen zwischen den Seethaler und Judenburger Alpen im Judenburger Kreise; — der Erlaf-, der Leopoldsteiner-, Seewieser- und Laßnitzer-See im Brucker Kreise; — der Köstenbacher-See im Marburger, und der Bacherer-See im Cillyer Kreise.

c) Einwohner.

Nach der Conscription, welche im Jahre 1816 hier Statt fand, belief sich die effective Einwohnerzahl auf 767,297; — hierunter waren 762,852 Eingeborne, und 2198 der letzteren wurden als Abwesende bemerkt. Im Jahre 1805 wurden hier 836,257 Eingeborne conscribirt, und vor 30 Jahren, nähmlich im Jahre 1786, belief sich die Zahl der Eingebornen auf 822,080.

Ihrer Abstammung nach unterscheiden sich die Einwohner Steyermarks in Deutsche, größten Theils Abkömmlinge Baierischer Einwanderer, und in Slaven, theils von jenen Slaven entsprossen, die schon unter Samo ein eigenes Reich begründeten, theils von Mährischen, theils von später eingewanderten Slavischen Stämmen; daher auch die ungleiche Mundart der Steyermärkischen Wenden ihren Ursprung hat. — Die Deutschen, deren Anzahl sich fast auf 545,000 beläuft, bewohnen die ganze so genann-

te obere Steyermark, den Grätzer Kreis und einen kleinen Theil des Marburger Kreises; den südlichen Theil des Landes aber nehmen die Wenden fast gänzlich ein, obschon weniger unvermischt, als im nördlichen Theile die Deutschen Landesbewohner.

Man verkennt auch in dem Körperbaue den Unterschied zwischen den Deutschen und Slavischen Einwohnern dieses Landes nicht, und selbst unter dem nähmlichen Volke gibt es Abweichungen, die eben so oft mit der verschiedenen Abstammung, als mit den climatischen und Bodenverhältnissen zusammen treffen. So kommen die wohlgebildetsten Menschen an den unteren Drau-Ufern und in den Gegenden vor, dessen Einwohner man für Abkömmlinge Mährischer Slaven betrachten kann. — Die Einwohner des Grätzer Kreises haben auch großen Theils physische Vorzüge vor ihren Deutschen Stammsverwandten in den beyden nördlichen Kreisen, wo Kröpfe sehr gemein, und Cretinen, die man hier Gacken, Trotteln oder Fexen nennt, nicht selten sind. — Die mittlere männliche Größe ist in Ober-Steyermark bey 5 Schuh bis 5′ 2″; in Unter-Steyermark ist sie bey 5′ 4″, vorzüglich sind die Wenden oder Winden gewöhnlich höher gebaut, die Deutschen hingegen beleibter; die Weiber aber durchaus merklich kleiner und meistens von pituitoser, schwammiger Leibesbeschaffenheit.

Die Ortsgelegenheit hat hier auch einen großen Einfluß bey den Steyermärkern auf ihre Art zu leben, oder auf die Wahl der Befriedigungsmittel ihrer Bedürfnisse. Die Nahrung des gemeinen Mannes ist einfach, sein Brot in den ebenen Gegenden aus Rocken- und Türkischem Weitzenmehle, hier und da in Unter-Steyermark auch aus Hirse- und Heidekornmehle, in den meisten höheren Gebirgsgegenden aber auch aus Hafermehle (im Cillyer Kreise noch mit vieler Spreu) ziemlich schlecht bereitet. Der Deutsche Einwohner genießt noch viele andere, meistens sehr

fette Mehlspeisen, ferner frische und geronnene Milch, Käse, und unter den Gemüsen vorzüglich geschnittenen und gesäuerten Kopfkohl (Sauerkraut) als eine Lieblingsspeise. Die ärmere Classe der Windischen Einwohner, besonders im Cillyer Kreise, lebt auch Wochen lang von Haferbrot und gedörrtem und frischem Waldobste; doch hat im Ganzen seit 20 Jahren die Fleisch-Consumtion sehr zugenommen, ungeachtet das Schlachtvieh zu gleicher Zeit eine große Verminderung erlitten hat.

Nach alt hergebrachter Deutscher Form hat sich noch bisher die Kleidung des gemeinen Mannes ziemlich einfach erhalten, und der Stoff derselben ist im ganzen Lande fast allgemein grobes Leinenzeug und Loden, eine Art groben Tuches, aber die Farbe derselben ist, wie die Kopfbedeckung, verschieden. Der Deutsche Steyermärker zieht mehr die graue und grüne Farbe, der Wende die grüne und dunkelbraune vor. Die männliche und weibliche Kopfbedeckung ist in Ober-Steyermark ein grüner, grauer oder schwarzer runder Hut; im Marburger und Cillyer Kreise ist der Kopf der Weiber häufig in weiße leinene Tücher eingehüllt.

Die Wohnungen sind in den gebirgigen Theilen des Landes meistens zerstreut; doch sind sie in dem Landestheile, welchen Wenden bewohnen, auch im Gebirge einander mehr genähert. — Holz ist in einem großen Theile des Landes noch das Haupt-Material der Wohngebäude, und Häuser, von Bruch- und Backsteinen erbaut, sind kaum ein Fünftel der Gesammtzahl, die sich im Jahre 1816 auf 165,586 belief, welche in 20 Städten, 27 Vorstädten, 96 Marktflecken und 3540 Dörfern und Gemeinde-Districten vertheilt waren. — Von diesen befanden sich im Judenburger Kreise 5 Städte, 5 Vorstädte, 14 Märkte, 387 Dörfer und 16,624 Häuser mit 43,220 männlichen und 44,168 weiblichen conscribirten Eingebor-

nen; — im Brucker Kreise 2 Städte, 4 Vorstädte, 11 Märkte, 253 Dörfer und 11,881 Häuser mit 30,520 männlichen und 31,762 weiblichen conscribirten Einwohnern; — im Grätzer Kreise 6 Städte, 40 Vorstädte, 30 Märkte, 976 Dörfer und 56,363 Häuser mit 132,494 männlichen und 152,756 weiblichen conscribirten Einwohnern; — im Marburger Kreise 3 Städte, 6 Vorstädte, 16 Märkte, 832 Dörfer und 41,516 Häuser mit 78,436 männlichen und 89,399 weiblichen conscribirten Eingebornen; — endlich im Cillyer Kreise 4 Städte, 2 Vorstädte, 25 Märkte, 1092 Dörfer und 39,202 Häuser mit 77,947 männlichen und 84,448 weiblichen conscribirten Eingebornen.

Noch ferner unterscheiden sich die Steyermärker nach ihrer Religion, ihrem bürgerlichen Stande und ihrer Beschäftigung. — Der größten Mehrzahl nach bekennen sich die Steyermärker zur katholischen Kirche, und vorzüglich sind es die Windischen Einwohner, unter welchen auch zur Zeit der neu entstandenen Lehre Luthers, die so viele Anhänger unter den Deutschen Einwohnern schnell erhielt, hier niemahls besonderen Eingang fand, und noch steht der Deutsche dem Wenden in dem Eifer für sein religiöses Bekenntniß weit nach. Ob sich indessen gleich wieder mancher Gebirgsbewohner Steyermarks zur Lehre bekannte, die im sechzehnten und in den folgenden Jahrhunderten seine Voreltern angenommen haben, so hat sich doch die Zahl der Protestanten seit Kaiser Josephs des II. Regierung nicht sehr vermehrt, und man dürfte kaum im ganzen Lande 7 bis 800 Lutherische Familien zählen. — Die Juden, welche ehemahls in diesem Lande überaus zahlreich waren, sind schon unter Maximilian dem I. ganz aus Steyermark entfernt worden, wogegen die Stände im Jahre 1496 die Judensteuer in die landesfürstliche Casse in einem jährlichen Betrage von 38,000 Gulden zu entrichten übernommen haben.

Der Unterschied, welcher durch den Stand der Einwohner begründet wird, bezieht sich theils auf Würden, theils auf gewisse Verrichtungen und Beschäftigungsarten. In dem bereits öfter angeführten Jahre 1816 zählte man in Steyermark 1316 Geistliche beyder Confessionen und 1260 männliche Adelige. Im Jahre 1813 wurde unter 273 Personen beyderley Geschlechts eine adelige gezählt; nähmlich in den 6 (damahls) Inner-Österreichischen Kreisen 1746 männlichen und 1810 weiblichen Geschlechtes. — An Beamten und Honoratioren wurden im Jahre 1816 2416 Individuen männlichen Geschlechtes, dann 10,950 Bürger, Künstler und Gewerbsinhaber, 64,960 ansäßige Bauern und 915 so genannte Häusler conscribirt.

Man kann schon zum Theile aus den letztern Angaben die vorzüglichsten Nahrungszweige der hiesigen Einwohner beurtheilen. — Die Landwirthschaft und der Bergbau theilen hier gewisser Maßen die producirende Volksmasse größten Theils unter sich, doch reicht die erstere nicht hin, so viele Producte in ihrem Gebiethe zu erzeugen, als der hiesige Landeseinwohner im Ganzen bedarf. Zwar dehnt sich der landwirthschaftlich benützte Boden nach der im Jahre 1788 beendigten Messung desselben auf 3,206,506 Joch 1384 Klafter aus; allein der größte Theil desselben, nähmlich 1,507,214 Joch 1061 Klafter sind Waldungen; ein anderer großer Theil, nähmlich 588,369 Joch, Alpen- und Huthweide und wenig nutzbare Gestrippe; der Raum der wirklichen Wiesen beträgt 436,984 Joch, und nur auf dem übrigen Reste werden unmittelbare Genußmittel für den Menschen erzeugt, aber auch diese nicht in gleichen Verhältnissen, und noch weniger auf die möglichst vortheilhafteste Weise benützt; denn man zählt noch 51,844 Joch an Trischfeldern, die nur abwechselnd mit Futterkräutern für das Vieh und mit Getreide angebaut werden; 9036½ Joch Obst- und Küchengärten, und 558,573

Joch 1312 Klafter ist Getreideboden, dessen Ertrag durch die größten Theils hier beybehaltene Dreyfelder-Wirthschaft, oder durch eine nachlässige Bestellung (besonders im Marburger und Cillyer Kreise), oder durch eine allzu mühsame, folglich auch zu kostbare Bearbeitung (vorzüglich in den Ober-Steyermärkischen Hochgebirgs-Gegenden) sehr vermindert wird. — Besonders empfindlich wurden daher auch die seit mehreren Jahren um mehr als ein Viertel minder ergiebigen Ernten, die theils in den nachtheiligen Witterungseinflüssen, noch mehr aber in dem allzu sehr verminderten Zug- und Nutzviehstande, theils in der verringerten Düngererzeugung und den verminderten thätigen Kräften zur Arbeit ihren Grund haben dürften.

Man schätzte den einjährigen Ackerertrag (merklich zu gering) vor beyläufig 30 Jahren im ganzen Lande auf 664,671 Metzen Weitzen, 1,364,008 Metzen Rocken, 522,368 Metzen Gerste und 1,899,370 Metzen Hafer; über dieß sollten noch von Trischfeldern 140 Metzen Weitzen, 22,433 Metzen Rocken, 118 Metzen Gerste und 7455 Metzen Hafer erzeugt worden seyn. Allein jetzt dürfte der damahls geschätzte Ertrag der erstern beyden Getreide-Sorten sich ziemlich der Wirklichkeit nähern. Eine wichtige Aushülfe leistet der Mays oder Türkische Weitzen, der in Unter-Steyermark sehr stark gebaut wird; auch erhebt sich immer mehr die Cultur der Kartoffel oder Erdäpfel und anderer nützlicher Nahrungsgewächse (z. B. der Hülsenfrüchte).

Aus dem ihm gewidmeten Raume läßt sich die Wichtigkeit des hiesigen Weinbaues beurtheilen, dessen Product aber auch wegen seiner vorzüglichen Güte in verschiedenen Theilen des Landes (z. B. auf dem Lutten-Berge und in den Umgebungen von Radkersburg, Gonowitz, Sauritsch, Rann und mehreren anderen) merkwürdig ist. — Die Obstbaumzucht in Unter-Steyermark, und vorzüglich um Grätz, ist nicht weniger von großem Belange, da mit ihren Pro-

ducten ein einträglicher Handel, und zwar so wohl mit frischem und gedörrtem Obste, als mit Cyder oder Obstwein, getrieben wird. — Flachs, Hanf und Mohn sind ebenfalls nicht unerhebliche Gegenstände des hiesigen Feldbaues, so wie nicht minder in dem Judenburger, Grätzer und Cillyer Kreise der Kleebau, und in allen Hauptbezirken des Landes die mannigfaltige Forstbenutzung, darunter auch die Speiksammlung auf den Alpen, wichtigen Nutzen bringt.

In der Lage und Beschaffenheit seines Bodens hat Steyermark große Begünstigungsmittel zur Viehzucht, welche die benachbarten Salzburger auch wohl benützen; dagegen hier dieser Landwirthschaftszweig schon seit vielen Jahren im Abnehmen ist. So wurden nähmlich im Jahre 1787 hier 62,953, im Jahre 1805 noch 59,763, und 1816 aber nur 42,246 Pferde; im Jahre 1787: 100,540, im Jahre 1805: 99,813, im Jahre 1816 hingegen 90,660 Ochsen; im Jahre 1805 noch 231,734, im Jahre 1816 aber 212,633 Kühe; und im Jahre 1805: 169,186, im Jahre 1816 jedoch nur 136,204 Schafe gezählt. — Noch liefern das schwerste und schönste Hornvieh, welches meistens röthlich oder braun, und nur selten lichtgrau oder weiß, dabey aber gewöhnlich langleibig mit kurzen Beinen ist, der Grätzer Kreis und die an Kärnthen gränzenden Gegenden des Marburger Kreises. Aber auch im Cillyer Kreise nimmt die Gegend um Rann an der Zucht eines vorzüglich schönen Hornviehes Antheil.

Durch das k. k. Landgestüte ist der Pferdeschlag bisher sehr verbessert worden. Im Jahre 1816 zählte man dem Geschlechte nach im Lande 4340 Hengste, 24,202 Stuten und 10,890 Wallachen; darunter viele vorzügliche Pferde, besonders zum schweren Fuhrwesen. Bey Murau und Admont sind kleine Privat-Gestüte.

Die Schweine- und Geflügelzucht macht ebenfalls einen landwirthschaftlichen Hauptzweig in Unter-Steyermark

aus, und gewiß übertrifft die Zahl des Borstenviehes die hier vorhandenen Schafe, da jenes im ganzen Lande so häufig anzutreffen ist. — In den Windischen Büheln ist der Hauptsitz der Geflügelzucht, die sich besonders in früheren Zeiten vor den so sehr gesteigerten Getreidepreisen auf eine unglaubliche Summe belief, indem mit den hier gemästeten Wälschen oder Indianischen Hühnern (Putern), Kapaunen und Gänsen ein weitläufiger Handel bis in die Moldau, an den Rhein und nach Italien getrieben wurde.

Denselben Ruf, welchen das Steyermärkische Geflügel im Auslande hat, haben auch die Edelfische dieses Landes (Sälmlinge, Forellen, Huchen), und die Fischerey in den Flüssen und Seen ist nicht nur für die innere Consumtion höchst wichtig, sondern auch in Bezug auf den Handelsverkehr mit dem Auslande nicht ohne Bedeutung. — Dagegen hat sich die Jagd in Hinsicht auf die ehemahlige Menge des Wildes sehr vermindert; doch liefert Steyermark noch immer sehr schmackhaftes Rothwild (Hirsche, Rehe, Gemsen 2c.), einiges Pelzwild, (darunter selbst Bären), und in nicht unbeträchtlicher Menge vortreffliches Federwild (Auer-, Birk- und Haselhühner 2c. 2c.).

Unter den Hausthieren hat auch die Biene eine dem Lande vortheilhafte Aufnahme gefunden, und die Bienenzucht wird besonders in Unter-Steyermark immer mehr verbreitet, so daß es, über den eigenen Bedarf an Honig und Wachs, dem Auslande noch seinen Überfluß an beyden Artikeln überlassen kann. — Schon im Jahre 1787 wurden in den drey südlichen Kreisen 27,214 Bienenstöcke gezählt, aber seit dem noch beträchtlich vermehrt.

Einen ungeheuern Reichthum besitzt Steyermark im Innern seines Bodens, dessen vortheilhafteste Benützung freylich auch von anderen Umständen, und vorzüglich von dem Holzvorrathe, abhängig, aber doch in unerschöpflicher

Menge vorhanden ist. — Man bemerkt, wie in dem Streichen der Gebirge, eben so auch eine damit im Ebenmaße stehende Regelmäßigkeit der reichen Erzgänge dieses Landes. — In der ersten und nördlichsten Gebirgs-Parallele findet man die reichen silberhaltigen Kupfererze zu Öblarn bey Schladming, zu Kahlwang, und die reichsten und ältesten Eisenerzgänge zwischen Vordernberg und Eisenärz, dann zu Neuberg und in der Radmar. — In der mittleren Parallele der Ur-Alpen brechen von Turrach bis zur östlichen Gränze Kupfer-, Bley-, Eisen-, Schwefel-, Zink- und Kobalterze, wovon zwar der wichtigste Theil bereits Kärnthen angehört; auch in der zweyten Kalk-Alpen-Parallele werden durch ihre ganze Länge und Breite ergiebige Erzlager angetroffen, von welchen einige im Baue stehen, mehrere aber noch unaufgeschlossen sind.

Der Bergbau auf Eisen ist in Steyermark der wichtigste; allein der Ärzberg zwischen Eisenärz und Vordernberg liefert jährlich im Durchschnitte bey 286,000 Zentner reines Eisen, und im Jahre 1789 belief sich die ganze Steyermärkische Eisenerzeugung auf 364,722 Zentner 15 Pfund, wozu, außer obigen, die Eisenwerke im Turrach, bey dem Orte Pöllau, auf den Judenburger Alpen, am Röthelstein und Lichtmeß-Berge bey Admont, und zu Lietzen im Judenburger Kreise; ferner in der Gollrath und Veitsch, im Niederalpel, zu Grenth, St. Stephan und in der Radmar im Brucker Kreise; bey Sala, in der Pöllau und zu Graden im Grätzer Kreise; zu Saldenhofen im Marburger Kreise, und zu Hofrein, bey Geyrach, bey Windisch-Feistritz und im Mißbache im Cillyer Kreise beygetragen haben, oder jetzt die Gewinnung dieses Metalles vermehren.

Im oben genannten Jahre belief sich die Ausbeute aller Steyermärkischen Kupferbergwerke auf 5489 Zentner 11 Pfund. Das ergiebigste Kupferbergwerk ist das zu Kahlwang, welches 550 Zentner lieferte; das älteste im

Baue stehende jedoch ist in der Radmar. Mit dem erstern steht eine Kupfervitriol-Fabrik in Verbindung, die ungefähr 120 bis 130 Zentner Vitriol jährlich liefert. Die übrigen Kupferbergwerke sind zu Öblarn und am Walchen-Berge bey Schladming, deren Erze silber- und goldhaltig sind; und auch im Turrach findet einige Ausbeute an Kupfer Statt.

Steyermarks Bleybergwerke sind minder ergiebig, als die in dem benachbarten Kärnthen; aber sie liefern für den Gebrauch im Lande selbst das nöthige Metall, und bleiben wegen des Silbergehaltes der meisten ihrer Erze merkwürdig. Besonders sind es die so genannten Heiplischen Werke bey Peggau oder vielmehr bey Feistritz an der Mur, welche im Jahre 1789: 313 Mark Silber und 2306 Zentner Glätte geliefert haben. Ferner verdienen unter diesen die Bleybergwerke in der Taschen, zu Schladming und Bühelhofen im Judenburger; am Rehberge nördlich von Semriach im Brucker; zu Stubek am Schökel, im Thallergraben, in der Pack, bey Rabenstein, Stübming und Waldstein im Grätzer, und in der Lokanz im Cillyer Kreise bemerkt zu werden. — Der wichtigste Bau auf reiche silberhaltige Bleyerze ist durch den großen Bergsturz zu Zeyring im Judenburger Kreise, welchen 1158 ein starkes Erdbeben veranlaßte, zu Grunde gegangen. — Unweit des mehrerwähnten Ortes Schladming steht noch ein Koboltwerk im Baue, dessen Ausbeute sich auf ungefähr 600 Zentner jährlich beläuft.

Zunächst der reichen Eisengewinnung in diesem Lande steht die jährliche Ausbeute an salzsaurem Salze, welches in ungeheuern Lagern an Steyermarks nordwestlicher Gränze, im so genannten Sandling-Berge bey Aussee, aufgehäuft ist, und bereits über ein Jahrtausend benutzt wird, aber noch jährlich eine Ausbeute von beyläufig 160,000 Zentner an reinem Kochsalze gibt, wozu die künstlich bereitete Sulze

in den nahen Pfannhäusern theils zu Aussee, theils in der Umgegend versotten wird.

Von den brennbaren Fossilien sind Steinkohlen in ungeheuern Lagern, und bituminöses Holz, Torf und Schwefel in großer Menge vorhanden. — Der letztere läßt sich wohl selten hier gediegen finden, sondern ist häufig mit metallischen Bestandtheilen (Arsenik ꝛc.) verbunden, die ihn durch ihre der menschlichen Gesundheit nachtheiligen Eigenschaften zum gemeinen Gebrauche untauglich machen. Von dieser Art sind die reichen Schladminger Schwefelerze; desto reiner aber der zu Kahlwang erzeugte Schwefel. — Die ergiebigsten Steinkohlengruben sind zu Fohnsdorf und Dietersdorf bey Judenburg, bey Geyrach in der Gegend von Tüffer im Cillyer Kreise, am Münzenberge bey Leoben, und bey Voitsberg und Lankowitz im Grätzer Kreise. — Die wichtigste Torfgräberey ist bey Aussee; dann sind dergleichen bey St. Gallen und in der Ramsau; aber auch in mehr anderen Gegenden findet man so wohl Torf als Steinkohlen, und vorzüglich letztere sehr häufig. — Eben dieses ist auch in Rücksicht anderer gemeinnütziger Fossilien der Fall. Ein unerschöpflicher Vorrath der schönsten und verschiedenfarbigen Marmorarten, (vorzüglich bey Admont, in der Wild-Alpe, in Kainach, bey Bärenek in der Elsenau und an mehreren anderen Orten); unermeßliche Vorräthe des reinsten Quarzes an vielen Stellen des mittleren Urfelsgebildes, welchen alle Europäischen Glas-Fabriken in einem Jahrtausende nicht zu verarbeiten im Stande wären; die beste Alaunerde (bey Waldbach), die schönste Seifenerde (bey Leoben, Kahlwang und Zell), und vortreffliche Mühlsteinbrüche in verschiedenen Gegenden des Herzogthumes sind, nebst so vielen anderen nützlichen Mineral-Stoffen, kostbare Schätze, welche die Natur in den Boden dieses Landes zur unerschöpflichen Quelle des Wohlstandes seiner Einwohner gelegt hat.

Aber noch entspricht die Veredelung der Urstoffe nicht den Vorräthen derselben; nur einige sind es, welche den menschlichen Fleiß nach Jahrhunderte hergebrachter Gewohnheit vorzüglich beschäftigen; dieses sind besonders die Metalle, und auch unter diesen vorzüglich das Eisen, welches zu dem mannigfaltigsten Gebrauche in den verschiedensten Gestalten verarbeitet wird. — Man hat übrigens alle Arten Gewerbe, welche Erzeugnisse für die menschliche Nothdurft und Bequemlichkeit liefern; aber sie sind doch minder zahlreich als in jenen Ländern, wo die Bedürfnisse der Einwohner selbst größer und vielfacher sind; denn hier weiß der gemeine Mann einen großen Theil derselben durch eigene Erzeugung des Benöthigten zu befriedigen, und sein übriger Geschäftskreis ist nicht so ausgedehnt, daß er seine Zeit und Arbeit sonst fruchtbarer verwenden könnte. — So wird nur ein Theil der Einwohner durch technische Verrichtungen beschäftiget, die, theils den eigenen Landes-Producten, theils auch fremden Stoffen einen höheren Werth zu geben, zum Zwecke haben, und die wichtigsten derselben oder die besonderen größeren Gewerbsanstalten dieses Landes sind folgende: 1 Baumwollen-Spinnerey zu Burgau im Grätzer Kreise; 2 Baum- und Schafwollwaaren-Manufacturen, 1 Fabrik lackierter Blechwaaren, 1 Bleichmühle und 1 Kattun- und Zitzwaaren-Manufactur in der Hauptstadt; 6 Blechhämmer im Judenburger und Brucker Kreise; 1 Weißblech-Fabrik zu Krems an der Kainach; 9 Eisendraht-Zugwerke; 2 Eisengußwerke zu Zell und Lietzen; 12 Eisen- und Stahlhammerwerke in allen Kreisen vertheilt; 1 Fabrik Englischen Geschirres zu Carlau bey Grätz; 1 Fächer-Fabrik in der Hauptstadt; 5 Glashütten im Lande vertheilt; 1 Hackenschmiede; 1 Hut-Manufactur zu Grätz; 3 Kupferhämmer an verschiedenen Orten; 4 Leinwand- und Kattun-Druckereyen zu Grätz; 1 ärarische Messingwaaren-Fabrik zu Frauthal

im Marburger Kreise; 1 Mousselin-Manufactur, dann 1 (noch vor kurzen bestandene) durch die Anwendung einer Druck-Maschine merkwürdige Nägel- und Schnallen-Fabrik zu Grätz; 7 Papiermühlen; 7 Pfannenschmieden im Judenburger, Brucker und Grätzer Kreise; 8 Pulverstampfen; 4 Salpeter-Siedereyen; 4 Seidenwaaren-Manufacturen zu Grätz; 1 Schwarzgeschirr-Fabrik zu Obedach; 1 Siegelwachs-Fabrik zu Grätz; 37 Sensen-Fabriken in allen Kreisen; 1 Brescianer Stahl-Fabrik in der Paal bey Murau; 1 Gußstahl-Fabrik zu Murau; 1 große ärarische Tabak-Manufactur zu Fürstenfeld; 1 Töpfergeschirr-Fabrik und 1 Wollenzeug-Manufactur zu Grätz; 2 Tuch-Fabriken zu Pöllau und Hartberg im Grätzer Kreise, und Vitriol-Siedereyen zu Schladming und Kahlwang.

Steyermark hat eine überaus vortheilhafte Lage zum bedeutenden Eigen- und Transito-Handel, welchen die gegenseitigen Bedürfnisse des Nordens und Südens, und die Bequemlichkeit und Kürze des Weges durch dieses Land veranlassen; daher hat auch seit den ältesten Zeiten, als die Civilisation die nördlichen Völker den südlichen genähert hat, und der gegenseitige Verkehr ihnen zum Bedürfnisse geworden ist, hier der Handel seinen bestimmten Weg erhalten, den alle Regierungsveränderungen nur für eine kurze Zeit unterbrochen, aber nie aufgehoben haben, und allezeit wurde er in ruhigeren Zeiten von jeder Regierung dieses Landes thätig befördert.

Gegenwärtig steht Steyermark in Rücksicht seines Handels so wohl mit den andern Provinzen der Österreichischen Monarchie, als auch mit verschiedenen fremden Staaten, in Verbindung, denen es theils seine Erzeugnisse zuführt, theils die ihrigen abnimmt. So werden von hier nach andern Österreichischen Provinzen, außer den häufigen mineralischen Producten und den aus einigen derselben verfertigten Fabricaten, auch noch Gesundheitswässer (von Rohitsch), Weine, Enzian-Branntwein, Kleesamen,

Flachs, edle Fische, Roth- und Federwild, Geflügel, dann Hornvieh und weiches Holz ausgeführt. Nach fremden Ländern aber gehen vorzüglich Eisen und allerley Eisenwaaren, Stahl, Bleyglätte, Speik, Tischlerleim, dann etwas Getreide und Wein, insbesondere nach Salzburg. Durch dieses geht aus Steyermark der stärkste Waarenzug nach ganz Deutschland, und zum Theile noch viel weiter über Wien geht er nach Pohlen, Preußen und Rußland; durch Ungarn nach Rußland; und über Triest nach Italien und in die Levante. Kaum ist ein Viertel-Jahrhundert verflossen, seit dem Kärnthnerisches und Steyermärkisches Eisen und die Eisenwaaren dieser Länder ausschließend auf den Märkten der Italiänischen Seestädte vorkamen, und die letztern wurden nach Rußland, nach der ganzen Levante und Nord-Afrika, als vor allen geschätzte Waaren-Artikel, verführt. Die so beliebten Englischen Stahlwaaren wurden größten Theils aus Steyermärkischem Eisen verfertigt, und selbst noch in Preußen behauptete das Steyermärkische Eisen seinen Vorzug; aber später haben die Übertheurung desselben und der erweiterte Russische Bergbau eine Concurrenz bewirkt, die dem Eisenhandel Steyermarks sehr nachtheilig geworden ist, und dem Schwedischen Eisen auf den Italiänischen Märkten einen ehemahls nie Statt gefundenen Absatz verschaffte. Die Einfuhr aus den übrigen Erblanden so wohl, als aus fremden Ländern, besteht in einer Menge (Ungarischen) Getreides (über 250,000 Metzen) und Weinen (30,000 Eimer), dann in Tabak und Schafwolle; ferner in Saffran, Senf und allerley Kunsterzeugnissen des Landes unter der Enns. Weiter sind Reiß, Hopfen, Horn- und Federvieh (aus Ungarn), Fische, einige Metalle (Gold, Silber, Zinn, Kupfer und Bley) und Halbmetalle, Böhmische Glaswaaren, Fayence, Farbestoffe, Zucker und Kaffeh, allerley Speze-rey- und Apotheker-Waaren, darunter besonders vieles

Öhl, Seide und Seidenwaaren, Baumwolle, Kattune, Tücher und Wollenzeuge, Kamehlhaare, harte Hölzer und Holzwaaren, Papier, Bücher, Kupferstiche, Landkarten, Musicalien, und beynahe alle Gattungen Galanterie-Waaren, Gegenstände eines sehr bedeutenden Einfuhrhandels. Die Handels-Bilanz ist bey dem Verkehre mit den übrigen Österreichischen Ländern zum Nachtheile des Landes, mit den Fremden aber demselben zum Vortheile: so daß dieses Land im Ganzen einen nahmhaften Gewinnhandel treibt. Man rechnete nähmlich den Werth aller eingeführten Waaren zu 1,100,000 Gulden. Dagegen beträgt die sämmtliche Ausfuhr bey 1,750,000. Dieser Gewinnhandel wird noch durch den höchst wichtigen Transito-Handel Steyermarks vermehrt, der durch zweckmäßige Erleichterungen des Transportes, mittelst Verbindung und Schiffbarmachung der hierzu geeigneten Flüsse, Verbesserung der Straßen und dergleichen, noch ungleich wichtiger werden könnte; und wenn die von mir längst vorgeschlagenen Schiffbarmachungen der Mur und Drau, so wie die Veränderung einiger Straßenzüge, zur wirklichen Ausführung kämen, so würden sie sicher dem Lande in dieser Hinsicht die allergrößten Vortheile bringen. Der stärkste Transport geschieht hier noch zu Lande, indem die Landesflüsse, mit Ausnahme der Save und Sann, nur zur Schifffahrt nach dem Strome, oder abwärts, benützt werden können. Die beyden Haupt-Commercial-Straßen von der Österreichischen Gränze am Semmering bis an die Kärnthnerische Gränze durch Ober-Steyermark, dann jene, welche von Bruck an der Mur über Grätz bis an die Gränze Krains geht, werden zum größten Theile auf öffentliche Kosten erhalten und hergestellt, wozu jetzt aber der eigene Straßen-Fond mit den erhöhten Weggeldern, die bey den im ganzen Lande vertheilten (45) Mauthämtern entrichtet werden, und beyläufig des Jahres 148,000 Gulden einbringen, bey weiten nicht hinreichen, nachdem

das Erforderniß zum Unterhalte aller Straßen sich jetzt schon auf 1,023,611 Gulden beläuft, womit die auf 89 Meilen und 2764 Klafter sich in die Länge ausdehnenden Kunststraßen (Chausséen) in allen Theilen des Landes unterhalten werden. Unter diesen sind dann weiter begriffen: Eine dritte Haupt-Commercial-Straße, die von der Ober-Steyermärkisch-Italiänischen bey Leoben abgeht, und in einer westnordwestlichen Richtung durch das Enns-Thal bis an die Salzburgische Gränze reicht. Auch nach Ungarn und Croatien gehen von Grätz, Marburg, und jetzt auch von Cilly aus Chausseen, an welchen mit der nähmlichen Einrichtung und in denselben Distanzen, wie in anderen Österreichischen Ländern, Posten angelegt sind, die in gewissen Fällen dem Oberpostamte zu Grätz unterstehen. Von diesem Orte nach Wien und Triest gehen die Posten täglich, nach andern Gegenden wöchentlich zwey Mahl ab, und kommen eben so oft daselbst an. Zwischen der Hauptstadt, dann Triest, Wien, Ofen und Salzburg bestehen auch wöchentlich ein und mehrere Mahle abgehende und ankommende so genannte Deligencen, und eine solche geht auch wöchentlich ein Mahl durch Ober-Steyermark von Wien nach Klagenfurt in Kärnthen und zurück. An allen Straßen sind in geringen Entfernungen von einander bewohnte Ortschaften und überall Gasthäuser, die zur Nothdurft eingerichtet sind, und um mäßige Preise bedienen. Die besten Handelsorte sind die Städte Grätz und Petau, welche zugleich Hauptlegstädte sind; nach diesen: Leoben, Radkersburg und Marburg, wo sich, als Legstädten, Inspectorat-Ämter befinden, zu welchen die zum Consumo eingeführten Waaren und auch einige andere, wegen ihrer besonderen Beschaffenheit, zur Einsicht und Verzollung gebracht werden müssen; außer diesen nahmen noch die Städte Judenburg, Petau und Cilly an diesem Handel größeren Antheil. Alle in dem Handel vorkommen-

den Maße sind denen gleich, welche in den übrigen Österreichischen Erbländern vorkommen, und gesetzlich eingeführt sind; indessen sind noch einige alte Landesmaße nebenbey üblich, wie die alte Elle, die um $\frac{3}{32}$ kleiner ist, als die Wiener Elle. Von den Raummaßen verhält sich das Grätzer Viertel zum Wiener wie 29213 zu 22288; das Marburger Viertel wie 45 zu 32; das Cillyer Schaffel wie 83 zu 192; das Brucker Achtel wie 146065 zu 222880, und der Judenburger Vierling wie 8 zu 3. Der alte Steyermärkische Eimer hat nur $37\frac{358}{3181}$ heutiges Maß. Zehn Eimer heißt man in Ober-Steyermark, und 5 in Unter-Steyermark einen Startin. Auch die hier gangbaren Münzen sind die nähmlichen, wie in den übrigen Österreichischen Ländern, so auch die Münzrechnung. — Der Wechsel-Curs richtet sich nach dem Wiener, dessen Uso auch hier gilt. Ehemahls bestand in Grätz ein eigenes Münzamt, das den Buchstaben d zum Zeichen führte; gegenwärtig sind hier noch ein Münz-Probier-Amt und eine Zettel-Haupt-Casse.

d) Landesverfassung.

Seit seiner vierten und letzten Vereinigung mit dem Erzherzogthume Nieder Österreich hat Steyermark auch mit diesem und dem ganzen übrigen Österreichischen Staatskörper einerley äußere und innere staatsrechtliche Verhältnisse. Der Titel dieses Landes ist der herzogliche, obschon einige seiner älteren Fürsten aus der letzten Dynastie sich, als Erzherzoge von Österreich, auch Erzherzoge von Steyermark nannten. Das Landeswappen ist, wie das der Stadt Steyer in Österreich ob der Enns, ein silberner Panther im grünen Felde, welcher die Hörner eines Stieres und die Pfoten eines Greifen mit einem aufrechten vierfachen Schwanze und aus allen Öffnungen des Körpers hervor strömenden

Feuer hat. Ritterorden hat das Land keine eigenen; aber der Deutsche und Malthe ser-Orden besitzen Güter in Steyermark. Ansprüche wurden ehemahls von Seite dieses Landes auf einige Grundstücke im Salzburgischen gemacht, wogegen aber auch Salzburg gegenseitige Ansprüche machte. Ferner an Ungarn vorzüglich auf ein Stück Landes jenseits der Laufnitz, mit den Dörfern Steinach, Weiskeller und Rohrbrunn, und den Landesstrich zwischen dem Hasel-Bache und der Mur. — Die Regierung des Steyermärkischen Landesfürsten oder Herzoges ist unumschränkt; nach den Hausverträgen des Österreichischen Hauses ist die Thronfolge erblich, und selbst auf die weiblichen Glieder dieses Stammes ausgedehnt. Es bestehen 12 Erbämter, als: das Erbland-Hofmeister-Amt, welches die Fürsten und Grafen von Trautmannsdorf begleiten; — das Erbland-Marschall-Amt begleiten die Grafen von Saurau; — Erbland-Kämmerer sind die Grafen von Wildenstein; — Erbland-Stallmeister die Fürsten und Grafen von Windischgrätz; — Erbland-Jägermeister die Fürsten und Grafen von Dietrichstein; — Erbland-Mundschenken die Grafen von Stubenberg; — Erbland-Stäbelmeister die Grafen von Ursenböck-Massimo; — Erbland-Truchsessen die Grafen von Hardegg; — Erbland-Silberkämmerer die Grafen von Villana-Perlas; — Erbland-Vorschneider die Grafen von Schrattenbach; — Erbland-Küchenmeister die Grafen von Wurmbrand, und Erbland-Falkenmeister die Freyherren von Waidmannsdorf. Bey feyerlichen Gelegenheiten bekleidet allezeit der Familien-Älteste oder Fideicommiß-Besitzer das seiner Familie verliehene Erb-Hofamt. Überhaupt ist der Steyermärkische Adel alt, und hat berühmte Ahnen aufzuweisen. Er besitzt viele seiner Güter lehenweise vom Landesfürsten; auch sind hier viele Afterlehen, welche von den Fürsten von Schwarzenberg und Paar, den Grafen Wurmbrand, Stubenberg und anderen vergeben werden. Wer Landstand

werden will, muß wenigstens Reichsritter seyn, und bey der Landschaft entweder 50 Pfund Herrengülte oder 10,000 Gulden anliegen haben. Die Steyermärkischen Landes-Privilegien sind in der Landeshandveste enthalten. Die Landstände bestehen aus dem Prälaten-, Herren- und Ritterstande, und zwey Deputirten der landesfürstlichen Städte und Märkte aus jedem Kreise. Die Landtage dürfen nur mit landesfürstlicher Bewilligung gehalten werden, und die Eintheilung der Landesanlagen sind der Gegenstand der ständischen Berathschlagungen; doch bestehen auch hier, wie in Österreich, beständige ständische Collegien; nähmlich: Ein ständischer Ausschuß und das Verordneten-Collegium mit den unterstehenden Kanzleyen.

Man zählt gegenwärtig 264 Herrschaften, 156 Güter und viele andere Gülten im ganzen Lande, welche theils Cameral-, Studien-, Religions- oder Stiftungen-Fonds-Güter, theils Fideicommisse sind, theils freyeigenthümlich adeligen oder anderen Besitzern gehören. Außer diesen und anderen Gemeingütern zählt man aber noch 26 landesfürstliche Städte und 20 dergleichen Märkte, deren ganzer Urbarial-Genuß vor beyläufig 25 Jahren zusammen auf 1,800,000 Gulden geschätzt worden ist.

Alle öffentlichen Geschäfte werden durch das Gubernium (die höchste Landesstelle) geleitet, welches von den betreffenden Hofstellen in Wien Befehle erhält, und dem alle Polizey-, Cameral-, Commercial-, Studien-, Censur-, Lehen- und Kirchensachen zur Besorgung zugetheilt sind. Unter ihm stehen unmittelbar die für die verschiedenen Geschäftszweige nöthigen Ämter und Unterbehörden, als die Polizey-Direction zu Grätz und die 5 Kreisämter zu Grätz, Bruck, Judenburg, Marburg und Cilly u. s. w. Solchen sind insbesondere alle politischen Verwaltungs- und Polizey-Geschäfte auf dem Lande zugewiesen, und für diese Zwecke besteht die Eintheilung des Landes in Werb-

bezirke, deren hier überhaupt 248 gezählt werden; nähmlich in dem Judenburger Kreise 38; im Brucker 28; im Grätzer 73; im Marburger 51, und im Cillyer 58. Diese Werbbezirks-Commissariate sind gewöhnlich den größeren Dominien anvertraut, welche die in ihren Wirkungskreis einschlagenden Geschäfte durch ihre Güterbeamten besorgen lassen. Die jährliche Conscription, die durch eben dieselbe geschieht, verschafft die Kenntniß des Populations-Standes. In Grätz sind die vortrefflichen Feuerlösch-Anstalten zu bemerken. Für die Armen sind im ganzen Lande 51 Versorgungsanstalten, welche an Capitalien über 630,000 Gulden haben, und über 1100 Menschen erhalten. Außer diesen sind in Grätz ein Waisenhaus und ein Findlings-Institut, ein Arbeitshaus und ein Zuchthaus. Alle diese Anstalten haben einen Fond zu dem Einkommen von 59,500 Gulden; das Fehlende wird dann aus den Staats-Cassen ergänzt. Übrigens ist im ganzen Lande das Armen-Institut wie in Österreich eingeführt, auch sind Privat-Versorgungs-Anstalten für die Witwen und Waisen der Herrschaftsbeamten und Handlungsdiener errichtet, und endlich in Grätz ein wohleingerichtetes Versatzamt.

Zum Unterrichte der Kinder bestehen in allen Städten, Märkten und Pfarrdörfern Trivial-Schulen; zu Grätz, Admont, Judenburg, Leoben, Vorau, Gleisdorf, Marburg und Cilly aber sind Deutsche Hauptschulen. Zu Grätz befinden sich ein Gymnasium und ein Lycäum, welches, wie die Universitäten, aus vier Facultäten besteht; nebst diesen eine Zeichen-, Tanz-, Reit- und mehrere Sprachschulen. Auch sind in der Hauptstadt zwey Mädchenschulen, wovon eine die Ursuliner-Nonnen unterhalten, und für arme Studierende bestehet ein ansehnlicher Stipendien-Fond. Endlich ist hier eine öffentliche Bibliothek und eine Naturalien-Sammlung, dann die vorzüglich merkwürdige, durch die Freygebigkeit seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzoges

Johann erst vor einigen Jahren entstandene Stiftung des Johannäums, zur Beförderung der Landeskunde überhaupt, und der natürlichen Beschaffenheit desselben insbesondere. Außer Grätz sind noch vier Gymnasien zu Marburg, Admont, St. Lambrecht und Cilly, und eine philosophische Lehranstalt zu Admont. — Krankenhäuser sind bey den barmherzigen Brüdern und Elisabethiner-Nonnen in Grätz, und ein von Kaiser Joseph dem II. errichtetes Kranken-, Gebär- und Irrenhaus eben daselbst. Bäder sind so wohl in Grätz, als auch vorzüglich bey den angezeigten Mineral-Quellen in allen Kreisen.

Zur Handhabung der Justiz bestehen überall Civil- und Criminal-Behörden, deren Organismus und Wirkungskreis in gewöhnlichen Fällen der streitigen und nicht streitigen Rechts-Angelegenheiten ganz dieselben sind, wie bey den Nieder-Österreichischen Provinzen bemerkt worden ist. Außer diesen bestehen aber auch noch für gewisse Personen oder Geschäfte eigene Civil-Justiz-Stellen, als: in Bergwerkssachen das Oberberggericht zu Leoben mit den Berggerichts-Substitutionen zu Schladming und Marburg; das Handels- und Wechselgericht zu Grätz; die militärischen Auditoriats-Ämter der Regimenter, und die Lehenhöfe der Lehenherren im Lande. — Die Verwaltung der Criminal-Justiz liegt 110 Landgerichten im ganzen Lande ob, welche aber zu jeder Processirung eines Criminal-Verbrechens entweder einen der drey landesfürstlichen Bannrichter im Lande (zu Leoben, Grätz und Cilly) oder einen andern aus dem Strafrechte geprüften Rechtsgelehrten beyziehen müssen, wenn nicht (der Magistrat oder überhaupt) das Gericht selbst mit einem solchen besetzt ist. Dieser Criminal-Gerichte sind 14 im Judenburger, 9 im Brucker, 31 im Grätzer, 21 im Marburger und 35 im Cillyer Kreise. — Die Appellation von sämmtlichen (nicht militärischen) Gerichten erster Instanz geht an das Appellations-

und Criminal-Obergericht zu Klagenfurt in Kärnthen. In ungleichen Urtheilen und einigen Criminal-Fällen aber von da an die oberste Justiz-Stelle in Wien. Das Privat Recht und die Gerichtsordnung hat Steyermark mit den übrigen Deutschen Erbländern gemein; auch alle Tax-Ordnungen, mit Ausnahme derer in Grundbuchs-Geschäften.

Da hier die herrschende Religion die katholische ist, so sind auch die ausgedehntesten religiösen Einleitungen nach den Erfordernissen dieser Kirche getroffen. — Das Land ist in drey Kirchsprengel getheilt. Die erste ist die Seckauer Diöcese, deren Bischof zugleich Fürst ist; sie erstreckt sich über den Grätzer und Marburger Kreis, und begreift, außer dem Grätzer Domstifte, dem Vorauer Chorherren-Stifte, dem Cistercienser-Stifte Rein, dem adeligen Frauenstifte zu Grätz, noch 1 Haupt- oder Dompfarre, 7 Kreis-Decanate, 29 Dechanteyen, 217 Pfarren und Localien. Die zweyte ist die Leobener Diöcese, die sich über den Brucker und Judenburger Kreis erstreckt, und nebst dem Domstifte Göß, dem Benedictiner-Stifte Admont, dem wieder hergestellten Stifte Lambrecht vom nähmlichen Orden, und der Gößer Dompfarre, noch 14 Dechanteyen, 84 Pfarren, 2 Vicariate, 46 Localien, 2 Stations-Capellaneyen, 11 Filial-Kirchen, 2 Curatien und 8 Beneficien einschließt. Endlich die dritte ist die Diöcese des Kärnthnerischen Bisthumes Lavant, zu welcher dermahl fast der ganze Cillyer Kreis gehört, in dem sich 14 Dechanteyen und 135 Pfarren, Localien, Curatien und Beneficien befinden Die Bischöfe von Seckau, Leoben und Lavant sind Suffragane von Salzburg. Die Mönchsorden der Augustiner-Barfüßer und Einsiedler, der Barmherzigen, der Capuciner, der beschuhten Carmeliter, der Dominicaner, der Franciscaner, der Minoriten, der Piaristen und der Serviten; dann die Nonnenorden der heiligen Ursula und Elisabeth haben noch verschiedene Klöster in Steyermark. Die Evangelischen und

Reformirten werden so, wie die nicht unirten Griechen, hier tolerirt. Erstere haben in der Ramsau, Schladming und am Tauern im Judenburger, und zu Dorf im Walde im Brucker Kreise eigene Bethhäuser; den Juden hingegen ist der Aufenthalt, außer zu Marktzeiten, verbothen.

Fast dieselben Quellen des Staatseinkommens, welche bey Nieder Österreich angedeutet worden sind, hat auch das Herzogthum Steyermark. Der Landesertrag kommt nähmlich auch hier theils von ordentlichen bestimmten Steuern, theils von zufälligen Gefällen her. Erstere nimmt das Landes-General-Einnehmeramt, letztere die Cameral-, Bancal- und Berg-Cassen ein. Die ganze Einnahme der ersteren hat beym Anfange der gegenwärtigen Regierung bey 1,600,000 fl. betragen, worunter die Einnahme an Contributionale mit 1,200,000 fl.; an Dominical-Anschlag mit 77,289 fl.; Rustical-Anschlag mit 13,679 fl.; an Schuldensteuer bey 155,900 fl.; an Fleischkreuzern über 130,000 fl. und an Weinaufschlag mit 121,000 fl. die beträchtlichsten waren. Die Einnahme bey den Cameral-Zahlämtern belief sich auf 240,000 fl., und zwar von Tabaks-, Siegel-, Post-, Stämpel-, Straßengefällen und Landgerichts-Beyträgen. Die Einnahme bey den Bancal-Cassen von Zöllen, Salzaufschlag und Verkauf, dann von Contrebanden war bey 520,000 fl.; endlich machte die Einnahme bey den Berg-Cassen an Frohngeld u. s. w. bey 320,000 fl., mithin die ganze Einnahme bey 2,680,000 fl. aus, welche bis jetzt aber, theils durch Erhöhung der ältern Gefälle, theils durch einige neue (Erwerbs- und Gewerbs-, Personal- und Einkommens-) Steuern sehr vermehrt worden sind, wozu noch der Ertrag der beträchtlichen (46) Staats-, Studien- und Religions-Fonds-Güter kommt, welche unter Leitung der Staatsgüter-Administration zu Grätz stehen, wo sich auch die Cameral, Bancal- und Zollgefälls-Administrationen befinden. Im Jahre 1756

wurde das Dominicale rectificirt, von welchen 25 pr. Cent an Contribution bezahlt werden. Das Rusticale wird hier nach so genannten Pfunden berechnet, und alle Rustical-Gründe betragen 81,317 Pf.; von jedem zahlte noch im Jahre 1790 der Eigenthümer $10\frac{3}{4}$ fl. Dieses mit den übrigen ordentlichen Angaben macht beyläufig 16 pr. Cent vom ganzen Ertrage. Die Eintheilung der Rustical-Gründe in so genannte Pfunde geschah 1578 auf dem Landes-Congresse zu Prugg, ist aber nicht gleich und richtig. Die Einbringung der Steuern geschieht durch die Dominien, und solche wird bey dem Rusticale in Unterlassungs- und Weigerungsfällen durch militärische Execution; in Rücksicht der Urbarial-Gaben aber durch Pfändung ꝛc., jedoch nur in Fällen betrieben, wo jede schonende Rücksicht, auf die selbst das Gesetz hinweiset, keine Anwendung mehr findet.

Das ganze Militär-Wesen des Landes steht unter dem Inner-Österreichischen General-Commando zu Grätz, welches dem Hofkriegsrathe zu Wien untergeordnet ist. Das Präsidium dieser Stelle hat der commandirende General für Inner-Österreich, der zugleich das Haupt des Judicii delegati militaris mixti für die im Lande liegenden Regimenter, Generale und andere bey keinem hiesigen Regimente angestellte, aber sich hier aufhaltende Militär-Personen ist. Dermahl haben hier 2 Infanterie-Regimenter ihren Standort und 3 ihre Werbbezirke; als: Lusignan und Chateler (Nro. 16. und 27.), deren Stabs-Quartiere zu Grätz bestimmt sind, wo sich aber jetzt wirklich nur der Stab des letztern nebst dem des Lombardischen Regiments Prohaska (Nro. 38.) befindet. Die Cantone sind: von Nro. 16 der ganze Cillyer und $\frac{5}{6}$ vom Marburger Kreise (1813 mit 316,983 Eingebornen); von Nro. 27 der ganze Grätzer und $\frac{1}{6}$ des Marburger Kreises (mit 323,900 Eingebornen), und den größten Theil des Cantons vom dritten Regimente (Nro. 26. König Wilhelm der Niederlande) machen die bey-

den Ober-Steyermärkischen Kreise aus. Die zu diesen Regimentern noch besonders für die Kriegsdauer gestellte Landwehre hat im Jahre 1813: 5630 Mann betragen. Zu seiner Vertheidigung hat das Land in seinen Terrain-Verhältnissen mannigfaltige Hülfsmittel, besonders gegen Süden, Westen und Norden, die für dasselbe im Nothfalle mit großem Vortheile benützt werden können. Der Übergang über die Alpen kann jedem Feinde mit mäßigen Kräften sehr erschwert, und an vielen Orten sogar unmöglich gemacht werden. Bey so häufigen Bergschluchten und engen Thälern ist noch mehr das feindliche Vordringen vielfach zu hemmen, und die Hauptflüsse des Landes sind bey einer einsichtsvoll aufgestellten Vertheidigung um so schwerer zu überschreiten, da die bequemeren Übergangspuncte nicht zahlreich sind; aber desto mehr wäre das Land an seiner Ostseite bloßgestellt, wenn nicht hier ein in dem allgemeinen Staatsverbande stehendes großes Nachbarland die Sicherheit Steyermarks von dieser Seite hinlänglich befestigte, wie es dermahl aber auch überhaupt eine solche an den Österreichischen Vorlanden erhalten hat, die es von allen Seiten umgeben, so daß dieses Herzogthum mit keinem fremden Staate mehr in unmittelbarer Berührung steht. — Der kleine befestigte Schloßberg zu Grätz ist von tapferen Commandanten mehrmahl gegen feindliche Angriffe mit Erfolg vertheidiget worden.

c) Merkwürdige Orte.

Die Hauptstadt des Herzogthumes Steyermark ist Grätz, unter dem 33° 5′ 45″ östlicher Länge und 47° 4′ 17″ nördlicher Breite, in einer schönen Umgebung an dem Mur-Flusse fast in des Landes Mitte gelegen, wenn man seine Ausdehnung von Norden nach Süden berücksichtiget. — Es wird durch die hier gefundenen Denksteine sehr wahrscheinlich, daß schon zur Zeit der Römer-Herr-

schaft hier ein Wohnort angebauet war, wozu auch die Lage sehr günstig ist; indessen hat sich noch bisher sein damahliger Nahme nicht ausmitteln lassen. Sein neuerer wird am richtigsten aus dem Windischen Grad oder Gradez (eine Veste) abgeleitet, und es ist wahrscheinlich, daß Carl der Große schon auf dem Hügel an der Stadt ein Windisches Schloß vorfand, wo er auch einen Gränzgrafen aus Baierischem Geschlechte einsetzte, daher bereits von den ersten Zeiten nach der Vertreibung der Avaren und eines Theiles derjenigen Winden oder Wenden, die sich an sie anschlossen, dieser Ort Baierisch-Grätz genannt wurde. Jedoch erst seit dem Steyerischen Ottokar dem I. 1164 ist dieser Ort zur Stadt erhoben, und sein Deutscher Nahme Grätz, wie der Lateinische Graecium, sind nicht vor dem funfzehnten Jahrhunderte kanzleymäßig im Gebrauche. — Gegenwärtig besteht er aus der eigentlichen oder inneren Stadt und 4 Vorstädten, welche im Jahre 1810 zusammen 29,576 Einwohner hatten, und 2621 Häuser enthielten, wovon sich aber nur 427 Häuser in der inneren Stadt befanden. Unter diesen sind mehrere ansehnliche Paläste und eine alte und große landesfürstliche Burg, welche zum Theile der Landes-Gouverneur bewohnt, und wo auch die Landesstelle ihre Sitzungen hält, und ihre Kanzleyen hat. Der Lehranstalten (ein Lycäum, Gymnasium, Deutsche Muster- und Normal-Schulen ꝛc. ꝛc.) und mehrerer anderer wissenschaftlicher Institute und Sammlungen (vorzüglich der merkwürdigen Stiftung des Johannäums, der ansehnlichen Lycäums-Bibliothek ꝛc. ꝛc.), welche sich in dieser Stadt befinden; ferner der öffentlichen Spitäler und anderer Wohlthätigkeits- und Kunstgewerbs-Anstalten, welche hier bestehen, ist schon oben erwähnt worden. Zu Grätz ist auch der gewöhnliche Sitz des Fürst-Bischofs von Seckau, der sich hier gleichfalls in der Mitte seines Kirchsprengels befindet. Man zählt in der Hauptstadt selbst 22 Kir-

chen und öffentliche Capellen, welche in 10 Pfarren vertheilt sind. Die Klöster und Krankenhäuser der Barmherzigen, der Elisabethiner- und Ursuliner-Nonnen ꝛc., ferner 170 Plätze und Gassen, und auch viele Anstalten zum Vergnügen und zur Bequemlichkeit. Unter jenen ein stehendes Theater, welchem nebst dem landschaftlichen Redouten-Saale ein eigenes ständisches Gebäude gewidmet ist, dann verschiedene Gartenanlagen zu Spaziergängen u. s. w.; zu letzteren gehören unter mehr anderen die Posteinrichtungen mit Einschluß einer so genannten kleinen Post, zur leichten Mittheilung im Umfange der Hauptstadt selbst und ihrer nächsten Umgebung; dann die Wochen- und Jahrmärkte, von welchen zwey der letzteren, ohne die so genannte Zahlwoche, eine vierzehntägige Dauer, und am Sonnabende vor dem Lätare-Sonntage, und am Tage nach Maria Geburt (den 9. September) ihren Anfang haben. — Wie das Landes-Gubernium, so haben auch die höheren Administrations-Behörden der verschiedenen Finanz-Zweige (Cameral- und Bancal-Behörden), die Provincial-Staatsbuchhaltung, das Steyermärkische Landrecht mit der Landtafel, und die ständischen beständigen Collegien zu Grätz ihren Sitz; eben so endlich auch das Kreisamt für den

1) Grätzer Kreis

selbst, der sich um die Hauptstadt in einem Umfange von $97\frac{72}{100}$ geographischen Quadrat-Meilen ausbreitet, und im letztverflossenen Jahre 1816, mit Einschluß der Hauptstadt, 6 Städte, 10 Vorstädte, 30 Märkte, 976 Dörfer und 56,363 Häuser begriff, in welchen 286,442 wirkliche Einwohner, und darunter 2183 ansässige Fremde gezählt worden sind. Diese Bevölkerung war in 57,056 Familien getheilt, unter welchen 47,114 Ehen bestanden. — Es waren ferner unter dem männlichen Geschlechte, das sich wie

132,494 zur Total-Zahl der Eingebornen verhielt, 494 Geistliche, 850 Adelige, 1250 nichtadelige Beamte und Honoratioren, 5577 ansässige Bürger, Künstler und Gewerbsinhaber, 21,833 Bauern und 402 Kleinhäusler.

Die merkwürdigsten Orte, welche sich um Grätz befinden, sind gegen Norden das Dorf Gösting mit 91 Häusern und 379 Einwohnern an der Haupt-Commercial-Straße, die von hier auf das linke Mur-Ufer, mittelst der so genannten Weinzettel-Brücke bey dem gleichnahmigen Dorfe mit 52 Häusern und 223 Einwohnern geführt ist. Bey dem ersteren Orte befinden sich die Schlösser Neu-Gösting, Sitz einer Werbbezirks-Herrschaft, und Alt-Gösting, nur mehr Ruine eines alten Bergschlosses, welches im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte eigene Dynasten von Göstnick oder Köstinik bewohnten. — Noch nördlicher ist der Markt Grattwein am rechten Mur-Ufer gelegen, mit 96 Häusern und 525 Einwohnern, zur unfernen Herrschaft Rein oder Rhein unterthänig. Letzterer Ort enthält nur 43 Häuser mit 287 Einwohnern, ist aber wegen des hier bestehenden, von dem Markgrafen Leopold im Jahre 1128 gestifteten Cistercienser-Stiftes merkwürdig. Der Ort selbst ist noch viel älter; denn von ihm nannten sich schon im eilften und zwölften Jahrhunderte eigene Grafen von Ruen, die zu Anfange des zwölften Jahrhundertes mit Waldo ausgestorben sind. — Noch mehr gegen Norden liegen an den beyden entgegen gesetzten Ufern der Mur die Märkte Feistritz mit 93 Häusern und 513 Einwohnern, nächst welchen sich das bereits erwähnte merkwürdige silberhältige Bleybergwerk befindet, und Peggau oder Peckau mit einem Postwechsel und 55 Häusern, in welchen 298 Einwohner sind. — Nicht weit von dem letztern Orte sind: Die Schloß-Ruine von Gleisbach, einst der Sitz eines uralten, noch vorhandenen, adeligen Geschlechtes in Steyermark; dann die

Märkte Semriach mit 67 Häusern und 63 Familien, und Passail mit 89 Häusern und 474 Einwohnern. Einen Hauptnahrungszweig der hiesigen Einwohner macht ihre Viehzucht aus; man zählte vor einigen Jahren im letztern Orte 35 Pferde, 32 Stück Ochsen und 118 Kühe; zu Semriach aber 14 Pferde, 40 Ochsen und 60 Kühe. Gegen Süden von beyden Orten ist der Berg Schöckel und am Fuße desselben das Schloß Stubeck, in dessen Nähe sich ein Bleyanbruch befindet. — Auf dem rechten hohen Mur-Ufer an der Haupt-Commercial-Straße liegt der landesfürstliche Markt Frohnleithen, der ehemahls ansehnlicher war, als er es jetzt ist, da noch die Mur stromaufwärts befahren wurde, und hier sich eine Zoll-Station und Niederlage befanden. Gegenwärtig enthält dieser Ort nur 95 Häuser und 554 Einwohner, hat aber seinen eigenen organisirten Magistrat und ein privilegirtes Landgericht. — In der Nähe von Frohnleithen ist der ehemahlige Wallfahrtsort Adriach mit 96 Häusern und 90 Familien, welche vor wenigen Jahren an Zug- und Nutzvieh 2 Pferde, 82 Ochsen, 88 Kühe und 95 Schafe gehabt haben. Dann ist in der Umgebung des obigen Marktes das Schloß Grafendorf an der Mur, wo die Herrschaft Pfannberg verwaltet wird, die nach einem alten, schon zwey Mahl zerstörten Felsenschlosse benannt ist, wo in dem zwölften bis vierzehnten Jahrhunderte das adelige Geschlecht der Herren von Pfanperch seinen Sitz hatte. Bey dem Schlosse Grafendorf ist ein aus 63 Häusern bestehender Ort, welcher 388 Einwohner hat, die sich vom Commercial-Fuhrwesen, einem ziemlich gut bestellten Feldbaue und von der Viehwirthschaft nähren, und 43 Pferde, 16 Ochsen und 104 Stück Kühe unterhielten. — Von Frohnleithen gegen Südwesten ist der Markt Übelbach mitten zwischen waldigen Gebirgen am Hasel-Bache gelegen, an welchem hier 2 Sensenschmieden bestehen. Dieser Ort ent-

hält 82 Häuser und 486 Einwohner, welche zur nahen Herrschaft Waldstein unterthänig sind, wo sich neben dem herrschaftlichen Schlosse noch ein kleines, aus 39 Häusern bestehendes Dörfchen am Feistritz-Bache befindet, in welchen 164 Einwohner gezählt werden. Vom zwölften bis sechzehnten Jahrhunderte gab es eigene Herren von Waldstein; jetzt ist es eine Fideicommiß-Herrschaft der Grafen Dietrichstein.

Von Grätz gegen Westen ist das Schloß und die Herrschaft Eckenberg in geringer Entfernung von der Hauptstadt mit schönen Gartenanlagen, welche zur Sommerszeit von den Einwohnern von Grätz viel besucht werden. Nach diesem Schlosse nannte sich ein berühmtes Steyermarkisches adeliges Geschlecht, das durch die Kriege mit den Türken zu Ende des funfzehnten Jahrhundertes empor kam, und schon 1623 unmittelbar aus dem Freyherrenstande in den Fürstenstand erhoben wurde, aber bereits im Jahre 1717 wieder erlosch, wornach die Grafen von Herberstein in den Besitz dieser Herrschaft gekommen sind.

In der nähmlichen Richtung, aber acht Stunden von der Hauptstadt entfernt, ist das landesfürstliche Städtchen Voitsberg am Kainach-Flusse, mit 2 Vorstädten, welche zusammen 123 Häuser begreifen, und 826 Einwohner haben. Dieser Ort liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo der schönste Weitzen wächst, auch trifft man sehr schätzbare Fossilien in derselben an, und unter den Gewerben, die hier betrieben werden, ist eine Papier-Fabrik, dann eine Mahl- und Sägemühle. — Über dem Städtchen ist die Schloß-Ruine Ober-Voitsberg, von welcher eine eigene Herrschaft ihren Nahmen hat, die aber in dem nahen Schlosse Greissenecк verwaltet wird, wo einst ein berühmtes adeliges Geschlecht seinen Stammsitz hatte. — Viele andere alte Burgen befinden sich in dieser Gegend, als: Groß- und Alt-Kainach, zwey Schlösser und Gü-

ter, wo schon im eilften und zwölften Jahrhunderte eigene Dynasten von Cheinach herrschten, und ein späteres zweytes Geschlecht seinen Stammsitz hatte, das ebenfalls längst wieder erloschen ist. — Dann Lankowitz mit einem Pfarrdorfe, welches aus 41 Häusern und 47 Familien besteht, wo aber in der Gegend viele interessante Fossilien gefunden, und auch Viehzucht und Ackerbau fleißig betrieben werden. Man zählte in diesem kleinen Orte allein 24 Pferde, 6 Ochsen und 56 Kühe. — Die Ruine des Bergschlosses Krems, und unter solcher am Kainach-Flusse eine Weißblech-Fabrik. — Reitereck, Altenburg, Althofen, Plankenwarth und Oberthal, Schlösser, die sich nebst mehr anderen zwischen Voitsberg und Grätz befinden. — Südöstlich von Voitsberg sind die Märkte Ligist und Moskirchen gelegen. Der erstere besteht nur aus 48 Häusern, welche 267 Einwohner haben; an solchen befindet sich aber ein gleichnahmiges Schloß und Sitz einer Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft der Grafen von Saurau. Der Markt Moskirchen ist noch kleiner, da hier nur 35 Häuser mit 203 Einwohnern gezählt werden. — Nicht weit gegen Osten von diesem Orte ist das so genannte Dobbelbad, eine den Landständen gehörige Besitzung, welche aber nebst dem Badhause nur aus 6 Häusern besteht, die von 35 Menschen bewohnt sind. Die Landleute dieser Gegend verlegen sich viel auf Viehzucht, und verbessern dadurch auch ihre Äcker. So werden im Dorfe Steinberg in 109 Häusern mit 104 Familien allein 100 Ochsen und 163 Stück Kühe unterhalten. — Nicht weit von der südlichen Kreisgränze ist der Markt Stainz mit 73 größten Theils wohlgebauten Häusern und 549 Einwohnern. Nächst demselben befindet sich auf einem Berge das große und schöne Stiftsgebäude der ehemahls hier bestandenen Chorherren, welche an diesem Orte 1229 von Leutold von Wildon und seiner Gemahlinn

Agnes gestiftet worden sind. Jetzt ist dasselbe zu einer Casserne eingerichtet, und es befinden sich darin zugleich die Wohnung des Verwalters und die Kanzley der Religions-Fonds-Herrschaft Stainz. — Weiter abwärts am Stanz-Bache ist der Markt Pröding gelegen, in welchem 70 Häuser und 393 Einwohner gezählt werden. Er ist zur Staatsherrschaft Horneck dienstbar, die in dem Schlosse dieses Nahmens verwaltet wird, von welchem sich vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahrhunderte die Dynasten von Horneck schrieben.

Nahe beym Ausflusse der Kainach in die Mur ist der landesfürstliche Markt Wildon am Abhange des gleichnahmigen Berges befindlich. Er besteht aus 103 zum Theile wohlgebauten Häusern, und es wurden in solchen 108 Familien und 603 Einwohner gezählt, die an den Straßengewerben einen einträglichen Nahrungszweig haben, weil Wildon eine Haupt-Station für die schweren Fuhren ist, die nach Italien gehen, oder daher kommen. Zum Theile für die Zwecke dieses Gewerbes werden hier 60 Pferde unterhalten, außer welchen noch 10 Ochsen und 136 Kühe gezählt wurden. Das nun größten Theils verfallene Bergschloß Ober-Wildon bewohnte vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhunderte ein ansehnliches adeliges Geschlecht dieses Nahmens. Die geographische Lage der Kuppe des erst erwähnten Wildoner Berges bestimmte der Ex-Jesuit Liesganig bey Gelegenheit der Gradmessung, die er auf Befehl der Kaiserinn Maria Theresia im verflossenen Jahrhunderte ausführte, zu 33° 11′ 21″ östlicher Länge und 46° 52′ 14″ nördlicher Breite. — In der Nähe dieses Ortes sind die Schlösser Pöls mit einem kleinen Dorfe Neuschloß bey dem Dorfe Ponikl, wo 52 Häuser, 311 Einwohner, dann 111 Ochsen, 94 Kühe und 215 Schafe gezählt werden. Schwarzeneck nächst

Wildon selbst; dann Murstetten, bey dem Dorfe Lebering, wo die zweyte Post-Station von Grätz ist.

Auf dem linken Mur-Ufer ist von dieser Seite der nächste größere Ort der Markt St. Georgen am Stifing-Bache, welcher aus 160 Häusern besteht, die von 158 Familien bewohnt waren, aber nur 560 Seelen begriffen. Die Gegend umher ist fruchtbar für Getreide und Wein, und der hier unterhaltene Viehstand beläuft sich auf 51 Stück Pferde, 92 Ochsen und 243 Kühe. Nächst dem Markte ist das große herrschaftliche Schloß, wo auch die Verwaltung einer weitläufigen Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft sich befindet. — In der Umgebung dieses Ortes sind die Schlösser und Güter Weisseneck an der Mur, Wasen, Herbersdorf, Waldeck, Neudorf, Finkenegg, Frauheim, Labeck und Wetzelsdorf an der Mur. Gegen Süden von St. Georgen ist der Markt Straß mit einem ansehnlichen Schlosse, wo eine ausgedehnte Landgerichts-Herrschaft verwaltet wird. Der Markt begreift 80 Häuser mit 461 Einwohnern. — Am nähmlichen Flußufer unterhalb des vorigen ist der wohlgebaute Markt Muregg, aus 141 Häusern bestehend, welche 845 Einwohner haben. Das am rechten Mur-Ufer befindliche, zum Marburger Kreise gehörige Schloß Ober-Muregg gab schon im zwölften Jahrhunderte eigenen Dynasten seinen Nahmen, welches Geschlecht erst im fünfzehnten Jahrhunderte ausstarb. — Nicht weit gegen Norden entfernt sind die Güter Ragitsch und Weinburg; letzteres mit einem aus 38 Häusern bestehenden und von 37 Familien bewohnten Dorfe, welche 79 Pferde, 22 Ochsen und 90 Kühe besitzen, und gute Getreidefelder haben.

Nahe bey der Ungarischen Gränze ist die landesfürstliche Stadt Radkersburg auf einer großen Insel der Mur, am Ausflusse des Stanz-Baches erbaut. Sie beste-

het aus der inneren Stadt und einer Vorstadt, und enthält 251 Häuser mit 287 Familien, welche 2360 Seelen begreifen. Die Gegend ist ungemein fruchtbar, so wohl als Getreideboden, als auch zum Weinbaue; und die Einwohner betreiben zugleich einen sehr einträglichen Eisen- und Weinhandel. Die Stadt besitzt ein privilegirtes Landgericht und einen Werbbezirk, deren Geschäfte ihr organisirter Magistrat besorgt. Unmittelbar an Radkersburg stoßt der Burgstaller Freyhof, dem ein eigener Werbbezirk zur Besorgung zugetheilt ist. Der Stadt gegen über auf dem rechten Mur-Ufer im Marburger Kreise aber liegt auf einer Anhöhe das Schloß Ober-Radkersburg mit einer besonderen Landgerichts-Herrschaft, und die größten Theils dahin unterthänige, so genannte Gries-Vorstadt mit 93 Häusern und 394 Einwohnern. — Gegen Norden von Radkersburg sind zu bemerken die Herrschaften Halbenrain und Klech, beyde mit gleichnahmigen Pfarrdörfern.

Noch nördlicher gelegen ist der Markt Gnaß, aus 99 Häusern bestehend, mit 449 Einwohnern. Einst war hier der Sitz eigener Herren, die erst im sechzehnten Jahrhunderte ausgestorben sind; jetzt gehört dieser Ort zur nahen Herrschaft Gleichenberg, die im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte ihre besonderen Herren hatte. Gegenwärtig ist sie ein Eigenthum der Grafen von Trautmannsdorf, und unter dem herrschaftlichen Schlosse liegt ein Dorf, in welchem 63 Haus-Nummern und 337 Einwohner gezählt werden, denen 30 Pferde, 70 Ochsen und 93 Kühe gehören. — In dieser Gegend überhaupt unterstützt eine verhältnißmäßige Viehzucht den Ackerbau, der hier mit gutem Erfolge betrieben wird. — Die Herrschaften und Schlösser Kapfenstein mit einem aus 94 Häusern bestehenden Dorfe, dessen Einwohner die Zahl von 466 erreichen; Buchenstein, Poppendorf und

Trautmannsdorf, das uralte Stammschloß dieses fürstlichen und gräflichen Geschlechtes, das seinen Ursprung bis über das zwölfte Jahrhundert zurück weiset, mit einem aus 104 Häusern bestehenden Pfarrdorfe, in welchem 519 Einwohner gezählt werden; ferner Grieshof mit einem kleinen Dorfe bey Gnaß, sind in dieser Gegend die bemerkenswerthesten Orte.

Der landesfürstliche Markt Feldbach an der Raab liegt in einer vorzüglich fruchtbaren Gegend, nördlich von dem vorigen. Hier werden 103 Häuser, 120 Familien und 609 Einwohner gezählt, die sich meistens von ihrem Landwirthschafts-Betriebe, Commercial-Fuhrwesen und einigen Gewerben ernähren, worunter mehrere Mühlen begriffen sind. Man zählte hier 45 Pferde, 10 Ochsen und 158 Stück Kühe. Der Markt hat seinen eigenen organisirten Magistrat, welcher auch das privilegirte Landgericht und den Werbbezirk desselben verwaltet. In seiner Umgebung sind die Güter und Schlösser Kirchberg an der Raab, Aheim, Kornberg, Hainfelden und Berchtoldstein; von diesen weiter östlich aber der gleichfalls landesfürstliche Markt Fehring mit 97 Häusern und 570 Einwohnern an dem rechten Ufer des Raab-Flusses gelegen, und in dessen Nähe die Güter und Schlösser: Stein, wovon sich vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhunderte eigene Herren von Stain schrieben; Johnsdorf am entgegen gesetzten Raab-Ufer, mit einem aus 79 Häusern mit 394 Einwohnern bestehenden Dorfe, wo 62 Pferde, 68 Ochsen und 126 Kühe gezählt worden sind; Rittengrab und Hohenbruck an der Ungarischen Gränze, mit einem aus 42 Häusern bestehenden Dorfe, welches 215 Einwohner hatte.

Der merkwürdigste Ort dieses Landstriches aber ist der Markt Riegersburg mit seiner Bergveste über demselben, an deren Spitze sich das Schloß Kroneck, nach Lies-

zanigs Bestimmung unter dem 33° 35′ 55″ Länge und 47° 0′ 16″ Breite, befindet. Der Markt besteht aus 79 Häusern, welche von 62 Familien und 345 Individuen bewohnt sind. — Zwischen diesem und Grätz ist der Markt Gleisdorf an der Ungarischen Haupt-Commercial-Straße mit einem Postwechsel, dann einem Collegium der Piaristen, von welchen hier eine Deutsche Hauptschule unterhalten wird. Dieser Ort besteht aus 112 Häusern, und hat 720 Einwohner, die sich vom Straßengewerbe (nähmlich Vorspann, Einkehr ꝛc.) und Landwirthschafts-Betriebe ernähren; sie unterhalten 76 Pferde, 22 Ochsen und 166 Kühe, ohne die kleineren Viehgattungen. — Dieser Markt ist nebst einigen anderen Ortschaften der Herrschaft Freyberg unterthänig, deren Sitz das ansehnliche Bergschloß gegen Norden von Gleisdorf ist. Dasselbe liegt, wie der Markt, in einer besonders fruchtbaren und zugleich angenehmen Gegend, in der sich in weiterer Ausdehnung auch die Schlösser Gutenberg an der Raab mit einem Dorfe; Kainberg nächst dem Dorfe Kumberg; Dornhofen; dann Rohrbach, Kroisbachhof, Kambach, Sparbersbach, Harmsdorf, Reinthal, Mosbrunn und Liebenau bey Grätz befinden. Von letzteren gegen Süden gelegen ist das Kirchdorf Fernitz, welches 87 Haus-Nummern enthält, und 453 Einwohner hat. Von diesem Orte hat auf dem linken Mur-Ufer die Ebene ihren Nahmen, die sich von Grätz bis hierher erstreckt, so wie jene auf dem entgegen gesetzten Ufer das Grätzer Feld genannt wird. Der Ort selbst gehört zur Herrschaft Fasoldsberg, deren gleichnahmiges Schloß und Dorf sich fast in der Mitte zwischen der Raab und Mur befinden.

In nördlicher Richtung von Gleisdorf ist der ansehnliche Municipal Markt Weiz, am gleichnahmigen Bache gelegen, den die Raab weiter abwärts aufnimmt. Obschon

dieser Ort 149 Häuser enthält, und 921 Einwohner hat, so ist er doch zur uralten Pfarre Weizberg eingepfarrt, deren Kirche schon seit dem Jahre 1065 stehen soll, und wohin viele Wallfahrten geschehen. Im Markte Weiz ist bloß eine von dieser Pfarre abhängige Localie; übrigens ist er ein nahrhafter Ort, dessen Einwohner sich theils bey dem Eisenhandel, theils bey der Eisenwaaren-Erzeugung selbst vieles verdienen. — In der weiteren Umgebung dieses Ortes sind zu bemerken: Die Märkte St. Ruprecht, am Zusammenflusse des Weiz-Baches mit der Raab, soll nach den Conscriptions-Listen 176 Haus-Nummern und 860 Einwohner haben (?); — Pischelsdorf am Ilz-Bache, mit 76 Häusern und 379 Einwohnern, und Anger am Feistritz-Flusse, mit 75 Häusern und 408 Einwohnern; ferner die Schlösser und Herrschaften: Ober-Fladnitz oder Thanhausen, welches vom dreyzehnten bis fünfzehnten Jahrhunderte eigene Herren hatte, die sich davon schrieben; Münchhofen; Unter-Fladnitz und Stadl. Gegen Westen von Weiz ist die Ruine des Bergschlosses Sturmberg in einer interessanten Gegend, wo auch in einer Berghöhle schöner rother Bolus gefunden wird. In der Nähe von Ungarn sind die Schlösser und Herrschaften: Kilbl nächst dem Pfarrdorfe Puch mit 63 Häusern und 360 Einwohnern; Neuhaus, auch noch mit der Ruine eines alten Schlosses; Stubenberg, der Stammort der uralten Familie der Herren von Stubenberg, die schon im neunten Jahrhunderte vorhanden waren, jetzt eine Schloß-Ruine und Herrschaft der Grafen Herberstein, mit einem Pfarrdorfe, in welchem 78 Häuser und 363 Einwohner gezählt werden; Schleiten, eine Werbbezirks-Herrschaft; dann Wachsenegg, Schloß und Herrschaft, welche zu Thanhausen verwaltet wird, und Frondsberg, das sich durch seine uralten Formen auszeichnet. Gegen Norden von dem letzteren ist

die Herrschaft Pirkstein in dem Alpen-Thale der oberen Feistritz gelegen, und nächst derselben der Markt Pirkfeld mit 102 Häusern, 112 Familien und 592 Seelen.

Nicht weit von den Österreichischen und Ungarischen Gränzen im nordwestlichsten Theile dieses Kreises hat das kleine landesfürstliche Städtchen Friedberg in einer hohen Alpen-Gegend, nähmlich am südlichen Fuße des Wechsel-Berges, seine Lage. Von dem jetzt verfallenen Bergschlosse Frixdperch nannten sich schon im zwölften Jahrhunderte eigene Herren, die hier ihren Stammsitz hatten. Gegenwärtig werden in diesem Städtchen nur 76 Haus-Nummern mit 82 Familien und 486 Einwohnern gezählt. In der Umgebung von Friedberg sind zu bemerken: Das Schloß und die Herrschaft Bäreneck oder Berneeck in der Elsenau, dessen erste Erbauung den Herren von Pern im vierzehnten Jahrhunderte zugeschrieben wirt. In dieser Gegend findet man schönen Serpentin, welcher bis Pernstein in Ungarn fortstreicht. Das Schloß Thalberg mit einer Papier- und Glas-Fabrik in seiner Nähe, wo auch eine gute Walker-Erde und rother und gelber Bolus gefunden werden. Die Herrschaft Westenburg mit einem alten Bergschlosse und kleinen Orte, in welchem sich ein Spital und eine Localie befinden; und Münnichwald, Schloß und Pfarrdorf am Lafnitz-Flusse. Durch einen hohen Gebirgsrücken ist das Feistritz-Thal von diesem getrennt, wo der wegen mehrerer hier befindlichen Eisenhammerwerke merkwürdige Ort Ratten mit einer Pfarre gelegen ist.

Ebenfalls in einer mäßigen Entfernung von der Ungarischen Gränze hat die fürstlich Paarische Municipal-Stadt Hartberg am Safen-Bache in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend ihre Lage. Die Stadt selbst besteht aus der inneren Stadt und der Grätzer und Ungar-Vorstadt; sie begreifen zusammen 286 Häuser mit 367 Familien oder 1323 Seelen. Schon im Jahre 1194 hatte

dieser Ort seine eigene Pfarre; jetzt ist hier ein Kreis-Decanat. In der weiteren Umgebung Hartbergs ist auch das um Beförderung wissenschaftlicher (vorzüglich historischer) Kenntnisse hochverdiente Stift Vorau begriffen, welches Ottokar der II. im Jahre 1163 für regulirte Chorherren gestiftet hat. Nächst dem Stiftsgebäude liegt der demselben unterthänige gleichnahmige Markt, aus 96 Häusern bestehend, mit 590 Einwohnern. — Von diesen gegen Südwesten ist Pöllau am Safen-Bache, wo sich ebenfalls bis zur Regierung Kaiser Josephs des II. ein Chorherren-Stift befand. Jetzt ist das Stiftsgebäude der Sitz einer Cameral-Herrschaft, welcher auch der gleichnahmige Markt mit 122 Häusern und 800 Einwohnern dienet. — Ferner sind in diesem Bezirke noch zu bemerken: Die Schlösser und Güter Lechenhofen bey Pöllau; Kirchberg am Walde, Reitenau und Aichberg zwischen Vorau und Hartberg; letzteres mit einem gleichnahmigen Dorfe an der Straße mit 29 Häusern und 127 Einwohnern; — dann Klaffenau und Neuberg nächst Hartberg; Neudau an dem Gränzflusse Lafnitz mit einem Pfarrdorfe, welches 88 Haus-Nummern mit 567 Einwohnern begreift; Burgau, an der Lafnitz, herrschaftliches Schloß und Markt mit 136 Häusern und 638 Einwohnern, die theils von Landwirthschaft, theils auch von Gewerben leben (darunter eine Maschinen-Gespinnst-Manufactur). Es wurden hier an Zug- und Hausthieren 89 Pferde, 80 Ochsen, 198 Kühe und 50 Schafe gezählt, und eine weit größere Anzahl Schweine gezogen. — Die Schlösser Unter- und Ober-Mayerhofen und Ebersdorf befinden sich zwischen Burgau und Hartberg an dem Feistritz-Flusse.

Ihrem Range nach die dritte Stadt im Grätzer Kreise ist Fürstenfeld, am Zusammenflusse der Feistritz und Lafnitz. Diese Stadt begreift mit ihren zwey Vorstädten 234 Häuser, welche 370 Familien bewohnen, die aus

1694 Seelen bestehen. Vorzüglich bemerkenswerth sind in diesem Orte die ärarische Tabak-Fabrik und die Malthefer-Ordens-Commende mit einer besonderen ansehnlichen Werbbezirks-Herrschaft. Diese Commende ist wahrscheinlich schon im dreyzehnten Jahrhunderte errichtet worden; aber allerdings hat die Stadt noch einen weit älteren Ursprung, wenn sie auch nicht das Salla der Römer gewesen seyn sollte, welchen Ort die Alterthumsforscher in dieser Gegend suchen. Zu Fürstenfeld ist die letzte Post-Station in Steyermark, welche einerseits mit Heiligen-Kreuz in Ungarn, andererseits aber mit der Post-Station im Markte Ilz Pferde wechselt. Letzterer Ort besteht aus 62 Häusern, worin 439 Einwohner gezählt werden. Hier vereinigen sich die Straßen von Hartberg, Burgau und Fürstenfeld, wovon die zweyte eine Kunststraße ist, welche sich an die Chaussee anschließt, die Ilz mit Grätz in Verbindung setzt. An der Straße nach Hartberg aber ist nahe am Flusse zwischen Teichen das Schloß Feistritz befindlich, zu dessen Herrschaft der Markt Ilz dienet. Näher bey diesem letztern ist die Werbbezirks-Herrschaft Kalsdorf mit einem Schlosse auf einer Anhöhe, unter welcher der kleine Ort dieses Nahmens sich befindet, in dem nur 18 Häuser mit 126 Einwohnern gezählt werden, die aber 30 Pferde, 2 Ochsen und 55 Stück Kühe, ohne das kleinere Vieh, besitzen, und gutes Ackerland haben. — In der Nähe von Fürstenfeld selbst ist die Religions-Fonds-Herrschaft Wellsdorf, deren Werbbezirk sich über einen Theil des fruchtbaren Ritschein-Thales ausdehnt.

2) Der Brucker Kreis

begränzt den Grätzer Kreis im Norden und Nordwesten des letztern. Er enthält nach einer neuen, von mir veranstalteten Berechnung nur $73\frac{8}{100}$ geographische Quadrat-Meilen. Im Jahre 1816 wurden auf diesem Flächenraume

62,282 Eingeborne conscribirt, und, nach Abzug von 184 Abwesenden und Hinzurechnung von 440 ansässigen Fremden, 62,538 wirkliche Einwohner in 2 Städten, 4 Vorstädten, 11 Märkten, 253 Dörfern und 11,881 Häusern gezählt. Unter 30,580 männlichen Eingebornen befanden sich 118 Geistliche, 120 Adelige, 309 nichtadelige Beamte und Honoratioren, 1448 ansässige Bürger, Künstler und Gewerbsleute, 4030 behauste Bauern und 47 Häusler, und im ganzen Kreise wurden 10,552 bestehende Ehen gezählt.

Der Hauptort ist hier die Kreisstadt Bruck an dem linken Ufer der Mur und am Einflusse der Müerz in dieselbe. Mit den beyden Vorstädten, durch welche die Straßen nach Wien und Leoben führen, werden hier 201 Häuser und in solchen 1323 Einwohner gezählt. Hier ist der Sitz des Kreisamtes, ein Postamt, eine Propstey und Decanats-Pfarre, und ein Capuciner-Kloster. An dem Straßengewerbe haben die Einwohner von Bruck einen guten Nahrungszweig, da sich hier die Straße von Wien nach der Österreichischen Seeküste und nach Italien theilet; auch vermehren die in der Nähe befindlichen Eisenhämmer ꝛc. die Beschäftigung der Einwohner. Diese Stadt hat, als ein landesfürstlicher Ort, seinen eigenen organisirten Magistrat, welchem die Werbbezirks-Geschäfte im Umfange der Stadt zur Besorgung obliegen; in Landgerichtssachen aber untersteht er der Herrschaft Landskron, die jedoch, nachdem das gleichnahmige Bergschloß über der Stadt fast ganz unbewohnbar ist, in der Stadt selbst und zum Theile zu Nechelheim verwaltet wird, und in letzterer Gegend zugleich ihren eigenen Werbbezirk hat. — In der weiteren Umgebung der Kreisstadt sind die merkwürdigsten Orte gegen Süden: Röthelstein am rechten Ufer der Mur, mit einem Postamte, 33 Häusern und 190 Einwohnern. In dieser Gegend befinden sich einige interessante

Berghöhlen; — Bäreneck, unweit der Mur, Schloß und Herrschaft mit einem kleinen, bloß aus 30 Häusern mit 177 Einwohnern bestehenden Dorfe, über welchem noch die Ruinen des ehemahligen Felsenschlosses sichtbar sind, wo die Dynasten von Pernegg (Abkömmlinge der Steyermärkischen Ottokare) vom zehnten bis zum sechzehnten Jahrhunderte hausten. — Nördlich von Bruck liegt der Municipal-Markt Kapfenberg, zur Herrschaft Unter-Kapfenberg dienstbar, welches Schloß nebst dem Markte unter dem nunmehr bereits verfallenen Bergschlosse Ober-Kapfenberg sich befindet. Von letzteren schrieben sich im zwölften Jahrhunderte eigene Herren von Caphinperch, die hier ihren Wohnsitz hatten. Der Markt begreift gegenwärtig 96 größten Theils wohlgebaute Häuser, und hat 540 Einwohner, die theils bey den Eisenwaaren-Fabriken in der Gegend, theils bey dem Straßengewerbe, vorzüglich aber bey der Landwirthschaft einträgliche Beschäftigungen haben. Vor einigen Jahren wurden hier 46 Pferde, 18 Ochsen und 77 Kühe gezählt, aber in der Umgebung dieses Ortes wird die Viehzucht weit stärker betrieben. — An dem Flusse Müerz, von welchem das Thal, das er durchfließt, den Nahmen hat, liegt oberhalb Kapfenberg der landesfürstliche Markt Kindberg, der aus 104 Häusern besteht, in welchen 643 Einwohner gezählt worden sind. Von dem dabey befindlichen herrschaftlichen Schlosse schrieben sich im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte die Herren von Chindeperch; jetzt ist es eine gräflich Inzaghische Fideicommiß-Herrschaft. Nicht weit von dem vorigen ist Wartberg mit Eisenhämmern. Die meisten in dieser Gegend sind aber um Müerzzuschlag, einem landesfürstlichen Markte an der oberen Müerz und am Fuße des Semmering Berges. Dieser ansehnliche Ort, in dem sich auch ein Postamt befindet, besteht aus 136 Häusern, und hat 907 Einwohner, die an den Straßengewerben und bey den Eisenarbei-

ten einträgliche Nahrungszweige haben. Außer dem ist die landwirthschaftliche Bodenbenützung nicht unwichtig, und Hornviehzucht und Forstnutzung sind die Hauptzweige derselben. Als der Marktgemeinde gehörig, wurden zwar nur 90 Pferde, 8 Ochsen und 134 Kühe gezählt, aber bey weiten zahlreicher ist der Stand dieser Thiergattungen in anderen Ortschaften des Müerz-Thales, und vorzüglich wird die Rasse des Hornviehes dieser Gegend gerühmt. — In einem hohen kleinen Alpen-Thale ist der Sitz der Staatsherrschaft Neuberg gelegen, wo bis zur Regierung Kaiser Josephs des II. ein im Jahre 1327 gestiftetes Cistercienser-Kloster bestanden hat. In der Nähe dieses Ortes sind Eisenbergwerke und Hammerwerke, der Ort selbst aber ist nebst dem schönen Stiftsgebäude nur auf 35 Häuser mit 342 Einwohnern beschränkt. — Nicht weit davon ist die so genannte Veitsch, aus drey Gemeinden bestehend, die sich vorzüglich auf Hornviehzucht verlegen. Man zählte daselbst 495 Stück Kühe, 182 Ochsen und 112 Pferde, über 1000 Schafe und viele Schweine. — Unweit der Müerz sind noch die Schlösser Feistritzberg und Grottenhof, ersteres mit einem Eisenhammerwerke, zu bemerken.

An der zweyten Straße, die von Bruck nach Österreich führt, ist der Markt Aflenz gelegen. Hier befindet sich die Verwaltung der gleichnahmigen ansehnlichen Herrschaft, und jene der Herrschaft Veitsch, beyde dem wieder hergestellten Benedictiner-Stifte St. Lambrecht gehörig. Dieser Ort erscheint schon früh in der Geschichte Steyermarks; denn bereits im zehnten Jahrhunderte nennt sie Grafen von Avelanz, die reich und mächtig waren. Jetzt besteht dieser Markt aus 65 Häusern mit 436 Einwohnern. Man zählte 130 Kühe und 23 Pferde in diesem Orte, in dessen Umgebung die Viehzucht ebenfalls einen landwirthschaftlichen Hauptzweig ausmacht. — Nicht weit von der

Österreichischen Gränze entfernt ist der berühmte Wallfahrts-ort und Markt Maria Zell, zwischen hohen Alpen an dem Salza-Flusse. Der Ursprung dieses Wallfahrtsortes fällt auf das Jahr 1157 zurück, die Erbauung der herrlichen Kirche aber nach dem Jahre 1363 durch König Ludwig von Ungarn. Dieser Ort, welcher dermahl aus 107 wohlgebauten Häusern mit 813 Einwohnern besteht, wird jährlich von mehr als hundert tausend Wallfahrtern besucht. Derselbe ist mit seiner Umgebung aber auch sonst durch die vielen Eisenhämmer und Eisenwaaren-Fabriken merkwürdig, die sich hier befinden, und unter welchen vorzüglich ein ärarisches Eisengußwerk bemerkt zu werden verdient. Auch wird in dieser Gegend die Viehzucht stark betrieben; so zählt man in der unfernen Gebirgsgegend Asbach 65 Pferde, 62 Ochsen und 499 Kühe nebst 579 Stück Schafen und mehreren Schweinen, zu Maria Zell selbst indessen nur 43 Pferde und 155 Kühe.

Die zweyte Stadt im Brucker Kreise ist Leoben, ihrem Umfange, Anbaue und ihrer Bevölkerung nach aber eigentlich der erste Ort dieses Kreises. Man zählte zu Leoben mit den beyden Vorstädten Mühlthal und Waasen 2000 Einwohner in 278 meistens wohlgebauten Häusern; in der inneren Stadt allein wurden 1169 der ersten gezählt. Der äußerst wichtige Eisenhandel, der von diesem Orte aus betrieben wird, und das Straßengewerbe sind die Hauptnahrungszweige der Bewohner dieses Ortes. Hier hat das Inner-Österreichische Oberberggericht seinen Sitz, und die Stadt ihren eigenen Magistrat, welchem auch das privilegirte Landgericht und der Werbbezirk derselben zur Geschäftsbesorgung übertragen sind. In der Nähe von Leoben ist der bischöfliche Sitz Göß, wie Leoben am rechten Mur-Ufer gelegen, wo vormahls ein reiches Benedictiner-Nonnenkloster bestand, welches Aribo, aus dem Geschlechte der mächtigen Grafen von Lui-

ben, 1004 hier gestiftet hat. Schon früher kommt dieser Ort als Meierhof und Landgut der Luibenischen Grafen vor; jetzt besteht er mit dem Stiftsgebäude aus 87 Häusern mit 494 Einwohnern.

An der Straße, die von Leoben nach Linz führt, ist der nächste merkwürdigere Ort der landesfürstliche Markt Trafajach, in welchem 108 Wohngebäude mit 610 Einwohnern gezählt werden. Auch dieser Ort kommt bereits in der älteren Landesgeschichte unter dem Nahmen Treviach vor. Der Markt hat seinen eigenen Magistrat, neben demselben aber bestehet zugleich noch ein anderes Dominium hier, nähmlich das Gut Stübinghofen. — Nicht weit von diesem ist der landesfürstliche Markt Vordernberg an dem berühmten Ärzberge, wo bereits ein tausendjähriger Eisenbergbau betrieben wird. Dieser weitläufige Ort bestehet aus 126 wohlgebauten Häusern mit 1529 Einwohnern, die meistens vom Bergbaue und seinen Nebengeschäften, vom Eisenhandel, Fuhrwesen und von einigen anderen Gewerbszweigen, dann von ihrer Landwirthschaft leben, deren Hauptzweige auch hier die Viehzucht und Forstnutzung sind. Man zählte hier 227 Pferde, 15 Ochsen, 111 Kühe und 444 Schafe nebst einer verhältnißmäßigen Anzahl Borstenviehes. In Vordernberg ist ein Postamt, und der Magistrat hat ein Landgericht mit einem ansehnlichen Werbbezirke zur Besorgung zugetheilt. — Auf der Nordseite des Ärzberges befindet sich der landesfürstliche Markt Eisenärz, welcher gleichen Antheil mit dem vorigen an dem Eisenbergbaue hat. Die Häuseranzahl in solchem beträgt 149, die der Einwohner aber 1339. Hier haben das Inner-Österreichische Ober-Kammergrafen-Amt und die so genannte Innerberger Gewerkschaft, welche jetzt landesfürstliches Eigenthum ist, ihren Sitz. Auch befindet sich ein Postamt allda, und der Orts-Magistrat hat ein privilegirtes Landgericht und einen Werbbezirk zur Verwaltung.

In dem nordwestlichen Theile dieses Kreises sind die Märkte St. Gallen und Altenmarkt wegen der Gewerbsthätigkeit ihrer Einwohner bey den Eisenarbeiten merkwürdig. Es befinden sich in dieser rauhen Alpen-Gegend an dem dieselbe durchströmenden Enns-Flusse eine Menge Eisenhämmer und Schmieden, wo allerley Eisenwaaren erzeugt werden. Die Bevölkerung beyder Märkte selbst ist übrigens unbeträchtlich; denn zu Altenmarkt werden nur 188 Einwohner in 33 Häusern, und zu St. Gallen in 47 Häusern 340 Seelen gezählt. In dem erstern Orte ist ein Postamt, welches in Steyermark mit Reifling Pferde wechselt. Dieses Dorf, gleichfalls an der Enns gelegen, bestehet aus 42 Häusern mit 200 Einwohnern. Einen Hauptnahrungszweig macht hier, wie in der ganzen Gegend, die Viehzucht aus. Man zählte 143 Stück Kühe, 30 Ochsen, 10 Pferde und 121 Schafe, die zu diesem Dorfe selbst gehörten, und im so genannten Landel, einer nahen, von 277 Bauern-Familien bewohnten Gebirgsgegend, wurden 45 Pferde, 157 Ochsen, 761 Kühe und 327 Schafe gezählt; in der Hiflau aber in 99 Häusern 55 Pferde, 36 Ochsen, 295 Kühe und 197 Schafe gehalten. Merkwürdig sind in letzterer Gegend noch die vortrefflichen Mühlsteine, welche hier gebrochen werden.

An der Salzburger Straße verdienen vor andern noch Mautern und Kahlwang bemerkt zu werden. — Der zur Herrschaft Ehrenau dienstbare Markt Mautern begreift 83 Haus-Nummern und 405 Einwohner. Das Dorf Kahlwang, im Mittelalter Chielwang genannt, bestehet aber aus 90 Häusern mit 541 Einwohnern. In der Nähe ist das berühmteste Kupferbergwerk des Landes, und im Orte selbst sind dem Stifte Admont gehörige Kupfervitriol- und Schwefel-Fabriken. Auch die Viehzucht ist ein nicht unbedeutender Wirthschaftszweig in dieser Gegend, und man zählte im Orte Kahlwang selbst 32 Pferde, 41

Ochsen, 209 Kühe, 134 Schafe und außer dem vieles Borstenvieh; in der nahen Gegend Lising aber in 31 Häusern 35 Ochsen, 144 Kühe und 159 Schafe. — Ganz nahe an der Gränze vom Judenburger Kreise muß endlich noch der schon in der Geschichte des Mittelalters mehrmahls erwähnte und in früherer Zeit bedeutende Ort Kraubath bemerkt werden. Von diesem Orte nannten sich bereits im zehnten Jahrhunderte die Grafen von Krowath, und im dreyzehnten Jahrhunderte wurden hier einige Landgerichtstage gehalten. Jetzt werden in diesem Pfarrdorfe nur 58 Häuser mit 327 Einwohnern gezählt; übrigens befindet sich hier ein Postamt, welches mit Leoben und Knittelfeld Pferde wechselt. An Zug- und Nutzvieh werden gezählt: 15 Pferde, 56 Ochsen, 142 Kühe und 62 Schafe.

3) Der Judenburger Kreis

gränzt östlich an den vorigen, und zum Theile auch an den Grätzer Kreis. Sein Areal beträgt, nach der Berechnung meines älteren Sohnes Maximilian, 105$\frac{10}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, worauf in 5 Städten, 5 Vorstädten, 14 Märkten, 387 Dörfern und 16,624 Häusern 88,138 Einwohner gezählt wurden. Darunter waren 87,077 Eingeborne, und conscribirt wurden deren im verflossenen Jahre überhaupt 87,388, unter welchen 44,168 Individuen weiblichen Geschlechtes sich befanden. Unter den männlichen Einwohnern wurden 196 Geistliche, 99 Adelige, 274 nichtadelige Beamte und Honoratioren, 1641 Bürger, Künstler und Gewerbsinhaber, 6630 Bauern und 187 Häusler gezählt, und im ganzen Kreise bestanden 12,659 Ehen.

Die Kreisstadt Judenburg an der Mur ist der Hauptort dieses Kreises, welcher auch die größte Bevölkerung hat; denn hier wurden in der inneren Stadt und

Vorstadt in 231 Wohngebäuden 1487 Seelen gezählt. Doch hatte Judenburg in früherer Zeit weit mehr Einwohner, als es noch ein wichtiger Stappelplatz für den Italiänischen Handel war. Es ist auch kein Zweifel, daß schon unter der Römer-Herrschaft hier eine Pflanzstadt bestand, wenn sich auch die Identität dieser Stadt mit dem Römischen Idunum nicht bestimmt erweisen läßt. Ihren neueren Nahmen hat sie wohl dadurch erhalten, daß sie im zwölften, dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte ein Hauptsitz der Juden war, welche die Handelsvortheile dieses Platzes auch trefflich zu benutzen wußten, sich aber eben hierdurch eine Verfolgung zuzogen, die sich mit ihrer gänzlichen Ausrottung in der Nacht vor dem 25. December 1312 endete. Zur Zeit, als Steyermark seine eigenen Regenten hatte, wurde die hiesige Burg einige Mahle zur Residenz der herzoglichen Witwen gewählt; auch hielt sich hier die Herzoginn Anna von Baden einige Zeit auf. Jetzt ist Judenburg der Sitz des Kreisamtes für diesen Landestheil. Auch wurde erst im verflossenen Jahre hier eine Buchdruckerey errichtet, bis jetzt die einzige in Ober-Steyermark, obgleich deren in den drey Unter-Steyermärkischen Kreisen mehrere sind. — Nächst dieser Stadt befindet sich das neuere Schloß Liechtenstein mit einer besonderen Herrschaft und dazu gehörigen Eisenhämmern. Über demselben sind noch Ruinen eines alten Schlosses vorhanden, von dem sich vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahrhunderte ein berühmtes Geschlecht schrieb, welches aber von der fürstlichen Familie Liechtenstein ganz verschieden ist. — Ferner sind hier auf dem rechten Mur Ufer folgende Orte zu bemerken: Das Kirchdorf Maria Buch, nur aus 11 Häusern mit 54 Einwohnern bestehend, welches aber als Wallfahrtsort viel besucht wird. Dessen Kirche ließ Kaiser Friedrich der IV. erbauen. — Der landesfürstliche Markt Weißkirchen, der im Mittelalter seine eigenen Dynasten (von

Wizinkhirch) hatte, jetzt aber aus 79 Häusern mit 450 Einwohnern besteht. In seiner Umgebung befinden sich die Schlösser und Herrschaften: Authal, Weißenthurm, Eppenstein und Grubhof. Unter diesen war vorzüglich Eppenstein ein im Mittelalter wichtiger Ort und der Sitz eigener Grafen, welche die herzogliche Würde in Kärnthen an sich brachten, aber mit Heinrich dem II. im Jahre 1127 ausstarben. Jetzt sind nächst dem Schlosse nur einige wenige Häuser angebaut, worunter sich ein Eisenhammer und eine Sensenschmiede befinden. — Nahe der Gränze Kärnthens, und an der Straße, welche in das Lavant-Thal führt, ist der landesfürstliche Markt Obdach oder Obedach zwischen hohen Alpen gelegen, die nach diesem Orte benannt werden. In der Gegend sind einige Eisenhämmer und Eisenwaaren-Fabriken, auch wird hier viel schwarzes Töpfergeschirr bereitet. In dem Orte selbst befinden sich 134 Haus-Nummern mit 649 Einwohnern. Die Gegend umher hat einen fruchtbaren Boden, wo jedoch nur vorzüglich schöner Hafer geräth, weil die mittlere Temperatur zu geringe ist, um den Wachsthum anderer Getreide-Arten zu befördern; dafür sind in der Nähe gute Alpen-Weiden, und die Gräser gedeihen auch in den Niederungen sehr gut. Man zählte an Zug- und Nutzvieh hier 49 Pferde, 26 Ochsen, 189 Kühe und 29 Schafe. — Unweit Obedach ist das Schloß Admontbühel mit einem Eisenhammerwerke des Stiftes Admont. — Nächst dem Mur-Flusse unter Judenburg verdienen noch die Schlösser und Herrschaften Thann und Groß-Lobming bemerkt zu werden.

Auf dem rechten Mur-Ufer sind von Judenburg bis an die östliche Kreisgränze folgende Orte die merkwürdigsten: Die Schlösser und Güter Riegersdorf, Fohnsdorf und Farrach. Bey dem zweyten ist ein ergiebiges Steinkohlen-Bergwerk; nächst dem dritten aber fängt man

an die Mur abwärts zu befahren. — Noch weiter von der Kreisstadt entfernt ist Spielberg, wo im zwölften bis vierzehnten Jahrhunderte eigene Dynasten ihren Sitz hatten.

Die landesfürstliche Stadt Knittelfeld (im zwölften Jahrhunderte Chnitelveld genannt), am linken Ufer der Mur, zwey Meilen von Judenburg entfernt, hat eine freundliche Lage, ist aber ein kleiner Ort, welcher nicht mehr als 171 Häuser mit 1080 Einwohnern in der Stadt und Vorstadt begreift. Die Stadt besitzt ein eigenes Gut, Landschach genannt. Durch den Eisenhandel und andere Gewerbe haben die Einwohner hier guten Verdienst. Zu Knittelfeld ist ein Postamt, welches mit Judenburg und Kraubath Pferde wechselt. — In der Nähe dieser Stadt befindet sich das Schloß und Gut Hautzenbühel, in größerer Entfernung aber der Markt Seckau mit der Religions-Fonds-Herrschaft dieses Nahmens, die im Stiftsgebäude verwaltet wird, welches bis zum Jahre 1781 Chor-Priester bewohnten, die schon 1142 der Ritter Adelram von Waltegg hier gestiftet hat. Seit 1219 wurde dieses Stift zum Domstifte des Bischofes von Seckau erhoben, welchen der Salzburger Erzbischof Eberhard einsetzte, dieses Bisthum mit einem Theile seiner Güter in Unter-Steyermark dotirte, und Libnitzschloß (seit dem Seckauberg genannt) zum bischöflichen Sitze anwies. Der Markt Seckau besteht gegenwärtig aus 80 Wohngebäuden mit 381 Einwohnern; ihre Nahrungszweige sind theils die Eisenbereitung, theils die Landwirthschaft, zu deren Behuf vor kurzen hier 9 Pferde, 51 Ochsen und 119 Kühe unterhalten wurden. — In der Umgebung von Seckau sind die Güter Wasserberg am Gail-Bache nächst dem Pfarrdorfe St. Peter, dann Vorwitzhof, eben dahin eingepfarrt.

Am südlichen Abhange der Kalk-Alpen-Kette befindet sich der wohlgebaute landesfürstliche Markt Zeyring, am

gleichnahmigen Bache, der sich nicht weit davon in den Pöls-Fluß verliert. Dieser Ort besteht aus 107 Wohngebäuden, und hat 462 Einwohner. Nächst demselben ist das Schloß Zeyring gelegen, der angebliche Stammort der Zähringischen Herzoge, die eine Zeit lang Herzoge in Kärnthen waren. Gewisser ist, daß sie Zeyring und andere Güter in dieser Gegend besessen, und auch durch einige Zeit hier ihren Sitz hatten. Gegenwärtig gehören das Schloß und die Propstey Zeyring zu dem Stifte Admont. — Bey dem nahen Dorfe Unter-Zeyring bestand einst ein sehr ergiebiger Bergbau auf silberhältige Bleyerze, bis im Jahre 1158 ein Erdbeben die Gruben einstürzte, seit welcher Zeit die Bergwässer nicht gewältiget, folglich der Bergbau nicht mehr konnte erhoben werden. — Gegen Norden von dem vorigen ist die Gegend an der Möderbrücke mit 112 Häusern (darunter auch die Eisenhämmer am Tauern-Bache) und mit 704 Einwohnern; gegen Westen aber die waldigen Gebirgsgegenden Pretstein mit 100 Häusern und 553 Einwohnern, und Pusterwald mit 98 Häusern und 659 Einwohnern. — Gegen Osten und Süden von Zeyring bis zur Mur aber verdienen bemerkt zu werden: Das Kirchdorf Pöls, am gleichnahmigen Flusse, wo eine Papiermühle und ein Eisenhammer sich befinden. Die hiesige Decanats-Pfarre ist durch eigene Güter wohl dotirt. In dem Orte werden 75 Häuser mit 400 Einwohnern gezählt. Nicht weit davon sind die Herrschaften Gusterheim und Reifenstein, dann nahe bey der Mur das Gut und Schloß Sauerbrunn, in welchem sich eine mineralische Quelle befindet.

Aus dem Thale der Pöls führt eine Straße über den Hohen-Tauern, einem Theile der Rottenmanner-Tauern, in das Palten-Thal, wo der Hauptort Rottenmann, ein landesfürstliches Städtchen am Palten-Flusse, liegt. Die Stadt mit ihrer Vorstadt enthält 120 Häuser, in

welchen 746 Einwohner gezählt werden. Die hiesige Religions-Fonds-Herrschaft übt auch gewisse Rechte in der Stadt aus, besonders die aus der Landgerichts-Hoheit entspringenden, oder mit den Werbbezirk-Commissariats-Geschäften in Verbindung stehenden. Übrigens hat aber die Stadt ihreh eigenen Magistrat, welcher ihr Oeconomicum verwaltet. In der Nähe der Stadt sind einige Eisenhämmer, deßgleichen auch bey den Dörfern Trieben, Au, Geishorn und Furt. Ferner sind in dieser Gegend bemerkenswerth: die Herrschaften und Schlösser Grünbühel, Thalhof, und besonders das Admontische Felsenschloß Strechau, von welchem man eine weite und einzig schöne Aussicht hat. Schon im zehnten und eilften Jahrhunderte hausten hier eigene Dynasten von Strechow, die aber schon im zwölften Jahrhunderte ausgestorben sind.

Das wichtige Benedictiner-Stift Admont selbst befindet sich am Enns-Flusse, neben dem gleichnahmigen, dem Stifte unterthänigen Markte in einer an merkwürdigen Fossilien reichen Gegend. Sein Ursprung fällt schon in das eilfte Jahrhundert zurück, und Gebhard, Erzbischof von Salzburg, hat durch die Stiftung für zwölf Benedictiner-Mönche auf diesem seinem Landgute im Jahre 1074 den ersten Grund hierzu gelegt. Das Stift, welches durch die Freygebigkeit der Salzburgischen Erzbischöfe, durch die Frömmigkeit verschiedener Besitzer adeliger Güter im Mittelalter, die ihr Geschlecht mit sich selbst aussterben sahen, theils auch durch gute Wirthschaft bald zu großen Reichthümern gelangte, gehört noch jetzt zu den wohlhabendsten in den Österreichischen Staaten, und hat auch unter seinen Prälaten und Stiftsgeistlichen viele durch Gelehrsamkeit ausgezeichnete und um die Wissenschaften hochverdiente Männer aufzuweisen. Von diesem Stifte werden jetzt eine philosophische Schule, ein Gymnasium und eine Deutsche

Hauptschule zu Admont selbst unterhalten. Hier besteht auch ein beständiges Decanat, und das Stift ist im Besitze einer weitläufigen Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft, der auch der Markt unterstehet, in welchem 107 Häuser mit 824 Einwohnern gezählt werden. — Die Schlösser und Güter Rettelstein und Kaiserau sind in der Nähe des vorigen; in der weiteren Umgebung Admonts aber befinden sich: das Schloß Grafenegg, nächst dem schönen, aus 184 Häusern mit 1013 Einwohnern bestehenden Pfarrdorfe Lietzen, unweit des linken Ufers der Enns, mit nahe gelegenen Eisen-, Berg- und Hammerwerken; dann die Ruinen des Felsenschlosses Wolkenstein in einer rauhen Alpen-Gegend. Zu diesem Schlosse, welches schon im eilften und zwölften Jahrhunderte eigene Herren von Wolkenstein bewohnten, gehört das ausgedehnteste Landgericht in Steyermark, das gegenwärtig in dem Markte Irdning an der Enns zugleich mit der eigenen Werbbezirks-Herrschaft dieses Ortes verwaltet wird. Im Markte Irdning werden 55 Häuser mit 384 Einwohnern, in dem nahen Dorfe Alt-Irdning aber 50 Wohnungen mit 276 Seelen gezählt. Friedstein, Steinach und Trautenfels sind Schlösser und Herrschaften am linken Ufer der Enns nächst Irdning gelegen, und Falkenberg befindet sich auf dem rechten Ufer in der nähmlichen Gegend, wo auch das Gut Aigen am Guling-Bache mit einem durch Feuer zerstörten Schlosse gelegen ist. An diesem letztgenannten Bache, so wie am Donners-Bache, befinden sich einige Eisenhämmer, besonders nächst dem Orte Guling bey Mittereck und bey dem Pfarrdorfe Donnersbach, mit einem Herrschaftssitze, wohin ein Landgericht und Werbbezirk gehört. — Weiter gegen Westen von den vorigen ist der Ort Eblarn, eine Gegend des Werbbezirkes der Herrschaft Gstad, an der Enns gelegen, und wegen des Kupferbergbaues

merkwürdig, welcher in der Nähe dieses Ortes im Betriebe stehet. In dem Dorfe selbst befinden sich 97 Häuser und 611 Einwohner, und unter den landwirthschaftlichen Zweigen sind Viehzucht und Forstnutzung diejenigen, auf welche sich die hiesigen Landbauern am meisten verlegen. Man zählt allein an Zug- und größerem Nutzviehe zu Eblarn 57 Pferde, 3 Ochsen und 189 Kühe.

Nicht weit von dem erst genannten Orte ist der Markt Gröbming an der Ennsthaler Haupt-Commercial-Straße und auf dem linken Flußufer. Vom zwölften bis zum sechzehnten Jahrhunderte gehörte dieser Ort eigenen Herren von Gröbming, dann brachte ihn das Erzstift Salzburg an sich. Man zählt in diesem Markte 99 Wohnungen und 700 Seelen, dann an Zug- und Nutzthieren 70 Pferde, 29 Ochsen, 442 Kühe und 434 Schafe. — Im Verhältnisse noch weit zahlreicher sind diese Hausthiere zu Groß-Sölk am nördlichen Abhange der gleichnahmigen Alpen und bey dem Zusammenflusse des großen und kleinen Sölk-Baches; denn hier wurden 26 Pferde, 21 Ochsen, 302 Kühe und 380 Schafe gezählt, dagegen der Ort nur 59 Häuser mit 68 Familien begreift. Hier ist der Sitz einer Staatsherrschaft, deren Einkünfte dem Studien-Fonde gewidmet sind. — Näher dem rechten Ufer der Enns ist die Herrschaft Thaneck mit den beyden Schlössern Alt- und Neu-Thaneck, und unweit davon das Dorf Bruckern mit einem Eisenhammer. — Noch einige Eisenhämmer befinden sich ebenfalls an diesem Flusse bey Unterhaus und Schladming. Der erstere Ort ist ein der Staatsherrschaft Oberhaus unterthäniger Markt, aus 64 Häusern mit 373 Einwohnern bestehend. Auch hier wird vieles Hornvieh unterhalten, und man zählt allein 160 Kühe in diesem kleinen Markte. Die Herren von Hus im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte hatten zu Oberhaus ihren Sitz, welches zwischen dem vorigen und dem Mark-

te Schladming liegt. In diesem Orte, der zur gleichnahmigen Herrschaft dienstbar ist, werden 170 Häuser mit 888 Einwohnern gezählt. Die Umgebung ist eine der reichsten an schätzbaren mineralischen Stoffen, und auf Kupfer und Kobalt wird wirklich für Rechnung des Staates mit gutem Erfolge gebauet. — Am jenseitigen (linken) Enns-Ufer ist von Schladming gegen über die Gegend Ramsau, deren Einwohner sich sehr auf die Hornviehzucht verlegen. Man zählt in 94 meistens zerstreuten Bauernhäusern nicht weniger als 320 Kühe und 36 Ochsen, dann 12 Pferde und 915 Schafe.

Durch die Sölker-Alpen und den Rottenmanner-Tauern ist das Enns-Thal von dem Mur-Boden, und so sind auch beyderseitige Flußgebiethe geschieden. In dem letztern ist nächst der Salzburgischen Gränze das Städtchen Murau, dem Fürsten Schwarzenberg gehörig, der Hauptort des westlichen Kreisbezirkes. In der Stadt mit ihrer Vorstadt werden 179 Haus-Nummern gezählt, und ihre Bevölkerung beläuft sich auf 984 Seelen. In dem Schlosse Ober-Murau befindet sich die Verwaltung einer sehr ausgedehnten Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft. In der Gegend um Murau sind mehrere Eisenhammerwerke und Eisenwaaren- und Stahl-Fabriken. In letzterer Hinsicht verdienen besonders bemerkt zu werden: Die Gegend Paal und das Eisen- und Kupferbergwerk im Turrach an der Kärnthnerischen Gränze, wohin eine durch Felsen bergmännisch ausgehauene Straße führt. — Die Schlösser und Güter Goppelsbach und Irrenfritzdorf, dann die Kirchdörfer Predlitz an der Salzburgischen Gränze mit 603 Einwohnern (?), Stadl mit 55 Häusern und 279 Einwohnern, St. Ruprecht und St. Georgen sind in dieser von den Ur-Alpen eingeschlossenen Gegend die bedeutendsten Orte. — Östlich von Murau liegen: Der kleine Ort Triebendorf unweit des fürstlich Schwarzenbergischen

Gestüthofes, wo einige Römische Denksteine auf einen früheren Anbau dieser Gegend hinweisen. Das Dorf Saurau, wo die jetzt gräfliche Familie dieses Nahmens ihren ursprünglichen Stammsitz hatte; und gegen Norden von diesem der Markt St. Peter am Kammers-Berge; in seiner Nähe das Schlößchen Feistritz mit einer besonderen Herrschaft am Katsch-Bache, bey dessen Ausfluß in die Mur das alte und ehemahls feste Schloß Katsch, über dem gleichnahmigen Dorfe auf einem Felsen erbaut, bereits zur fast unbewohnbaren Ruine geworden ist. Nicht weit davon die Herrschaft Puchs, und gegen Norden von dieser das Städtchen Ober-Wölz, welches 124 Häuser begreift, 539 Einwohner hat, und zur dermahligen Staatsherrschaft Rothenfels dienstbar ist, die in dem hohen Felsenschlosse nächst der Stadt verwaltet wird. Unweit von dem letztern Städtchen befindet sich auch die dem Stifte Admont gehörige Herrschaft Mannhartsdorf, und abwärts an dem Wölzer Bache die Orte Fresen, Bachern und Nieder-Wölz mit Eisenhammerwerken. Dergleichen sind auch auf dem linken Mur-Ufer noch in dieser Gegend zu Frauenburg, einem Dorfe unter der gleichnahmigen Schloß-Ruine, der ehemahlige Sitz einer ansehnlichen Landgerichts-Herrschaft, welche jetzt zu Unzmarkt am rechten Mur-Ufer, dem vorigen Orte gegen über, verwaltet wird. Hier ist ein Postamt, welches mit Judenburg und Neumarkt Pferde wechselt. Zwischen diesem landesfürstlichen Markte und der Mur sind die Orte Scheifling und Tschakathurn mit Eisenhammerwerken; das schöne Bergschloß Schrattenberg; das alte Schloß Stein, von welchen das Landgericht zu Lambrecht verwaltet wird; die Herrschaft Teufenbach, Kirchdorf mit 2 Schlössern, wovon das alte eine bloße Ruine ist. Hier hatten die mächtigen Dynasten von Teufenbach vom eilften bis zum Ende des fünfzehnten Jahr-

hundertes ihren Stammsitz. — Bey Neumarkt selbst sind die Güter Eberlschloß, Lind, die Ruine von Neudeck, und unweit davon das Einöder-Bad mit 10 Häusern und 86 Einwohnern. — Das prächtig erbaute und erst zu Ende des verflossenen Jahrhundertes wieder hergestellte Benedictiner-Stift St. Lambrecht ist in einem hohen Alpen-Thale gegen Westen von Neumarkt befindlich, und ursprünglich eine Stiftung des Kärnthnerischen Herzoges Marquard, die zwischen die Jahre 1060 oder 1070 fällt. Bey diesem Stifte befindet sich ein wohlangebauter Markt, in welchem 106 Häuser mit 574 Einwohnern gezählt werden, und nächst demselben Eisenhämmer und Drahtzugwerke, die den Einwohnern für den Mangel eines ergiebigen Feldbaues Ersatz leisten.

4) Der Marburger Kreis

hängt nicht mit dem vorigen, wohl aber mit dem Grätzer und Cyllier Kreise zusammen, in deren Mitte er gelegen ist. Liesganig's irrige Bestimmung der Lage von Warasdin hat diesem Kreise eine größere Ausdehnung gegeben, als er wirklich hat; denn er begreift nicht mehr als 60$\frac{44}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, auf welchen 3 Städte, 6 Vorstädte, 16 Märkte, 832 Dörfer angebaut sind, und in allen diesen befinden sich 41,516 Häuser. Im Jahre 1816 hat der effective Bevölkerungsstand dieses Kreises 167,885 Seelen betragen, darunter waren 167,498 Eingeborne (ungefähr zwey Drittel Wenden und ein Drittel Deutsche), deren 167,835 überhaupt conscribirt wurden. Im ganzen Kreise sind 37,159 Familien und 29,370 Ehen, dann unter dem männlichen Geschlechte 232 Geistliche, 105 Adelige, 324 Beamte und Honoratioren, 1285 Bürger in Städten, Künstler und Gewerbsleute, und 14,430 Bauern gezählt worden.

Der Sitz des Kreisamtes ist zu Marburg, einer landesfürstlichen Stadt an der Drau und an der Haupt-Commercial-Straße, welche von Wien nach Triest geht, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Nach Liesganig unter dem 46° 34′ 32″ nördlicher Breite und 32° 22′ 9″ östlicher Länge; nach einer anderen neueren Bestimmung aber beträgt letztere 33° 21′ 20″, und die Breite ist um 10″ größer angegeben. Diese Stadt hat 3 Vorstädte; die Kärnthner und Grätzer Vorstadt sind am linken, die Magdalenen-Vorstadt aber auf dem rechten Drau-Ufer. In der inneren Stadt werden 243 Häuser mit 2092 Seelen; in der Grätzer Vorstadt 215 Häuser mit 997 Seelen; in der Kärnthner Vorstadt 135 Häuser mit 636 Einwohnern, und in der Magdalenen-Vorstadt 61 Häuser mit 261 Bewohnern gezählt. Die Lage der Stadt biethet viele vortheilhafte Gelegenheiten zu einem gewinnreichen Handel, vorzüglich mit Landes-Producten (Wein, Getreide und Eisen), an. Hier befinden sich ein Banco-Gefälls-Inspectorat, ein Militär-Verpflegs-Magazin, ein Kreis-Decanat und ein Postamt. Die Stadtbehörde ist der organisirte Magistrat derselben, welcher ein privilegirtes Landgericht verwaltet, und die Werbbezirksgeschäfte im Umfange der Stadt besorgt. — Dieser Ort ist wahrscheinlich weit älter, als er der Geschichte bekannt ist. Im zwölften Jahrhunderte kommt er bereits unter dem Nahmen Marchpurch vor, und gehörte zur Kärnthnerischen Mark; damahls war hier eine feste Burg (Ober-Marburg), deren letzte Reste erst vor einem Menschenalter ganz hinweg geräumt worden sind. Verschieden von dieser ist die neue Burg Marburg, ein herrschaftliches Schloß, dem ein eigener Werbbezirk zugetheilt ist. Die Magdalenen-Vorstadt gehört zur Staatsherrschaft Lembach, die in dem so genannten Victringhof bey Marburg verwaltet wird.

In den Umgebungen von Marburg auf dem linken Drau-Ufer sind zu bemerken: Gegen Osten von Marburg das Schloß Wurmberg mit einer ansehnlichen Werbbezirks-Herrschaft, wo schon im eilften Jahrhunderte eigene Dynasten ihren Sitz hatten. — Unweit davon das große Pfarrdorf St. Martin an der Drau, mit 272 Haus-Nummern, in welchen 1164 Einwohner, dann ein Hausviehstand von 89 Pferden, 160 Ochsen und 206 Kühen gezählt werden. Bis hierher dehnt sich das Dominium aus, welches zum Schlosse Melling bey Marburg gehört. — Guttenhag (Windisch Hrasdowetz), nächst dem Pößnitz-Flusse, Schloß und Herrschaft mit einem privilegirten Landgerichte und einem der größeren Werbbezirke, in einer überaus fruchtbaren und an Wein, Obst und Getreide reichen Gegend. Weiter oberhalb am nähmlichen Flusse ist Pößnitzhof, ein Schloß und Gut mit einem Werbbezirke, nächst dem kleinen Dorfe Pößnitz, dem Kirchdorfe St. Margarethen gegen über, welches aus 43 Häusern mit 161 Einwohnern bestehet. — Diesen gegen Norden liegt das Dorf Jähring (Windisch Jerenina) mit einer Decanats-Pfarre, dann einem dem Stifte Admont gehörigen Schlosse und Herrschaftssitze, dem ein weitläufiger Werbbezirk zugetheilt ist. Gegen Westen von Marburg ist die Herrschaft Wildhaus an der Kärnthnerischen Haupt-Commercial-Straße gelegen. Von dem jetzt öden Bergschlosse schrieben sich im achtzehnten Jahrhunderte eigene Herren von Wilthus. Nicht weit davon liegt an der Drau das aus 180 Häusern mit 881 Einwohnern bestehende Pfarrdorf Zellnitz, das auch durch den größeren Hausviehstand sich auszeichnet, der hier unterhalten wird, nähmlich 110 Ochsen, 148 Kühe und 17 Pferde.

In der Umgebung Marburgs auf dem rechten Drau-Ufer befinden sich zu diesem Kreise gehörig: Der Markt St. Lorenzen in der Wüste, in einer rauhen Ge-

birgsgegend des Bacher, begreift dennoch 112 Häuser mit 183 Familien und 806 Seelen. Dieser Ort ist, nebst den meisten seiner Umgebung, zur Religions-Fonds-Herrschaft Fall unterthänig. Der Herrschaftssitz ist in dem Schlosse dieses Nahmens an der Drau, wovon sich im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte eine eigene adelige Familie schrieb; später kam dieses Dominium an das Kärnthnerische Stift St. Paul, und nach seiner Aufhebung wurde es dem Religions-Fonde einverleibt. Zu dem Werbbezirke desselben gehört auch das Pfarrdorf Maria Rast an der Drau, ein ehemahls stark besuchter Wallfahrtsort, in welchem 51 Häuser mit 317 Einwohnern gezählt werden. Zwischen beyden letzt genannten ist am Bacher ein Eisenanbruch, und ein zweyter bey Rast selbst; weiter entfernt im Gebirge des Bacher aber eine Glashütte. — In der Nähe der Haupt-Commercial-Straße am östlichen Gebirgsabhange sind die Schlösser und Güter Windenau, Rothwein, Haus am Bacher, Frauheim und Burg-Schleinitz an der Straße selbst zu bemerken. Bey dem letzteren befindet sich ein gleichnahmiges Dorf mit einer Decanats-Pfarre, welches 192 Einwohner in 43 Häusern hat. — Auch in dem nahen Dorfe (Unter-) Kötsch ist eine Decanats-Pfarre. In dem Orte werden 64 Häuser und 307 Einwohner gezählt.

In dem so genannten oberen Drau- oder Petauer Felde, welches sich von der Hauptstraße zwischen der Drau und dem Drän-Flusse bis unterhalb Petau ausdehnt, befinden sich die Schlösser und Güter: Kranichfeld nächst dem Schleinz-Bache, wo im Jahre 1670 die berüchtigte, aber entdeckte Verschwörung der Grafen Zriny, Frangepan, Nadasdy und Tettenbach geschah. Das hierher gehörige Landgericht wird in Folge eines Vertrages bey der Herrschaft Freystein im Cyllier Kreise verwaltet. — Ebensfeld, fast in der Mitte der Ebene, Schloß und Landge-

richts-Herrschaft nächst dem Pfarrdorfe St. Cunigund, wo in 189 Häusern 887 Seelen gezählt, und 55 Pferde, 67 Ochsen, 152 Kühe, ohne das kleinere Vieh, unterhalten werden. — Zwischen den Flüssen Pulsgau und Drän ist der kleine Municipal-Markt Neustift gelegen, in welchem nur 39 Häuser mit 143 Einwohnern gezählt werden. Bis hierher erstreckt sich auf dieser Seite die wichtige gräflich Sauersche Fideicommiß-Herrschaft Ankenstein (Windisch Borl genannt), deren Verwaltungs-Mittelpunct die gleichnahmige Bergveste am rechten Drau-Ufer ist, welche bereits im dreyzehnten Jahrhunderte durch den Sieg, den hier Friedrich von Petow über die Ungarn erfocht, als eine seiner festesten Burgen berühmt wurde. Das in der Nähe von Ankenstein auf einer Anhöhe befindliche Dorf St. Urban ist von Liesganig trigonometrisch bestimmt, und seine Lage unter dem 46° 21′ 33″ Breite und 33° 45′ 17″ Länge gefunden worden. — Weiter gegen Osten ist das Schloß und Dorf Sauritsch hart an der Drau; letzteres mit einer Decanats-Pfarre und einem Postamte. Von diesem Orte hat die ganze Gegend zwischen dem Matzelgebirge und der Drau den Nahmen: Im Sauritsch.

Am jenseitigen Drau-Ufer breitet sich das untere Drau- oder Petauer-Feld zwischen den Flüssen Drau und Pößnitz aus. Der Hauptort desselben ist die landesfürstliche Kammerstadt Petau oder Pettau (Windisch Ptuja), eine der alleráltesten Städte des Landes, die noch vor der Römer-Herrschaft in dieser Gegend ein wohlangebauter Pannonischer Ort war, und auch unter den Besiegern der Pannonier zu dieser Provinz gerechnet wurde. Doch scheint aus den am rechten Drau-Ufer häufiger vorkommenden Denkmählern und daselbst gefundenen Münzen dieses alte Petau (Petovium) nicht an der Stelle des neuen, sondern am gegen über befindlichen Drau-Ufer gestanden zu haben. Nach Liesganig soll dieser Ort unter dem 46° 26′ 10″

nördlicher Breite und 33° 40′ 5″ östlicher Länge gelegen seyn, aber eine neuere Bestimmung gibt diese Ortslage unter dem 46° 26′ 21″ Breite und 33° 39′ 11″ Länge an. Das eigentliche Stadtgebieth, welches unter der Jurisdiction seines eigenen Magistrats steht, begreift 203 Haus-Nummern mit 1635 Seelen. In solchem befinden sich die Haupt-Zoll- und Legstätte, ein großes Militär-Invaliden-Haus und eine Decanats-Pfarre, mit Kirchen und Klöstern der Dominicaner, Minoriten und Capuciner. Die ersteren sind unter Kaiser Joseph dem II. aufgehoben, und die ihnen eigenthümlich gewesene Gülte ist der Herrschaft Thurnisch bey Petau zur Verwaltung einverleibt worden; auch die Minoriten haben hier ein eigenes Dominium (das Amt Gogova) mit einem besonderen Werbbezirke; aber das größte Dominium ist das zur Herrschaft Ober-Petau gehörige, mit dem geräumigen Bergschlosse nächst der Stadt. Die vortheilhafte Lage der letztern zum Handel und der fruchtbare Boden zum Getreide-, Obst- und Weinbaue beleben die Thätigkeit der Einwohner von Petau, und geben ihr eine sehr nützliche Richtung. — Gegen Nordosten ist in geringer Entfernung von dieser Stadt das Schloß Dornau mit einem daselbst verwalteten weitläufigen Werbbezirke; und gegen Osten unweit der Drau die Deutsche Ordens-Commende Meretinzen; über den Pößnitz-Fluß aber, gegen die Ungarische Gränze zu, das Schloß und die Herrschaft der Deutschen Ordens-Commende Großsonntag, mit einem Dorfe, in welchem sich eine Decanats-Pfarre befindet. Dieser Ort wurde im Jahre 1199 von den Ungarn durch Friedrich von Petow erobert, und von seinem Sohne im Jahre 1222 dem Deutschen Orden geschenkt. — Unweit desselben ist das Städtchen Friedau (Windisch Ormusche), am linken Ufer der Drau, nur aus 50 Häusern mit 333 Einwohnern bestehend. Im

Anfange des dreyzehnten Jahrhundertes wurde zum Andenken des mit Ungarn im Jahre 1205 geschlossenen Friedens, durch welchen diese Gegend bey Steyermark verblieb, der Ort erbaut, und erhielt durch diese Veranlassung seinen Nahmen. — Unweit davon ist der Gränzort Polsterau, ein Markt, der zur Herrschaft Friedau dienstbar, obgleich weit größer und mehr bevölkert, als dieses Städtchen, ist; denn man zählt in demselben 142 Haus-Nummern und 790 Einwohner, die bey dem Straßengewerbe und eigenen Handel guten Verdienst haben, und auch von dem Landwirthschafts-Betriebe, vorzüglich von Wein- und Obstbau, Vortheile ziehen. In diesem Orte wurden an größeren Hausthieren 108 Pferde, 2 Ochsen und 148 Kühe gezählt.

Gegen Norden von Friedau ist am Stainz-Bache der Markt Luttenberg gelegen, welcher zur Herrschaft Ober-Luttenberg dienstbar ist, und aus 105 Häusern besteht, die 544 Einwohner haben. Von diesem Orte hat der ganze östlichste Landesstrich an der Ungarischen Gränze zwischen der Mur und Drau mit dem schönen Weingebirge, welches die edelsten Gewächse dieses Landes trägt, den Nahmen. Der höchste Punct auf demselben, die Jerusalem-Capelle, ist von Liesganig trigonometrisch bestimmt, und ihre Lage unter dem 46° 29′ 4″ nördlicher Breite und 33° 58′ 53″ östlicher Länge angegeben worden. — Gegen Westen von Luttenberg sind die Schlösser und Herrschaften Lukaufzen und Malek an den zwey entgegen gesetzten Ufern der Stainz; gegen Norden aber das Dorf Heiligen-Kreuz mit einer Decanats-Pfarre; und nicht weit von diesem an der Mur der Markt Wernsee, der eben genannten Herrschaft Lukaufzen unterthänig. Ackerbau, Viehzucht und Weinbau werden hier stark betrieben, und man zählte an größeren Hausthieren in diesem aus 91 Häusern bestehenden Orte

77 Pferde, 6 Ochsen und 172 Kühe; die Einwohnerzahl war 494.

In der Nähe der Stadt Radkersburg befindet sich der Steinhof, ein Staatsgut, welches dem Alumnats-Fonde gewidmet ist. — Nicht weit davon am Stainz-Bache sind die Schlösser und Güter Tribein und Negau. In dem bey letzteren befindlichen Pfarrdorfe wurden in 67 Häusern 244 Einwohner, dann 25 Pferde, 24 Ochsen und 74 Kühe gezählt. — Am Pößnitz-Flusse, gegen Süden von dem vorigen, ist der Markt St. Leonhard (Windisch Svet Lenard genannt), zur Herrschaft Gutenhag dienstbar, mit einer Decanats-Pfarre und 78 Häusern, in welchen 377 Einwohner gezählt werden. Man erzeugt in dieser ganzen Gegend gute Weine, und vorzüglich von dem Gewächse des Kriechenberges, der von dem erst genannten Markte gegen Nordwesten gelegen ist, und wo auch eine gute Sauerbrunn-Quelle sich befindet.

Am rechten Mur-Ufer sind die Schlösser Freudenau, Spielfeld und (das schon S. 307 bemerkte) Ober-Muregg, dann das zu dem letztern gehörige Pfarrdorf Abstal (mit 34 Häusern und 144 Einwohnern) gelegen. Weiter oberhalb am nähmlichen Flusse aber der Markt Ehrenhausen mit einer Brücke, welche die Verbindung der Haupt-Commercial-Straße auf beyden Flußufern erhält. Gegen Süden erhebt sich unmittelbar von dem Markte aus der hohe Plätschberg, über welchen auch die Hauptstraße geführt ist. Der Ort Ehrenhausen begreift 69 Häuser mit 508 fast durchaus Deutschen Einwohnern, und ist zur gleichnahmigen Herrschaft dienstbar, die in dem Schlosse, das auf einer kleinen Anhöhe über dem Markte erbaut ist, verwaltet wird. Im dreyzehnten Jahrhunderte gab es Herren von Ernhus, viel später wurde Ehrenhausen eine Besitzung der Freyherren und Fürsten von Eckenberg, die hier ihre

Familien-Gruft hatten, wie auch noch ein schönes Mausoläum derselben nächst dem Schlosse zu sehen ist.

An dem Sulm-Flusse ist in einer dreystündigen Entfernung von dem vorigen der Markt Leibnitz befindlich, an dessen Stelle wahrscheinlich die Römische Pflanzstätte Mureola stand. Jetzt gibt dieser Markt der kleinen Ebene den Nahmen, die sich längs der Mur von Wildon bis zum Einflusse des Sulm-Flusses in die Mur hinzieht. Zu Leibnitz werden 167 Häuser mit 1023 Einwohnern gezählt, die größten Theils von den Früchten ihres landwirthschaftlichen Betriebes leben, der durch einen ziemlich fruchtbaren Boden und durch die Einflüsse eines milden Clima sehr begünstigt ist. Der Hausviehstand belief sich allein an den größeren Thiergattungen auf 61 Pferde, 38 Ochsen und 203 Kühe, und Getreide- und Weinbau sind die beyden landwirthschaftlichen Hauptzweige in dieser Gegend. Der Markt ist der bischöflichen Herrschaft Seckauberg unterthänig, welches Schloß demselben gerade gegen über am rechten Ufer der Sulm auf einer Anhöhe liegt. — Auch die Schlösser und Güter Retzhof an der Mur, unweit des Dorfes Leitering, in dessen Nähe die so genannte Landschach-Brücke über die Mur führt; Grottenhof am Abhange des Kogel-Berges und an der Mur; Eibesfeld, hart an das Dorf Jeß angebaut; Berghaus, Flammberg und Waldschach, drey nahe beysammen gelegene Schlösser, und alle nach St. Nicola eingepfarrt, sind bemerkenswerth.

Weiter gegen Westen ist der zum Kärnthnerischen Bisthume Lavant unterthänige Markt St. Florian am Laßnitz-Flusse mit einem Kreis-Decanate. Dieser Ort besteht aus 71 Häusern, welche 78 Familien bewohnen. Unweit davon im Stainz-Boden ist das Schloß und die Herrschaft Dorneck gelegen. — An der Laßnitz ist auch der Markt Landsberg mit einem Bergschlosse befindlich,

wo eine ansehnliche Herrschaft mit einem ausgedehnten privilegirten Landgerichte und Werbbezirke verwaltet wird. Vom eilften bis zum vierzehnten Jahrhunderte gab es eigene Herren von Lonisperch, und erst später brachten die Erzbischöfe von Salzburg diese Herrschaft an sich. Der Markt begreift 79 Häuser, worunter der Decanats-Pfarrhof ist. Man zählt in denselben 450 Einwohner. In seiner Umgebung sind die Schlösser und Herrschaften Feilhofen; Frauenthal mit einer merkwürdigen Messing- und Messingwaaren-Fabrik in der Nähe; Wildbach, und unweit davon die Gegenden Freyland und Osterwitz mit gleichnahmigen Pfarrdörfern; dann Hohleneck mit einem kleinen Kirchdorfe.

Gegen Süden von den vorigen gelegen sind die Märkte Eibeswald im Sagau-Thale und Schwanberg am Fuße der gleichnahmigen Alpen. Bey dem letzten Orte ist ein Schloß und Herrschaftssitz, von welchem sich schon im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte eigene Herren von Schwanperch schrieben. Der Markt begreift gegenwärtig 122 Häuser, in welchen 581 Einwohner gezählt wurden. — Auch bey Eibeswald befindet sich ein Schloß und eine Herrschaft, zu welcher dieser Markt gehört, der aus 84 Häusern besteht, worunter der Decanats-Pfarrhof begriffen ist. Der Ort hat 492 Einwohner. Hier sind am Sagau-Bache Eisenhämmer und Eisenwaaren-Fabriken angelegt, welche die Nahrungszweige der Einwohner dieses Ortes nützlich vermehren. — In der Umgebung des letztern sind die Güter und Schlösser Rothwein, Schwarzhof und Welsbergel; letzteres nach St. Peter eingepfarrt.

Nicht weit von dem Ursprunge des Pößnitz-Flusses, der sich, mit dem Sagau-Bache vereint, in die Sulm ergießt, ist der Markt Leitschach an dem ersteren, im Werbbezirke der nahen Herrschaft Trautenburg gele-

gen. Es werden zu Leitschach nur 68 Häuser und 449 Einwohner gezählt, welche zur Herrschaft Arnfels unterthänig sind, die am nähmlichen Bache, jedoch weiter abwärts, ihre Lage hat. Der Herrschaftssitz ist in dem alten Bergschlosse, das über dem gleichnahmigen Markte sich befindet, welcher 68 Häuser begreift, die von 81 Familien bewohnt sind. Diese Herrschaft hat ein Landgericht und einen großen Werbbezirk, ferner wird auch hier die incorporirte Herrschaft Schmiernberg verwaltet, deren verfallenes Bergschloß über Leitschach auf dem Bergrücken stehet, welcher hier die Flußgebiethe der Mur und Drau scheidet, und jetzt die Gränze zwischen den Ansiedelungen der Deutschen und Windischen Steyermärker bezeichnet. — Auf der Südseite dieses Gebirges sind an dem linken Drau-Ufer die Märkte Hohenmauten und Mährenberg. Letzterer, von den mit Priwina eingewanderten Mährern angebaut, ist jetzt der Mittelpunct einer ansehnlichen Staatsherrschaft, mit welcher zugleich einige andere Staats-Realitäten administrirt werden. Die alte Bergveste über dem Markte gab einem berühmten Geschlechte seinen Nahmen, das im dreyzehnten Jahrhunderte bereits erlosch, aus welchem aber besonders Seyfried von Marnperch unter vielseitig merkwürdigen Verhältnissen in der Geschichte Steyermarks erscheint. Jetzt besteht der Markt aus 103 Wohngebäuden, in welchen man 612 Einwohner zählt. — Hohenmauten ist ein landesfürstlicher Markt, theils auf einer Anhöhe (Ober-Marktmauten), theils in der Ebene an der Drau (Unter-Marktmauten) erbaut, aber beyde Märkte enthalten nicht mehr als 80 Häuser mit 431 Einwohnern.

5) Der Cillyer Kreis

macht den südlichsten Haupttheil dieses Herzogthumes aus, und hat eine Ausdehnung von $63\frac{62}{100}$ geographischen Quadrat-Meilen. — Unter der Herrschaft Roms war es der

angebauteste Theil des gebirgigen Noricums. Die blühendste Epoche dieses Landstriches fällt zwischen die Jahre 188 und 400 unserer Zeitrechnung. Zwischen den Jahren 42 und 54 wurde Cilly zum Sitze der Römischen Landpfleger bestimmt, und erhielt den Nahmen Claudia Celleja. Dieser Ort war so groß, daß er eine Römische Legion zur Besatzung hatte, und enthielt einen berühmten Tempel des Mars. Die Nahmen der Römischen Statthalter Varius Clemens um das Jahr 253, Evilasius 284, und Martinianus 314 hat die Geschichte aus den hier gefundenen Denkmöhlern erhoben und aufbewahrt. Der zweyte ließ hier in seinem Geburtsorte den Lorcher Erzbischof Maximilian am 12. October 284 wegen seiner Religion enthaupten. — Nach dem alles verwüstenden Sturme der Völkerwanderung blieb dieser Erdstrich eine Beute Slavischer Einwanderer, und wurde bald darauf zur Kärnthnerischen Mark gerechnet. Unter den ersten Dynasten, die solche verwalteten, und dann eigenthümlich besaßen, waren die Herren von Sounegg die mächtigsten, bis sie von dem Marchpurger Markgrafen Bernhard 1127 zu unterthänigen Gutsbesitzern herab gebracht wurden; dennoch erhielt sich ihr Stamm, und erhob sich durch zunehmenden Güterbesitz und Reichthum wieder zur selbstständigen Herrschaft über Cilly und einen großen Theil dieses Kreises, den Kaiser Ludwig der Baier zu Gunsten der Sounegger, und mit Einwilligung Alberts des II., Herzogs von Österreich, Steyermark und Kärnthen, zur Reichsgrafschaft erhob, und den Freyherrn Friedrich von Sounegg förmlich damit belehnte. — Seine Stammes- und Besitznachfolger waren: Ulrich der I. 1359; Johann 1368; Hermann 1372; Wilhelm 1385; Ludwig 1392; Hermann der II. 1417; Hermann der III. 1426, dessen Sohn, Friedrich der II., ein Schwager Kaiser Sigismunds, den fürstlichen Titel an sein Haus brachte, indem der Kaiser 1436 Cilly zur gefür-

steten Grafschaft erhob. Aber schon mit seinem unruhigen Sohne Ulrich dem II. erlosch 1456 dieser Regenten-Stamm wieder, indem er noch unbeerbt zu Belgrad von einem Grafen Ladislaus Corvinus vor dem versammelten Ungarischen Reichsrathe wegen des Mißbrauches seiner vormundschaftlichen Gewalt und Mißleitung des Königs Ladislav, seines Neffen und Mündels, getödtet worden war. Hierauf machte Kaiser Friedrich seine Ansprüche auf Cilly nach älteren und neueren Verträgen, und besonders nach dem vom Jahre 1443, geltend, und vereinigte im Jahre 1457 dieses Gebieth wirklich für immer mit Steyermark.

Nach der neuen Landeseintheilung begreift der Cillyer Kreis in 6 Conscriptions-Abtheilungen (Sectionen) 4 Städte, 2 Vorstädte, 25 Märkte, 1092 Dörfer, und in allen diesen zusammen 39,202 Wohngebäude, welche im Jahre 1816 von 34,839 Familien bewohnt waren. An effectiven Einwohnern wurden im nähmlichen Jahre 162,288 gezählt; dagegen sich die Zahl der conscribirten Eingebornen auf 162,395 belief, von welchen 475 aus dem Kreise abwesend waren. Das weibliche verhielt sich zum männlichen Geschlechte wie 84,448 zu 77,947, und unter den letztern befanden sich 276 Geistliche, 86 Adelige, 259 nichtadelige Beamte und andere Honoratioren, 999 Bürger in Städten und Märkten, Künstler und Handwerker, dann 18,037 behauste Bauern und 114 Häusler. Im ganzen Kreise bestanden 28,947 Ehen.

Der Hauptort dieses Kreises ist die landesfürstliche Stadt Cilly oder Zilly, auch Zilley genannt, (Windisch Cella), an der Triester Haupt-Commercial-Straße und an dem hier bereits schiffbaren Sann-Flusse, wo sich der Köding-Bach in solchen verliert. Hier ist der Sitz des Kreisamtes und eine Zoll-Legstadt. Die Häuserzahl in diesem Orte beläuft sich auf 217, welche von 284 Familien oder 1508 Individuen bewohnt waren. Wenn nun schon das

heutige Cilly dem Römischen Celleja bey weiten nachstehet, so ist es doch noch ein sehr gewerbsreicher Ort, welcher an dem Landhandel thätigen Antheil nimmt, und dessen Einwohner die Vortheile wohl zu benützen wissen, die ihnen die günstige Ortslage, das lebhafte Straßengewerbe und selbst die fruchtbare Umgebung anbiethen. Man bauet hier, nebst allen Getreide-Arten, Wein, und gewinnt viel Obst. Der Zug- und Hausviehstand belief sich auf 100 Pferde, 4 Ochsen und 119 Kühe; freylich merklich zu wenig für den Umfang der damit zu bearbeitenden und zu bedüngenden Felder und Weingärten, besonders da ein Theil des Zugviehes bey dem Commercial-Fuhrwesen verwendet wird. Der Magistrat zu Cilly verwaltet ein privilegirtes Landgericht und einen Werbbezirk, dann ist mit der hiesigen Stadtpfarre ein Decanat verbunden. Ein Minoriten-Kloster befindet sich nebst einem Gymnasium und einem Postamte ebenfalls an diesem Orte. — Nächst der Kreisstadt sind noch die Ruinen des Sitzes der Cillyschen Grafen (des alten Bergschlosses Ober-Cilly) zu sehen. — Neu-Cilly, Schloß und Herrschaft an der Sann, ist viel später entstanden, und hieß vor seinem neuen Anbaue Brunberg. Nächst diesem ist der landesfürstliche Markt Sachsenfeld an der Haupt-Commercial-Straße befindlich, welcher aus 84 Häusern mit 413 Einwohnern besteht. Man glaubt, daß sich nach Kaiser Carls des Großen Eroberung dieses Landes hier eine Sächsische Colonie ansiedelte, und diesem Orte seinen Ursprung und Nahmen gab. — Näher bey Cilly sind auf dem linken Sann-Ufer der Lan-, Schiffer- und Forsthof. Gegen Norden über dem Köding-Bache das Pfarrdorf Tücher, welches ein Dominium seiner eigenen Insassen ist, die sich Edlinger von Tüchern, und ihr Dorf das Edelthum nennen, obschon solches bloß auf 33 Häuser mit 161 Einwohnern beschränkt ist.

An und zunächst der Haupt-Commercial-Straße von Sachsenfeld bis zur Gränze von Krain sind zu bemerken: Das Pfarrdorf St. Peter, aus 58 Häusern mit 273 Einwohnern bestehend, wo eine neue Post-Station zwischen Cilly und Franz sich befindet. Nicht weit davon ist das Schloß und die Herrschaft Pragwald. Görzhof, Brody und Purgstall, adelige Schlösser und Güter, liegen nächst dem Pfarrdorfe Franz (Windisch Uranska), welches ein zur Herrschaft Osterwitz unterthäniger, aus 106 Häusern bestehender Ort ist, in dem 538 Seelen gezählt werden, und wo sich eine Post-Station befindet. — Gegen Westen von demselben ist der landesfürstliche Markt Mötnig, zwischen den Alpen an der Gränze Krains, und nur aus 47 Häusern mit 248 Einwohnern bestehend. — In einer nicht minder rauhen Gebirgsgegend liegt der Markt Oberburg, mit einem Schlosse über demselben und mit einer sehenswürdigen Pfarrkirche. Man zählte in diesem Orte 122 Häuser und 563 Einwohner. — Gegen Norden von diesem sind die Märkte Laufen und Riets, und zwischen beyden das verfallene Bergschloß Rabeneck; östlicher an dem Sann-Flusse der zur Herrschaft Altenburg dienstbare Markt Prasberg, in dessen Nähe das Capuciner-Kloster zu Nazareth, dann weiter an dem Flusse abwärts der Markt Fraslau (Windisch Prazlouze), welcher der Herrschaft Saneck unterthänig ist. Das alte und neue Schloß dieses Nahmens haben eine herrliche Aussicht über den Sann-Boden. Das erstere besteht nur noch in einigen Trümmern der Bergveste, welche das im Mittelalter berühmte Geschlecht der Dynasten von Sounegg bewohnte. In der Umgebung von Fraslau befinden sich noch mehrere andere alte Bergvesten und Schlösser, nähmlich: Höckenberg und Straußeneck, vorzüglich zu den erstern, und Packstein, Schöneck, Schwarzenstein, Heilenstein und Neukloster

zu den letztern, die noch bewohnt werden, und Herrschaftssitze sind, gehörig.

Durch einen hohen Gebirgsrücken ist der Sann-Boden von dem Schall-Thale getrennt, welches der Pack-Bach durchfließt, der durch eine schmale Gebirgsöffnung dem Sann-Flusse sein Gewässer zuführt. Dieses ganz von Gebirgen eingeschlossene, schöne und fruchtbare Thal ist in die Herrschaftsbezirke von Schönstein, Wöllan, Thurn, Guttenbüchel und Schalleck getheilt. Unter dem neuen Schlosse Schönstein und unter der alten Bergfeste Wöllan, wo sich die Verwaltungen dieser Güter befinden, sind Märkte, wovon der erstere aus 83, der letztere aber nur aus 32 Häusern bestehet. Jener Ort hat auch einen eigenen Magistrat, welcher die Steuereinsammlung und dergleichen besorgt; der letztere aber wird von der Herrschaft ganz wie eine Dorfgemeinde in administrativer Hinsicht behandelt. — Über dem Schlosse Thurn ist das verfallene Bergschloß Forchteneck, von welchem indessen eine eigene Herrschaft noch ihren Nahmen hat, so wie auch die zu Schönstein einverleibte Herrschaft Katzenstein noch durch die Trümmer von Thürmen ihrer alten Bergveste ihr Andenken erhält. Das Schall-Thal wäre, vereint, wie es eine kurze Zeit unter der Herrschaft der Grafen Sauer einst der Fall war, eine sehr schöne Besitzung, da es alle Befriedigungsmittel wahrer Bedürfnisse genügend hervor bringt, und auf dem südlichen Abhange des Gebirgsrückens, gegen das Sann-Thal zu, viele dahin gehörige Weingärten gelegen sind, wo treffliche rothe und weiße Weine wachsen. Die schönste Lage zum Herrschaftssitze eines so ausgedehnten Gebiethes hat das Haus, welches der Eigenthümer von Guttenbüchel bewohnt. — Am östlichen Anfange des Schall-Thales befindet sich das Schloß Waldeg mit einer eigenen Herrschaft, die im zwölf-

ten Jahrhunderte weit ausgedehnter war, als sich der Stifter von Seckau, Adelram, davon schrieb.

Ein zweyter nördlicher Bergrücken trennt das Schall-Thal vom Mißling-Thale, in welchem der Hauptort Windisch-Grätz (Windisch Slaveni Gradetz), eine kleine landesfürstliche Stadt ist, die aus 119 Häusern bestehet, worin man 569 Bewohner zählt. Dennoch hat sie ein privilegirtes Landgericht, welches ihr eigener Magistrat verwaltet. Im Umfange der Stadt selbst befindet sich das Schloß Rottenthurm mit einem eigenen Dominium, und in ihrer Umgebung sind mehrere andere Schlösser und Güter, nähmlich: Wiederdrieß, Hartenstein, Feldenhofen, Gallenhofen, Lechen und Gradisch. Der Ort Windisch-Grätz gehört zu den ältesten im Lande, und war einst ein Eigenthum der Patriarchen von Aquileja. Hier hat auch das alte fürstliche und gräfliche Geschlecht Windischgrätz seinen Ursprung erhalten, und führte schon zu Ende des zwölften Jahrhundertes als ein ansehnliches adeliges Geschlecht diesen Nahmen. — Bey Gradisch ist ein Eisenhammer, aber noch mehrere, nebst einem Eisenbergwerke, Floßofen und anderen Eisenwaaren-Fabriken, sind bey Mißling, einem Dorfe am Mies-Bache, welches 69 Häuser mit 706 Einwohnern begreift. — An der Drau liegt der landesfürstliche Markt Saldenhofen, mit einem alten, verfallenen Bergschlosse in seiner Nähe, wozu eine Staatsherrschaft gehört, die zu Mährenberg verwaltet wird. In diesem Markte wurden 45 Wohngebäude und 198 Seelen gezählt. — Weiter oberhalb am nähmlichen Flusse ist das Schloß Buchstein, mit einem dazu gehörigen Landgerichte und Werbbezirke.

Am südlichen Abhange des Bacher liegt am Köding-Bache der Markt Weitenstein, welcher zum gleichnahmigen Schlosse und Herrschaft dienstbar ist. Zu diesem Markte gehören 74 Haus-Nummern, und auf 368 beläuft

sich die Zahl seiner Einwohner. Von den beyden gegen über gestandenen Bergschlössern, von welchen man noch über dem Markte die Ruinen sieht, ist das eine schon im Jahre 1201 durch ein starkes Erdbeben, und das zweyte in den Cillyschen Unruhen zu Grunde gegangen. In der Gegend von Weitenstein ist zu Ende des verflossenen Jahrhundertes eine Glas-Fabrik angelegt worden, welche sehr schöne Waare lieferte, und auf einer zu dieser Herrschaft gehörigen Alpe ist ein bemerkenswerther Forellenteich, dann in der Gegend auch ein Eisenanbruch. Die Schlösser und Güter Einöd, Guteneck, Rettschach nächst dem verfallenen Trebhof und Jamnik befinden sich in den Umgebungen dieses Marktes.

Weiter gegen Osten ist das landesfürstliche Städtchen Windisch-Feistritz, an der Haupt-Commercial-Straße, 134 Wohngebäude enthaltend, in welchem 630 Einwohner gezählt werden. Hier sind eine Decanats-Pfarre und ein Postamt, und vorzüglich die schöne Burg Feistritz mit einer Fideicommiß-Herrschaft der Grafen von Attems zu bemerken. So wohl die Stadt, als die Herrschaft, haben jedes ihr eigenes Landgericht und einen Werbbezirk. In älteren Zeiten war die Stadt befestigt, und im Jahre 1446 konnte der Sturm der Ungarn auf ihre Mauern abgewiesen werden; aber 1529 wurde sie von den Türken erobert und übel behandelt. In ihrer Umgebung befinden sich ein Eisenbergwerk und ein merkwürdiger Quarz-Steinbruch; weiter gegen Norden aber bey Ober-Pulsgau wird nahe an der Straße ein sehr schöner weißer Porzellan-Thon gefunden. In diesem Orte wird in dem Schlosse eine Herrschaft verwaltet, die einen eigenen Werbbezirk und ein Landgericht hat, welches aber durch Convention auf Freystein übertragen ist. Der Ort Ober-Pulsgau besteht aus 83 Häusern mit 346 Einwohnern; das nahe Dorf Unter-Pulsgau aber aus 99 Häusern mit 471

Einwohnern. In dieser Gegend betreibt man den Weinbau stark, auch werden sehr gute Weine erzeugt. — Bemerkenswerth sind ferner in der Umgebung von Windisch-Feistritz die Schlösser und Güter Grünberg an der Ostseite des Bacher; der Pragerhof bey Unter-Pulsgau, und Loschitz in der Nähe der Stadt.

Gegen Südwesten von diesem Städtchen ist der Markt Gonowitz, in einer Entfernung von zwey Meilen an dem Drän-Flusse gelegen. Die Einwohner dieses Ortes, deren Anzahl 604 beträgt, verlegen sich stark auf den Weinbau und Weinhandel, wozu die guten und sehr gesuchten rothen Wein-Sorten dieser Gegend vortheilhafte Gelegenheit anbiethen. Auch bringt das Straßengewerbe denselben vielen Nutzen. Der Markt, aus 107 Häusern bestehend, ist der gleichnahmigen Religions-Fonds-Herrschaft unterthänig, die auch hier nebst dem dazu gehörigen Landgerichte und Werbbezirke; dann einigen anderen kleineren Gülten, administrirt wird. Über Gonowitz sieht man noch die Ruinen der alten Bergveste, von der sich vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahrhunderte die Dynasten von Gunewitz schrieben. Von diesem Orte erhebt sich auch der steile Pollana-Berg, über welchen die von Kaiser Carl dem VI. erbaute Haupt-Commercial-Straße, welche von Wien nach Triest geht, geführt war, bis sie zu Anfange dieses Jahrhundertes eine ebenere Richtung, durch zweckmäßige westlichere Ausbeugung, durch die Bergschlucht der Huda-lukna erhielt, wie ich schon früher hierauf aufmerksam gemacht hatte. Die Umgebung dieses Ortes ist übrigens reich an den nützlichsten Fossilien; man findet in solcher Bley und Eisenerze, Steinkohlen nebst mehreren anderen, und einige Mineral-Quellen sprudeln (obschon noch unbenützt) aus dem Boden hervor. An Schlössern, Gütern und Ortschaften aber sind die merkwürdigsten in diesem Landstriche: Seitz, ehemahls ein Carthäuser-Stift,

welches das älteste in Deutschland war, indem schon der erste Markgraf Ottokar dasselbe 1151 gestiftet hat. Im Jahre 1781 wurde es aufgehoben, und jetzt ist Seitz als Religions-Fonds-Herrschaft ein Staatsgut. Das zunächst dem Stiftsgebäude befindliche Pfarrdorf besteht aus 72 Häusern mit 319 Einwohnern. Ponikl an der Drän, mit einem Pfarrdorfe, in welchem 51 Haus-Nummern und 182 Einwohner gezählt werden. Plankenstein, eine doppelte Herrschaft, die durch den Beysatz „Grätzer und Cillyer Antheils" unterschieden wird. Nur der erste Antheil wird hier, der zweyte aber als eine gräflich Thurnische Fideicommiß-Herrschaft zu Cilly verwaltet. Man sieht hier noch die Ruinen der alten Bergveste und des Wohnsitzes der Dynasten von Plankenstein im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte. Poglet, Oplotnitz und Golitschhof liegen nahe bey Gonowitz.

Zwischen Gonowitz und Cilly ist am südlichen Fuße des Pollana der kleine landesfürstliche Markt Hoheneck (Windisch Vojnik), in dem fruchtbaren Thale, das von hier der Köding-Bach durchfließt, und an der Haupt-Commercial-Straße. Dieser Ort begreift 70 Häuser mit 360 Einwohnern, denen das Straßengewerbe und der Weinbau vielen Verdienst und Nutzen verschaffen. — Von hier geht die so genannte Kärnthnerische Weinstraße von der Haupt-Commercial-Straße westlich ab, und am Anfange derselben befindet sich das Schlößchen Weichselstädten nächst dem erstgenannten Markte; dann Lemberg mit einem Felsenschlosse, und noch weiter der merkwürdige Badeort Neuhaus und die Herrschaft Helfenberg, worauf diese Straße durch das Schall-Thal und über die hohe Kramariczen bis nach Kärnthen reicht. — An der Hauptstraße ist, in der Nähe von Gonowitz, in einem engen Thale die Herrschaft Sternstein mit einem Schlosse und Kirchdorfe, und höher im Gebirge das alte Lindeck.

Gegen Osten von Hoheneck ist das Schloß und die Herrschaft Reifenstein, unweit des hierher dienstbaren Marktes St. Georgen, nur aus 22 Häusern mit 124 Einwohnern bestehend. In dieser Gegend verlegen sich die Landleute ziemlich stark auf die Pferdezucht, außer dem ist aber hier auch der Weinbau ein landwirthschaftlicher Hauptzweig. In dem Markte selbst wurden 36 Pferde, aber nur 5 Kühe gezählt. Die Reste der älteren Bergschlösser Anderburg und Reicheneck sind ebenfalls noch in der Nähe dieses Ortes sichtbar.

An dem Sann-Flusse unter Cilly ist der merkwürdige landesfürstliche Markt Tüffer (Windisch Laschkiterg oder Lashku) gelegen, mit unermeßlichen Steinkohlenlagern in seiner Nähe. Hier befindet sich auf einer Anhöhe ein altes Schloß und im Markte eine Decanats-Pfarre. Sonst besteht derselbe aus 144 Häusern mit 502 Einwohnern, und hat seinen eigenen Magistrat mit einem Werbbezirke; die Landgerichts-Hoheit über denselben aber hat die gleichnahmige gräflich Wildensteinische Fideicommiß-Herrschaft, die ebenfalls hier verwaltet wird. Auf dem jenseitigen (rechten) Sann-Ufer ist unweit davon das kleine Dorf Töplitz, nur aus 15 Wohnungen mit 59 Einwohnern bestehend, wo sich ein vielgerühmtes Bad befindet. Die Kalkbrennereyen in dieser Gegend sind von großer Ausdehnung, und auch in der Hinsicht selbst in einem bloßen geographischen Umrisse ein bemerkenswerthes Object, weil mit deren Product ein Handel bis nach Croatien betrieben wird. — Nächst Tüffer ist auch das Schloß und die Staatsherrschaft Pirkstein, die auf der nahen theologischen Stipendien-Fonds-Herrschaft Geyrach verwaltet wird.

Am südwestlichen Abhange des Matzel-Gebirges ist unweit des Gränzflusses Sotla der landesfürstliche Markt Rohitsch (Windisch Rogatez) erbaut. Derselbe begreift nur 98 Häuser, welche 436 Menschen bewohnen, aber die

Sauerbrunn-Quelle macht ihn sehr merkwürdig, da von ihrem Wasser ein ungemein ausgedehnter Gebrauch gemacht, und dasselbe daher weit versendet wird. Vielleicht ist hier das Ragando der Römer zu suchen; viele Denkmähler, die hier von Zeit zu Zeit gefunden werden, und aus dieser Epoche herrühren, beweisen wenigstens, daß hier schon eine Römische Pflanzstätte gestanden habe. Vom dreyzehnten bis zum fünfzehnten Jahrhunderte aber hatten die Herren von Rohaz und Rohiz in dem Schlosse über dem Markte ihren Sitz, zu dem noch gegenwärtig eine eigene Herrschaft gehört. In der Nähe von Rohitsch ist ein guter Schleifsteinbruch, und in dem kleinen Windischen Orte Glaschuta eine Glashütte. — Auch das Gut Stermol ist in der Nähe dieses Ortes.

Ebenfalls an der Sotla und an der Gränze von Croatien befindet sich der Markt und die Herrschaft Windisch-Landsberg (Windisch Potscheterteck oder Potscheterteschki Grad.) In dem erstern werden 50 Haus-Nummern und 241 Einwohner gezählt. Von dem Schlosse aus biethet die schöne Umgebung eine herrliche Aussicht an, und in diesem werden zwey Landgerichte verwaltet, weil auch das von Hartenstein hierher zugetheilt ist. — Nicht weit von Windisch-Landsberg entfernt sind die Schlösser und Güter Ulimie und Erlachstein, und der zum Cillyer Antheile Plankensteins gehörige kleine Markt Lemberg.

Gegen Süden von dem vorigen ist der Markt Peilenstein zum Schlosse und zur Herrschaft gleiches Nahmens gehörig, von der sich schon im zwölften Jahrhunderte eigene Herren von Pilstein schrieben. Dieser Markt begreift 79 Wohngebäude mit eben so vielen Familien aus 311 Seelen bestehend. — Nicht weit davon gegen Westen sind die Schlösser und Güter Hartenstein und Süßenheim gelegen, und nächst dem letztern ein kleines Kirch-

dorf. — Am Fuße des Wacher-Berges befindet sich der Markt Trackenburg oder Drachenburg (Windisch Koisie), am kleinen Feistritz-Bache mit einem verfallenen Bergschlosse, in dem schon im dreyzehnten Jahrhunderte eigene Herren von Trackenburg ihren Wohnsitz hatten. In der Nähe dieses Marktes sind eine Glas-Fabrik und ein Eisenanbruch; und in seiner Umgebung mehrere Schlösser und Güter, nähmlich: Hörberg, eine verfallene Bergveste über dem gleichnahmigen, aus 67 Häusern (mit 375 Einwohnern) bestehenden Markte; Wisel, und nicht weit davon das verfallene Bergschloß Königsberg an dem Sotla-Flusse, und Pischätz, Schloß, Dorf und Gesundbrunnen zwischen Hörberg und Rann.

Das zuletzt genannte, unansehnliche, dennoch aber landesfürstliche Städtchen Rann (Windisch Prösche) begreift mit den gleichbenannten Vorstädten (Windisch Na-Wregi) 147 Häuser, in welchen 749 Einwohner gezählt werden. Es liegt am linken Save-Ufer in einer sehr fruchtbaren Gegend, wo besonders Weitzen, Wein und Obst vortrefflich gedeihen. Man hält Rann für das Römische Novidunum; gewisser ist, daß dieser Ort schon im Jahre 858 den Salzburgischen Bischöfen gehörte, und lange eine Gränzveste war. Jetzt hat die Stadt ihren eigenen organisirten Magistrat, dem zugleich der Werbbezirk in derselben übertragen ist. Die Landgerichts-Hoheit aber steht der Herrschaft Rann zu, welches ein besonderes Dominium ist, das in dem schönen hiesigen Schlosse verwaltet wird, und den ausgedehntesten Werbbezirk im Lande zugetheilt hat. Gegen Osten von Rann befindet sich das Gut Rigelshof am Zusammenflusse der Sotla und Save, und gegen Westen das Dorf Widen, der Krainerischen Stadt Gurkfeld gegen über, an der Save, mit einer Decanats-Pfarre und 62 Häusern, in welchen 275 Einwohner gezählt werden. — Unweit davon ist am nähmlichen Flusse

das alte verfallene und das neue Schloß Reichenburg, und an der Save der Markt dieses Nahmens, aus 76 Häusern bestehend, mit 379 Einwohnern. — Weiter oberhalb an der Save liegt der Markt Lichtenwald, zur Herrschaft Ober-Lichtenwald dienstbar, in welchem 136 Haus-Nummern mit 556 Einwohnern gezählt werden. Im Markte selbst befindet sich noch ein zweytes Dominium, welches in dem Schlosse Unter-Lichtenwald administrirt wird. — Nicht weit von diesem gegen Norden entfernt ist der Markt Montpreis. In dem Schlosse über demselben hatten im dreyzehnten Jahrhunderte eigene Herren ihren Sitz. — Eben so schrieben sich auch gleichzeitig die Herren von Laak von einem Schlosse und Dorfe, welches an der Save, dem Krainerischen Markte Ratschach gegen über, seine Lage hat. — Zwischen diesem und Montpreis ist das alte Bergschloß Ober-Erkenstein befindlich, und am rechten Ufer der Sann, unweit von ihrem Einflusse in die Save, das Schloß und Gut Scheuern, bey dem Dorfe Maria-Scheuern (Windisch Schirie) mit einer Localie, 42 Häusern und 225 Einwohnern.



Das Königreich Illyrien.

Nur ein Theil des alten Illyriens ist vor kurzen wieder aus verschiedenen Provinzen zu einem Königreiche vereiniget worden; denn viel weiter nach Norden, Süden und Osten ausgedehnt war das Land schon, als die Geschichte sein Daseyn zum ersten Mahle bemerkt. — Illyrier und Pannonier waren nur ein großes Volk, dem bald der erstere Nahme ungewissen Ursprunges beygelegt, bald der von des Autarius Sohne Pannon gegeben wurde, den die Mythe als einen der ersten Heeresanführer nennt. — In diesem Lande sind nomadisirende Kelten oder Celten, wie in den westlichen Angränzungen, wenigstens die Urvölker, von welchen wir geschichtliche Kunde haben. Unter ihnen sollen sich lange vor unserer Zeitrechnung Hellenische Colonisten aus Hämonien oder Thessalien, aus Ätolien und anderen Theilen Griechenlands, dann Heneter aus dem ferneren Paphlagonien, und Colchier; und von den westlicheren Völkern Italiens Euganer, Tuscer und Liburner angesiedelt haben. — Später nach ihnen breiteten sich Senonische Gallier auch hier aus; zwar Stammsverwandte der bekannten Aborigenen Illyriens, aber längst durch deren Trennung und Vermischung mit anderen Völkern denselben fremd geworden.

Schon bald nach ihrem Übergange zu festen Wohnsitzen, welche die Illyrier den gebildeteren Ankömmlingen verdankten, erscheinen sie auch in Vereinigung zu einer Nation, mächtig genug, um mit ihren Nachbarn sich in Fehden einzulassen, die sie zum Theile mit Ruhm bestan-

den. Besonders waren es die mächtigen Macedonier, gegen welche die Waffen der Illyrier am öftesten gerichtet waren. Durch sie wurde König Amyntas der II. im Kriege mit dem von ihnen unterstützten Argäus gedemüthiget; sein ältester Sohn Alexander mußte den Frieden von ihnen erkaufen; dessen Bruder und Nachfolger Perdiccas tödteten sie 360 vor Christus mit vier tausenden der Seinigen, und es schien von der Benützung ihres Sieges abzuhängen, ob ein Macedonisches Reich fortdauern könne, als der dritte Bruder Philipp aus Theben entwischte, und die Leitung der Macedonischen Angelegenheiten übernahm, sie auch glücklich genug führte, um sich so wohl gegen seine beyden Nebenbuhler zu behaupten, als auch durch die Besiegung der Pannonier und Illyrier 359 das Reich gegen gefährliche Feinde sicher zu stellen.

Von dieser Zeit an blieben die Illyrier ein tributäres Volk, bis im Verfalle des Alexandrinischen Reiches der König Pleurat auch seine Illyrier dem Macedonischen Joche entzog, und schon Agron war 233 vor Christus im Stande, die Jonische Seeküste, einen Theil von Epirus etc. seinem Reiche zu unterwerfen; allein seine Witwe Teuka ward von den Römern für ihren Übermuth bestraft, mit dem sie alle Völker beleidigte, und ihnen den Krieg erklärte. Illyrien wurde wieder Rom zinsbar. Doch nicht lange dauerte auch dieser Zustand; denn die Nachfolger Teuka's waren so unruhig und räuberisch wie sie, und unter König Gentius endete die Selbstständigkeit des Süd-Illyrischen Staates. Dalmatien und Nord-Illyrien genossen noch einiger Ruhe, aber im Jahre 128 vor Christus kam die Reihe der Unterwerfung auch an die Japoden (die Starkfüßigen), Bewohner der Krainerischen Kalk-Alpen, und an ihre östlichen Nachbarn, die Segestaner, dann die Sarnier (Carnier) und andere Alpen-Bewohner, bis endlich unter Julius Cäsar und Cäsar Octavianus Augustus,

durch stätes Vordringen der Römer, die gänzliche Unterjochung Illyriens im Jahre 13 nach Christi vollendet wurde.

Nach der Römischen Provinz-Eintheilung muß man ein großes und ein eigentliches Illyrien unterscheiden. Unter jenem wurden alle Süd-Donau-Länder begriffen, welche Augustus unterjocht hatte; aber in administrativer Hinsicht bestand das eigentliche Illyrien nur aus den Ost-Küsten-Ländern des Adriatischen Meeres, zwischen den Flüssen (Arsia) gegen Westen und den Ceraunischen Gebirgen, die gegen Süden sich befanden, und von diesen bis zum Flusse Drinius wurde es Illyria graeca genannt, und zu Macedonien gerechnet; das übrige aber Illyria barbara geheißen, und in die Provinzen Japydien, Liburnien und Dalmatien eingetheilt. — Das erstere (graeca) erstreckte sich von dem Istrischen Gränzflusse Arsia bis an den Liburnischen Gränzfluß Tedanius (Zermagna), und dehnte sich gegen Norden bis an den Berg Albanus aus, der es von Pannonien trennte. — Die zweyte Provinz (barbara) war zwischen den Flüssen Tedanius und dem Dalmatischen Gränzflusse Titius eingeschlossen, und Dalmatien schieden die Bebischen und Scadrischen (Argentarischen) Gebirge von Pannonien und Mösien, und gegen Süden erstreckte sich dieses Land bis zum Drinius. — Die von Japydien gegen Westen gelegenen Länder waren Theile des Cisalpinischen Galliens, und Japydiens nächste Angränzungen waren Histria, (welches unter den Cäsaren Italien einverleibt wurde,) und die Landschaft der Carnier, an welche gegen Norden und Osten das Römische Noricum, und gegen Osten ein Theil von Pannonien gränzte.

Wie Rom am höchsten über alle Welt aufgethürmt da stand, so eilte es auch am schnellsten seinem schrecklichen Falle zu. Mit dem Untergange seiner Staats-Religion und seiner engen und harten Verfassung (doch der Quelle der größten Bürgertugenden, und dem Princip der überlegenen Römischen

Kriegskunst) wurde das ungeheure Gebäude in seinen Grundfesten erschüttert; und als die getrennten Interessen, welche die Theilung des Reiches, die Selbstsucht der Gewaltshaber, und der Einfluß der Heere auf die Erhebung zur höchsten Würde im Reiche, wie die gräuelvolle Größe des Luxus und der Ausschweifungen, die sich unmittelbar an die Veränderung der Staatsform anschlossen, noch die Schwäche des morschen Staatsgebäudes vermehrten, so mußten der Barbaren Anfälle auch ein Reich leicht zusammen stürzen, dessen Geist sich schon lange überlebt, und dessen herzloser Körper keinen Vereinpunct mehr hatte, den Gliedern Leben und Kraft mitzutheilen. — Von Rom war kein Heil mehr zu erwarten, keine Rettung zu hoffen, und so zerfielen schon zu Ende des vierten Jahrhundertes seine entfernteren Provinzen in einzelne Theile, und augenblickliche Herrschaften entstanden und verschwanden während der Undulationen der Völkerwanderungs-Periode.

Hunnen hatten den ersten Stoß zur großen Völkerwanderung gegeben; die Gothen, Boranen, Carpen und Brugunden, dann Longobarden waren ihnen gefolgt, und erstere hatten insbesondere ihre Verwüstungen über alle Theile Illyriens verbreitet. Ihnen zogen fremde, bisher unbekannte Sarmatische Völker in die wieder verlassenen Landstriche nach, deren ursprüngliches Vaterland das heutige südliche Rußland war; aber Illyrien bezogen diese Ansiedler (Seloveni oder Sloveni) erst gegen das siebente Jahrhundert, nachdem ihnen frühere Versuche, hierher vorzudringen, mißglückt waren. — Seit dem verschwand der Nahme Illyriens als der eines bestimmten Landes; für das Volk wurde er noch oft, und zwar in großer Ausdehnung, gebraucht; aber man begriff nicht mehr dasselbe darunter, was in einem früheren Zeitalter in Illyrien seinen Wohnsitz hatte, sondern Slaven, die sich in dem alten Illyrien und längs den Flüssen der Save, Drau und

unteren Donau niedergelassen hätten. — Erst im Jahre 1810 ist der alte Nahme Illyriens wieder hervor gesucht, und dem Lande gegeben worden, was Österreich im Wiener Frieden von Kärnthen, Krain und im Süden des Save-Stromes an Frankreich abgetreten, und welchen Theilen noch der Landstrich hinzu gefügt wurde, den dieses letztere schon als Theile der alten Republik Venedig in dieser Gegend und längs der östlichen Meeresküste bis nach Albanien im Preßburger Frieden 1805 erhalten hatte. Nach der Österreichischen Wiedereroberung dieses Landes in den Jahren 1813 und 1814 wurde endlich 1816 aus Theilen von Inner-Österreich (Krain, Kärnthen, Görz und Triest), Venedigs (Parzellen vom Venetianischen Friaul, Istrien und den Inseln im Quarnero) und Croatiens (dem Lande an der Kulpa und am rechten Save-Ufer, so weit es nicht zur Militär-Gränze gehörte) ein neues Königreich Illyrien gebildet, das einen ansehnlichen Theil des alten Illyriens begreift.

Dieses Königreich ist gegenwärtig in zwey Gouvernements-Bezirke abgetheilt, nähmlich: I. in den von Laibach, welcher aus dem ganzen Herzogthume Kärnthen und dem größten Theile des Herzogthumes Krain besteht, — und II. in den des Seeküsten-Landes oder von Triest, welcher aus folgenden Theilen bestehet: a) dem Stadtgebiethe von Triest; b) aus Theilen des Venetianischen Friauls, Krains und des Görzerischen Gebiethes, dann dem größeren Theile des Venetianischen Istriens unter dem Nahmen des Triester Kreises; c) aus dem größten Theile der ehemahligen gefürsteten Grafschaft Görz mit Parzellen vom Venetianischen Friaul; d) aus dem ehemahligen Gouvernements-Districte von Fiume mit den Quarnerischen Inseln und Theilen des Croatischen Szeveriner-Comitats, unter dem Nahmen des Fiumaner Kreises, und e) seit erstem September 1816 aus dem sogenannten Carlstädter Kreise, oder dem östlichen

Theile des im Jahre 1809 an Frankreich überlassenen Civil-Croatiens.

A. Der Regierungsbezirk von Laibach.

I. Das Herzogthum Krain

hat seinen Nahmen erst seit der Einwanderung der Slaven oder Wenden (Winden, Meeranwohner) erhalten, die hier den äußersten (südlichen) Erdstrich, auf dem sie sich ausgebreitet hatten, bewohnten. Krai heißt in ihrer Sprache die Gränze, und dieses Wort ging in Kraina, ein Land, über, welches das Ende ihrer Wohnsitze war.

Wie beynahe alle Slavischen Völker, so brachten auch diese Ansiedler eigene Anführer oder Fürsten, und eine unter solchen schon ziemlich geordnete monarchische Verfassung hierher mit. — Wie sich Carl der Große dieses Land unterwarf, übergab er dessen Verwaltung dem Herzoge von Friaul, und später seit 972 wurden eigene Markgrafen eingesetzt, die zu Görtschach und auf dem Schlosse Kieselstein bey Krainburg ihren Sitz hatten, und von welchen einige den herzoglichen Titel erhielten. Doch erstreckte sich ihre Herrschaft nur über einen Theil von Krain, mit welchem Istrien und Friaul wiederhohlt vereiniget und wieder getrennt wurden; einen anderen Theil von Krain besaßen die Kärnthnerischen Herzoge, und auch die Freysingischen Bischöfe und andere Herren hatten hier ihre Besitzungen, die aber bald von der Markgrafen Gewalt unabhängig wurden, wie diese selbst sich in erblichen Besitz ihrer Ländereyen setzten. — Schon Leopold der Starke, aus dem Geschlechte der Trungauer, brachte im Jahre 1127 einige dieser Theile Krains, nach dem Ableben der Kärnthnerischen Herzoge, an sein Haus, die sein Sohn, Ottokar der I., noch erweiterte. Zu diesen erkaufte Herzog Leopold

der Ruhmwürdige, aus dem Babenbergischen Stamme, von dem Freysinger Bischofe verschiedene Lehengüter, und Friedrich der Streitbare hatte seine Besitzungen in Krain durch seine Verbindung mit Agnes von Tirol schon so sehr erweitert, daß er sich von 1233 an einen Herren von Krain schrieb. Mit dem Erlöschen der eigenen Krainerischen Markgrafen, nach dem Ableben Berthold's im Jahre 1245, belehnte Kaiser Friedrich der II. den letzten Babenberger mit ihren Besitzungen, wodurch ein großer Theil von Krain mit Österreich und Steyermark vereiniget wurde, und während des Zwischenreiches auch alle Schicksale dieser Länder theilte. — Den übrigen Theil besaßen die Grafen von Tirol theils als Angehör zu Kärnthen, theils als Pfandgüter, die sie von dem Kaiser erhalten hatten.

Erst nach dem Aussterben der Tirolischen Grafen im Jahre 1335, und nachdem zugleich Albrecht der IV., Graf von Görz, durch ein Erbvermächtniß den Österreichischen Herzogen aus dem Habsburgischen Hause die Nachfolge zugesichert hatte, gelangten im Jahre 1364 die übrigen Theile Krains an Erzherzog Rudolph den IV., welcher dann auch den Titel eines Herzogs von Krain angenommen hatte. Seit dem ist dieses Land, bis auf die kurze Zwischenzeit von 1809 bis 1813, auch stets als ein Theil der so genannten Inner-Österreichischen Länder mit denselben unter einer Herrschaft des Habsburg-Lothringischen Hauses geblieben.

a) Physische Beschaffenheit.

Seiner neuesten Begränzung nach befindet sich das Herzogthum Krain zwischen dem 45° 33′ 30″ und 46° 30′ 0″ nördl. Breite, und 31° 14′ 58″ und 33° 28′ 5″ östl. Länge, und begreift drey Kreise: den Laibacher, Adelsberger und Neustädtler, wovon besonders der zweyte durch

die allerhöchste Resolution vom 9. October 1814, auf den Vortrag der Einrichtungs-Hof-Commission, in seinen südlichen Gegenden eine wesentliche Beschränkung erlitten hat, da außer dem Antheile des Alt-Österreichischen Istriens noch die Herrschaft Duin und die Hauptgemeinden Dollina, Materia, Castel nuovo und Lippa hinweg gekommen, und dem Gouvernement des Seeküsten-Landes einverleibt worden sind.

Der Flächeninhalt Krains in dieser seiner neuen Begränzung (zwischen Steyermark, Kärnthen und dem Görzer, Triester, Fiumaner und Carlstädter Kreise des neuen See-Gouvernements) soll sich auf $196\frac{80}{100}$ geographische Quadrat-Meilen belaufen; allein diese Bestimmung ist nicht genau genug, um nicht eine abweichende Angabe von neuer Berechnung einer richtig begränzten guten Karte erwarten zu dürfen. — Die Resultate der geodätischen Landesaufnahme, die unter Kaiser Josephs des II. Regierung mit der von Steyermark zugleich geschah, und durch Kindermann in drey Kreiskarten bekannt geworden ist, gibt schon eine größere Ausdehnung dieser Provinz an, nähmlich: für den Laibacher Kreis $83\frac{1}{2}$ Quadrat-Meile; für den Neustädtler $77\frac{3}{4}$, und für den Adelsberger Kreis nebst Istrien 90 geographische Quadrat-Meilen. Allein da der gemessene, landwirthschaftlich benützte Boden kaum 153 geographische Quadrat-Meilen beträgt, und insbesondere im Laibacher Kreise nur zu 50, im Neustädtler nur zu $59\frac{1}{2}$, und im Adelsberger nur zu $43\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen gefunden wurde: so dürfte die letztere Flächenangabe auch wohl schon damahls merklich zu groß gewesen seyn. — Nach einer von mir im Jahre 1802 dem Herrn Hauptmann von Brandenstein aufgetragenen Berechnung dieser Karten wurde Krain nicht größer als 233,25 gefunden, und mein älterer Sohn Maximilian berechnete das Areal dieser Provinz nach meiner Karte von Mittel-Europa, und erhielt 210,34 Meilen als Resultat.

Die climatischen Verhältnisse dieses Herzogthumes sind so verschieden, als es die Erhöhung des Bodens und die Stellung seiner Hauptgebirgsrücken ist. Ziemlich rauh ist das Clima im Nordwesten und fast in dem ganzen westlichen Theile des Landes, den hohe Gebirge einnehmen; aber schon auf einem merklich höheren Grade ist die mittlere Temperatur in den östlichen Theilen des Neustädtler Kreises. Man will sie zu Möttling nach einer Einjährigen Beobachtung 9,5 gefunden haben, dagegen sie sich zu Laibach nicht über 8,7 erhebt. Aus den vielen starken und dicken Nebeln, die in der Umgebung der Hauptstadt herrschend sind, sollte man nach der Theorie und den Erfahrungen einiger neuerer Physiker auf eine größere Luftgüte rechnen; allein man hat keine so große Vermehrung dabey entwickelten Sauerstoff-Gases entdeckt, und die gemeine Erfahrung beweiset es auch nicht an dem vorzüglichen Gesundheitsstande der Einwohner. — Der Niederschlag ist in den höheren Landestheilen weit größer, als in dem östlichen flächeren Lande.

Krain ist kein so stark bewässertes Land, als die ihm nördlich angränzenden Österreichischen Provinzen. Kein einziger Europäischer Hauptstrom fließt durch sein Gebieth, und der große Nebenfluß der Donau, 1) die Save, entspringt zwar inner seinen Gränzen aus zweyen Quellen, bleibt aber als schiffbarer Fluß von dem Orte, wo er die Laibach aufnimmt, nur noch eine mäßige Strecke im Lande selbst, und fließt dann, zwischen Steyermark und Krain, durch Croatien und längs der Südgränze Slavoniens der Donau zu, die er am östlichsten Ende des letztgenannten Landes erreicht. Er breitet indessen sein Flußgebieth fast über das ganze Land aus; nur 2) der Idria-Fluß und 3) der Wippach-Fluß nehmen ihren Lauf gegen den westlicheren Isonzo. — Der größte Nebenfluß der Save in diesem Lande ist 4) die Kulpa, welche die südöstliche Landesgränze

gegen das Seegebieth bildet. — Von den übrigen Flüssen Krains verdienen vorzüglich bemerkt zu werden: 5) die Laibach, welche sich, 6) durch die kleine Laibach (Gradaschza) verstärkt, noch in Krain in die Save ergießt; 7) die Zayer und 8) die Kanker, die beyde ihr Wasser mit der Save vereinigen; 9) die Feistritz, welche den Loibler, Neuler, Rauschitza- und mehr andere größere Bäche aufnimmt, und bey Lusthal in die Save fällt; 10) die Leibnitz, welche, ebenfalls durch mehrere andere Gewässer verstärkt, sich in den Hauptfluß des Landes verliert; 11) die Gurk, ein ansehnlicher Fluß, der durch einen weiten Landstrich Krains seinen Lauf fortsetzt, und sich endlich bey Tschatesch in die Save ergießt, und 12) der Broschitza-Bach, welcher vorzüglich wegen seines Ausflusses in den Zirknitzer See merkwürdig ist. — Krain hat, wie Steyermark, keine großen, aber desto merkwürdigere Seen. Vorzüglich ist dieß der Zirknitzer See wegen des sonderbaren Naturspieles des Zu- und Ablaufes seines Wassers. Dieser See ist $\frac{3}{4}$ Meilen lang und über $\frac{1}{2}$ Meile breit, und begreift fünf Inseln, darunter zwey größere. Bey anhaltend trockenem Wetter läuft sein Wasser durch eigene natürliche Canäle (Grotten) größten Theils ab, und wenn dieses zur Sommerszeit geschieht, so wird von den Anwohnern der Seeboden zum Anbaue mit Heidekorn oder Buchweitzen, Hirse, und selbst mit Getreide, allezeit aber als Wiese benützt. Es ist natürlich, daß bey dem Wasserablaufe auch viele Fische zurück bleiben, und dann leicht gefangen oder vielmehr nur gesammelt werden. Da sich dieser Fall zuweilen mehrere Jahre nach einander ereignet, so ist die Sage entstanden, daß man jährlich in diesem See fische, jage, und Getreide anbaue und ernte. Beym Zurücktreten des Wassers nach anhaltenden Regen bricht dasselbe theils aus einigen der Höhlen, durch die es abgelaufen ist, noch häufiger aber aus anderen mit solcher Gewalt hervor, daß es Fische, die

mit dem Wasser zurück kehren, und Wasservögel, die sich hierher wagen, durch die Heftigkeit der Schleuderung tödtet. Geschieht eine Verminderung des Wassers zur Winterszeit, wenn der See bereits eine Eisdecke hat, so bricht solche mit heftigem Krachen ein, und das Eis sinkt dem Wasser nach. — Andere bemerkenswerthe Seen sind: Der Feldeser See (Bled jeser in der Landessprache, und Lacus auracius bey den Römern genannt), in einem schönen Alpen-Thale an der nordwestlichen Landesgränze befindlich. In der Mitte desselben erhebt sich eine sehr kleine Felsen-Insel über das Wasser, auf welcher eine als Wallfahrtsort vielbesuchte Kirche stehet. Seinen Ablauf hat dieser See in die Save bey ihrem Ursprunge. — Eben dahin kommt auch das Wasser des größeren Wocheiner Sees im so genannten Buchen-Thale (Bukova Dollina). Der Ursprung dieses Sees ist sichtbarer, als bey dem vorigen; denn er quillt aus einem ziemlich beträchtlichen Felsenloche mit großer Gewalt und starkem Geräusche hervor, außer welchem diesem See aber auch noch einige andere kleine Bergbäche ihr Wasser zuführen. Dieses erwähnte Loch ist der Ausgang eines unterirdischen Canals, durch den das Wasser der im jenseitigen Alpen-Thale befindlichen kleinen Seen und Bäche mit dem Wocheiner See und der so genannten Wocheiner Save eine natürliche Verbindung hat, die in allen Kalk-Alpen nicht selten vorkommt. Man bemerkt dieses am deutlichsten nach starken Strichregen, die jenseits der Wocheiner Alpen niederfallen, und doch auf die Wasservermehrung in der Save Einfluß haben.

Unter den in unzählbarer Menge vorkommenden Quellen gibt es endlich auch nicht wenige vorzügliche mineralische Quellen, deren bereits der Freyherr von Cranz 18 aufgezählt hat; aber meines Wissens wird nur das Töplitzer eisenhaltige Warmbad bey Neustadt, dessen Temperatur 22½ bis 23° nach Reaumur erreicht, auch von Fremden stär-

ker benützt. — Bey Kropp nächst dem Hammerwerke ist ein gutes, obgleich unbenütztes Bitterwasser, und in der Nähe des Feldeser Sees, dann zu Töplitz in Ober-Krain, bey dem Dorfe Polschiza, gibt es warme Badequellen, von welchen ehemahls ein starker Gebrauch gemacht worden zu seyn scheint.

Der Boden Krains gehört im Durchschnitte zu den minder fruchtbaren Theilen der Monarchie; doch findet auch hier nach den verschiedenen Landesgegenden eine bedeutende Abweichung Statt. — In dem ganzen größeren westlichen Theile des Landes gibt der felsige, untergrabene Boden wenige Producte, wozu auch die hohe Lage des Landes das Ihrige beyträgt; dafür ist in einigen Theilen des Neustädtler Kreises der Boden um so fruchtbarer, aber nirgends in dem Maße, daß er die für die Landeseinwohner erforderliche Brotfrucht hervor brächte, und daß die fruchtbaren Theile zum Ersatze für das Ganze hinreichten. Krain besitzt nicht einmahl viele der anziehenden Schönheiten, die den Alpen-Ländern so sehr eigen sind. Graue, zum Theile vegetationslose Felsen durchziehen einen ansehnlichen Landstrich gleichsam wie ein Bollwerk von Steinen, welches den Himmel mit der Erde zu vereinigen scheinet, und gehören zur südlichen Alpen-Kette, die der Central-Kette in einer dreyfachen Reihe vorliegt, und sich von der Nordgränze Krains bis zum Adriatischen Meere hin erstreckt. Die Gebirgsart ist derselbe Urkalkstein, wie wir ihn in der nördlichen sehen, aber es fehlen ihm die furchtbar erhabenen Ansichten, die man dort überall wahrnimmt, auch ist hier das Gebirge minder hoch. — Der höchste Punct in Krain ist die Spitze des Terglon in der nördlichsten Kalk-Alpen-Reihe zwischen den beyden Quellen der Save. Hacquet gibt seine Seehöhe nur zu 9294 Pariser Fuß, Haßel aber zu 10,194 Schuh an; eine dritte Bestimmung von Schuckburgh ist zu 9378 Schuh, und scheint mir, sich der Wahrheit am

meisten zu nähern, im Vergleiche mit den übrigen nahen Gebirgskuppen, und vorzüglich mit dem Loibl, zu dessen Messung ich den Ingenieur Link beauftragte, und der eine Seehöhe von 5477 Wiener Schuh fand. Der höchste Punct der Straße über denselben soll nach eben dieser Messung 4311 Wiener Schuh haben. Nach Fallon würde diese letztere nur 4245, und nach Karsten gar nur 4030 Pariser Fuß betragen. — An der Nordseite des Terglou findet man ewigen Schnee, und den einzigen Gletscher (von sehr geringem Umfange), der in Krain vorkommt. Hier ist auch der Scheidungspunct der Carnischen und Julischen Alpen. Jene, die sich vom Monte pelegrino zwischen Kärnthen und dem Venetianischen Gouvernements-Bezirke hierher ziehen, übertreffen die letzteren sehr an Höhe; aber auch ihre übrige Formation zeigt einige Verschiedenheit. So sind sie meistens kahle, stark verwitterte Kalkfelsen mit einer geringen Vegetation. Man erblickt zwischen ihnen Porphyr-Hügel und Porphyr-Massen mit nelkenbraunem Quarze und weißen Feldspath-Krystallen, die man in den Julischen Alpen so wenig, als jenseits der großen Alpen-Central-Kette in den Norischen Kalk-Alpen findet. Noch reichen sie eine ziemliche Strecke gegen Osten, und bilden die Gränzen von Kärnthen und Krain, während vom Terglou oder Belli-Vergh an bereits die Julischen Alpen ihren Anfang nehmen.

Die Gebirgsart dieser Bergkette, die ihren Nahmen von Forum Julii hat, und von hier in einer doppelten Reihe durch ganz Krain reicht, ist großen Theils feiner, weißkörniger Urkalk, aber am meisten zeichnen sich die Julischen Alpen durch unzählige Trichter, Versenkungen, unterirdische natürliche Wasserleitungen, Grotten und Höhlen aus, die man in keinem Lande so häufig, als in Krain, antrifft, und unter welchen die merkwürdigsten sind: 1) Die große und weitläufige Kleinhäusler-Höhle, aus welcher der Unz-Fluß zwey Meilen von Adelsberg hervor kommt;

2) die berühmten Adelsberger-Höhlen selbst, wovon eine die Tiefe von mehr als 200 Klaftern erreicht. Von derselben Größe ist 3) die Magdalenen-Höhle, drey Viertelstunden von Adelsberg entfernt, mit sehenswürdigen Stalactiten angefüllt. 4) Die meisten Grotten findet man beysammen in dem Bezirke von Zirknitz, wo auch die interessante Kanzian-Höhle vorkommt, durch welche der aus dem Zirknitzer See kommende Jesero-Fluß seinen Lauf fortsetzt, indem er zwey Mahl zu Tage kommt, und sich allezeit wieder in Berghöhlen verliert, wovon die letzte eine weitläufige, schwibbogenartige Grotte ist, durch welche man bequem mit einem Kahne fahren kann. — Einen Theil der steinigen Julischen Alpen-Kette bedeckt der große Birnbaumer Wald, dessen kleinste Breiten-Durchschnitts-Linie 3 Meilen beträgt; er reicht bis an die Gränze von Croatien, wo sich wieder ungeheure Waldungen an denselben anschließen. Auf dem südwestlichen Theile dieser Alpen-Kette hingegen, am Karst, einer berühmten, obschon wenig ausgedehnten Steinwüste, kommt fast keine Vegetation fort, die nicht der angestrengteste Fleiß der Anwohner spärlich erhält.

b) Einwohner.

Nach der zuletzt abgeschlossenen Volksbeschreibung im Jahre 1816 wurden in Krain 374,420 Eingeborne, oder, nach Abzug von 2412 Abwesenden und Hinzuzählung von 291 hier ansäßigen Fremden, 372,299 wirkliche Einwohner gezählt. — Im Jahre 1805 belief sich die Zahl der Eingebornen in dieser Provinz auf 430,516 Individuen, und 1808 auf 421,059. Da nun seit der Organisirung des Seeküsten-Landes verschiedene Theile von Krain dahin gezogen wurden, so erklärt sich diese Verminderung seiner Bevölkerung, die indessen doch auch während der Französischen Herrschaft in diesem Lande gelitten hat. — Am

auffallendsten ist dieses bey dem männlichen Geschlechte, welches sich im Jahre 1816 wie 179,814 zu 194,606, hingegen 1805 wie 211,011 zu 219,505, und 1808 wie 205,843 zu 215,216 verhalten hat, was sich, wenn man zugleich auf die Zahl der abwesenden Eingebornen Rücksicht nimmt, auffallend als eine Folge der langen Kriege beweiset, durch die das männliche Geschlecht weit mehr durch Auswanderung, Desertion und Zurückbleiben der Gefangenen in fremden Ländern, als durch Schwert und Krankheit, verloren hat, obschon auch die größere Sterblichkeit, besonders bey diesem Volke aus Heimwehe, vieles beygetragen haben mag. — Im Jahre 1816 wurden in Krain 67,916 Ehen gezählt.

Obgleich die Krainer größten Theils von einerley Abstammung (nähmlich Slavische Winden) sind, so nimmt man doch eine sehr große Verschiedenheit an solchen gewahr, wie sich nähmlich die Zeit der Einwanderung ihrer Voraltern in dieses Land verhält. Denn nicht nur durch einen Slavischen Stamm wurde dieses Land besetzt, sondern nach und nach geschah es durch ganz verschiedene Stämme desselben Volkes, daher in Sprache, Sitten, Gewohnheiten und Kleidung die großen Abweichungen von einander, die der Ober-, Unter- und Inner-Krainer zeigen. In jeder Hinsicht unterscheidet sich der Wippacher (Vipauzi) von dem jetzt zum Seeküsten-Lande gehörigen Tschitschen (Überbleibseln der alten Japoden, aber nicht ohne spätere Vermischung), und noch mehr von den Serbischen Überläufern (den Uskoken oder Vlah's), die einen kleinen Gebirgsstrich in Unter-Krain bewohnen. — Mitten unter diesen Slavischen Volksstämmen hat sich ein kleines, durch Kaiser Carl den IV. oder einen Grafen von Ortenburg aus Franken hierher übersetztes, Deutsches Völkchen bey eigenthümlicher Sprache, Kleidung und National-Sitten erhalten, nähmlich die so genannten Gotscheer, die man in dem von

ihnen bewohnten kleinen Landstriche kennen gelernt haben muß, um sie richtig zu würdigen. Hier erscheinen sie unter ganz anderen Verhältnissen, als wenn sie in der Fremde mit Lorberblättern, Öhl, Italiänischen Früchten, Schildkröten 2c. 2c. mit Saumrossen umher ziehen, und ihren Handel in großer Ausdehnung betreiben, aber sich in ihrem physischen Äußeren oft wenig von den Zigeunern unterscheiden, dafür in ihrer Heimath und in ihrem häuslichen Leben selbst an einen gewissen Grad von höheren Luxus gewohnt scheinen.

Alle Krainer bekennen sich zur katholischen Kirche, und der Landesbischof zu Laibach ist ihr unmittelbares geistliches Oberhaupt. Im Jahre 1816 zählte man mit diesem 623 Geistliche im Lande. — Sehr wenig zahlreich ist der Adel in dieser Provinz; denn es gibt nur 338 männliche Individuen desselben. Die Zahl der nichtadeligen Beamten und Honoratioren belief sich auf 798, der Bürger in Städten und Märkten, Gewerbsleute und Künstler auf 2466, und der ansäßigen Bauern auf 41,856, nebst welchen an so genannten Kleinhäuslern 368 gezählt wurden. — Alle Einwohner Krains zusammen bildeten 82,688 Familien, und bewohnten 14 Städte, 20 Vorstädte, 17 Märkte, 3174 Dörfer, und in allen diesen 64,646 Häuser. — In dem Jahre 1805 wurden in Krain 14 Städte, 12 Vorstädte, 20 Märkte, 3334 Dörfer und 71,262 Häuser; 1808 aber 14 Städte, 12 Vorstädte, 20 Märkte, 3335 Dörfer und 75,320 Häuser gezählt.

Die unmittelbare Benützung der Oberfläche des Bodens in Krain ist nicht für den Bedarf seiner Einwohner ergiebig genug, besonders fehlt es dem Lande an hinlänglichem Getreide, und ein großer Theil wird jährlich aus Ungarn, und selbst zuweilen von der Seeküste, zum Consumo hier eingeführt. — Nach den Grundbenützungs-Summarien, die aus den Steuer-Regulirungs-Acten unter Kai-

ser Joseph dem II. verfaßt, deren Richtigkeit jedoch von den Ständen widersprochen worden ist, wurden in ganz Krain 232,929 Joch 1179⅙ Klafter als ordentliche ackerbare Felder ohne Reben; 18,521 Joch 118 Klafter aber mit Reben, und 6155 Joch 1584 Klafter als Trischfelder zum Getreidebaue benützt; der für ein Jahr geschätzte Körnerertrag belief sich auf 256,948 Metzen Weitzen, 244,378 Metzen Rocken, 370,700 Metzen Gerste, und 754,982 Metzen Hafer. Die Arbeiten des Feldbaues sind in den gebirgigen Theilen des Landes überaus mühsam, und der wenig fruchtbare Boden lohnt selten den auf ihn verwandten Fleiß; denn selbst in den fruchtbaren Gegenden Unter-Krains und in einigen Theilen von Ober-Krain ist der Ackerertrag vom Joche kaum 8¾ bis 9 Metzen, und in den meisten übrigen Theilen des Landes übersteigt er nicht 7¾ Metzen von Winterfrüchten; aber in vielen Gegenden bauet man dieselben nicht einmahl, und kann sie auch theils wegen der üblen Beschaffenheit des Bodens, theils wegen der zu geringen Temperaturs-Grade nicht bauen. Bey einem großen Theile des gemeinen Volkes sind Heidekorn, Hülsenfrüchte, einige Gemüse und Waldobst die vornehmste Nahrung, und der Genuß von Weitzen- oder Rockenbrot gehört wenigstens im so genannten Inner-Krain, bis auf einige Ausnahmen, zu den Seltenheiten, die man nur in den Gasthäusern an den Straßen, aber nicht in Bauernwohnungen findet. Die bestehende Ausnahme findet vorzüglich im Wippacher Boden unter einem sehr milden Himmelsstriche Statt, aber auch da wird mehr Mays als Weitzen und Rocken gebaut. — Am unfruchtbarsten für den Getreidebau ist der Boden des Karstes; dennoch ermüdet er nicht den fleißigen Besitzer, der jede Kleinigkeit, die er an Gewächserde auf seinem steinigen Boden findet, in Körben in Vertiefungen zusammen trägt, und zum Anbaue benützt. — In dieser Gegend ist auch der Wiesenbau unbe-

deutend, oder vielmehr kaum ein solcher vorhanden, da der Wassermangel und die hier herrschenden heftigen Winde, welche die Trockenheit vermehren, die Wiesenkräuter nicht aufkommen lassen; in anderen Theilen des Landes hingegen, besonders in Ober-Krain, gibt es genugsame Wiesen, aber noch weit mehr ausgedehnte Weiden. — Das Resultat der Vermessungen für den Zweck der Steuer-Regulirung gibt den Wiesen von Krain überhaupt einen Umfang von 252,265 Joch 903 Klafter, und den Huthweiden und Gestrippen von 351,319 Joch 916 Klafter, und bestimmt ihren jährlichen Ertrag an süßem Heu zu 873,433; an saurem zu 752,225, und an Grumet zu 172,509 Zentner. — Der Gartenbau wird in Krain stärker, als in den übrigen Inner-Österreichischen Provinzen, betrieben; denn seine Ausdehnung erstreckte sich über 9133 Joch, also mehr als in dem beträchtlich größeren Herzogthume Steyermark, dagegen der Flächenraum, der dem Weinbaue gewidmet ist, in Krain auch im Verhältnisse der Ausdehnung beyder Länder bey weiten kleiner ist. Denn die Summe aller Weinberge in Jochen, als dem gewöhnlichsten landwirthschaftlichen Maße, ausgedrückt, ist hier 15,051 und 607 Klafter, von welchen die jährliche Weinerzeugung an edleren Sorten auf 83,094 Eimer, von gemeinen aber auf 81,512 Eimer; dann von den mit Reben besetzten Äckern auf 2827 Eimer bessere und 62,078 Eimer geringere Weingattungen geschätzt wurde. Darunter sind nun freylich die im Alt-Österreichischen Istrien erzeugten Weine begriffen, welcher Landestheil nun zu dem Seeküsten-Gouvernement gehört; aber auch in Unter-Krain und in mehreren Theilen Inner-Krains oder des Adelsberger Kreises wird viel Wein und vorzügliche Sorten am Karst und um Wippach erzeugt. — In dieser letzteren Gegend wird auch der Obstbau mit dem günstigsten Erfolge betrieben, und man erhält hier die besten Pfirsiche, Apricosen, Äpfel, Birnen, Kirschen und

Pflaumen. — An anderen so genannten Handelsgewächsen wird nur vorzüglich Flachs in größerer Menge gebaut, obschon er gewöhnlich nicht sonderlich gedeiht. Aber von großer Wichtigkeit ist hier die Wald-Cultur, wo nicht allein der häusliche Gebrauch, sondern auch einige Bergwerke, und selbst verschiedene Manufacturen einen nahmhaften Holzvorrath erfordern. — Die Ausdehnung der Waldungen soll sich nach den Erhebungen zur Steuer-Regulirung in Krain über 580,588 Joch belaufen haben; aber die Stände hielten diese Angabe für viel zu gering im Verhältnisse zum vorhandenen Getreideboden, und derselbe Zweifel muß auch auf dem ersten Überblicke bey jedem entstehen, der dieses Land bereiset hat.

Die Viehzucht steht ganz im Verhältnisse mit den übrigen Landwirthschaftszweigen, indem durch sie eben so wenig, als durch den Getreidebau, der Bedarf der Landeseinwohner gedeckt ist. Zwar lebt der Krainer ziemlich frugal; aber er verzehrt doch immer mehr Fleisch, als ihm sein Land von dem bestehenden Viehstande zur Comsumtion liefern könnte, und in jedem Falle ist dieser dem Umfange der Äcker, Weingärten, Gärten und Wiesen, und im Verhältnisse ihres Dünger- und Arbeitsbedarfes unangemessen. Man zählte im Jahre 1816 im ganzen Lande 14,803 Pferde, größten Theils nur von einer Höhe von 13½ bis 15 Faust, worunter sich 478 Hengste, 4682 Stuten und 8653 Wallachen, ferner 394 ein-, 446 zwey- und 150 dreyjährige Fohlen sollen befunden haben; dann 48,369 Zucht- und Zugochsen, 65,696 Kühe und 63,004 Schafe; endlich eine nicht geringere Anzahl Schweine. Der beste Pferdeschlag ist in dem Karster Steingebirge zu Hause, wo man auch die schmackhaftesten, nicht aber die feinwolligsten Schafe erzieht. — Die Producte der Jagd werden immer sparsamer; aber doch hat das Land noch einen Reichthum an wildem Geflügel, Hasen und Pelzwild, worunter selbst

Bären, die aus der benachbarten Herrschaft Brod im Seeküsten-Lande in das Gotscheer Ländchen einwandern, nicht ganz selten sind. — Mehrere Landesflüsse haben vortreffliche Fische, und die Wocheiner beyden größeren Landseen liefern deren eine große Menge; dennoch herrscht kein Überfluß an denselben im Lande. Die Bienenzucht jedoch kommt immer mehr in Flor, und ist schon so bedeutend, daß eine nicht geringe Quantität an Honig und Wachs ausgeführt werden kann. — Einige Seidenwürmerzucht findet in wärmeren, Görz angränzenden Gegenden Statt.

Nur zwey Metalle sind es, auf die in Krain mit Gewinn gebaut wird, nähmlich Eisen und Quecksilber. — In Hinsicht des erstern steht diese Provinz ihren beyden nördlichen Nachbarländern weit nach; aber das Idrianer Quecksilber-Bergwerk ist das ergiebigste und wichtigste in ganz Europa. — Außer diesen Metallen wird aber auch noch auf Bley, Zinnober und Steinkohlen Bergbau getrieben, und Marmor- und andere Steinbrüche sind ziemlich häufig im Lande. — Die erste Entdeckung des reichen Fundortes des Quecksilbers fällt in das Jahr 1497, und geschah durch einen Bauer, welcher in dem holzreichen und bis dahin unbekannten Thale Holzwaaren, vorzüglich Schaffe (Schäffer) verfertigte, und ihre Güte durch Schöpfung des Bachwassers dieser Gegend versuchte. Als er nun in demselben das reine glänzende Metall erblickte, das er mit dem Wasser geschöpft hatte, brachte er es zu einem Goldschmiede zur Untersuchung, und bald wurde, aller Verheimlichung ungeachtet, der Fundort bekannt, und schon im Jahre 1510 bestand eine Gewerkschaft, die den Bau betrieb. In kurzer Zeit darauf setzten sich die Venetianer in Besitz dieses Werkes, die Kaiser Maximilian der I. vertreiben ließ, und eine zweyte Gewerkschaft einsetzte, unter welcher im Jahre 1525 ein großes Erdbeben den ganzen Bergbau zu vernichten drohte, der aber doch wieder

durch die größte Anstrengung zur Ableitung der angehäuften Gewässer gerettet, und mehrere Jahre durch die Gewerkschaft höchst vortheilhaft benützt wurde, bis 1578 Erzherzog Carl von Inner-Österreich diesen Bau für landesherrliche Rechnung übernehmen und fortführen ließ, seit dem es auch stets landesfürstliches Eigenthum geblieben ist. Die jährliche Erzeugung belief sich vormahls jährlich auf 2200 Lageln, jedes zu 150 Wiener Pfund gerechnet, und die Gewinnungskosten dieses Halbmetalles hatten ungefähr ein Sechstel seines Werthes oder Verkaufspreises betragen. — Am Loibl bey St. Anna wird auf Zinnober gebaut, aber der meiste zu Idria selbst gewonnen. — Eisenbergwerke sind zu Sava, Draschosche, in der Illouza (Julischen Gebirge), zu Jauerburg, Feistritz, in der Wochein, Eisnern, Kropp und Steinbüchel; und in Unter-Krain zu Seißenberg, Reifnitz, Gurk und Passik. Im Jahre 1790 belief sich indessen die Ausbeute an reinem Eisen von allen diesen Bergwerken nicht höher als auf 18,573 Zentner. Später wurde sie auf 53,000 Zentner angegeben. — Die Bleybergwerke ob Neumarktl, bey Sava, bey Weißenfels und Rischach sind von geringer Wichtigkeit, und eben so wenig versprechen die Bleyerzanbrüche zu Slateneck und Bad Töplitz. — Desto ergiebiger sind die Steinkohlenbrüche bey Sagor, zu Gabriel ob Neudeck, Vrem und an anderen Orten. — Nächst dem Loibl, bey Weißenfels, Freudenthal, zu Sauenstein, Auersberg und bey einigen nachher benannten Orten sind merkwürdige Marmorbrüche, und eine Torfgräberey befindet sich in der Nähe der Hauptstadt.

Was die Gewerbsanstalten in dieser Provinz betrifft, so können sie zwar nicht mit den in einigen anderen Österreichischen Ländern vorhandenen verglichen werden, sind aber auch nicht ganz unerheblich. — Die Leinweberey und die Fabrication gemeiner Spitzen ist im Lande sehr ausgebreitet. Beyde Gewerbe sind eine einträgliche Ne-

benbeschäftigung für den hiesigen Landmann, und der größte Theil der Männer ist zugleich Leinweber, und die Weiber spinnen oder verfertigen Spitzen. Die gewöhnlich auf diese Art erzeugte Waare ist nun freylich von der gemeinsten Gattung; aber man verfertiget im Lande auch viele feine Leinwand und eine Art von Schleyer, dann verschiedene Wollenzeuge, Flanelle und grobe Tücher, wollene Strümpfe, Socken und dergleichen. Bey Kaltenbrunn ist eine Tuch-Manufactur, die auch feinere Waare erzeugt. — An diese Fabrication schließt sich die der Lederbereitung zunächst an. Man verfertigt viel Pfund- und Sohlleder, dann Corduan- und Sämischleder, wozu der rohe Stoff größten Theils aus dem Auslande hierher gebracht wird. — Auch die Eisen- und Holzwaaren-Fabrication beschäftiget viele Menschen. Es bestehen Hochöfen im Lande zu Sava, Jauerburg, Feistritz, in der Wochein, Weißenfels, Neumarktl, Siebenbrunn im Kanker-Thale, zu Eisnern, Kropp, Steinbüchel und Feistritz ob dem Stein im Laibacher; dann zu Hof ob Seißenburg, Passik und zu Sagratz an der Gurk im Neustädtler Kreise. — Wallasch-, Stahl- und Streckhämmer sind in Ober-Krain zu Sava, Jauerburg, Feistritz, in der Wochein, Weißenfels, Neumarktl, Siebenbrunn, Eisnern, Kropp, Steinbüchel und Katzenberg, auch zu Hof und Sagratz in Unter-Krain. Die Holzwaaren-Fabrication hat im Gottscheer Gebiethe, dann in einigen Waldgegenden Ober-Krains ihren Sitz. — Zu Laibach befindet sich eine Fayence- und Töpfergeschirr-Fabrik, die guten Absatz ihrer Waaren hat.

Die Erzeugnisse dieser Gewerbe und einige wenige Natur-Producte Krains sind die Gegenstände des Eigenhandels dieser jetzt auf engere Gränzen beschränkten Provinz; aber desto wichtiger ist der Zwischen- und Transito-Handel, durch den Krain ansehnliche Summen gewinnt, und ohne welchen seine Bevölkerung sich nicht in einem

Zustande erhalten könnte, in dem sie wirklich sich befindet. Einen höchst wichtigen Einfluß auf die Ausbreitung des Handels von Krain hat das kleine Völkchen der Gottscheer, deren Verkehr durch einen großen Theil von Europa von den Küsten des Adriatischen Meeres bis an die der Nord- und Ostsee reicht, und in allen Gebirgsgegenden der Österreichischen Nordwestländer, wie in einem ansehnlichen Theile der Ebenen Ungarns, nicht unbekannt ist. — Die Haupt-Artikel, welche aus Krain ausgeführt werden, sind Eisen (1790 im Betrage von 1938 Zentnern), Stahl (beyläufig 4500 Zentner), Draht und Nägel (über 9530 Zentner), und verarbeiteter Stahl (6680 Zentner). Ferner an Bauholz und verschiedenen Holzwaaren für beyläufig 163,500 Gulden in Silbermünze. Die von hier 1790 ausgeführten Glaswaaren haben 2087 Zentner im Gewichte und 20,100 Gulden in Geld betragen. Vom Leinwand-Artikel wurden 2594 Stück, an Filzhüten 2080 Stück, und 250 Zentner Wachs ausgeführt; Mastochsen aber 850 Stück (vorzüglich nach Triest und Görz) außer Landes getrieben. Nebst diesen wurde einiger Wein nach Kärnthen, Mehl in Fässern nach Triest, und der größte Theil des hier gewonnenen Quecksilbers nach Nieder-Österreich und Triest ausgeführt. — Dagegen bestand die Einfuhr aus mehr als 20,000 Eimern Ungarischer und 18,312 Eimern Italiänischer Weine; aus beyläufig 32,000 Zentnern Seesalz, dann Steinsalz aus Ungarn; aus 1214 Zentnern Öhl, verschiedenen Südfrüchten, allen Arten Colonial-Waaren (darunter 280 Zentner Kaffeh und 620 Zentner Zucker); aus feinen erbländischen Tüchern und Wollenzeugen; aus Ungarischem Tabak, vielem Horn- und einigem Schafviehe; aus einer Menge Schnittwaaren, Seidenzeugen und Seide, Metall- und Glaswaaren, und allerley Quincaillerie und anderen Gegenständen. — Es ist wahrscheinlich, daß das Land bey seinem eigenen Handel etwas verliert; aber

es ist gewiß, daß durch die Vortheile des Commissions- und Transito-Handels Krain im Ganzen große Summen gewinnt, und man berechnet allein, daß durch den Verkehr der Gottscheer über 80,000 Gulden jährlich an reinem Gewinne dem Lande verbleiben.

So wohl die von Wien durch Krain nach Triest geführte Haupt-Commercial-Straße, als auch die größeren Handelsstraßen nach Kärnthen (über den Loibl nach Klagenfurt und über die Wurzen nach Villach), nach Görz und Idria, dann über Möttling nach Carlstadt in Croatien, sind wohlangelegte Kunststraßen, und werden, ungeachtet der Hindernisse, welche in den Terrain-Verhältnissen ihren Grund haben, auch gut erhalten, obschon der ursprüngliche Straßen-Fond von beyläufig 36,852 Gulden lange nicht mehr hinreicht. — Über dieß sind in unseren Zeiten noch neue Kunststraßen zur Beförderung des Handels hinzu gekommen, wohin besonders die Straßenanlage gehört, die über Reifnitz bis an die Kulpa, Brod gegen über, geschehen ist, wodurch Laibach mit der neuen Marien-Louisen-Straße und mit den Seehäfen von Fiume und Buccari in nähere und bequemere Verbindung gesetzt worden ist. Mit Ausnahme der letzteren sind an allen übrigen Hauptstraßen in den gewöhnlichen Entfernungen Postämter errichtet, und an der Straße von Wien nach Triest findet eine wöchentlich zweymahlige Postwagensfahrt hin und zurück Statt, an welche sich eine wöchentlich ein Mahl zu Prewald von Görz dahin kommende und wieder zurück gehende Deligence anschließt. Die Beförderung des Wasser-Transports hat sich die Landesstelle auch bey der Voraussicht, daß der Haupthandel des Landes nicht außerordentlich dadurch gewinnen könne, dennoch sehr angelegen seyn lassen; weil sich bey näherer Betrachtung dieses Gegenstandes leicht die Überzeugung ergibt, daß durch dieses Hülfsmittel eine Handelserweiterung mit Croatien und den rückwärts gele-

genen Ländern erreicht werden kann, die dem Lande neue Vortheile verspricht. Nicht unbedeutende Arbeiten sind daher an den Flüssen Laibach und Save geschehen, um theils größere Schiffe, als bisher gebraucht werden konnten, in Anwendung bringen zu können, theils die Fahrt gegen den Strom zu erleichtern. Die Provincial-Staatsbuchhaltung hat unter dem 11. September 1801 der höchsten Hofstelle einen Ausweis über die Krainerischer Seits seit einem Jahre geschehenen Navigations-Arbeiten unterlegt, aus welchem sich ergibt, daß mit einem Aufwande von 34,114 Gulden 47½ Kreuzer durch den erleichterten Transport von 501,095 Zentnern Ärarial-Güter eine Kostenersparung von 67,706 Gulden in einem Jahre bewirkt wurde. Ungeachtet dieses günstigen Resultats konnten indessen, wegen der beständigen Kriege, die sich hierauf beziehenden Unternehmungen nicht weiter geführt werden. Auch die Wasserverbindung zwischen Laibach und Cilly in Steyermark ist zu keinem ausgedehnteren Gebrauche gekommen, als sie schon damahls war. — Um die nähmliche Zeit hätte man auch die Schiffbarmachung der Kulpa im Werke, die unter einer untüchtigen Leitung nicht bewerkstelliget werden konnte, bey deren glücklicheren Ausführung aber Krain nie so große Vortheile, als das Seeküsten-Land und die rückwärts gelegenen Ungarischen Provinzen, würde erreicht haben.

Krain hat übrigens keinen bedeutenden Handelsplatz. Die Nähe der Seestädte machen auch dieser Provinz einen solchen entbehrlich, und es ist ihr zugleich weit vortheilhafter, daß der Betrieb ihres Handels unter einige Plätze vertheilt ist, die jeder mit individueller Wahrnehmung seiner Local-Vortheile zu des Landes allgemeinem Besten benützt.

c) Landesverfassung.

Krain hat durch einige Jahrhunderte mit Steyermark unter Einem Regenten-Stamme gleiche Rechte genossen und gleiche Schicksale getheilt; und besonders ist dieses seit der Regierung der letzten Dynastie der Fall. Da inzwischen das Land nicht gleich anfänglich ein Ganzes war, sondern sich aus Theilen ausbildete, die nach und nach vereiniget worden sind, so ergaben sich doch einige Abweichungen in den Verfassungs- und Verwaltungsformen, die das Land als ein eigenes Ganzes in der Art erhielt, wie es die nationalen Eigenthümlichkeiten seiner Einwohner, seine Production, und selbst seine physische Lage und Stellung zu erfordern schienen; darum war auch die Vereinigung der Geschäftsleitung für Krain und Steyermark nie von langer Dauer.

Der Krainerischen Landschaft ertheilte bereits Kaiser Friedrich der III. (IV.) im Jahre 1460 einen eigenen, mit der goldenen Bulle bestätigten Freyheitsbrief, welcher ihr, nebst anderen Privilegien, von Kaiser Maximilian dem I. im Jahre 1494, und bis auf Leopold den I. von den meisten Landesfürsten Krains bestätiget wurde. Noch älter sind einige Privilegien, welche Graf Albrecht von Görz und Tirol (schon 1365) seinem Landesantheile in der Windischen Mark, der Stadt Möttling und dem Istrianer Bezirke verliehen hat, und aus diesen verschiedenen Freyheitsbriefen, wie aus den Lehensgnaden des Erzherzoges Carl von Steyermark von 1567, 1568 und 1571; dann der Inner-Österreichischen Defensions-Ordnung von 1518, dem so genannten (die Krainerische Landschaft allein betreffenden) Augsburgischen Libell von 1510 und anderen ähnlichen entstand, nach dem Beyspiele der Steyermärkischen, auch eine Krainerische Landeshandveste, welche 1687 zu Laibach gedruckt erschien.

Bis zur Abtretung dieser Provinz an Frankreich, zu Ende des Jahres 1809, hatte Krain auch seine eigenen Landstände, in dieselben Classen, wie in Steyermark, eingetheilt, welche durch den ständischen Ausschuß und die Verordneten-Stelle, als permanenten Collegien, repräsentirt wurden. Doch hatte hier der Bürgerstand drey Deputirte bey dem Ausschusse; dagegen in Steyermark nur ein Verordneter die landesfürstlichen Orte vertritt, und dort geht der geistliche Stand dem Herrenstande vor, welches in Krain umgekehrt der Fall ist. — Die hier eingeführten Erbämter sind: 1) Das eines Erbland-Marschalls, welches mit großen Vorrechten schon seit 1450 die Fürsten und Grafen von Auersberg bekleiden; 2) eben diese sind auch bereits seit 1466 mit dem Erbland-Kämmerer-Amte belehnt; 3) das Erbland-Hofmeister-Amt besitzen seit 1577 die Grafen von Thurn und Valesassina; 4) das Erbland-Stallmeister-Amt seit 1566 die Fürsten und Grafen von Lamberg; 5) das Erbland-Jägermeister-Amt, das schon seit 1332 Herren von Altenburg bekleidet hatten, besitzen jetzt die Grafen von Gallenberg; 6) das Erbland-Stäbelmeister-Amt die Freyherren zu Egk von Hungersbach schon seit dem siebzehnten Jahrhunderte; 7) das alte Amt eines Erbland-Mundschenken haben nach dem Ableben der Fürsten von Eggenberg, die es von den Herren von Tschernembl übernahmen, die Grafen von Cobenzl erhalten; — 8) das nicht minder alte Amt eines Erbland-Truchsessen, das schon 1295 Conrad von Kreyg bekleidete, besitzen jetzt die Grafen von Hohenwarth; 9) Erbland-Falkenmeister sind die Grafen Lanthieri; 10) Erbland-Silberkämmerer seit 1672 die Grafen Kazianer; 11) Erbland-Vorschneider die Grafen Sauer; und 12) Erbland-Küchenmeister die Freyherren von Wolkensperg.

Das Landeswappen, welches Kaiser Friedrich 1463 dem Herzogthume Krain gegeben hat, ist ein gekrönter

schwarzer Adler im weißen Felde, auf dessen Brust und ausgebreiteten Flügeln ein weiß und roth geschächter halber Mond zu sehen ist. Den Schild endlich bedeckt, wenn er einzeln vorkommt, der Herzoghut. — Eigene Orden, Kleinodien und dergleichen hat das Land nie gehabt.

Die höchste Landesbehörde in Krain ist jetzt das Gubernium in Laibach, welches alle politischen Landes-Angelegenheiten sowohl dieses Herzogthumes, als des angränzenden Herzogthumes Kärnthen, in der Art und mit dem ihm zugetheilten Geschäftsumfange leitet, wie es bereits bey dem Herzogthume Steyermark bemerkt worden ist. — Die demselben unterstehenden Kreisbehörden zu Laibach, Neustädtl und Adelsberg in Krain, und zu Klagenfurt und Villach in Kärnthen haben in ihren zugewiesenen Districten dieselben Geschäftsgegenstände zu besorgen, für welchen Zweck ihnen auch hier die eingeführten Werbbezirks-Commissariate zur Beyhülfe untergeordnet sind.

Die geistlichen Angelegenheiten besorgt und leitet der Bischof von Laibach, dessen Kirchsprengel sich über die beyden Kreise Laibach und Neustädtl, dann über den nördlichen und östlichen Theil des Adelsberger Kreises ausdehnt. Bis zum Jahre 1806 war hier ein erzbischöflicher Sitz, und der Erzbischof besaß zugleich die fürstliche Würde. Im Umfange seines Kirchsprengels sind begriffen: 10 Pfarren und Kirchen zu Laibach, und 116 Pfarren, Vicariate, Localien und Expposituren im Laibacher Kreise, die unter 11 Decanaten vertheilt sind; 108 Pfarren, Vicariate rc. rc. in 14 Decanats-Districten im Neustädtler; und 26 unter 2 Decanats-Districten vertheilte Pfarren rc. rc. im Adelsberger Kreise; — und die übrigen noch bey Krain verbliebenen Pfarren gehören theils zum Bisthume von Triest, theils (wie Wippach rc.) zum Bisthume Görz. — Außer diesen Curat-Geistlichen befinden sich noch 3 Franciscaner-Klöster (zu Laibach, Stain und Neustädtl), 3 Capuciner-

Klöster (zu Laibach, Lak und Gurkfeld), 1 Convent der barmherzigen Brüder zu Laibach, und 2 Ursuliner Nonnenklöster zu Laibach und Lak, im Laibacher Kirchsprengel.

Im Zusammenhange mit dem Cultus stehen hier, wie in den übrigen Österreichischen Provinzen, die Lehranstalten, die in denselben Abtheilungen, wie in Steyermark, vorkommen. — Zu Laibach ist ein Lycäum, welches aber nur 3 Facultäten, die philosophische, medicinisch-chirurgische und theologische, begreift, mit einer Bibliothek und anderen für den Zweck der hier vorgetragenen Wissenschaften nothwendigen oder nützlichen Sammlungen. Ein ansehnlicher Stipendien-Fond, der aus 55 Stiftungen seinen Ursprung hat, und durch die Unterrichtsgelder noch vermehrt wird, ist zur Unterstützung mittelloser Studierender bestimmt, und der Ertrag desselben wird unter 155 Individuen vertheilt, die sich theils bereits den höheren Wissenschaften widmen, welche an dem Lycäum vorgetragen werden, theils in den gelehrten Vorbereitungs-Schulen oder Gymnasien noch Unterricht erhalten. Von diesen letzteren bestehen 2 in Krain, nähmlich zu Laibach und Neustädtl. — In der Hauptstadt ist ferner eine Normal-Schule, und Hauptschulen sind zu Neustädtl, Idria und Stein; Mädchenschulen unterhalten die Ursuliner Nonnen in ihren beyden Klöstern; — Industrie-Schulen sind zu Laibach, Idria und Stein eingeführt, und Trivial-Schulen zwar nicht so häufig, als in Nieder-Österreich und Steyermark, aber doch in den meisten größeren Pfarrorten des Landes ausgebreitet.

Die Wohlthätigkeit der Krainer hat zwar mehr für die Unterstützung der Wißbegierde, wo die Mittel zu ihrer Befriedigung fehlen, gethan, als für die Armuth unter anderen Gestalten geschehen ist; indessen fehlt es doch auch hier nicht an Versorgungshäusern und anderen Armenanstalten. — In der Hauptstadt allein sind 4 solche vorhan-

den, nähmlich: das Hof-Spital, ein Bürger-Spital, ein Armenhaus und ein Waisenhaus, außer welchen auch vormahls von dem hier bestehenden Zucht- und Armenhaus-Fonde Almosen-Vertheilungen geschahen. Über dieß bestehen noch 2 Land-Spitäler zu Krainburg und Stein. Der Fond dieser Versorgungshäuser hat im Jahre 1790 im Ganzen 258,422 Gulden 36 Kreuzer, die jährlichen Einkünfte davon aber 18,041 Gulden betragen, womit 121 Männer und 97 Weiber regelmäßig betheilet wurden. — Zu Laibach unterhalten die Barmherzigen ein Spital für männliche Kranke in ihrem Kloster.

Für die Justiz-Pflege bestehen im ganzen Lande vertheilt die nöthigen Civil- und Criminal-Gerichte. Jene dem k. k. Landrechte zu Laibach, und den organisirten Magistraten und mit einem geprüften Jurisdicenten versehenen Dominien, als Primar-Behörden, anvertraut; letztere aber nur mit gewissen Magistraten und Dominien verbunden, die das Landgerichts-Privilegium eigends erhalten haben; und von welchen insgesammt der weitere Rechtszug an das zu Klagenfurt in Kärnthen niedergesetzte Appellations- und Criminal-Obergericht, und von da in hierzu geeigneten Fällen an die oberste Justiz-Stelle zu Wien gehet. — Mit dem Idrianer Berg-Oberamte ist zugleich ein Berggericht, und mit dem Laibacher Magistrate ein Mercantil- und Wechselgericht verbunden, welchen ebenfalls das Klagenfurter Appellations-Gericht die unmittelbar vorgesetzte Mittelbehörde in Rechts-Angelegenheiten ist.

Die Staatseinkünfte lassen sich gegenwärtig noch nicht einmahl annähernd bestimmen, da durch die eingedrungene fremde Herrschaft, welche vier Jahre lang währte, vieles an den alten Formen verändert worden ist. — Die Einkommensquellen sind indessen dieselben wie in den übrigen Österreichischen Provinzen, und die eigentliche Contribution hat auch hier zum Theile die Rectification von 1756 zur

Basis, obschon sich dieselbe in Krain nicht auf das Rusticale erstreckte. — Dieses Land ist auch im Verhältnisse zu den übrigen Inner-Österreichischen Provinzen merklich geringer belegt, wie es die Beschaffenheit seines Bodens und die geringere Erwerbsfähigkeit seiner Einwohner nothwendig macht. Krain bezahlte an ursprünglicher Contribution 9 pr. Cent, dagegen Steyermark 16 und Kärnthen $17\frac{5}{10}$ entrichteten, und doch stand es im Vermögen weit hinter jenen Provinzen. Der geschätzte Werth der Güter in dieser Provinz (mit den jetzt davon getrennten Theilen) belief sich auf 12,689,089 fl., dagegen der Werth der Steyermärkischen beynahe das Doppelte, und der Kärnthnerischen über ein Sechstel mehr beträgt, obschon der Umfang dieses letztern Landes beschränkter ist. — Das Rusticale ist hier nicht, wie in dem benachbarten Steyermark, nach Pfunden, sondern nach Huben bemessen, und die Rectifications-Basis setzte für einen ganzen Hübler 6 fl. fest; aber diese Benennung ist dadurch sehr unbestimmt geblieben, weil die Grundlage nach dem geschah, was jeder Güterbesitzer beyzutragen hatte. — Man zählte im Jahre 1790 in Krain 655 geistliche Güter und Gülten, 236 weltliche und 141 Gemeindegüter. — Vom ganzen landwirthschaftlich benützten Boden waren 516,622 Joch dominical und 949,591 rustical. Von diesen wurden 345,090 fl. an Contribution überhaupt entrichtet; und alle zusammen gezogenen Staatseinkünfte von dem Herzogthume Krain hatten 1,743,208 fl. betragen, wovon bey den General-Einnehmer-Ämtern 466,660 fl.; bey den Cameral-Ämtern 155,746 fl.; bey den Bancal-Cassen 458,639 fl., und bey den Bergwerks-Cassen 662,162 fl. eingingen. — Unter diesen Einnahmen waren jedoch nicht die (mäßigen) Einkünfte der hiesigen Staatsgüter begriffen, von welchen im Jahre 1803 noch 13 gezählt wurden, deren Ertrag aber größten Theils dem Religions- und Studien-Fonde gewidmet war. — Nach

der nähmlichen Berechnung belief sich unter Kaiser Joseph dem II. die Summe aller erforderlichen Staatsausgaben auf 756,237 fl. — Auch gegenwärtig werden sämmtliche Steuern bloß in Conventions-Münze nach dem Zwanzig-Gulden-Fuße entrichtet, so wie in dieser Geldwährung auch aller Staatsaufwand in dieser Provinz bestritten wird.

Die Militär-Angelegenheiten des Landes unterstehen noch gegenwärtig dem Steyermärkisch-Illyrischen General-Commando zu Grätz, mit welchem auch die erste militärische Gerichtsbehörde für die zu keinem im Lande stationirten Regimente gehörigen Militärs, und für die Landes-Regimenter selbst, in Verbindung stehet. — Das Land hat noch keine Cantons-Eintheilungen erhalten, sondern das Italiänische Infanterie-Regiment Wimpfen Nro. 13 hat zu Laibach 2c. sein einstweiliges Stand-Quartier.

Die Terrain-Verhältnisse machen dieses Land mehr zum kleinen Kriege geeignet, als daß andere strategische Entwürfe hierauf berechnet werden könnten, in so weit sie nicht diesen selbst zum Ziele für gewisse Zwecke zu benützen nöthig haben. Gegen einen sehr überlegenen Feind sind in Krain wenig vortheilhafte Stellungen zur Landesvertheidigung, die nicht könnten umgangen werden; dagegen viele zum Angriffe entschiedene Vortheile bey ähnlichen Streitkräften sich der Landesherrschaft gegen einen eindringenden Feind anbiethen.

d) Merkwürdigste Orte.

Laibach (Windisch Lublana und Italiänisch Lubianna) ist die Hauptstadt des Landes, und auf beyden Seiten des gleichnahmigen Flusses, unter dem 46° 2′ 0″ nördlicher Breite und 32° 26′ 15″ östlicher Länge, an einer Stelle erbaut, wo viele das alte Aemona oder Haemona hinzusetzen vermeinen, dessen Ursprung in das

Mythen-Alter fällt, in welchem der vor den Colchiern hierher geflüchtete Jason, 1260 Jahre vor unserer Zeitrechnung, mit seinen Gefährten einen Winteraufenthalt zu nehmen genöthiget worden seyn soll, daher auch der Laibach-Fluß von den Römern Nauportus (der Schiffträger) genannt wurde. Dieser Meinung, die vielleicht einen geschichtlichen Grund hat, widerspricht indessen die natürliche Beschaffenheit des Bodens gänzlich, der auf das weit spätere Vorhandenseyn eines Sees an der Stelle von Laibach deutlich hinweiset. Keine natürlichen und künstlichen Denkmähler bestätigen übrigens diese Meinung; denn alle hier entdeckten Spuren eines älteren menschlichen Wohnsitzes an dieser Stelle reichen kaum bis zu den ersten Zeiten der Römischen Eroberung dieses Landes. Daher haben auch einige Alterthumsforscher die Lage des alten Aemona an die Stelle des Dorfes Igg, oder auch an andere Orte versetzt, wo wenigstens in der Natur nicht schon ein Widerspruch dagegen liegt. — Gewisser ist es indessen, daß im Jahre 18 unserer Zeitrechnung das in dieser Gegend gestandene Aemona von dem Römischen Consul Publius Silius den Pannoniern abgenommen, und dieser Ort 452 von den Hunnen unter Attila gänzlich zerstört worden ist. Vier Jahre später soll der Anbau des neuen Aemona an der Stelle seinen Anfang erhalten haben, wo jetzt die Laibacher Vorstadt Gradische steht; und Narses, Justinians Feldherr, erweiterte und befestigte es. Seinen neuen Nahmen Laibach und Lateinisch Labacum hat es erst von den Franken gegen Ende des neunten Jahrhundertes erhalten, die es ihrem Reiche einverleibten, und unter welchen es beträchtlich vergrößert wurde, obschon dieser Ort lange noch nicht die Hauptstadt des Landes war. Um diese Zeit (790) versetzte auch der Bischof Mauritius von Aemona seinen Sitz in die neue Stadt, wie sie Anfangs genannt wurde. Im Jahre 1416 war Laibach schon eine ansehnliche Stadt,

und wurde wegen der Nachbarschaft der Türken und zur Abhaltung ihrer öfteren Einfälle befestiget, und ihre (nun wieder verschwundenen) Wehren noch zwischen 1475 bis 1521 bedeutend vermehrt und verstärkt, womit man auch später noch bis 1549 fortgefahren hat, um die Stadt gegen feindliche Angriffe zu sichern. Das landesfürstliche Schloß auf dem Berge über der Stadt ist wahrscheinlich schon unter den Krainburgischen Markgrafen zu bauen angefangen worden; seine neuere Befestigung erhielt es aber erst im sechzehnten Jahrhunderte. — Gegenwärtig besteht Laibach aus der inneren Stadt, in welcher 358 Häuser gezählt werden, dann aus der St. Peter, Capuciner, Gradischer, Pollaner und Carlstädter Vorstadt mit der Hünnerau, Krakau und Tirnau. Es begreift mit allen Wohngebäuden in denselben überhaupt 953 Häuser, in welchen über 9000 ansäßige Einwohner gezählt werden; mit Einschluß des Militärs, der Fremden und Studierenden aber beläuft sich die Bevölkerung dieser Hauptstadt über 11,000 Individuen. Es ist bereits bemerkt worden, daß Laibach der Sitz des Guberniums für Krain und Kärnthen und des Landesbischofes, dann der ständischen Collegien dieser Provinz ist, und daß sich hier eine höhere wissenschaftliche Lehranstalt und ein Kreisamt befinden. Laibach ist eine so genannte Haupt-Zoll- und Legstadt mit einem Inspectorate; ferner befinden sich hier die Provincial-, Cameral- und Bancal-Behörden, welchen die Besorgung der einschlägigen landesfürstlichen Gefälle anvertraut ist, endlich ist hier, wie in allen Hauptstädten, ein Oberpostamt.

1) Der Laibacher Kreis

hat von der Hauptstadt seinen Nahmen in allen Geschäften und ihren ämtlichen Verhandlungen. Der gewöhnlichere im gemeinen Leben, worunter dieser Landesstrich begriffen wird, ist Ober-Krain. Er begreift den nördlichsten

und höchsten Theil des Landes, und hat seine Lage zwischen dem südlichen Steyermark und Kärnthen, dem Görzer Gebiethe und den beyden Krainerischen Kreisen von Adelsberg und Neustädtl. — In seinem angedeuteten Umfange befanden sich 1816 in diesem Kreise 5 Städte, 18 Vorstädte, 5 Märkte, 918 Dörfer, und in allen diesen zusammen 23,268 Häuser, welche von 31,003 Familien bewohnt waren. Die effective Bevölkerung dieses Kreises belief sich auf 136,036 Individuen, worunter 135,881 Eingeborne gezählt wurden. Unter den conscribirten Eingebornen verhielt sich das weibliche zum männlichen Geschlechte wie 71,835 zu 65,164, und unter diesen wurden 297 Geistliche, 174 Adelige, 442 nichtadelige Beamte und Honoratioren, 1785 Bürger, Künstler und Professionisten, 13,615 Bauern und 225 Häusler bemerkt. Die Zahl der Ehen war 23,881.

Nächst der Hauptstadt erstreckt sich gegen Süden hin über drey Stunden Weges ein weitläufiger Sumpf zu beyden Seiten des Laibach-Flusses, wahrscheinlich ein Überbleibsel einer ehemahls hier gestandenen großen Wassersammlung, nach deren Ablauf ein großer Eichenwald heran gewachsen ist, wie man noch aus den häufigen Holzresten erkennt, die man hier antrifft. In dem kleinen Theile dieses Kreises, der dem Laibacher Sumpfe gegen Süden liegt, befindet sich das historisch merkwürdige Pfarrdorf Igg (Iggdorf) in einer Ebene am Bache Ischka, der unterhalb in die Laibach fällt. Hier wollen einige Gelehrte (wie schon gesagt wurde) die Stelle des alten Aemona gefunden haben, und wenn man die Lage und andere Umstände betrachtet, so ist diese Meinung nicht ohne Grund. Über dem Dorfe ist das Schloß Sonneg (Windisch Shunek) mit einer Werbbezirks-Herrschaft, zu welcher auch das Dörfchen Dobranza mit Schloß-Ruinen auf einem Berge über demselben gehört. — Nahe bey der Hauptstadt befinden sich:

Die Schlösser Gleinitz an der Poststraße nach Ober-Laibach und an dem Gradaschitza-Bache, mit einer neuerbauten großen Mühle; Rosenbüchel auf einer Anhöhe der Hauptstadt gegen Westen; Thurn an der Laibach; Thurn, ein zur Laibacher Deutschen Ordens-Commende gehöriges Gut im Dorfe Schishka, und ein drittes Thurn bey Laibach, welches dem Studien-Fonde gehört; Schonau, zwischen der Klagenfurter und Wiener Straße, und der Strobelhof, am Gradaschitza-Bache, ein von den Laibachern vielbesuchter Lustort. Moosthal und Lukowitz, zwey nahe Güter auf beyden Seiten der Triester Haupt-Commercial-Straße unweit Ober-Laibach. — Görtschach (Windisch Gorizhaine) ist eine ansehnliche bischöflich Laibachische Dotations-Herrschaft und Residenz am Zeyer-Flusse, wo er sich in die Save verliert. Das alte Schloß biethet eine herrliche Aussicht an, und wurde schon im zehnten Jahrhunderte von den Markgrafen in Krain bewohnt. Hier befindet sich am Flusse eine Papiermühle und in der Nähe das zu dieser Herrschaft gehörige Pfarrdorf Zeyer.

Weiter oberhalb am nähmlichen Flusse ist das Städtchen Lak gelegen, welches auch Bischoflak (Windisch Shkofialoka, Lateinisch Locopolis) genannt wird, und ein uralter Ort ist, der durch kaiserliche Schenkung schon 974 ein Eigenthum der Freysinger Bischöfe wurde, und von Lazius für Antonini praetorium Latovicarum und Japodum municipium gehalten wird. Dieses Städtchen hat nicht allein eine gesunde, sondern auch sehr angenehme Lage in einer fruchtbaren Umgebung; und viele seiner gewerbfleißigen Einwohner verlegen sich auf Lederbereitung und dessen Verarbeitung, so wie auf Leinweberey. In der Nähe werden auch zu Straschische viele roßhaarene Siebe gemacht, und als ein gangbarer Handels-Artikel weit versendet. Über der Stadt ist ein im ältern Geschmacke erbautes Bergschloß, und noch höher in einer Waldgegend

die Ruine Wilden-Lak, der einstmahlige Stammsitz der Herren von Lak. — Die merkwürdigsten Schlösser, Güter und Ortschaften in der Umgebung von Lak sind Alten-Lak (Staraloka), auch an dem Zeyer, von fruchtbaren Äckern, Obstgärten und einen fischreichen Weiher umgeben. — Burgstall, Gut am Einflusse des Pöllanschitz-Baches in den Zeyer-Fluß. — Pölland, ein großes Pfarrdorf am ersteren Bache, aber von hohen Gebirgen umgeben. Nicht weit davon sind auch die Kirchdörfer Dobrava (Sgornau, Spodka); Sayrach und Alt- und Neu-Oßlitz, beyde weitschichtig angebaute Orte im Gebirge.

Nordwestlich von Lak ist an dem Save-Flusse das Städtchen Rattmansdorf oder Radmansdorf (Krainerisch Radolza) auf einer kleinen Anhöhe gelegen. Auch dieser Ort ist sehr alt, und hat schon von Kaiser Heinrich dem II. Stadtrechte erhalten. Man erzeugt hier und in der Gegend viele gemeine Wollenzeuge und Mousseline, welche im Lande selbst und außer demselben guten Absatz finden. — Nächst der Stadt ist die Herrschaft und das Schloß Brunnfeld gelegen, und von einer vortrefflichen Wasserquelle benannt. Gegen Süden aber befinden sich die gewerbsreichen Orte Kropp und Eisnern, mit vielen Eisenhämmern und Eisenbergwerken in ihrer Nähe. Insbesondere werden in und um den letztern Ort 2 Schmelzöfen, 2 Zainhämmer, 4 Streckhämmer und 104 Eßfeuer gezählt; ferner befinden sich hier noch 4 Mahlmühlen, und in beyden Orten eigene Pfarren.

Gegen Westen von Rattmansdorf ist die so genannte Wochein, eine der vielseitig merkwürdigsten Gegenden Krains. In derselben entspringt, wie schon früher bemerkt wurde, die Wocheiner Save, und hier befinden sich die (ebenfalls schon erwähnten) Seen: Feldes und Wochein, und Krains höchstes Gebirge, der Terglou. — Von dessen südlichem Abhange und von dem hohen Görzer Gränzgebirge

fängt sich diese Gegend an, und erstreckt sich bis zum Zusammenflusse der beyden oberen Save-Flüsse, eine Meile oberhalb Rattmansdorf. — In einem Seitenthale der Wochein ist am nördlichen Ufer des Feldeser-Sees das gleichnahmige Schloß und Pfarrdorf, welche Herrschaft schon Kaiser Heinrich der II. im Jahre 1004 dem Brixner Bischofe Albuin geschenkt hat. In dieser Gegend wird die Lodenweberey sehr stark betrieben, und auch viel hölzernes Geschirr und andere Holzwaaren verfertigt. Nicht weit davon ist der Auritschhof mit einem kleinen Dorfe zwischen dem See und der Save, in deren Nähe sich am Fuße des Vorgebirges Hom das schöne Kirchdorf Asp befindet. — Fast in der Mitte der Wochein ist Feistritz (Bisterza) Gut und Pfarrdorf mit einem Schmelz- und Eisenhütten-werke an der Wocheiner Save. Die Roheisen-Erzeugung soll sich hier jährlich auf 8000 Zentner belaufen, und an Nägeln sollen 500 Zentner, an Drahteisen aber 460 Zentner verfertiget werden. — Unweit davon in einem Seitenthale liegt der Ort Wochein mit einer Pfarre, welche eine eigene Gülte besitzt; im Hauptthale aber, von den höchsten Gebirgen umgeben, ist der Wocheiner See, an dessen Ufern nur ein Paar kleine Orte angebauet sind.

An der äußersten westlichen Gränze dieses Landes mit Kärnthen hat der Markt Weißenfels an dem See-Bache seine Lage, wo mehrere Stahl- und Eisenhammerwerke angebauet sind. Hier ist ein um das Jahr 1431 von dem Grafen Friedrich von Cilly erbautes Schloß der Sitz einer sehr ausgedehnten Herrschaft, wohin auch das große Kirchdorf Ratschach (Ratetsche) gehört, in dessen Nähe die reine, klare Ursprungsquelle der Save in einer Ebene aus einem Sumpfe hervor quillt. Diese Gegend wird, wie der an dem Moraste der Save gelegene Ort, in der Wurzen genannt, von wo sich das Gebirge erhebt, über welches die zweyte Kärnthnerische Commercial-Straße nach

Villach führt. Im Orte Wurzen selbst ist an dieser Route die letzte Post-Station in Krain.

In ihrer östlichen Fortsetzung reicht diese Straße durch das große Dorf Cronau in einem rauhen Gebirgsthale zwischen Bergen, die an ihrer Nordseite mit ewigem Schnee bedeckt sind. Die Pfarre dieses Ortes hat eine eigene Gülte. Von da kommt man nach dem noch östlicher gelegenen Markte Asling (Jesenize), welcher zur Herrschaft Weißenfels dienstbar ist. In dieser Gegend, wie um Moistrana bey dem Pfarrdorfe Längenfeld, sind mehrere Eisenhämmer; auch befinden sich in der Nähe von Asling schöne Marmorbrüche, und in dem Markte selbst ist eine Fabrik, in welcher wollene Strümpfe gemacht werden. Nicht weit von Asling liegt auch das Schloß und Gut Jauerburg.

Am Fuße des Loibls, über welchen die Kunststraße von Klagenfurt nach Laibach geführt ist, liegt Neumarktl (Tersezh) am Moschenitza-Bache in einer Bergschlucht. Hier herrscht eine große Gewerbs- und Handelsthätigkeit, wodurch der Kunstfleiß der Einwohner ersetzt, was der Boden bey einer anderen Richtung der Thätigkeit seiner Bewohner versagen würde. In der Gegend sind Eisenhämmer, und im Orte selbst wird vieles Kupfer- und Eisengeschirr aller Art verfertiget; ferner ist hier eine Stahl-Fabrik, auch bereitet man Corduan- und anderes Leder, und macht roßhaarene Pferdedecken, die vorzüglich nach Italien versendet werden; endlich wird die Leinweberey um Neumarktl und längs der ganzen Gebirgskette in größter Ausdehnung betrieben. Der Markt ist unter zwey Herrschaften getheilt, nähmlich in die untere, welche im Schlosse Alt-Guttenberg, und in die obere, welche im Schlosse Neuhaus ihren Sitz hat. — In der Umgebung dieses Marktes befindet sich ferner das Schloß Stein (Katzenstein, Bregine) nächst dem Pfarrdorfe Vigaun; hier ist

das Stammhaus der Grafen Kazianer; die Herrschaft gehört aber jetzt seit langer Zeit der gräflich Lambergischen Familie. Nicht weit davon sind Steinkohlengruben. Auch Gallenfels, mit einem dabey befindlichen kleinen Dörfchen, ist in der Gegend von Neumarktl.

Nahe bey dem Zusammenflusse des Kanker mit der Save ist die landesfürstliche wohlgebaute Stadt Krainburg, drey Meilen von Laibach, an dem hohen, felsigen Stromufer, nicht weit von dem Orte angebaut, wo sich die beyden Kärnthnerischen Commercial-Straßen trennen. Man glaubt, daß hier das alte Santicum gestanden habe, aber gewisser ist der Ursprung dieses Ortes in dem siebenten oder zu Anfange des achten Jahrhundertes zu suchen, zu welcher Zeit sich hier die Slaven einen haltbaren Platz erbaut haben, und von diesen hat er auch seinen Nahmen erhalten. Um das Jahr 1021 hatten schon Grafen der Mark Krain hier ihren Sitz, und 1140 befand sich hier Engelhardt der IV., 1200 Heinrich von Histreich, und 1248 Mainhart Graf von Görz, als Markgraf zu Krainburg. Nicht lange hernach waren die Grafen von Ortenburg Besitzer von Krainburg, und Heinrich der II. aus diesem Geschlechte erbaute im Jahre 1262 das noch hier befindliche Schloß Kieselstein. Die Umgebung dieser Stadt ist fruchtbar und angenehm, und die Krainburger betreiben außer dem Anbaue ihrer Gründe auch verschiedene Gewerbe (Weberey, Färberey ꝛc.) und den Handel mit den Kunsterzeugnissen ihrer Gegend mit großer Thätigkeit. — Zwischen der Save und dem Kanker-Bache sind in der Umgebung von Krainburg zu bemerken: Das schöne Schloß Egg, von welchem sich noch im sechzehnten Jahrhunderte ein freyherrliches Geschlecht schrieb; das Gut Ober-Görtschach (Hrib) auf einer Anhöhe; auf dem rechten Save-Ufer Ehrenau, Schloß, Gut und Dorf unweit Feuchting (Bitina), dem größten Dorfe

in Krain, dessen Einwohner größten Theils Abkömmlinge von Tirolern sind, welche Bischof Erich von Freysing 1283 hier angesiedelt hat, und die sich noch jetzt durch ihren gemischten Dialect auszeichnen. Dann liegt auf dem linken Ufer dieses Flusses Stermol nächst Kloster Michelstädten (auch Frauenstein genannt), einer Staatsherrschaft und einem Pfarrdorfe. Südlicher befindet sich in einer fruchtbaren Ebene das große Pfarrdorf Zirklach, wo die Pferdezucht stark betrieben wird, und unweit davon das ebenfalls große Pfarrdorf Mannsburg (Menguhs) an der Pischat; die Maltheser-Ordens-Commende St. Peter; das Pfarrgut Wodiz im gleichnahmigen Dorfe und an demselben Bache; und das Gut und Schloß Raitenstein im Dorfe Reppne nebst der Hallersteinischen Gülte. In einer fast einzig schönen Lage befindet sich in der Nähe vom letztern das Schloß und die Herrschaft Flödnigg (Smlednik) mit einem alten Bergschlosse, von dem im zwölften Jahrhunderte sich eigene Dynasten nannten.

Die dritte landesfürstliche Stadt in diesem Kreise ist Stein oder Stain (Krainerisch Kamnek und Lateinisch Lithopolis genannt), am Fuße der nördlichen, gleichbenannten hohen Alpen, welche Krain von dem Steyermärkischen Cillyer Kreise scheiden, und an dem Flusse Feistritz, der auf denselben seinen Ursprung hat. Gegen Süden hat dieser Ort ein schönes, weit ausgedehntes, ebenes Feld, durch welches die Feistritz ihren Lauf bis zur Save fortsetzt. Von Kaiser Friedrich erhielt diese Stadt im Jahre 1489 ihre Privilegien, aber sie hat seit dem sehr von ihrem ehemahligen Wohlstande verloren. Gemeine Kürschnerwaare (Pelze für die Landleute), Leder-Erzeugnisse der Roth- und Weißgärber und grobe Zwirnspitzen werden hier in großer Menge für den auswärtigen Handel verfertiget. Über der Stadt ist das verödete Bergschloß Oberstein, und an derselben unter einigen Eisenhämmern auf einem schönen

Hügel das Schloß Steinbüchel; nicht weit davon sind auch die Schlösser Katzenberg und Münkendorf, ein ehemahls berühmtes, im Jahre 1300 von den Grafen von Gallenberg gestiftetes Clarisser-Nonnenkloster, jetzt eine Religions-Fonds-Herrschaft, nebst der gräflich Gallenbergischen, so genannten Erbvogtey; dann gegen Süden von der Stadt Ober-Perau (Perovo), Schloß und Gut an der Feistritz; Gerlachstein (Kollavitz) mit einer alten Bergveste, welche der Stammsitz der Gerlachsteiner war; in größerer Entfernung und an der nördlichen Alpen-Reihe Neuthal (Spitalitsh) nächst der ersten Krainerischen Post-Station St. Oswald. Zwischen diesem Orte und der zweyten Post-Station zu Eck (Berdo), einem Gute bey dem Dorfe Podpetsch, ist das Pfarrdorf Kraxen, wo viele Saumer (Hausierer, Kleinhändler mit Landes-Fabricaten) ansäßig sind. Bey Podpetsch ist auch in der Nähe noch am linken Feistritz-Ufer das Gut Wolfsbüchel, und zwischen beyden Orten das Gut Rothenbüchel im Feistritz-Thale, und am Gebirge Gimpeldorf (Kumpole), mit Steinkohlengruben in seiner Umgebung. Auf dem rechten Ufer der Feistritz aber ist gleichfalls in dieser Gegend das Gut Ebensfeld (Groble) mit Gartenanlagen befindlich.

Im östlichen Theile dieses Kreises befindet sich auf einem ziemlich hohen Gebirge der Markt Watsch (Krainerisch Vazhe), wo im zwölften Jahrhunderte die Herren von Watsch ihren Sitz hatten. Jetzt ist nur der starke Obstbau merkwürdig, der hier betrieben wird, und ein Kalksteinbruch, wo viele versteinerte Austern und andere Schalthiere gefunden werden. — In diesem Landstriche befinden sich noch folgende merkwürdigere Orte: Das alte Bergschloß Gallenberg, welches schon im eilften Jahrhunderte erbaut worden ist, mit einer dazu gehörigen, ausgedehnten Werbbezirks-Herrschaft. — Das Schloß Galleneck, unter dem

vorigen und in einer geringen Entfernung von demselben, aber in einer ungleich anmuthigeren Lage. — Kollowrat, Schloß und Gut, auf einem steinigen Hügel in der Nähe des vorigen erbaut. — Ponowitsch an der Save, ein unweit von ihrem linken Ufer befindliches Schloß und Herrschaft, welchem auch das nahe Gut Grafenweg (Knesepot) einverleibt ist, wo noch ein von den Cillyschen Grafen erbautes Bergschloß stehet, das eine schöne Aussicht anbiethet. — Nicht weit davon ist oberhalb am linken Save-Ufer der Edelsitz Fischern (Ribene) in einer schönen fruchtbaren Ebene. — Nächst diesem ist die so genannte Werneckische Gülte mit einer Schloß-Ruine; dann etwas weiter bey Watsch das Pfarrdorf Moraitsch mit einem Freyhofe, einem Pfarrgute und einer Gülte, womit der Beneficiat und die Kirche unserer lieben Frau zu Trittai dotirt sind. — Dem Zusammenflusse der Laibach mit der Save gegen über ist das unlängst so sehr verschönerte Schloß und Gut Lustthal gelegen; und am rechten Save-Ufer gegen Laibach zu ist der von der Hauptstadt aus vielbesuchte Wallfahrtsort Maria Feld mit einer schönen Kirche.

2) Der Neustädtler Kreis.

Er liegt dem vorigen gegen Südosten, und dehnt sich bis an die Croatische Gränze aus. Im Jahre 1816 wurden hier in 5 Conscriptions-Sectionen 7 Städte, 1 Vorstadt, 6 Märkte, 1835 Dörfer und 29,236 Häuser mit 160,890 wirklichen Einwohnern gezählt. Darunter waren nur 47 ansäßige Fremde begriffen, dagegen 1011 Eingeborne als außer Landes abwesend vorgemerkt wurden. Das männliche und weibliche Geschlecht verhielt sich bey den Eingebornen wie 77,966 und 83,888; unter dem ersteren wurden 211 Geistliche, 94 Adelige, 221 nichtadelige Beamte und Honoratioren, 392 Bürger, Künstler und Ge-

werbsleute, dann 20,571 ansäßige Bauern, 89 Häusler, und im ganzen Kreise überhaupt 29,789 bestehende Ehen gezählt.

In dem Städtchen Neustädtl (in der Landessprache Novumestu genannt) hat das Kreisamt dieses Districtes seinen Sitz. Die Erbauung dieses landesfürstlichen Städtchens an der Stelle eines kleinen Dorfes (St. Anton im Walde genannt) geschah um die Mitte des vierzehnten Jahrhundertes, und es erhielt den Nahmen Rudolphswerth von Erzherzog Rudolph dem IV., der diesem Orte 1365 seine städtischen Privilegien ertheilte. — Erst im Jahre 1783 bekam es durch eine eigene Hofverordnung, die durch eine Gubernial-Verordnung vom 1. September dieses Jahres bekannt gemacht wurde, seinen neuern Nahmen. In den Streitigkeiten mit den Cillyschen Grafen, welche hier herum große Besitzungen hatten, dann später durch die Einfälle der Türken hat dieser Ort viel gelitten. In seinem gegenwärtigen Umfange begreift Neustädtl 270 Häuser mit beyläufig 1690 Einwohnern. Dieser Ort hat unter fruchtbaren Feldern, Wein- und Obstgärten an der Gurk eine schöne Lage, aber hierauf sind die Annehmlichkeiten desselben auch gänzlich beschränkt. Die Ortspfarre ist zugleich eine Propstey, bey welcher 6 Collegiat-Chorherren, 1 Vicar und 2 Capelläne angestellt sind; sonst befinden sich hier noch ein Franciscaner-Kloster, ein Gymnasium, ein Tabak- und Siegelgefällen-Inspectorat und ein Postamt. — In der nächsten Umgebung von Neustädtl sind einige schöne Landhäuser und Schlösser, als: Neuhof, Stauden, Steinbrückel, Poganiz, Jobazinshof und Weinhof; in weiterer Entfernung aber liegt das Schloß und Gut Wördel (Kramerisch Ottoziz) auf einer Insel der Gurk in einer fruchtbaren Gegend. — Nicht weit davon ist Altenburg, dessen erste Erbauung zu Ende des neunten Jahrhundertes geschah, und der Stammsitz der

Dynasten von Altenburg war. Zu dieser Herrschaft gehört der berühmte Badeort Töplitz (Jesirske Töplize), am Fuße des mit Waldung bedeckten Hügels Orlek und unter den Ruinen des uralten Schlosses Sterleck (Straßeneck), in welchem drey warme Quellen entspringen, und viel gebraucht werden. — Einöd oder Ainöd (Soteska), ein schönes Schloß an der Gurk, über Neustädtl, mit einer Herrschaft, welcher jetzt das Gut Roseck und die Burgstallischen Gülten einverleibt sind. Gegen über befinden sich die Ruinen des uralten Bergschlosses Alten-Einöd (Stara Soteska), auf einem mit dichter Eichenwaldung bewachsenen Berge, wo noch im vierzehnten Jahrhunderte eigene Herren von Ainöd gehauset haben. — Treffen (Treben), Schloß, Herrschaft und Kirchdorf mit einem Postamte an der Croatischen Straße. Das Schloß Ober-Treffen ist das Stammhaus des längst erloschenen Geschlechtes der Grafen von Treuen oder Treffen, welchen die Ortenburger und Cillyer Grafen im Besitze dieser Herrschaft nachgefolgt sind. — Zunächst bey vorigem sind das freundlich gelegene Weinbüchel nächst der Commercial-Straße, und Lueg an derselben bey Neustädtl. Man sieht hier noch die Reste des Anbaues einer Felsenhöhle, wo die Herren von Lueg ihren alten Stammsitz hatten. Bey dem Orte ist eine schöne Mühle mit sieben Gängen an der Pretschna erbaut, die mit der Temnitz, an welcher Treffen liegt, ein Fluß zu seyn scheint, der nur seinen Lauf eine Strecke hindurch unter der Erde fortsetzt. — Gegen Norden vom vorigen in einer gebirgigen Gegend befindet sich Landspreis, eine Herrschaft, deren Ertrag den Wohlthätigkeits-Anstalten von ihrem letzten Besitzer, Peter Paul Glavarsch, gewidmet wurde. — Gegen Osten von der Kreisstadt sind die Güter Strug an der Gurk und Slateneck; — gegen Süden die Religions-Fonds-Herrschaft Rupertshof gelegen.

Das landesfürstliche Städtchen Weichselburg (Krainerisch Vischnagora) hat zwischen Laibach und Neustädtl an der Croatischen Commercial-Straße in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend seine Lage, aber noch merkwürdiger ist der Ort durch die verschiedenen Gewerbsanstalten, welche hier bestehen, nähmlich: eine Stahl-Fabrik, einige Eisenhämmer, Leder-Fabriken, Wollenzeug-Webereyen und Strumpfstricker. An der Stelle dieser Stadt fanden schon die Römer einen angebauten Ort, als sie im Anfange unserer Zeitrechnung Pannonien eroberten, er gehört also zu den ältesten dieses Erdstriches. Das Bergschloß Weichselberg hat ein eigenes ausgedehntes (fürstlich Auersbergisches) Dominium, mit dem jetzt eine Ober-Werbbezirks-Herrschaft verbunden ist, und welches einst den Cillyschen Grafen gehörte. — Der Poststraße gegen Süden befinden sich: die Herrschaft und das Schloß Weißenstein an der Gurk, mit einer großen Berghöhle in der Nähe. — Auersberg (Triak), eine ansehnliche Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft mit dem Titel einer Grafschaft, und der uralte Stammsitz der ältern Linie der gleichbenannten, jetzt fürstlichen Familie. Hier soll schon das alte Arupium, welches 451 Attila zerstörte, gestanden seyn. Nachher haben 1067 die Gebrüder Adolph der II., Conrad der I. und Pilgrim der I. eine neue Burg erbaut, die, nach ihrer Zerstörung durch Otto von Ortenburg, im Jahre 1190 von Adolph dem III. von Auersperg zum zweyten Mahle, vom Grafen Peter 1270 zum dritten Mahle, und endlich 1570 durch Trojan von Auersperg zum vierten und letzten Mahle wieder erbaut worden ist. Bey dem Schlosse befinden sich Gartenanlagen, und in der Nähe am Medwitz-Berge unweit des Pfarrdorfes Kanzian eine periodische Quelle, welche in der trockensten Jahreszeit das meiste Wasser gibt. — Zobelsberg, Schloß und Herrschaft an der Gurk, mit einem alten, bereits verfallenen

Bergschlosse, welches 1262 von dem Grafen von Ortenburg erbaut worden ist; zu dieser Herrschaft gehört jetzt das Gut Guttenfeld mit Schloß-Ruinen, über der berühmten Grotte Podpetschio, welches einst der Stammsitz gleichnahmiger Herren war. Unter demselben ist das Pfarrdorf mit besonderen Gülten, womit so wohl die Pfarre, als das Benefiz dieses Ortes dotirt sind. — Östlich von den vorigen ist Ober-Gurk (Verh-Kerka) mit Schloß-Ruinen. Unter dem Schlosse entspringt eine Quelle der Gurk aus einem Felsen, sammelt sich mit dem Wasser verschiedener anderer Quellen nachher östlich in einem großen und tiefen Kessel, und wird bald so stark, um mehrere Mühlen und Eisenhämmer in Bewegung zu erhalten. Die Pfarre zu Ober-Gurk hat ihr eigenes Grundbuch über verschiedene ihr unterthänige Realitäten. — Gegen Norden der Poststraße befinden sich in der Umgebung von Weichselburg: Gairau (Lesizhie), in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, nicht weit von der Post-Station Marein, welcher Ort zwar nur aus 20, aber sehr schönen Häusern besteht, deren vermögliche Eigenthümer einen einträglichen Wein- und Getreidehandel nach der Hauptstadt treiben. — Littay, ein Markt und eine bequeme Niederlags-Station an der Save. Das Schloß Thurn zu Littay hat ein eigenes Dominium, eben so die Kirche und der Pfarrhof. Der Markt selbst ist der fürstlich Auersbergischen Herrschaft Weichselburg unterthänig, und liegt im Werbbezirke der Herrschaft Slatenegg (Slatena), in welcher Gegend sich auch die Schlösser und Güter Grünhof, Gschieß und Schwarzenbach (zherne Potok) befinden, (beyde letztere sind dem Freyherrn von Liechtenberg gehörig, dessen verödetes Stammschloß in der Nähe ist); dann das alte Bergschloß Wagensberg, wo der berühmte Krainerische Geschichtschreiber Freyherr von Valvasor sein merkwürdiges Werk schrieb und ausführte. — Wei-

ter abwärts an der Save ist die Werbbezirks-Herrschaft Klivisch, und unweit vom Ursprunge des Nehring-Baches liegen die Schlösser und vereinigten Güter Thurn, Freudenau, Gallhof und Gallenstein in einer für Wein, Obst und Getreide überaus fruchtbaren Gegend, mit welchen Producten, dann mit Schmalz, die Einwohner des Dorfes Moräutsch einen gewinnreichen wöchentlichen Verkehr mit der Hauptstadt unterhalten. — Zirkna, unweit des vorigen gelegen, genießt auch die nähmlichen Vortheile dieses fruchtbaren Bodens. — Unfern von Weichselburg sind die Güter Sello und Smrek, und zwischen beyden die Religions-Fonds-Herrschaft Sittich. Hier befindet sich das prächtige Klostergebäude des ehemahls berühmten Cistercienser-Stiftes, welches im Jahre 1336 von Peregrin, Patriarchen von Aquileja, gestiftet, und 1784 aufgehoben wurde. Das hier befindliche Gebirge ist voll Grotten, unter welchen zwey treffliche Wasserquellen enthalten sind, in denen zuweilen auch ein kleines, zur Classe der Amphibien gehöriges Thierchen, Proteus *) genannt, zum Vorscheine kommt, welches, so viel bisher bekannt, in keinem anderen Lande noch gefunden worden ist.

Im östlichen Theile dieses Kreises kommen die beyden kleinen Städte Gurkfeld und Landstraß vor. Gurkfeld (Krainerisch Kersko) soll nach Einigen das Römische Noviodunum seyn; aber die Gründe sind erheblicher, die es am Ausflusse der Gurk in die Gegend von Ran setzen, obschon es auch hier nicht an Überbleibseln fehlt, welche einen beständigen Römischen Wohnsitz bey Gurkfeld bewei-

*) Wer eine vollständige Beschreibung dieses so seltenen und in seiner Art einzigen Thieres zu lesen wünscht, findet sie in Funke's ausführlichem Texte zu Bertuchs Bilderbuche, 16. B. S. 90. Wien 1817 bey B. Ph Bauer, wo auch eine meisterhafte Abbildung dieses Thieres zu haben ist.

sen. Gegenwärtig ist dieses ein kleines Städtchen, seit 1786 gänzlich der Herrschaft Thurn am Hart unterthänig, und es hörte damahls auf, ein landesfürstlicher Ort zu seyn, was dieses Städtchen seit dem Aussterben der Cillyschen Grafen war. — Ober Gurkfeld und ebenfalls an der Save ist der Markt Ratschach (Radezehe), das Römische Praetorium Latovicorum mit einem Bergschlosse, welches der Stammsitz der alten Herren von Ratschach war. — Nicht weit hiervon sind die Schlösser Scharfenberg und Scharfenstein; ersteres mit einer Ober-Werbbezirks-Herrschaft, und über demselben sind noch die Ruinen des alten Stammsitzes der Herren von Schärfenberg zu sehen, unterhalb aber befindet sich das gleichnahmige Kirchdorf, dessen Pfarre mit eigenen Gülten dotirt ist. — Zwischen Gurkfeld und Ratschach sind an und zunächst der Save die Schlösser Unter- und Ober-Erkenstein, von welchen sich schon im dreyzehnten Jahrhunderte ein eigenes adeliges Geschlecht schrieb; dann das Schloß und die Werbbezirks-Herrschaft Sauenstein (Saustan), der Erlachhof und das Gut Neustein; dann weiter von dem Strome entfernt: Schloß, Werbbezirks-Herrschaft und Markt Nasenfuß (Mokronog), in einer sehr fruchtbaren, doch zuweilen von dem Mehring-Bache Überschwemmungen ausgesetzten Ebene; — Greullach in einer der schönsten, einem Garten ähnlichen Landschaft nächst dem Freudenberge, mit fruchtbaren Äckern, Wiesen und Weingärten. — Gegen Süden von diesem ist die Werbbezirks-Herrschaft Neudeck (Mirna) mit dem gleichnahmigen Pfarrdorfe zwischen den Gütern Winkel (Kot) und Gritsch. — Klingenfels, eine Bergfeste, über einer großen Grotte erbaut, an der bey dem Schlosse Reuttenburg (Zhudesh) entspringenden Radel (Radoula), und östlicher die Güter Ober- und Unter-Radlstein und Arch (Kaka).

26 *

Das Städtchen Landstraß, in alten Urkunden Landstrost genannt, ist auf einer von der Gurk umflossenen Insel erbaut, und der gleichnahmigen Religions-Fonds-Herrschaft unterthänig, nachdem es früher durch einige Jahrhunderte ein landesfürstlicher Ort war. Im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte schrieben sich eigene Herren von diesem Orte, und ihr Geschlecht theilte sich in die Landstrost, Sicherberg (jetzt Sichelburg) und Sicherstein, wie ehemahls die Herrschaft Pletriach hieß. Um ihr Schloß baute sich die Stadt an, welche nach Aussterben der Landstroste unter die Cillysche Herrschaft kam; das hiesige Cistercienser-Stift Maria Brunn erweiterte nach deren Abgang hier sein Dominium; aber noch mehr im siebzehnten Jahrhunderte, nachdem es auch die gräflich Zrinische Herrschaft durch Ankauf erhielt, und bey der Aufhebung dieses Stiftes wurde endlich auch die Stadt der daraus entstandenen Religions-Fonds-Herrschaft einverleibt. — Oberhalb Landstraß ist an der Gurk Guttenhof (Dobrouza), ein zwischen fruchtbaren Gründen gelegenes Gut; gegen Osten aber die Werbbezirks-Herrschaft Mokritz an der Szawe und der Croatischen Gränze, und das Pfarrgut Tschatesch im gleichnahmigen Dorfe, zwischen Mokritz und Landstraß, weiter bildet das so genannte Uskoken-Gebirge die Gränze Krains mit Croatien. An dessen nördlichem Abhange befindet sich auch ein Theil der ehemahligen Krainerischen Herrschaft Sichelburg, nächst der Studien-Fonds-Herrschaft Pletriach, im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte Sicherstein genannt.

In dem südöstlichen Theile dieses Kreises ist der Hauptort die landesfürstliche Stadt Möttling an dem Gränzflusse Kulpa; einst die Hauptstadt der Windischen Mark, folglich lange unter der Herrschaft der Görzischen Grafen, von welchen solche 1374 an Österreich kam. Hier befinden sich auch ein eigenes gleichnahmiges Dominium und eine

Deutsche Ordens-Commende mit einer ansehnlichen Herrschaft, dann ein Postamt, ein Tabakgefälls-Revisorat und ein Zollamt. — Gegen Westen von dieser Stadt ist die Werbbezirks-Herrschaft Gradatz, und in gleicher Entfernung von dieser das Städtchen Tschernembl mit einem dem Deutschen Orden gehörigen Schlosse und einer Commende, welche jedoch der von Mötling einverleibt ist. Nächst dem Städtchen ist das Gut Sastova, und ober Mötling die Herrschaft Freyenthurn (Pod-Bresje) mit Schloß und Markt an der Kulpa gelegen. — Noch weiter hinauf an dem nähmlichen Flusse sind die Herrschaften Pölland und Kostel; letztere mit einem gleichnahmigen, in Felsen angebauten Markte und einem darüber stehenden Schlosse. — An diese Herrschaft gränzt das fürstlich Auersbergische Herzogthum Gottschee mit einem gleichnahmigen Hauptorte und Städtchen, nach einer in meiner Sammlung befindlichen Aufnahmskarte 14 geographische Quadrat-Meilen 749 Joch und 1496 Klafter an Flächeninhalt begreifend. Im Mittelalter gehörte dieser Landstrich zu den Besitzungen der Grafen von Ortenburg, die sie als Lehen der Patriarchen von Aquileja inne hatten, und hier (wie schon erwähnt wurde) Franken ansiedelten, welche sich auch fast unvermengt bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Den Ortenburgern folgten im Besitze dieser Herrschaft die Cillyer Grafen, von denen sie nach ihrem Aussterben an Österreich kam. Im Jahre 1623 wurde Gottschee als Dominium der Freyherren von Khisel zur Grafschaft erhoben, worauf es aber bald die gräfliche und seit dem 15. September 1653 fürstliche Familie Auersberg käuflich an sich brachte, und erst durch ein Diplom Kaiser Leopolds des II. vom 11. November 1791 den herzoglichen Titel mit allen Vorzügen für diese Besitzung erhielt, nachdem der regierende Fürst seine in Preußisch-Schlesien gelegenen Herzogthümer Münsterberg und Frankenstein verkauft hatte. Man

zählt in dem geschlossenen Territorium von Gottschee eine Stadt nebst 51 Dorfschaften und geringeren Orten, unter welchen Alten-Lack, Tschermoschnitz, Neßelthal, Obermösel, Riegg und Oßiunitz am Zusammenflusse der Tsuberanka und Kulpa die größten, und nebst Mitterdorf oder Mittergras Pfarrdörfer sind; zu Göttenitz, Obergras, Marovitz, Pöllandl und Stockendorf hingegen sind Localien, und zu Gottschee selbst die Decanats-Pfarre. In diesem Städtchen, welches von dem Riese-Flusse umflossen wird, der in der Nähe aus einer Berghöhle hervor kommt, und nach einem kurzen Laufe über der Erde sich wieder in eine ähnliche verliert, sind mehrere wohlgebaute Häuser, und auch das herrschaftliche Schloß und die fürstliche Amtsverwaltung dieses Herzogthumes. — Gegen Norden gränzt an Gottschee die Werbbezirks-Herrschaft Reifnitz (Ribenza) mit einem Schlosse und neuerbauten schönen Markte, in einer von Gebirgen umschlossenen, kleinen Ebene, die jedoch so wenig fruchtbar, als das nachbarliche Gottscheer Gebieth, ist. Selbst der Anbau des Getreides muß sich hier auf Sommerfrucht beschränken, und der Weinstock bringt keine reifen Trauben; dennoch sind die Einwohner von Reifnitz größten Theils, wie ihre Nachbarn, durch den Handel wohlhabend, den sie in großer Ausdehnung und mit Eifer betreiben. Dieser Herrschaft ist auch das Gut Willingraan einverleibt, von dessen ehemahligem Schlosse man nur noch einige wenige Überbleibsel sieht. — An dem Gurk-Flusse ist gegen Norden vom vorigen die Haupt-Werbbezirks-Herrschaft Seißenberg mit einem Bergschlosse und Markte. Diesen umgeben verschiedene wichtige Gewerbsanstalten, welche den Herrschaftsinsassen nützliche Nahrungszweige verschaffen, deren sie um so mehr bedürfen, da ihr Boden nicht zu den fruchtbarsten des Landes gehört. Es sind hier eine vorzügliche Papiermühle, mehrere Mahlmüh-

len, und in der Nähe, zu Hof, Eisenschmelzöfen und Hammerwerke neu in einer Gegend angelegt, die noch vor kurzen nur selten der Jagd wegen betreten wurde, wo man aber ein gutes Eisenerz gefunden hat, zu dessen Gewinnung und Verarbeitung ein hinlänglicher Holzvorrath vorhanden ist. — Unfern von der Gränze des Adelsberger Kreises ist noch in dieser Gegend das Schloß und die Herrschaft Orteneck zu bemerken.

3) Der Adelsberger Kreis

hat, vergleichungsweise mit seinem ehemahligen Umfange, im Süden desselben sehr beträchtliche Theile verloren, welche den beyden seeküstenländischen Kreisen Triest und Fiume zugetheilt wurden. — In seiner gegenwärtigen Ausdehnung begriff er bey der Conscription vom Jahre 1816 noch 2 Städte mit 1 Vorstadt, 6 Märkte, 421 Dörfer, und in allen diesen 12,142 Häuser. Seine Bevölkerung belief sich auf 75,199 Seelen, worunter nur 85 hier ansässige Fremde gezählt wurden. Das weibliche Geschlecht verhielt sich zum männlichen unter den hier Eingebornen wie 38,883 zu 36,684; unter den letzteren waren in Rücksicht auf Standesverschiedenheit hier vorhanden 115 Geistliche, 70 Adelige, 135 Beamte und Honoratioren, 289 Bürger, Künstler und Gewerbsleute, 7670 Bauern und 54 so genannte Häusler. Im ganzen Kreise wurden in diesem Jahre 14,246 bestehende Ehen gezählt.

Die Lage des Marktes Adelsberg hat ihn in der Beziehung zum Hauptorte dieses Kreises gemacht, daß hier ehemahls gewöhnlich das leitende Kreisamt seinen Sitz hatte. Aber auch die Haupt-Commercial-Straße von Wien nach Triest, die durch diesen Ort geführt ist, gibt ihm eine gewisse Wichtigkeit vor anderen Ortschaften dieses Landstriches. Der Markt wurde nach dem letzten Brande, durch den er eingeäschert worden ist, wieder schöner erbaut. Er hat ein

eigenes Dominium, welches dem Bancal-Ärarium gehört, und in demselben befindet sich ein schönes Schloß, wo das Kreisamt seinen gewöhnlichen Sitz hat; nur für einige Zeit nach dem Brande wurde es nach Planina versetzt. Übrigens ist in Adelsberg ein Postamt, welches mit Planina und Prewald an der Wiener-Triester, und mit Sagurie an der Fiumaner Straße Pferde wechselt. In der Gegend dieses Marktes sind endlich die berühmten Grotten in dem Kalkgebirge sehenswerth. In eine dieser Berghöhlen, welche der zweyte bisher bekannte Aufenthaltsort des Seite 402 erwähnten Proteus sind, verliert sich selbst der Poyk-Fluß, der in dem südlicheren Schneegebirge entspringt, und bis über Adelsberg seinen Lauf auf der Oberfläche der Erde fortsetzt. — Nicht weit von Adelsberg gegen Norden ist das Felsenschloß und die Herrschaft Lueg. Jenes steht ganz in dem Felsen, in welchem auch die berühmten Grotten sich befinden, und ist selbst in einer solchen erbaut. Hier war es, wohin Erasmus, der letzte des Geschlechtes der Lueger, seine Zuflucht nahm, als er nach Pappenheims Mord am kaiserlichen Hofe 1483, und wegen seines Einverständnisses mit den Ungarn geächtet wurde, und wo er eine lange vergebliche Belagerung von den kaiserlichen Truppen aushielt, bis ihn auf verrätherische Andeutungen seines Kammerdieners ein durch Kanonenkugeln abgerissenes Felsenstück tödtete. — Nächst Lueg sind der Schikelhof und die Pfarrgülten Hrenoviz und Hruschiza in den gleichnahmigen Kirchdörfern.

An dem westlichen Gebirgsabhange des Birnbaumer Waldgebirges ist der so genannte Wippacher Boden an den vorigen District gränzend. Hier ist der Hauptort der Markt Wippach in einer ungemein fruchtbaren Gegend, in welcher alle Feldfrüchte, so wie auch der Obst- und Weinbau, vortrefflich gedeihen. Der Markt, in dem

sich eine mit eigenen Gülten dotirte Decanats-Pfarre, ein adeliges Gut und ein Postamt befinden, ist größten Theils der gleichnahmigen Herrschaft unterthänig. In der Nähe sieht man noch Ruinen des alten Wippach auf einem steinigen Boden, und auch den Ursprung des Wippacher Flusses aus einem Felsen nächst der neuen Burg hervor strömen. — Diese Herrschaft umgeben die Güter Trillek, Podberiach, Roserick mit vortrefflichem Weinbaue, unter dessen Gewächsen der so genannte Kindermacher auch im Auslande berühmt ist; dann die Herrschaft Lautenberg.

Den Wippacher Boden begränzt nördlich der Idrianer Berg-District, wo das wegen der hier befindlichen reichen Quecksilbergruben merkwürdige Städtchen Idria (Hydria) der Hauptort ist. Der ganze Idrianer District untersteht als eine eigene Herrschaft der montanistischen Hofkammer. Das Städtchen begreift etwas über 300 meistens kleine Wohngebäude, die unzusammenhängend dastehen, und in welchen, nebst den übrigen wenigen Dörfern dieser Herrschaft (Unter-Idria, Godewitsch, Ledine, Grisach und Magdalenen-Berg) beynahe 4000 Einwohner gezählt werden. Man übersieht solche von der Spitze des Magdalenen-Berges, über welchen eine vortreffliche Kunststraße von Idria bis nach Ober-Laibach geführt ist. Zu Idria ist nicht nur der Sitz der Berg- und Herrschaftsverwaltung, sondern auch eines k. k. Berggerichtes. In einer Deutschen Hauptschule wird der Jugend dieser Stadt Unterricht ertheilt.

Im nordöstlichen Theile dieses Kreises sind vorzüglich die drey Märkte Ober-Laibach, Lohitsch und Planina bemerkenswerth. — Ober-Laibach (in der Krainerischen Landessprache Verhnika genannt) ist in einer sehr wasser- und steinreichen Gegend am Ursprunge der Laibach, wahrscheinlich an der Stelle erbaut, wo das alte Nauportum gestanden hat, welches Strabo als eine Ansiedelung der

Taurisker an der äußersten südlichen Gränze des Noricums bezeichnet. Es soll ein wichtiger Stappelort unter den Römern gewesen seyn, wo große Waarenniederlagen sich befanden. Gegenwärtig zeichnen diesen Markt nur eine hier befindliche Decanats-Pfarre, ein Postamt und einige Bret- und Mahlmühlen an dem Laibach-Flusse, so wie dessen Ursprung und einige andere natürliche Merkwürdigkeiten des Bodens aus. — Gegen Norden von Ober-Laibach ist die Herrschaft Billichgrätz mit einem Schlosse und Kirchdorfe am Schuizza-Bache gelegen. Die Pfarre dieses Ortes hat ein eigenes Dominium, womit solche dotirt ist, und in der Nähe sind ergiebige Steinkohlenflötze. — Östlich von Ober-Laibach aber liegen: Die Religions-Fonds-Herrschaft Freudenthal, dann die Güter Moßthal und Lukavitz; und gegen Südwesten in einem Thale der Markt und die gräflich Cobenzlsche Herrschaft Loitsch (Lohitsch) mit dem landesfürstlichen Lehengute, das der Würdenträger aus dieser Familie wegen des Erb-Mundschenken-Amtes besitzt. An der Stelle dieses Marktes soll das Römische Logaticum gestanden seyn. — Der Markt Planina (oder Alben von den Julischen Alpen genannt) ist in einem Gebirgskessel ganz von hohen Alpen eingeschlossen, am Unz-Bache, dessen Ursprung und Verschwinden unter die Erde nicht weit davon entfernt sind. Es ist ein wohlgebauter Ort mit dem von dem nahen Dorfe Laße hierher übersetzten Postamte und vermöglichen Einwohnern, aber er ist oft großen Überschwemmungen ausgesetzt. Nahe dabey ist die Herrschaft Haßberg mit einem Schlosse, unter den Ruinen eines älteren, wohin der Markt dienstbar ist.

Der zur Herrschaft Haßberg unterthänige Markt Zirknitz ist der Hauptort eines von Gebirgen eingeschlossenen Bezirkes, in dem sich auch der berühmte See dieses Nahmens (Lacus Lugeus) befindet. Kaum eine Viertelstunde davon entfernt liegt das Religions-Fonds-Gut Thurn-

lak mit einem Schlosse; weiter gegen Süden von diesen aber das landesfürstliche Städtchen Laas, ebenfalls in einem von hohen Gebirgen eingeschlossenen Thale. In demselben ist eine Decanats-Pfarre. Einen Hauptnahrungszweig seiner Einwohner macht der Handel mit Leder, Pferden, Meersalz und Getreide, von welchem letzteren aber in der Umgebung selbst nur wenig gebaut wird. Das nun verödete Bergschloß neben der Stadt bewohnten zwischen dem dreyzehnten und sechzehnten Jahrhunderte eigene Herren von Laas. Noch jetzt ist die Herrschaft von dem städtischen Gebiethe getrennt, und so haben auch die Stadtpfarre und beyde Beneficien zu St. Barbara und St. Peter ihre besonderen Gülten. An der Stelle der ersteren (Altenmarkt genannt) auf einer Anhöhe war schon vor Ankunft der Römer in dieser Gegend die Veste Terpo, und einige Alterthumsforscher haben auch das alte Metullum, obschon gegen alle Wahrscheinlichkeit, in dieser Gegend gesucht. Noch ist eine große Berghöhle in dieser Gegend zu bemerken, in welcher sich ein kleiner fischreicher See und eine Menge sonderbar gestalteter Tropfstein-Figuren befinden. — In der Nähe von Laas sind ferner die Schlösser und Herrschaften Hallerstein nächst dem Städtchen selbst, und Schneeberg, am Fuße des gleichnahmigen hohen Gebirges, über welches man in die westlich angränzende Gegend Poyk kommt, die der eben so genannte Fluß vom Schneeberge, wo er seinen Ursprung hat, bis Adelsberg durchfließt.

In dem südlichen oberen Theile dieser Gegend sind die Schlösser und Herrschaften: Gutteneck und Jablanitz an der neuen Gränze des küstenländischen Gouvernements-Bezirkes; Dorneck, am Recka-Flusse und nächst der Fiumaner Poststraße, mit einem Pfarrdorfe; Radelseck nächst dem nähmlichen Flusse, und der fürstlich Porzia'schen Werbbezirks-Herrschaft und dem Pfarrdorfe Prem oder Brem, ebenfalls am Recka-Flusse, gelegen. Dahin

gehört das an der Fiumaner Hauptstraße gelegene Pfarrdorf Sagurie mit einem Postamte, nächst welchem das Bergschloß Schiller Tabor und an dem Poyk das Schloß Steinberg zu bemerken sind. — In einer überaus steinigen Gegend hat das Gut Neukosl (Nashkole), gleichfalls an der Recka, zwischen Prem und Senosetsch (Senosezhe) seine Lage. An der Stelle des letztern Ortes stand das Römische Anesila, und auch in neuerer Zeit war Senosetsch noch eine ansehnliche Stadt, bis es durch Kriege und Feuersbrünste herab gekommen ist. Noch sieht man die Ruinen des alten Schlosses über dem Markte, welcher zur gleichnahmigen fürstlich Porzia'schen Fideicommiß-Herrschaft gehört, und dessen Einwohner die gute Lage desselben an der Triester Haupt-Commercial-Straße zu einem einträglichen Seesalz- und Speditions-Handel benützen. — Nicht weit davon ist das Dorf Prewald, wo ein Postamt besteht, und bey welchem sich die Görzer Poststraße von der Triester trennt. — In diesem Umkreise verdient endlich noch das ansehnliche Pfarrdorf Tomai wegen des vortrefflichen Obstes und der guten Weine, die man hier erzeugt, bemerkt zu werden.



II. Das Herzogthum Kärnthen.

a) Physische Beschaffenheit und Geschichte des Landes.

Kärnthen macht den zweyten und nördlichen Hauptheil des Laibacher Gouvernements-Bezirkes aus. Diese kleine Provinz, deren Areal ich durch den Hauptmann von Oreskovich zuerst nach den Kindermannischen Kreiskarten; dann von dem Feuerwerker Franz Schloif nach meiner Karte von Mittel-Europa; zum dritten Mahle nach einer Reduction der Aufnahmskarte von meinem älteren Sohne Maximilian, und ein viertes Mahl nach der alten Kärnthnerischen Karte vom k. k. Pionier-Ober-Lieutenant Martin Novak berechnen ließ, hat nach dem Mittel aller dieser Berechnungen $196\frac{80}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, nähmlich nach der ersten 200,50; nach der zweyten 190,90; nach der dritten 202,70, und nach der letzten 199,75 Quadrat-Meilen.

In seinen neueren, erst seit dem fünfzehnten Jahrhunderte geordneten Gränzen hat dieses Herzogthum seine geographische Lage zwischen dem 46° 19′ 30″ und 47° 4′ 14″ nördlicher Breite und zwischen dem 30° 21′ 30″ und 32° 48′ 54″ östlicher Länge; aber die Gränzen des ehemahligen Herzogthumes Kärnthen waren bey weiten ausgedehnter, wie die Wohnsitze des uralten Volkes, von dem es seinen Nahmen erhielt.

Dieses, die Carner, bewohnten nähmlich den ganzen Landstrich des heutigen Österreichischen und zum Theile auch des Venetianischen Friauls mit einem Theile von Kärnthen, auf dessen südliches Gebirge sie ihren Nahmen bleibend übertrugen. Hier hatten sie sich aus Italien zurück gezogen, als dort vertriebene Abkömmlinge des Stammes der Carnuten, die Bellodes aus dem innersten Gallien da-

hin geführt hatte. — Aber wie vormahls am Tessino und Po, mußten sie auch hier noch im weiten öden Raume oder in Wildnissen um ihre Selbstständigkeit und Fortdauer kämpfen. Doch nicht lange vermochten sie sich gegen ungeschwächte Volksstämme zu behaupten, die aus dem Osten hervor brachen, weniger um Länder zu erobern, als sie vollends zu verheeren, und sich in augenblicklichen Besitz der daselbst vorhandenen Genußmittel zu setzen.

Nur schwache Überbleibsel der ursprünglichen Carner waren noch in der südlichen Alpen-Reihe und in den Ebenen Friauls vorhanden, als die Römer die Landschaft derselben zur Provinz des Reiches machten, und auch diese Reste wurden Anfangs über die Drau in das Innere des Noricums zurück gedrängt, und verschwanden endlich ganz, als im Zuge der großen Völkerwanderung ein Volksstamm dem anderen auf dem Wege nach dem schönen Italien folgte, und alles, was ihm auf diesem aufstieß, zur Flucht zwang oder vernichtete. — Wie in Krain und Steyermark, so hatten sich auch in Kärnthen um diese Zeit Slaven angesiedelt; und dieß hielt die Fortschritte wieder auf, welche das Christenthum in diesen Ländern bereits unter der Römischen Herrschaft gemacht hatte, wo schon zahlreiche Bekenner, Bethhäuser und Kirchen, und Priester und Bischöfe, die ihnen vorstanden, vorhanden waren. — Das alles wurde von den heidnischen Slaven zerstört, die, mit den Avaren vereint, mit unwiderstehlicher Gewalt die Longobarden und Bojen anfielen; von jenen mit Tribut für eine Zeit beruhiget, von diesen aber mit dem Schwerte in ihre Wälder und Hochgebirge zurück gewiesen wurden. Aber eben dieses, daß die Avaren in ihre Gränzen zurück geworfen wurden, machte sie hart und grausam gegen das Volk der Slaven, die ihnen Ersatz so wohl für die verlorene als nicht erhaltene Beute verschaffen sollten. Daraus entstand Empörung, die dem Fränkischen Kaufmanne Samo

Gelegenheit anboth, durch geschickte Leitung der Slavischen Angelegenheiten und durch muthige Anführung der Empörer, ein Slavisches Reich zu gründen, das sich von Kärnthen und Krain bis nach Böhmen, Mähren und in das nördliche Ungarn ausdehnte, aber bald nach Samo's Tode in kleine Theile zerfiel, von denen keiner mächtig genug war, den Angriffen zu widerstehen, die nun besonders von Westen her auf sie geschahen.

Das bewog besonders die südlichen Slaven (Slovenzi), ihrer Erhaltung wegen sich an die Bojen und Franken anzuschließen, und zur gänzlichen Vertilgung der Avaren beyzutragen. Dadurch erhielten sie sich noch bey einiger Selbstständigkeit, und behielten ihre Religion und ihre Fürsten aus Samo's Stamme, von welchen insbesondere Baruthus, Cacastus, dessen Sohn Chitomar, sein Anverwandter und dessen Sohn und Nachfolger, Waldungus, in der Herrschaft über die Carenthener sich behaupteten. Unter dem vorletzten dieser Fürsten zeigte sich zuerst ein Erfolg der Bemühungen Salzburgischer Missionäre um die Ausbreitung des Christenthumes unter den Slaven in Kärnthen, und ihr Fürst Chitomar soll selbst des Christenthumes Anhänger und Beförderer gewesen seyn; aber die übrigen Großen unter den Slaven waren der neuen Lehre abgeneigt, und widerspänstig gegen alle Ermahnungen, sie anzunehmen. Dieß gab Thassilonen, der Baiern Herzoge, Anlaß, sie mit Krieg zu überziehen, und seine Waffengewalt vernichtete jeden Widerstand, und machte ihn bald zum Herrn des Landes, das er seinem Sohne, dem dritten Theodo, zur Regierung übergab. — Allein mit dem Sturze der Agilolfinger im Jahre 788 mußte auch Theodo die Mönchskutte zu St. Maximin bey Trier anziehen, und Carnien erhielt den Ingávus, einen Fränkischen Herrn, von Carl dem Großen zur Landesverwaltung eingesetzt. Das Bemühen desselben um Verbreitung des Christenthums im größten Theils noch

heidnischen Lande, und durch dasselbe auch feinere Sitten unter dem Volke zu verbreiten, hat die Geschichte mit der Nachricht bewahrt, daß er dem Kärnthnerischen Landvolke die Befugniß der Einsetzung ihrer Fürsten ertheilte, nachdem er unter diesem seinen Zweck am ersten erreicht sah. Von seinen Nachfolgern nennt die Landesgeschichte keinen mehr bis auf Otto, den Enkel von Kaiser Otto dem Großen von seiner Tochter Luitgard, im Jahre 966, der zugleich das Herzogthum Franken besaß, und seinen Sohn Conrad 1005 zum Nachfolger hatte; allein nach dessen bald erfolgten Tode (1011 oder 1012) drängte sich der mächtige Epinstainer, Adalbero, des Grafen Marquards von Müerzthal, Avelanz und Epinstain Sohn, in den Besitz des Herzogthumes Kärnthen, und unterhielt darüber mit Conrads Sohn Chuono oder Conrad dem II. eine vier und zwanzigjährige Fehde, bis er von Kaiser Conrad dem II. genöthiget wurde, seine Beute dem rechtmäßigen Erben abzutreten. Acht Jahre hatte Kärnthen nach Chuono's Tode (1039) keinen Herzog, und erst 1047 wurde der dritte Welf aus Schwaben von dem Kaiser mit demselben belehnt; aber auch diese Dynastie erlosch schon mit seinem Sohne Conrad 1053, und Berthold, Graf von Zähringen, der große Güter im benachbarten Lande besaß (und Zeyring im heutigen Judenburger Kreise erbaut haben soll), wurde 1060 Herzog in Kärnthen. Doch die Ruhe, welche das Land Anfangs unter seiner Regierung genoß, störten nochmahls die Epinstainer, von welchen endlich Marquard, der Sohn Adalbero's, zur Regierung dieses Landes gelangte, nachdem Berthold die Sache Kaiser Heinrichs des IV. verließ; doch mußte er den östlichen Theil von Kärnthen mit dem Gebiethe an der oberen Mur an den Steyerischen Ottokar abtreten. Seine beyden Söhne Luitold und Heinrich der II. folgten nach einander ihrem Vater Marquard; aber der letztere beschloß den Stamm der

Eppensteiner, und nachdem er schon seine Besitzungen in Steyermark mit Portenau dem dritten Ottokar von Steyermark verkauft hatte, folgte ihm im Besitze des Herzogthumes Kärnthen (in seinen von nun an beschränkteren Gränzen) 1128 Heinrich, vom Geschlechte der Grafen von Ortenburg. Aus dieser Dynastie erhielt Kärnthen 9 Regenten, nähmlich nach dem vorigen 1130 seinen Bruder Engelbert, dessen drey Söhne, Ulrich den I. 1135, Heinrich den IV. 1143, und Hermann 1161; dann des letzteren beyde Söhne, Ulrich den II. 1181, und Bernard 1201, dem abermahls nach einer langen Regierung seine beyden Söhne, Ulrich der III. 1256, und Philipp 1269, folgten. Der letztere war Patriarch zu Aquileja (früher Erzbischof von Salzburg), und der Böhmische König Ottokar drängte sich mit Waffengewalt in Ulrichs des III. Erbschaft ein, zu der ihm des Herzogs Zusage der Erbfolge einen Scheintitel gab. — Nach der Besiegung Ottokars durch den großen Habsburger Rudolph, als Kaiser der I. dieses Nahmens, wurde Mainhard der III., Graf von Tirol, dessen Tochter die Gemahlinn Albrechts, des Kaisers ältesten Sohnes, war, mit dem Herzogthume Kärnthen für sich und seine männlichen Erben belehnt, aber der Rückfall des Landes an Österreich nach dem Erlöschen seines Mannsstammes vorbehalten. Dieser Fall trat auch schon nach seines Sohnes Tode 1335 ein, und ungeachtet dessen Tochter Margarethe (Maultasch genannt) sich des Herzogthumes bemächtigen wollte, übergab es doch Kaiser Ludwig der Baier den Gebrüdern Albert und Otto von Österreich; und seit dem hat Kärnthen als ein Theil der so genannten Inner-Österreichischen Erblande stets mit den übrigen Provinzen Inner-Österreichs gleiches Schicksal getheilt.

Kärnthen gehört ganz zu dem Österreichischen Alpen-Lande, indem das Thal der Drave, welches das Land seiner größten Länge nach von Westen nach Osten durchzieht,

die Central-Kette von den südlichen Ur-Kalk-Alpen scheidet, beyde aber das Herzogthum im Norden und Süden begränzen. Durch diese von den höchsten Gebirgen eingeschlossene Lage wird auch der Zustand seines Dunstkreises, die Einwirkung des Lichtes und der Wärme, so wie Quantität und Beschaffenheit des Niederschlages modificirt, was man unter den climatischen Verhältnissen begreift. Die mittlere Temperatur beträgt nach älteren Wahrnehmungen, die ich vor mir habe, zu Klagenfurt nicht ganz + 7,$\frac{7}{10}$, wo auch die mittlere Barometer-Höhe zu 340,09 Linien beobachtet worden ist. Zu Ober-Vellach ist das Resultat aus zweyjährigen Beobachtungen für die mittlere Thermometer-Höhe + 6,9, und der jährliche Niederschlag belief sich über 29 Zoll.

Kärnthen enthält zwischen seinen Hochgebirgen größten Theils fruchtbare Thäler, wo eine der Vegetation günstige Mischung von Thon und Sand die Bodenart ausmacht; und es ist außer Zweifel, daß dieses Land, nach seiner Ausdehnung betrachtet, hinlängliche Brotfrüchte für den Bedarf seiner Einwohner hervor bringen würde, wenn die ungeheuern Felsen-Pyramiden und die langen Bergzüge nicht einen so großen Theil desselben bedeckten, und die Seehöhen die Temperatur unter jenen Grad herab setzten, der dem Gedeihen des Pflanzenwachsthumes so nöthig ist.

Die beyden Hauptgebirge, welche oberwähnter Maßen Kärnthen einschließen, sind von ganz verschiedener Beschaffenheit. Die nördliche Central-Kette besteht in ihrer ganzen Länge aus Granit, Gneiß, Glimmerschiefer, Ur-Thonschiefer und ähnlichen Urfelsarten, die nicht selten von Lagern und Gängen aus reinem Quarze, Schwerspathe und mancherley Erzen durchzogen sind. Auch trifft man in dieser Kette die größten Berghöhen an, und besonders überschreiten einige die beständige Schneegränze um ein Bedeutendes. Darunter ist besonders der Glockner der höchste Berg in Kärnthen, nächst der dreyfachen Gränze von Tirol und

Salzburg. Der Freyherr von Moll hat seine Seehöhe zu 12,978, Schiegg aber nur zu 11,982 Pariser Fuß angegeben, womit eine dritte Bestimmung zu 12,232 Wiener Schuh überein stimmt, die ich vor mir habe *). Die Hohenwart-Höhe am Groß-Glockner beträgt 10,609, die Salm-Höhe aber 8525 Wiener Schuh. Der Groß-Glockner ist ein Gletscher, dessen fast 618 Klafter herab reichende Schnee und Eisdecke zugleich von einer ziemlichen Ausdehnung ist. Die Gebirgsart desselben ist Thonschiefer, der häufig in grauen, mit Quarz durchzogenen Glimmerschiefer übergeht. — Gegen Osten hin nimmt das Gebirge an Höhe bedeutend ab, und erreicht nicht mehr die beständige Schneegränze; ja es wird von der Gebirgs-Parallele der südlichen Ur-Kalk-Alpen sogar an Höhe übertroffen. Man nennt sie die Carnischen Alpen, welche vom Monte pelegrino östlich von Doblach bis zum Terglou in Krain einerseits, und in einer nördlichen Bergreihe bis nach Steyermark und in die Gegend hinziehen, wo die Save zwischen diesem Lande und Krain die Gränze macht. In dieser Bergkette befindet sich der Loibl, über welchen die Commercial-Straße von Klagenfurt nach Laibach geführt ist, und eine (bereits zwischen Krain und Steyermark getheilte) Fortsetzung dieser Bergkette sind die Steiner Alpen, deren Nordseite fast durch acht Monathe ihre Schneedecke behalten. — Die Carnischen Alpen sind meistens kahle Kalkfelsen, bey welchen man den Einfluß des Niederschlages und der verschiedenen Temperaturs-Grade, welchen sie jährlich ausgesetzt sind, an der Verwitterung stark wahrnimmt, die bey dem Mangel

*) Eine ausführliche Beschreibung dieses sehr merkwürdigen Berges finden die Leser in dem schon Ein Mahl angeführten Texte zu Bertuchs Bilderbuche, von Funke, B. 12. S. 28, Wien bey B. Ph. Bauer, woselbst auch eine treffliche Abbildung dieses Gletschers zu haben ist.

einer vegetabilischen Decke desto mehr und schneller geschieht, als es bey anderen Gebirgen der Fall ist, die Wiesenkräuter und Waldbäume auf ihren Rücken tragen; aber sie bestehen aus einem festen Gesteine, in welchen Grotten oder Berghöhlen weit seltener, als in den Julischen Alpen, vorkommen. Die äußerste Höhe, auf welcher ich noch auf den Steyermärkischen und Kärnthnerischen Alpen Bäume und Gesträuche fand, war die von 1127 bis 1130 Klafter, und diese Wahrnehmung hat sich auch durch andere spätere Erfahrungen bestätiget. — Aus diesen und anderen Gründen scheinen mir die Steiner Alpen nicht über eine Höhe von 1400 Klafter zu reichen, obschon solche 10,274 Pariser Fuß betragend angegeben werden. — Ein merkwürdiger Theil dieses Ur-Kalk-Gebirges sind die so genannten Villacher Alpen oder der Dobratsch, dessen Seehöhe zu 7529 Wiener Schuh angegeben wird. Seine Lage ist nächst dem Bleyberger Erzberge zwischen den beyden Flüssen Drau und Gail, deren Thäler er trennt, aber der Dobratsch übertrifft den Erzberg bey weiten an Höhe, und auf seinen höchsten Stellen wächst nur kurzes Gras, Isländisches Moos und andere Gewächse, die in den nördlichsten Theilen von Europa einheimisch sind. Sein Rücken bildet eine schöne Fläche, und trägt zwey vormahls viel besuchte Wallfahrtskirchen; nur von der Seite gegen Bleyberg sieht man eine schmale scharfe Spitze an solchen. Durch einen großen Bergfall wurden 1345 an diesem Gebirge 2 Märkte und 16 bis 17 Dorfschaften verschüttet.

In Hinsicht seiner Bewässerung hat Kärnthen große Vorzüge vor dem benachbarten Krain; denn aller Orten findet man in demselben ergiebige Wasserquellen, aus welchen eine Menge von Bächen und Flüssen ihren Ursprung erhält. — Der Hauptfluß des Landes ist indessen die Drau, welche im Tiroler Puster-Thale entspringt, Kärnthen seiner größten Länge nach von Westen nach Osten zu durch-

fließt, und einen über 30 Meilen langen Weg in diesem Lande nimmt. Da die Gebirge, welche Kärnthen einschließen, eine große Wasserscheide bilden, so gehören beynahe alle übrigen Landesflüsse zum Flußgebiethe der Drau, wie diese zu dem der Donau. Die größeren fließenden Gewässer, die sie hier aufnimmt, sind 1) der Gail- und 2) der Möll-Fluß, die beyde ihren Ursprung in Tirol haben, und sich in Ober-Kärnthen in die Drau ergießen; 3) der Liser-Fluß, der aus dem Malte- und Katsch-Bache entsteht, und ebenfalls dem Hauptstrome zufließt; 4) die Gurk und 5) die Glan, welche vereinigt in eben denselben ihren Ausfluß haben, nachdem der erstere noch durch die Gewässer der Metnitz, Olcza und Gortschitza verstärkt worden ist; und 6) der Lavant-Fluß, der, wie die vorigen, in Unter-Kärnthen sich in die Drau verliert. Eben daselbst fließen dem Hauptstrome auch die größeren Bäche Loibl, Fella, Feistritz und der Gränzbach Mißling von Süden gegen Norden zu. — Nur der einzige Fella-Fluß hat seinen Ablauf außer Landes in den Tagliamento.

Nebst diesen Flüssen begreift Kärnthen auch einige ansehnliche Seen, und eine unzählige Menge kleiner sind in allen Gebirgstheilen zerstreut. Von jenen sind vorzüglich bemerkenswerth 1) der Wörth-See bey Klagenfurt, der eine Länge von beynahe 2 Meilen hat; 2) und 3) der Ossiacher- und Mühlstädter-See, der Drau gegen Norden, und 4) der Weißen-See, im Süden von der Drau und zwischen diesem Flusse und der Gail befindlich; dann 5) der Faaker-See, und 6) der kleinere Raibl-See, der durch den Gailitz-Bach seinen Abfluß in die Gail hat.

Kärnthen hat, wie die meisten Alpen-Länder, einen nicht geringen Vorrath an Mineral-Wässern, aber doch keines derselben hat einen ausgezeichneten Ruf erhalten; daher auch ihr Gebrauch noch sehr beschränkt ist. Der Freyherr von Cranz zählt 24 auf; allein ich habe von eben so vielen Nach-

richt, die sich bloß in der Gegend von Ober-Bellach und Fragant befinden, und zwischen Miß bey Bleyburg, Schwarzenbach und dem Gränzgebirge von Steyermark wurden mir 7 Quellen gezeigt, deren Gehalt an Mineral-Säuren und zum Theile auch an Eisen sich deutlich zu erkennen gab. — Die bekanntesten dieser Sauerbrunnen sind zu Capel und in seiner Umgebung; dann bey und um Mühlstadt, Gmund und zu Fragant bey Ober-Bellach; im Lavant-Thale bey Wolfsberg, im Kiening-Graben und zu Weißbach; dann befindet sich ein lauwarmes Bad bey Villach, dessen Wasser etwas schwefelsaure Kalkerde, salzsaure Bittererde und Eisen enthält.

Den größten Reichthum an natürlichen Producten besitzt Kärnthen überhaupt an mineralischen Stoffen, und eine ungemein reiche Ausbeute hat die durchsuchende Hand fleißiger Naturforscher bereits den Zeitgenossen als das fruchtbare Resultat ihrer Bemühungen dargelegt. Doch können sie im bloßen geographischen Umrisse nur dort aufgezählt werden, wo von ihrer Nutzanwendung als Befriedigungsmittel vorhandener Bedürfnisse zugleich die Rede seyn kann.

b) Einwohner.

Als in Kärnthen die jährliche Seelenbeschreibung, wie in den übrigen Österreichischen Provinzen, eingeführt wurde, und zum ersten Mahle im Jahre 1777 Statt fand, zählte man überhaupt an Eingebornen 285,440 Individuen (darunter 146,793 weiblichen Geschlechtes) in 11 Städten, 26 Marktflecken, 2801 Dörfern und in 48,942 Häusern. — Im Jahre 1786 belief sich die Zahl der Eingebornen auf 295,118, und ein Jahr später auf 297,384, worunter 144,371 männlichen und 153,013 Personen weiblichen Geschlechtes waren. Bey der im Jahre 1816 vorgenomme-

nen Conscription aber zeigte sich, daß der effective Bevölkerungsstand dieser Provinz sich auf 267,015 Seelen beläuft, worunter 266,169 Eingeborne gezählt wurden. Die Gesammtzahl der conscribirten Eingebornen hat 267,251 betragen, worunter sich 139,229 weiblichen Geschlechtes befanden.

Ihrer Abstammung nach sind die Kärnthner theils Deutsche von Fränkisch-Bojischen Vorfahren, theils Windische Abkömmlinge. Die Drau, bis hinauf in die Gegend von Villach, war einst die Gränzscheide zwischen beyden Volksstämmen; jetzt sind auch auf dem linken Ufer derselben Winden in einer langen Strecke an dem Hauptstrome angesiedelt, und ihr Verhältniß zu den Deutschen dürfte nach Angabe der individuellen Conscriptions-Listen wie 95 zu 172 seyn. — Jeder dieser beyden Stämme hat seine eigene Volkssprache; aber auch jeder redet sie in einem von der Mundart der Nation, zu der er gehört, merklich abweichenden Dialecte.

Eben so unterscheiden sich die Einwohner dieser Provinz durch gewisse kleine Eigenthümlichkeiten in Kleidung und Gebräuchen von ihren Nachbarn in den angränzenden Ländern. Aber ihre Wohnungen sind eben so, wie in Steyermark und dem Hochgebirgslande Krains, auf dem offenen Lande größten Theils aus Holz erbaut. Im Jahre 1816 hat man 46,519 Wohngebäude, im Jahre 1806 aber noch 47,206, und im Jahre 1786 sogar 49,937 gezählt. — Diese Wohngebäude waren 1816 in 11 Städten, 17 Vorstädten, 25 Märkten und 2763 Dörfern vertheilt, und von 53,035 Familien bewohnt, unter welchen 40,101 Ehen in diesem Jahre bestanden.

In so fern Stand und Beschäftigungsart einen Unterschied unter den Menschen begründen, so findet solcher auch hier in denselben verschiedenen Abtheilungen, obschon in anderen Zahlenverhältnissen, wie in den übrigen Österrei-

chischen Provinzen, Statt. — Die beyden Stände des Adels und der Geistlichkeit sind in Kärnthen verhältnißmäßig zahlreicher als in Steyermark und Krain; dagegen ist es der Stand der Landbauern viel weniger, als in den beyden anderen Inner-Österreichischen Provinzen. — Man hat nähmlich im Jahre 1816 in ganz Kärnthen nur 18,777 ansässige Bauern-Familien, aber 1648 Kleinhäusler gezählt. Die Zahl der Bürger in Städten, der Künstler und Gewerbeleute belief sich auf 3420; der nichtadeligen Beamten und anderer Honoratioren auf 675; der männlichen Adeligen auf 551, und der Geistlichen auf 575. — In den Jahren 1777 und 1787 beliefen sich die Zahlen der letzteren auf 1071 und 877; des männlichen Adels auf 386 und 576; der Honoratioren auf 729 und 443; der Bürger, Künstler und Gewerbsleute auf 4753 und 4316, und der ansässigen Bauern-Familien überhaupt auf 27,017 und 28,731.

Unter den **Nahrungszweigen** ist auch nicht die **Landwirthschaft** der gewinnreichste in diesem Lande. Die Beschwerlichkeit des Feldbaues und dabey sein unsicherer Erfolg durch die öfteren ungünstigen Einflüsse des Clima beschränken allzu sehr die Vortheile, welche die Bestandtheile der Oberfläche des Bodens in dem größeren Theile von Kärnthen sonst anbiethen würden. Die Ausdehnung der ordentlichen Ackerfelder ist daher auch im Verhältnisse der Größe des Landes merklich geringer, als in dem benachbarten Steyermark; denn zur Zeit der Steuer-Regulirung unter Kaiser Joseph dem II. wurden in Kärnthen nur 203,252 Joch Äcker vorgefunden, und die Ausdehnung der Trischfelder wurde zu 2356 Joch berechnet, und noch viel geringer wurde der jährliche Körner-Ertrag hiervon geschätzt: nähmlich an Weitzen nur auf 154,564 Wiener Metzen; an Rocken auf 555,962 Metzen; an Gerste auf 222,262 Metzen, und an Hafer auf 817,793 Metzen. —

Dagegen nehmen die Wiesen, Huthweiden und Gestrippe hier einen verhaltnißmäßig merklich größeren Raum, als in dem genannten Nachbarlande, ein; nähmlich jene über 250,136 Joch, diese aber über 364,512 Joch, und der geschätzte Heuertrag belief sich bey den Wiesen auf 753,941 Zentner süßes, 329,599 Zentner saures Heu, und 346,700 Zentner Grumet; von den Huthweiden und Gestrippen aber auf 204,889 Zentner süßes, und 98,429 Zentner saures Heu; also auch von Wiesenkräutern zeigte sich ein viel geringerer Ertrag als in Steyermark, welches der hier unterhaltene Viehstand zu bestätigen scheinet. Es wurden nähmlich 1816 in ganz Kärnthen nur 15,956 Pferde, 38,482 Ochsen, 77,726 Kühe und 129,120 Schafe beschrieben. Im Jahre 1805 wurden 21,739 Pferde, 39,768 Ochsen, 79,559 Kühe und 124,623 Schafe gezählt. — Kärnthen hat seinen guten Pferdeschlag vorzüglich dem k. k. Landgestüte zu verdanken, durch welches die Pferdezucht in diesem Lande wesentliche Verbesserungen erhielt. Besonders ist im Gail-Thale die Pferdezucht ausgezeichnet, und überhaupt werden in Ober-Kärnthen die größten und stärksten Pferde erzogen. Man hält daselbst mehr Hengste als in Unter-Kärnthen, wo wiederum die Wallachen viel zahlreicher sind. Auch vom Hornviehe wird die Zucht der Ochsen weit stärker in Unter- als in Ober-Kärnthen betrieben, wo man sie auch weit weniger zu den landwirthschaftlichen Arbeiten gebrauchen kann, und daher als Kälber häufiger schlachtet. Die Schweinezucht lassen sich vorzüglich die Winden in Unter-Kärnthen sehr angelegen seyn; doch ist diese Thiergattung, wie die Ziege, im ganzen Lande verbreitet. Die hiesigen Schafe liefern nur gemeine Wolle. — In Rücksicht des Getreidebaues ist noch zu bemerken, daß hier auch viel Hirse und etwas Heidekorn gebaut wird. — Die Gärtnerey ist nicht blühend; denn man rechnet nur im ganzen Lande 2063 Joch auf die Gärten. In Unter-Kärnthen gibt es

auch einige Weingärten, aber sie beschränken sich auf 226 Joch, und ihr Product, welches auf 1403 Eimer jährlich geschätzt wird, gehört zu den geringsten Wein-Sorten. — Die Wald-Cultur sollte wegen des großen Holz-Consumo zu so vielerley häuslichem Gebrauche, wie zum Bergbaue, ungleich besser bestellt seyn, als es bisher geschehen ist; um so wohlthätiger werden darum auch die in neuester Zeit getroffenen Einleitungen in dieser Beziehung für Kärnthen seyn, wo sämmtliche Waldungen nur einen Raum von 574,030 Joch eingenommen haben, von welchen nach der gemachten Abschätzung jährlich nicht mehr als 29,529 Klafter hartes und 474,248 Klafter weiches Holz gefällt und verwendet werden konnte, was für die großen Erfordernisse an Zimmer-, Werk-, Brennholz und Kohlen bey weiten nicht hinreichte. — Die Jagd beschränkt sich in dieser Provinz wohl jetzt größten Theils nur mehr auf Federwild; doch gibt es einiges Rothwild (Hirsche, Rehe ꝛc.) in den Waldungen, Gemse auf den Hochgebirgen, häufiger Füchse und Hasen; zuweilen erscheinen hier sogar auch Bären auf den Alpen, wo sie an kleinerem Viehe manchen Schaden verursachen. — Desto wichtiger ist hier die Fischerey in den Flüssen und Seen des Landes. — Die Gebirgswässer enthalten die kostbarsten Edelfische (Sälmlinge, Forellen ꝛc.), aber die reichsten Fischwässer sind die Drau und der Ossiacher-See.

Zu den wichtigsten Erwerbszweigen für die Einwohner dieser Provinz gehört der reiche Bergbau. — Man findet in der großen Central-Kette der Alpen die verschiedensten metallischen Körper in den mannigfaltigsten Verbindungen mit allerley Erzen, Grunderden, Schwefel und Säuren, und am reichsten ist dieser Gebirgstheil des Landes an Kupfer und Eisen; die Provinz Kärnthen überhaupt aber an Bley, Zink und Galmey. — Zwar nicht die ergiebigsten, aber in vieler Hinsicht merkwürdigen Kupfer-

erze brechen bey Fragant in Ober-Kärnthen. Die hiesigen Kupfergruben scheinen unerschöpflich zu seyn, und die Kupfererze sich täglich durch Entdeckung neuer Findorte in dieser Gegend zu vermehren. Da aber die Erze in einem äußerst festen Gesteine brechen, also schwer zu gewinnen sind, und ihre Bereitung und Aufarbeitung auch durch den Holzvorrath beschränkt ist: so kann die Kupfer-Erzeugung nur auf ein gewisses Quantum (höchstens 800 Zentner jährlich) gebracht werden. Während dieses Werk unter meiner Oberleitung stand, konnte wegen noch anderer hinzu gekommener Hindernisse nicht einmahl die Hälfte dieses Betrages an reinem Kupfer gewonnen werden, welches aber auch das reinste und malleabelste ist, was bisher in den Österreichischen Staaten erzeugt wird. Außer diesem wird auch noch zu Kerschdorf im Villacher Kreise und am Lambrechts-Berge im Klagenfurter Kreise auf Kupfer gebaut. — Nicht weniger unerschöpflich ist der Reichthum der Eisenerzlager in diesem Theile der Ur-Alpen, und sie sind nicht etwa stellenweise aufgehäuft, sondern durch die ganze Gebirgslänge vorhanden. Man findet sie von der Gränze Tirols bis an die östlichste Gränze Kärnthens mit Steyermark; aber die erst angegebenen Ursachen beschränken auch hier die sonst mögliche reichere Ausbeute. — Dennoch gibt es mehrere bebaute Erzlager, als bey Döllach, in dessen Nähe im Groß-Kirchheimer Thale an der Goldzeche auch goldhältige Schwefelkiese ausgebeutet werden; ferner bey Gmünd in der Kremser Alpe; bey Friesach im vorderen und hinteren Gais-Berge; bey Hüttenberg, Waldenstein und St. Gertraud nächst Wolfsberg; dann ist ebenfalls in dem südlichen Urkalk-Gebirge bey Mauten ein Eisenbergwerk. Die Roheisen-Erzeugung von allen diesen Werken wurde im Jahre 1790 zu 264,000 Zentner angegeben; nach Mailern berechnet wurde solche einige Jahre vorher zu 15,488 bestimmt. — Das größte und wichtigste

Bleybergwerk in der Monarchie befindet sich am so genannten Erzberge nächst Bleyberg in Ober-Kärnthen, und in einer mäßigen Entfernung von dem Städtchen Villach. Die jährliche Ausbeute beläuft sich über 33,000 Zentner an reinem Bleye; außer dem werden aber noch am Raibl über 9000 Zentner, und auf den übrigen kleineren Bleybergwerken (in der Jauken, am Keller-Berge, zu Döllach ob Greifenburg, in der Kreuzen, in Rubland, in der Schenitzen und im Steinfeld im Villacher Kreise, dann bey Ebriach, Schwarzenbach und Windisch-Bleyberg im Klagenfurter Kreise ungefähr 10,000 Zentner überhaupt erzeugt. — Die merkwürdigsten Galmey- und Zinkbrüche im Reiche sind die am Raibl im südlichsten Theile des Villacher Kreises. Es werden hier, dann in der Hoffa und zu Groß-Kirchheim im Möll-Thale jährlich über 8000 Zentner an Zinkerz, als Blende und Galmey, aufgebracht, und mit großem Vortheile bey den inländischen Messingwerken selbst verwendet. — Sonst wurde noch bey dem Kirchdorfe Meiselding, unweit Strasburg, auf Silber gebaut; Quecksilber wird zu Windisch-Capel und zu Döllach ob Greifenburg; dann bey Raibl, am Lasing-Berge im Drau-Thale und bey Hüttenberg in den Eisenerzlagern Antimonium gefunden. — An Steinkohlen besitzt auch Kärnthen große Vorräthe, und zu Guttaring und St. Leonhard im Lavant-Thale wird auf solche gebaut; Torfgräbereyen bestehen bey Feldkirchen im Villacher, und zu Loreto am Wörth-See im Klagenfurter Kreise. — Daß Kärnthen einen großen Vorrath an zum Theile höchst schätzbaren und merkwürdigen Steinarten habe, läßt sich aus seiner Lage leicht beurtheilen; hier kommen daher beynahe alle merkwürdigen Fossilien vor, welche man die Blumen des Mineral-Reiches nennen darf, und zwar aus den meisten Ordnungen der erdigen Fossilien, besonders aus der des Kiesels (verschiedene Arten des Quarzes, Jaschalong's, Jaspisse, Halb-Opale, Granaten, Berylle, Feld-

spath unter verschiedenen Formen rc. rc.) Aus der des Thones und des Talkes (besonders Baikalit mit biegsamen Asbest, Amyanth, Bergkork, Smaragdit, Cyanit und viele andere), und besonders aus der des Kalkes (die schönsten Marmorarten), z. B. bey Velden, Ober-Villach und bey Wasserleonburg in Ober-, und bey Sittersdorf und am Techels-Berge in Unter-Kärnthen, wo merkwürdige Marmorbrüche sind.

Außer den gewöhnlichen Kunstgewerben, welche die Befriedigungsmittel für gemeine tägliche Bedürfnisse bereiten, beziehen sich die meisten größeren Gewerbsanstalten dieser Provinz auf ihre natürlichen Haupterzeugnisse, besonders aus dem Mineral-Reiche. Daher nehmen die Eisen- und Eisenwaaren-Fabriken die erste Stelle ein. Man zählt allein an der so genannten Hüttenberger Haupteisenwurzen 18 Floßöfen und 2 im Villacher Kreise. — Wallasch-, Streck-, Stahl- und Schwarzblech-Hammerwerke sind in Ober-Kärnthen 29, und in Unter-Kärnthen 32. Vor allen sind unter diesen die gräflich Eckerischen Hammer-, Schneid- und Walzwerke zu Traibach an der oberen Gurk und zu Lippitzbach an der Drau merkwürdig. Besonders sind am letzteren Orte die meisten und wichtigsten Kunstwerke vereiniget, wodurch so wohl die schönsten Eisenbleche von ansehnlicher Größe durch ein in seiner Art einziges Streckwerk bereitet, als auch durch ein Maschinen-Werk alle Gattungen eiserner Schraubengewinde von jedem beliebigen Durchmesser, nebst vielen anderen Werkzeugen und Eisengeräthen, verfertiget werden. Es war auch zur Zeit, als ich dieses eben entstandene Werk (1802) besuchte, hier eine Englische Gußstahl-Fabrik, wo schon damahls vortreffliche Waare erzeugt wurde. — Im ganzen Lande belief sich im Jahre 1790 die gesammte Eisenwaaren-Erzeugung an Gewicht auf 130,537 Zentner; darunter waren an verschiedenen Eisen-Sorten 59,478 Zentner; an Stahlhammer-Erzeug-

nissen 37,456 Zentner; an Nägelwaaren 15,552 Zentner, und an verschiedenen Drahtgattungen 14,196 Zentner, die theils in erwähnten Eisen- und Stahlhämmern, theils in den im ganzen Lande vertheilten zahlreichen Sensen-, Pfannen-, Hacken- und Nagelschmieden, dann Drahtzugwerken, verfertiget worden sind. Zu Ferlach ist eine (ehemahls berühmt gewesene) Gewehr- und Stahlwaaren-Fabrik und eine ärarische Gewehr-Fabrik zu Görtschach; dann befinden sich zwey Tuch-Fabriken, eine Seidenzeug- und Manchester-Manufactur, mehrere Band- und eine Baumwollwaaren-Manufactur, endlich eine Bleyweiß-Fabrik in Kärnthen, und zwar die meisten der letztern in der Hauptstadt selbst.

Größten Theils auf diese Erzeugnisse gründet sich dann der Eigenhandel der Provinz Kärnthen; obwohl aus solcher auch noch viel Hornvieh auswärts verkauft wird. — Die Haupt-Artikel der Ausfuhr aus diesem Lande waren nach den Zoll-Registern vom Jahre 1780: an Eisen- und Eisenwaaren 64,369 Zentner; an Stahl 29,920 Zentner; Bley 4815 Zentner; Kupfer 158 Zentner; Galmey 2774 Zentner; ferner an rohem Flachse 9186 Zentner; an gehecheltem 388 Zentner; an Leinwand 3872 Stück; feine Tücher bey 3000 Ellen; Ochsen 5345; Terzen 3167; Kühe 619 und Pferde 352; dann größere Thierhäute 1560, und kleine Felle 14,386 Stück; endlich 20,000 Metzen (?) Getreide verschiedener Gattung. — Die Ausfuhr des letztern beträgt indessen nach einem mir vorliegenden ämtlichen Ausweise nicht mehr als im Durchschnitte das Jahr bey 4300 Metzen, gewöhnlich nur zwischen 1500 bis 2900, und nur im Jahre 1783 erstreckte sich die Getreideausfuhr auf 12,448 Metzen. — Dagegen sollen im Jahre 1780 theils aus anderen Österreichischen Provinzen, theils aus fremden Ländern eingeführt worden seyn: An Lebensmitteln und Getränken: Getreide 27,425 Metzen (diese Einfuhr beträgt im Durchschnitte von mehreren Jahren 12,945

Metzen; aber im Jahre 1787 wurden auch 39,475, und 1786: 22,752 Metzen hier zum Consumo eingeführt.) Ferner an Steyermärkischen Weinen 26,000 Eimer; an Tiroler und Italiänischen Weinen 30,000 Eimer; an Branntwein 2840 Eimer; an Salz (damahls größten Theils aus Steyermark) 42,137 Zentner; an Zucker 1012 Zentner; Kaffeh 324 Zentner; Oliven-Öhl 1837 Zentner, nebst einer Menge anderer Gewürze, Farbestoffe und Arzeneyen rc. rc., dann viele Seide und Seidenzeuge, Leinen-, Woll- und Baumwollwaaren; Gläser, Spiegel, allerley Metalle und Metallwaaren, und viele andere Artikel von minderem Belange.

Als die wichtigsten Beförderungsmittel des Kärnthnerischen Handels sind die guten Kunststraßen zu betrachten, welche das Land in seinen beyden Hauptrichtungen von Norden nach Süden und von Osten nach Westen durchziehen, und womit so viele andere Commercial- und Nebenwege in Verbindung stehen, welche sich in alle Landestheile nützlich verbreiten, und meistens gut erhalten sind. Die Kunststraßen, die in dem Klagenfurter Kreise allein bestehen, haben eine Länge von $32\frac{2418}{4000}$ Straßenmeilen. In ganz Kärnthen erstreckte sich in früherer Zeit ihre Länge über 49 Meilen. Die merkwürdigste Straßenstrecke ist diejenige, welche über den felsigen Loibl nach Krain führt. Sie wurde unter Kaiser Carl dem VI. erbaut, und mußte, der Steile, Höhe und Gebirgsart des Berges wegen, schlangenförmig geführt werden. Auf dem Bergrücken, wo sie ihre größte Höhe erreicht, wurde ein 9 Schuh breiter und 150 Schritt langer Gang gänzlich in den Felsen ausgehauen. — Durch eine größere Benützung des Drau-Flusses zur Schifffahrt, als bisher auf demselben Statt findet, würden allerdings für das Land wichtige Vortheile entspringen; daher sind auch für diesen Zweck gründliche Vorschläge gemacht worden, kamen aber bisher nicht zur Ausführung. Da ohne

große Vorarbeiten und ohne mühsame und kostspielige Anlegung von Treppelwegen zwischen dem Gebirge des Bacher und den ihm gegen über stehenden Alpen, wo der Fluß über ein felsiges und steiniges enges Bett sich durchdrängt, an eine Schifffahrt stromaufwärts nicht zu gedenken ist: so dürfte die Fahrt auf diesem Flusse wohl noch lange auf ihr gegenwärtiges Verhältniß beschränkt bleiben, wo bloß derselbe mit platten, breiten und kurzen Fahrzeugen oder mit kleinen Flößen abwärts befahren wird.

Mit dem so genannten k. k. Stadt- und Landrechte in der Hauptstadt ist das Mercantil- und Wechselgericht für diese Provinz zugleich verbunden, und ebenfalls in Klagenfurt, wo sich auch ein Leihhaus befindet, werden jährlich zwey durch vier Wochen dauernde Jahrmärkte gehalten. Aber an dem Handelsbetriebe scheint Villach fast einen stärkeren Antheil, als die Hauptstadt selbst, zu nehmen, wie auch dieser Platz in älteren Zeiten ein Hauptniederlagsort für den Italiänischen Handel war.

Die jetzt in Kärnthen gesetzlich eingeführten Maße sind ganz den Österreichischen gleich; aber neben solchen erhalten sich noch immer in gewissen Geschäften einige der alten Kärnthnerischen im Gebrauche. Von diesen verhält sich das Längenmaß des Schuhes zum Österreichischen wie 5797 zu 6000; die Kärnthnerische alte Elle zur Österreichischen wie 2635 zu 2465, oder wie 31 zu 29. (100 Kärnthnerische Klafter sind gleich 96° 3′ 8½″ Wiener Maß, und 10 Kärnthnerische Ellen 10 Ellen $\frac{2}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Wiener Maß). Von den Raummaßen verhält sich der Kärnthnerische Vierling (Körnermaß) zu dem Wiener Metzen wie 992,907 zu 745,912; das alte Kärnthnerische Viertel (Getränkmaß) zur Wiener Maß wie 28,033 zu 24,662; oder 1 Vierling, der 4 Schäffel oder 24 Maßel begreift, enthält an Wiener Maß 1, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{64}$ und $\frac{1}{256}$ Wiener Metzen, und 36 Viertel, (deren 42 eine Ürne heißen), sind gleich 1 Wiener Eimer und $\frac{1}{16}$ Maß, oder 1 Ürne ist gleich 1 Ei-

mer 7⅛ Maß. Das Kärnthnerische schwere Maß verhält sich endlich zum Österreichischen wie 3209 zu 3200, oder 1 alter Kärnthnerischer Zentner ist gleich 1 Zentner 9 Loth Wiener Gewicht.

c) Landesverfassung.

Kärnthen gehörte, als ein uraltes Deutsches Reichsland, von dem Augenblicke seiner Vereinigung mit dem Österreichischen Staatskörper zu den Deutschen Ländern dieser Monarchie, und insbesondere zu den Inner-Österreichischen Provinzen, mit welchen es daher von je her gleiche Verfassungsformen hatte, und sich nur durch wenige Eigenthümlichkeiten in Grundbuchs- und Steuersachen, mehr dem Nahmen nach, als im Wesentlichen, unterschied. — Zu diesen Eigenthümlichkeiten gehörte dann auch der alte Gebrauch bey der Einsetzung und Huldigung bey einem Regenten-Wechsel, wobey erstere unter den früheren Dynastien durch einen Bauer aus Plaßendorf auf dem so genannten Zollfelde mit gewissen Gebräuchen geschah, deren Andenken bis auf unsere Zeiten dadurch erhalten worden ist, daß stets ein Bauer aus diesem Orte Herzog von Kärnthen hieß, und noch durch einen von Kaiser Joseph dem II. den 4. September 1781 ertheilten Freyheitsbrief im Besitze einer Hube in Plaßendorf bestätiget, von allen Steuern und Diensten befreyt, und ihm die zollfreye Einfuhr von 3 bis 4 Fässern Italiänischen Weines nach altem Herkommen bewilliget wurde.

Kärnthen hat auch von den ältesten Zeiten her seine eigenen Stände gehabt, und seine besonders ertheilten Privilegien genossen, die daher auch in seiner eigenen Landeshandveste gesammelt wurden, welche 1610 auf Verfügung der Landschaft gedruckt worden ist. — Unter den Landständen befanden sich auch der Erzbischof von Salzburg und

der Bischof von Bamberg, die große Besitzungen in Kärnthen hatten, über welche sie sogar die Landeshoheit in Anspruch genommen haben, und Salzburg übte sie auch wenigstens in der Herrschaft Lengberg noch bis zu den neuesten Zeiten aus. Die übrigen Salzburgischen Besitzungen aber wurden beständig als der Hoheit der Kärnthnerischen Herzoge unterworfen angesehen, und Bamberg verkaufte im Jahre 1759 seine in Kärnthen befindlichen Herrschaften mit allen Rechten und allem Nutzeigenthume an Österreich. Die übrigen Landstände, (und unter solchen auch die Fürst-Bischöfe von Gurk und Lavant) waren stets in denselben Verhältnissen zu dem Landesfürsten, wie in den übrigen Österreichischen Provinzen, und hatten auch die nähmliche Eintheilung in die 4 Stände: der höheren Geistlichkeit oder der Bischöfe und Prälaten; der Herren, der Ritter und der landesfürstlichen Städte und Märkte.

Die eingeführten Erbämter, in deren Besitz hier allein der Herrenstand sich befindet, sind die eines Erbland-Hofmeisters, welches seit den Zeiten Kaiser Leopolds des I. die Grafen (jetzt Fürsten) von Rosenberg bekleiden. — Das Erbland-Marschall-Amt haben die Grafen von Wagensberg; — das Erbland-Kämmerer-Amt seit 1566 die Grafen von Herberstein; — das Erbland-Stallmeister-Amt die Fürsten und Grafen von Khevenhüller; — das Erbland-Mundschenken-Amt die Fürsten und Grafen von Dietrichstein; — das Erbland-Stabelmeister-Amt blieb seit dem Erlöschen der Grafen von Wels bis auf die neueste Zeit unbesetzt, wo es die Grafen von Goes erhielten. — Das Erbland-Truchsessen-Amt bekleiden seit dem sechzehnten Jahrhunderte die Grafen von Herberstein; — das Erbland-Jägermeister-Amt die Grafen Paradeiser, und das Erbland-Vorschneider-Amt die Grafen von Stürgh. — Von dem hier noch bestandenen Erbland-Falkenmeister-Amte, welches die Freyherren von Hallerstein bekleidet hatten, ge-

schieht in dem letzten Dienst-Schema für Steyermark und Kärnthen keine Erwähnung mehr.

Das alte Kärnthnerische Landeswappen, welches vom Grafen Otto (Anfangs von Waillingen genannt) seinen Ursprung hat, den im Jahre 978 Kaiser Otto zum Reichs-Jägermeister und Herzog von Kärnthen erhob, besteht aus einem goldenen Schilde mit drey über einander stehenden schwarzen Löwen; zu diesem ist später ein zweyter, nun links angeschlossener, rother Schild hinzu gekommen, welcher einen silbernen Querbalken in der Mitte hat.

Die Provinz Kärnthen hatte lange ihre eigene Verwaltung im Lande, welche den Titel einer Kärnthnerischen Landeshauptmannschaft führte. Unter Kaiser Joseph dem II. wurde allen Inner-Österreichischen Provinzen ein Gubernium vorgesetzt, welches zu Grätz seinen Sitz hatte. — Unter Leopold dem II. erhielt wiederum jede Provinz ihre eigene politische Administration; dann wurden die Landesstellen von Steyermark und Kärnthen vereiniget, und jetzt ist das zu Laibach niedergesetzte Gubernium auch die Landesstelle für Kärnthen. — Die ersten administrativen politischen Behörden in dieser Provinz sind also die beyden Kreisämter zu Klagenfurt (für Unter-Kärnthen) und zu Villach (für Ober-Kärnthen), welchen im erstern Kreise 43, im letztern aber 40 Districts-Commissariate zur unmittelbaren Geschäftsbesorgung zugewiesen sind.

Dafür hat das bisher so genannte Inner-Österreichische Appellations- und Criminal-Obergericht als Mittel-Justiz-Behörde zu Klagenfurt seinen Sitz. Unter demselben stehen in dieser Provinz alle Primar-Justiz-Behörden, nähmlich das vereinigte Stadt- und Landrecht; dann Criminal- und Wechselgericht erster Instanz im Herzogthume Kärnthen zu Klagenfurt; die k. k. Berggerichts-Substitution zu Klagenfurt und die 470 Orts- und Patrimonial-Gerichte der Magistrate und Dominien, wovon

63 zugleich Landgerichte oder Criminal-Behörden erster Instanz sind.

Vorsteher der geistlichen Angelegenheiten der Mehrzahl der Landeseinwohner, die sich zur katholischen Religion bekennen, sind die Bischöfe von Gurk (zu Klagenfurt) und von Lavant (zu St. Andrä im Lavant-Thale). — Beyde Bisthümer haben ursprünglich die Erzbischöfe von Salzburg gestiftet, deren Diöcese in älteren Zeiten sich noch weit über Kärnthen hinaus erstreckte, und die Würdenträger in beyden Bisthümern führten seit frühen Zeiten den fürstlichen Titel. — Der Ordinariats-Bezirk des Gurker Bisthumes begreift die westliche größere Hälfte des Klagenfurter Kreises sammt dem ganzen Villacher Kreise, und man zählte bis zum Jahre 1805 in demselben 1 Dompfarre und in 17 Decanats-Bezirken 172 Pfarreyen, Vicariate und Localien. — Der Kirchsprengel des Lavanter Bisthumes (zu welchem auch der Cillyer Kreis in Steyermark gehört), begreift in Kärnthen nur den kleinern Theil des Klagenfurter Kreises, in welchem sich nebst der Dompfarre in 5 Decanats-Districten 63 Pfarren und Curatien befinden. — Nebst diesen waren noch die 4 Collegiat-Stifte Friesach, Maria Saal, Straßburg und Völkermarkt, dann 7 Klöster der Augustiner, Dominicaner, Franciscaner, Minoriten, Serviten, Hieronymitaner, und 2 Nonnenklöster der Ursulinerinnen und Elisabethinerinnen (letztere beyde zu Klagenfurt) in Kärnthen. — Der Deutsche Orden besitzt in dieser Provinz die beyden Commenden Friesach und Sandhof, und der Maltheser-Orden die Commenden Pulst und Rechberg.

Schon frühe hatte hier Luthers Lehre Aufnahme bey den Einwohnern, besonders in Ober-Kärnthen, gefunden, und sich vom Jahre 1563 an, als der erste Prediger Khnor nach Klagenfurt kam, schnell verbreitet. Die Maßregeln, welche die Regierung gegen die Anhänger der neuen Lehre

seit dem Jahre 1580 zu nehmen bewogen wurde, hemmte zwar ihre weitere Verbreitung, aber nach der Publication von Josephs des II. Toleranz-Patente vom Jahre 1781 meldeten sich in kurzer Zeit bey 15,000 Seelen, die sich zur Lutherischen Lehre bekannten, und 23 Bethhäuser errichteten, von welchen aber nur 10 mit eigenen Predigern versehen wurden. Die meisten Bekenner zu dieser Lehre sind in Ober-Kärnthen, wo allein 21 Bethhäuser bestehen. Alle Kärnthnerischen Protestanten stehen aber unter dem Superintendenten und evangelischen Consistorium zu Wien in Österreich.

Die Bildungsanstalten haben in Kärnthen dieselben Abstufungen und Formen, wie in den übrigen Österreichischen Provinzen. — Zu Klagenfurt ist ein Lycäum, wozu bereits 1600 Kaiser Ferdinand der II. den Grund gelegt hatte. An demselben werden Philosophie, Medicin und Theologie gelehrt, und es besitzt einige schätzbare wissenschaftliche Sammlungen; auch ein Gymnasium befindet sich daselbst, wie zu St. Paul. — In der Hauptstadt ist ferner eine Normal-Schule und eine von den Ursuliner-Nonnen unterhaltene Mädchenschule; zu Villach, St. Veit ꝛc. ꝛc. sind Deutsche Hauptschulen, und Trivial-Schulen in den meisten Pfarrdörfern. — Durch ihre Bemühungen zur Beförderung der gemeinnützigsten menschlichen Kenntnisse und durch ihre fruchtbaren Arbeiten hat sich die vor wenigen Jahren wieder erhobene Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues und der Künste in Kärnthen bereits hochverdient gemacht.

Andere wohlthätige Institute sind die zahlreichen Spitäler und Versorgungshäuser in diesem Herzogthume, durch die sich die Humanität und der edle Hang zum Wohlthun bey den Kärnthnern so schön ausgesprochen hat. — Schon früher bestand in Klagenfurt ein Waisenhaus für 166 Knaben und 69 Mädchen, dessen Capitals-Fond von 125,600

Gulden jährlich 15,624 Gulden Zinsen trug, die unter Kaiser Joseph dem II. zwar eine ähnliche, aber zweckmäßigere Bestimmung erhielt. Ferner befinden sich daselbst ein Kranken- und ein Armenhaus, welche einen Versorgungs-Fond für 395 Individuen haben, und ein Strafhaus, welches schon unter Kaiser Josephs des II. Regierung für 125 Personen mit einer jährlichen Einnahme von 3744 Gulden dotirt war. — Außer der Hauptstadt zählt man noch 16 Spitäler und Versorgungshäuser im ganzen Lande vertheilt, und alle Institute dieser Art in Kärnthen hatten 1790 zur Verpflegung von 563 männlichen und 509 weiblichen Individuen eine Einnahme von 57,285 Gulden 46 Kreuzer, welche größten Theils von einem Capitale von 424,125 Gulden herkam.

Der Landesertrag kommt wohl ganz aus denselben Quellen, wie in den übrigen Provinzen der Österreichisch-Deutschen Erblande; aber es sind nicht völlig dieselben Grundsätze, welche bey der Steuerausmaß für diese Provinz in Anwendung kommen konnten, wie es auch die Verschiedenheit ihrer Terrain-Verhältnisse und ihrer Einkommensquellen nothwendig machte. — Kärnthen wurde bey der Rectification im Jahre 1756 mit Krain nach einem ziemlich gleichen Verhältnisse behandelt, und auch hier das Rusticale nicht rectificirt; aber Kärnthen wurde mit der Steuer merklich höher belegt, nähmlich mit $17\frac{5}{8}$ pr. Cent. — Man zählte damahls in Kärnthen 563 geistliche und 210 weltliche Gülten, nebst 2598 Gemeindegütern. Der Gesammtwerth derselben wurde auf 14,835,251 Gulden und ihr jährlicher Ertrag auf 735,413 Gulden geschätzt, und solcher mit einer Contribution von 138,022 Gulden belegt. — Allein die ganze Contribution und Steuer, welche Kärnthen von seinen Gütern und 20,428 Rustical-Huben bezahlte, belief sich auf 490,768 Gulden 41 Kreuzer, welche nebst 64,390 fl. an Schuldensteuer; 104,640 fl.

an Fleischkreuzern, und mit den übrigen kleineren Abgaben an der Erbsteuer, Militär-Quartier-Zinsbeytrag, Pferdesteuer ꝛc., überhaupt mit 678,143 fl. bey dem ständischen General-Einnehmer-Amte eingingen. — Die Cameral-Zahlämter erhielten 113,498 fl., wozu allein das Tabakspacht-Gefäll 96,000 fl. beygetragen hatte. — Die Bancal-Cassen bezogen 596,726 fl., darunter waren 103,660 fl. vom Salzverschleiße, 89,776 fl. vom Zolle für ausländische Waareneinfuhr, 68,411 fl. vom Weingefälle ꝛc. ꝛc. begriffen. — Die Bergwerks-Cassen erhielten 194,448 fl. 23 kr. Nachdem nun die Staatserfordernisse in dieser Provinz keine größere Ausgabe als von 440,883 fl. veranlaßten, so verblieb ein reiner Überschuß von 1,141,934 fl. — Alle diese Verhältnisse haben sich indessen seit dem sehr wesentlich verändert, wozu auch die verschiedene Geldwährung beyträgt, in welcher hier alle öffentlichen Gefälle berichtiget werden müssen, wie auch wiederum alles, was der Staat bestreitet, theils in Silbermünze (im Villacher Kreise), theils in der Währung des im größten Theile der Monarchie eingeführten Papiergeldes (im Klagenfurter Kreise) berichtiget wird.

Nach der bestehenden militärischen Eintheilung des Reiches gehört Kärnthen zum Districte des Grätzer General-Commondo's; aber es ist hier, außer einem Militär- und Platz-Commando zu Klagenfurt, einem Verpflegs-Magazine daselbst, und einem Gewehr-Übernahms-Posto-Commando zu Görtschach, keine andere Militär-Behörde im Lande, dessen östlicher Theil zum Werbbezirke des Infanterie-Regiments König Wilhelm der Niederlande Nro. 26. gehört. — In Kärnthen würde sich eine mäßige Macht gegen einen eindringenden Feind leicht vertheidigen können, da das Land von den höchsten und zugleich unwegsamsten Gebirgen ganz umgeben ist, und auch in seinem Inneren durch so viele Terrains-Abschnitte wesentliche Vortheile hat,

wenn anders die Disposition eines besonderen Truppen-Corps für diesen Zweck möglich ist; aber freylich kann derselbe bey der geographischen Stellung Kärnthens gegen die übrigen Provinzen des Reiches in strategischer Hinsicht oft nur untergeordnet erscheinen, und auch bey einem Angriffe von der Seite des Puster-Thales her würde es nicht dieselben Vortheile haben, in denen es sich fast gegen alle übrigen Gränzgegenden befindet.

d) Merkwürdige Orte.

Klagenfurt ist die einzige Provincial-Hauptstadt im Reiche, welche ein bloßer Municipal-Ort (der Kärnthnerischen Stände), und zwar ohne eigene Gerichtsbarkeit ist. — Lazius hat den Nahmen dieses Ortes von Claudia oder Claudisorum abgeleitet, und gewiß ist, daß hier ein Römischer Ort stand, dem einige Alterthumsforscher den Nahmen Audundrina beygelegt haben; wahrscheinlicher indessen ist, daß dieser Ort seinen Nahmen Claudisorum, den er noch im Mittelalter erhielt, schon unter den Römern hatte, unter welchen diese Gegend zu den eigenen Besitzungen des ersten Römischen Landpflegers im mittelländischen Noricum gehört zu haben scheinet, dessen Eroberung Claudius Drusus ausführte. Von ihm erhielt auch die Stadt Claudia im Nordgau den Nahmen, von welcher noch Überreste im Soll- oder Zollfelde zu sehen sind. Aus der späteren Verdeutschung ihres Nahmens ist dann natürlich zuerst das Wort Claudienfort, und dann erst in neueren Zeiten Klagenfurt entstanden. — Diese Stadt war bis 1518 ein landesfürstlicher Ort, in diesem Jahre verlieh sie aber der Kaiser den Ständen Kärnthens, um hier zu des Landes Sicherheit eine Festung zu erbauen. Bald hierauf (1527) wurde auch auf der Stände Kosten der große Canal vom Wörth-See bis zur Stadt angelegt, und die Be-

festigung der Stadt geschah gleichzeitig mit ihrer Erweiterung, vorzüglich nach dem Brande im Jahre 1535. Die wiederhohlten späteren Unglücksfälle durch Feuer haben beygetragen, der Stadt die schöne äußere Form zu verschaffen, durch die sie sich gegenwärtig auszeichnet. Die Stadt ist in einem Vierecke angelegt, und hat viele neue ansehnliche Gebäude, regelmäßige Gassen und zwey schöne Plätze, unter welchen der so genannte neue (zugleich geräumigste) Stadtplatz mit der aus Bley gegossenen Bildsäule der unvergeßlichen Kaiserinn Theresia geziert ist. — In der großen ständischen Burg hält das vereinigte Stadt- und Landrecht seine Sitzungen. Unweit davon ist der Appellations-Hof, dann haben auch das kaiserl. königl. Kreisamt, die Cameral- und Bancal-Administrationen, das Ober-Bergamt und das Lycäum ihre eigenen Gebäude, Im städtischen Rathhause aber hält der bloß politisch-öconomische Magistrat seine Sitzungen. Man zählte vor einigen Jahren in Klagenfurt mit seinen 4 Vorstädten (der St. Veiter, Villacher, Victringer und Völkermarkter) 777 Häuser, bewohnt von 1620 Familien, welche 7442 Seelen begriffen haben. Unter den Gewerbsanstalten dieser Stadt sind die große (Morosche) Tuch-Manufactur (von ihrem Errichter auch noch die Thißische genannt), dann die Seidenzeug-, Bänder- und Bleyweiß-Fabriken die merkwürdigsten. Man zählte hier 163 (darunter aber nur wenige Luxus-) Pferde, 177 Kühe, meistens den Einwohnern der Vorstädte gehörig.

1) Der Klagenfurter Kreis

dehnt sich am weitesten gegen Norden und Osten um die Hauptstadt aus, welche selbst mit ihrem Gebiethe ein Theil desselben ist. — In ihrer nächsten Umgebung befinden sich die meisten Landsitze und Schlösser in einem kleinen Raume beysammen, nähmlich zwischen der Glan, Gurk und dem See: Loreto am Wörth-See, wo sich der Canal

anfängt, mit einer Capelle (Cellaria Lauretana genannt) und 12 Einwohnern in 3 Haus Nummern; — Freyenthurm mit einem kleinen, aus 14 Häusern mit 62 Einwohnern bestehenden Dörfchen; Halleg mit einem eigenen Burgfrieden oder Werbbezirks-Commissariate nächst dem Pfarrdorfe Tultsching, zu dessen Kirchsprengel auch die Herrschaft und der Burgfrieden Mágereck nebst 15 Häusern mit 79 Einwohnern, und Seltenheim, Landgerichts-Herrschaft und Burgfrieden gehören, bey welchem letzteren sich ein Dörfchen von 10 Häusern mit 57 Einwohnern befindet. — Weiter westlich entfernt sind die Schlösser Ratzenegg, Stammhaus eines alten adeligen Geschlechtes, und Mosburg, unweit vom vorigen, an der Stelle der alten Festung, die der Kärnthnerische Herzog Carlmann nach dem Jahre 861 erbaute. Später wurde es der Stammsitz der Mosburgischen Familie; jetzt ist es eine gräfliche Goes'sche Fideicommiß- und Landgerichts-Herrschaft mit einem Pfarrdorfe von 34 Häusern mit 214 Einwohnern, in welchem an Zug- und Nutzvieh 14 Pferde, 13 Ochsen, 43 Kühe, 2 Ziegen nebst mehreren Schweinen gezählt worden sind. — Krumpenstein, Schloß an der Klagenfurter-Villacher Straße und dem Wörth-See, in dem nur aus 13 Häusern mit 60 Einwohnern bestehenden gleichbenannten Dorfe; westlicher mit der ähnlichen Lage ist Pörtschach, ehemahls Leonstein genannt, Schloß und Staatsherrschaft unter den Ruinen des Leonsteiner Stammhauses, und neben dem Dorfe Portschitsch, welches aus 40 Häusern besteht, in denen 214 Einwohner, dann an Hausthieren 26 Pferde, 14 Ochsen und 48 Kühe, ohne das kleinere Vieh, gezählt werden. Nicht weit davon ist ein Steinkohlen-Anbruch, und gegen Norden das Bergschloß Gradisch mit einem kleinen, aus 8 Häusern (mit 39 Einwohnern) bestehenden Orte. — Tentschach, Bergschloß unter dem Ulrichs-Berge, einst der Stammsitz einer

eigenen adeligen Familie, jetzt eine Werbbezirks-Herrschaft und Dorf von 21 Häusern, welche 28 Familien bewohnen. — Tanzenberg, ein Bergschloß nächst dem Glan-Flusse, welches größten Theils aus den Steinen der Römischen Stadt, die auf dem Zollfelde stand, erbaut worden ist. Der dabey befindliche kleine Ort besteht aus 11 Häusern mit 70 Einwohnern; ferner wurden hier an Zug- und Nutzvieh 2 Pferde, 16 Ochsen, 26 Kühe und 78 Schafe gezählt. — Auf dem Soll- oder Zollfelde selbst ist der merkwürdige (ehemahls befestigt gewesene) Ort Maria Saal, eine Propstey und Landgerichts-Herrschaft, dann ein aus 70 Häusern bestehendes Dorf, in welchem 390 Einwohner gezählt werden. An Nutz- und Zugvieh wurden hier 26 Pferde, 24 Ochsen und 70 Kühe, ohne das kleinere Vieh, unterhalten. — Andere kleine Güter in dieser Gegend sind Timenitz, Portendorf, Krastowitz, der Sandhof, Annabichl, Ehrenthal, Ehrenhausen im Dorfe Fesching, und Welzeneck, mit einer Mühle an der Glan und mit einem kleinen Dörfchen, in welchem 10 Haus-Nummern mit 68 Einwohnern, dann 11 Pferde, 11 Ochsen, 25 Kühe und 15 Ziegen gezählt werden. — Südlich vom See, dem Glan- und Gurk-Flusse sind gelegen: Das Schloß und die Herrschaft Gurnitz, mit den noch sichtbaren Überresten der alten Bergveste und des Stammsitzes der Gurnitzer, und mit einem Pfarrdorfe und einer Propstey; dann das im neueren Geschmacke erbaute Schloß Ebenthal, am Ausflusse des Wörth-Sees durch die Glanfurt, mit einem Dorfe, welches aus 40 Häusern besteht, und 221 Einwohner hat. An größeren Hausthieren wurden hier 6 Pferde, 26 Ochsen und 59 Kühe gezählt. — Gegen Westen ist die angränzende Religions-Fonds-Herrschaft Victring in fast gleicher Entfernung von Klagenfurt befindlich. Hier bestand ehemahls ein reiches Cistercienser-Stift, dessen Errichtung 1142 der

Ritter Mainhard von Mallenstein sein Schloß und Gut Natternberg zum Andenken seines Sieges gewidmet hat, den er über seine Gegner im gerichtlichen Kampfvüch (Kampf auf Leben und Tod) erfocht. Das bey Victring befindliche Dorf enthält 52 Häuser, in welchen 50 Familien oder 231 Seelen wohnen. — Noch westlicher ist Keutschach mit einem alten und neuen Schlosse; jenes ist ein weitläufiges Gebäude, und war der Stammsitz eines bereits lange erloschenen adeligen Geschlechtes. Jetzt sind neben diesen Schlössern noch einige Häuser (überhaupt 13 nebst einer Kirche) angebaut, in welchen 90 Einwohner gezählt werden. — Am linken Drau-Ufer und an der Haupt Commercial-Straße ist das weitläufige Schloß Hollenburg auf einer Anhöhe gelegen. Dazu gehört ein ausgedehnter Landgerichts-District; die Herrschaft selbst ist von einem ziemlichen Umfange, und begreift, nebst mehr anderen Orten, auch die Pfarrdörfer Kötmansdorf und Maria Rain, in deren ersterem 52, in letzterem aber nur 10 Haus-Nummern gezählt werden. Zu Hollenburg selbst sind aber in 4 Wohngebäuden nur 31 Seelen, und der Viehstand (so sehr auch die Gegend die Viehzucht begünstiget) beschränkte sich auf 22 Kühe. — Nächst Hollenburg befindet sich über dem Drau-Flusse das zur nähmlichen Herrschaft gehörige Dorf und die Post-Station Kirschentheuer, sonst ein kleiner, nur aus 29 Wohngebäuden bestehender Ort, in welchem 203 Einwohner, aber an Zug- und Nutzvieh 51 Pferde, 20 Ochsen und 70 Kühe gezählt werden. Das Straßengewerbe, vorzüglich Vorspannleistung, verschaft den Ortsbewohnern einen guten Verdienst. Eben dahin gehört auch das nahe Dorf Görtschach mit 17 Häusern und 109 Einwohnern. — Im so genannten Rosenthale sind weiter oberhalb an der Drau die beyden Orte Feistritz mit Eisenhämmern, und im Gebirge das große Pfarrdorf Windisch-Bleyberg mit

76 Wohngebäuden und 497 Einwohnern, welche an Hornvieh 76 Ochsen, 119 Kühe und eine kleine Schäferey von 248 Stück unterhielten. In der Nähe ist auch ein Bleybergwerk. — Nächst dem Ausflusse des Loibl-Baches in die Drau ist das wegen der hier befindlichen Gewehr-Fabrik merkwürdige Kirchdorf Ober-Ferlach. Es besteht aus 80 Häusern, welche 111 Familien mit 664 Seelen bewohnen, und einen Viehstand von 15 Pferden, 14 Ochsen und 72 Kühen unterhalten. Nahe dabey ist Unter-Ferlach, ein Dorf von 48 Häusern mit 339 Einwohnern. In diesem Orte sind 12 Pferde, 10 Ochsen und 54 Kühe gezählt worden. Bey Weidisch am Zell-Bache und bey dem Kirchdorfe St. Margarethen am Frey-Bache sind Eisenhämmer.

Im südöstlichen Theile dieses Kreises am rechten Drau-Ufer ist der Hauptort das Städtchen Bleyburg mit einem gräflich Thurnischen Schlosse und einer Fideicommiß-Herrschaft, zu welcher ein ausgedehntes Gebieth gehört. Dieses Städtchen ist an einem Bergabhange erbaut, und begreift 133 Häuser mit 594 Einwohnern. Solche verlegen sich zum Theile auf das Commercial-Fuhrwesen, und es wurden vor einigen Jahren in diesem Orte 44 Pferde, aber nur 2 Ochsen und 99 Kühe gezählt, obgleich die Hornvieh- und Schafzucht durch die Terrain-Verhältnisse hier sehr begünstiget wären. Über Bleyburg geht die so genannte Steyermärkische Weinstraße, die unweit diesem Orte noch getheilt ist, und theils gegen Windisch-Grätz, theils gegen das Schall-Thal im Cillyer Kreise hin ihre Richtung hat. Von dem erstern Orte aus geht sie über Guttenstein, einem landesfürstlichen Markte am Mies-Bache, welcher 83 Häuser mit 417 Einwohnern begreift. In seiner Umgebung sind Eisenhämmer, dann die Schlösser Gamseneck und Grünfels mit besonderen Herrschaften. — Weiter aufwärts am nähmlichen Bache liegt das Kirchdorf Mies am Anfange eines engen Thales, in welchem sich

das Dorf Schwarzenbach, mit wohleingerichteten Eisenhämmern befindet. Dieser Ort war ehemahls ein besonderes Gut, welches zur Herrschaft Schönstein in Steyermark gehörte, und besteht jetzt aus 64 Häusern mit 333 Einwohnern. Durch diesen Ort geht die erwähnte Straße über den steilen Kramariczen-Berg. — Gegen Westen von Bleyburg sind die Schlösser und Herrschaften Feuersberg und Sonneck, beyde mit Ruinen älterer Bergfesten, und letztere im Jaun-Thale, wo einst ein großer Römischer Ort mit einem Tempel der Juno gestanden haben soll. Noch weiter aber von jenem Städtchen der landesfürstliche Markt Kappel mit einer eigenen Landgerichts-Herrschaft und Pfarre, am Laibnik-Bache und der Fella und zwischen hohen Gebirgen gelegen. Dieser Ort besteht aus 187 Wohngebäuden, und hat 871 Einwohner. Über demselben sieht man noch die Ruinen zweyer Bergvesten, und nicht weit von solchen ist das große Pfarrdorf Ebriach von 85 Häusern und 558 Einwohnern, dann mit einem Hornviehstande von 114 Ochsen und 102 Kühen, einer Schäferey von 452 Stück, und einem Bleybergwerke in seiner Nähe. Dann die Deutsche Ordens-Commende-Herrschaft Rehberg mit den Ruinen des alten Stammschlosses der schon zu Anfange des vierzehnten Jahrhundertes ausgestorbenen Rehberger; die Staatsherrschaft Eberndorf nebst einem Dorfe von 54 Häusern und 336 Einwohnern, wo ein Hausviehstand von 31 Pferden, 41 Ochsen, 80 Kühen und 30 Schafen unterhalten wurde. Nicht weit davon ist das Kirchdorf Sittersdorf mit Steinkohlengruben, und das zu Eberndorf administrirte Staatsgut Möchling an der Drau. Weiter abwärts am rechten Flußufer ist die Herrschaft Stein mit einem Schlosse, und in deren Nähe das nach Eberndorf gehörige Gut Wasserhofen mit einem aus 8 Häusern bestehenden Orte (worunter eine Mühle am Peratschitzer-Bache ist), in welchem 31 Einwohner

gezählt werden. — In diesem Theile des Landes ist endlich noch das Schloß und Gut Neuhäusel an der Drau gegen Norden von Bleyburg nebst einem kleinen, nur aus 10 Häusern mit 62 Einwohnern bestehenden Dörfchen zu bemerken, in welchem aber doch ein Curat-Beneficium ist.

Am jenseitigen Drau-Ufer endet sich das schöne Lavant-Thal, welches im Mittelalter seine eigenen Dynasten hatte, und als eine besondere Grafschaft eine Besitzung des mächtigen Ortenburgischen Geschlechtes war, jetzt ist es unter viele Dominien getheilt. Der Hauptort dieses Landstriches aber ist die k. k. Bancal-Stadt Wolfsberg am Lavant-Flusse, mit einem auf einem Hügel befindlichen Schlosse, wo auch das k. k. Oberamt dieser Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft seinen Sitz hat. Die Stadt selbst hat ihren organisirten Magistrat und eine eigene Gerichtsbarkeit in ihrem Bezirke. Dieser Ort kam, wie viele andere Güter in dieser Gegend, schon 1006 als eine Schenkung Kaiser Heinrichs des II. an das Bisthum Bamberg, und blieb bis in das achtzehnte Jahrhundert eine Besitzung desselben. In der Stadt werden 162 meistens wohlgebaute Häuser mit 1170 Einwohnern gezählt. Der hier unterhaltene Hausviehstand beläuft sich auf 75 Pferde, 2 Ochsen und 100 Kühe; aber weit merkwürdiger noch sind die Eisenwerke in ihrer nächsten Umgebung, vorzüglich bey dem Pfarrdorfe St. Gertraud (von 37 Häusern mit 207 Einwohnern), welches sich am Anfange einer engen Bergschlucht befindet, die sich von hier aus weit gegen Norden längs der Lavant erstreckt. — In diesem oberen Thale der Lavant und einigen Seitenthälern sind die merkwürdigsten Orte das Schloß Waldenstein nächst dem kleinen Pfarrdorfe Theißeneck auf einem hohen Berge mit Eisenhämmern zwischen beyden am Auerling-Bache. Die Bancal-Stadt St. Leonhart, ebenfalls früher eine Stift Bambergische Besitzung, begreift 123 Häuser, in welchen 727

Einwohner, dann 50 Pferde, 36 Ochsen, 172 Kühe und 150 Schafe gezählt werden. Nächst dieser Stadt sind interessante Eisenwerke. Weiter gegen Norden hat die Herrschaft Reichenfels unfern vom Ursprunge der Lavant ihre Lage; der dazu gehörige Markt besteht aus 75 Häusern mit 371 Einwohnern; hier wurden an größeren Hausthieren 19 Pferde, 9 Ochsen und 88 Kühe gezählt. Von hier geht dann die Straße über einen ziemlich hohen Gebirgsrücken nach Obedach in Steyermark. Nicht weit davon ist endlich das Gut Lichtengraben mit den Ruinen eines alten Bergschlosses über dem neuen Herrschaftsgebäude.

Gegen Süden von Wolfsberg, wo sich das Thal der Lavant erweitert, sind folgende Schlösser, Herrschaften, Städte und andere Orte vorzüglich zu bemerken: Himmelau, Payrhofen, Klein-Winklern und Hardneidstein oder Hartlstein mit der aus 106 Häusern (mit 449 Einwohnern) bestehenden Gemeinde Forst, deren Viehstand sich auf 9 Pferde, 185 Ochsen, 155 Kühe und 449 Schafe beläuft; alle diese nächst der genannten Stadt selbst. Dann das Municipal-Städtchen St. Andrä am Lavant-Flusse, wo nach Einiger Meinung das alte Flavium gestanden ist. Schon damahls, als dieser Landstrich unter den Agilolfingern zum Baierischen Gebiethe gehörte, war hier ein Ort, der unter der Herrschaft der Fränkischen Herzoge mit seiner Umgebung eine eigene Grafschaft ausmachte, welche mit dem Lavant-Thale zugleich durch Heirath an den Grafen Friedrich Sigfried von Spangheim, den Stammvater der Ortenburger, im zehnten Jahrhunderte kam. Später wurde St. Andrä ein Salzburgisches Dominium, und hier 1223 ein Bisthum errichtet; noch jetzt ist in diesem Städtchen die bischöflich Lavantische Dompfarre und das mit regulirten Chorherren besetzte Dom-Capitel. Der Ort ist übrigens klein; denn er begreift nur

113 (meistens wohlgebaute) Häuser, welche von 114 aus 686 Seelen bestehenden Familien bewohnt sind. Der Boden ist fruchtbar und dem Getreidebau günstig. Der hierzu unterhaltene Viehstand belief sich noch vor kurzen auf 61 Pferde, 6 Ochsen und 125 Kühe. — In der Nähe von diesem Städtchen sind die Schlösser und Güter Thürn oder Tyrn; Kolleck; Mosern und Stein. — Weiter gegen Süden aber der aus 79 Häusern mit 492 Einwohnern bestehende Markt St. Paul, zur gleichnahmigen Staatsherrschaft dienstbar, und in dessen Umgebung die Güter Rainhof, Rabenstein oder Randenstein, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, und Löschenthal, mit ähnlichen Ruinen des ehemahligen Stammsitzes der ausgestorbenen Löschenthaler; dann der landesfürstliche Markt Lavamünde, am Ausflusse der Lavant in die Drau, in welchem nur 55 Häuser mit 286 Einwohnern, dann 21 Pferde, 48 Ochsen und 30 Kühe gezählt werden. Nicht weit davon gegen Westen ist die Post-Station zu Eis, einem Dorfe von 33 Häusern mit 167 Einwohnern, und gegen Südosten an dem Drau-Flusse der landesfürstliche Markt Unter-Drauburg mit einem eigenen Landgerichte, einer Decanats-Pfarre und Propstey, und Postamte. Es besteht dieser Ort indessen nur aus 77 Häusern, welche 100 Familien und 362 Seelen enthalten. Dabey ist ein besonderes, dem Religions-Fonde gewidmetes Dominium befindlich, das in dem herrschaftlichen Schlosse verwaltet wird.

Gegen Westen gränzet an das Lavant-Thal ein Theil des unteren Drau-Thales, in welchem die landesfürstliche Stadt Völkermarkt der Hauptort ist. Im Lateinischen wird es, sehr unrichtig abgeleitet, Gentiforum genannt; denn ihres Nahmens Ursprung rührt daher, daß einst die Herren von Völkl diesen Ort noch als Markt besaßen. Jetzt begreift derselbe 182 Häuser mit 956 Einwohnern;

dann wurden 78 Pferde, 2 Ochsen und 108 Kühe an größeren Hausthieren gezählt. Es sind hier ferner eine Decanats-Pfarre und Propstey, und ein Postamt. In der Umgebung dieses Städtchens liegen aber: Die Schlösser und Güter Neudenstein an der Drau; Ober-, Mitter- und Unter-Trixen, drey verschiedene Herrschaften und Schlösser, welche aber einst zusammen der Familie der Trixner gehörten; Dachenstein und Thalenstein, ein Lustschloß und Gut in dem Dorfe Unter der Linde (von 14 Häusern mit 73 Einwohnern), welches zur gräflich Eggerischen Werbbezirks-Herrschaft Heinburg gehört. — Nicht weit davon ist die Staatsherrschaft Griffen mit einer Bergveste und einem Kirchdorfe von 25 Häusern mit 150 Einwohnern. Hier wurden 4 Pferde, 22 Ochsen, 47 Kühe, 113 Schafe gezählt, und zur gleichnahmigen Gemeinde gehörten 12 zum Theile auf dem hohen Griffner Berge zerstreute Häuser mit 75 Windischen Einwohnern. Über den Berg ist eine ziemlich gute Straße nach dem zur gräflich Eggerischen Herrschaft dienstbaren Markte Griffen geführt. In diesem sind 60 Häuser und 331 Einwohner gezählt worden, und an größerem Zug- und Nutzviehe wurden 44 Pferde und 56 Kühe unterhalten. Auf dem Wege, der von Griffen in den Lippiz-Graben zu den überaus merkwürdigen Eisen-, Streck- und Schneidewerken, dann zur Stahl-Fabrik Lippizbach führt, sieht man die Schlösser Ehrnegg und Weißenegg, mit den Ruinen des alten Stammsitzes der Weißenegger. — Noch sind in dieser Gegend gegen Westen von Völkermarkt auf der so genannten Heide die Schlösser und Güter Döllerberg oder Tällerberg; Frankenstein, Stammhaus einer gleichnahmigen, aus Franken hierher gekommenen, nun aber längst ausgestorbenen Familie; Höchenberg oder Hohenberg, eines der schönsten Schlösser in Kärnthen, und Grafenstein

am Gurk-Flusse, in der Ebene nächst einem gleichnahmigen Pfarrdorfe von 41 Häusern mit 240 Einwohnern, welche an größeren Hausthieren 31 Pferde, 28 Ochsen und 75 Kühe besitzen.

In dem gegen Nordwesten von dem jetzt beschriebenen angränzenden Landstriche ist die landesfürstliche Stadt St. Veit der Hauptort. Es war ehemahls die Hauptstadt von Kärnthen und die Residenz vieler Kärnthnerischen Herzoge, die auch nahe bey der Stadt die Festung Freyburg erbaut hatten, deren Ruinen noch zu sehen sind. St. Veit befindet sich fast in der Mitte zwischen Klagenfurt und Friesach am Zusammenflusse der Winitz und Glan. Diese Stadt verdankt einem Gelübde ihr Entstehen, das hier mit der dem heiligen Veit gewidmeten Kirche begann, welche Eberhard im Jahre 902 an der Stelle erbauen ließ, wo er einen Sieg über die eingedrungenen Ungarn erfocht. Erst 1292 wurde St. Veit unter Herzog Mainhard die Hauptstadt des Landes und die Residenz seiner Fürsten, deren Burg in der Nähe des Friesacher Thores stand. Es blieb bis 1516 die Hauptstadt, wo es der Vorrechte einer solchen wegen der Widersetzlichkeit seiner Insassen verlustig ward. Gegenwärtig begreift St. Veit nur 237 Wohngebäude, und in denselben 309 ansässige Familien, welche aus 1434 Seelen bestehen. Man zählte ferner hier 101 Pferde, 8 Ochsen und 95 Kühe an größeren Hausthieren. — In der Umgebung dieser Stadt befinden sich besonders viele Güter und Schlösser, worunter folgende die merkwürdigsten sind: Weyer, ganz vom Wasser umgeben, in einer fruchtbaren Ebene; Perlinghof, Winitzstein und die beyden Bergschlösser Kreyg (Alt- oder Ober- und Neu- oder Unter-Kreyg) nächst der Propstey Kreyg am Winitz-Bache, wo sich einige Eisenhämmer befinden. Von dem alten Schlosse, dem Stammhause der berühmten Kreyger, die 1564 ausgestorben sind, sieht man noch die Ruinen

auf einem hohen Felsen stehen; Keutschachhof; Tackenbrunn oder Teggenbrunn, eine alte, nun größten Theils zerstörte Bergveste mit einer eigenen Staatsherrschaft nächst dem nur aus 7 Häusern mit 45 Einwohnern bestehenden Pfarrdorfe St. Peter, und dann die Herrschaft St. Georgen am Lang-See. Hier hatten 1001 Ottwein (oder Ottian), ein Graf von Görz, und seine Gemahlinn Wigburg ein Benedictiner-Nonnenkloster errichtet, in dessen Nähe endlich auch ihr Stifter viele Jahre als Eremit lebte, und lange nach seinem Tode erhielt sich der Ruf seiner Frömmigkeit, bis das Stift selbst erlosch, wo er seine Grabstätte hatte. Diese Herrschaft gränzt mit der von Osterwitz, welche in der gleichnahmigen Bergveste verwaltet wird, die auf einem ganz frey stehenden, hohen, spitzigen Felsen erbaut und nun ein Eigenthum der Khevenhüllerischen Familie ist. Es befinden sich auf diesem Berge 10 Häuser angebaut, in welchen 53 Einwohner gezählt worden sind; im dabey befindlichen Dorfe Nieder-Osterwitz aber belief sich die Zahl der erstern auf 16, der letztern auf 109. — Gegen Süden vom vorigen und durch den Magdalenen-Berg getrennt ist die Herrschaft Ottmanach mit einem Schlosse und kleinen Dorfe, und nicht weit davon am Gurk-Flusse Freudenberg mit einem Eisenhammer. — Westlicher an der Haupt-Commercial-Straße befindet sich das Gut Stadelhof am Anfange des Zollfeldes zwischen den beyden Kirchdörfern St. Michael (von 30 Häusern mit 159 Einwohnern, dann 21 Pferden, 28 Ochsen und 63 Kühen) und St. Donat (von 18 Häusern mit 139 Einwohnern, dann 16 Pferden, 18 Ochsen und 29 Kühen). Noch weiter gegen Westen gelegen aber sind das Gut Hardegg mit einem Bergschlosse, wohin auch ein Theil des nahen Pfarrdorfes Zweykirchen gehört, und Carlsberg, wo

man noch die Reste der alten berühmten Bergveste und des Stammsitzes der Carlsberger Herren sieht.

Auf dem rechten Ufer der Glan sind in dieser Gegend: Die Herrschaft Glaneck mit einem Bergschlosse und einem Kupferhammer; Päch; Lienberg auf einer Anhöhe, mit den Ruinen eines noch ältern Bergschlosses über demselben; Liebenfels mit einem hochgelegenen Bergschlosse, nächst welchem noch die Ruinen des Stammsitzes der Lohner von Liebenfels zu sehen sind. Nicht weit davon ist die Malthefer Ordens-Commende Pulst mit einem Bergschlosse, welche der letzte aus dem Geschlechte der Pulster im dreyzehnten Jahrhunderte hier gestiftet hat. — An diese Commende gränzt die Herrschaft Grabenegg mit einem Bergschlosse, um welches 16 Häuser angebaut, und von 20 Familien, die aus 111 Seelen bestehen, bewohnt sind; auch zählte man hier an größeren Hausthieren 12 Pferde, 18 Ochsen und 30 Kühe; dagegen in dem nahen gleichnahmigen Pfarrdorfe nur 11 Häuser, 71 Einwohner, dann 2 Pferde, 14 Ochsen und 17 Kühe. — Näher bey St. Veit sind: Der Dornhof, Seebüchel, und Frauenstein, eine alte Bergveste, von welcher sich einst ein adeliges Kärnthnerisches Geschlecht schrieb. — Nördlicher gelegen ist Pfannhofen mit einem Schlosse und kleinen, nur aus 10 Häusern bestehenden Orte, welcher aber doch 103 Einwohner hat; auch zählte man hier an verschiedenen Hausthieren 16 Pferde, 18 Ochsen, 17 Kühe und 93 Schafe. An diese Herrschaft gränzt die von Rastenfeld, ehemahls Raspenfeld genannt, mit einem Schlosse und kleinen Dörfchen. Nicht weit davon sind Pöckenstein und das Gut Wernhof; entfernter gegen Westen im Gebirge aber Wüelroß, Schloß und Gut mit einem kleinen, nur aus 11 Häusern bestehenden Dörfchen.

In dem Landstriche zwischen dem linken Ufer der Gurk und der Steyermärkischen Gränze ist der Hauptort das landesfürstliche Städtchen Friesach zwischen vier Bergen erbaut, auf welchen man noch viele Denkmähler eines großen Ortes antrifft, der unter der Römischen Herrschaft hier gestanden haben soll, und nach des Lazius Vermuthung Virunum hieß. Unter diesen kommen aber auch Ruinen von Schlössern aus dem Mittelalter hier vor. Der jetzige Umfang der Stadt ist sehr beschränkt, und begreift nur, mit Einschluß der Deutschen Ordens-Commende, 184 Häuser, welche von 209 Familien bewohnt sind, die aus 1152 Seelen bestehen. Die Umgebung ist ziemlich fruchtbar, und vorzüglich zur Viehzucht geeignet; auch im Innern des Bodens sind viele und schätzbare Fossilien anzutreffen. Es wurden hier an größeren Zug- und Nutzthieren 92 Pferde, 10 Ochsen und 143 Kühe gezählt. Am Virgilien-Berge bey Friesach sind eine Propstey und eine Decanats-Pfarre, und in der Stadt ist ein Postamt. Ein besonderer, wöchentlich von hier abgehender Bothe unterhält die Verbindung dieses ehemahls Salzburgischen Städtchens mit Tamsweg und Mauterndorf im Lungau über St. Lambrecht und Murau. — Gegen Osten von Friesach und dem Olcza-Bache sind die bemerkenswerthesten Orte: Zeltschach, Pfarrdorf von 28 Häusern mit 134 Einwohnern und einem besonderen Gute, die Zeltschacher Gülten genannt. In der Nähe sind am Geißberge Eisenbergwerke. — Silberberg, am Abhange der Alpen, ein Schloß, Gut und Dorf von 59 Häusern mit 312 Einwohnern, welche an größeren Hausthieren 12 Pferde, 86 Ochsen und 106 Kühe unterhielten, auch besitzt die Herrschaft eine kleine Schäferey. — Südlicher am Stögern- und Massinger-Bache ist der Markt Hüttenberg gelegen, mit einer gleichnahmigen Staatsherrschaft, die in dem alten, auf einem Felsen stehenden Schlosse Süßenstein verwaltet wird. In dem Markte befinden

sich 104 Häuser mit 542 Einwohnern. Es sind hier eine Pfarre und ein Verweshaus, welches der Verwaltungssitz der ausgedehnten Eisenwerke (Berg- und Hammerwerke) dieser Gegend ist. — Westlicher liegt der Markt Gutaring am Pesseritz-Bache mit 509 Einwohnern in 91 Häusern; dieser Ort ist der Herrschaft Althofen unterthänig, welche eine etwas südlichere Lage hat. Hier soll schon unter den Römern Vocarium, wie es Ptolomäus nennt, gestanden haben; auch später wurde Althofen durch die Schlachten zwischen dem Friaulischen Herzoge Rachisius und den Windischen Kärnthnern unter Khetumar, dann zwischen den Hungarn und Kärnthnern 902, und im Jahre 984 zwischen den Hungarn und den vereinigten Kärnthnern und Baiern merkwürdig, in welchen allezeit die Kärnthner Sieger blieben. Später erbauten sich die aus Baiern hierher gekommenen Althofer ein Schloß, dessen Ruinen man noch sieht. Jetzt steht hier ein Markt von 100 Häusern mit 589 Einwohnern, welche 47 Pferde, 30 Ochsen und 100 Kühe an größern Hausthieren besaßen; auch werden ungefähr 200 Schafe und mehrere Schweine unterhalten. Zur Herrschaft Althofen gehört auch das Gut und Pfarrdorf Deinsberg am Rateiner Bache, in welchem der so genannte Sichelhof ein eigenes Dominium ist. Nicht weit davon ist die Herrschaft Silbereck mit einem Schlosse und Dorfe von 51 Häusern mit 297 Einwohnern, welche 26 Pferde, 46 Ochsen, 87 Kühe und 162 Schafe unterhalten. Dann das Schloß Übersberg, und südlicher Mannsberg mit den Resten des alten Stammsitzes der gleichnahmigen, ausgestorbenen, adeligen Familie. — An dieses Dominium gränzt die gräflich Kristalnigg'sche Herrschaft Eberstein mit einem Felsenschlosse am Görtschitz-Flusse und Tissel-Bache. Am Fuße des Felsens ist ein aus 59 Häusern bestehender Ort angebaut, welcher vormahls ein Markt gewesen seyn soll,

und 558 Einwohner hat. Hier sind eine Pfarre, ein Verweshaus, und nächst demselben ein Eisen-Hochofen, ein Eisen-Großhammer, ein Streckhammer, eine Nagelschmiede mit 5 Stöcken, und ein Nägel-Zainhammer; dann sieht man auch noch die Ruinen des alten Stammsitzes der Ebersteiner, die hier im Mittelalter gehauset haben. — Im so genannten Krapp-Felde an der Gurk ist der Schebelhof gelegen; nördlicher das Gut Kleinhefen, und zunächst der Haupt-Commercial-Straße die Herrschaft Treibach mit einem Schlosse und sehenswürdigen Eisenwerken, dann das neugebaute Schloß Pöckenstein oder Zwischenwässern, am Zusammenflusse der Metnitz und Gurk, mit einer Dotations-Herrschaft des Bisthumes Gurk. — Nicht weit davon ist östlich Töscheldorf, Schloß und Herrschaft; westlich aber über der Olcza oder Metnitz das kleine Dorf Hürt mit einem Floßofen, und weiter aufwärts an der Gurk das Städtchen Strasburg und der Markt Gurk in mäßiger Entfernung von einander. Strasburg ist ein sehr alter, schon seit dem zwölften Jahrhunderte zum Bisthume Gurk gehöriger Ort, welchem er von den Adelsgeschlechtern der Strasburger und Halbegger, die ihn besessen, und das Schloß über solchem gemeinschaftlich bewohnt hatten, geschenkt wurde. Das Städtchen ist von geringem Umfange, indem nur 90 Häuser mit 506 Einwohnern hier gezählt werden; in dem Markte Gurk aber, welcher jetzt zur Landgerichts-Herrschaft des vorgenannten Ortes gehört, sind 76 Häuser mit 448 Einwohnern. Hier waren lange der bischöfliche Sitz und das Dom-Capitel, bis sie nach Klagenfurt übersetzt worden sind. Noch befinden sich ein Chorherren-Stift und die Decanats-Pfarre des Gurk-Thales in diesem Orte. Nicht weit von Gurk hat man Salzspuren entdeckt, und hier und da silberhältige Bleyerze in den umliegenden Gebirgen gefunden, so wie auch das Bergwerk bey dem Pfarrdorfe Meiselding

nicht weit davon entfernt ist. — Der Markt Weitensfeld ist ebenfalls an der Gurk, von dem vorigen gegen Westen gelegen, und ist der gleichnahmigen Herrschaft unterthänig. Dieser Ort begreift 82 Häuser und 362 Einwohner, und gehört zum Landgerichts-Bezirke der bischöflich Gurk'schen Dotations-Herrschaft Albeck, welche in dem gleichnahmigen Schlosse verwaltet wird. Dabey befindet sich das Pfarrdorf Sirnitz von 29 Häusern mit 163 Einwohnern, wo mehrere Eisenhämmer an dem gleichbenannten Bache angebauet sind.

Wenn man die Alpen-Reihe überschreitet, welche hier das Gurk-Thal von dem Metnitz-Thale trennt, so kommt man nach dem Orte Fladniz, in einer überaus rauhen und hohen Gebirgsgegend, von wo ein Weg über die zweyte Alpen-Reihe in das Steyermärkische Turracher Thal führt. Nur eine einzige Familie mit 1 Kuh bewohnt diesen traurigen Ort, der doch sein eigenes Conscriptions-Nummer und sogar eine Kirche hat. — Weiter gegen Osten ist der Markt Metnitz in einem hohen Alpen-Thale, welcher 70 Häuser enthält, 329 Einwohner hat, und zur bischöflich Gurk'schen Landgerichts-Herrschaft Grades gehört, in welcher das herrschaftliche Schloß und der unter demselben an der Metnitz befindliche gleichnahmige Markt zu bemerken sind, worin 62 Häuser mit 271 Einwohnern gezählt werden. — Noch östlicher ist das zum Steyermärkischen Landgerichte Dürnstein gehörige Pfarrdorf St. Salvator, unweit Friesach, an der Metnitz mit Eisenhämmern.

2) Der Villacher Kreis

im Westen des Klagenfurter Kreises ist in Rücksicht seiner Größe dem vorigen ziemlich ähnlich; aber er steht ihm so wohl in der Zahl der Wohnorte, als in der Bevölkerung weit nach. — Im Jahre 1816 wurden nähmlich in demselben nur 2 Städte, 4 Vorstädte, 11 Märkte, 1147

Dörfer, und in allen diesen 19,734 Häuser gezählt. Die Zahl der effectiven Einwohner belief sich auf 111,885, worunter 463 ansässige Fremde waren. Als abwesend vorgemerkt wurden 700 Eingeborne, und die Gesammtzahl derselben belief sich auf 112,122, die unter 22,565 Familien vertheilt waren. Das männliche verhielt sich zum weiblichen Geschlechte wie 53,094 zu 59,028, und im ganzen Kreise wurden 17,404 Ehepaare gezählt.

Der Hauptort dieses Kreises und der Sitz der politischen Verwaltungs-Behörde desselben ist die landesfürstliche Stadt Villach (Windisch Belák) am rechten Ufer der Drau. Ihr Alter reicht wenigstens bis zu den Zeiten, als dieser Landstrich unter Römischer Herrschaft stand, ob aber dieser Ort von dem Berge Vella, den schon Antonin Beloa nannte, einen seiner heutigen Benennung ähnlichen Nahmen führte, oder ob hier Julicum Carnicum oder Teurnia, Tiburnia oder Liburnia stand, wird nun wohl für immer unentschieden bleiben; aber ihre damahls weit größere Ausdehnung, die bis an die Mündung des Gail-Flusses reichte, setzen die hier gefundenen Denkmähler außer allen Zweifel. Im Jahre 1006 kam durch eine Schenkung Kaiser Heinrichs Villach an das Bisthum Bamberg. Stets ist es ein wichtiger Handelsplatz gewesen, und geblieben, so oft auch dieser Ort (mehr als jeder andere in Kärnthen) das Unglück hatte, durch Feuersbrünste zu leiden. Man zählt in Villach jetzt 330 Wohngebäude und bey 3000 Seelen; im ganzen Arondissement dieses Ortes aber wurden im Jahre 1811 (in 8 nahe beysammen gelegenen Ortschaften mit Einschluß von Villach) 4623 Seelen gezählt. Am meisten belebt diesen Ort der Handel; denn hier ist die Hauptniederlage der Kärnthnerischen Bergwerke und Fabriks-Erzeugnisse in Metall; außer dem gewinnen die hiesigen Einwohner vieles durch den ausgedehnten Speditions-Handel mit Deutschland und Italien, so wie durch das bedeutende

Straßengewerbe. In der Umgebung Villachs sind übrigens mehrere Eisenhämmer, Drahtzüge und Nagelschmieden; im Orte selbst das Burgamt Villach ein Cameral-Gut, dann ein Postamt, eine Bergwerks-Producten-Factorey, und 2 Pfarren, darunter eine Decanats-Pfarre. — Im Süden der Drau und des Gail-Flusses sind im östlichsten Theile des Landes zu bemerken: Roseck oder Rosegg, Schloß an der Drau und Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft, mit einem Pfarrdorfe und einem Stahlhammer. Man sieht hier noch die Ruinen des Stammschlosses der alten Rosecker, und im Umkreise dieser Werbbezirks-Herrschaft, wohin 11 Ortschaften mit 4630 Einwohnern gehören, befinden sich auch der Wallfahrtsort Maria Elend und der Ort Rosenbach mit einem Eisenhammer. — Im südlichsten Theile dieser Gegend ist das Schloß und die Herrschaft Finkenstein mit einem bedeutenden Werbbezirke. Das nun gänzlich unbewohnte Schloß Alt-Finkenstein war das Stammhaus des ausgestorbenen Geschlechtes der Finkensteiner. Die Grafen von Dietrichstein haben sich, als sie zum Besitze dieser Herrschaft gelangten, näher bey Villach ein neues Schloß gleiches Nahmens erbaut, wo jetzt der Herrschaftssitz ist, in dessen Nähe sich das Pfarrdorf St. Stephan und der Ort Faak am Ausflusse des Faaker Sees befinden. — Gegen Westen von Villach und nächst diesem Orte sind Ober- und Unter-Vellach, zwey Dörfer mit Eisenhämmern und einer Papiermühle bey ersterem; dann das Dorf Stadelbach an der Drau, ebenfalls mit einem Eisenhammer, zu bemerken. Nächst dem letzteren ist das Kirchdorf Töplitz befindlich, wo ein Bleybergwerk unweit davon noch vor wenigen Jahren im Baue stand. — Südwestlich von Villach ist an dem Gail-Flusse das Schloß Federaun, auf einem hohen Felsen, der über den Fluß hier zu hängen scheint, mit einer Landgerichts-Herrschaft, zu welcher auch das Töplitzer

Warmbad an der Haupt-Commercial-Straße gehört. Etwas südlicher ist das Schloß und die Herrschaft Neuhaus, gleichfalls am Gail-Flusse, nächst dem zur Cameral-Herrschaft Bergamt Villach gehörigen Dorfe Hart an der Italiänischen Haupt-Commercial-Straße, die sich hier theilt, so daß eine östlichere Straße über den Berg Wurzen nach Krain, die westlich abweichende aber nach dem Venetianischen Friaul u. s. w. führt. — An dieser letzteren befinden sich neben einander die Herrschaften Arnoldstein und Straßfried. Die erstere ist eine Religions-Fonds-Herrschaft, in welche das ehemahls hier bestandene und 1124 von Bischof Otto von Bamberg errichtete Benedictiner-Stift verändert worden ist. Letztere ist ein Bancal-Gut.

Auf dem linken Drau-Ufer sind in dem östlichsten Theile dieses Kreises zu bemerken: Der Markt Feldkirchen am Tiebel-Bache, wo nach Einiger Behauptung das Römische Santicum gestanden haben soll. Vormahls gehörte dieser in einer gewerbsreichen Gegend gelegene Ort dem Stifte Bamberg, von welchem es an das k. k. Banco durch Kauf kam. In dem über 7 Orte sich ausdehnenden Werbbezirke dieser Herrschaft wurden 2832 Einwohner gezählt. Unmittelbar an diesem Markte sind einige Eisenhämmer, und über demselben auf einem hohen Felsen die Ruinen von Dietrichstein, dem Stammorte des uralten, noch blühenden fürstlichen und gräflichen Geschlechtes dieses Nahmens, zu sehen, welches aber, so wie das neuere Schloß und die gleichnahmige Herrschaft, schon seit langer Zeit in den Besitz anderer Familien gekommen ist. Noch sind in der Nähe von Feldkirchen die Schlösser und Güter Steindorf und Biberstein, welche, nebst den unfernen Gütern und Schlössern Himmelberg und Steyerberg gegen Norden von jenem Markte ihre Lage haben. — Gegen Südwesten von solchen aber befinden sich die Güter und Schlösser Pregrad bey dem Glan-

Flusse; Velden am Wörth-See, mit einem Dorfe, in welchem ein Postamt ist; Wernberg an der Hauptstraße nach Villach; Tantschach, und das schöne Bergschloß Landskron; dann das merkwürdige Stiftsgebäude Ossiach am gleichnahmigen See. Dieses bis zur Regierung Kaiser Josephs des II. bestandene Benedictiner-Stift hat Ozzius, ein Wendischer Großer, hier gegen Ende des achten Jahrhundertes gestiftet, als er mit seiner Gattinn, auf Vorstellung seines Sohnes Poppo, die christliche Religion angenommen hatte. — Noch weiter gegen Westen sind die Schlösser Treffen und Affriz, beyde an dem Treffen-Flusse, zu bemerken.

In dem Landstriche zwischen dem nördlichen Ufer der Drau und der Gränze des Salzburger Kreises ist der Hauptort: das Städtchen Gmünd an dem Liser- und Molter-Flusse, und an der Commercial-Straße, welche von Villach bis nach Salzburg reicht. Dieses Städtchen gehört zur gleichnahmigen gräflich Lodron'schen Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft, welche in der hiesigen Burg verwaltet wird. Im Jahre 1811 wurden im Werbbezirke derselben 11 Ortschaften mit 3461 Einwohnern gezählt; dann befinden sich mehrere Stahl- und Eisenhämmer, Eisenbergwerke und Floßöfen, und ein benütztes Mineral-Wasser, in dieser Gegend. In der Stadt selbst ist eine katholische und eine Lutherische Pfarre. Das alte Schloß Gmünd steht auf einem Berge über der Stadt. — Eine Stunde gegen Norden von voriger entfernt ist das ansehnliche Dorf Eisentratten, mit 2 Floßöfen, 4 Eisen- und 6 Stahlhämmern, an der vorbey fließenden Liser erbaut, und unweit davon das Gut Loebeneck, mit einem alten, unbewohnbaren Schlosse und kleinen Dorfe. Noch weiter an der nähmlichen Straße ist der Ort Kremsbrücke, mit Eisenhämmern und einem Bergwerke bey Krems; dieser Ort gehört zur Herrschaft Rauchen-

kalsch oder Rauchenkatz, welche in dem gleichnahmigen Schlosse und Dorfe an der Liser und Poststraße in der Nähe der Post-Station Rennweg ihren Sitz hat. Von letzterer kommt man dann über den Katsch-Berg nach St. Michael im Lungau.

In dem von dem Liser-Flusse gegen Osten gelegenen Landestheile sind die bemerkenswerthesten Orte: Klein-Kirchheim, Schloß und Herrschaft in einem engen, hohen Alpen-Thale am Sembach, mit einem Pfarrdorfe; Radenthein, Gut und Schloß unter dem vorigen; Millstadt, eine Staatsherrschaft am gleichbenannten See, mit einem alten Stiftsgebäude und Markte, welche dem schon im Jahre 1101 hier von dem Baierischen Grafen Erbo errichteten Benedictiner-Stifte, dann von 1468 dem nach hundert Jahren wieder erloschenen Georgen-Orden, und zuletzt den Jesuiten zu Grätz gehörte. Im Jahre 1811 wurden in dem Werbbezirke dieser Herrschaft, welcher 7 Ortschaften begreift, 2788 Seelen gezählt. — Gegen Gmünd zu ist die Herrschaft Sommereck mit einem Bergschlosse, zu welcher das Pfarrdorf Lisereck an der Liser gehört, auf deren Westseite zuerst der Markt und die Herrschaft Spital unweit dem Zusammenflusse der Liser und Drau zu bemerken ist. Dieser Ort ist im eilften Jahrhunderte von den Grafen Friedrich von Spangenheim und Ortenburg zu erbauen angefangen worden, und gehört jetzt dem Fürsten von Porzia, der hier eine schöne Burg hat. Zum Werbbezirke dieser Herrschaft wurden 1811 zwölf Ortschaften gerechnet, und in denselben 4445 Einwohner gezählt. Im Markte selbst sind eine Pfarre und ein Postamt. Bey diesem Orte findet eine Theilung der Commercial-Straße Statt, wovon die nördliche Fortsetzung derselben nach Salzburg, die westliche aber nach Tirol führt. — Nicht weit von diesem Markte, am rechten Drau-Ufer, ist auf einem Berge die nun verödete Veste Ortenburg zu

sehen, von der sich ein berühmtes Geschlecht im Mittelalter nannte, nachdem Graf Friedrich von Spangenheim und Lavantthal, mit Beyhülfe seines Bruders Hartwig, Erzbischofes von Salzburg, im Jahre 990 dieses Schloß und den Ort Spital erbaut hatte. Dieses Geschlecht erhielt sich über 400 Jahre in Flor, und war mit vielen ansehnlichen regierenden Häusern seiner Zeit verwandt, wie ihnen auch in Folge ihrer Verbindung die Grafen von Cilly im Besitze ihrer meisten Güter, und darunter auch der Grafschaft Ortenburg, gefolgt sind. — Auf dem nähmlichen Ufer ist auch der Municipal-Markt Sachsenburg befindlich, welcher der gleichnahmigen Herrschaft unterthänig ist. Man sieht über demselben auf hohen, spitzigen Felsen noch die Ruinen dreyer Vesten, von deren erster Erbauung sich aber keine zuverlässigen Nachrichten erhalten haben. Im Markte sind eine Pfarre und ein Postamt, und nächst demselben einige Eisenhämmer, dann ein Antimonium-Bruch.

Von Gmünd gegen Nordwesten zu ist das Schloß und die Herrschaft Dornbach mit einem gleichnahmigen Dorfe im Malta-Thale, und unweit davon sind die Ruinen von Mallentheim oder Sonnenberg, einer ehemahligen Grafschaft, von welcher sich ein adeliges Geschlecht im Mittelalter schrieb. In dieser Gegend so wohl, als im Radelgraben, sind Eisenhammerwerke angelegt. — An dem Möll-Flusse ist in der Nähe von Sachsenburg die Religions-Fonds-Herrschaft Kolnitz mit einem Schlosse und Pfarrdorfe, und unweit davon das zur Herrschaft Trabuschken gehörige Dörfchen Naplach mit einem einträglichen Stahlhammer. Weiter hinauf an der Möll ist der landesfürstliche Markt Ober-Vellach mit einer Pfarre, dann mit Drahtzügen, Nagelschmieden und den Herrschafts- und Bergverwaltungen von Trabuschken und Ober-Fragant, wo der schon früher erwähnte Kupferbergbau Statt findet; dann von den Herrschaften

Groppenstein und Falkenstein. Man sieht bey dem unweit Ober-Vellach befindlichen Dorfe Pfaffenberg noch die Ruinen der hohen Bergveste Ober-Falkenstein, welche der Stammort der alten Falkensteiner war, und auch das neuere Unter-Falkenstein ist bereits unbewohnbar. — Folgt man weiter der Möll aufwärts, so kommt man zu dem Schlosse Stall, mit einem kleinen Dorfe und einer eigenen Herrschaft, und dann nach Döllach, einem Municipal-Markte der Herrschaft Groß-Kirchheim, die hier verwaltet wird. So rauh das Clima dieser Gegend ist, so trifft man doch überall Spuren von früheren Wohnsitzen und mehrere Ruinen längst verlassener Bergvesten an, deren Geschichte und ältere Besitzer ganz unbekannt sind. Zu Groß-Kirchheim sind nur die Wohnungen der Grubenarbeiter; das leitende Personal wohnt zu Döllach, wo überhaupt die Zink-Hüttenverwaltung und die Schmelze selbst sich befinden. Die Gewinnung und Bereitung des Zinkes ist gegenwärtig der Hauptgegenstand, der bey diesem Bergbaue berücksichtiget wird, obschon der Hoffnungsbau auf die hier gefundenen gold- und silberhältigen Schwefelkiese die Entstehung dieses Werkes veranlaßte. Unweit Döllach ist in der so genannten Wangeritz an der Tiroler Gränze ein gutes Schwefelbad.

In dem oberen Drau-Thale sind die beyden Märkte Ober-Drauburg und Greifenburg die Hauptorte. Der erstere befindet sich nahe an der Gränze von Tirol, und gehört zur gleichnahmigen Landgerichts- und Werbbezirks-Herrschaft, in deren letzterem Umfange 13 Ortschaften mit 2975 Einwohnern im Jahre 1811 gezählt worden sind. Man sieht noch die Ruinen der alten Drauburg nebst den Überresten von zwey andern auf den Felsen, die sich über dem Markte erheben, und welche ebenfalls ein Eigenthum der Ortenburger waren. Jetzt befinden sich zu Ober-Drauburg ein Postamt und eine Pfarre nebst dem fürstlich

Porzia'schen Herrschaftsamte. — In der Umgebung dieses Ortes aber sind die Güter Flaschberg, jetzt zu Ober-Drauburg gehörig; Rosenberg; der Schröttelhof; dann der Ritscherhof im Dorfe Simmerlach, und das Bergschloß Stein auf dem rechten Drau-Ufer. — Der Markt Greifenburg besteht aus 102 Wohngebäuden mit einem Schlosse, einem Postamte und einer Pfarre. In dem Werbbezirke dieser Herrschaft wurden im Jahre 1811 in 10 Ortschaften 3155 Seelen gezählt. Die Bewohner dieses Marktes haben bey dem Straßengewerbe einen guten Verdienst, besonders da nebst der Haupt-Route von hier noch eine stark benützte Nebenstraße in das Gail-Thal führt. In der Umgebung von Greifenburg sind vor andern merkwürdig: Das zu dieser Herrschaft gehörige Dorf Fell mit drey Eisenhämmern, Drahtzügen und Nagelschmieden, nächst dem Schlosse und dem Dorfe Lind am rechten Drau-Ufer; und am anderen die Gegend im Glatschach-Graben, wo auf Silber und Arsenik gebaut wird; Steinfeld, ein großes, aus 113 Häusern bestehendes Kirchdorf, mit zwey Stahlhämmern und einer Bleyschmelzhütte; Rottenstein, Herrschaft und Dorf, mit den Ruinen des alten Stammsitzes der Rottensteiner, und Feistritz, ein kleines Dorf bey Sachsenburg, mit einigen Eisenhämmern und Eisenwaaren-Fabriken.

Zwischen der Drau und Gail sind die Märkte St. Paternion und Hermagor. Der erstere ist der gleichnahmigen Werbbezirks-Herrschaft unterthänig, die zugleich hier ihren Sitz hat; es befinden sich auch in diesem Orte eine Pfarre und ein Postamt — und in seiner Umgebung: Kellersberg, Pfarrdorf, mit einer Nagel-Fabrik und einem Bleybergwerke, welches sich nicht weit davon befindet; Rubland, Kirchdorf und Bleybergwerk, in der Nähe des merkwürdigsten Bleybergwerkes bey Bleyberg, einem zur k. k. Bancal-Herrschaft Burgamt Villach

gehörigen, weitläufigen und aus 5 Abtheilungen bestehenden Dorfe von 600 Häusern mit einer katholischen Pfarr und einem Lutherischen Bethhause, wo jährlich zwischen 33 und 35,000 Zentner Bley erzeugt werden. — An der Südseite dieses Gebirges ist die große Herrschaft Wasserleonburg mit einem Bergschlosse, Landgerichte und Werbbezirke, in dessen Umfang im Jahre 1811 in drey Gemeinden 1915 Einwohner gezählt worden sind. An dieses Dominium gränzt westlich die Herrschaft Aichelburg, das Stammhaus des noch vorhandenen gräflichen und freyherrlichen Geschlechtes dieses Nahmens. — Gegen Norden von diesen sind zwey Gegenden: Die innere und äußere Kreuzen benannt, wo ein Bergbau auf Bley, dann ein Eisenhammer und eine Nagel-Fabrik bestehen. — Ähnliche Gewerbsanstalten sind auch bey Stockenboy am Weißenbache, und bey Gasen in der nähmlichen Gegend ist ein Bleybergwerk.

Der Markt St. Hermagor (Michor, auch Wischmachor genannt) ist in der so genannten Gastein zwischen dem Weißen-See und dem Gail-Flusse gelegen, und zur Grafschaft Ortenburg gehörig. In diesem Orte ist eine Decanats-Pfarre, und in seiner Umgebung sind die Güter und Schlösser Küenburg, Werbbezirks-Herrschaft und Dorf, in welchem sich das Schloß Künegg befindet, von welchem ein altes Geschlecht sich nannte. — Grünburg (Windisch selena Gora), Werbbezirks-Herrschaft mit Eisenhämmern am Gostring-Bache. Unter den Ruinen des alten Bergschlosses hat sich noch vorzüglich ein hoher Thurm erhalten. — Weißpriach, Dorf der vorgenannten Herrschaft, von welchem eine Gegend den Nahmen hat, die sich bis in die Nähe des Weißen-Sees ausdehnt, an welchem Dechendorf mit einer Lutherischen Kirche der merkwürdigste Ort ist. — Nicht weit davon ist das alte Bergschloß und die Herrschaft Golden-

stein, und an der Gail der Markt Mauten, zur gleichnahmigen Herrschaft gehörig. In seiner Nähe sind ein Eisenbergwerk und ein Floßofen, dann die Güter Waldegg und Weidenburg mit Bergschlössern; bey letzterem befindet sich ein Pfannenschmied-Hammer am Asnitz-Bache. Im Dorfe Klötschach aber ist der Verwaltungssitz der vereinigten Herrschaften Rittersberg (mit Ruinen eines uralten Felsenschlosses) und Goldenstein.

An den Gränzen von Görz und dem Venetianischen Friaul sind endlich noch folgende Orte bemerkenswerth: Der Markt und die Post-Station Tarvis am Gailitz-Bache, zur bereits genannten Herrschaft Federaun gehörig, die hier zugleich verwaltet wird. Im so genannten untern Markte Tarvis sind einige Eisen- und Stahlhämmer, und die Gegend umher ist überaus reich an schätzbaren Fossilien. So ist in der Nachbarschaft auch das wichtige Bley- und Galmey-Bergwerk am Königsberge bey dem Dorfe Raibl, welches für Rechnung des k. k. Ärariums betrieben wird. — Malborget, ein Municipal-Markt der Herrschaft dieses Nahmens, mit einem Burgfrieden, einer Pfarre und mehreren Eisenhämmern an der Fella im Canal-Thale. Dieser Ort war ehemahls Bambergisch, gehört aber jetzt dem Fürsten von Rosenberg. — Pontafel, nur ein Dorf der Herrschaft Federaun, welches der Pontafel-Bach, der hier in die Fella fließt, von dem gleichnahmigen Venetianischen (besser angebauten) Orte trennet. Es sind hier eine Pfarre und ein Postamt.

B. Der Triester Gouvernements-Bezirk

hat auch den Nahmen des Seeküsten-Landes, ist aus verschiedenen, bereits genannten, älteren und neueren Österreichischen Länderthеilen zusammen gesetzt, und besteht jetzt aus dem Stadtgebiethe von Triest und 4 Kreisen, deren geographische Gränzen der 44° 20′ 30″ und 46° 22′ 30″ nördlicher Breite, dann der 30° 55′ 48″ und 34° 7′ östlicher Länge sind.

1) Das Triester Stadtgebieth

hat ganz denselben Umfang, welchen schon vormahls der Österreichische Litoral-Bezirk gehabt hat. Der Hauptort desselben ist die Stadt Triest (Krainerisch Terst genannt), an einem nach diesem Platze benannten Meerbusen des Adriatischen Meeres, unter dem 45° 40′ 9″ nördlicher Breite und 31° 28′ 30″ östlicher Länge von Ferro gelegen.

Die Geographie der Römer weiset den Erdpunct, worauf Triest stehet, zu Carnien, und Tergeste wurde zu Strabo's Zeiten ein Carnischer Flecken, obschon an einer anderen Stelle auch ein Istrisches Städtchen, genannt. Als die Carnischen Gallier von den Ufern der Adriatischen See verdrängt worden sind, ist Tergeste eine Römische Pflanzstadt geworden, und nach dieses Reiches Untergang war es eine Zeit lang, wie andere Istrische Städte, keiner bestimmten Herrschaft unterworfen; aber es mußte jede wechselweise anerkennen, welche ihm die nach einander eingewanderten fremden Völker zeitlich aufgedrungen hatten.

Carl der Große nahm es den Slaven ab, die sich noch nicht lange in dessen Besitz gesetzt hatten, und sein

Enkel, der erste Lothar, welchem Triest als ein zum Königreiche Italien gehöriges Gebieth zufiel, verlieh es den 8. August 848 an Johann den II., Patriarchen von Aquileja. Unter dieser Herrschaft blieb Triest durch hundert Jahre, bis der Patriarch Johann der III. von Aquileja seine Rechte für eine Ablösungs-Summe durch einen förmlichen Verkaufsvertrag an die Triester Gemeinde selbst überließ, dessen Echtheit 1226 von Kaiser Friedrich dem II. den Triestern förmlich bestätiget worden ist, welches sie um so mehr bey demselben anzusuchen bewogen wurden, da sowohl ihre eigenen Bischöfe wiederhohlt in die Rechte des Patriarchen von Aquileja einzutreten versuchten, als auch die Venetianer öfters durch Einfälle in das Gebieth von Triest die Unabhängigkeit dieser Stadt bedroheten, und insbesondere 1202, unter ihrem Doge Dandolo, Triest wirklich einnahmen und besetzten. Dieses wurde noch öfters wiederhohlt, und auch die Patriarchen von Aquileja maßten sich mit den Venetianern abwechselnd eine Herrschaft über diese Stadt an, bis endlich, nachdem die Venetianer zum letzten Mahle von Triest abgezogen waren, und im Turiner Frieden vom 8. August 1381 feyerlich Verzicht auf das Territorium von Triest geleistet hatten, diese Gemeinde sich freywillig unterm 30. September 1382 dem Erzhause Österreich für ewige Zeiten gegen einige Vorbehalte ergab, worunter hauptsächlich der war, daß diese Stadt nie einer anderen Herrschaft unterthänig werden, sondern stets unter unmittelbarer landesfürstlicher Gewalt bleiben soll.

Das Gebieth von Triest sollte sich nach den ältesten darüber vorhandenen Urkunden drey Meilen um die Stadt ausdehnen; die Terrain-Verhältnisse haben aber eine andere Form dieses Gebiethes veranlaßt, als es die Urkunden bestimmten, und nach einer sehr genauen Aufnahme desselben, die sich in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindet, ist es auf der von mir heraus gegebe-

nen kleinen Karte dargestellt. Sein gegenwärtiger Umfang begreift $1\frac{85}{100}$ geographische Quadrat-Meilen. Es ist ein meistens steiniger Boden, den nur großer menschlicher Fleiß theilweise so verändern konnte, daß man an der reichen Vegetation seine ursprüngliche Unfruchtbarkeit nicht mehr gewahr wird, und das überaus milde Clima würde solche noch mehr begünstigen, wenn mit der Verbesserung des Bodens zugleich auch der Wassermangel könnte gehoben werden, der in dem Gebirge des Karsts, welches an die Seeküste bey Triest reicht, ein nicht wohl zu beseitigendes Übel ist, obschon es seit dem Aushauen der Wälder noch sehr vermehrt wurde, die einst die Gebirgshöhen ganz bedeckten, und selbst auf das Clima den vortheilhaftesten Einfluß hatten.

Es haben sich wohl schwerlich in irgend einem früheren Zeitpuncte mehr Einwohner, als gegenwärtig, hier befunden, obschon auch unter den Römern diese Gegend durch den Aufenthalt einiger Kaiser zur Sommerszeit, in welcher sie diesen milden Himmelsstrich dem Italiänischen Clima vorzogen, ziemlich belebt war. Nach der im Jahre 1815 hier Statt gefundenen Volkszählung hatte das Gebieth von Triest 44,413 Einwohner in 2864 Häusern, und die Stadt mit Einschluß der neuen Franzens-Vorstadt für sich in runder Zahl 36,000 Einwohner in 1541 Wohngebäuden. — Die Mehrzahl der hiesigen Einwohner sind jetzt ihrer Abstammung nach Italiäner, wie es auch die Sprache andeutet, welche die gewöhnlichste in Triest ist; doch gibt es unter denselben auch viele Deutsche, dann Slaven, und in geringeren Zahlen Individuen aus allen Europäischen Völkerschaften, allein es sind nur vorzüglich Krainerische oder Istrische Slaven, die das zur Stadt gehörige Gebieth bewohnen. Man bemerkt hier weniger den politischen Unterschied der Stände, als jenen, der aus ihrer vorzüglichsten Beschäftigung entspringt; es scheint nähm-

lich alles Kaufmann zu seyn, obschon sich nicht wenige unter Triests Einwohnern befinden, die sich mehr mit der Erzeugung von Producten für den Handel, als mit diesem oder seinen unmittelbaren Hülfsmitteln selbst beschäftigen; nur allein die Zahl der eigentlichen Landbauern ist unbedeutend, wie es der Betrieb eines Geschäftes ist, das hier niemahls der Gegenstand eines einträglichen Industrie-Zweiges werden könnte. Man bauet wohl an kleinen, fruchtbaren Flecken Getreide an, und der Boden bringt in einigen Thalgegenden vorzüglich schönen Weitzen hervor; aber es vereinigen sich in diesem Gebiethe so viele andere Gelegenheiten zu einträglicheren Geschäften, als daß sich die Industrie für denselben weiter verwenden sollte, als wo gerade die theilweisen Verhältnisse des Bodens solchem entsprechen. Auch die Viehzucht ist hier kein bedeutender Landwirthschaftszweig, desto mehr ist es der Wein- und Obstbau, oder der Gartenbau überhaupt, der sich in neuerer Zeit in diesem Landstriche sehr erhoben hat; denn wo noch vor einem Menschenalter nichts als unfruchtbare Felsen und Steine zu sehen waren, sind jetzt herrliche Landhäuser mit den schönsten Gärten angebaut. — An der Seeküste nächst der Stadt sind bedeutende Salinen, und auch die Fischerey an solcher ist ergiebig; aber die Gewerbsanstalten sind noch weit wichtiger, und darunter (waren wenigstens bis 1809) der Schiffbau, die Rosoglio-Fabriken, die Seifen-, Pottasche-, Vitriol- und Zuckersiederեyen, die Fayence- und Majolica-Geschirr-Fabriken, die Färbereyen des rothen Garnes, Schüttgelb-, Grünspann-, Bleyweiß-, Scheidewasser- und Salpetergeist-Fabriken, die Wachsbleichen, Unschlittlichter-, Wachsleinwand-, Baumwollenzeug-, Sammt- und Seidenzeug-, Tressen-, Spitzen-, Zwirn- und Leder-Manufacturen die vorzüglichsten. Man erzeugt in diesem Gebiethe viel Oliven- und Lorberöhl; auch die Seidenzucht ist in demselben nicht fremd. — Aber alles dieses übertrifft an Um-

fang und Wichtigkeit der Handel, der durch die gute Gelegenheit dieses Platzes hier in seinem größten Flore ist. Es wurden schon zu Anfange dieses Jahrhundertes bey 5600 Schiffe, und über 70,000 größere und kleinere Frachtwagen gerechnet, die er jährlich beschäftigte, und er scheint sich seit der Wiedervereinigung Triests mit Österreich noch bedeutend vermehrt zu haben; denn im Jahre 1815 liefen in seinem Hafen 7676 zwischen drey und vier hundert Tonnen trächtige Fahrzeuge ein, und 275,732 Tonnen zu 20 Zentner wurden hier an Kaufmannsgütern verschiedener Art ausgeladen und weiter zu Lande verführt. Die Zahl der Fuhren, die bey dem Waaren-Transporte aus dem Innern der Erblande nach diesem Platze oder von solchem in jene 1808 zurückgingen, belief sich auf 26,700 mit großen, über 60 Zentner belasteten Wagen, und auf 48,652 mit kleineren, unter 30 Zentner betragenden Lasten. — Dadurch findet zu Triest ein beständiger Markt von allen Waarengattungen Statt, da sie das ganze Jahr hindurch hier ein- und weggeführt werden, und die Freyheit des Verkehres trägt nicht wenig bey, den Handel dieses Platzes noch immer mehr zu erweitern. Besonders wichtig ist von diesem Platze aus der Verkehr mit Italien und der Levante und mit Nord-Amerika. Im Jahre 1815 belief sich der Werth der von letzteren eingebrachten Waaren auf 1,381,207 Gulden, und der Werth der dahin ausgeführten Artikel auf 1,513,520 Gulden. Zehn Jahre früher hat die Einfuhr 1,956,996 Gulden, und die Ausfuhr nach Nord-Amerika 2,229,580 Gulden in Silbermünze betragen.

Man rechnet zu Triest durchaus in Silbermünze nach dem Zwanzig-Gulden-Fuße oder in Wiener Silberwährung den Gulden zu 60 Kreuzer à 4 Pfennige, und kein Papiergeld existirt hier im gesetzlichen Umlaufe. Kleine Krämer rechnen indessen auch wohl nach Liren zu 20 Soldi à 12 Denari, deren Zahlwerth entweder in

Corrente, die Cölnische Mark fein Silber zu 105$\frac{3}{7}$ Lire, oder in Valuta di piazza zu 108$\frac{1}{4}$ Lire geschieht. Im ersteren Falle sind 90 Lire; im letztern aber 92 = 17 Conventions-Gulden. Außer dem rechnet man 1 Ducato zu 6 Lire 68 Crazie oder Kreuzer und 120 Soldi. — In Bezug auf gewisse Waaren werden gewöhnlich hier Oliven-Öhl, Mandeln, Reiß, Rosinen, Sicilianische Trauben, Feigen und Seide, dann gemeiner und Türkischer Weitzen nach Liren; hingegen Zantische Corinthen nach Venetianer Zechinen (à 23 Lire di piazza oder 4$\frac{1}{4}$ fl. Wiener Corr.); Türkisches Garn nach Kaisergroschen, und die meisten übrigen Artikel nach Gulden und Kreuzern berechnet und verkauft. — Länge-, Raum- und Schwere-Maße hat Triest verschiedene eigene. Besonders sind hier zwey Ellenmaße gewöhnlich, nähmlich eine Seidenelle zu 284$\frac{2}{3}$ Französische Linien, und eine Wollenelle zu 300 Franz. Linien. Es sind daher 100 Wollenellen gleich 86$\frac{7}{8}$ Wiener Ellen, und eben so viele Seidenellen 82$\frac{7}{16}$ Wiener Ellen. — Das gewöhnliche Getreidemaß ist der Staro, welcher in 3 Poloniki getheilt wird, und 3735 Franz. Kubik-Zoll enthält. Daher begreifen 100 Staro den Raum von 120$\frac{1}{2}$ Wiener Metzen. — Das übliche Wein- und Öhlmaß ist die Orne; davon ist eine Wein-Orne gleich 46$\frac{3}{8}$ Wiener Maß, und wird in 36 Boccali eingetheilt, deren jeder 92 Franz. Kubik-Zoll groß ist. Eine Öhl-Orne hat gewöhnlich an Gewicht 106 bis 7 Wiener Pfund. Im Kleinhandel aber wird das Öhl nach Venetianischen peso grosso verkauft. Dieses ist überhaupt im Local-Handel das übliche Gewicht; die Waaren aber, welche nach dem Inneren der Erblande bestimmt sind, werden mit Wiener Gewicht gewogen oder nach solchen berechnet. Indessen kennt man auch eigene Triester Pfunde, wovon 17 gleichkommen 20 Venetianischen Pfunden peso grosso, und 7 sind gleich 13 Pfunden Venetianer peso sottile Gewicht; von dem ersteren

wiegen aber 100 Venetianer Pfund 85¼ Wiener Pfund, und vom letztern kommen 100 gleich 53¾ Wiener Pfund. — Das zu Triest niedergesetzte Mercantil- und Wechselgericht entscheidet in allen Handels- und Wechsel-Angelegenheiten; indessen ist dieser Ort kein eigentlicher Wechselplatz, sondern die Zahlungen der auf diesen Platz gezogenen Wechsel geschehen gewöhnlich zu Wien oder Venedig, von wo solche mit dem Domicilio versehene Briefe nach Triest zur Acceptation geschickt werden müssen.

Die Verfassungsformen sind, in so weit sie für einen bloßen Handelsplatz sich eignen, und nicht durch die Natur des Geschäftes in administrativer Hinsicht eigenthümliche Modificationen erfordern, ganz dieselben, wie in den übrigen Österreichischen Deutschen Erblanden. Das Gubernium zu Triest ist die höchste politische Landesstelle für das ganze Seeküsten-Land. Geistlicher Vorstand für die katholische Kirche aber, zu der sich die von älteren Landes-Familien abstammenden Eingebornen bekennen, ist der Bischof von Triest, dessen Kirchsprengel sich weit über das enge Stadtgebieth nach Krain und über einen Theil des Triester Kreises ausdehnt. Das hiesige Bisthum ist sehr alt, und bestand schon unter Römischer Herrschaft als Tochterkirche von Aquileja, wo der Apostel Marcus, und wahrscheinlich auch zu Triest, das Evangelium geprediget hat. Es bildete sich schon zeitlich hier eine eigene Kirchengemeinde aus, und Servulus, Justus, Sergius und die Jungfrau Justina verbluteten unter Diocletians Regierung wegen ihres Bekenntnisses zum Christenthume auf Triests Boden; aber schon unter Constantin wurde die christliche Religion in Triest frey ausgeübt, und die dankbare Christengemeinde dieses Ortes verewigte ihn dafür in Denkmählern, zu seinem Ruhme von ihr errichtet. Eine Erneuerung des Triester Bisthumes geschah durch des dritten Conrads Sohn, Heinrich, im Jahre 1040 zu Gunsten des Bischofes Adalgorus,

dessen Dotation er noch im Jahre 1049 sehr vermehrte. — An Bildungsanstalten befindet sich zu Triest eine Real-Akademie mit einer mathematisch-nautischen Schule, dann eine Haupt- und Normal-Schule; ferner eine Mädchenschule in dem Nonnenkloster und einige Trivial-Schulen, so wohl in Triest selbst, als in den Pfarrdörfern dieses Gebiethes. — An sonstigen wohlthätigen Anstalten sind hier, nebst dem eingeführten Armen-Institute, ein allgemeines Kranken- und Versorgungshaus und ein Seefahrer-Institut; um aber den Gesundheitszustand der Einwohner der Erblande überhaupt gegen die Gefahren der Ansteckung durch Schiffe und Waaren zu sichern, die von fernen Orten und aus Ländern herkommen, wo der Gesundheitszustand der Einwohner zweifelhaft oder verdächtig ist, bestehen zwey Reinigungs-Lazarethe, wo die ankommenden Schiffe und Reisenden eine bestimmte Zeit sich zu verweilen haben, bis sie im Hafen ausladen oder letztere sich weiter begeben dürfen.

Die Justiz-Pflege geschieht hier nach den nähmlichen Normen, wie in den übrigen Österreichisch-Deutschen, Böhmischen rc. Provinzen; doch haben hier der Handel und die Schifffahrt noch besondere Vorschriften nothwendig gemacht, die in dem Österreichischen Binnenlande keine Anwendung finden können. Für diese Geschäfte bestehet auch das See-Consulat, dann das Mercantil- und Wechselgericht; für alle übrigen Civil- und Criminal-Rechtssachen aber befinden sich sowohl zu Triest selbst, als im ganzen Umfange des küstenländischen Gouvernements, nur erste Justiz-Instanzen, von welchen der weitere Rechtszug an das Steyermärkisch-Illyrische Appellations- und Criminal-Obergericht zu Klagenfurt geht.

In Hinsicht des Staatseinkommens dieser Provinz haben ihre Bestandtheile unter früheren allzu mannigfaltigen Verhältnissen bestanden, und ihre Organisation ist

zu neu, als daß hierüber bereits sichere Bestimmungen könnten angegeben werden; Grund-, Personal- und indirecte Steuern sind indessen auch hier die vorzüglichsten Finanz-Quellen, doch nicht ohne merkliche Abweichungen von den übrigen Provinzen, wie es auch die besonderen Local-Verhältnisse und Erwerbszweige zu erfordern scheinen.

In militärischer Hinsicht ist der Platz von Triest selbst nicht von Wichtigkeit, aber doch mit Einschluß seiner Umgebung einer vortheilhaften Vertheidigung fähig. Triest hat ein Castell auf einem Hügel, besser schützt seinen Hafen von der Seeseite aber der große Damm oder Molo mit einer starken Batterie an seiner Spitze. Zu Triest liegt gegenwärtig der Stab mit einem Theile des Steyermärkischen Regimentes Lusignan Nro. 16.; dann ist noch ein besonderes Militär-Ober-Commando daselbst, welches dem Illyrisch-Steyermärkisch-Tirolischen General-Commando zu Grätz unterstehet.

Der Hauptort dieses Districtes, wie der von der ganzen Provinz, ist die Stadt des freyen Seehafens von Triest, schon oben bemerkter Maßen am Adriatischen Meere gelegen. Bey der trigonometrischen Aufnahme der Provinz Venedig wurde die geographische Lage des Urthurmes in dem Castell unter dem 31° 26′ 53″ östlicher Länge und unter dem 45° 38′ 8″ nördlicher Breite gefunden, welches von andern Bestimmungen merklich abweicht, die Triest (wenn auch nach Beobachtungen auf anderen Standpuncten) bald unter dem 31° 17′ 45″ Länge und 45° 31′ 5″ Breite, bald unter dem 31° 29′ 0″ Länge und 45° 45′ 15″ Breite setzen. Man unterscheidet zu Triest die alte und die so genannte neue oder Theresien-Stadt; letztere ist besonders schön gebaut, hat regelmäßige Gassen in der kleinen Ebene an der Seeküste, und wird von einem großen und kleineren Canale durchschnitten; aber auch in der Altstadt fehlt es nicht an wohlgebauten Häusern, doch krümmen

sich ihre Gassen in engeren Räumen um den Abhang des Schloßhügels, auf welchem das Fort erbaut ist. Hier ist auch die Dom- und Hauptpfarrkirche. Im Jahre 1810 wurden 2406 Gebäude zu Triest gezählt, unter welchen die fünf katholischen Kirchen, die Börse, der Palazzo, das Zollamts- und das städtische Gebäude, das Waisenhaus und die beyden Lazarethe die merkwürdigsten waren. Aber auch an Privat-Häusern enthält die Stadt viele vorzüglich schöne und große Gebäude, welche mehrere zum Theile sehr schöne Plätze einschließen, oder Gassen bilden. Unter jenen sind am bemerkenswerthesten: der Theresien-Platz und der Josephs-Platz in der Neustadt, dann der große und kleine Altstädter Platz, der alte Mauthplatz, der Antons- und Niclas-Platz und die Rosari- und Jacobs-Plätzchen. Im Jahre 1792 soll die Einwohnerzahl von Triest 22,900 gewesen seyn; 1802 war sie 24,660; im Jahre 1808 aber schon 32,676; jedoch 1810 nur mehr 29,908. Nach der Wiedervereinigung Triests mit dem Österreichischen Staate erhob sich auch plötzlich wieder die Bevölkerung dieses Ortes bis auf beyläufig 36,000 Seelen, welche der zum Privat-Gebrauche der administrativen Behörden gedruckte Hauptausweis über die Eintheilung rc. und Seelenanzahl des Küstenländischen Gouvernements (1816) für das Jahr 1815 angibt. Im Jahre 1810 wurden unter den angegebenen Einwohnern von Triest 722 sich zur orientalischen Kirche bekennende Griechen mit 17 Popen, und 183 Illyrier eben dieses Bekenntnisses mit 2 Popen, 40 Armenier, 189 Reformirte und 145 Lutheraner, dann 1016 Juden gezählt, welche alle ihre eigenen Kirchen, Bethhäuser, und die letzteren ihre Synagogen haben. Übrigens war allezeit die Zahl des männlichen Geschlechtes hier größer, als die des weiblichen, und im Jahre 1801 verhielt es sich wie 13,010 zu 12,334, woran allerdings die Beschaffenheit des hier betriebenen Hauptgeschäftes einigen Antheil hat, indem es

die Zahl der ersteren um eilf bis zwölf hundert unverehelichte Handlungsdiener, Commis und dergleichen vermehrt; allein da unter der angegebenen Einwohnerzahl nur hier ansäßige Individuen, und keine sich bloß zeitlich aufhaltende Fremde begriffen sind, so hat unstreitig auch hier der nähmliche Umstand Einfluß auf die Mehrzahl des männlichen Geschlechtes, der sich in dem benachbarten Venetianischen Istrien und in den Militär-Gränz-Ländern so deutlich in gleichen Resultaten ausspricht. Triest war nie einem Regiments-Cantone zugetheilt, in dem benachbarten Istrien aber nur während der kurzen Dauer der Französischen Regierung das männliche Geschlecht der Militär-Pflichtigkeit unterworfen, und wenn solcher auch alle Gränzer unterstehen, so sind sie an den Militär-Dienst gewohnt, noch mehr aber, der hier enrollirte Soldat wird den Seinigen nie entfremdet, er bleibt unter ihnen im Frieden, und weiß bestimmt, daß er auch lebend nach dem Kriege zu ihnen zurück kehrt, und gemeiniglich festlich empfangen und in dem Kreise der Seinigen wieder eingeführt wird. Das belebt in ihm die frohesten Hoffnungen, und erhält seine Anhänglichkeit an sein Vaterland, so daß er sich weder früher dem Dienste zu entziehen sucht, noch nachher, wenn ihn auch das Schicksal in Gefangenschaft bringt, jemahls zurück bleibt, und noch weniger seine Fahne freywillig verläßt. Auch diese nähmliche Erfahrung hat sich bereits bey der Landwehr-Mannschaft bewährt, und den hohen Werth dieses erst im Jahre 1808 entstandenen Instituts auch in Bezug auf die Bevölkerung auffallend beurkundet. — Nebst den vielseitigen Einleitungen, welche die Regierung zu Gunsten des Handels dieses Seeplatzes getroffen hat, bestehen auch mehrere von der Staatsverwaltung bestätigte Anstalten für gleiche Zwecke. Dahin gehören besonders die Assecuranz-Gesellschaften, deren zu Anfange dieses Jahrhundertes fünf zu Triest gezählt worden sind; die Cassino's,

als die zweckmäßigsten Vereinpuncte für die gebildete Classe der Einwohner, und ein großes Schauspielhaus. Der Hafen selbst wurde erst im verflossenen Jahre durch den gewiß vollkommen sachkundigen Englischen Admiral Freemantl vortheilhaft gewürdiget, und mit seiner günstigen Lage gegen den Mittelpunct der Erblande vereinigen sich mehrere große Vorzüge bey diesem Orte, unter welchen nicht zu den geringsten das leichte Ein- und Auslaufen der Schiffe mit verschiedenen Winden, und der des milden Himmelsstriches gehört, worunter er liegt, welche in jeder Jahreszeit den Schiffen einzulaufen und wieder von da abzusegeln erlaubt.

Zu dem Gebiethe von Triest gehören 23 größere und kleinere Ortschaften, die 1323 Wohngebäude und 8413 Einwohner haben, welchen gemeindenweise so genannte Suppans oder Vögte vorgesetzt sind. Von diesen Orten sind die bemerkenswerthesten: S. Croce, gegen Nordwesten von Triest, die nächste Post-Station an der Görzer Straße, ein ansehnliches Dorf von 106 Häusern mit 640 Einwohnern nächst der Gränze dieses Gebiethes, mit einer dem heiligen Primus geweihten Filial-Kirche bey dem Dorfe. Näher bey Triest ist das Dorf Prosecco, wegen der hier erzeugten trefflichen Weine bemerkenswerth, in welchem übrigens 90 Häuser und 550 Einwohner gezählt werden, und nahe dabey das Kirchdorf Contovelo mit einer Filial-Capellaney, 73 Häusern und 496 Einwohnern, wo auch guter Wein erzeugt wird. An der Seeküste ist in dieser Gegend die aus 60 im Gebirge zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde Barcola, in welcher 350 Seelen gezählt werden, und eine Local-Capellaney sich befindet. An der Wiener Haupt-Commercial-Straße aber das Dorf Optschina von 110 Häusern mit 670 Einwohnern. Hier sind eine Pfarre und ein Gränzzollamt; dann theilt sich daselbst auch die Straße nach Wien und Görz. Nach diesen sind

die bedeutendsten Orte auf dieser Seite von Triest: Guardiella, eine Gemeinde von 70 Häusern und 480 Einwohnern; Rojano, ebenfalls eine Gemeinde von 53 Häusern mit 310 Einwohnern, und Scorcola, aus 50 zerstreuten Häusern bestehend, welche 415 Einwohner haben. — Gegen Osten und Südosten von Triest aber sind die merkwürdigsten Orte: S. Servolo, ein Kirchdorf in einer anderthalbstündigen Entfernung von Triest, mit ausgedehnten Salinen (hier Salzgärten genannt), die näher an der Seeküste sich befinden. Unweit davon eine merkwürdige Berggrotte, und im Orte 90 Häuser, 600 Einwohner, eine Local-Capellaney und eine Trivial-Schule. Eine ähnliche Schule und eine Local-Capellaney ist auch zu Catinara und zu Bassovicza an der alten Wiener Straße, ein Dorf von 70 Häusern mit 400 Einwohnern. Die größten Gemeinden dieser Gegend sind S. Maria Magdalena inferior und S. Maria Magdalena superior, jene aus 60 zerstreuten Häusern mit 330 Einwohnern; diese aus 70 zerstreuten Häusern mit 390 Einwohnern bestehend; dann Rozol, eine Gemeinde, wo in 65 Häusern 470 Einwohner gezählt werden.

2) Der Triester Kreis

umgibt das gleichnahmige Stadtgebieth; sein größter Theil ist aber demselben gegen Südosten zu gelegen, und besteht aus dem größeren Theile der Istrischen Halbinsel, aus einem Theile des ehemahls südwestlichsten Theiles von Krain, aus Theilen von Görz und kleineren Parzellen des vormahligen Venetianischen Friauls. Sein Areal, das ich, aus Ermanglung einer durchaus guten und genau begränzten Karte dieses Kreises noch nicht selbst konnte berechnen lassen, soll sich auf 54,22 geogr. Quadrat-Meilen erstrecken, worauf nach dem erwähnten Hauptausweise 131,522 Einwohner in 23,201 Häusern gezählt werden. — Der größte Theil dieses Kreises befindet

sich in der Halbinsel Istriens, und gehörte vormahls zur Republik Venedig; wenn wir aber noch weiter bis zu den Zeiten zurück gehen, wo die Geschichte anfängt, von diesem Lande Nachrichten zu geben, so erblicken wir zuerst Colchier als neue Ansiedler in seinem südlichsten Theile, wo sie Pola sollen erbaut haben, und sich mit dem Urvolke der Illyrier vermischten. Aus dem Wahne, daß ein bis an das Adriatische Meer reichender Fluß auch mit dem Ister (später Donau genannt) Gemeinschaft habe, ist der Nahme des Landes Istrien entsprungen, der dem Volke ebenfalls beygelegt worden ist, welches diese Halbinsel bewohnte, und sich östlich an die Liburner, gegen Nordwesten an die Euganer, und gegen Norden an die Japoden, die Bewohner der südlichen Reihe der Julischen Kalk-Alpen, anschloß. Der größere Theil des Landstriches, den letztere beyde bewohnten, gehört nun ebenfalls zu dem Triester Kreise. — Später wurden die Euganer von den mächtiger gewordenen Venetern vertrieben, und diese mußten sich der Römischen Herrschaft zugleich mit den Istriern unterwerfen, deren Landschaft unter August und Tiber zu Italien gekommen, und wo Nesactium an der Mündung des Arsa (von welchem Flusse auch jetzt der Triester Kreis gegen Südosten begränzt ist) die äußerste Stadt Italiens war. — Mehrere Römische Kaiser und viele Große Roms hielten sich hier in der wärmeren Jahreszeit wegen des angenehmen Clima's und wegen des fruchtbaren Bodens von Istrien auf, wo die Vegetation so herrlich fortkam, und das Land so viele eigenthümliche Vortheile besaß, den Aufenthalt gesund und angenehm zu machen. Noch besitzt dieses Land die Überreste der herrlichsten Denkmähler aus diesem einzigen Zeitpuncte seines Flores.

Mit dem Untergange der Römischen Größe verschwand auch Istriens blühender Zustand, und einwandernde Barbaren, wie einheimische Factionen, ließen nur in Ruinen

das Andenken übrig, was Istrien einst war. Die Geschichte dieser Periode liefert uns das traurige Gemählde der anhaltenden politischen Stürme, auch nachdem das Land schon längst alles Interesse für auswärtige Eroberer verloren hatte. Viele von einander unabhängige Gemeindewesen bildeten sich unter solchen, aber im Gefühle ihrer Schwäche, und aus gegenseitiger Furcht vor Unterwerfung unter nachbarliche Herrschaft, erbathen sie sich selbst bald diesen, bald jenen Schutzherrn, und dadurch kam Istrien wechselweise unter die Oberherrschaft der Deutschen Kaiser, der Österreichischen Landesfürsten und der Patriarchen von Grado und Aquileja, bis mit dem Sturze ihrer Herrschaft durch die Venetianer auch ihre Schützlinge sich an die mächtig gewordene Republik anschlossen, oder ihrer Herrschaft durch Gewalt unterworfen wurden. Vom Jahre 804 und Carls des Großen Regierung hat die Geschichte das Andenken an eine Versammlung des Adels, der Geistlichkeit und der Vorsteher der Communitäten in der Nachbarschaft von Capo d'Istria aufbewahrt; aber seit dem, und besonders seit dem dreyzehnten Jahrhunderte, in welchem die Republik Venedig diesen Landstrich ihrer Herrschaft unterworfen hatte, ist er nie mehr unter der gemeinsamen Ansicht eines besonderen Landes, und unter einer allgemeinen Repräsentation aller seiner einzelnen Theile, erschienen; vielmehr entsprach es besser den politischen Maximen der Republik, die Gränzländer aus vereinzelten Theilen bestehen zu lassen, und bey der größten Disparität mit dem Ganzen denselben den Schatten von selbstständiger Freyheit, aber auch den Samen zur beständigen Uneinigkeit zu lassen, welches der schwachen Republik Bedürfniß schien, dagegen alle bessere Benützung der herrlichen Naturgaben dieses Landes unterdrückte.

Zur Zeit der Erlöschung der Republik Venedig war dieser Landstrich in 30 Districte getheilt, unter welchen das

Marquisat Pietra pelosa, die Grafschaften Mor ro, Racizze, San Giovanni della Cornetta und Geroldia, das Klostergut S. Michiel di Lemo und die Gerichtsbarkeiten: beyde Fontane, Piemonte, S. Vincenti, Visinada, Barbana und due Castelli oder Confane Lehen waren, welche meistens Patricier-Familien besassen, nur Racizze allein war ein Eigenthum der Deutschen gräflichen Familie Balterstein oder Walterstein. Die übrigen Districte der Städte Capo d'Istria, Pirano, Parenzo, Citta nuova, Pola und Rovigno, die Castelle von Muja, Montona, Osero, Valle und der vereinigten Castelle von Albona und Fianona (wovon jedoch ein Theil, und besonders die letzteren, jetzt zum Fiumaner Kreise gehören), ferner die Marktflecken Isola, Grisignana, Portole, S. Lorenzo und Dignano, dann die vereinigten Bezirke von Pinquente, Raspo, Bozzo, Colmo und Sovignano hingegen hatten einen Venetianischen Edlen an der Spitze ihrer Gemeinderäthe; diese selbst zeichneten sich aber in den Städten Capo d'Istria, Parenzo und Pola noch insbesondere durch den Vorzug ihrer Mitglieder als Venetianische Patricier aus.

Die Istrische Halbinsel bildet einen von Norden nach Süden zu abhängigen Landstrich, dessen höheren Theil die südlichen Kalk-Alpen bedeckten, wo der Boden wenig fruchtbar ist, und großen Wassermangel leidet; die größten Berghöhen befinden sich jedoch im östlichen Theile der Halbinsel, und besonders im alt Österreichischen Istrien, welches jetzt einen Theil des Fiumaner Kreises ausmacht. Gegen Süden ist das Land fruchtbarer durch den mit Sand gemischten Thonboden, der hier meistens vorkommt; aber auch hier leidet es durch Trockne, weil in den Sommermonathen nur selten ein Regen fällt. Man hat mir in Rovigno Beobachtungen über den Niederschlag aus dem Dunstkreise vom Jahre 1802 mitgetheilt, nach welchen derselbe kaum

auf $10\frac{1}{2}$ Zoll sich belief, und 1803 erreichte er ebenfalls nicht 15 Zoll. Das Mittel aller beobachteten Temperaturs-Grade im ersteren Jahre war +'11, im folgenden $10\frac{1}{2}$ Grade nach Reaumur. Zu Capo d'Istria sollen in den nähmlichen Jahren die mittleren Thermometer-Höhen + 10,7 und 10,2 betragen haben. Die merkwürdigsten Flüsse dieser Halbinsel sind 1) der Quieto, welcher in dem Bezirke von Pinquente entspringt, den Montoner Wald durchfließt, zwey Deutsche Meilen vor seinem Ausflusse schiffbar wird, und nach einem Laufe von $4\frac{1}{2}$ Meilen in einem geräumigen Meerbusen bey Citta nuova sich in das Meer verliert; 2) das Flüßchen Risano, welches unweit des gleichnahmigen Ortes nach einem kurzen Laufe, während dessen es mehrere Mühlen in Bewegung setzt, in das Meer fällt; 3) der Arsa, welcher weit mehr dem angränzenden Fiumaner Kreise, als dem Triester, angehört, und als ein ungefähr 2 Meilen weit schiffbares Flüßchen in den Quarnerischen Busen seinen Ausfluß hat. Außer diesen kommen eine Menge Rauschbäche oder Gebirgswässer (Torenti) vor, die aber meistens in der heißesten Jahreszeit ohne Wasser sind, z. B. der Dragogna, Fiumicino und viele andere.

Die neueren Istrier sind ein aus Italiänern, Krainerischen Slaven und Morlachen oder eigentlichen Illyriern zusammen gesetztes Volk, von welchen die ersteren vorzüglich die Seeküste, die zweyten die nördlichen Gebirgstheile der Halbinsel, und die letzteren den südlichen Landestheil bewohnen. Zu Pervi, im Districte von Pola, ist eine Colonie von Serblern, die sich zur orientalischen Kirche bekennen, alle übrigen Illyrier aber sind Katholiken. Slaven und Morlachen sind noch auf einer sehr niedern Cultur-Stufe; doch vorzüglich letztere in dem vormahls Venetianischen Antheile der Halbinsel, dagegen sich der alt Österreichische Illyrier zu seinem Vortheile auszeichnet.

Man hat zu Anfange dieses Jahrhundertes die ganze Population der Halbinsel zu 127,000 Seelen berechnet, wovon im Jahre 1801 den alt Österreichischen Antheil 33,111, den Venetianischen aber 94,278 nach den Diöcesan-Tabellen, jedoch nach anderen ämtlichen Erhebungen 99,351 bewohnten.

Die vorzüglichsten Nahrungszweige der Einwohner Istriens theilen ihre Beschäftigung für diese Zwecke hauptsächlich zwischen Ackerbau, Wein, Öhl-Cultur, Salzbereitung, Handel, Schiffbau und Schifffahrt. — Darunter ist der erste am meisten vernachlässiget, und schon der viel zu geringe Viehstand ist ein Haupthinderniß seines Emporkommens, welcher aber darum auch schwer zu vermehren ist, weil die Trockenheit des Landes den Wachsthum der Futterkräuter hemmt. Eben dieses Verhältniß ist auch dem Maysbaue sehr ungünstig, der viel zu stark zum Nachtheile anderer Getreide-Arten verbreitet ist, die hier bey einer geringen Pflege trefflich gedeihen. So bringt das Land den schönsten Weitzen, Rocken, Gerste und Hafer, dann verschiedene Hülsenfrüchte hervor, aber diese Getreide-Arten werden in zu geringer Menge angebaut, weil es an Zugvieh zur Bearbeitung fehlt, und der Düngervorrath meistens dem Weinstocke gewidmet ist, dessen Cultur hier bis zum Übermaße betrieben wird. Man berechnet die jährliche Erzeugung zu 340,000 Eimern meistens guter, obschon wenig haltbarer Weine, doch zeichnen sich die von Muja und Capo d'Istria besonders aus. Die Weinbergs-Eigenthümer verkaufen auch eine ungeheure Menge Trauben, aus welchen dann von den Käufern theils Wein, theils Liqueur erzeugt wird. — Nicht viel weniger wichtig war vormahls in diesem Lande die Öhlbaumzucht; allein die durch einige Jahre ungünstig gewesene Witterung hat sie sehr vermindert. Doch noch weniger bedeutend sind die Obstbaumzucht und Küchengärtnerey, obschon sie unter die-

sem Clima den größten Erfolg versprechen, und eben so vernachlässiget ist die Wald-Cultur, wo nicht schon längst die Regierung entweder die großen Waldungen, z. B. um Montona, an sich gebracht, oder die Oberaufsicht wegen des gegen Ersatz vorbehaltenen Schiffsbauholzes in vielen Privat-Waldungen führte; endlich sind auch die Maulbeerbaum-Pflanzung und die Seidenzucht dem günstigen Clima keinesweges entsprechend. — Desto mehr wird hier die Seefischerey betrieben, die auch überaus ergiebig und eine unerschöpfliche Quelle ist, aus welcher die Industrie die größten Vortheile ziehen kann; besonders da auch die Seesalz-Erzeugung hier bereits von großem Belange und einer noch größeren Erweiterung fähig ist. — In den Territorien von Capo d'Istria, Pirano und Muja befinden sich 7807 Salzbette (Cavadini), in welchen jährlich 25,000 Moggia Salz erzeugt werden, wovon jede 18 Wiener Metzen gleichkommt. Davon liefern allein 4484 Salzbette zu Pirano bey 20,000 Moggia Seesalz, welches auch reiner, fester und körniger, als das an beyden anderen Orten, gewonnene ist. — Von den übrigen Fossilien dürften, außer verschiedenen, besonders nützlichen Mühl- und Bausteinen, dann Vitriol, Alaun und Steinkohlen, wohl schwerlich einige von besonderem Werthe oder großer Ergiebigkeit in dieser Halbinsel entdeckt werden. Ein Alaun- und Vitriol-Werk besteht wirklich bey dem Castell Sovignach im Territorium von Pinquente; vorzügliche Bausteine, die bis Venedig und Triest verführt werden, bricht man auf den so genannten Scoglien Brioni nächst dem Seehafen von Fasana, und vortreffliche Mühlsteine bey Pinquente.

An größeren Gewerbsanstalten fehlt es hier noch sehr. Nur einige Schiffsbauwerfte in den vorzüglichsten westlichen Seehäfen, eine Schiffsseil-Manufactur zu Rovigno, einige Leder-Fabriken und eine Seifen-Fabrik zu Capo d'Istria,

dann die oben erwähnte Vitriol Fabrik und einige Rosoglio-Brennereyen sind bis jetzt in diesem Landstriche vorhanden. — Selbst der Handel von Istrien könnte durch Erweiterung der Schifffahrt viel wichtiger werden, wenn er zugleich durch innere bessere Communicationen, so wie durch mehreren Anbau des Landes, begünstiget würde. Das ist die erste Bedingniß, das Land wieder zu dem alten Flore, wie er unter den Römern war, zu bringen, und auch dann erst kann es an der Zeit seyn, den einen oder den anderen Hafen zu einem Freyhafen zu erklären; ob aber solches den einst so berühmten Hafen von Pola treffen könne, zweifle ich bey der ganz veränderten Beschaffenheit unserer heutigen Schifffahrt gegen die Römische sehr. Daß dieser Hafen, so geräumig und vorzüglich er auch in seinem Inneren ist, doch nicht leicht jemahls mehr stark benützt werden wird, weil das leichte Ein- und Auslaufen der Schiffe nur bey wenigen Winden möglich ist, habe ich auch damahls umständlicher ausgesprochen, als meine Ansicht über den Antrag verlangt wurde, aus Pola einen Freyhafen zu machen. — Der größte und sicherste Hafen Istriens ist der Porto Quieto, der aber in seinem jetzigen Zustande auch nichts als Raum und Sicherheit anbiethet. Bequemer für die Schifffahrt, und besonders für die Schiffe, welche widriger Winde wegen Triest nicht erreichen können, ist der Hafen von Pirano (Porte delle Rose); aber hier sind die Schiffe nicht hinlänglich gegen den Tramontana geschützt. Die übrigen besseren Häfen in diesem Landestheile sind die von Rovigno, Parenzo und Umago, und vor allen würde es der von Pola seyn, welcher auch für einige hundert Linienschiffe den sichersten Raum hätte, wenn anders nicht die zuvor bemerkten Umstände seinen Gebrauch verminderten. — Zu Anfange dieses Jahrhundertes besaßen die Istrier 576 Schiffe verschiedener Größe, welche mit 2723 Matrosen bemannt waren; aber nur die wenigsten dieser Schiffe waren zu

Reisen nach entfernteren Orten und in andere Welttheile geeignet, und die meisten beschäftigten sich bloß mit der Cabotage im Adriatischen Meere, und doch sind die Istrier schon seit den ältesten Zeiten als geschickte Seefahrer bekannt.

Seine politische und rechtliche Verfassung hat der Triester Kreis gegenwärtig mit den übrigen nicht Ungarischen Ländern des Reiches gemein, und die erste politische Behörde ist auch hier das k. k. Kreisamt, welches noch gegenwärtig, wie das Landes-Gubernium, dem es untersteht, in der Hauptstadt Triest seinen Sitz hat. — Der Organismus der Rechtspflege ist nun ebenfalls derselbe, wie in den benachbarten älteren Österreichischen Provinzen, und wird dem Lande um so wohlthätiger werden, je mehr die alte Venetianische Rechtspflege (eben so ungereimt als unsicher) die Landeseinwohner nur in Verwirrung und Unglück brachte, und alle Industrie unterdrückte. — Die Leitung der geistlichen Angelegenheiten in diesem Kreise ist noch bisher unter die Bischöfe von Triest, Capo d'Isria, Citta nuova, Parenzo und Pola getheilt, wovon die letzteren vier den Erzbischof zu Udine als ihren Metropoliten erkennen. Unter der Republik Venedig wurden diese Bischöfe von dem Papste ernannt. — Von den Wohlthätigkeits-Anstalten in diesem Kreise nahmen die so genannten Fondaci während der alten Regierung die erste Stelle ein. Von dem Einkommen, welches der Gewinn verschaffte, der aus dem Mehlverlage der Bäcker durch erste Anschaffung aus der Gemeinde-Casse entstand, erhielten die Armen der Gemeinde eine Unterstützung. Übrigens bestanden zu Capo d'Istria, Pirano und Rovigno Leihhäuser (Monti di pieta). — Für die Volksbildung nützlich zu wirken, bleibt noch vieles zu thun übrig, da die Venetianische Regierung überaus wenig in diesem Lande dafür geleistet hat. Zwar sind in mehreren Ortschaften Elementar-Schulen eingeführt, aber

wegen Mangel brauchbarer Lehrer und ihrer allzu geringen Dotirung von wenigem Erfolge. Zu Capo d'Istria wird in dem Collegium der Piaristen Unterricht in den Humanitäts-Lehrgegenständen und in den philosophischen Wissenschaften gegeben, vorzüglich aber ist mit diesem eine Erziehungsanstalt für Knaben, deren Ältern das mäßige Kostgeld zahlen können, verbunden; ferner ist auch ein Priesterhaus daselbst, und die Nonnen des heiligen Blasius und der heiligen Clara unterhalten in ihren Klöstern Mädchenschulen. — Bey aller dieser Beschränktheit der Bildungsmittel hat doch Istrien mehrere durch Wissenschaften ausgezeichnete Männer aufzuweisen, und selbst eine gelehrte Gesellschaft (Academia di Risorti) bestand lange Zeit in Capo d'Istria.

Obschon die Istrier unter der Venetianischen Regierung mit keinen Steuern belegt waren, so sind doch die Finanz-Quellen in diesem Lande für die Republik sehr ergiebig gewesen, und haben bey weiten die Summen übertroffen, welche in der Venetianischen Staats-Bilanz erscheint, und für das Jahr 1796 nur 7692 Ducati 11 Liren betragen haben soll; denn allein das Salz-Regal belief sich auf 10—15,000 Ducaten, und das Tabak- und Post-Regal, die Consumtions-Aufschläge (Dazii camerali), die Reluitions-Beträge für Dienste und verschiedene Natural-Entrichtungen und viele andere indirecte Abgaben haben noch weit größere Summen eingebracht; dann mußte das Land die Salarien, Natural-Gebühren und Sporteln der Regierungs-Repräsentanten tragen, und die Republik zog noch fernere nahmhafte Vortheile aus ihren Domainen und zahlreichen Monopolien; dagegen nun freylich das Einkommen von den Lehentaxen als ein geringfügiger Gegenstand in Rücksicht des sonstigen reichen Ertrages dieses Landes höchst vernachlässiget wurde, und doch hatte hier die Republik so viele Lehen zu vergeben, oder die Lehengebühren zu genie-

ſen; denn der größte Theil des Landes beſtehet aus uralten Lehenſtücken, die ſchon in früheren Zeiten durch die älteſte Deutſche Reichsverfaſſung ihren Urſprung erhalten hatten, obſchon ſie unter anderen Formen und Bedingungen ihre neueren Beſitzer von der Republik erhielten, da ſie meiſtens ſelbſt zu den erſten Venetianiſchen Familien gehören. — So beſitzen das beträchtliche Marquiſat von Pietra pelosa die Gravisi ſeit dem fünfzehnten Jahrhunderte; die anſehnliche Grafſchaft Molise trugen die Grafen Rotta von der Republik zu Lehen; die Gerichtsbarkeiten S. Vincenti und Visinada die Familie Grimani; S. Giovanni della Cornetta die Grafen Verzi; Barbana die Familien Loredan, Contarini und Giustiniani; die Gerichtsbarkeit Piemonti die Familie Contarini, und Fontane die Grafen Borisi; aber viele andere und vorzüglich kleinere Lehen ſind durch die Nachläſſigkeit der Venetianiſchen Lehenkammer (Magistrati di Feodi) eingegangen und in Vergeſſenheit gekommen, welches in einer Republik um ſo leichter geſchehen konnte, da die Erneuerung der Lehen ſeltener Statt fand, indem nur die Inveſtituren in Fällen der Veränderung des Lehen-Vaſallen geſchahen, und auch dann wegen der geringen und jedes Mahl willkührlich beſtimmten Lehentaxen eine geringe Rückſicht darauf genommen wurde.

Dieſer Kreis iſt ſo wenig, als die übrigen ſeit dem Jahre 1813 acquirirten Provinzen, noch bis jetzt einem Regiments-Cantone zugewieſen; aber während des letzten Krieges ſtellte ganz Iſtrien ein (leichtes) Infanterie-Bataillon aus ſeiner Mitte, und eine Art Land-Miliz (Milizie delle ordinanze e Soldati cernide) hat allezeit auch unter der Venetianiſchen Provinz bereits beſtanden. — Die Leitung der Militär-Angelegenheiten beſorgt gegenwärtig der Militär-Commandant von Trieſt; in wichtigeren Fällen aber, ſo wie in vielen eigends dem General-Com-

mando zu Grätz vorbehaltenen Angelegenheiten der commandirende General daselbst. — Gegenwärtig hat das 9. Jäger-Bataillon sein Stand-Quartier in dieser Provinz, und der Stab desselben befindet sich zu Capo d'Istria. — Die Maßregeln, die sich bey einem feindlichen Angriffe auf dieses Land nehmen lassen, zeichnen die Umstände und Terrain-Verhältnisse deutlich vor. Von Norden her zu Lande ist die Halbinsel durch die unwegsame Gebirgskette ziemlich geschützt. Nur zwey Straßen sind, die von dieser Seite in das Land führen: die von Castua her über den Monte maggiore nach Pisino, welche erst in diesem Jahrhunderte von da bis Rovigno verlängert worden ist, und die zweyte, welche zwischen Triest und Capo d'Istria besteht. Ein zweyter Angriff kann von der Seeseite Statt haben, und in diesem Falle biethen die südlichen und westlichen Ufer und zahlreichen Häfen so viele Landungsplätze an, daß an eine Verhinderung der Landung selbst, auch bey der Organisirung einer ausgedehnten Landwehre, nicht wohl gedacht werden kann. Aber in diesem Falle kann der Angriff nur von einer geringen Macht geschehen, die leicht zurück zu weisen seyn wird, wenn ein kleines Infanterie-Corps von höchstens 5000 Mann bey Pisino aufgestellt würde, welches sich von da aus, als dem zweckmäßigst gewählten Mittelpuncte, nach allen bedrohten Gegenden in der Voraussetzung leicht begeben kann, daß nunmehr die dem Handel, wie der ersten Erzeugung, so nothwendigen Communications-Wege im Innern des Landes hergestellt werden. — Die Citadelle von Pola wäre hinlänglich, um die entfernteste Garnison dieser Stadt bis zur anlangenden Unterstützung aufzunehmen und zu sichern, und ein Fort auf der Katharinen-Insel bey Rovigno würde von noch größerem Nutzen seyn, so wie eine Truppenaufstellung bey Villa di Rovigno für die Vertheidigung einer ziemlich ausgedehnten Küstenstrecke zweckmäßig seyn kann.

Capo d'Istria wurde von je her für den Hauptort der Halbinsel und dieses Kreises, der seine größte Ausdehnung in solcher hat, betrachtet, ob dieses Städtchen schon in Hinsicht seiner Bevölkerung nicht das größte ist; denn Capo d'Istria besteht nur aus 1092 Häusern mit 5119 Einwohnern. Aber hier war schon unter der Venetianischen Regierung der Sitz der Curia primaria, an deren Spitze der Podesta o Capitaneo stand, und gewöhnlich ein Mitglied des Venetianischen Senats war; diese Landesbehörde ersetzte 1797, als Istrien zum ersten Mahle an Österreich kam, ein provisorisches Gubernium unter einem Landesverweser, und dann kam an dessen Stelle das Kreisamt, welches ebenfalls zu Capo d'Istria seinen Sitz hatte. Die Gemeinde dieses Ortes unterhielt auch einen beständigen Geschäftsträger oder so genannten Nuntius zu Venedig, und die Mitglieder ihres Municipal-Rathes waren durch die Würde Venetianischer Patricier ausgezeichnet. Die geographische Lage dieser Stadt ist unter dem 31° 22′ 33″ östl. Länge und 45° 30′ 36″ nördl. Breite an einem Busen des Meeres (Valle Stagnon), in dessen Nähe sich der Risano-Bach in das Meer ergießt, an welchem weiter oberhalb mehrere Mühlen angebaut sind. Unter den Römern hieß dieser Ort Aegida, und später Justinopolis. In der Folge gehörte er zum Königreiche Italien, erhielt aber schon damahls eine gewisse Selbstständigkeit, bis ihn 932 die Venetianer eroberten, denen er im vierzehnten Jahrhunderte jedoch von den Genuesern entrissen wurde. Im Jahre 1478 endlich ergab sich solcher nochmahls an die Venetianer, und wurde zu Istriens Hauptstadt erklärt. Da solcher auf einen vom Meere umgebenen Felsen erbaut ist, so muß dieser Ort von dem festen Lande mit dem benöthigten Trinkwasser durch Wasserleitungen versehen werden; theils wird dieß aber auch durch Cisternen bewerkstelliget, in welche man das Regenwasser leitet. Die engen Gassen

geben Capo d'Istria ein etwas düsteres Ansehen, doch zeichnen sich in diesem Orte mehrere ansehnliche Gebäude, und vorzüglich die neue prächtige Cathedral-Kirche aus. Der hiesige Bischof hatte im Jahre 1797 nicht mehr als 1700 fl. Silbermünze an bestimmten Einkünften, und sein Kirchsprengel begreift nebst dem Collegial-Capitel und den demselben zugetheilten 4 Pfarren noch 4 andere Pfarren und 17 Curatien, oder nach einem späteren Ausweise von 1802 zusammen 22 Pfarr-Districte. In dieser Stadt ist bemerkter Maßen ein Leihhaus, dann ein Postamt, und die Einwohner ernähren sich von Gewerben, Schifffahrt und Handel, vorzüglich mit Wein, Öhl und Salz aus den hiesigen Salzgärten. — Zu dem Bezirke von Capo d'Istria werden gerechnet: die Gemeinden del Lazaretto an der Straße nach Triest, von 150 Häusern mit 750 Einwohnern, die noch unter verschiedenen besonderen Nahmen vorkommen; Antignano, Schloß und Dorf auf einem Berge, mit 58 Häusern und 290 Einwohnern; S. Antonio mit 122 Häusern und 588 Einwohnern; die zwey Gemeinden Papechio (piccolo e grande) mit 70 Häusern und 538 Einwohnern und mit einem Castelle bey letzterer; Cristogna mit einem Castelle; Momiaro, Hauptort der gleichnahmigen Grafschaft, mit einem Schlosse und einer dem heiligen Marcus geweihten Capelle, aus 110 Häusern bestehend, welche 554 Menschen bewohnen. Weiter abwärts sind einige Mühlen an einem Bache, der hier vorbey fließt; nicht weit davon sind die mitsammen verbundenen Gemeinden Villa nuova und Cacanze in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit 155 Häusern und 347 (?) Einwohnern, und nördlicher Monte, Dorf von 91 Häusern mit 488 Einwohnern. — Am Meere und an der Gränze des Triester Stadtgebiethes ist das Städtchen Muggia oder Muja, Hauptort eines besonderen Districtes, und schon ehemahls mit einer eigenen Gerichtsbar-

keit, liegt an dem gleichnahmigen Meerbusen, und besteht aus 237 Häusern, in welchen 1108 Einwohner gezählt werden. Über diesem Städtchen oder Flecken, wie es öfters genannt wird, liegt das Bergschloß Alt-Muja, ehemahls Isola genannt, und in diesem Bezirke sind die 3 Gemeinden Scofie, nähmlich Scofia di Sotto, Scofia di mezzo und Scofia di sopra, neben einander, mit 108 Häusern und 545 Einwohnern.

Gegen Osten von dem zuerst genannten Districte sind die Bezirke von Isola und Pirano. Der erstere Flecken ist auf einem in das Meer reichenden Felsen erbaut, begreift 507 Häuser mit 2780 Einwohnern, und hat einen Hafen. Der zweyte Ort ist ein Städtchen von 887 Häusern mit 6151 Einwohnern, in einer der schönsten und fruchtbarsten Umgebungen an dem Meere gelegen, mit einem guten und prächtigen Hafen, welcher daher den Nahmen Porto glorioso längst erhalten hat. Die in der Gegend am Valle di Siciole befindlichen Salinen sind die wichtigsten in Istrien, und man erzeugt hier fast einzig oder vielmehr am schönsten und reinsten die so genannte Salzblüthe (fior di Sale), welche glänzend weiß und das feinste Product, aber dabey wenig ergiebig ist, ungefähr 7—8000 Wiener Metzen jährlich. In der Mitte der Stadt ist ein Hügel, auf welcher die Hauptkirche derselben stehet; dann befindet sich am Meere ein Cistercienser-Kloster des heiligen Bernards, in dessen Nähe der berühmte Ribola-Wein wächst. In diesem Bezirke ist noch der Ort Castel venere mit 71 Häusern und 381 Einwohnern zu bemerken.

An letzteren gränzt gegen Süden der Bezirk von Buje, ein Flecken auf einer Anhöhe, welcher aus 286 Häusern mit 1533 Einwohnern besteht, über welchem sich ein Castell befindet. Dabey sind die Kirchen St. Maria im

Weinberge, St. Bartholomä und St. Canzian, worauf man nach dem in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend gelegenen Dorfe Crasizza mit 80 Häusern und 530 Einwohnern kommt. — Nicht weit davon ist der Flecken Grisignana von 191 Häusern mit 1270 Einwohnern, welcher der Hauptort eines eigenen Bezirkes und schon vormahls eines besonderen Gebiethes war, gleichwie das unferne Piemonte, Dorf von 138 Häusern mit 876 Einwohnern, und mit einem Castelle, der Hauptort einer besonderen Herrschaft der Grafen Contarini ist. Beyde Gebiethe sind gegen Süden von dem Quieto und einem Theile des großen Montoner Waldes begränzt, welcher sie zugleich von der Grimanischen Herrschaft Visinada scheidet, deren gleichnahmiger Hauptort mit seiner Umgebung aus 220 Häusern mit 1159 Einwohnern besteht.

Westlich gränzt mit Buje der Bezirk von Umago mit dem gleichnahmigen Flecken und Hafen, welcher in 248 Häusern 1158 Einwohner hat. Dieser Ort hat eine sehr reitzende Lage, ist von großen Waldungen umgeben, wird aber für ungesund gehalten. In seiner Umgebung sind Matterada, Dorf an der östlichen Gebirgsgränze von 52 Häusern mit 306 Einwohnern, und S. Lorenzo an der Seeküste, Dorf von 60 Häusern mit 339 Einwohnern. Dieser Ort gehört bereits zur Grafschaft S. Giovanni della Cornetta, wovon das Castell mit 26 Häusern und 139 Einwohnern in einer geringen Entfernung und ebenfalls an der Meeresküste sich befindet. — Südlicher ist der Bezirk von Citta nuova, einem kleinen Städtchen, am Ausflusse des Quieto in das Meer, welches nur 196 Häuser enthält, und von 832 Menschen bewohnt ist. Dennoch ist dieser Ort der Sitz eines Bischofes, der aber im Jahre 1797 nur eine bestimmte Rente von 3650 fl. genoß, und 4 Capitels- und 12 andere Pfarren, oder nach dem Ausweise von 1802 gar nur 11 Pfar-

ren in seinem Kirchsprengel zählte. Auch dieser Ort, der unter den Römern als ein zweytes Aemonia berühmt war, wird jetzt nicht für gesund gehalten, und daher nur von Fischern bewohnt. — Am linken Ufer des Nauporto di Quieto fängt sich der Bezirk des Städtchens Parenzo an, ebenfalls eines bischöflichen Sitzes, das 328 Häuser enthält, in welchen 2090 Einwohner gezählt werden. Unter den Römern hieß dieser Ort Parentium, und nachher war es eine der ersten Istrischen Städte, welche die Oberherrschaft Venedigs (nähmlich schon 992) anerkannten. Man findet hier auch viele Alterthümer, und selbst die in der Domkirche angebrachte Mosaik gehört zu den merkwürdigsten, weil sie bereits zwischen den Jahren 1080 bis 1084 verfertiget worden ist. Der Kirchsprengel des Bischofes von Parenzo ist der ausgedehnteste in Istrien, den er begreift 39 Pfarren; dennoch haben die bestimmten Einkünfte desselben im Jahre 1797 nicht mehr als 3400 fl. betragen. An diesem Orte wird das Gewerbe des Schiffbaues ziemlich stark betrieben; auch ist der Hafen dieses Ortes tief und sicher, und die Umgebung angenehm, aber nicht sehr stark bevölkert. In dem Städtchen selbst haben sich viele Flüchtlinge aus Creta angesiedelt, als sich die Türken dieser Insel bemächtiget hatten, und noch sind die meisten Einwohner Abkömmlinge derselben. Die größten Gemeinden dieses Bezirkes sind die von Torre von 95 Häusern mit 340 Einwohnern; die von Villa nuova von 77 Häusern und 395 Einwohnern, und die von Spandatti von 87 Häusern mit 392 Einwohnern.

Zwischen den Bezirken von Parenzo und Rovigno befinden sich folgende vier kleinere Herrschaften, nähmlich: Geroldia im Gebirge unweit des Canals von Lema, ein Castell, das von meistens zerstreuten Häusern umgeben ist, in welchen nebst dem Schlosse 125 Einwohner gezählt werden. — An diese Herrschaft gränzt westlich

S. Michiel di Lemo mit 21 Häusern und 103 Seelen. — An der Küste aber sind gelegen: die Herrschaften Fontane mit dem gleichnahmigen Castell und Dorfe von 46 Häusern und 258 Einwohnern, und endlich der Bezirk des Castells und Fleckens Orsera auf einer Anhöhe mit einem guten Hafen, der von kleinen Felseninseln umgeben ist, wo man treffliche Bausteine bricht. Der Ort begreift 115 Häuser, welche 510 Menschen bewohnen.

Auf dem südlichen Ufer des Canals von Lemo ist der Bezirk von Rovigno gelegen, dessen gleichbenannter Hauptort die größte Stadt in Istrien und der Sitz eines vereinigten Civil-, Criminal-, Mercantil- und Wechselgerichts, dann See-Consulats ist. Man zählt an diesem Orte nicht weniger als 1092 Häuser, welche im verflossenen Jahre 9538 Menschen bewohnten. Die Einwohner verlegen sich meistens auf den Schiffbau, die Schifffahrt und den Fischfang, und betreiben noch verschiedene Gewerbe, die sich doch meistens auf die vorigen beziehen, dabey sind sie wohlhabend, und ihre Stadt selbst ist die am besten gebaute auf der Halbinsel. Sie hat zwey gute Häfen; von der Landseite eine sehr angenehme Lage und einen fruchtbaren Boden. Bloß durch die Fischerey der Sardellen, Thunfische und Cievoli, die eingesalzen von hier versendet werden, gewinnt Rovigno jährlich bey 30,000 Gold-Ducaten, ohne die Vortheile in Anschlag zu bringen, welche es durch den starken Verkauf der frischen Fische erhält, die meistens nach Venedig und Triest gebracht werden; und von dem ganzen Gewinne, welchen der Istrischen Halbinsel die Fischerey verschafft, und der auf das mäßigste auf 300,000 fl. Silbermünze geschätzt wird, bezieht Rovigno wenigstens drey Fünftel. — Im alten Bezirke dieser Stadt verdient nur noch der gleichnahmige Flecken (Villa di Rovigno) von 50 Häusern mit 280 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Straße nach Pisino, be-

merkt zu werden. — Dem neuen Bezirke aber ist auch noch das Territorium des Castells von Valle einverleibt, welcher Ort 210 Häuser begreift, in denen 960 Seelen gezählt werden. — Vom vorigen gegen Süden zu ist der Bezirk des Marktfleckens Dignano in einer fruchtbaren und anmuthigen Gegend. Die Größe dieses Ortes übertrifft die mancher Städte; denn hier werden nicht weniger als 599 Häuser und 3506 Einwohner gezählt. Die Umgebung bringt gute Weine, schönes Getreide, Öhl und treffliches Obst hervor, und würde sich bey einer besseren und mannigfaltigeren Cultur noch mehr auszeichnen. In diesem Districte sind eine Menge einzeln in den dazu gehörigen Feldern und Gründen stehende Häuser, und überhaupt nur die 3 Ortschaften Roveria, Filipan und Orbanich, welche zusammen 239 Häuser begreifen, die von 1213 Menschen bewohnt sind.

Istriens südlichsten Theil macht der District von Pola aus. Dieses ist der älteste Ort der Halbinsel, den nach der Mythe des vorhistorischen Zeitalters schon Jasons Verfolger erbaut haben sollen, nachdem sie ihren Anführer Absyrtes auf der Insel Cherso verloren hatten. Unter den Kaisern Roms wurde Pola der berühmteste Ort der Halbinsel durch den Sommeraufenthalt der Größten und Großen Roms. Seinem einzig schönen Hafen, in welchem die größte Römische Ruderflotte einen sichern Aufenthalt hatte, dem (damahls) gesunden und angenehmen Clima, der schönen Umgebung und dem fruchtbaren Boden hatte Pola diesen Vorzug zu verdanken, und ein noch ziemlich erhaltenes Amphitheater, so wie ein Tempel des Augustus nebst den Resten mehrerer anderer Denkmähler haben das Andenken des Geschmackes der Römer an diesem Orte bis zu unseren Zeiten erhalten. Unter der Republik erhielten schon die Einwohner von Pola das Römische Bürgerrecht; aber Cäsar ließ diese Stadt wegen ihrer Anhänglichkeit zerstören,

die sie für Pompejus bezeigte, und erst auf Bitte seiner Tochter Julia wurde sie von August wieder hergestellt, und erhielt den Nahmen Pietas Julia. Unter Septimus Severus, der als Statthalter von Illyrien hier seinen Sitz hatte, wurde sie schon wieder Respublica Polensis genannt, und zählte bey 30,000 Einwohner. Im Jahre 1148 bemächtigten sich die Venetianer dieses Ortes, und ließen ihn durch Tiepolo 1228 zerstören, nachdem sich die Einwohner empört hatten; das nun so sehr geschwächte Pola fand es endlich für rathsam, sich 1267 freywillig den Venetianern zu unterwerfen, und versuchte selbst nachmahls nicht, sich ihrer Herrschaft zu entziehen, als im Angesichte derselben die Venetianische Seemacht unter Vittore Pisani's Anführung durch die Genueser 1379 vernichtet wurde. Jetzt enthält Pola 234 Häuser, welche nur von 846 Menschen bewohnt werden; doch genoß sein Gemeinderath, wie der von Capo d'Istria und Parenzo, die Vorzüge Venetianischer Patricier, und hatte einen Venetianischen Edlen als Repräsentanten der Republik an seiner Spitze, auch sonst noch einen gewissen populären Körper (Corpo populare oder Università genannt), welcher aus den Familien-Häuptern bestand, seine besonderen Versammlungen hielt, eigene Vorsteher (Capi) und sogar eigene Einkünfte hatte. Zu dem Kirchsprengel des hiesigen Bischofes, welcher 1797 ein bestimmtes Einkommen von 4534 fl. genoß, gehören 18 Pfarren, oder nach einem anderen Ausweise 5 Capitel-Pfarren, 14 andere Pfarren und 5 Curatien. Übrigens ist der hiesige Thunfischfang sehr wichtig und für die Ortseinwohner einträglich. — In diesem Bezirke befindet sich noch der Marktflecken Fassana, welcher öfters auch ein Städtchen genannt wird, nördlich von Pola mit einem kleinen Hafen; in dessen Nähe sind die Brionischen Inseln wegen der Marmorbrüche merkwürdig, aus welchen der feste aschgraue Marmor bezogen wurde,

den die Venetianer zum Baue ihrer meisten Palläste benützten. — Gegen Süden von Pola ist der kleine Ort Pomer von 28 Häusern mit 127 Einwohnern, an einem Meerbusen, neben welchem sich eine lange Erdzunge in das Meer erstreckt, worauf das Dorf Promontore von 91 Häusern mit 408 Einwohnern stehet. Demselben gegen über auf der Ostseite des Meerbusens sind die Dörfer Medolin von 70 Häusern mit 351 Einwohnern und mit einer Capelle, S. Fosca und Lisignano von 56 Häusern mit 219 Einwohnern. Nördlicher ist Altura mit 80 Häusern und 437 Einwohnern, und an der Gränze von Dignano der bedeutende Ort Galesano von 130 Häusern mit 692 Einwohnern. Gegen Osten von demselben ist das ansehnliche Dorf Marzanna von 101 Häusern und 505 Einwohnern, und noch östlicher am Ausflusse des Arsa Castel nuovo und Castel vechio mit verschiedenen zerstreuten Häusern, zusammen 102, in welchen 553 Seelen gezählt werden, und an der Stelle des alten Nesactium, durch dessen Eroberung im Jahre 176 vor Christus die Römer sich die Herrschaft über Illyrien sicherten. Gegenwärtig gehört dieser Ort zu dem Districte von Barbana, dessen Eigenthümer die Loredanische Familie zu Venedig ist. — Gegen Westen wird er von der Grimanischen Herrschaft Vicenti (Castell und Dorf von 56 Häusern mit 214 Einwohnern) begränzt, in welcher überhaupt 149 Häuser mit 626 Einwohnern gezählt werden. — Die Herrschaft Confonar oder due Castelli ist zwischen der vorigen und den Gebiethen von Valle und Rovigno gelegen, und besteht aus due Castelli selbst, dann den Gemeinden Confonar von 99 Häusern mit 501 Einwohnern; Baratto, Tragazetti, Rujal, Braicovich etc., welche zusammen 100 Häuser enthalten, in denen 741 Seelen gezählt werden.

Nördlich begränzt den vorigen Bezirk der von S. Lorenzo. Der eben so benannte Hauptort begreift 140 Häuser mit 832 Einwohnern, und dieser Bezirk enthält die Gemeinden von Villanuova, Gradina und Monpaderno, letztere von 67 Häusern mit 438 Einwohnern; dann befinden sich in diesem Bezirke sehr viele einzelne Höfe und Kirchen.

Nicht weit von dem linken Ufer des Quieto ist auf einer fruchtbaren Anhöhe das Castell von Montona (unter dem 45° 18′ 15″ Breite und 31° 33′ 40″ Länge) mit dem gleichnahmigen Flecken gelegen, der aus 188 Wohngebäuden besteht, in welchen 1004 Menschen gezählt werden. Dieses ist der Hauptort eines ziemlich ausgedehnten Districtes, zu welchem auch größten Theils der berühmte Forst von Montona gehört, der eine Ausdehnung von 2½ bis 3 Deutschen Meilen in der Länge und 1½ bis 2 Meilen in der Breite hat, und viele tausende der schönsten, zum Schiffsbaue vollkommen geeigneten Eichen und Ulmen enthält, und gänzlich Staatseigenthum ist, welches durch einen auf dem Castell zu Montona wohnenden Capitaneo alla Valle verwaltet wird. Dieser Wald wurde schon bey der ersten Besitznahme der Halbinsel der k. k. Marine gewidmet, und alles für ihre Zwecke dienliche Holz nach Venedig gebracht, das übrige aber als Brennholz theils den angränzenden Gemeinden, theils der Alaun- und Vitriol-Fabrik zu Sovignach überlassen; aber mehrere Ursachen vereinigten sich, die vortheilhafteste Benützung dieses Forstes zu verhindern. Die theilweise Vermengung der verschiedenen Privaten gehörigen Äcker, Wiesen und Weideplätze mit Waldstrecken, und ihre Lage oft in der Mitte des Forstes veranlaßt viele Beschädigungen desselben, und gibt zu unzähligen Waldfreveln Gelegenheit; auch das ungeregelte Bett des Quieto, wodurch häufige Überschwemmungen und Sümpfe veranlaßt werden, vermindert nicht we-

niger den brauchbaren Holzstand. — Die übrigen größeren und merkwürdigsten Orte dieses Districtes sind Visignano von 115 Häusern mit 673 Einwohnern; Mondellebotte von 52 Häusern mit 286 Einwohnern; S. Giovanni di Sterna von 68 Häusern und 464 Einwohnern; Montreo von 55 Häusern mit 282 Einwohnern; S. Vitale von 84 Häusern und 377 Einwohnern; Novaco von 95 Häusern mit 535 Einwohnern; Zumesco von 90 Häusern mit 510 Einwohnern; dann die beyden dem jetzigen Bezirke Visinada zugetheilten Orte S. Domenico von 64 Häusern und 370 Einwohnern, und Castellier mit 114 Häusern und 666 Einwohnern.

Von Montona nördlich über den Quieto ist der Bezirk Porteole mit einem gleichnahmigen Castell und Orte, welcher im Ganzen nach seiner alten Ausdehnung 442 Häuser mit 2208 Seelen begreift, dem aber jetzt noch von den benachbarten Gebiethen die beyden Gemeinden Cepich mit 22 Häusern und 99 Seelen, und Stregna mit 112 Häusern und 665 Einwohnern beygegeben worden sind.

Der letztere Ort gehörte ehemahls zu dem weitläufigen Gebiethe von Raspo, welches unter der Venetianischen Regierung seinen eigenen Capitaneo hatte, der denselben ganz unabhängig von der Curia primaria zu Capo d'Istria verwaltete, und sogar gewisse Rechte in Pirano ausübte. Nachdem das alte Schloß ober Raspo ganz verödet ist, so war das Castell von Pinguente der gewöhnliche Sitz des Capitaneo, dessen Gerichtsbarkeit und politischer Verwaltungskreis 6 Schlösser, Herrschaften und größere Orte, dann 11 Dörfer des Carls-Gebirges begriff. — Unter jenen ist jetzt das Castell und der Marktflecken von Pinguente der Hauptort, obschon er nur aus 100 Häusern mit 667 Einwohnern besteht. Letztere betreiben einen gewinnreichen Handel mit den Producten

des Landes, vorzüglich mit Wein, den sie in das benachbarte Krain verführen. Von größerem Umfange und mehr bevölkert ist Castello di Rozzo, wo 170 Häuser mit 1004 Einwohnern gezählt werden. Gegen Süden von diesem ist Castello di Colmo im Gebirge, mit 127 Häusern und 560 Einwohnern, und unweit davon Castello di Draguch, am gleichbenannten Bache, mit 110 Häusern und 597 Einwohnern; dann Grimalda, Dorf von 71 Häusern mit 340 Einwohnern. Etwas nördlicher gelegen ist die Herrschaft und der Ort Racizze; letzterer aus 118 Häusern mit 386 Einwohnern bestehend. Nahe dabey auf einem Berge das Castell di Verch mit 81 Häusern und 460 Einwohnern; dann das Castell Sovignach mit 100 Häusern und 582 Einwohnern. Der hier befindlichen Vitriol- und Alaun-Fabrik wurde schon erwähnt.

Außer der Halbinsel Istriens gehören noch zu diesem Kreise: Von dem vormahls Venetianischen Friaul das Städtchen Grado, am östlichen Ausflusse des Anfora (hier Padoan genannt), in einer sumpfigen Gegend, mit einem kleinen Hafen. Dieser Ort macht jetzt einen eigenen Bezirk aus, welcher 325 Häuser mit 2133 Einwohnern begreift. — Gegen Norden von demselben ist der District von Cervignano mit dem gleichnahmigen Orte an dem Ausa-Flusse, in welchem 173 Häuser und 1407 Seelen gezählt werden, und zwischen beyden befindet sich der District von Aquileja, welcher ehemahls ein Bestandtheil der gefürsteten Grafschaft Görz war. Die Stadt Aquileja selbst haben die Römer bereits 180 Jahre vor Christus an ihren Gränzen erbaut, aber nachher stark befestigt, um die ferneren Einbrüche der Gallier und Illyrier in das Römische Gebieth zu verhindern. Dieses konnte indessen nicht abhalten, daß Attila 452 nach Christus das wohlvertheidigte Aquileja eroberte und zerstörte. Im eilften Jahrhunderte war die neu angebaute Stadt schon ein Ei-

genthum der hiesigen Patriarchen, die ihr Gebieth weit umher ausdehnten, aber mit den Venetianern in beständigem Streite waren, bis sich 1413 diese selbst in den Besitz von Aquileja setzten, dasselbe aber durch einen Vertrag vom Jahre 1445 dem Patriarchen wieder zurück gaben, und so kam es nach der endlichen Erlöschung desselben an Österreich. — Aquileja ist jetzt von einem viel kleineren Umfange, als es ehemahls war; dennoch werden noch immer in 147 Häusern 1423 Einwohner gezählt. Zwischen der Stadt und dem Meere sind viele Sümpfe, deren Ableitung nach einem in meiner Sammlung von Handzeichnungen befindlichen umständlichen Plane im Jahre 1765 angefangen, aber später nicht mehr fortgesetzt worden, folglich unausgeführt geblieben ist. — Zwischen diesem Städtchen und Cervignano sind die 3 in einem kleinen Raume neben einander gelegenen Orte Terzo am Flusse Anfora vor seiner Theilung, und St. Martino und Marucio, zwischen fruchtbaren Feldern und Alleen, welche zusammen 155 Wohngebäude mit 1310 Seelen begreifen. In den Ortschaften Fiumicello und Valentino gegen Osten am Tiel-Flusse wurden in 170 Häusern 1750 Einwohner gezählt. Die äußersten Orte an der Nordwestgränze dieses Kreises sind Scodovaco mit 58 Häusern und 719 Einwohnern, und Villa Vicentina mit Malberghetto, ehemahls zum Venetianischen Friaul gehörige Orte. Gegen Süden von Aquileja ist auf einer Anhöhe das ehemahlige Klostergebäude Bellina, noch südlicher aber sind die Orte Muson und Belvedere am Forste Savorgnian mit 21 Häusern und 168 Einwohnern. Diese sind durch mehrere Sumpfstellen und einige Wasserausflüsse von der Insel Morosina getrennt, wo 24 Wohngebäude zwischen den Armen des Isonzo (Sdoba und Isonzatta) von 299 Menschen bewohnt sind.

Der anstoßende, ehemahls Venetianisch-Friaulische Bezirk von Monfalcone begreift diese Stadt (von 170

Häusern mit 1251 Einwohnern), und die Orte Ronchis an der Straße nach Gradisca mit 182 Häusern und 1380 Seelen; Turiacco mit 130 Häusern und 792 Einwohnern; Casségliano mit 65 Häusern und 470 Einwohnern; Pietro mit 58 Häusern und 480 Einwohnern nebst verschiedenen anderen, so, daß die ganze Häuserzahl desselben 1090 und die der Einwohner 7183 beträgt.

An dieses Gebieth gränzt der Bezirk von Duin oder Tybein (Fonte Timavi), an dem Meeresufer, wo der Timavus, dessen Andenken bis zu dem Mythen-Alter hinauf reicht, nach einem kurzen Laufe sich in das Meer verliert. An diesem, den Alten wegen seines wunderbar scheinenden Ursprunges heiligen Flusse stand der Diomedische Tempel. Viel später ist das Schloß auf dem Felsen in neuerer Zeit erbaut worden, unter welchem der Timavus nach Beschaffenheit der Witterung aus einer oder mehreren Quellen entspringt; unweit davon steht das Städtchen oder der Ort dieses Nahmens, nur 41 Häuser begreifend, in welchen 218 Einwohner gezählt werden. Hier endet sich das Karst-Gebirge, und Sümpfe wechseln mit sandigen Erhebungen des Bodens bis zu dem letzten Arme des Po, wo er sein Wasser dem Meere zuführt. — Der Ort St. Johann oder St. Johannes de Tuba hat seinen letzteren Nahmen von dem Geräusche erhalten, das der Timavus hier im Inneren des Kalkberges hören läßt, aus dem er hervor kommt. Man zählt in diesem Orte 62 Häuser (?) mit 236 Einwohnern. Zu Jamjane ist eine Post-Station. — Die Gemeinde Sagrado, Dorf von 35 Häusern mit 230 Einwohnern, und San Martino, Dorf von 30 Häusern mit 120 Einwohnern, sind von dem ehemahligen Gradiscaner Gebiethe zum Triester Kreise gezogen worden, und bilden mit Doberdo, Dorf von 40 Häusern und 158 Einwohnern, welches zum ehemahls Krainerischen Districte von Duin gehörte, einen Unterbezirk dieses Krei-

ses. — Gegen Osten von diesen sind: Das Schloß Schwarzeneck, Hauptort eines Bezirkes, der ehemahls zu Görz gehörte, und in welchem die bedeutendsten Orte Tomai mit 105 Häusern und 650 Einwohnern; Battogliano mit 94 Häusern und 574 Einwohnern; S. Croce mit 86 Häusern und 526 Einwohnern; ferner Sesanna, Dorf und Post-Station, mit 168 Häusern und 862 Einwohnern; Povier mit 117 Häusern und 569 Einwohnern; Corgnale (wo eine berühmte Berghöhle ist) mit 125 Häusern und 671 Einwohnern; Rodig mit 113 Häusern und 457 Einwohnern; Nacla bey Schwarzeneck mit 43 Häusern und 331 Einwohnern; Scofle, eben daselbst, mit 50 Häusern und 318 Einwohnern, und S. Canzian mit 88 Häusern, 524 Einwohnern und mit sehenswürdigen Berghöhlen; alle theils ehemahls Krainerische, theils vorher Görzische Orte.

Zwischen dem vorigen Districte, dann zwischen Krain und Istrien, befindet sich endlich der Bezirk von Fünfenberg, in welchem die bemerkenswerthesten Orte sind: Dollina, Gut, Schloß und Pfarrdorf von 157 Häusern mit 707 Einwohnern, am Rosandra-Bache gelegen, wo auch einige Mühlen sind; Borst, Dorf von 107 Häusern mit 565 Einwohnern; Bogliunz, Dorf am Rosandra oder Lassandra, mit einigen Mühlen an demselben, bestehend aus 110 Häusern mit 511 Einwohnern; Riczmagne, Kirchdorf von 89 Häusern und 487 Einwohnern. Diese Orte gehören alle zu dem Landgerichtsbezirke von St. Servolo (wo die berühmten Berghöhlen zu sehen sind). An der Triester-Fiumaner Poststraße in dem so genannten Tschitschen-Boden ist das Dorf Materia oder Mattaria mit einem Postwechsel und 71 Häusern mit 435 Einwohnern. Bedeutender aber ist in der Nähe das Pfarrdorf Bressovicza, in einem schönen, von Hügeln begränzten Thale, mit 109 Häusern und 610 Ein-

wohnern, dann einigen Mühlen. Unweit davon bey dem Dörfchen Rositze oder Coucizze ist eine 60 Klafter tiefe, merkwürdige Berghöhle, und gegen Norden, noch an der Gränze dieses Kreises, liegt der Ort Casione mit 63 Häusern und 434 Einwohnern.

3) Der Fiumaner Kreis

begränzt den vorigen gegen Osten, und ist aus verschiedenen Bestandtheilen älterer Provinzen zusammen gesetzt. Der westlichste Theil dieser Provinz besteht nähmlich aus ehemahligen Theilen von Krain, mit Einschluß des vormahligen Österreichischen Istriens, womit der zwischen dem Arsa-Flusse und dem Meere gelegene Theil des Venetianischen Istriens verbunden worden ist. — Der mittlere nördliche Theil gehörte vor dem Jahre 1810 zu dem Ungarischen Nebenlande Croatien, theils als besonderer Gouvernements-District des so genannten Ungarischen Seeküsten-Landes (Fiumaner Gouvernement), theils unter dem Nahmen der Szeveriner Gespanschaft, die nach der Entfernung der Türken von den Österreichisch-Steyermärkischen Gränzen entstand, früher aber durch lange Zeit ein Bestandtheil der Gränzländer war, die im Jahre 1521 König Ludwig der II. von Ungarn, nachdem Soliman der I. Belgrad eingenommen, seinem gleichbedrohten Nachbar, dem Erzherzoge Ferdinand, mit den festen Orten Zengg, Clissa, Cruppa, Licca und Jaicza abgetreten hatte, um auch ihre Vertheidigung zu übernehmen, und Ungarn von dieser Seite gegen einen feindlichen Angriff zu sichern. — Dadurch bewogen, daß dieser Landstrich ein Eigenthum der Österreichischen Fürsten Steyermärkischer Linie, und ein Bestandtheil ihrer Deutschen Reichslande geworden war, veranlaßte Kaiser Maximilian der II. im Jahre 1564, daß die Reichsstände diesen Landstrich durch ein Deutsches Hülfs-Corps besetzten, aber haupt-

sächlich wurde seine Erhaltung und Vertheidigung durch die Hülfsmittel an Geld und Mannschaft aus den übrigen Erblanden, und durch die Aufnahme der Uskoken bewirkt, welchen in dem ganzen Lande vertheilte Wohnsitze angewiesen, und ganze Herrschaften für diesen Zweck angekauft wurden. Auch schon unter dem zweyten Maximilian war es, daß die Idee zur Reife kam, in dieser Gegend ein erbliches Kriegsamt, nach Art der alten Markgrafschaften, zu errichten, und dasselbe einem Deutschen Reichsstande mit der Pflicht zu übertragen, zur Beschützung der Gränzen stets ein wohlgewaffnetes Heer zu unterhalten; aber erst unter seinem Nachfolger, dem zweyten Rudolph, kam es 1575 zur Ausführung, der das beständige Generalat der Croatischen Gränze dem Österreichischen Hause, und insbesondere dem Erzherzoge Carl, Regenten von Steyermark, Kärnthen und Krain, als ein erbliches Deutsches Reichsleben übertrug, worauf auch die Ungarn 1578 nochmahls diesen Landstrich dem Erzherzoge zur Vertheidigung der Illyrischen Länder überließen, um nicht ganz dem Ansehen der Oberherrschaft zu entsagen, die sie aus früheren Verhältnissen ableiteten. Von dieser Zeit an wurden die Beyträge aus den Deutschen Erblanden regelmäßiger bestimmt, welche schon Carl der V. mit seinem Bruder Ferdinand auf dem Prager Landtage 1542 zur militärischen Einrichtung und Sicherstellung dieser Gränzlande verabredet hatte, und insbesondere machten sich auf dem Brucker Landtage von 1575 — 78 die Inner-Österreichischen Stände in dem so genannten Brucker Libell verbindlich, jährlich zu dem Gränzkriegsstaate 548,205 fl. beyzutragen, welche auch noch bis auf den heutigen Tag abgeführt werden, wovon das Nähere bey der Beschreibung der Österreichischen Militär-Gränz-Länder selbst nachgetragen werden wird. — Noch gehören endlich zu diesem Kreise die ehemahls Venetianischen Inseln im Quarnero: Veglia, Cher-

so, Osero und Unie, mit den ganz kleinen unbewohnten Felseninselchen (Scoglien) Pallazziol, Sansigo, Plaunich, Canidiole, Gabiola, Pier de Nembi und einigen anderen. In dieser erst durch die allerhöchste Resolution vom 9. Oct. 1814 bestimmten Ausdehnung beträgt das Areal dieses Kreises 69,94 geographische Quadrat-Meilen, auf welchen eine Bevölkerung von 131,484 Seelen gezählt wurde.

Man bemerkt deutlich in diesem Kreise die verschiedene Seehöhe seines Bodens an den mannigfaltigen climatischen Verhältnissen, die man hier antrifft. Denn weit kälter ist der gebirgige Theil dieses Landes im Norden, als es an der Seeküste in dem südlichen Theile von Istrien und auf den Quarnerischen Inseln ist. Ich besitze indessen nur die Resultate älterer, zu Fiume angestellter Beobachtungen, aus welchen sich eine mittlere Temperatur für diesen Ort von + 10,3 ergibt. Der Niederschlag ist sehr mäßig, und das Land leidet überhaupt an Trockenheit, da auch nur wenige Flüsse und einige Gebirgswässer von kurzem Laufe dasselbe bewässern. Selbst die Beschaffenheit des Kalkgebirges trägt hierzu dadurch bey, daß viele Wässer sich in Grotten verlieren, und unter der Erde ihren Lauf fortsetzen, wodurch die Bewohner eines großen Theiles dieses Landes einem empfindlichen Wassermangel ausgesetzt sind, welchem sie kaum durch in Cisternen gesammeltes Regenwasser abzuhelfen vermögen. Eine Folge davon ist der geringe Hausviehstand, welcher hier unterhalten wird, und unterhalten werden kann, und alle weiteren ungünstigen Beziehungen auf den Feldbau, der in diesem Kreise ganz unzureichend für die Erhaltung seiner Einwohner ist.

Ein großer Busen des Adriatischen Meeres, der Quarnerische, von den ehemahls anwohnenden Carnern im Mittelalter sinus carnerus genannt, drängt sich tief zwischen die Theile dieses Kreises, und hat überall an denselben hohe felsige Ufer; aber eben darum auch außer den Häfen gute

Ankerplätze, wie insbesondere die Rehde von Fiume mit den besten Seehäfen in Rücksicht der Sicherheit der Schiffe verglichen werden kann. Das große Bassin, welches die Häfen von Porto Re und Buccari bildet, gehört zu den vorzüglichsten, die man kennt; aber auch auf der Westseite biethen die Mündung des Arsa-Flusses und die Buchten bey Albona, Fianona und Preluca treffliche Ankerplätze an. — An Flüssen ist in diesem Districte nur der Arsa-Fluß und das kleine Flüßchen Recka bey Fiume merkwürdig. — Desto mehr sind es die ungeheuern Gebirge, die solches großen Theils (besonders im Norden) einnehmen. Hier ist der Snisnik oder Schneeberg an der Gränze von Krain, wohin auch seine höchste Kuppe gehört, obschon ein großer Theil dieses Gebirgsstockes in den Fiumaner Kreis reicht, und besonders von den Waldungen der Herrschaften Grobnick und Brod bedeckt ist. Ich habe seine höchste Spitze von dem Oberforstmeister von Schwaben-Durneis mit einem zu Höhenmessungen geeigneten Barometer besteigen lassen, und das Resultat der damit gemachten Beobachtungen, womit andere zu Grobnick gleichzeitig angestellte in Verbindung gebracht worden sind, gab für diesen Berg eine Seehöhe von 1134 Wiener Klaftern an. Die Höhe stimmt mit anderen aus Barometer-Messungen abgeleiteten Seehöhen ganz wohl überein, die auf meine Veranlassung auf den höchsten Bergen der Herrschaft Brod angestellt wurden.

Die Nahrungszweige der hiesigen Einwohner beschränken sich größten Theils auf Weinbau, Öhl- und Obstbaumzucht, und auf den Handel und seine Hülfsgewerbe. Für den Ackerbau ist der Boden nur an wenigen Stellen geeignet; dagegen gibt es in diesem Kreise ungeheure Waldungen, die einen Schatz des vortrefflichsten Schiffsbauholzes enthalten, welches bisher nur zum kleinsten Theile benützt wurde. — Der Handel wird allezeit hier eine Hauptquelle

des Erwerbes der Einwohner dieses Landstriches seyn, der auch durch die Erbauung der vortrefflichen Marien-Louisen-Straße ein wichtiges Beförderungsmittel durch die leichtere Verbindung der Städte Fiume, Buccari und Carlstadt erhalten hat. Zwar wurde schon in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhundertes die berühmte Caroliner-Straße hier erbaut, aber wahrscheinlich ihr wohlthätiger Zweck nicht unabsichtlich durch eine fehlerhafte Anlage vereitelt, so daß der Waaren-Transport auf solcher größten Theils nur durch Saumrosse geschehen konnte. Dieses veranlaßte bey der gesteigerten Wichtigkeit des Ungarischen Handels den ersten Versuch, demselben durch Schiffbarmachung des Kulpa-Flusses ein wichtiges Beförderungsmittel zu verschaffen, und eine Gesellschaft patriotischer, jedoch selbst zu wenig sachkundiger Männer unternahm dieses wichtige Geschäft unter dem Schutze eines ihnen unterm 26. Sept. 1800 ertheilten allerhöchsten Privilegiums, aber nicht mit Aufstellung einer Geschäftsleitung, welche den Erfolg ihres guten Willens und großen Geldaufwandes sicher zu stellen geeignet war, und so hatte diese Unternehmung, deren Plane sich sämmtlich in meiner Sammlung befinden, den ungünstigen Ausgang, den ich schriftlich und mündlich voraus sagte; dafür aber eine andere glückliche Folge, daß die Gesellschaft den Entwurf, Bau und Ausführung einer (höchst gelungenen) Kunststraße gleich Anfangs einem Manne übertragen hatte, der ganz des Faches Meister war. Unter der kurzen Zeit der Französischen Regierung in Illyrien legte dieselbe einen überaus hohen Werth auf diese Verbindung der Seeküste mit den östlicheren Ländern, begünstigte auch die Compagnie mit neuen vortheilhaften Privilegien (vom 10. September 1810), und die Behörden hatten alle Einleitungen getroffen, um die Ausfuhr aus den Türkischen Ländern theils durch Bosnien gegen Carlstadt und die östlichen Adriatischen Seehäfen zu, theils die aus Un-

garn durch eine weite Wasser-Communication auf der Save und Kulpa von Belgrad bis Carlstadt zu befördern; aber das Interesse, welches aus dem erweiterten Handelskreise dieser Stadt entspringt, ist gewiß unendlich ausgedehnter und vielseitiger erst seitdem geworden, als Fiume dem Reiche wieder einverleibt ist, und sein Handel an dem großen Vorzuge der Lage des Staates, wie an seinen übrigen Verhältnissen, Theil nehmen kann.

Die erste politische Verwaltungsbehörde für den Fiumaner Kreis ist das in dem Hauptorte desselben niedergesetzte Kreisamt, die geistlichen Angelegenheiten aber sind noch in die fünf Kirchsprengel von Triest, Pola, Zengg, Veglia und Osero getheilt. Der bischöfliche Triester Sprengel erstreckt sich nähmlich über den ehemahligen Krainerischen Landestheil mit Einschluß des alt Österreichischen Istriens; der zum Fiumaner Kreise gezogene Theil vom Venetianischen Istrien untersteht in geistlichen Angelegenheiten dem Bischofe von Pola; der Theil vom ehemahligen Civil-Croatien dem von Modruß und Zengg, die Insel Veglia ihrem eigenen Bischofe, und so auch die Inseln Cherso und Osero. Der Organismus der Justiz-Pflege ist nun auch unter die Aufsicht des Steyermärkisch-Illyrischen Appellations-Gerichtes zu Klagenfurt gestellt, und derselbe, wie in den übrigen nicht Ungarischen Erblanden beschaffen.

Der Hauptort des ganzen Kreises ist die Stadt Fiume (Illyrisch Recka, Lateinisch Flumen St. Viti, Italiänisch ebenfalls Fiume), unter dem 45° 20′ 12″ nördl Breite und dem 32° 5′ 20″ östl. Länge am so genannten Sinus Flanaticus gelegen, der noch mehr unter dem Nahmen des Quarnerischen Meerbusens bekannt ist. Von den früheren Verhältnissen dieses Ortes weiß man um so weniger, da die Venetianer nach dessen Einnahme im Jahre 1509 sein Archiv hinweg geführt haben; indessen scheint er, nach dem Stillschweigen der Schriftsteller über denselben, stets unwichtig

gewesen zu seyn. Unter den Römern gehörte diese ganze Gegend zu dem alten Liburnien, und nach der Theilung der Römischen Monarchie zu dem Ost-Römischen Reiche, welchem es, unter dem Kaiser Nicephorus, Carl der Große abnahm, und durch eigene Herzoge regieren ließ, von denen sich um das Jahr 900 Chresimirus zum Könige aufwarf, und dessen Stamm behauptete auch die Landesherrschaft über ein Jahrhundert. Später wurde Fiume, als ein Lehen der Patriarchen von Aquileja, ein Eigenthum der Herren von Valsa oder Walsee, von welchen im Jahre 1471 Kaiser Friedrich der III. diesen Ort durch Kauf erhielt. Noch im Jahre 1752 stand der Fiumaner District unter der Krainerischen Repräsentation, wurde dann der Verwaltung der Haupt-Commerz-Intendenz zu Triest in diesem Jahre zugetheilt, und 1776 als ein besonderer Gouvernements-District Ungarn zur Beförderung des Handels dieses Königreiches überlassen. Nach dem schon oben angeführten Hauptausweise vom Jahre 1816 wurden im vorher gegangenen Jahre zu Fiume 743 Häuser und 7576 Einwohner gezählt, zehn Jahre früher aber allein an Nichtadeligen 6655, die größten Theils Illyrier sind, unter denen sich aber auch viele Ungarn, Deutsche und Italiäner befinden, die sich vorzüglich des Handels wegen hier aufhalten, welcher immer lebhafter wird. Die Zahl der jährlich von diesem Handelsplatze auslaufenden Schiffe soll sich schon vor 17 Jahren auf mehr als [illegible]00 größere, und überhaupt auf mehr als 2000 Fahrzeuge aller Art belaufen haben. Die Hauptgeschäfte wurden mit Öhl, Salz, Wein, Tabak, Holz, Eisen und Eisenwaaren gemacht, von welchen nur die ersten beyden eingeführt worden sind. Außer diesen aber werden noch viele andere Artikel sowohl aus- als eingeführt; vorzüglich sind Türkischer Weitzen, Colonial-Waaren, Seidenwaaren :c. unter den letztern begriffen; dafür anderes Getreide, Pottasche, Schiffsseile, Thierhäute, Unschlitt

und Seife, Böttcher- (Binder-) Holz, Kohlen und eine Menge anderer Artikel von hier ausgeführt werden. Hier sind auch einige Manufacturen und Fabriken, in welchen Zucker, Rosoglio, Schiffsseile und Tücher verfertiget werden; dann ist zu Fiume eine Haupt-Seesalz-Niederlage, ein Postamt und ein Gymnasium. Mit der Stadtpfarre ist eine Abtey verbunden, welche aus einem Archidiacon und Abte, und 8 Domherren besteht. Die Stadt hat ihren eigenen öconomischen Magistrat und ein mit den hiesigen k. k. Stadt- und Landrechten vereinigtes Criminal-, Mercantil- und Wechselgericht, dann See-Consulat.

Zu dem vorigen Ungarischen Seebezirke gehörten ferner das Städtchen Buccari, welches 384 Häuser mit 1807 Einwohnern enthält, und an einem Bergabhange erbaut ist, der das Bassin gegen Norden begränzt, welches einen der größten und vorzüglichsten Häfen bildet. Doch wird er kaum jährlich von 2 bis 300 Schiffen besucht, die fast dieselben Gegenstände ein- und ausführen, wie es bey Fiume der Fall ist; aber ein merkwürdiger wöchentlicher Viehmarkt zu Sorigliev o (Dorf von 99 Häusern mit 443 Einwohnern), in der Nähe der Stadt, gibt zu einem wichtigen Verkehre mit den Dalmatinischen Inseln Gelegenheit, und in ihrem Umkreise sind ansehnliche Waldungen, welche das Haupt-Material zu dem wichtigen Schiffsbaue liefern, der, nebst der Schifffahrt selbst und dem Thunfischfange, ein Haupt-Industrie-Zweig der Buccaraner ist. — An einem kleineren Bassin der nähmlichen Meeresbucht hat auch Porto Re seine Lage. Es gehörte, wie Buccari, zur Grafschaft Modruß, welche die Familie Frangipan wegen ihrer den Ungarischen Königen gegen die Tartaren geleisteten Dienste 1260 geschenkt erhielt, und bis 1671 besaß, in welchem Jahre Franz Graf Frangipan, als Hauptmitglied der Verschwörung gegen den Kaiser Leopold den I., zu Neustadt in Österreich enthauptet ward, und seine Besitzungen eingezogen wurden. Die Ungarn

überließen 1692 diese Herrschaft für 500,000 fl. der Nieder-Österreichischen Hofkammer, von welcher sie das Wiener Stadt Banco 1749 an sich brachte. Später hat sie gleiches Schicksal mit Fiume gehabt, dessen Gouvernements-Bezirk dieselbe zugetheilt wurde. Kaiser Carl der VI. hatte den Entschluß gefaßt, zu Porto Re ein Marine-Arsenal zu errichten, und die Einleitungen hierzu nahmen auch 1733 ihren Anfang; allein der Verlust von Neapel, und eben so sehr der Wassermangel, haben das Aufhören dieser Unternehmung bald wieder herbey geführt; doch wurden im Jahre 1766 noch zwey Fregatten daselbst erbaut. Seit dem ist es gelungen, eine Wasserquelle in der Nähe dieses Ortes zu entdecken, welches die Anlage eines Seiden-Filatoriums und einer Seiden-Manufactur veranlaßte, die guten Fortgang gehabt haben. Dennoch ist dieser Ort für eine größere Ansiedlung nicht geeignet. Es bestehen hier zwey Schlösser, noch von den ehemahligen Besitzern erbaut, neben welchen nur wenige Häuser an der Küste selbst Raum haben; weiter im Gebirge und in der Umgebung von Porto Re aber sind mehrere, welche der Gemeinde dieses Ortes 1815 beygezählt worden sind, so daß die ganze Häuserzahl derselben 216 beträgt, in welchen 1035 Einwohner gezählt werden. — Nicht weit von Porto Re ist der Ort Buccarizza von 31 Häusern mit 134 Einwohnern, an der Straße, die von Buccari nach Zengg führt; aber der letzte Ort, welchen dieselbe in diesem Kreise berührt, ist der Flecken Novi mit einem Hafen, welcher Ort mit seiner nächsten Umgebung 279 Haus-Nummern begreift, in denen 1740 Einwohner gezählt wurden. Nahe dabey, doch etwas mehr gegen Nordwesten, ist der kleine Hafen von Czirkvenitze, von welchem Orte eine Untergemeinde den Nahmen hat, die aus 220 Häusern mit 1317 Einwohnern besteht. — Kaum eine halbe Stunde von Novi ist das Schloß Bribir, welches zur Cameral-

Herrschaft Vinodol gehört, und nebst dem dabey befindlichen Orte der Mittelpunct einer Gemeinde ist, in welcher 512 Häuser mit 3093 Einwohnern gezählt worden sind.

Gegen Norden von dem Districte des ehemahligen Croatischen Seeküsten-Landes ist der Bezirk, welcher früher unter der Benennung Civil-Croatien begriffen wurde. Von diesem gehören zu dem Fiumaner Kreise der ganze Landstrich, welcher von der Herrschaft Szeverin an der Kulpa sich bis an die alte Gränze von Krain gegen Westen ausdehnt. Der erste merkwürdige Ort ist von dieser Seite der Markt Werbowsko an der Caroliner-Straße, mit einer Pfarre und einem Postamte. Dieser Ort ist aus Böhmischen und Croatischen Colonisten entstanden, die man erst seit dem Straßenbaue hier angesiedelt hat, und deren Hauptnahrungszweig der Waaren-Transport ist, den sie mit ihren Saumrossen und Ochsen besorgen, und gewöhnlich dabey bis nach Carlstadt und zurück 5 Tage, und nach Fiume und zurück 6 bis 7 Tage zubringen. Ihr Feldbau reicht kaum für ihr eigenes Bedürfniß hin, und beschränkt sich auf Rocken, Hafer und Erdäpfel. In diesem Orte wurden vormahls bey 400 Paduaner Schafe für Rechnung der Cameral-Herrschaft unterhalten, wozu sich die Local-Verhältnisse eignen; auch befand sich hier an dem Dobra-Flusse eine Mahl- und Sägemühle, und im Orte selbst zählte ich nur 43 Häuser, aber die zusammen gezogene Gemeinde, die von diesem Orte den Nahmen hat, und wohin auch Jablana, Kamensko und Staidine gehören, begriff im Jahre 1815 eine Anzahl von 164 Häusern mit 1019 Einwohnern. Einer in diesem Orte gemachten Barometer-Messung zu Folge hat derselbe eine Seehöhe von 199 Wiener Klaftern, die ich auf dem höchsten Puncte der Straße über den Berg Osoinik, der sich gegen Osten von dem Markte befindet, 286° gefunden habe. Hier ist die Caroliner-Straße durch einen ziemlich hohen Bergrücken

von der Marien-Louisen-Straße getrennt, die bey Jelenka Draga eine Seehöhe von 311 Klaftern, und etwas weiter gegen Westen eine Höhe von 325 Klaftern über dem Niveau des Adriatischen Meeres erreicht. — Nicht weit davon sind die beyden Orte Moravicza, wovon das eine zur Cameral-Herrschaft Szeverin, das andere zur Herrschaft Brod gehört, die einen Flächenraum von mehr als 10 Quadrat-Meilen einnimmt, wovon allein die Waldungen sich über 36,585 Joch und 650 Quadrat-Klafter ausdehnen. Nach einer von mir im Jahre 1803 angeordneten Volkszählung wurden in 99 benannten größeren und kleineren Ortschaften 8933 Einwohner in dieser Herrschaft gefunden, und an Zug- und Nutzvieh 1104 Pferde, 1396 Ochsen, 654 Kühe, 5056 Schafe und 234 Schweine gezählt, ferner befinden sich in dieser Besitzung 3 Breter- und und 51 Mahlmühlen an den Flüssen Kulpa, Kulpitza, Dobra, Delnitza und Bellicza, welche alle auch in diesem Dominium ihren Ursprung haben. An der Kulpitza ist ein Eisenhammer, und nicht weit von der kleinen Bellicza sind Eisenerzgruben; an 13 Orten gibt es Kalkbrennereyen, und an Gewerbsleuten befanden sich hier, außer den gewöhnlichen Handwerkern für den gemeinsten Bedarf, 21 Tuchmacher, 8 Leinweber, 2 Weißgärber, 4 Färber, 4 Tischler, 3 Büchsenmacher, 4 Gürtler, 1 Riemer, 7 Saumsattelmacher, 6 Fischnetzstricker, 86 Holzarbeiter, welche vorzüglich Schindeln und Binderholz zubereiten, und 6 Krämer. Der Hauptort dieser Herrschaft ist der Markt Brod, eigentlich ein Prädium in Bezug auf die ältere Verfassung, welcher an der Kulpa liegt, wo diese die Gränze von Krain macht. Hier sind das herrschaftliche Schloß, eine katholische Pfarre und eine Überfahrt über die Kulpa, um die Straßenverbindung zwischen Krain und Croatien von dieser Seite zu erhalten, welches freylich ungleich zweckmäßiger durch eine Brücke bewirkt werden würde, deren

Erbauung gegenwärtig kein Hinderniß mehr im Wege stehet. Im Jahre 1803 wurden im so genannten Judicate von Brod 1646; im Jahre 1815 aber nur 1185 Einwohner in 143 Häusern gezählt. Ich glaube mit Recht die vollständige Richtigkeit der letzteren Zählung bezweifeln zu dürfen, so wie auch die von 1811, welche für das Arrondissement von Brod nur 4674 Einwohner angibt. Der bedeutendste Ort in dieser Herrschaft ist Delnicze an der Commercial-Straße, die von Brod nach Fiume, oder jetzt an die Marien-Louisen-Straße führt, welche nahe bey Delnicze durch einen Theil der Herrschaft Brod geht. Im Jahre 1803 wurden im letztgenannten Orte 1570 Einwohner gezählt; die Conscription von 1815 gibt nur 1300 in 148 Häusern an. Es befinden sich hier eine Pfarre und eine kleine Capelle am Calvarien-Berge, ein großes herrschaftliches Gasthaus und eine Mühle am Waldbache Primosta. Die Seehöhe dieses Ortes beträgt 393 Wiener Klafter. Der zweyte bedeutendere Ort in dieser Gegend ist Czernilug, am Waldbache Pri-Planka mit einer Pfarre, der herrschaftlichen Forstbeamtens-Wohnung, einer Bretschneidemühle und einer Bergknappen-Wohnung. Die Seehöhe dieses ganz von hohen Gebirgen und Waldungen eingeschlossenen Ortes ist 411 Wiener Klafter, und in beyden Czernilug wurden im Jahre 1815 in 47 Häusern 460, im Jahre 1803 aber nur 281 Seelen gezählt.

Ganz nahe an der Südgränze der Herrschaft Brod ist der Markt Rawnagora mit einem Postamte und einer Localie, dann einer Pottaschen-Fabrik; dieser Ort ist in einem angenehmen Thale, dem es jedoch an hinlänglichem Wasser mangelt. In einigen Theilen dieses Landstriches ist der Wassermangel so drückend, daß z. B. die Einwohner des Ortes Stari Lass genöthiget sind, es sich aus einer großen Entfernung, nähmlich von der Gegend von Delnicze, zu verschaffen. — Von hier kommt man längs der Caroli-

ner-Straße über einige Berge nach dem Markte Mercopail, mit einer Pfarre und einem Postamte; auch bestand hier ehemahls eine Schäferey von einigen hundert Paduaner und Spanischen Schafen. Dieser Ort leidet so, wie die erst erwähnten, Wassermangel, und die Einwohner sind genöthiget, sich theils des unreinen stehenden Wassers des Jesero, theils des Regenwassers zu bedienen, das sie in Cisternen sammeln, theils müssen sie in trockenen Jahren es sogar aus dem zur Oguliner Militär-Gränze gehörigen Thale Tuk herbey schaffen; dennoch wurden im Jahre 1815 zu Mercopail und in seiner nächsten Umgebung 126 Häuser mit 823 Einwohnern gezählt. — Zwischen Mercopail und der nächsten Post-Station Fussine nähern sich beyde Straßen bis auf eine kleine Strecke, die ein Bergrücken durchschneidet. Letztgenannter Ort an dem Flüßchen Litschizza gehört nicht mehr zu den Colonie-Orten, wie es die vorher genannten an der Caroliner-Straße sind, sondern zur Herrschaft Buccari. Es befinden sich hier herum viele zerstreute Häuser, welche mit denen zu Fussine selbst eine Gemeinde von 118 Häusern und 750 Einwohnern ausmachen. Es ist hier auch ein Castell, dann eine Mahl- und Sägemühle, und nicht weit davon in der Militär-Gränze sind zwey Bretmühlen. — Noch ist an dieser Straße das Kirchdorf Piket zu bemerken, welches die letzte Post-Station von Carlstadt nach Fiume ist. In der Nähe befindet sich das Castell Hrelin, zu welchem Piket, so wie dieses mit seinem Bezirke zur Herrschaft Buccari gehört.

An der nördlicheren Marien-Louisen-Straße sind besonders die zur Cameral-Herrschaft Fussine gehörigen Orte Merslavodice und Lockwe zu bemerken; beyde sind an dem Bache Merslavodice gelegen, welcher in der Nähe des ersteren Ortes aus einem Felsen entspringt, bald nach seinem Ursprunge einige Mahl- und Bretmühlen treibt, und sich bey dem letztern Orte wieder mit mehreren ande-

ren Bächen, die er aufnimmt, in eine Berghöhle verliert. Dieser ganze Bezirk (in welchem sich auch ein Eisenbergwerk befindet) hat eine hohe Lage, ist zwischen noch höheren Gebirgen eingeschlossen, und im kleinen Thale der Merslavodice wurden 115 Wohngebäude mit 712 Seelen gezählt. Es befindet sich auch hier der höchste Punct auf dem Berge Podolie, welchen die Marien-Louisen-Straße in ihrer ganzen Länge von 72,204 Klaftern erreicht, indem derselbe 488° 2′ 6″ über dem Adriatischen Meere ist. Ungeachtet dieser bedeutenden Höhen, über welche diese Straße hinweg geführt ist, macht doch ihr sanftes Aufsteigen, welches nirgends 4 Zoll übersteigt, Radschuh und Vorspann auf der ganzen Route von Carlstadt bis Fiume entbehrlich, dagegen ersterer an 72 Stellen der Caroliner-Straße in dieser Strecke nöthig wird.

Der nordwestlichste Theil des ehemahligen Provincial-Croatiens gehört zur Herrschaft Grobnick, deren weitläufige Waldgebirge sich bis an den Krainerischen Schneeberg ausdehnen, und in ihrem Umfange 64,978 Joch begreifen, worunter aber beynahe ein Viertel ganz kahle Felsen und selbst gegen 10,000 Joch unfruchtbarer, ziemlich ebener Terrain ist. Die Häuserzahl ist nach dem mehr erwähnten Hauptausweise, welcher die Herrschaft Grobnick als einen besonderen Bezirk angibt, 807, in welchen 3548 Einwohner aufgezeichnet worden sind. Nach der von mir im Jahre 1803 veranlaßten genauen Conscription wurden 756 Häuser und 3737 Einwohner gezählt. Der hier unterhaltene Viehstand belief sich auf 184 Pferde, 198 Ochsen, 356 Kühe und 8115 Schafe und Ziegen. An der Rechina, die hier ihren Ursprung hat, befinden sich 12 Mühlen mit 32 Gängen, aber außer diesem Flüßchen und dem Sussicza-Bache, welcher in heißen Sommern austrocknet, ist in dem weiten Herrschaftsumfange kein Bach, und die Einwohner müssen sich größten Theils mit Cisternen-Wasser be-

helfen. Der Hauptort ist Grobnick, aus dem herrschaftlichen Schlosse (mit einer herrlichen Aussicht über das Meer) und 12 Häusern bestehend, welche 51 Einwohner hatten. Dieser Ort muß ehemahls ansehnlicher gewesen seyn, da er Stadtrechte genoß, wenn auch der Wassermangel und die Lage es kaum vermuthen lassen. Die übrigen größeren Orte in dieser Herrschaft sind: Podhum im so genannten Sandfelde, mit 101 Häusern und 593 Einwohnern; Rechina mit 86 Häusern und 495 Einwohnern, und Jaszternicza mit 99 Häusern und 397 Einwohnern. — Unter Grobnick ist bey Fiume das Castell Terszat in einer Seehöhe von 73 Klaftern, mit 103 zerstreuten Häusern in seiner Umgebung, in welchen 557 Einwohner gezählt wurden.

Der zu dem Fiumaner Kreise gezogene Theil von Istrien wurde ehemahls bis auf den kleinen südlichsten Landstrich zwischen dem Arsa-Flusse und dem Meere zum Adelsberger Kreise gerechnet, und hatte schon im Mittelalter seine eigenen Herren. Der Hauptort in diesem Bezirke ist Mitterburg (Pisino, Slavisch Pasina), ein Städtchen von 364 Häusern mit 1615 Einwohnern und einem Felsenschlosse über demselben, welches im vierzehnten Jahrhunderte die Residenz der Mitterburgischen Grafen war, und noch führt der Besitzer wegen dieser Herrschaft den Titel eines Grafen von Mitterburg. Die Lage des Städtchens, welches seine eigene Pfarre mit einer schon im Jahre 1266 gestifteten Propstey hat, ist in einer sowohl zum Getreide- als Wein- und Obstbau fruchtbaren Gegend, und auch für den Handel um so vortheilhafter, da sich hier mehrere Straßen vereinigen, und Mitterburg zugleich beynahe im Mittelpuncte der Halbinsel (unter dem 45° 18′ 30″ nördlicher Breite und 31° 48′ 30″ östlicher Länge) sich befindet. Zum Gebiethe dieser Grafschaft gehören, außer dem genannten Hauptorte, noch Alt-Pisino, unweit des vorigen an der Straße nach

Rovigno, ein Flecken von 104 Häusern, in welchen jedoch nur 427 Einwohner gezählt worden sind; dann die Städtchen: Antignana auf einer Anhöhe, in einer schönen, fruchtreichen Gegend, sammt den Wohnungen in seiner nächsten Umgebung mit 284 Häusern und 1199 Einwohnern; Berschetz am Quarnero, mit 185 Häusern und 887 Einwohnern; Gallignana mit 330 Häusern und 1300 Einwohnern; Piben (Pedena), auf einem Berge unweit des vorigen, und in einer nicht minder schönen und fruchtbaren Gegend, in welcher Getreide, Wein, Obst, und selbst unter solchen viele Südfrüchte vortrefflich gedeihen, mit 363 Häusern und 1592 Einwohnern; und Lorano, Lourana, im Lateinischen von den vielen hier wachsenden Lorberbäumen Laura genannt, ein Ort am Meere, in welchem 103 Häuser und 453 Einwohner gezählt werden; nebst mehr anderen geringeren Orten und Schlössern, welche zusammen nach der Militär-Conscription vom Jahre 1803 in dieser Grafschaft von 18,033 Menschen bewohnt waren.

Gegen Süden von Mitterburg sind in dem Districte des ehemahls Venetianischen Istriens, welcher im Jahre 1814 mit dem Fiumaner Kreise vereiniget worden ist, die bemerkenswerthesten Orte: das Städtchen Fianona, unter dem 45° 11′ 25″ Breite und 32° 0′ 30″ Länge, an der gleichnahmigen Bucht, in welche sich ein am Fuße des Monte maggiore entspringender Bach ergießt, der ungeachtet seines kurzen Laufes 22 Mühlen in Umtrieb setzt. Nach dem mehrerwähnten Hauptausweise wurden hier 178 Häuser mit 715 Einwohnern gezählt. — Eine etwas südlichere Lage hat das Städtchen Albona, unweit des Porto Rabacz und des Arsa-Flusses, mit einer Collegiat-Kirche und Abtey, aus 233 Häusern bestehend, in welchen 949 Einwohner gezählt werden. Der Boden ist um beyde genannte Orte steinig, und zum Ge-

treidebau nicht wohl zu verwenden, dagegen kommen der Öhlbaum und der Weinstock in demselben trefflich fort, und auch verschiedene Obstarten, vorzüglich Maronen oder eßbare Kastanien findet man von dem besten Geschmacke und in Menge in dieser Gegend. Bey dem kleinen Orte Cugni wurden im Jahre 1779 Steinkohlenlager entdeckt, und unweit Boglie ist eine Überfahrt über den Busen, der den Arsa-Fluß aufnimmt, von wo man nach Castel nuovo und Pola kommt.

Noch sind außer den angeführten Orten in dem Österreichischen Istrien zu bemerken: Schumberg am Arsa-Flusse, ein Gut, Schloß und Marktflecken, welcher zur Herrschaft Mahrenfels (Lupoglawa) gehört; der Verwaltungssitz dieser letztern aber ist viel nördlicher in einer rauhen Gebirgsgegend gelegen, wo das herrschaftliche Schloß sich auf einer Anhöhe nebst dem kleinen Orte Lupoglawa befindet, welcher wegen der hier betriebenen Schafzucht merkwürdig ist. — Bellai oder Wachsenstein ist gleichfalls eine in Istrien befindliche Herrschaft mit einem Schlosse am Abhange des Monte maggiore. Unweit davon ist das Dorf Cepich mit berühmten Weingewächsen nächst einem kleinen See, und Cosigliaco, wo der Arsa-Fluß noch unter dem Nahmen des Beglionziza entspringt. — An dem nördlichsten Ufer des Fiumaner Meerbusens ist der kleine Ort Prelucca mit einem schönen Hafen, zur Herrschaft Castua gehörig, welche in dem gleichnahmigen Gebirgsstädtchen (von 104 zum Theile zerstreuten Häusern mit 417 Einwohnern) verwaltet wird. Es befinden sich hier eine Pfarre und eine Schule. Eben dahin gehört auch das Pfarrdorf Veprinaz mit einem Schlosse am Meere, und Moschenizza, mit dem vorigen in gleicher Lage, auch auf einem eben so steinigen und zum Getreidebau untauglichen Boden, der aber guten Wein, Maronen, Öhl-, Lorber- und Obstbäume trägt; endlich in entgegen gesetzter

Richtung von diesen und Castua selbst, die große, aus 519 meistens zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde Halublie.

Gegen Norden der Halbinsel, in dem Districte, welcher von Krain dem Fiumaner Kreise zugetheilt worden ist, sind die vorzüglichsten Orte: Klana, Herrschaft, Schloß und Pfarrdorf in einer gebirgigen Gegend des Birnbaumer Waldes, der hier mit den Grobnicker und Broder Waldungen zusammen hängt. Nicht selten werden in dieser Gebirgsgegend Bären angetroffen, aber desto weniger Überfluß ist an anderem Wilde. In dem Orte Klana und seiner nächsten Umgebung wurden 143 Häuser mit 755 Einwohnern gezählt, auch sind hier zwey Kirchen, wovon die eine dem heiligen Hieronymus geweiht ist, der in dem unfernen Orte Stridonia geboren ward. — Von Klana führt eine Straße nach Lippa an der Triestiner-Fiumaner Haupt-Commercial-Straße, mit welcher sich hier auch die Wiener Straße nach Fiume vereinigt. Dieser Ort ist eine Staatsherrschaft, und es befinden sich hier eine Pfarre und ein Postamt. Die Häuserzahl desselben belief sich, mit Einschluß des nahen Ruppa, auf 101, welche 543 Menschen bewohnten. — Gegen Nordwesten von Lippa ist das Schloß und die Herrschaft Castel nuovo, nach Hruschizze, einem ehemahls Görzischen Dorfe, eingepfarrt. Beyde Orte begreifen mit den dazwischen und in ihrer nächsten Umgebung befindlichen zerstreuten Wohnungen 123 Häuser mit 823 Einwohnern; dann gehört zu dieser Herrschaft ebenfalls das Dorf Starada mit einer Mauth an der Triester-Fiumaner Hauptstraße.

Durch das Meer ganz abgesondert von den bisher genannten Theilen des Fiumaner Kreises sind die zu demselben gehörigen Inseln im Quarnero, unter welchen jedoch nur Veglia, Cherso und Osero eine Berücksichtigung in einem geographischen Handbuche verdienen. Veglia ist un-

ter diesen drey Inseln die größte; denn sie enthält, nach Zavoreo's Dalmatinischer Karte berechnet, $4\frac{61}{100}$ geographische oder $4\frac{7}{18}$ Post-Quadrat-Meilen zu 10,000 Joch, und ist dem festen Lande die nächste. Man hat auf dieser Insel im Jahre 1815 an Wohngebäuden 2670, und an Einwohnern 10,414 gezählt. Bey der Vertheilung dieser Zahlen unter die einzelnen Wohnorte kommen die größten auf folgende: Die Stadt Veglia selbst enthält mit ihrer Vorstadt 323 Häuser mit 1201 Einwohnern. Hier ist der Sitz des Bischofes dieser Insel. — Der Ort Ponte besteht aus 164 Häusern mit 628 Einwohnern; Castel di Besca aus 467 Häusern mit 1743 Einwohnern; Vale di Besca aus 185 Häusern mit 646 Einwohnern, und Besca vecchia aus 34 Häusern mit 206 Einwohnern. Diese und die von Ponte führen vielen feinen Sand, welcher in ihren Territorien häufig vorkommt, nach Zengg aus, und bringen dafür den Straßenkoth dieser Stadt zur Düngung ihrer Felder zurück. In dem kleinen Bezirke von Castel di Dobrigno wurden 446 Häuser mit 1640 Einwohnern gezählt; zu Verbenico 301 Häuser und 1196 Einwohner; zu Dobosnicza 217 Häuser und 1064 Einwohner, und in und um Castel Muschio 273 Häuser und 1010 Einwohner. Die Territorien von Besca, Dobosnicza und Dobrigno haben einen vortrefflichen Getreideboden, und in der ganzen Insel wird der Weinbau stark betrieben; aber zu Besca allein fast die Hälfte des ganzen Weinertrages von Veglia (der sich über 60,000 Barillen jährlich beläuft) erzeugt. Außer dem liefern die Gegenden von Verbenico und Dobrigno eine Menge Obst, besonders Nüsse, Äpfel, Birnen und etwas Feigen, welche, wie der größere Theil des hier erzeugten starken und haltbaren Weines, nach dem festen Lande ausgeführt werden. In früheren Zeiten war auch die Öhlgewinnung auf dieser In-

sel von großer Wichtigkeit; aber seit dem die meisten Öhlbäume durch die ungewöhnlich rauhe Witterung im Jahre 1763 zu Grunde gingen, hat sich dieser Culturs-Zweig nicht mehr erhohlt. Eben so waren auch die bisherigen Versuche zur Emporbringung der Seiden-Cultur nicht glücklich; jedoch den empfindlichsten Mangel leiden die Einwohner dieser Insel an Schlachtvieh; jährlich müssen daher über 400 Ochsen und über 1000 Schafe vom festen Lande hierher gebracht werden.

Eine große Verschiedenheit zeigt sich so wohl in der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, als in der Benützungsart desselben in den benachbarten und gewisser Maßen mitsammen verbundenen Inseln Cherso und Osero. Beyde sind, wie die vorigen Inseln, gebirgig; aber auf diesen ist der höher gelegene Theil des Landes weit minder sorgfältig benützt, und große Waldungen dehnen sich in beyden Eilanden weit aus, so, daß Bau- und Brennholz ein Haupt-Artikel ist, der von hier häufig ausgeführt wird. — Nach meines ältern Sohnes Berechnung der Zavoreischen Karte enthalten diese Inseln $4\frac{7}{8}$ Postmeilen oder $5\frac{2}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, oder nach der früheren Berechnung, welche der Herr Hauptmann von Zuchari nach eben dieser Karte in meinem Büreau gemacht hat, beträgt die Größe von Cherso $46\frac{30}{100}$ und die von Osero $30\frac{27}{100}$ Italiänische Quadrat-Meilen. Auf Cherso ist die gleichnahmige Stadt der Hauptort, welcher 612 Häuser mit 3372 Einwohnern begreift. — Auf Osero enthält der eben so benannte Ort mit Porte S. Croce nur 67 Häuser mit 210 Einwohnern; dagegen bestehen die beyden Städte (nicht Inseln, wie sie öfters unrichtig genannt werden) Lussin piccolo aus 766 Häusern mit 3700, und Lussin grande aus 581 Häusern mit 2300 Einwohnern. Zu Sansigo, ebenfalls auf der Insel Osero, wurden 157 Häuser und 2300 Einwohner, und zu Nericine mit S. Giacomo 123 Häuser mit 532

Einwohnern gezählt. Der Getreidebau ist auf beyden Inseln sehr beschränkt, so, daß das Product desselben gewöhnlich kaum für zwey Monathe hinreicht, doch leistet der erhebliche Anbau der Erdäpfel hier einigen Ersatz, obschon viel Weitzen, Rocken und Reiß aus anderen Gegenden eingeführt wird. Noch mehr ist dieses der Fall in Hinsicht des nöthigen Schlachtviehes, welches häufig von den Österreichischen Seeküsten, und theils aus Buglia, hierher gebracht wird; nur an Schafen haben diese Inseln einen Überfluß, indem mehr als 60,000 Stück auf denselben unterhalten werden. Die von diesen gewonnene Wolle wird auch großen Theils im Lande selbst zu groben Zeugen (Rasse genannt) verarbeitet, und kommen, wie die ebenfalls hier erzeugten Schafkäse, in den Handel. Die übrigen Artikel, welche diese Eilande im Überflusse liefern, sind Wein und Öhl, so daß jährlich von ersterem über 3000 Barillen, von letzterem aber 1000 bis 1500 Barillen ausgeführt werden können. Ferner werden hier jährlich viele kleine Schiffe, die den Österreichischen Küstenländern eigenthümlich sind, und Trabaccoli genannt werden, erbaut; dann erzeugen die Rosoglio-Brennereyen zu Lussin piccolo und grande über 4600 Bouteillen Liqueurs zum auswärtigen Absatze; noch kommt zu diesen der Ertrag einer überaus ergiebigen Fischerey (an Sardellen, Scombris und Thunfischen), die auf dem festen Lande weit verbreiteten guten Absatz finden, und noch gewinnreicher seyn würde, wenn nicht das Salz hierzu aus anderen Gegenden herbey geführt werden müßte.

4) Der Carlstädter Kreis

ist erst durch die allerhöchste Resolution vom 3. August mit dem Seeküsten-Lande dergestalt vereiniget worden, daß er vom 1. September 1816 an einen Bestandtheil dieser Provinz auszumachen habe; früher hatte er mit dem nordöstlichen Theile des Fiumaner Kreises ganz einerley Schicksale,

und wurde bey der Wiedereroberung dieses Landstr… s Anfangs unter ein eigenes militärisches Gouvernemen… stellt, welches noch durch die Resolution vom 9. Octobe… 314 mit dem Beysatze bestätiget wurde: „daß dieser Dis… „auf weitere Verordnung nach Sr. Majestät besonders „gebenen Weisungen zu verwalten sey.“ — Das Ar… dieses Kreises hat mein jüngerer Sohn Theodor nach einer Reduction der Aufnahmskarte berechnet, wovon das Resultat $47\frac{6}{100}$ geographische Quadrat-Meilen als den Flächeninhalt dieses Kreises angibt. Die Bevölkerung desselben soll sich im Jahre 1811 nach einer in meinen Händen befindlichen Liste auf 99,902, nach einer anderen Eingabe aber auf 103,531 Seelen belaufen haben. In der ersteren ist die Zahl der Orte zu 517, in der letzteren zu 543, beyde Mahle mit Einschluß der Stadt und Festung Carlstadt, selbst angegeben.

Dieser Kreis besteht noch zum Theile aus Gebirgsland, als Fortsetzung der Krainerischen und Julischen Alpen; allein ihre Höhen sind schon viel geringer, und im Osten erweitern sich die Thäler, und das Land wird ebener. Die Seehöhe des Hauptortes Carlstadt beträgt indessen immer noch nach genauen Messungen 149° 3′ 6″ Wiener Maß, und das Felsenschloß Ozail an der Kulpa befindet sich 214° 4′ über dem Niveau des Adriatischen Meeres. — Der größte Theil dieses Landstriches ist zwischen den beyden Flüssen Kulpa und Save gelegen, und dort von einer Menge kleinerer und größerer Bäche durchflossen; am rechten Ufer der Kulpa aber ist nur der einzige Dobra-Fluß von einigem Belange, und wenn schon die Trockenheit hier nicht mehr so groß, als in dem westlicheren Landstriche, ist, so sind doch auch diese Gegenden nicht reichlich bewässert, und darum die Vegetation hier nicht mit der in den nördlicheren Theilen Croatiens und in den benachbarten Reichen Ungarn und Slavonien zu vergleichen. In dem Landstriche zwischen

den bei en Hauptflüssen, welche sich am östlichsten Endpuncte eses Kreises vereinigen, reicht der Getreidebau völlig f' en Bedarf der Einwohner hin. Selbst in der Gege' r Kulpa, wo diese unweit Carlstadt einen ansehnn Terrain in einem Halbkreise umfließt, gibt es hinlänges Ackerland; aber der Viehstand ist nur in wenigen Orten der Ausdehnung des Feld- und Weinbaues angemessen. Die Waldungen sind zureichend, und besonders ist die bekannte Draganicher Waldstrecke weit ausgebreitet. — Vorzüglich stark verlegen sich die Einwohner auf den Weinbau, den auch das milde Clima sehr begünstiget, wovon aber der größte Theil des jährlichen ansehnlichen Erzeugnisses im Lande selbst verzehrt wird. Zu Szamobor, unweit der Save und der Gränze von Krain, ist ein Kupferbergwerk, das einst sehr ergiebig war, so daß die Kupfer-Erzeugung in älteren Zeiten des Jahres zu 1800 bis 2000 Zentner angegeben wird; allein jetzt stehen statt 4 nur mehr 2 Stollen im Baue, und auch diese scheinen weit ärmer geworden zu seyn, da die Ausbeute kaum noch ein paar hundert Zentner Kupfer beträgt. — An größeren Gewerbsanstalten fehlt es in diesem Landstriche ganz; die nöthigsten Handwerke sind in den größeren Orten vertheilt, und die meisten befinden sich zu Carlstadt, welche Stadt auch, nebst Szißeck, am Zusammenflusse der Kulpa und Save, die Haupthandelsorte dieses Kreises sind. Der erste Platz steht durch gute Straßen mit Agram in Croatien, mit Mötling in Krain, dann mit Fiume und Zengg an der Seeküste in Verbindung. Zwischen Carlstadt und Szißeck wird die Verbindung durch den Kulpa-Fluß unterhalten, welcher hier mit einer eigenen Gattung schmaler Fahrzeuge (Korraben genannt) auf- und abwärts befahren wird, die gewöhnlich aus einem ausgehöhlten Eichbaume bestehen, an welchem zu beyden Seiten ein dreyzölliges Bret angenagelt wird. Sie sind bis 36 Schuh lang und 3′ 6″ breit, und tau-

chen (abwärts mit beyläufig 35, aufwärts aber mit 60 Zentner beladen) 18 Zoll tief in das Wasser. Weiter geht die Schifffahrt auf diesem Flusse nicht, weil sein felsiges Bett bey Ozail einen kleinen Cataract bildet, zu dessen Hinwegräumung durch Sprengung der Felsen u. s. w. wohl vor einigen dreyßig Jahren Hand angelegt wurde, aber diese Unternehmung gelangte nicht zu ihrem Ziele, weil es theils an tauglichen Subjecten, theils auch dem Privat-Unternehmen damahls an den nöthigen Fonds fehlte, um die beabsichtigte Schiffbarmachung des ganzen Kulpa-Flusses bis Brod allein auszuführen. Auch abwärts von Carlstadt bis Szißeck unterliegt die Schifffahrt noch großen Schwierigkeiten durch die vielen Mühlen und Schiffmühlen (97), die in der Kulpa oder an derselben angebaut sind.

Das Kreisamt, als die erste Verwaltungsbehörde, hat zu Carlstadt seinen Sitz. — Die Besorgung der geistlichen Angelegenheiten ist in diesem Kreise zwischen dem katholischen Bischofe von Agram und dem nichtunirten Griechischen von Carlstadt getheilt; indessen sind außer Carlstadt selbst nur sehr wenige Einwohner dieses Kreises, die sich zur orientalischen Kirche bekennen. — Die Militär-Angelegenheiten wurden bisher durch das vereinigte Carlstädter-Warasdiner General-Commando geleitet, welches aber nicht hier, sondern zu Agram seinen Sitz hat. Zu Carlstadt befinden sich ein Brigadier und Festungs-Commandant, dann ein Kriegs-Commissariat, ein Verpflegs-Magazin und das zur Aufsicht auf die Festungswerke und zu ihrer Erhaltung nöthige Personal.

Der Hauptort dieses Kreises ist bereits bemerkter Maßen Carlstadt (Lateinisch Carolostadium, Slavisch Karlovecz), am rechten Ufer des Kulpa-Flusses, wo sich die Flüsse Korana und Mresnicza mit demselben vereinigen, und in der Gegend, wo, nach dem Antoninischen Itinerarium, Quadrata stand; eine landesfürstliche, ehemahls königlich Un-

garische Freystadt und Festung, welche der Erzherzog Carl von Steyermark 1579 erbaute. Jetzt hat diese Festung viel von ihrem ehemahligen Werthe verloren, und Carlstadt ist als Handelsplatz viel wichtiger geworden. Im Jahre 1804/5 wurden bey der hier vorgenommenen Conscription 504 der städtischen Jurisdiction unterstehende Häuser, und in denselben 881 nichtadelige Familien gezählt, welche aus 3224 Personen (darunter 1727 weiblichen Geschlechtes) bestanden. Rechnet man hierzu den wenigen zahlreichen Adel, die Geistlichkeit, die Beamten und das Militär, so beläuft sich die ganze Einwohnerzahl von Carlstadt kaum auf 4200. — Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat, zwey katholische Pfarren, wovon sich die eine in der Festung, die andere aber in der Vorstadt (Dubovacz) befindet, außer welchen noch ein Kloster der Franciscaner, und in demselben ein Gymnasium hier bestehet. Auch die orientalische Christengemeinde, obschon sie nur 163 Individuen begreift, hat ihre eigene Pfarre; aber der nichtunirte Bischof von Carlstadt hat nicht hier, sondern zu Kostainicza, seinen Sitz. Es findet viel Verkehr, besonders aber ein starker Zwischenhandel von der Seeküste nach den unteren Theilen von Ungarn und Slavonien hier Statt, und es ist ein Theilungs-Postamt und an der Kulpa ein Schiffsbauplatz bey dieser Stadt.

Außer diesem Hauptorte gehören am rechten Ufer der Kulpa zum Carlstädter Kreise: Ein großer Theil der Cameral-Herrschaft **Szeverin**, wovon das gleichnahmige Castell und der Herrschaftssitz an der Kulpa selbst liegt. Die Seehöhe dieses Felsenschlosses beträgt 221 Wiener Klafter, und der Wasserspiegel der Kulpa ist 198° über dem Adriatischen Meere bey Fiume. — Die nächste Post-Station von dem vorigen ist in dem Pfarrdorfe **Posilievo**, mit einem alten Schlosse und Herrschaftssitze an der Caroliner Straße. Man zählt in diesem Territorium 30 Ortschaften mit 3995 Einwohnern; aber es haben mehrere Besitzer ver-

34 *

schiedener Güter das Miteigenthum an denselben. — Nicht weit von Posilievo ist zwischen der Kulpa und der Marien-Louisen-Straße die aus 4 Dorfschaften bestehende Gemeinde Prilitsche (mit Vukovagaricza), welche zur Herrschaft Ozail unterthänig ist, aber aus so genannten Freysassen besteht, die vormahls die Verpflichtung auf sich hatten, zu Ozail Schloßwachen und die Bothengänge für die Herrschaft zu versehen, übrigens aber von allen Geldgiebigkeiten enthoben waren; nur mußten in Kriegszeiten alle erwachsenen Männer dieser Gemeinde unter einem ihnen von der Herrschaft vorgesetzten Hauptmanne auch gegen den Feind, welcher Croatien mit einem Einfalle bedrohte, in das Feld ziehen. Sonst besitzt die Herrschaft in dieser Gemeinde an nutzbaren Realitäten nur ein Gasthaus an der Commercial-Straße und eine Mühle an der Kulpa. — An der Dobra in der Nähe des vorigen Ortes ist Neuschloß oder Novigrad mit einer über 28 Ortschaften ausgedehnten Herrschaft, in welcher im Jahre 1811 an Einwohnern 4253 gezählt worden sind. In dem dahin gehörigen und unmittelbar anstoßenden Dorfe Zirkveno Szelo ist eine Theilungs-Post-Station zwischen Carlstadt, Posilievo und Mötling in Krain. Mit dieser Herrschaft gränzt nördlich die von Ripnik mit einem fast in der Mitte derselben befindlichen Bergschlosse, welches einstens sammt dieser ansehnlichen Herrschaft ein Eigenthum der Tempelherren war. Die Französischen Conscriptions-Listen vom Jahre 1811 rechnen zu dieser Herrschaft 27 Dörfer mit 3806 Einwohnern, unter denen die vorzüglichsten Berlogh an der Kulpa, wo sie die Gränze mit Krain macht, mit einem Schlosse, und Lipnik ein Pfarrdorf sind. Beyde Orte und die Schlösser Modruspotok, Sirich, Serdet, Obereh, Sakany, Bubnarczy und Jurovo gehören als Lehen, oder ehemahlige Bestandtheile Ripniks, jetzt anderen Besitzern.

Die größte und merkwürdigste Herrschaft in diesem Theile des Carlstädter Kreises ist die von Ozail, welche sich auf beyden Seiten der Kulpa weit ausdehnt. Schon das unmittelbare Dominium begreift, ohne den davon ganz getrennten Prilitschaner District, das Prädium und Schloß Ozail und 68 Dorfschaften, in welchen nach einer von mir veranstalteten genauen Conscription 732 Häuser und 4314 Seelen gezählt worden sind; aber nicht minder ausgedehnt sind die von dieser Herrschaft abhängigen Lehengüter, welche andere adelige Familien als solche besitzen. — Ozail selbst ist ein Felsenschloß, dem seine Lage und natürliche Beschaffenheit eine Haltbarkeit gegen einen feindlichen Angriff verschafft, solcher Gestalt, daß selbst die Einwohner Carlstadts während des letzten Türken-Krieges ihre Kostbarkeiten hierher zur Aufbewahrung gebracht hatten. Unter dem Schlosse ist ein kleiner, aus 27 Häusern bestehender Ort angebaut, in welchem 98 Einwohner gezählt werden. Unter jenen befindet sich eine Mühle an der Kulpa mit 9 Gängen, welche eigentlich schon zu dem Orte Podgraj (einem besonderen adeligen Gute bey Ozail) gehört, von dem das erste Judicat seinen Nahmen hat, obgleich hier nur in 13 Häusern 73 Einwohner gezählt werden. Es sind 9 ähnliche und auch noch kleinere Orte zu diesem Judicate gehörig, in welchen überhaupt 82 Häuser mit 377 Einwohnern, dann an Nutz- und Zugvieh 12 Pferde, 58 Ochsen, 48 Kühe, 20 Kälber, 54 Schweine und 12 Schafe gezählt worden sind. In den übrigen 15 Judicaten ist der einzige Ort Podbresse, welcher 44 Häuser mit 226 Einwohnern begreift; in allen diesen zusammen aber wurden mit Einschluß der Herrschaft Castel 57 Dörfer mit 650 Häusern und 3937 Einwohnern gezählt, und der von denselben unterhaltene Viehstand belief sich auf 53 Pferde, 617 Ochsen, 485 Kühe, 188 Kälber, 717 Schweine und 202 Scha-

ſe. — Die durch einen Lehensverband von Ozail sonst abhängigen Orte sind: Die Güter und Dörfer: Gobilich, Husie, Mekusie, Linchich, Orlich, Gradacz, Dresznik, Hernetich, Castel, Pokupie, Sipak, Machichno, Merkopoled, Verhovecz, Theile von Bribich, Rude, Costel, der Güter Vivodina und Lovich an der Sichelburger Gränze, und die Curie Cresincze am linken Kulpa-Ufer, dann die Güter Trescheno, Kuczel, Levkus, Slapno, Podgraj, Szveticz, Hrastu, Gradische, Gerdun, Pisetki, Tomaznicza, Stative, Gocher und Verbische nebst einigen kleineren.

Östlich wird Ozail von den großen Herrschaften Rechicha und Draganich begränzt. Bey dem Schlosse und Sitze der ersteren Herrschaft ist ein ansehnliches Pfarrdorf am linken Ufer der Kulpa; in der zweyten aber ist der Ort Draganich eine freye, das ist, keiner Herrschaft unterthänige Gemeinde (deren es in dieser Gegend mehrere gibt) mit einer eigenen Pfarre, Shipak genannt, und 183 Häusern, welche 695 Einwohner hatten. Nicht weit davon ist Chegli mit einem adeligen Hofe, und Hussin-Sipák, ein Gut und Schloß auf einem Berge bey Draganich. — Gegen Norden von Ozail ist die Herrschaft Szla vetich, in welcher viel und guter Wein erzeugt wird. Der Hauptort derselben ist das gleichnahmige Pfarrdorf mit einem Schlosse, und demselben gegen Osten, an der Haupt-Commercial-Straße, Jaszka, mit einem herrschaftlichen Schlosse, unter welchem der gleichnahmige freye Markt mit einer eigenen Pfarre und einem Franciscaner-Kloster, dann einem Postamte, sich befindet. In dieser Gegend wird ebenfalls der Weinbau stark betrieben, und besonders erzeugt die Herrschaft Jaszka in ihrem Weingebirge um Prilipje und Prekrishje gute Weine.

Der letztere Ort gehört zu Grachan, einem Edelsitze und Dorfe. — In dieser Gegend ist auch Petrovina, ein Pfarrdorf und Gut des Agramer Dom-Capitels, und Töplicza, eine zwischen Gebirgen gelegene, zur Gemeinde und Pfarre St. Anna gehörige Ortschaft, mit warmen Bädern. Eine nördlichere Lage hat der wegen des Kupferbergbaues in seiner Nähe merkwürdige Markt Számobor mit einem gräflich Erdödyschen Schlosse, zu welchem eine ausgedehnte Herrschaft gehört. Dieser Ort hat schon im Jahre 1242 die Marktgerechtigkeit erhalten, und sich vorzüglich durch den Bergbau sehr erhoben; es befinden sich aber bey demselben selbst ein Kupferhammer und mehrere Getreidemühlen am Gradna-Flüßchen, und im Markte eine Pfarre und ein Franciscaner-Kloster. Der nächste Postort von diesem Markte ist Rakow-Potok, der gleichnahmigen, zu Agram verwalteten Cameral-Herrschaft gehörig. Zwischen diesem und Agram ist das Dorf Remettinecz an der Straße, mit einem eigenen Dominium nach Stupnik eingepfarrt, welches zur Herrschaft Keresztinecz gehört, wo sich das herrschaftliche Schloß in dem gleichnahmigen Dorfe befindet. Nach der Conscription vom Jahre 1811 gehören zu diesem Dominium 11 Ortschaften mit 2782 Einwohnern, und es gränzt an die Herrschaft Brezovicza, in welcher nebst mehreren in derselben eingeschlossenen adeligen Gütern 19 Ortschaften mit 4286 Einwohnern gezählt werden. — In dieser Gegend ist auch das so genannte Turopolier Feld, meistens von Edelleuten bewohnt, welche ehemahls besondere Privilegien hatten, und wohin einige der folgenden Orte gehören; dann die ansehnliche Herrschaft Selin mit einem Schlosse und Dorfe am Ribnicza-Bache zu bemerken, welcher letztere von dem Dorfe Ribnicza seinen Nahmen hat, wo sich ein Edelhof befindet. Der Ort ist nach Chiche nove eingepfarrt, wo ein Schloß und der Verwal-

tungssitz der gleichbenannten Herrschaft sind, zu welcher 20 Ortschaften mit 3126 Einwohnern gehören. Unweit davon liegt Stare- oder velika Chiche, eine mehreren adeligen Besitzern gehörige Ortschaft, und Goricza, ein Pfarrdorf mit einigen Edelhöfen; ferner das Gut und Dorf Lekenik, und Busseveczy, ein Dorf, in welchem sich mehrere adelige Höfe befinden, und in dessen Nähe der Turopolier Teich bey dem Dorfe Rakitovecz ist.

Südlicher gelegen ist die dem Bischofe von Agram gehörige Herrschaft Pokupsko an der Kulpa mit einem Schlosse; Dubranecz, ein Gebirgsort mit mehreren adeligen Höfen; Piszarovina, ein Ort mit gleichen Verhältnissen, und nach Jamnicza eingepfarrt, wo allein 42 adelige Höfe sind. — Gegen Südosten von diesen ist der merkwürdige Ort Szißeck am Zusammenflusse der Kulpa und Save gelegen, wo schon das Siscia der Römer, der Insel Segestica gegen über, stand. Jetzt gehört dieser Ort zur gleichnahmigen Dotations-Herrschaft des Agramer Dom-Capitels, welches hier ein Schloß hat. Das Dorf hat eine eigene Pfarre, ein großes Gasthaus und ein Frucht-Magazin. Seine Lage verschafft ihm gute Gelegenheit zum Handel mit Nieder-Ungarisch-Slavonischen Landes-Producten, welche von hier aus in verschiedenen Abtheilungen theils auf den Flüssen Save und Kulpa, theils zu Lande weiter verführt werden.

5) Der Görzer Kreis,

in ganz entgegen gesetzter Lage von dem vorigen in Rücksicht der Hauptstadt dieses Gouvernements, gränzt südlich mit dem Triester Kreise, östlich mit Krain, gegen Norden mit Kärnthen, und gegen Westen mit dem Venetianischen Friaul. Er ist größten Theils ein Gebirgsland, dessen nördliche Gegenden die höheren Süd-Kalk-Alpen einnehmen,

wie auch der Terglou unmittelbar daselbst dieses Gebieth östlich begränzt.

Seinen Nahmen hat dieser Kreis von der Grafschaft Görz, deren gleichnahmiger Hauptort zugleich die größte Stadt dieser Provinz ist, und mit welcher nach und nach alle übrigen Bestandtheile derselben vereiniget worden sind, nachdem schon lange das große Ganze zerrissen und getheilt war, zu welchem dieser Erdstrich überhaupt gehörte.

Die ersten Völker, die uns hier die Geschichte als Landesbewohner nahmentlich bezeichnet, sind die Euganer, welche die aus Klein-Asien nach dem Trojanischen Kriege ausgewanderten Heneter verdrängten, und bald den Nahmen Veneter erhielten; ihnen sind hier Carner gefolgt, unter welchen sich die Römische Herrschaft in diesem Lande ausbreitete, und neben Tergeste und Aquileja Forum Julii (Cividale) und mehrere andere Römische Pflanzstädte erbaut wurden. Letztgenannter Ort gab zu dem Nahmen Friaul die Veranlassung, der später eine ausgedehnte Provinz bezeichnete, welche nach dem Verfalle des Römischen Westreiches zu Carls des Großen Italiänischem Reiche gehörte. — Damahls schon erhielt Friaul eigene Herzoge, unter deren Aufsicht die Grafen standen, welche den besonderen Landestheilen vorgesetzt waren. Auch hier entstand Erblichkeit im Länderbesitze bey beyden, wie der Carolinger Schwächen sich vermehrten, und ihre häuslichen Zwiste sie unfähig machten, ihrer Herrschaft Ansehen in den entfernteren Theilen des Reiches zu erhalten.

So war schon Berenger erblicher Herzog von Friaul unter Carls des Dicken Regierung, und hatte Ansehen genug, sich nach des letztern Tode 891 um die Krone selbst, obschon damahls noch vergebens, zu bewerben; denn erst 916 erreichte er auf eine kurze Zeit sein Ziel. Zur gleichen Zeit erwähnt die Geschichte Friaulischer Markgrafen, und nennt einen Walfred um das Jahr 895, welchem Grimal-

dus gefolgt war. — Bald nachher erhielt die Friaulische Provinz den Nahmen der Veronesischen; allein sie zerfiel in kurzem in eine große Anzahl Lehen von größerem und geringerem Umfange, und der Nahme Friaul entstand wieder in Beziehung auf die alten engeren Landesgränzen, innerhalb welcher verschiedene von einander unabhängige Herrschaften sich ausbildeten, die nur eine mit der kaiserlichen Krone verbundene Oberherrschaft über sich erkannten, und unter denen der Patriarch von Aquileja bald der mächtigste wurde. — Im Jahre 1001 verlieh Kaiser Otto der III. dem Werich, einem Friaulischen Grafen, die Hälfte der Dörfer und Prädien zu Salcano und Görz, und 1077 wies Kaiser Heinrich der IV. dem Patriarchen Sieghard den größten Theil von Friaul an; wodurch aber die mächtigen Lehensbesitzer aufgereitzt, die Republik Venedig um Unterstützung gegen die ihnen aufgedrungene neue Herrschaft anriefen, die sie ihnen auch gern verlieh, um sich selbst in den Besitz dieses Landes zu setzen. Nach einem fast durch zwey hundert Jahre fortgedauerten Zwiste, und nachdem die Republik bereits den größeren Theil von Friaul sich zugeeignet hatte, wurde er endlich durch den Vertrag vom Jahre 1445 damit beygelegt, daß der Patriarch Mezzaroto, bis auf einige Orte um Aquileja, ganz Friaul der Republik abtrat, dagegen von derselben anerkannt wurde, und eine jährliche Rente erhielt. — Der östliche Theil, und vorzüglich die Grafschaft Görz, hatte inzwischen beständig ihre eigenen Herren, und als die erste Dynastie ausgestorben war, nahmen solche die Eppinstainer, die damahls in dem benachbarten Kärnthen regierten, in Besitz, mußten sie jedoch auf Befehl Kaiser Heinrichs des IV. an die Grafen von Tirol abtreten. Auch diese hatten viele Streitigkeiten mit den Patriarchen, welche ganz Friaul in Anspruch nehmen wollten; aber die Görzer Grafen fochten sie glücklich durch, und Graf Albrecht nahm sogar 1267 den Patriarchen Gregor gefangen, und als er

auf Fürsprache des Königs von Böhmen, des Doge von Venedig und des Erzbischofes von Salzburg seiner Haft entlassen wurde, und einen neuen Streit erregte, erschlug Albrecht seinen Statthalter, den Bischof von Concordia, mit allen seinen Leuten; dennoch endete dieses nicht die Streitigkeiten, aber sie wurden stets für Görz glücklich fortgesetzt, welches dadurch sein Gebieth so wohl in seinen unmittelbaren Angränzungen, als auch in Krain auf Kosten des Patriarchen erweiterte. Nach der Ländertheilung, welche die Söhne des Grafen Mainhards des III. von Tirol im Jahre 1271 vornahmen, erhielt Albrecht die Besitzungen in Friaul mit dem Puster-Thale und der Pfalzgrafschaft in Kärnthen, die Windische Mark und die Markgrafschaft Istrien aus der Andechsischen Verlassenschaft, obschon letztere bereits der Herzog Otto von Meran 1230 seinem Bruder, dem Patriarchen Berchtold von Aquileja (dem letzten Sprossen aus dem Hause Andechs), abgetreten hatte. — Albrechts Urenkel, desselben Nahmens der IV., schloß 1364, nachdem die Tiroler Linie in männlicher Abstammung erloschen war, mit dem ihm nahe verwandten Hause Österreich einen Erbvertrag auf den Fall des Abganges seines Mannsstammes, und dieser Vertrag wurde 1394, 1436, 1490 und 1494, zuletzt mit dem Vorbehalte für die Görzer Grafen dahin bestätiget und erneuert: daß, wenn der männliche Stamm der Österreichischen Herren vor dem der Görzer erlöschen sollte, diese die Länder Kärnthen, mit der inzwischen an Österreich gekommenen Windischen Mark und Istrien; im entgegen gesetzten Falle aber Österreich alle Görzischen Besitzungen in Friaul und Tirol erhalten sollte. Nachdem nun die Görzer Grafen mit Leonhard 1500 ausstarben, ließ Kaiser Maximilian der I. diese Grafschaft mit den dahin gehörigen Lehen Flitsch und Tolmein, welche die Dynasten von Dorimberg inne hatten, nebst anderen Angehörungen in Besitz nehmen; aber Gradisca, das noch

immer die Venetianer als ein dem Aquilejer Patriarchen abgenommenes Land besaßen, wurde erst 1511 mit dem von ihnen 1413 wohlbefestigten Hauptorte an Österreich abgetreten. Die letztere gefürstete Grafschaft verlieh Kaiser Ferdinand der III. wohl wiederum 1641 dem kürzlich empor gekommenen fürstlichen Hause Eggenberg als ein Mannslehen, nachdem dasselbe aber 1717 ausgestorben war, und die Grafen von Althan, welchen es Kaiser Carl der VI. verleihen wollte, wegen der damit verbundenen fürstlichen Würde ablehnten, so wurde sie mit Görz vereiniget.

Die gegenwärtige Ausdehnung dieser Provinz ist sehr von derjenigen verschieden, die sie vormahls hatte, als noch der District von Aquileja nebst verschiedenen gegenwärtig mit dem Triester Kreise und Krain verbundenen Theilen, und verschiedene Güter, Dörfer und Besitzungen im Venetianischen Friaul, jenseits des Canals von Palma, dazu gehörten. Im vorigen Umfange begriff Görz 67,16, jetzt nur 43,06 geographische Quadrat-Meilen, und ist also unter den Kreisen des Seeküsten-Landes der kleinste; indessen wurde unter dem 30. August 1814 die Gränze (mit Ausnahme der nördlichen) als unbestimmt erklärt, und bis heute scheint sie noch eine genauere Bezeichnung zu erfordern. Auch war Anfangs der Antrag, den ganzen District von Cividale Görz einzuverleiben, was nachmahls unterblieben ist. — In seinen gegenwärtigen Gränzen hat der Görzer Kreis eine effective Bevölkerung von 114,347 Seelen, worunter 114,178 Eingeborne gezählt werden. Die ganze conscribirte Zahl derselben aber belief sich auf 114,816, worunter 57,763 weiblichen Geschlechtes waren. — An Wohnplätzen hat man in diesem Kreise 3 Städte mit 7 Vorstädten, 2 Marktflecken, 316 Dörfer, und in allen diesen zusammen 18,994 Häuser gezählt. — Berücksichtiget man den Unterschied der Einwohner nach ihren politischen Verhältnissen und vorzüglichsten Beschäftigungsarten,

so ergibt sich aus der letzten Conscription, daß sich in diesem Kreise unter den männlichen Einwohnern 338 Geistliche, 370 Adelige, 213 Beamte und andere Honoratioren, 656 ansäßige Bürger, Gewerbsleute und Künstler, und 8599 Bauern, dann 156 Kleinhäusler befunden haben. Mit Einschluß der vom täglichen Erwerbe lebenden und nicht haussäßigen Einwohner wurden im ganzen Kreise 26,079 Familien und 28,236 Ehen gezählt.

Ihrer Abstammung nach unterscheiden sich die heutigen Görzer in Slaven, als die Mehrzahl; dann in Deutsche und Italiäner. Der gemeine Landbauer gehört meistens zu den erstern; der größte Theil des Adels, mehrere Geistliche, Beamte und viele Gewerbsleute zu den zweyten, und die übrigen aus diesen vier Ständen zu den dritten. — Aber noch mehr als diese Verschiedenheit bewirken hier die Einflüsse der physischen Terrain-Verhältnisse eine große Mannigfaltigkeit in der Lebensart der Bewohner dieses kleinen Erdstriches. Der größere nördliche Theil ist hohes Alpen-Land. Über den Predil-Berg ist in einer Seehöhe von 3668 Wiener Schuhen die Straße nach Kärnthen geführt; aber weit höher sind alle in dieser Reihe befindlichen Gebirge, und die Nachbarn des Terglou erheben sich über 6800 Schuh über die Fläche des Meeres, und selbst die südlicheren und westlichen Gebirge erreichen eine Seehöhe von 3 bis 4000 Schuhen. Man kann daraus auf die Luft-Temperatur, so wie aus der Beschaffenheit dieses Felsengebirges auf die des Bodens schließen, dem nur der angestrengteste Fleiß kaum so viel abgewinnen kann, als die Bewohner dieses Erdstriches zu ihrem nothwendigsten Unterhalte bedürfen. In den meisten Thälern der Flitscher und Tolmeiner (so genannten) Hauptmannschaften kommt nur der Hafer fort, und selten geräth der Rocken so, daß er 3 Körner trägt. — Ein allen landwirthschaftlichen Cultur-Arten weit günstigeres Clima hat dagegen der südliche

Theil, wo so wohl der Türkische Weitzen oder Mays, als auch der Wein vortrefflich geräth. Auch wird hier der Obstbau stark betrieben, und es kommen darunter selbst wärmeren Climaten eigene Baumgattungen bereits im Freyen fort; nur entspricht der Viehstand dem Umfange der Ackerfelder und Weingärten nicht, obschon er verhältnißmäßig größer, als in dem benachbarten Krain ist, wozu auch Görz alle Vortheile einer besseren Bewässerung, als jene Provinz, genießt. Unzählige Quellen und Bäche fließen aus allen Gegenden dieses Kreises dem Hauptflusse desselben, dem Isonzo, zu, der in dem nördlichen Theile des Landes an der Westseite des Terglou seinen Ursprung erhält, und den Görzer Kreis seiner größten Länge nach durchströmt; eben so werden die Flüsse Idria und Wippach durch zahlreiche Quellen verstärkt, deren Wasser sie im Görzer Gebiethe aufnehmen; die meisten Flüsse und Flüßchen durchschneiden jedoch den westlichsten Landestheil jenseits des Isonzo, und fließen theils diesen, theils dem nahen Gränzflusse Nadison zu. Diese vortheilhafte Bewässerung und die zur Viehzucht überhaupt günstige Lage des Landes sollte, wie das große Bedürfniß des benachbarten Seeküsten-Landes an Schlachtvieh, den Görzern zur Aufmunterung dienen, sich auf diesen landwirthschaftlichen Zweig vorzüglich zu verlegen; dennoch ist er auf die Unterhaltung eines mäßigen Viehstandes beschränkt, ob solcher gleich gegen vorige Zeiten in Rücksicht einiger Thiergattungen eine Vermehrung erhalten hat. So wurden im Jahre 1816 im Görzer Kreise 2014 Pferde; im Jahre 1805 bey einer fast um ein Drittel größeren Ausdehnung dieser Provinz 3371; zu Anfange dieses Jahrhundertes 3094, und 1776 bey der ersten hier geschehenen Conscription 2738 gezählt. — Im Jahre 1816 war die vorgefundene Zahl sämmtlicher Zug- und Mastochsen 10,250; eilf Jahre früher 13,726; vor sechzehn Jahren 12,366, und im Jahre

1776 zählte man 12,146. Die Zahl der Kühe verhielt sich in den Jahren 1816 und 1805 wie 25,852 und 15,625, und die der Schafe in eben diesen beyden Jahren wie 42,720 und 28,989. Unter diesen letzteren Zahlen sind aber hier besonders viele Ziegen begriffen, für welche der Görzer eine große Vorliebe hat; eben so ist auch die Schweinezucht nicht unbedeutend, obschon ihre Ausdehnung aus Mangel an Aufschreibungen nicht in Zahlen ausgedrückt werden kann. — Von großer Wichtigkeit für dieses Land ist die Maulbeerbaum- und die auf dieselbe begründete Seidenwürmer-Zucht, worauf sich die Einwohner des südlichen Theiles des Landes stark verlegen. — Diese und die Cultur des Weinstockes verschaffen dem Lande auch die beyden wichtigsten Artikel, wodurch es die Befriedigungsmittel einiger Maßen zu ersetzen vermag, welche es von auswärts für die Bedürfnisse seiner Einwohner erhält. — Görz gehört zu den wenigen Provinzen der Monarchie, die keinen großen Wohlstand genießen, und auch schwer dazu gelangen können, in welcher also jedes ungünstige Ereigniß weit mehr, als in anderen, schnell fühlbar wird. So hat die Witterung der verflossenen Jahre hier eine größere Noth, als in den meisten übrigen Provinzen, herbey geführt, vielleicht aber auch dazu gedient, die Einwohner zu einer nützlichen Veränderung bey der Benützung ihres Bodens, zur Einführung der Kartoffeln und anderer den Local-Verhältnissen entsprechenden Pflanzen zu bestimmen, wodurch sie künftig in ähnlichen Zeiten keinem gleich großen Mangel mehr ausgesetzt seyn dürften.

Als eigene Provinz betrachtet, welche Görz vormahls war, hat es alle staatsrechtlichen Verhältnisse mit den übrigen Inner-Österreichischen Provinzen gemein, zu welchen es stets gehört hat. — Das Landeswappen ist ein in der Mitte getheilter Schild, in dessen oberem blauen Felde ein goldener, aufrecht stehender Löwe mit einem getheilten

Schwanze zu sehen ist, im unteren Felde aber befinden sich zwey rothe Querstreifen oder Binden im silbernen Felde.

Die Kreisstelle hat zu Görz ihren Sitz, und die politische wie die Justiz-Verwaltung ist durch die nähmlichen Normen bestimmt, welche für sämmtliche nicht Ungarische Provinzen des Reiches bestehen. Doch hat Görz mehrere von anderen Provinzen abweichende Eigenthümlichkeiten, und besonders sind es die Verhältnisse zwischen dem Landbauer und Güterbesitzer. Denn letzterer ist vollkommener Eigenthümer alles Grundes und Bodens im Umfange seiner Besitzung, welchen er entweder durch eigene gemiethete Dienstleute bearbeiten läßt, oder hier so genannten Colonisten in zeitlichen Pacht zur Bearbeitung und Benützung überläßt, wofür diese zu Geld- oder Natural-Leistungen verpflichtet sind. Eine Sitte, die in dem größten Theile von Italien herrschend ist, aber auch nur unter einem so milden Himmelsstriche und bey einer größeren Bevölkerung Statt finden kann.

Für die geistlichen Angelegenheiten der durchaus katholischen Einwohner von Görz bestand ehemahls hier ein eigenes Erzbisthum, welches nach der Aufhebung des schon seit längerer Zeit nach Udine übersetzten Patriarchats von Aquileja in Folge einer Convention mit Venedig im Jahre 1751 errichtet worden ist, nachdem seit vielen Jahren ein von den Österreichischen Landesfürsten ernannter General-Vicar die bischöflichen Functionen bereits hier versah. Später wurde der erzbischöfliche Sitz nach Laibach verlegt, und der Görzer Kreis dem Bischofe von Triest (der auch eine Zeit lang zu Gradisca seinen Sitz hatte) zugewiesen, dann folgte eine Diöcesan-Abtheilung in der Art, daß Görz und Triest jedes einen eigenen Bischof erhielt, wovon dem erstern auch ein Theil von Krain (das Decanat Wippach) zu seinem Kirchsprengel zugetheilt wurde. Jetzt, nach der Wiedereinverleibung dieser Provinz zu dem Reiche, ist eine

neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende kirchliche Eintheilung noch zu gewärtigen.

Der Hauptort dieses Kreises, die Stadt Görz (Friaulisch Gorizia) ist am linken Ufer des Isonzo (Lisonzo, Fluvius frigidus von den Römern genannt) und bey dem Einflusse des Corno-Baches in denselben unter dem 45° 57′ 30″ der Breite und 31° 8′ 30″ östlicher Länge gelegen. Der ofterwähnte Hauptausweis gibt die Häuserzahl dieser Stadt zu 707, die der Einwohner aber nur in einer runden Summe zu 9000 an. Nach der Französischen Conscription hatte das Arrondissement von Görz 8489 Einwohner, und im Jahre 1788 erhielt ich in Görz einen Conscriptions-Auszug, welcher 7821 Einwohner angegeben hat. An der Stadt ist ein altes Castell auf einer Anhöhe über derselben; in dieser aber das k. k. Kreisamt, eine Hauptpfarre und einige andere Kirchen, ein Gymnasium und eine Normal-Schule, ein von den barmherzigen Brüdern unterhaltenes Kranken-Spital, dann einige Manufacturen zu bemerken, unter welchen die Seiden-Filatorien und Seidenband- und Zeug-Manufacturen, die Kerzen- und Corduan-Fabriken die bedeutendsten sind. Noch vor wenigen Jahren blüheten hier auch eine Filial-Gesellschaft der Römischen Arcadier (Colonia Sonciaca) und eine Gesellschaft des Ackerbaues.

Die merkwürdigsten Orte in der Nähe der Stadt am linken Flußufer sind: Salcano, Dorf von 168 Häusern mit 926 Einwohnern, zu dem Gerichtsbezirke des Schlosses Grafenberg (in einer Vorstadt von Görz, St. Roch genannt) gehörig. Von hier kommt man auf den Monte Santo, bekannt wegen seiner guten Weingewächse, aber auch wegen der ungemein schönen Aussicht, die man von dem noch hier stehenden Klostergebäude genießt. — Östlicher im Gebirge ist der Ort Gargaro, nebst seiner Umgebung von 705 Menschen bewohnt. —

Näher bey Görz ist das Kirchdorf Raunizza von 60 Häusern mit 323 Einwohnern, welches zu der jetzt im Triester Kreise gelegenen Herrschaft Schwarzeneck gehört, und an dem weit ausgedehnten Walde Podgosdam liegt; unfern von diesem ist das Schloß und die Herrschaft Cronberg, von welcher die Familie Coronini den gräflichen Titel führt. In dem neben diesem Schlosse befindlichen Orte wurden 86 Häuser mit 391 Einwohnern gezählt. An der Poststraße, welche nach Wippach und Prewald u. s. w. führt, ist der aus 104 Häusern mit 478 Einwohnern bestehende Ort Schönpaß mit einem alten Castell und 3 Mühlen am Vittaulech-Bache; nächst demselben liegt das von 484 Menschen in 100 Häusern bewohnte Dorf Osse-gliano mit einem herrschaftlichen Schlosse und einer Local-Capellaney. Die erste Post-Station aber ist zu Cerniza, einem Pfarrdorfe von 116 Häusern mit 523 Einwohnern; in dessen Nähe sind die Ruinen des alten Bergschlosses Tabor. — Zwischen der Straße und dem Wippach-Flusse ist ferner der Ort S. Croce oder Heiligen-Kreuz mit einer alten Bergveste und Landgerichts-Herrschaft. Das unter der letztern gelegene Städtchen begreift 244 Wohngebäude mit einer eigenen Pfarre, und in denselben wurden 1037 Seelen gezählt. — Unweit davon ist das herrschaftliche Schloß und Kirchdorf Heidenschaft (Aidussina, Aidovsma) am Flusse Hobl, der hier die Gränze mit Krain macht, und über welchen eine steinerne Brücke schon seit 1644 steht. Dieser Ort begreift 130 Häuser, und hat nach Angabe des ofterwähnten Hauptausweises 500 Einwohner. Außer diesen ist noch die hier bestehende Papiermühle bemerkenswerth.

Auf dem linken Ufer der Wippach sind von den alten Landestheilen noch mit Görz vereiniget geblieben: Die Herrschaft Sabla mit einem Schlosse und gleichnahmigen Dorfe am Wippach-Flusse. Letzteres mit 97 Häusern und

357 Einwohnern; St. Daniel, eine alte Bergveste über dem Bache Braunizza, mit einem aus 61 Häusern bestehenden Orte an demselben. — Die Herrschaft Ober- und Unter-Reifenberg, zwey neben einander befindliche Schlösser mit dem gleichbenannten Orte, in welchem 189 Häuser mit 1064 Einwohnern gezählt werden, und wohin auch die ansehnlichen Pfarrdörfer Bria mit 130 Häusern und 604 Einwohnern; Comen mit 161 Häusern und 859 Einwohnern; Schkerbina mit 88 Häusern und 500 Einwohnern, nebst mehr anderen, gehören. — Gegen Nordwesten von Reifenberg ist Dornberg mit einem Schlosse und Pfarrdorfe von 249 Häusern mit 923 Einwohnern; Ranziano, wo in 203 Häusern 1300 Seelen gezählt werden; Petsch, ein Gut und Dorf an der Wippach, und Merna, am Wippach-Flusse und an der Straße nach Triest, mit 156 Häusern und 704 Einwohnern.

Am rechten Ufer des Isonzo ist die alte Stadt und ehemahlige Festung Gradisca mit 119 Häusern und 805 Einwohnern, dann einer eigenen Pfarre, Normal-Schule und einem Postamte. Zur Prätur dieser Stadt gehören die großen Pfarrdörfer: Bruma mit 85 Häusern und 987 Einwohnern; Farna mit 90 Häusern (unter denen ein gräflich Strasoldisches Schloß ist) und 874 Einwohnern, und Villese mit 100 Häusern und 857 Einwohnern, nebst einigen anderen. — Westlich von Gradisca ist am Flüßchen Torre der Ort Ajello von 81 Häusern mit 1023 Einwohnern und einer eigenen Gerichtsbarkeit; dann Nogaredo am nähmlichen Flusse mit einer Pfarre und einem Postamte; südlicher aber Perteole mit 113 Häusern und 588 Einwohnern; nahe an der Gränze der Provinz Venedig Strasoldo, der Stammort der gleichnahmigen gräflichen Familie, in welchem, nebst

seiner nächsten Umgebung, 92 Häuser mit 665 Einwohnern gezählt werden.

In dem alten eigentlichen Görzer Gebiethe auf dem rechten Isonzo-Ufer ist der Hauptort der Marktflecken Cormons mit einem Schlosse und einer eigenen Pfarre. Er hat eine schöne Lage theils am Gebirge, theils an einer weiten und fruchtbaren Ebene. Die Häuserzahl beläuft sich in demselben auf 456, und die der Einwohner auf 3598; nahe dabey ist der vormahls Venetianische Ort Brazzano mit 118 Häusern und 599 Einwohnern. Gegen Süden von Cormons sind die zur Central-Gerichtsbarkeit dieses Ortes gehörigen Dörfer: Medea mit einer landesfürstlichen Pfarre, aus 91 Häusern bestehend, welche 964 Menschen bewohnen; Chiopris und der vormahls Venetianische Ort Viscone. — In der Nähe des Hauptflusses aber sind: Lucenigo, Herrschaft und Dorf von 91 Häusern mit 1140 Einwohnern; Quisca, Sitz einer Central-Gerichts-Herrschaft, Schloß und Dorf mitten in dem so genannten Ecken-Gebirge, aus 130 Häusern bestehend, welche 861 Seelen bewohnen. Nicht weit davon ist das Pfarrdorf Cosana oder Cosano auf einem Hügel befindlich, mit einer schönen Umgebung, in welchem 77 Häuser und 488 Einwohner gezählt werden; St. Florian, ein auf einem hohen Hügel gelegenes Dorf von 158 Häusern mit 958 Einwohnern, und St. Martino, Pfarrdorf von 76 Häusern und 420 Einwohnern, mit einem alten, von Ringmauern umgebenen Castell. — Gegen Südwesten vom vorigen ist die Herrschaft Dobra mit einem Schlosse, und unweit desselben das Pfarrdorf Bigliano auf einem Berge, aus 87 Häusern bestehend, welche 515 Einwohner hatten; dann Medana und Fleana, beyde auf Hügeln liegende Dörfer mit einer fruchtbaren und schönen Umgebung. — Westlich gränzt an diesen Bezirk der von Dolegno, einem zu Quisca gehörigen

Dorfe von 77 Häusern mit 425 Einwohnern; mehrere ehemahls Venetianische Orte, wie Rutars mit 62 Häusern und 401 Einwohnern; Lonzana, Mernico und andere werden hierher gezählt.

Gegen Norden von Görz ist an dem linken Ufer des Isonzo der Marktflecken Canale, wovon nach der jetzigen Eintheilung dieses Kreises ein District seinen Nahmen hat, welcher die Hauptgemeinden Canale, Ciapovano, Ronzina und Anicova begreift. Der letztere Ort ist eine zur Herrschaft Canale gehörige, aus 127 zerstreut liegenden Häusern bestehende Gemeinde, in welcher 786 Seelen gezählt werden. Ronzina liegt an der Straße zwischen Tolmein und Canale, begreift 103 Häuser, und unter solchen sechs Gasthäuser und einen Pfarrhof; aber mit Einschluß der zunächst befindlichen zerstreuten Häuser in beyden Abtheilungen dieses Ortes (Perpodsieli und Pereslaviech) 120 Häuser mit 705 Einwohnern. An der Ostseite des Isonzo liegt (wie oben erwähnt worden ist) Canale selbst; ein Marktflecken, welcher 77 Häuser begreift, und 422 Einwohner hat. Der Ort hat seine eigene Pfarre, und bey demselben befindet sich ein Schloß mit einer Landgerichts-Herrschaft. Der merkwürdigste, zu dieser Hauptgemeinde oder diesem Bezirke gehörige Ort ist Desda, an der Landstraße nach Görz und am Isonzo gelegen, welcher, nebst dem angränzenden Orte Plava, 125 größten Theils zerstreute Häuser mit 773 Einwohnern enthält. Am Flusse sind bey diesem Orte vier Mühlen erbaut; weiter im Gebirge aber sind die großen Gemeinden Baimizza S. Spirito von 118 Häusern und 725 Einwohnern, und Baimizza S. Lorenzo von 150 Häusern mit 924 Einwohnern. — In derselben Gegend nächst dem großen Cameral-Walde ist der zum Gerichtsbezirke der Herrschaft Grafenberg gehörige Ort Ciapovano von 140 Häusern mit 857 Einwohnern, und die zur Herrschaft Heiligen-Kreuz

(San Croce) gehörige Gemeinde Locowiz von 150 Häusern mit 924 Einwohnern in einem Thale zwischen den Bergen Zhovin und Doll.

Den District von Canale begränzt gegen Norden in seiner größten Ausdehnung der District von Tolmein, welcher die gleichnahmige Hauptmannschaft begreift. — Der Marktflecken dieses Nahmens ist am Tumieska-Bache gelegen, und besteht aus 96 Häusern mit 502 Einwohnern. Über dem Markte befindet sich das herrschaftliche Schloß, in welchem auch die Landgerichts-Herrschaft verwaltet wird, und neben demselben sind einige Mühlen an beyden Gewässern, die sich in der Nähe dieses Ortes vereinigen. — Von dem vorigen kommt man durch das ansehnliche Dorf Polubino von 82 Häusern mit 489 Einwohnern nach dem Pfarrdorfe Podmeutz an dem Bozza-Bache, wo sich ein berühmter Wasserfall befindet. In diesem Orte werden 71 Häuser mit 569 Einwohnern gezählt, welche größten Theils der Krainerischen Herrschaft Rattmannsdorf unterthänig sind. — Gegen Nordosten von diesem ist an der Krainerischen Commercial-Straße das zur Cameral-Herrschaft Flitsch unterthänige Dorf Coritinza oder Deutsch-Ruth von 46 Häusern und 465 Einwohnern, und nicht weit von der Krainerischen Gränze das Dorf Circhina oder Zighin mit 160 Häusern und 923 Einwohnern; dann Ottales am Idrianer-Bache, ein auf einer Anhöhe gelegenes Dorf und eine Gemeinde, in welcher 167 meistens zerstreute Häuser mit 1011 Einwohnern gezählt werden. — Gegen Westen von den letztern ist in einer überaus steinigen Gegend das Pfarrdorf Veitsberg (Monte S. Vito) von 147 Häusern mit 883 Einwohnern, und unweit davon das Pfarrdorf Schebrellia von 119 Häusern und 749 Einwohnern. — An dem Isonzo aber sind neben einander die Orte Modrea und Modreiza gelegen, wovon der erstere 131 Häuser mit 732 Einwoh-

nern enthält. Am linken Ufer des Idria-Flusses, der sich in dieser Gegend mit dem Jenitz (Isonzo) vereiniget, ist die große Gebirgsgemeinde Cau zu bemerken, in welcher 179 meistens zerstreute Häuser mit 1654 Einwohnern gezählt werden; auch ist unweit davon Lom di Tolmino, eine Gemeinde von 66 Häusern mit 462 Einwohnern, und Slap mit 77 Häusern und 505 Einwohnern, nächst Idria di Bazza mit 58 Häusern und 387 Einwohnern.

In der Nähe von Tolmein selbst ist am rechten Isonzo-Ufer an der Commercial-Straße das Pfarrdorf Volzane, Deutsch Wöltschach, das 122 Haus-Nummern enthält, in welchen 643 Seelen gezählt werden. — Weiter oberhalb am jenseitigen Ufer des nähmlichen Flusses sind die bemerkenswerthesten Dörfer: Vollaria mit 55 Häusern und 319 Einwohnern, und Camina von 64 Häusern und 371 Einwohnern; noch weiter aber Caporetto oder Karfreid am rechten Ufer des Isonzo, ein Pfarrdorf von 118 Häusern und 492 Einwohnern. Zu dieser Hauptgemeinde gehört auch der vormahls Venetianische Ort Luico zwischen den Bergen Cuch und Matajur, in welchem 100 Häuser und 450 Einwohner gezählt werden: ferner die beyden zur Cameral-Herrschaft Flitsch unterthänigen Orte Ternowa und Serpenicza. — Gegen Westen von Tolmein ist der Ort Creda, eine Gebirgsgemeinde, zu welcher 140 Häuser mit 640 Seelen gehören; und noch westlicher über der alten Gränze sind die vormahls Venetianischen Pfarrdörfer Borgogna mit 92 Häusern und 420 Einwohnern, und Lonch mit 70 Häusern und 330 Einwohnern, dem Görzer Kreise zugetheilt worden.

Im nördlichsten Theile dieser Provinz, welcher die Hauptmannschaft und Cameral-Herrschaft Flitsch ausmacht, ist das Pfarrdorf Flitsch der Hauptort und der Sitz

der gleichnahmigen Cameral-Herrschaft. — Diese Gegend ist so wohl wegen des steinigen und felsigen Bodens, als auch wegen der Rauhheit des Clima's, eine der unfruchtbarsten; dennoch leben hier 5839 Mênschen in 23 Gemeinden, deren Hauptnahrungszweige das Straßengewerbe, vorzüglich das Fuhrwesen ist, worauf sich auch die Tolmeiner stark verlegen. Flitsch selbst begreift mit den nahen Orten Door und Plusna 447 Häuser, in welchen 2031 Einwohner gezählt werden. Die übrigen merkwürdigsten Orte sind: die Flitscher Klause, eine alte Veste an der Commercial-Straße ober Flitsch; Prediel, dann Ober-, Mitter- und Unter-Brett, vier Gemeinden, welche zusammen aus 99 Häusern und 441 Seelen bestehen, die längs der Straße über dem südlichen Abhange des Predil-Berges sich befinden. Jaaga unter Flitsch an der Straße, mit 83 Häusern und 481 Einwohnern, und Trenta, ein aus vielen zerstreuten Häusern bestehender Ort in der Nähe des Ursprunges des Isonzo- oder Isnitz-Flusses.



Tirol und Vorarlberg.

a) Haupt-Momente seiner Geschichte.

Tirol war Anfangs, wie noch jetzt, von mehreren kleinen Völkerschaften verschiedener Abstammung bewohnt. — Celtische Stämme theilten sich in den größten nördlichen Theil des Landes, Euganer und Tuscer bewohnten den Süden, wie das angränzende Land des heutigen Venediger Gebiethes. — Aber mit allen diesen hatten sich lange vor unserer Zeitrechnung Gallische Volksstämme vermischt, die in wenig verschiedenen Zeiträumen von Norden und Süden dahin gekommen zu seyn scheinen, und das Land bald so sehr in ihre Gewalt brachten, daß andere ältere Volksnahmen ganz daraus verschwanden. Nur der Celtische Stamm der Rhätier scheint sich noch selbstständig im Westen des Landes und jenseits des Inns, dann in einigen Seitenthälern erhalten zu haben, wie auch später der Inn noch lange als die Gränze Rhätiens und die Scheidelinie vom Noricum geblieben ist. — Aber gemeinschaftliches Interesse verband beyde Nachbarvölker sowohl gegen die Angriffe der nördlichen Germanischen Stämme der Windelechen und anderer, als auch gegen die von Süden her langsam vorgedrungenen Römer, die selbst eine Zeit lang von den mit den Gallischen Bojen verbundenen Rhätiern auf ihrem eigenen Gebiethe angefallen wurden, und endlich, um diese lästige Nachbarschaft unschädlich zu machen, sie zu bezwingen beschlossen. Dieses gelang doch erst unter Augusts Regierung, auf dessen Befehl Drusus von Mittag mit einem Römischen Heere die Tridentinischen

Alpen überstieg, Tiberius aber mit einem anderen über den Rhein kam, um die Eroberung von Norden her zu unterstützen und zu vollenden. Gleichzeitig wurde durch Publius Silius das östlichere Gebirgsland erobert, und so entstanden die neuen Römischen Provinzen des Noricums, Vindeliciens und Rhätiens, durch Römischen Anbau sicherer Feldlager und Burgen hinlänglich gegen die Angriffe der angränzenden Alemanen, wie vor dem Abfalle der unterjochten Völker gesichert, deren verschiedene Abstammung, Sprache und Sitten ohnehin sie nicht zu einem überein stimmenden Wirken mit den Deutschen Völkern eignete; wogegen die Römer auch dadurch die wirksame Einleitung getroffen hatten, daß sie den Kern des Volkes, der nicht bey der Eroberung des Landes selbst vernichtet ward, theils in fernen Gegenden ansiedelten, theils in ihrem Kriegsheere unterbrachten. So wurde bald der schwere Kampf der Väter von den Söhnen bey neuer Beschäftigung mit ferneren Feinden vergessen, und selbst im Vaterlande gewöhnte sich das Volk gern an das mit größerer Sicherheit aufblühende Wohlleben; denn der Sinn für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit war erwacht, so bald das Bedürfniß leichter befriediget wurde. — Bald nach dem Anfange der Römischen Herrschaft in diesem Lande entstanden auch mehrere Pflanzstädte in demselben, und darunter besonders Terioli auf einem anmuthigen Hügel über dem viel später erbauten Meran im Gebiethe des Volksstammes der Genaunen befindlich, wo der kaiserliche Quästor seinen Sitz und eine Römische Legion ihr Stand-Quartier hatte. Nicht weit von dem vorigen war Bauzanum (Botzen), welches, nebst der Landschaft der Feltriner, in der dieser Ort lag, und der Römischen Colonie zu Tridentum schon zu Italien gerechnet wurde. — Gegen Norden war Brigantium als Handelsplatz am Lacus venetus berühmt und wichtig, auch wegen der Straßentheilung, die hier Statt hatte, wo-

durch das innere Rhätien mit der großen Römischen Niederlassung am Lech (Augusta Vindelicorum, jetzt Augsburg genannt) in eine leichte Verbindung gesetzt war; dann der Hauptort Veldidena im Gebiethe der Breuni, zu dem auch die Stelle der jetzigen Hauptstadt Innsbruck gehörte.

Wie die Römische Größe hinsank, so ging auch der Wohlstand des Landes unter, welches dann über ein Jahrhundert hindurch der Tummelplatz der Völker war, die Roms Herrschaft vertheidigten und bekämpften. Bald kamen Alemanen von Norden, bald andere Barbaren von Osten her, und zerstörten, was sie von den Römern hier vorfanden; aber am meisten geschah es von Attila's furchtbaren Hunnen, welche im Jahre 452 ihren Zug über die Alpen nach Italien antraten, und vorzüglich den südlichen Theil des heutigen Tirols (mit Trident) verheerten. Ihnen folgten viele andere Barbaren hinter und neben einander, welche bey dem Mangel gleichzeitiger Quellen nicht einmahl ihre Nahmen in der Geschichte erhalten haben; denn nur die der mächtigsten unter ihnen hat uns dieselbe aufbewahrt, und unter solchen der Heruler, dann der West- und Ost-Gothen, von welchen letztere bis zum Untergange ihres eigenen Reiches (554) dieses Land unter demselben begriffen haben. — Aus seinen Trümmern bildete der Longobarden König Alboin in Ober-Italien ein neues Reich, zu dem auch der südliche Theil Tirols bis an die Gebirge des Vintschgaues und bis an das Etsch-Thal gezogen wurde; in dem nördlichen verödeten Landestheile breiteten sich die Bojen oder Bojoaren, wie sie in der Landessprache dieser Zeit genennt wurden, aus. Niemand hinderte sie daran, eine Wildniß einzunehmen, in der nur noch Spuren von Denkmählern die vorige Römer-Welt verkündeten. Dort aber, wo sich Bojen und Longobarden an den Ufern des Waldstromes Nossus (Noce im Val di Non) begegneten, wa-

ren Wald und Viehweiden weit umher ausgedehnt, und nichts erregte einen Reitz zwischen beyden Völkern, ihre Gränzen zum Nachtheile des anderen zu überschreiten, wohl aber entstand bald ein gemeinsames Interesse, sich enger zu verbinden, und so durch gemeinschaftliche Macht den Anmaßungen der Franken zu begegnen. Flavius Authar, der Longobarden neugewählter König, der seinen Beruf zur Würde eines Herrschers durch seine Siege über die Franken beurkundet hatte, ehelichte des Baierischen Herzoges Garibald Tochter, Theodolinde; aber bald endete diese Verbindung mit dem Tode des Königs, der im neuen Kriege mit dem Austrasischen Regenten vergiftet zu Pavia verblich. — Den solcher Gestalt siegreichen Childebert hinderte nun nichts mehr, seine Gewalt über Baierns erbliche Fürsten weiter auszudehnen, als bisher durch keinen der Austrasischen Könige geschah; denn Garibalds Nachfolger, Tassilo, aus demselben Herrschergeschlechte der Agilolfinger, mußte von Childebert die Bestätigung der herzoglichen Würde annehmen, und von nun an behaupteten die Fränkischen Könige Oberhoheitsrechte über Baiern und seine Fürsten, obschon einige derselben die alte Unabhängigkeit wiederhohlt, aber stets vergebens, wieder zu behaupten versuchten. Am unglücklichsten war unter dem großen Carl der zweyte Tassilo durch den gleichen Widerstand geworden, den er dem Fränkischen Könige, seinem früher beschworenen Vasalleneide zuwider, leistete. Er war bisher so glücklich gewesen, seine Herrschaft über einige neue Landstriche zu erweitern, und die von seinen Nachbarn, den Longobarden, abgerissenen Theile des Baierischen Gebiethes in den Alpen, oder das heutige Tirol, wieder mit Baiern zu vereinigen; aber er war es desto weniger bey dem Versuche, sich der Oberherrschaft zu entziehen, so daß er darüber für immer Land und Freyheit für sich und sein Geschlecht verlor. — Jenes wurde nun, gleich andern Fränkischen Landen, in Gauen

getheilt, und von Grafen verwaltet, die der König nach Gefallen ernannte. So zerfiel Tirol mit den übrigen Baierischen Landen in kleine Gebiethe, und da sich auch das Reich der Longobarden schon 774 Carln unterwarf, so hatte das südliche Land von Tirol das nähmliche Schicksal des nördlichen.

Nach dem Erlöschen des Carolingischen Hauses und nach der Wiedereinsetzung Baierischer Herzoge nahmen diese auch wieder den größten Theil von Tirol in Besitz, und unterwarfen sich die Grafen als Vasallen, welche sich inzwischen während der Unordnungen im Reiche, und bey der Schwäche seiner Regenten, die ihnen Anfangs zur Verwaltung anvertrauten Gauen erblich zugeeignet hatten. Doch blieben noch einige mächtige Dynasten übrig, unter welchen die Grafen von Dachau und andere hohe Baierische Geschlechter, theils durch ihre Familien-Verbindung, theils durch ihre eigenen weitläufigen Besitzungen in Baiern und Tirol, die ansehnlichsten waren. — Diesem Geschlechte gab auch Kaiser Friedrich der I. die Tirolischen Besitzungen des geächteten Baierischen Herzoges Heinrich mit dem Beynahmen des Löwen zu Lehen, und duldete wenigstens, daß sich schon Berthold der IV. den herzoglichen Titel beylegte. Sein Gebieth bestand aus dem größten Theile des Inn- und Wipp-Thales, und einem Landstriche an der Eisack und Etsch, wo er zu Meran sein Hoflager hielt. Neben ihm gebothen im Nordlande Tirols (Regio montana oder in montanis genannt) die Bischöfe von Brixen und die Grafen von Görz, letztere besonders im Puster-Thale, dann die Salzburger Erzbischöfe. Im Süden von Tirol aber war vorherrschend der Bischof von Trient; neben diesen genannten gab es noch Dynasten von Ulten, Greifenstein, Matsch, Eppan, Lodron, Arco, Castelbarco und andere, und im zwölften Jahrhunderte erscheinen schon mächtige Grafen von Tirol in der Geschichte, deren Stamm-

schloß die alte Bergveste Terioli war, und deren Besitzungen am Inn bis Pontalt im Engadein und an der Etsch bis Ulten und Greifenstein sich ausdehnten. Mit gleichen Rechten und Vorzügen beherrschte jeder sein Gebieth, und keiner war des andern Vasall, wenn er nicht noch Lehen neben seinen Stammgütern besaß, die doch meistens nur von den geistlichen Stiften Trient, Brixen, und selbst von Salzburg und einigen Klöstern des Landes herrührten.

Der Stamm der Meranischen Herzoge erlosch mit dem dritten Otto 1248, und ihm folgte im Besitze seiner Länder Graf Albert von Tirol; aber auch dieser hinterließ 1254 nur zwey Töchter, wovon die ältere, Adelheit, mit dem verwandten Grafen Mainhard von Görz, die jüngere, Elisabeth, aber mit dem Grafen Gebhard von Hirschberg vermählt war. In der Ländertheilung zwischen beyden erhielt die letztere das obere und untere Inn-Thal: die erstere aber den übrigen Theil von Tirol, vorzüglich das Puster-Thal, welcher mit den Gütern in Kärnthen, Friaul und Istrien vereiniget wurde, die ihr Gemahl schon besaß. — Zu einer großen Ausdehnung gelangten unter dem jüngeren Mainhard, des vorigen Sohn, die Länder der Görzer Grafen theils dadurch, daß er den Antheil der Hirschberger an Tirol um 4000 Mark Silber an sich kaufte, theils noch mehr Güter dadurch erwarb, indem er die Besitzungen einiger ausgestorbenen Geschlechter an sich zog, andere unabhängige Dynasten in seiner Gegend aber gelegentlich zu seinen Vasallen machte, und sich unterwarf. Auch von dem Trienter Bischofe eroberte er Botzen und andere Güter im südlichen Theile von Tirol, und bekam von seinem Freunde und Gegenschwieger, Kaiser Rudolph dem I., Kärnthen als ein Reichslehen mit der Substitution des Habsburg-Österreichischen Hauses, wenn Mainhards Stamm in männlicher Linie erlöschen sollte. — Er starb im Jahre 1295, und hatte seinen zweyten Sohn Otto zum Nachfolger, dessen

Erbe sein Bruder Heinrich im Jahre 1320 wurde, der nur eine einzige Tochter 1335 in der bekannten Margaretha Maultasch hinterließ, welche, nachdem sie sich von Johann Heinrich, dem Sohne des Königes von Böhmen, scheiden ließ, den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, Kaiser Ludwigs des Baiern Sohn, ehelichte. Mit diesem erzeugte sie einen Sohn Mainhard, der aber 1363 vor seiner Mutter starb, nachdem sie schon für diesen Fall, aus Verdruß, daß sie von einem ihrer Schwäger an dem Hofe zu München mit dem Pantoffel eine Maultasche erhalten hatte, 1359 am heiligen Polycarpen-Tage ihren Vettern, den Herzogen Rudolph, Albrecht und Leopold von Österreich, ihre Besitzungen in Tirol verschrieben, welche auch sogleich nach des jungen Mainhards Tode von Erzherzog Rudolph gegen einen Jahrgehalt übernommen wurden, den er Margarethen zusicherte. — Die Baierischen Herzoge widersprachen zwar dieser Übereinkunft, und beriefen sich auf einen Revers Margarethens, den sie dem Kaiser Ludwig über die Erbfolge in Tirol ausgestellt hatte, verglichen sich aber in dem zu Schärding 1369 geschlossenen Vertrage gegen eine Summe von 116,000 Gulden, und gegen die Abtretung der Herrschaften Rattenberg, Kuffstein und Kitzbühel im Unter-Inn-Thale, welche jedoch später Maximilian der I. wieder von Baiern zurück erhielt, darunter Kuffstein eroberte, und 1504 Tirol einverleibte.

Dem vorerwähnten Erzherzoge Rudolph folgten schon 1365 seine beyden Brüder, von welchen besonders Albert (mit dem Zopfe genannt) viele dem Lande Tirol nützliche Verfügungen traf, und auch die lange gedauerten Irrungen mit dem Trienter Bisthume dahin beylegte: daß sich der Bischof und das Capitel von der weltlichen Hoheit der Tiroler Landesfürsten in gewissen Fällen abhängig, und denselben gegen ihre Feinde Beystand zu leisten schuldig erklärten. Erzherzog Leopold aber brachte 1373 das den Padua-

ner Herzogen gehörig gewesene Valsugan an Tirol, und erkaufte die Vorarlbergische Herrschaft Feldkirch 1375 von dem Montfortischen Grafen Rudalph; auch brachte er Pludenz und Montafon 1384 von dem Grafen Albert von Werdenberg an sein Haus. — Des zuletzt verstorbenen Erzherzoges Albert Nachfolger wurden 1389 die vier Söhne Leopolds, von welchen besonders der zweyte, Leopold der Prächtige, sich mit den Angelegenheiten Tirols beschäftigte, und demselben eine treffliche Landesordnung ertheilte. Nach dem Tode des ältesten Bruders Wilhelm aber beschlossen die drey übrigen eine Ländertheilung, in welcher dem jüngsten, Friedrich mit der leeren Tasche genannt, die Grafschaft Tirol zufiel. Er kam aber erst nach dem Jahre 1418 zum ruhigen Besitze seines Landes, und starb 1439, worauf ihm sein Sohn Sigmund, Anfangs unter der Vormundschaft Kaiser Friedrichs des IV., in der Regierung folgte. Er hat sich durch den erhobenen Bergbau den Beynahmen des Münzreichen erworben; kaufte von Elisabeth, der Tochter des verstorbenen Grafen Wilhelm von Montfort, die Hälfte der Grafschaft Bregenz und die Grafschaft Hoheneck; er erwarb auch auf ähnliche Weise die Grafschaft Sonnberg, und ernannte sechs Jahre vor seinem (1496 erfolgten) Tode seinen Vetter, Kaiser Maximilian den I., zu seinem Erben und Regierungs-Nachfolger. — Unter diesem erhielt Tirol größten Theils die Ausdehnung, die es bis zu den neuesten Zeiten gehabt hat, den er vereinigte damit das ihm 1500 von dem letzten Grafen von Görz zugefallene Puster-Thal; eroberte von den Venetianern 1509 die zum Venediger Cadober-Thale gehörig gewesene Gemeinde Ampezzo, und im Süden des Landes die vier Vicariate, die Stadt und Prätur Rovereit und die Städte Arco und Riva, welche die Venetianer früher durch Waffengewalt an sich gerissen hatten.

Nur für eine kurze Zeit folgte Carl, unter den Kaisern der V., seinem Großvater in der Regierung der Österreichischen Erblande, die er schon im dritten Jahre seinem Bruder Ferdinand abtrat. Dennoch brachte er den übrigen Theil der Montfortischen Grafschaften Bregenz und Hoheneck (1523) noch durch Kauf an sein Haus. Unter der Regierung Ferdinands verursachten der Bauernaufstand und die Religions-Unruhen dem Lande großen Schaden. Der Friede, den es aber unter seinem Sohne und Nachfolger in Tirol, dem zweyten Ferdinand, genoß, verschaffte demselben wieder Erhohlung. Ihm ist, als Statthalter Kaiser Rudolphs des II., Erzherzog Maximilian, und nach dessen 1618 erfolgtem Tode Erzherzog Leopold gefolgt, welchen Kaiser Ferdinand Anfangs als Statthalter der Ober- und Vorder-Österreichischen Lande einsetzte, dann aber, als er seine geistlichen Würden niederlegte, die Landesregierung selbst abgetreten hatte. — Seine Nachfolger waren seine beyden Söhne, Ferdinand Carl, welcher 1662, und Sigmund Franz, welcher 1665 starb, und die Österreichisch-Tirolische Linie beschloß.

Seitdem ist bis zu dem Jahre 1805 Tirol mit den übrigen Erbstaaten verbunden geblieben, aber erst 1803 wurde es durch die gänzliche Vereinigung der Gebiethe der Bischöfe von Trient und Brixen „mit unbegränzter und durchaus unmittelbarer Landeshoheit“ ein ganz geschlossenes Gebieth. — So erhielt es Baiern in Folge des zwischen Österreich und Frankreich 1805 geschlossenen Friedens, mußte aber einen kleinen District im Süden an das Italiänische Königreich, und 1810 den ganzen südlichen Theil jenseits der Central-Kette der Alpen an dasselbe, und den östlichsten Theil des Puster-Thales an die neugeschaffene Provinz Illyrien abtreten. Beyde letztern Theile wurden 1814 wieder von Österreich erobert, und der Baierische Antheil an Tirol in eben diesem Jahre von Baiern wieder an Österreich

durch den zu Paris unter dem 3. Junius abgeschlossenen Staatsvertrag abgetreten.

b) Physische Beschaffenheit.

Die Alpen sind die Begränzung dreyer Landestheile, welche die Natur in Tirol durch sie deutlich bezeichnet hat. Der östliche ist der kleinste, und begreift das Flußgebieth der Drau, welches aber eben so, wie die beyden großen Flußgebiethe des Inns und der Etsch, so weit sie in den Gränzen Tirols eingeschlossen sind, von den höchsten Gebirgen größten Theils umgeben wird. — Hieraus ergibt sich, daß ganz Tirol ein Alpen-Land ist, und sich die Ausdehnung der Alpen in diesem Lande wie seine geographische Länge und Breite verhält.

Geographisch begränzen Tirol der 45° 39′ 30″ und 47° 41′ 15″ der Breite und der 27° 13′ 10″ und 30° 17′ 28″ der Länge — und man zählt in seinem gegenwärtigen Umfange $546\frac{60}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, wovon fast fünf Sechstel die Gebirge einnehmen. — Der niedere mittlere Thermometer-Stand in den nördlichen Gebirgstheilen Tirols ist, wie der stärkere Niederschlag, eine Folge der großen Seehöhen in diesem Theile des Landes, aber auch eine Folge des Gebirgslaufes in demselben, und das wärmere Clima im südlichen Theile des Landes beweiset den Einfluß der Gebirgsstellung auf solches deutlich. — Vergleicht man die Seehöhe von Botzen mit der von Innsbruck, so zeigt sich nur ein Unterschied von 101,5 (bis 169) Klaftern, welche in Hinsicht der geographischen Breite beyder Orte 47′ 30″ ist, und doch beträgt jener der mittleren Temperatur zwischen beyden Städten fast 3 Grad des Reaumurschen Thermometers. Die in den Jahren 1783 und 1784 beobachtete mittlere Wärme ist nähmlich zu Innsbruck + 7,5, zu Botzen aber 10,4 gewesen, und die Seehöhe des ersteren Ortes beträgt 1708, des letzteren aber 1094, oder nach einer

anderen, wahrscheinlich genaueren Bestimmung nur 689½ Pariser Fuß. — Die Seehöhen von Brixen und Trient verhalten sich wie 1903 und 716 Fuß, oder nach einer anderen Angabe wie 1666 und 646. — Die Straße über den Brenner erreicht eine Seehöhe von 4375, nach Schultes aber nur 3795′, und die über den Arl-Berg 4816 Pariser Fuß. — Schwatz soll sich 1632, und Hall 1705 Fuß (?) über dem Niveau des Adriatischen Meeres befinden; der Salzberg Hall aber eine Seehöhe von 4568 Fuß haben, und sein höchster trigonometrisch bestimmter Punct 3302 Wiener Fuß über der Stadt seyn. — Die kältesten Theile des Landes sind das Puster-Thal, der westlichste Theil des oberen Inn-Thales und des Vintschgaues; aber im ganzen nördlichen Tirol ist der Niederschlag ziemlich gleich und beträchtlich, so daß er gewöhnlich 26 bis 28 Zoll übersteigt; doch ist er auch im südlichen nicht viel geringer befunden worden, und hat nach Beobachtungen, die 1799 bis 1802 zu Roveredo gemacht worden sind, im Mittel dieser Jahre 24½ Zoll betragen.

Überhaupt fehlt es nicht an zahlreichen Wahrnehmungen der physischen Verhältnisse dieses Landes, wozu das vielseitige Interesse desselben und seiner geographischen Lage Aufmunterung und Gelegenheit anboth. — Bevor noch die militärischen Aufnahmen in den Österreichischen Provinzen ihren Anfang nahmen, hatten die Tiroler Landleute Peter Anich und Blasius Huber ihre Landesvermessung beendiget, welche jede Wiederhohlung einer solchen überflüssig zu machen schien, und erst Seine jetzt regierende Majestät haben in den ersten Jahren dieses Jahrhundertes eine neue geodätische Landesaufnahme verordnet, welche wahrscheinlich noch in diesem Jahre ganz beendiget seyn wird. Als der verstorbene General von Brixen eine Zeit lang (1801 und 1802) das Militär-Commando in diesem Lande geführt hatte, traf er zugleich die Einleitung zu einer allgemeinen Landesbeschreibung,

welche für die genauere Kunde von Tirol höchst fruchtbar geworden wäre, wenn nicht die Abberufung des Generals zu einer neuen Bestimmung dieses gemeinnützige (Privat-) Unternehmen unvollendet gelassen hätte. Denn die in meiner Sammlung befindliche Instruction, wie die eingelangten Beschreibungen einzelner, nicht unbeträchtlicher Landestheile beweisen sowohl die talentvolle Leitung, als die meistens geschickte Ausführung dieser Unternehmung.

Eine von dem genannten General selbst entworfene hydrographische Landesbeschreibung gehört zu den interessantesten Arbeiten in dieser Sammlung, und wäre einer besonderen Bekanntmachung höchst werth, da sie auf Mittel zur Austrocknung der zum Theile sumpfigen Umgebungen der Etsch und auf Wasserverbindungen hinweiset, welche für das Land Tirol von den nützlichsten Folgen seyn würden. Überhaupt stellt diese Hydrographie Tirol als ein vortheilhaft bewässertes Land dar, welches aber nur zwey größere schiffbare Flüsse durchströmen. Der eine ist der Inn (Oenus), welcher in Graubündten seinen Ursprung hat, bey Martinsbruck in Tirol eintritt, und dasselbe wieder bey Eichelwang unter Kufstein verläßt, nachdem er durch 13 Meilen auf dem Boden dieses Landes geflossen ist, und einem großen Thale seinen Nahmen gegeben hat, welches der Felsen der durch das Abenteuer des ersten Maximilians berühmt gewordenen Martins-Wand in das obere und untere Inn-Thal theilt. Während dieses seines Laufes inner den Gränzen von Tirol wird der Inn durch die Gewässer der Rosana, der mit dem verheerenden Rutz-Bache vereinigten Sill, des Ziller-Baches und beyder Achen-Bäche verstärkt. — Der zweyte Hauptfluß ist die Etsch (Athesis, Adige), welche aus dem Rescher-See auf der Malser-Heide hervor quillt, und nach einem Laufe von 27 Meilen in die Provinz Venedig bey dem so genannten Banditen-Graben zwischen Alla und Peri eintritt, und sich in diesem Lande in das Adriatische Meer

verliert. — Die Etsch nimmt noch in Tirol den gleichfalls ansehnlichen Eisack-Fluß (Hisarcus) auf, welcher seinen Ursprung am Brenner, in der Nähe des Ursprunges der Sill, hat, obschon beyde nach ganz entgegen gesetzten Richtungen fließen. Die bemerkenswerthesten Nebenflüsse der Eisack sind: Die aus dem Puster-Thale kommende und durch den Garder-Bach und die Tauferer Achen verstärkte Rienz, der Gröden-Bach und die Talfer; die übrigen bedeutendsten fließenden Gewässer aber, welche die Etsch aufnimmt, sind der Passeyer und Faltschauer Bach, die an dem corno de tre Signore entspringende Ulz, und der Avisio (Lavis) nebst vielen kleineren. — Ganz verschieden von der Richtung der beyden vorigen Hauptflüsse ist der Lauf der Drau im östlichsten Theile des Landes. Sie entspringt auf der so genannten Toblacher Heide im Puster-Thale, und bleibt während ihres acht Meilen langen Laufes in Tirol nur ein kleiner Fluß, obschon sie von den Gewässern des durch die Teferecker Ache vergrößerten Isel-Flusses und durch die Bäche aus den Thälern Sexten und Kartitsch, so wie durch viele kleinere verstärkt wird; aber den in der Tirolischen Luckau gleichfalls entspringenden Gail-Fluß nimmt die Drau erst unter Villach in Kärnthen auf. — Die Brenta (Mediacus major) erhält ihren Ursprung aus den Seen zu Caldonazzo und Levico, und verläßt ebenfalls als ein kleiner, jedoch zum Holzflössen aus dem Valsugana (Vallis Euganea) bereits vortheilhaft benützter Fluß, nachdem sie den aus dem Thale Primör kommenden Cismon aufgenommen hat, nach einem fünf Meilen langen Laufe Tirol, und tritt in die Provinz Venedig ein, wo sie bey der Hauptstadt in die Lagunen ihren Ausfluß hat. — In dem südwestlichsten Theile des Landes verdient auch der Sarca-Fluß (Mincius) bemerkt zu werden, der an dem Berge Berdole seinen Ursprung hat, das Thal Judicarien durchfließt, und sich in den Garder-See verliert. — Die west-

liche Gränze Vorarlbergs bildet der (wie der Inn) aus der Schweiz kommende Rhein, und stürzt sich in der Nähe von Bregenz in den Boden=See, um in weiterer Entfernung wieder unter demselben Nahmen aus ihm hervor zu kommen und seinen ferneren Lauf fortzusetzen. — In eben diesem Kreise von Vorarlberg erhält auch der Lech (Lycus) seinen Ursprung, und wendet sich von da nach dem Ober-Inn-Thale, wo er über Füssen das Land verläßt, und durch Baiern seinem Hauptflusse, der Donau, zuströmt. — Ein gleiches ist der Fall in Ansehung der Isar (Isara), die hinter dem Haller Salzberge entspringt, aber erst außer Tirol, durch viele Nebengewässer verstärkt, zum ansehnlichen Flusse wird. — An seinen südlichen und nordwestlichsten Gränzen berühren Tirol zwey beträchtliche Seen, nähmlich im Vorarlberge der Boden=See (Lacus podamicus oder brigantinus), und an den so genannten Wälschen Confinen der Garder=See (Lacus benacus). Jener (auch der Costnitzer und Bregenzer See von den an demselben gelegenen Städtchen genannt) dehnt sich zwischen der Schweiz und den Deutschen Ländern der Könige von Baiern und Würtemberg und des Großherzoges von Baden fast sechzehn Stunden in der Länge aus, und erreicht eine Breite von vier Stunden. Wegen dieser Größe, noch mehr aber wegen der Beschaffenheit seiner Ufer und Umgebungen, wird die Schifffahrt auf demselben ungleich minder gefährlich, als es gewöhnlich auf den Landseen der Fall ist, und es findet daher auch ein starker Handel Statt, woran die Stadt Bregenz vorzüglichen Antheil zu nehmen allerdings geeignet ist. — Weniger eignet sich zu demselben der Garder=See an der Südspitze von Tirol, ob er schon an Größe dem Boden=See nicht nachstehet, da seine Ufer theils weniger angebaut, und von Stämmen eines Volkes bewohnt sind, die fast dieselben Erzeugnisse haben, der See auch großen Theils von hohen Gebirgen umgeben ist, welche die Ge-

fahr starker Luftströme für die Schiffenden vermehren. Indessen wird auch dieser See zur Schifffahrt benützt, und biethet zur Ausfuhr des überflüssigen Holzes aus den angränzenden Theilen von Tirol bequeme Gelegenheit an. — Außer diesen größeren Gewässern verdienen aber auch die zahlreichen Mineral-Wässer einer Erwähnung, welche in Tirol gefunden werden. Cranz zählt 65 Quellen dieser Art in diesem Lande, aber er hat bey weiten nicht alle berührt, die in den verschiedenen Landesgegenden hervor quillen, und durch die verschiedene Mischung ihrer Bestandtheile, wie durch die mannigfaltigen Temperaturs-Grade, sich wesentlich unterscheiden. — Die merkwürdigsten und als Heilquellen wichtigsten dieser Wässer scheinen die mit kohlensauren Salzen gesättigten eisenhältigen Quellen zu Pei und Rabbi im Sonnen-Thale zu seyn, welche am Eisenberge bey dem Bache Nos in geringer Entfernung von einander entspringen. Ähnliche Bestandtheile haben auch die berühmten Quellen bey Landeck, dann die Quellen bey Brax unweit Brixen, und zu Antholz bey Brunecken. Ein merkwürdiges kohlensaures alcalescirendes Wasser befindet sich im Ober-Inn-Thale zu Bruz bey dem Dorfe Ladis, und von ähnlicher Beschaffenheit ist auch das Maystädter Wasser bey Niederndorf. Alcalische Wässer sind bey Ober-Perfuß und Kitzbühel im Unter-Inn-Thale, mit Spuren von Eisen; ohne solche das Aubad bey Rattenberg, das oft gerühmte Ultiner Wasser in der Gegend von Meran, und die Mineral-Quellen zu Egart bey Meran, im Ofenloche zu Innsbruck, zu Baumkirchen am Salzberge, am Venus-Berge bey Pichsenhaus und bey Natters. Zu den kohlensauren muriatischen Wässern scheinen zu gehören: Der Röhrenbüchler Brunnen an der Innsbrucker-Salzburger Straße, und das so genannte Brenner Dintenwasser (?). Ein gutes Schwefelwasser ist zu Carano im Fleimser Thale; und vorwaltende Bestandtheile sind Schwefel und salz-

saure Salze bey dem Innicher Bade im Puster-Thale und dem sonst kohlensauren Eisenwasser zu Selrein.

In keinem Lande von so mäßigem Umfange hat man, wie in Tirol, die Gelegenheit, das Alpen-Gebirge im Ganzen und nach allen seinen geognostischen Verhältnissen und Merkwürdigkeiten zu betrachten. Alle drey Hauptketten desselben vereinigen sich in solchen, und bilden gleichsam drey Paralellen, welche das Land (im Allgemeinen) von Westen nach Osten durchziehen. — Mit dem Inn-Flusse tritt der große Granitrücken der Central-Kette in das Land, und begleitet das rechte Ufer desselben bis Schwatz, wo er den Strom verläßt, um sich an den ungeheuern Gränzstein, den Glockner, anzuschließen, den die Natur zwischen den Ländern Tirol, Salzburg und Kärnthen aufgestellt hat. Der Inn läuft zwischen der Central-Kette und den nördlichen Urkalk-Alpen, welche zum Theile die Gränzscheide zwischen Tirol und Baiern bilden, in einem großen Längenthale, dem in mancher Hinsicht das südliche Längenthal gleicht, welches die Etsch bey Meran durchläuft.

Häufige nackte, oft viele hundert Klafter senkrecht empor steigende, zuweilen auch überhangende Wände oder ungeheure Fels-Pyramiden gehören zu den eigenthümlichsten Formen der großen Central-Kette, in der unzählige Bergbäche ihren Ursprung haben, und aus kleinen schmalen Thälern hervor brechen, um sich mit den größeren Strömen des Landes zu vereinigen, welche die Quer- und Längenthäler zwischen den großen Alpen-Ketten durchfließen. — Die Beschaffenheit dieser Thäler biethet mancherley Merkwürdigkeiten an. So insbesondere das Inn-Thal, welches eine große Tiefe zu haben scheint, wenn man von der sanften Gebirgserhebung von Baiern aus die Höhe der Urkalk-Alpen erreicht, und sie gegen ihre Südseite in einer Strecke von weniger als 2000 Klaftern über 1200 Fuß

abfallen sieht. Diese Urkalk-Alpen unterscheiden sich übrigens wenig von ihrer weiteren östlichen Fortsetzung, deren bereits Erwähnung geschehen ist, selbst nicht in Rücksicht ihrer Seehöhe, welche wenigstens nicht diejenige der Salzburgischen Gebirge derselben Reihe übertrifft. — Dieses geschieht weit mehr durch die große Central-Kette, welche sich an der Schweizer Gränze zum höchsten Puncte über das Niveau des Meeres erhebt. In ihrem Zuge findet man die meisten Ferner, Gletscher oder Eisberge, zuweilen in weit reichender Verbindung unter einander, aber selten von größerer Breite.

Der höchste Berg in Tirol ist die so genannte Ortles-Spitze, welche 1804 zum ersten Mahle auf Veranlassung des Erzherzoges Johann von dem Passeyrer Jäger Pichler erstiegen wurde. Nach Gebhard's Bestimmung ragt seine beeisete Spitze über 14,416 Pariser Fuß über das Meer empor, und seine Gebirgsart ist Urkalk, wie alles Gebirge, welches sich gegen Süden und Osten von demselben befindet. Ihm gegen Norden sind der ausgedehnte Gebatsch-Ferner und mehrere andere Eisberge in der Central-Kette. — Unter den gemessenen Berghöhen in Tirol ist die so genannte Hoch-Tscherno-Wand nach dem Ortles die beträchtlichste, da sie sich nach Fallon 11,645 Pariser Fuß über das Niveau des Meeres erhebt. Der so genannte Plattey-Kogel im nördlichen Tirol erreicht nach Walchers Angabe eine Seehöhe von 9756 Schuh; der große Sollstein im Norden von Innsbruck 9106 Fuß nach Fallon; der Gradia-Berg nördlich von Laas im Vintschgau 9036′; der Schneeberg bey Sterzing 7764′ nach Buch, und Sterzing selbst 3030′; Cima del Craste im südlichen Tirol 7664′ nach dem Grafen von Sternberg; der Scheiber-Kogel beym Rade-See nach Fallon 7626′; die Schnee-Chor-Kesselsspitze 7478′; das Brandjoch 7423′; das Grödnerjoch 6608′; das Taufenjoch zwischen Sterzing und St. Leonhard 6571′;

der Frauenhut gegen Norden von Innsbruck 6492′; das Taurerjoch 5551′; der hohe Waldkamm südlich von Innsbruck 5490′; der hohe Wandkopf über der Martins-Wand 5409′; der Zunderkopf nördlich von Innsbruck 5317′; der Gipfel des Salzberges bey Hall nach Walcher 4949′; die Alpe Biscata an der Venetianischen Gränze bey Osteria del Termino nach Fallon 4451′; der Col di Barchi nördlich von Primolano 4322′; der Kaiser-Ferdinands-Berg bey Hall 4163′ nach Walcher; der höchste Punct der Einsattlung am Toblacher Felde 3915′, und der höchste Punct auf dem hohen Plateau Folgaria im südlichen Tirol 3786′, nebst mehreren anderen.

Unterscheidend ist an den südlichen Kalk-Alpen, wie selbst schon an der Südseite der Central-Kette, das Erscheinen des Porphyrs und seine oft wunderbare Formation, welches man an den nördlichen Alpen nicht antrifft. Nicht selten tritt er nebst anderen Urfels-Arten mitten unter den Kalk-Alpen hervor, wie bey Brentonico, im Fleimser Thale und den Ennenberger Thälern, und Granit, Gneiß und Glimmerschiefer in den Thälern von Fieme, Falesina oder der oberen Brenta und vielen anderen Orten. Endlich wechselt auch bey den südlichen Kalk-Alpen die Hauptgebirgsart derselben weit mehr an Mächtigkeit, Farbe, Gefüge, Härte und Feinheit, als es bey den nördlichen der Fall ist.

Alle Tiroler Gebirge werden zu den Rhätischen Alpen gerechnet, die erst von dem Glockner und dem südlicheren Monte pelegrino an andere Nahmen erhalten; aber ihre Verschiedenheit ist in diesem Lande sehr groß, und die Erscheinungen an denselben in einem mäßigen Erdraume so erstaunungswürdig und mannigfaltig, daß das Studium der Gebirgslehre wohl nirgends fruchtbarer, als in ihrer Mitte, betrieben werden kann.

e) Einwohner.

So mancher Irrthum sich auch in den Conscriptions-Listen der übrigen Länder leicht erkenntlich darstellt, so erhält man aus ihnen doch im Ganzen der Wirklichkeit ziemlich annähernde Zahlen, die man in Rücksicht der Bevölkerung Tirols selbst noch vermißt. — Zwar kommt in öffentlichen, vorzüglich Baierischen Schriften vieles von neueren Tirolischen Volkszählungen vor; allein diese geschahen eigentlich niemahls im Ganzen, während dieses Land unter Baierischer und Italiänischer Herrschaft stand, sondern die Regierung begnügte sich mit den Angaben ihrer Pfleg- oder Landrichter-Ämter, die gemeiniglich auf bloßen Schätzungen nach Häuserzahlen beruhten, oder nur zuweilen die Äußerungen der Gemeindevorsteher zum Grunde hatten, daher wurden sie auch von den Österreichischen Landesbehörden für unzuverlässig erklärt, als neue Volkslisten von der Einrichtungs-Hof-Commission wiederhohlt und nachdrücklich abverlangt wurden. — Indessen geschah doch im Jahre 1807 die Landeseintheilung unter Baierischer Herrschaft nach einer solchen angeblichen Volkszählung vom Jahre 1806, aus welcher sich ein Bevölkerungsstand von 618,893 Seelen in dem eigentlichen Tirol, mit Einschluß der Bisthümer Trient und Brixen, ergibt, die in 18 Städten, 19 Marktflecken und 2653 Dörfern vertheilt waren. Die mit Tirol vereinigten Herrschaften vor dem Arl-Berge aber hatten, nach genaueren Angaben, 76,254 Einwohner in 3 Städten, 7 Märkten, 412 Dörfern und 2224 so genannten Einöden, oder einzeln gelegenen Bauernhöfen. Rechnet man noch hinzu die von Salzburg neuerdings an Tirol gekommenen Landestheile (mit Ausschluß des früher damit verbundenen Districtes Matrey und des Deferecker Thales rc.), so ergibt sich für ganz Tirol beyläufig eine Bevölkerung von 715,959 Seelen.

Die wirklichen Conscriptionen, die hier unter der Regierung Kaiser Josephs des II. in den Jahren 1785, 1786 und 1787 *) Statt gefunden haben, dehnten sich über Tirol, mit Einschluß der beyden weltlichen Territorien der Bisthümer Trient und Brixen, dann über Vorarlberg aus; aber die Salzburgischen, theils angränzenden, theils im Umfange Tirols selbst gelegenen Güter waren darunter nicht begriffen. — In allen drey genannten Conscriptions-Jahren wurden in diesem Lande 21 Städte und 21 Märkte vorgefunden. Dörfer wurden 1785 und 1786 gleich 3653, im Jahre 1787 aber 3664 gezählt, welche Vermehrung durch die Theilung einiger allzu ausgebreiteter Gemeinden entstanden ist. Im Jahre 1785 wurden in allen diesen zusammen 99,036; im Jahre 1786: 99,235, und 1787 aber nur 98,689 Häuser aus der Ursache gezählt, weil verschiedene unbewohnte hölzerne Berghütten nicht mehr in die Conscription aufgenommen wurden. Alle diese Häuser waren 1785 von 135,902; im Jahre 1786 von 137,001, und 1787 von 135,852 christlichen Familien bewohnt. Die Zahl der Jüdischen blieb in allen drey Jahren unverändert 8. — In Rücksicht ihrer verschiedenen Eintheilung nach Ständen, Beruf und Geschlecht befanden sich im Jahre 1785 unter den Einwohnern Tirols 4811, im Jahre 1786 aber 4726, und 1787: 4486 Geistliche. Adelige männlichen Geschlechtes waren im ersten Jahre 3037, im zweyten 3104, und im letzten 3132. Nichtadelige Staats-, ständische und Privat-Beamte und andere Honoratioren männlichen Geschlechtes wurden 1783: 1874; im Jahre 1786: 1879, und 1787: 1829 gezählt. Die Zahl der ge-

*) Der Baierische Legations-Rath von Hörmann beruft sich Nro. 15. seiner Schrift „über Tirol unter der Baierischen Regierung" auch auf eine Conscription von 1788, die mir unbekannt ist, so vollständig auch meine Sammlungen in dieser Beziehung sind.

werbtreibenden Meister war 1785: 13,798; im Jahre 1786: 14,656, und 1787: 14,847. Ansäßige Bauern oder Besitzer von Bauernwirthschaften wurden 1785 gezählt 60,757; 1786: 57,335 (?) und 1787 wieder 60,118. An Häuslern und anderen zur Provincial-Beschäftigung verwendeten männlichen Individuen waren 1785: 82,141; im Jahre 1786: 82,329, und 1787: 77,534. — Vergleicht man die Geschlechter, so wurden 1785: 343,024 männliche einheimische und 347,449 weibliche eingeborne Individuen gezählt; 1786 aber 334,937 der ersteren und 346,636 der letzteren, und 1787: 336,563 männliche und 347,736 weibliche Eingeborne Tirols. Außer diesen war die Zahl der Juden im ersten Jahre 53, im zweyten und dritten Jahre aber gleich 58. — Die ganze conscribirte einheimische Bevölkerung hat also im Jahre 1785: 680,526; im Jahre 1786: 681,631, und im Jahre 1787: 684,357 betragen. Unter diesen wurden 1785: 103,875; im Jahre 1786: 104,503, und 1787: 104,998 bestehende Ehen gezählt. Zieht man von der oben angegebenen Bevölkerungs-Summe für das Jahr 1785: 9429; für das Jahr 1786: 10,887, und für 1787: 9973 außer Landes Abwesende ab, und zählt für 1785: 2170; für 1786: 2285, und für 1787: 2027 ansäßige Fremde, theils aus anderen Österreichischen Provinzen, theils völlige Ausländer hinzu, so ergibt sich der effective Bevölkerungsstand von Tirol für 1785 zu 673,267; für 1786 673,029, und für 1787 zu 676,411 Individuen. — Bey der ersten Conscription im Jahre 1776 wurde die ganze Einwohnerzahl nur aus 558,421 Individuen bestehend gefunden.

Bey der unendlichen Verschiedenheit der Natur des Bodens und bey den großen Abweichungen des Clima's in verschiedenen Landestheilen muß auch die Culturs-Art und Benützung des ersteren höchst mannigfaltig seyn. Man ver-

mißt wohl im ganzen Lande kaum einen landwirthschaftlichen Zweig, aber man vermißt gar sehr die ähnlichen Producte, und selbst ein übereinstimmendes Verhältniß der materiellen Bestandtheile der Bauernwirthschaften, wie es nähmlich auch die ungleiche Luft-Temperatur, der Neigungswinkel des Bodens und die verschiedene Seehöhe und Stellung der Gebirge oder der dadurch modificirte Einfluß des Sonnenlichtes und der Wärme bedingen. — An den Ufern des Garder-Sees kommen selbst Südfrüchte (der Öhlbaum und andere) im Freyen fort, und an den südlichen Alpen-Abhängen trägt noch der Weinstock in einer Seehöhe von beynahe 300 Klaftern reife und wohlschmeckende Früchte; dagegen viele weit niedriger gelegene Gebirgsthäler des nördlichen Tirols keine andere Getreide-Art, als Hafer, hervor bringen. Durchaus ist auf der nördlichen Seite der Central-Kette der Alpen das Clima viel rauher, als auf der Südseite derselben, obschon auch hier die Gebirge eine Höhe erreichen, die dem jenseitigen nicht um vieles nachstehen; aber auch im Westen des Arl-Berges ist das Clima wieder merklich gemäßigter, als in dem angränzenden Inn-Thale.

Nach den Angaben der Baierischen Steuer-Peräquations-Commission wurden in Tirol ohne Vorarlberg und den Salzburgischen Parzellen 563,193 Joch und 1202 Klafter Wiener Maß zum Wiesen-, Getreide- und Weinbau, und 1,508,660 Joch als Wald benütztes Land gezählt. — Die Äcker allein nehmen von jenen einen Raum von 151,943 Joch, und die Weingärten im südlichen Tirol 17,249 Joch und 1585 Quadrat-Klafter ein. — Die Acker-Producte sind, außer den gemeinen Getreide-Arten und dem Heidekorne, im südlichen Tirol viel Mays, dann Kartoffeln und eine beträchtliche Menge Hülsenfrüchte. Nach der Producten-Tabelle vom Jahre 1807 hat die Erzeugung auf diesem Flächenraume 350,649 Star Weitzen, 1,014,303

Star Rocken, 441,678 Star Gerste, 297,739 Star Haser, 697,712 Star Mays, 154,650 Star Heidekorn, 488,599 Star Kartoffeln, 20,794 Star Erbsen, 39,656 Star Bohnen und 25,249 Star hier so genannte Saubohnen betragen. — Der Ackerbestellung widmet sich der Tiroler mit großem Fleiße, und sie wird durch den unebenen Boden und die oft steilen Gebirgsabhänge äußerst beschwerlich. Beynahe in ganz Tirol kennt man die Dreyfelder-Wirthschaft nicht, die in dem größten Theile des Reiches eingeführt ist. Jedes Stückchen Land, was sich zu einem landwirthschaftlichen Ertrage eignet, wird auch zu irgend einem Culturs-Zweige jährlich benützt, welcher den übrigen Terrain-Verhältnissen entspricht, und die Brache ist fast unbekannt. Wie der Mays, so wird auch das Heidekorn, die Hirse (Brein, Panizo) und die Moorhirse (Pferch, Sorgo) vorzüglich in den südlichen Landesgegenden gebaut; die Kartoffeln aber sind eine Hauptbrotfrucht des Nord-Tirolers, der indessen auch einigen Heiden (in Deutsch-Tirol Plenten, im Wälschen Polenta nera oder Formentone genannt) in hierzu geeignete Gründe baut. — Daß die Resultate des Fleißes des Landbauers nicht überall gleich sind, liegt wohl größten Theils in den bemerkten natürlichen Landesverhältnissen; aber daß solcher auch nicht einmahl den möglichst größten Grundertrag zu erzielen vermag, liegt wohl in dem unverhältnißmäßig geringen Viehstande, der in diesem Lande im Widerspruche mit der natürlichen Anlage steht. — Nach der angeführten Producten-Tabelle sind 1807 hier an verschiedenen landwirthschaftlichen Thiergattungen angeblich gezählt worden: 7587 Pferde, 1053 Maulthiere, 174,902 Stück Hornvieh, 137,301 Schafe, 63,275 Ziegen und 40,407 Schweine. Bey der Josephinischen Conscription im Jahre 1787 wurden in Tirol und Vorarlberg vorgefunden: 18,544 Pferde und 40,919 Zucht- und Zugochsen; in dem nächst vorher ge-

gangenen Jahre noch 19,078 Pferde und 44,027 Ochsen, und bey der Conscription vom Jahre 1776 aber wurden 14,334 Pferde und 54,334 Ochsen aufgezeichnet. Aus der Zusammenstellung der einzelnen durch den General von Brixen gesammelten Angaben ergibt sich für das Jahr 1802 ein Viehstand-Summarium, welches 13,989 Pferde, 43,990 Ochsen und 132,960 Kühe, als in Tirol und Vorarlberg vorhanden, bezeichnet. — Der Heu- und Grummet-Ertrag wird in Alt-Tirol nach der Producten-Tabelle für 1807 zu 7,557,675 Zentner, ohne die Alpen-Weide in Anschlag zu bringen, berechnet.

Außer dem Getreide und seinen Surrogaten gehören der Weinstock, der Flachs und Hanf zu denjenigen Gewächsen, welche durch künstliche Pflege und Anbau am meisten in Tirol ausgebreitet sind. Im Jahre 1807 sollen nach der wiederhohlt angeführten ämtlichen Producten-Tabelle 254,601 Yhrne rother, und 152,109 Yhrne weißer Weine in Tirol erzeugt worden seyn. Von Brixen an breiten sich die Weinberge fast im ganzen mittleren und östlichen Tirol aus; aber vorzüglich werden die Weingewächse um Meran (der Küchelberger) und Botzen (der Leitacher) geschätzt; doch nicht weniger gute Weine bringt der Boden um Trient und in den Wälschen Confinen hervor. — Die Flachsgewinnung belief sich im Jahre 1807 auf 636,142 Pfund, und die des ausgezogenen Hanfes auf 156,506 Pfund. Der Anbau des letzteren geschieht am meisten im oberen Inn-Thale und an den Wälschen Confinen; der des ersteren aber im oberen Inn-Thale und im Puster-Thale. Man gibt den im Aramer Bezirke erzeugten Flachs vor anderen den Vorzug. Auch Tabak wurde (wenigstens vormahls) im Trienter Bezirke, dann um Sacco, Lizano und Roveredo in den Wälschen Confinen stark gebaut.

Hier, wie in dem ganzen südlichen Tirol, ist die Cultur der edleren Obstarten, wie auch in einem großen Theile

des nördlichen Tirols, die Obstbaumzucht überhaupt von großer Wichtigkeit. Die Äpfel des Inn-Thales werden weit versendet, und von Botzen geht ebenfalls eine große Menge Obst, theils frisch, theils gedörrt, (und als so genannte Botzner Käse in eigenen zierlichen Formen zusammen gesetzt) außer Landes, und macht einen beträchtlichen Handels-Artikel aus. Eben so wird aus der Gegend von Meran weit mehr Obst ausgeführt, als hier selbst verzehrt wird, und das Gericht Riva liefert theils dem nördlichen Tirol, theils dem Auslande im Durchschnitte jährlich über 30,000 Stück Citronen. Diese, wie die häufigen im südlichen Tirol gewonnenen Paradies- und Granat-Äpfel, Feigen, Mandeln, eßbare Kastanien, Pignolen und Quitten, bringen dem Lande ansehnliche Vortheile durch ihre Ausfuhr.

In dieser Rücksicht ist auch das Holz ein wichtiger Artikel. — Wahrscheinlich sind die Waldungen hier viel weiter ausgebreitet, als sie ämtlich bekannt und angegeben werden, sonst würde Tirol schwerlich so viel Holz entbehren können, als von hier ausgeführt wird, oder vielmehr kaum seinen eigenen Bedarf an Bau-, Brenn- und Nutzholz befriediget haben. Dieses ist auch wirklich sehr fühlbar im unteren Inn-Thale und an einigen Orten, wo die Salinen- und Hüttenwerke den Holzaufwand steigern. — Nach der Producten-Tabelle belief sich die Holzgewinnung im Jahre 1807 auf 157,292 Stämme Bauholz, auf 620,761 Klafter Brennholz und 180,670 Klafter Kohlholz.

Zu den merkwürdigsten Gegenständen gehört in Beziehung auf erste Gewinnung von Fabrications-Stoffen die Seidenwürmer-Zucht im südlichen Tirol, wo sie in größter Ausdehnung betrieben wird, so daß man die jährliche Seidengewinnung auf 3200 Zentner in mittleren Jahren schätzt. In dem Roveredaner Kreise allein werden fast zwey Drittel an diesem Betrage erzeugt; aber auch in der Umgebung von Trient und um Botzen ist sie nicht unwich

tig. — In einigen Landesgegenden wird die seltnere Zucht des Canarien-Vogels mit fruchtbarem Erfolge betrieben, indem dieses Thier zu einem Handel Gelegenheit gibt, der sich bis Constantinopel ausdehnt.

Weniger bedeutend sind jetzt noch in diesem Lande Jagd und Fischerey. Erstere ist vorzüglich beschränkt; indessen gibt es hier Gemse, Steinböcke auf den höchsten Gebirgen, dann anderes Rothwild, nur weit weniger im Verhältnisse zu älteren Zeiten, in allen Waldgegenden; Geflügelwild aber ist noch immer zahlreich in allen Landestheilen anzutreffen. — Was die Fischerey betrifft, so entspricht sie den vielen Gewässern dieses Landes nicht; jedoch enthalten diese die schmackhaftesten Fischarten, als Sälmlinge, Forellen, Huchen und mehrere andere.

Einen großen Reichthum hat Tirol dagegen an den nützlichsten Fossilien. Man findet in demselben Gold, Silber, Kupfer, Bley, Eisen und Galmey, auf welche auch gebaut wird; aber weit beträchtlicher sind die Salinen bey Hall im unteren Inn-Thale und die vielen Marmor-, Stein- und Gypsbrüche, welche im ganzen Lande vertheilt sind.

Das Goldbergwerk, welches hier im Baue steht, befindet sich im Ziller-Thale, und gehörte ehemahls theils zu Tirol, theils zum Fürstenthume Salzburg. Sechs parallele, goldführende Quarzlager von einigen Zollen bis zu einer Mächtigkeit von mehreren Schuhen sind es, auf welche hier am Heinzenberge, Rohrberge und Tannenberge schon der alte Bergbau betrieben, jedoch dermahl nur mit einer jährlichen Einbuße von vier bis fünf tausend Gulden fortgesetzt wird. — Die Silberminen bey Schwatz am Falkensteine und der Altzeche waren im fünfzehnten Jahrhunderte von großer Wichtigkeit, und die jetzt fürstliche und gräfliche Familie Fugger hat einen Theil ihres Wohlstandes den Vortheilen zu verdanken, die sie aus diesem Bergbaue zog, der im Mittel damahls jährlich bey 50,000

Mark Silber (1525 sogar 77,875 Mark) geliefert hat; aber seit dem Jahre 1564 fing die Erzeugung sich immer mehr zu vermindern an, bis mit der Fortsetzung dieses Baues eine Einbuße verbunden war, die sich vor wenigen Jahren schon auf 78,000 Gulden belief. Dieses ist auch der Fall bey mehreren anderen Bergwerken gewesen, die erst vor kurzen oder schon in älteren Zeiten aufgelassen worden sind, obschon sich damahls nur die einzige Beschwerlichkeit des Bergbaues wegen der Härte der Gebirgsart oder der nicht zu gewältigenden Grubenwässer als Grund dafür angeben läßt; dagegen jetzt auch noch der gestiegene Preis aller Bergarbeiten und Gewinnungskosten ein großes Hinderniß für den Bergbau ist. — In diesem Theile des Landes sind noch viele andere Erzgänge, nähmlich silberhältige Kupfererze am Ringenwechsel ebenfalls bey Schwatz; dann am Kogel und Thierberge im Landgerichte Rattenberg, und am Jochberge und Rohrerbühel im Gerichte Kitzbühel. Ergiebige Eisenerze findet man zu Eisenstein und Schwaden im Gerichte Schwatz, zu Pillersee im Gerichte Kitzbühel, und zu Kastengstadt im Gerichte Kufstein. Die Kitzbühler Bergwerke haben noch im Jahre 1540 über 18,000 Mark Silber in die Münze geliefert, sind aber seit dem ganz in Verfall gerathen. — Am Tschirgant, einem Gebirge, welches sich von Imst bis Telfs ausdehnet, entdeckt man noch eine Menge verfallener Stollen, wo auf silberhältige Bleyerze gebaut worden ist, und ein anderer Bergbau wird noch daselbst, am Feigenstein genannt, auf Bley und Galmey fortgesetzt. — Im Vintschgau brechen an verschiedenen Orten Kupfererze (die vorzüglich bey Stilfes ehemahls reich waren), und es sind noch häufige Spuren vorhanden, daß der Bergbau hier stark betrieben wurde. Dieses war auch der Fall um Sterzing, wo ergiebige Bleyerze brechen, und im Brixner Gebiethe, wo noch ein Eisenbergwerk vor nicht sehr langer Zeit in der Herrschaft Buchenstein im

Baue stand, und ein unter dem Nahmen Ferro d'Agnello berühmtes Eisen lieferte. Die Auflassung dieses Werkes geschah bloß darum, weil das dazu nöthige Holz vortheilhafter benützt und nach Venedig verkauft werden konnte. — Im Gebiethe der südlichen Kalk-Alpen, aber doch meistens nur in dem unter den Kalkflötzen streichenden Urfelsgebilde, brechen verschiedene Erze, als Bleyerze in dem Monte del Cuz nahe bey Trient; eben daselbst am Monte Casteliere und am See Colzolino bey Madran Kupfer- und Schwefelkiese, dann Bleyglanz; ein anderer silberhältiger Bleyerzgang im Glimmerschiefer ist bey Pergine im Baue, und ein sehr mächtiger Kupfer- und Schwefelkiesgang auf dem Berge St. Domenica im Thale Falesina. — Man rühmt den Tirolischen Galmey, der am Lafatscher-Joche bey Hall gewonnen wird; aber das ähnliche Bergwerk am Jaufen-Gebirge wird mit größerem Vortheile betrieben. — Der gegenwärtig wichtigste Bergbau in Tirol ist aber der am Salzberge bey Hall. Schon im zehnten Jahrhunderte wurden Salzquellen am Fuße des Berges entdeckt, und bald hierauf auch von den Mönchen zu Benedictbaiern benützt. Im Jahre 1278 entdeckte endlich der Ritter von Rohrbach auch den Salzberg selbst, welcher jetzt der höchste in Deutschland ist. — Von anderen Fossilien sind es vorzüglich die verschiedenen schönen Marmorarten, die man in den Kalkgebirgen, besonders in den südlichen, antrifft; dann die Mühlsteine von dem Thale Sexten, und die bey Pergine und Riva gebrochen werden; das Berggrün von Brentonico und der Gyps im Lech-Thale, welche selbst als Artikel im Handel mit dem Auslande erscheinen.

Unter den Gewerbsanstalten in Tirol stehen die Seiden-Manufacturen oben an, oder sie sind vielmehr die einzig vorzüglich wichtigen dieses Landes. Der Hauptsitz der Seidenspinnerey und Färberey ist Roveredo und dessen Umgebung im Wälschen Tirol; hier findet man die meisten

und größten Maschinen (Filatorien und Incanatorien) zur ersten Zubereitung der Seide; die weitere Verarbeitung derselben geschieht dann an verschiedenen Orten, und zum Theile sogar außer Landes, wohin die hier gewonnene Seide gebracht wird. — Die zweyte wichtigere Fabrication ist die Metallwaaren-Erzeugung; indessen ungleich mehr als die vorige beschränkt; denn größten Theils bestehet sie hier noch in der ersten Bearbeitung oder Bereitung des Fabrik-Stoffes (des Messings), der dann erst außer Landes (vorzüglich zu Nürnberg in Baiern) die mannigfaltigen Formen erhält, die ihn zur beliebten Handelswaare machen. Der jährliche reine Gewinn, den das Achenrainer Messingwerk abwirft, soll sich im Durchschnitte über 62,000 Gulden belaufen, und das kleine Messingwerk zu Lienz 1800 fl. einbringen. Die übrigen einträglichsten Fabricationen ähnlicher Art geschehen bey dem Schmelzhütten-Amte zu Brixlegg im Landgerichte Rattenberg; dem Kupferhammer zu Kösen im Landgerichte Kufstein; den Eisenhämmern zu Jenbach bey Schwatz, zu Fügen im Ziller-Thale, zu Pillersee und an einigen anderen Orten, an welche sich zunächst anschließen: die Eisenpfannschmiede zu Heimfels im Puster-Thale; die Sensenschmieden zu Teferecken, Heimfels, Lienz, Taufers und Welsberg im Puster-Thale; zu Folgaria, Ivan und Sacco an den Wälschen Confinen; zu Karneid am Eisack; Nauders im Vintschgau, und zu Passeyr und Ulten im Burggrafenamte; mehrere Nagelschmieden zu Ulten, Glurns, Nauders, Karneid, Castelruth, Stein auf Ritten, Botzen und Welsberg; Messerschmieden zu Innsbruck, Schwatz, Kitzbühel und Botzen; eine Schellenschmiede zu Castelruth, und eine Rund-Triebstahl- und Draht-Fabrik zu Ampezzo. — Der Metallwaaren-Erzeugung folgt an Wichtigkeit und Ausdehnung die Lederbereitung und Lederwaaren-Fabrication, fast im ganzen Lande verbreitet; dann die Leinweberey vorzüglich im Puster-Tha-

le, im Vintschgau und Burggrafenamte, im Etsch-Thale und Unter-Inn-Thale; die Schießpulver-Erzeugung fast in allen Kreisen; eine Kattun-Manufactur ist zu Imst; Musselin- und Battist-Manufacturen sind zu Innsbruck und im Vorarlbergischen; eine Tuch-Manufactur zu Roveredo; Tabak-Fabriken zu Nomi und Ivan in den Wälschen Confinen und zu Trient, und eine Siegellack-Fabrik zu Innsbruck. Ferner verdienet die Verfertigung allerley Geschmeidewaaren im Stubay, der künstlichen Blumen zu Garzano bey Civezzano; die Baumwollen-Spinnerey und Strickerey in Schwatz als wichtige Nebenbeschäftigung der Weiber der Bergleute, und um Bregenz, Feldkirch und Dornbirn; die Linnenstickerey daselbst; das Spitzenklöppeln in Rietz, Taufers und Gröden; die Deckenweberey um Welsberg im Puster-Thale; die Lodenweberey im Inn- und Puster-Thale, und die Verfertigung der Holzwaaren um Gröden hier allerdings ihren Platz.

Mit den meisten dieser Erzeugnisse des Landes wird ein ziemlich lebhafter Handel mit dem Auslande getrieben; wodurch Tirol auch großen Theils die Mittel erhält, seinen Bedarf an ausländischen Artikeln sich anzuschaffen. Die Hauptgegenstände, welche von hier ausgeführt werden, sind Natur-Producte oder landwirthschaftliche Erzeugnisse und Bergwerks-Producte; aber auch durch die künstlichere Verarbeitung der Urstoffe entstehen hier im Lande viele wichtige und im Auslande beliebte Handels-Artikel. — Man rechnet zu den ersteren vorzüglich: Salz, Eisen, Stahl, Kupfer, Bley, Galmey, Schleif- und Mühlsteine, Farbenerden; Obstbäume, frische und getrocknete Früchte (darunter Kastanien, Citronen, eingemachte Oliven) ꝛc., Wein (bey 30,000 Eimer), Knoblauch, Hanf und Flachs, etwas Hopfen, Anies, Fenchel und einige Apotheker-Waaren. Dann Pferde, Hornvieh (über 12,000 Stück), verschiedene kleinere Hausthiere (bey 20,000 Stück), Federvieh und Wildbret, Käse (bey 5000 Zentner), Schmalz,

Butter, Unschlitt, Speck und Schinken, endlich rohe Seide und Wachs, nebst mehreren anderen. — An Fabricaten aber werden ausgeführt viele Eisenwaaren (über 3000 Zentner), verarbeitetes Kupfer, Messing, Vitriol, Glas, Seide und Seidenwaaren, Leder und Lederwaaren, gestrickte Baumwoll-Waaren und Zeuge, Tabak, Öhl (über 400 Zentner), Wagenschmier, Tischlerleim, Rauchwaaren, Flachsgarn, Spitzen, Leinwand, Tücher, Papier und Schießpulver, nebst anderen minder wichtigen Artikeln. — Dafür erhält Tirol beynahe alle übrigen Kunsterzeugnisse und auch sehr viele rohe und landwirthschaftliche Producte, besonders unter letzteren Getreide aus Baiern; Italien und selbst aus Kärnthen (bey 2000 Metzen), dann Hornvieh (aus letzterem zur Mastung und zum Wiederverkaufe nach Italien). Aber wenn auch Tirol beym Vergleiche zwischen Ein- und Ausfuhr einen jährlichen nahmhaften Verlust leiden würde, so ist außer Zweifel, daß es durch seinen überaus wichtigen Zwischenhandel einen ansehnlichen Gewinstüberschuß erhält. Die Lage Tirols zwischen Deutschland und Italien, und die Vortheile eines bequemeren Straßenzuges über die Alpen (da der Brenner der niedrigste Alpen-Paß ist), begünstigen dieses Land, wenigstens vor allen westlicheren Ländern, in dieser Hinsicht: so daß auch schon in älteren Zeiten, wo der Landhandel von Venedig aus weit stärker betrieben wurde, durch Tirol der stärkste Waarenzug ging; dieses beweisen die Botzner Zölle, die bereits im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte eine bedeutende Einnahme verschafften, und die großen Messen, die schon früh hier ihren Anfang genommen hatten. — Die gute Erhaltung der Straßen durch dieses Land hat darum für ein großes Verdienst um das Deutsche Reich gegolten, und auch in späteren Zeiten war dieses ein Gegenstand, auf welchen die Staatsverwaltung stets ihr Augenmerk gerichtet hat. Vieles wurde unter Marien Theresiens Regierung auf den

Straßenbau in Tirol und die darauf Bezug nehmende Austrocknung der Sümpfe an der Etsch verwendet; aber noch mehr geschah seit Kaiser Josephs des II. Regierung, welchem das Land die Erbauung der wichtigen Handelsstraße über den Arl-Berg, wie so viele andere nützliche Einleitungen zum Besten des Handels von Tirol, verdankt.

Von den Flüssen Tirols werden nur vorzüglich der Inn und die Etsch zur Handelsschifffahrt (oder eigentlich nur der erstere vorzüglich von Innsbruck aus hierzu) benützt. Ein Inn-Schiff trägt gewöhnlich eine Last von 1000, und ein ganzer Floß von 300 bis 350 Zentnern, und was aus dem nördlichen Theile des Landes nach Baiern und Österreich bestimmt ist, wird auf dem Inn dahin verführt. Auch auf dem Boden-See ist die Schifffahrt zwischen Bregenz und den übrigen Ortschaften, die an demselben ihre Lage haben, von Belang.

Die Werths-, Längen-, Raum- und Schweremaße haben in Tirol ihre eigenen Nahmen und Verhältnisse stets beybehalten; aber die letzteren sind selbst in den verschiedenen Landestheilen nicht überall gleich, wie sie nähmlich in älteren Zeiten einer verschiedenen Herrschaft unterworfen waren; indessen richtet sich doch das Handelsmaß in diesem Lande größten Theils nach dem Botzner, weil dieser Platz schon früh eine gewisse Handelswichtigkeit vor andern erhalten hat. — Das Tiroler Fußmaß verhält sich zum Wiener wie 100 zu $105\frac{2}{3}$; die Botzner Elle wie 100 zu $101\frac{3}{8}$, und diese enthält genau 350,3 Französische Linien, eine Botzner Brazze aber 243,7 Linien Französischen Maßes, so, daß 100 Brazzen $70\frac{1}{2}$ Wiener Ellen gleichen. Die Elle im nördlichen Tirol hat eine Länge von $356\frac{1}{2}$ Französischen Linien, und 100 Tiroler Ellen gleichen $103\frac{3}{16}$ Wiener Ellen. — Das gewöhnliche Feldmaß ist der Jauch, welches 1000 Wiener Klaftern gleichet, in einigen Gegenden aber zu 1202 Wiener Klaftern berechnet wird. Die Tagmahd Wiesen gleichet 500 Wiener Klaftern, ein Graber Wein-

garten aber 150 Quadrat-Klaftern, und in einigen Gegenden begreift der Graber auch 160 Klafter. — Das eingeführte Getreidemaß ist der Star, der zu Botzen 1768½ Kubik-Zoll enthält, so daß 7 Botzner Star 4 Wiener Metzen gleichen; der so genannte Tiroler Kornstar im Inn- und Puster-Thale begreift 1541 Französische Kubik-Zoll Raum, und gleicht daher fast genau einem halben Wiener Metzen. — Das Getränkmaß heißt Yhrne (Yhrn), deren 8 auf ein Fuder gerechnet werden, und 11 Wiener Eimern gleichen. In Trient und den Wälschen Confinen wird im Weinhandel noch gewöhnlich nach Fudern (Carri) gerechnet, die 6 Brente oder 12 Wiener Eimer enthalten. Der vierte Theil eines Fuders wird Saum, Tirolisch Sahm und Italiänisch Soma, geheißen, und dieses Maß ist im Getreidehandel an den Wälschen Confinen vorzüglich im Gebrauche, wo man auf einen Wagensaum 3 Zentner Landgewicht, und 4 Wagensäume auf eine Wagenschwere rechnet. — Das Botzner Pfund ist 10,426 Holländische As schwer, also gleichen 100 Pfund Botzner Gewicht 89½ Wiener Pfund; das Pfund in Innsbruck wiegt aber 11,707 Holländische As, ist also beynahe dem Wiener gleich, oder nur ⅛ pr. Cent schwerer als dieses.

Die gewöhnliche Münzrechnung geschieht jetzt in ganz Tirol nach dem vier und zwanzig Gulden-Fuße. Vormahls wurde die Tiroler Münzwährung nach einem ein und zwanzig Gulden-Fuße, oder eigentlich in jedem größeren Landestheile nach einem anderen Münzfuße gerechnet. Im Puster-Thale nähmlich nach dem Kärnthnerischen, woher die grossi charentani oder Kreuzer kommen; außer dieser Währung waren aber auch meistens Venetianische, Paduanische und Trienter Münzen im Umlaufe, nach welchen sich noch einige Berechnungsarten im Lande erhalten haben, nähmlich nach Mark und Pfunden Berner, deren 5 auf einen Gulden kommen, welcher in 60 Kreuzer ge-

theilt wird. Ein Pfund Berner hat also 12 Kreuzer, jeder zu 4 Vierer, und von diesen jeden zu 4 Berner gerechnet. Im gemeinen Verkehre wird noch gegenwärtig an den Wälschen Confinen allgemein nach Lire (oder troni zu 12 Kreuzern) und nach Soldi gerechnet, deren 20 eine Lira ausmachen. Auch die Eintheilung des Kreuzers in Vierer ist beym Kleinverkaufe außer den Städten im südlichen Tirol noch im Gebrauche.

d) Landesverfassung.

Der Organismus der Provincial-Verwaltung von Tirol ist fast derselbe, wie in den übrigen nicht Ungarischen Provinzen des Reiches; aber seine inneren staatsrechtlichen Verhältnisse hatten von je her Eigenthümlichkeiten, die auch durch die neueste, den Einwohnern Tirols unter dem 24. März 1816 ertheilte Constitution größten Theils nach den älteren Formen wieder hergestellt worden sind. Schon bey der ersten Übernahme von Tirol waren hier Stände vorhanden, die größere Rechte, als in den älteren Erblanden, ausübten. — Sie waren zum Theile aus vormahls unmittelbaren Dynasten von den Tiroler Landesherren abhängige Vasallen geworden, hatten sich aber einige Rechte bewahrt, andere (vorzüglich durch Margarethen) bestätigt erhalten, mit welchen die Österreichischen Fürsten das Land übernahmen. Außer dem waren die Trienter und Brixner Bischöfe zugleich reichsunmittelbare Fürsten, in früheren Zeiten nicht ohne großen Einfluß, und da es ihrem Interesse entsprach, den Gerichten und Landtagen von Tirol beyzuwohnen, so suchten sie auch für die Stände Tirols überhaupt vorzüglichere Rechte zu erhalten und zu erwerben, was ihnen besonders unter den Regierungen des Königes Heinrich und Margarethens nicht schwer war, unter welchen auch das Gericht der Adeligen oder die Landeshauptmannschaft entstand. — Indessen hatten damahls nur

Geistliche und Adel Stimmrechte auf den Landesversammlungen, denn unter sie war das Eigenthum der Gerichte getheilt. Als aber während der Schweizer Unruhen und durch die Feindschaft Kaiser Sigmunds gegen den Erzherzog Friedrich von Tirol auch dieses Landes Sicherheit gefährdet wurde, die Stände ihn verließen, und seinem Bruder Ernst gehuldiget hatten, eilte Friedrich nach Tirol, und da er sich Anfangs unerkannt von der unwandelbaren Treue der Bürger in den Städten und des Landvolkes zu ihm überzeugte, verlieh er im Jahre 1416 diesen beyden Ständen, die ihm am thätigsten beygestanden waren, den Antheil an der ständischen Repräsentation des Tiroler Volkes, welchen sie, bis auf die kurze Unterbrechung während der Baierischen Besitznahme dieses Landes, seit dem stets gehabt haben. — Durch die erwähnte Constitution vom Jahre 1816 sind auch die bisher bestandenen vier Stände der Prälaten, der Herren und Ritter, der Bürger und des Bauernstandes im ersten Artikel bestätiget, und ist ihnen das Recht eingeräumt, die Repartirung und Einhebung der auf Grund und Boden gelegten Steuern und der damit im Zusammenhange stehenden Leistungen selbst besorgen zu dürfen, und zu diesem Ende so wohl, als um ihre gemeinsamen Wünsche für das Beste des Landes durch das Organ der Landesbehörde vor den Thron bringen zu können, sich in offenen, von dem Landesfürsten selbst ausgeschriebenen Landtagen, in der Anzahl von 52 nach Vorschrift gewählten Stimmführern, zu versammeln, als auch durch einen beständigen, aus vier Gliedern bestehenden Ausschuß sich repräsentiren zu lassen. — In dieser Urkunde werden auch (§. 4.) die Landes-Erbämter wieder in der Art bestätigt, wie sie eher bestanden haben, jedoch die (vormahls nicht eingeführt gewesene) landeshauptmannschaftliche Würde auf einen jeweiligen Landes-Gouverneur für allezeit übertragen, der auch bey den Ständeversammlungen so wohl, als bey

dem engeren permanenten Ausschusse den Vorsitz mit eigenem Stimmrechte behauptet, dagegen der Landmarschall das Directorium auf den Landtagen, aber keine Stimme hat. — Diese Würde, als die vorzüglichste unter den Erbämtern Tirols, begleitet der Fideicommiß-Inhaber aus der Familie der Fürsten von Auersberg, die den ihnen verwandten Fürsten von Trautsohn nach ihrem Aussterben gefolgt sind, welche dieses Amt schon im Jahre 1452 besessen, und dasselbe hernach in der Art erhalten haben, daß, wenn sie weder Söhne noch Töchter hinterließen, der Genuß des Amtes, sammt der Veste Sprechenstein und anderen Lehen, auf die lebenden Schwestern kommen solle. Bis zum Jahre 1805 war der Graf von Künigl Erbland-Amtsverwalter, da mit der Landmarschalls-Würde beständige Verrichtungen verbunden sind, und besonders die Landtafel-Geschäfte unter der Aufsicht und Leitung dieses Erbamtes standen. — Das zweyte Erbamt eines Landes-Hofmeisters begleiten die Grafen Trapp schon seit 1470. Ihre Vorfahren waren seit 1425 die Weispriach, und vor denselben besaßen es bereits 1390 die von Rottenburg. — Das Erbland-Kämmerer-Amt begleiten seit 1525 die Freyherren von Clöß, zu welcher Familie auch der berühmte Cardinal von Clöß, Minister Kaiser Ferdinands des I. und Bischof von Trient, gehörte. — Das Erbland-Stallmeister-Amt begleitet, mit dem Vorschneider-Amte vereiniget, der Besitzer des gräflich Wolkensteinischen Fideicommisses. — Das Erbland-Mundschenken-Amt seit 1450 die Grafen von Spauer. — Das Erbland-Truchsessen-Amt seit 1637 die Grafen von Künigl. — Das Erbland-Jägermeister-Amt die Grafen von Füger, welche dem ritterlichen Geschlechte der Herren von Schürfen nachgefolgt sind, die dieses Erbamt schon 1528 besessen haben. — Das Erbland-Silberkämmerer-Amt seit 1626 die Herren und Grafen von Brandis. — Das Erbland-Stabel- und Küchenmeister-Amt jetzt die Grafen von Welsberg-

Raitenau und Primör, welche ehemahls seit 1568 das Erbland-Stallmeister-Amt begleiteten. — Das Erbland-Falkenmeister-Amt die Freyherren von Sternbach, deren Vorgänger im achtzehnten Jahrhunderte die Grafen von Sonnberg, und im siebzehnten die Grafen Colalto waren. — Das General-Erb-Postmeister-Amt zu Trient und Botzen begleiten die Freyherren von Taxis — und das Erb-Postmeister-Amt zu Roveredo die Freyherren von Fedrigotti.

Die vorzüglichsten Privilegien, landesherrlichen Declarationen und Urkunden, durch welche die ältere Tirolische Landesverfassung bestimmt worden ist, sind die des Markgrafen Ludwigs von Brandenburg von 1342, dann die der folgenden Landesfürsten von 1352, 1404, 1406, 1451, 1486, 1489, 1493, 1518, 1526, 1568, 1573, 1603 und 1636, deren Inhalt großen Theils in der 1526 zum ersten Mahle zu Augsburg erschienenen und 1574 von dem Rathe und Regiments-Secretär Ernstinger neu heraus gegebenen Landesordnung enthalten ist; indessen mußten schon früher mehrere Verfügungen derselben einem neueren Zeitgeiste und den von der Regierung richtig aufgefaßten Bedürfnissen des Landes weichen, und so ist auch die neueste Constitution für beyde angemessen bestimmt worden.

Das Landeswappen von Tirol ist ein einfacher gekrönter rother Adler im silbernen Felde mit ausgebreiteten Flügeln, in welchen man silberne Kleestängel sieht. — Der Titel aber, den der Regent dieses Landes führt, ist der eines gefürsteten Grafen, welcher zum ersten Mahle von Kaiser Maximilian angenommen, und seit Carl dem VI. immer gebraucht wurde. Einige Erzherzoge aus der Tirolischen Linie nannten sich Fürsten, andere aber auch bloß Grafen dieses Landes.

Die administrativen Formen sind in Tirol die nähmlichen, wie in den übrigen Deutschen Erblanden. Den Grund derselben legte schon Kaiser Maximilian der I. durch ein ge-

regeltes Verwaltungs-System, das er zuerst in Tirol einführte. Nach der Eintheilung seiner Erblande im Jahre 1498 wurde Tirol unter den Ober-Österreichischen begriffen, und behielt diese Nebenbenennung auch kanzleymäßig bis zu den neuesten Zeiten, in welchen erst durch die großen vorgefallenen Veränderungen der Nahme Ober-Österreich aufgehört hat, mit dem von Tirol gleichbedeutend zu seyn. In dem nähmlichen Jahre wurde hier auch die erste Landesstelle, „Regiment“ genannt, errichtet, und mit adeligen und gelehrten Räthen besetzt, die verschiedenen Articulationen aber durch eine Eintheilung in mehrere Senate bewirkt. Aus dieser Behörde wurden unter Kaiser Ferdinand dem I. im Jahre 1524 zwey gebildet, wovon der einen (der Regierung) die Justiz und politischen Geschäfte, der anderen (der Hofkammer) die Finanz-Verwaltung aufgetragen wurde. Diese fast in ganz Deutschland nachgeahmte Einrichtung erhielt sich hier, bis Tirol für immer mit den übrigen Erbstaaten vereiniget, und die Landesstelle den höchsten Staatsbehörden untergeordnet wurde; aber auch dann ist hier zuerst ein geheimer Rath eingeführt, und diesem zuweilen ein Gubernator der Ober- und Vorder-Österreichischen Lande an die Spitze gesetzt worden. So verblieb es mit einigen mehr oder minder wesentlichen Abänderungen (in den Jahren 1745, 1749, 1752, 1754 und 1763) bis zur Regierung Kaiser Josephs des II. Seiner Einsicht konnte die Nothwendigkeit nicht entgehen, die Justiz von den politischen, in ihren wesentlichsten Zwecken und Formen sich ganz differenzirenden Verwaltungszweigen zu trennen, und dem Landes-Gubernium nur die politische und zum Theile financielle Administration aufzutragen, für die Justiz-Pflege aber eigene Tribunale in allen Articulationen zu bestimmen. — Als landesfürstliche politische Primar-Behörden wurden die schon im Jahre 1754 eingeführten Kreisämter bestätiget, und die Herrschaften vor dem Arl-

Berge, welche ehemahls zu Vorder-Österreich gerechnet wurden, Tirol unter dem Nahmen des Bregenzer Kreises einverleibt, später wieder getrennt, und dann abermahls damit verbunden.

Auch nach dem neuen Verwaltungs-Organismus dieser Provinz ist das Landes-Gubernium die politische Oberbehörde, deren Geschäftskreis alle Gegenstände der öffentlichen Landesverwaltung zugewiesen sind, womit die bereits erwähnten Landesstellen beauftragt werden. Zu seiner Beyhülfe sind demselben die Kreisämter untergeordnet, deren unmittelbar auf den Unterthan wirkende Organe die theils landesfürstlichen, theils städtischen, theils Patrimonial-Gerichts-Obrigkeiten, wie in den übrigen bereits beschriebenen Ländern, sind. — Nach viermahligen Abänderungen in den Jahren 1784, 1789, 1803 und 1814 wurden zuletzt die sieben Kreisämter: zu Imst für das Ober-Inn-Thal; zu Schwatz für das Unter-Inn-Thal; zu Brunecken für das Puster-Thal; zu Botzen an der Etsch; zu Trient und zu Roveredo an den Italiänischen Confinen, und zu Bregenz für die Vorarlbergischen Herrschaften bestimmt, und sie sind seit der Wiedervereinigung dieses Landes mit dem Reiche in Thätigkeit. — Außer dieser Kreiseintheilung bestand aber in Tirol bis 1805 noch eine andere, welche jetzt oft in Erwähnung kommt, und die auch in Beziehung auf die Repräsentation des Bauernstandes und in Steuersachen eine practische Anwendung hat. Nach dieser Landeseintheilung unterscheidet man die Viertel Ober-Inn-Thal, Unter-Inn-Thal, Wipp-Thal, Vintschgau, Burggrafenamt, Etsch, Eisack, Puster-Thal, die Italiänischen Confinen, die 1803 dazu gekommenen hochstiftischen Bezirke Trient und Brixen, und die Vorarlbergischen Herrschaften.

Die weitere Unterabtheilung der Kreise und Landesviertel geschieht in die Graf- und Herrschaften, Stadt- und Landgerichte, gemeine Gerichte, Hofgerichte, Hof-

marken und Burgfrieden, welche Tirol begreift. — Eigentliche Grafschaften werden in dem älteren Tirolischen Landestheile nur zwey, nähmlich Arco und Lodron an den Wälschen Confinen, gezählt; denn die Besitzungen der alten berühmten Grafen von Eppan (Appiano) und der von Ulten, Eschenloh, Hörtenberg und Taufers im Puster-Thale haben nach dem Aussterben dieser Familien längst aufgehört, den Titel besonderer Grafschaften zu führen. Im Vorarlbergischen Kreise sind die Grafschaften Bregenz, Feldkirch, Sonnenberg, Hohenembs und Blumeneck. — Mit Einschluß dieser bestehen nach dem Patente vom 1. May 1817 in ganz Tirol gegenwärtig 106 Gerichtsbezirke, worunter 54 landesfürstliche und 52 Patrimonial-Gerichte sind, und wovon im Ober-Innthaler Kreise 9 (darunter 4 landesfürstliche); im Unter-Innthaler 17 (11 landesfürstliche); im Puster-Thale 15 (8 landesfürstliche); an der Etsch 23 (7 landesfürstliche); im Trienter 21 (10 landesfürstliche); im Rovereder 14 (8 landesfürstliche), und im Vorarlberger Kreise 7 (6 landesfürstliche) gezählt werden. — Die übrigen Benennungen sind erloschen, ohne indessen zur Verständlichkeit früherer Verhältnisse entbehrlich geworden zu seyn. So hieß fast jedes Gericht, wie in anderen Österreichischen Ländern, eine Herrschaft; Landgerichte wurden, wie in Österreich, Steyermark rc., die Gerichtsbarkeiten genannt, welchen das Recht des Blutbannes zukam; im Brixner Gebiethe hießen sie Banngerichte; die Richter von Trient, Roveredo und Riva nannten sich Praetori, und ihre zugewiesenen Gerichte Präturen; der von Clöß hieß Assessor; der von beyden Judicarien Luogotenente, andere Capitani und Vicari, wie alle Richter im Wälsch-Tirol, die auch keine Criminal-Jurisdiction hatten. Hofmarken wurden nach Baierischer Verfassung nur die adeligen Güter in den Landgerichten Rattenberg, Kufstein und Kitzbühel, und die ehemahls Freysingische Hofmark Inni-

chen, genannt. Übrigens sind die meisten sowohl in Alt-Tirol als auch in Trient gelegenen Gerichte Lehen oder Pfandherrschaften. Nähmlich Enn und Kaldif, Salurn, Königsberg mit Kurtatsch, Tramin und Gromeis besitzt als Lehen der Venetianer Graf von Zenobio; Sterzingen, Taur und die Herrschaften Bludenz und Sonnenberg die Freyherren von Sternbach; Wolkenstein mit dem Schlosse Fischburg, dann Ivan, Gufidaun und (halb) Greifenstein die gräfliche Familie Wolkenstein (und die Gräfinn Arzt, geborne Wolkenstein); Telvan der Graf Giovanelli zu Venedig; Castelbarco und Gresta die Grafen Castelbarco; Kitzbühel der Fürst von Lamberg; Primör die Grafen Welsberg; Arzt die gleichnahmigen Grafen; Bellfort die Grafen Sarazin; Schena die Grafen Bettoni; Deutschmetz die Grafen Firmian; Castelalt die Freyherren von Buffa; Nomi die Freyherren von Fedrigazzi; Rothenburg die Grafen Tannenberg; Imst und Taufers die Grafen Ferrara; Spauer, Pflaum, Valör und (halb) Greifenstein die Grafen von Spauer; Schönegg die Grafen Künigl; Sarentheim die gleichnahmige gräfliche Familie; Mayenburg, Forst und Nieder-Lana die Grafen Brandis; Altenburg die Grafen von Khuen; Utenheim der Doctor Stifler als Besitz-Nachfolger der Grafen Troyer. — Karneid und Welschenofen sind Pfandgüter der Stadt Botzen, und Ehrenberg, Landeck, Aschau und Passeyr Pfandschaften der Gerichtsunterthanen. Im ehemahligen Stift Trienter Landesbezirke besitzen die Grafen Thun, Trapp, Lodron und Castelbarco die ansehnlichsten Lehengüter; die Stadt Trient die gleichnahmige Prätur als solche, — und nur der Bischof von Brixen war der einzige Dynast in seinem Gebiethe.

Das religiöse Bekenntniß der Einwohner Tirols ist das katholische, und obwohl die Bemühungen der Reformatoren des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundertes hier

keineswegeș fremd und nicht ohne Nachtheil für das Land geblieben sind, so hat ihre Lehre doch nie zahlreiche Anhänger gefunden; nur im Inn- und Wipp-Thale hatte sie für eine kurze Zeit einigen Eingang. Indessen hielt es auch schwer, die Tiroler für die wohlthätigen Reformen empfänglich zu machen, die Kaiser Joseph dem Vortheile der wahren Religion eben so entsprechend, wie zur Beförderung einer nützlichen Aufklärung nöthig fand. — Bis zum Jahre 1806 wurden 10 Bischöfe gezählt, zu deren Diöcesen Tirolische Landestheile gehörten; nähmlich, außer den beyden Landesbischöfen von Trient und Brixen, der Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Freysingen, Chiemsee, Augsburg, Constanz, Chur, Verona und Feltre. Unter Baierischer Regierung wurde eine andere Diöcesan-Eintheilung bestimmt, und das Bisthum Chiemsee ganz aufgehoben, welches bey der nun wieder erfolgten Vereinigung dieses Landes mit dem Österreichischen Staatskörper eine neue geistliche Eintheilung und Begränzung der bleibenden Kirchsprengel nöthig macht. Zur Zeit der Abtretung Tirols wurden an geistlichen Corporationen 4 Collegiats-Stifte nebst dem Innsbrucker Damen-Stifte, 8 Prälaturen, 54 Mönchsklöster und Hospitien (der Dominicaner, Augustiner, Carmeliter, Capuciner, Franciscaner und Minoriten), und 16 Nonnenklöster (der Dominicanerinnen, Ursulinerinnen und Clarisserinnen); dann 433 Pfarren und Vicariate, 73 Local-Capellaneyen, 134 Exposituren und 99 andere Seelsorgen gezählt, welche in 53 Decanats-Bezirke eingetheilt waren.

Die wissenschaftlichen Anstalten sind der Bevölkerung des Landes völlig angemessen, und bestehen unter denselben äußeren Formen, wie in den übrigen Deutschen Erblanden. Der Elementar-Unterricht wird in den Trivial-Schulen ertheilt, deren eine sich fast in jedem größeren Pfarrbezirke befindet. Hauptschulen bestehen in den größeren Städten des Landes, und eine Normal-Hauptschule zu Innsbruck;

besondere Mädchenschulen aber unterhalten die Ursulinerinnen zu Innsbruck und Brunecken; die Englischen Fräulein zu Brixen, Roveredo und Meran, und die Dominicanerinnen zu Lienz und Altenstadt. — Gelehrte Vorbereitungsschulen, Mittelschulen oder Gymnasien sind in der Hauptstadt Innsbruck, dann zu Ala an den Wälschen Confinen, zu Botzen, Brixen, zu Feldkirch im Bregenzer Kreise, zu Meran, zu Roveredo und zu Trient. — Von den Lycäen in diesem Lande aber ist eines zu Innsbruck, an welchem, wie in Grätz, Unterricht in allen vier so genannten Facultäts-Wissenschaften ertheilt wird. Hier bestand bis zum Jahre 1782 eine von dem ersten Leopold 1673 gestiftete und mit den Einkünften aus dem Ertrage des Haller Salzbergbaues dotirte Universität. Früher schon hatte Maximilian der I. den Willen, eine Lehranstalt für höhere Wissenschaften zu Innsbruck zu errichten, welchen sein Nachfolger, Kaiser Ferdinand, zu vollziehen beschlossen hatte, als er bestimmt wurde, die Franciscaner daselbst zu stiften. Im Jahre 1562 eröffneten die Jesuiten Schulen in der Hauptstadt, in welchen sie später Philosophie und Theologie lehrten, und blieben auch nachgehends noch größten Theils die Lehrer an der neu entstandenen Universität. — Ein zweytes Lycäum ist erst seit der Wiedervereinigung Tirols zu Trient errichtet worden, an welchem aber nur die allgemeinen (philosophischen) Wissenschaften und Theologie gelehrt werden, und mit beyden Lycäen (vorzüglich dem ersteren) sind schätzbare wissenschaftliche Sammlungen verbunden. — Ferner besteht auch zur Unterstützung armer Studierender schon seit früheren Zeiten ein nicht unbedeutender Stipendien-Fond (von 58,600 Gulden), welcher noch durch andere Zuflüsse und durch die Unterrichtsgelder eine ansehnliche Vermehrung erhielt. Bürgerssöhne von Feldkirch, die sich in den höheren Wissenschaften ausbilden wollen, erhalten zu Freyburg und Pavia an-

gemessene Stipendien. — Zu Innsbruck wurde 1767 eine patriotische Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, wie in den übrigen Erblanden, gestiftet, die längere Zeit bestand, und einen jährlichen Beytrag von 300 fl. aus dem Commerz-Fond erhielt. Früher noch (nähmlich 1750) stiftete Vanetti zu Roveredo eine Akademie der Wissenschaften, welche sich ebenfalls nicht ohne fruchtbaren Erfolg bis auf unsere Zeit erhalten hat. — An anderen Humanitäts-Instituten bestehen in Tirol fast in allen größeren Städten und anderen Ortschaften Armenstiftungen für Spitäler, Siechen- und Versorgungshäuser, deren Anzahl sich im Jahre 1780 auf 51 belief. Das allgemeine Armen-Institut wurde gleichzeitig mit den deßwegen in den übrigen Erblanden getroffenen Einleitungen auch hier bereits von Kaiser Joseph dem II. eingeführt. Sämmtliche Spitäler hatten (ohne die Trienter, Brixner und Vorarlbergischen) einen Capitals-Fond, der sich auf 527,209 fl. belief, und einen jährlichen Zinsenertrag von 20,971 fl. verschaffte; außer diesen haben andere denselben zugewiesene Einkünfte 43,574 fl. betragen, wovon 131 Pfründler, 211 Pfründlerinnen, 30 Knaben und 15 Mädchen, dann das nöthige Spitals-Verwaltungs- und Dienst-Personale erhalten wurde.

Zu Innsbruck ist ein von der Kaiserinn Maria Theresia 1765 errichtetes Damen-Stift für 12 Individuen, die ihre adelige Abstammung in der Art erweisen können, wie es zur Erlangung des Johanniter-Ordens vorgeschrieben ist. — Auch zu Hall entstand unter Kaiser Josephs Regierung (1784) aus dem Fonde des daselbst bestandenen königlichen Nonnenstiftes eine weltliche Fräuleinstiftung für Töchter verdienter Staatsbeamten und Stabs-Officiere, welche eine Pension von jährlichen 400 fl. erhalten, die sie an einem ihnen beliebigen Orte innerhalb der Erblande genießen können.

Die Justiz-Pflege geschieht zwar ganz nach denselben Grund-Normen, wie in den übrigen nicht Ungarischen Erblanden, aber ihr Organismus hat doch theilweise wesentliche Verschiedenheiten von diesen erhalten. Die Justiz-Verwaltung hat Kaiser Joseph der II. geregelt, und seine Vorschriften gelten noch in allen Hauptsachen, vorzüglich in Rücksicht der dreyfachen Articulationen. Tirol hat jetzt wieder sein eigenes Appellations- und Criminal-Obergericht, von welchem der weitere Rechtszug an die oberste Justiz-Stelle zu Wien gehet. Dieses Appellations-Gericht wurde bereits 1791 von dem Inner-Österreichischen getrennt, mit dem es einige Zeit vereiniget war, und auch während der Baierischen Regierung bestand für den so genannten Inn-Kreis ein Appellations-Gericht zu Innsbruck als zweyte Instanz in Civil-Rechtssachen, und als erste entscheidende Behörde in Criminal-Fällen, dann als erste Instanz für die ehemahls unmittelbaren mediatisirten Deutschen Reichsstände. Jetzt ist dieses Obergericht wieder in denselben Wirkungskreis eingesetzt, in dem es sich vormahls unter Österreichischer Herrschaft in diesem Lande befand, und es unterstehen demselben sowohl die beyden Stadt- und Landrechte zu Innsbruck und Trient, als auch das Tirolisch-Vorarlbergische Berggericht zu Hall mit seinen im Lande vertheilten Substitutionen, und die in dem Organisations-Patente vom 14. März 1817 benannten 106 landesfürstlichen und Patrimonial-Civil-Gerichte, dann die durch Circular-Verordnung des Appellations-Gerichtes vom 16. Aprill 1817 bestimmten Criminal-Gerichte. — Als nothwendige Ergänzung der für Tirol und Vorarlberg unter dem 27. May 1784 erschienenen Jurisdictions-Norme in Civil-Rechtssachen ist das Organisirungs-Patent vom 25. December 1803 in Bezug auf die einverleibten Hochstiftslande Trient und Brixen zu betrachten, dem noch unter dem 9. März und 13.

Junius 1804 Verordnungen nachgefolgt sind, die in Ansehung derjenigen den Gerichtsstand bestimmen, welche von den Trienter und Brixner Fürst-Bischöfen in Gemäßheit der ihnen als Deutschen Reichsfürsten zugestandenen Comitiva Majora geadelt worden sind. Eine weitere hierher gehörige Eigenheit ist auch die, daß alle Lehensstreitigkeiten den k. k. Landrechten zugewiesen sind, und keine besonderen Gerichte der Privat-Lehensherren bestehen.

Noch größer ist die Verschiedenheit in dem Organismus der Strafrechts-Verwaltung durch die erwähnte Circular-Verordnung nach Vorschrift der allerhöchsten Entschließung vom 26. Julius 1816 bestimmt worden. Es wurden nähmlich dreyerley Gerichte für diesen Zweck constituirt: Voruntersuchende (wie es alle politischen Behörden in Österreich, Steyermark u. s. w. sind), welche den in ihrem Bezirke betretenen Verbrecher anhalten, und ihn, sammt der Anzeige des erhobenen Thatbestandes und des mit ihm darüber abgeführten Verhöres, an das mit der ganzen Criminal-Untersuchung beauftragte Gericht, dem sie zugewiesen sind, übergeben. — Als Gerichte letzterer Art wurden bestimmt: Die Landgerichte Rattenberg, Hopfgarten, Reute, Landeck, Bregenz, Meran, Brixen, Bruneken, Lienz, Clöß, Cavalese und Tione. Die von denselben geführte Untersuchung und die darüber geschlossenen Acten werden dann zum Spruche denjenigen Gerichten eingesendet, die das Gesetz als untersuchende und zugleich urtheilsprechende Criminal-Gerichte bezeichnet, welche also nicht nur die Untersuchung über die in den ihnen unmittelbar zugewiesenen Districten betretenen Verbrecher zu pflegen haben, sondern denen auch alle Erkenntnisse über Verbrechen zustehen, deren Thäter in dem weiteren ihnen zugewiesenen Landesumfange sind betreten worden. Als solche Gerichte benennt das Gesetz die Stadt- und Landrech-

te zu Innsbruck und Trient, und die Collegial-Gerichte zu Botzen, Roveredo und Feldkirch.

Der Staatsertrag hat hier dieselben Quellen, wie in den übrigen Österreichisch-Deutschen Landen, aber sowohl die Anlegung und Regulirung der ordentlichen und außerordentlichen Concurrenzen, als die Zeit ihrer ersten Erhebung und selbst die Benennungen der Steuern, unterscheiden sich wesentlich von anderen Provinzen. — Die erste Einführung eines ordentlichen Steuerfußes in Tirol geschah durch das so genannte Landes-Libell vom Jahre 1511 zugleich mit der eingeleiteten Landesvertheidigung, wobey die Zahl der dazu von jedem Gerichte zu stellenden Knechte bestimmt wurde. Als nun im Jahre 1513 die Stände eine Schuld von 1,600,000 Gulden übernahmen, wurde auch zu ihrer Tilgung eine jährliche Steuer von so vielmahl 36 fl. ausgeschrieben, als bey einem feindlichen Einfalle auf den ersten Aufruf von 5000 Knechten jedes Gericht an solchen würde zu stellen haben. Diese Steuer wurde nachmahls nicht nur beybehalten, sondern bis auf 54 fl. für jeden Steuerknecht erhöht; dieß brachte eine Summe von 270,000 fl. jährlich ein, wovon der Antheil, den der Adel und die Geistlichkeit beygetragen haben, den Nahmen einer Dominical-Steuer, und der des Bürger- und Bauernstandes den einer Rustical-Steuer erhielt. Dieß begründet einen wesentlichen Unterschied in der Anwendung dieser beyden Benennungen gegen die in anderen Österreichischen Ländern bestehenden Dominical- und Rustical-Steuern, so wie es auch in Tirol keine Herrschaftsunterthanen in dem Begriffe gibt, den man in Österreich, Böhmen und anderen Ländern damit verbindet, sondern Gerichtsinsassen, und der Besitzer eines Urbars muß die Rückstände von einem Grund-, Zins- oder Zehentholden auf dem nähmlichen Rechtswege, wie andere Schuldforderungen, einklagen, ohne daß hier, wie in den eben ge-

nannten und anderen Österreichischen Provinzen, die politischen Behörden einzuschreiten haben. — Außer jener erwähnten Grundsteuer wurden noch einige andere Gefälle von der Landschaft erhoben, welche im Jahre 1801 zusammen 389,369 fl. 54 kr., 5 Jahre später aber 451,101 fl. betragen haben, wovon jedoch nur 70,000 fl. als landesfürstliche Postulats-Bewilligung vorkommen. Nachdem nun die Erfordernisse stets gestiegen sind, und, mit Einschluß der Interessen für ein landschaftliches Schuld-Capital von 7,720,758 fl. 23 kr., für 1806 auf 473,505 fl. berechnet wurden, so würde das Deficit immer größer geworden seyn; wenn nicht die Baierische Regierung die ständische Einnahme auf 506,004 fl. erhöht, zugleich aber einen angemessenen Schulden-Tilgungs-Fond auf solche begründet hätte, welcher wenigstens bis 1809 sich erhielt, und aus dem ansehnliche Capitals-Rückzahlungen bis dahin geschahen. — Der ganze Landesertrag von 1806 soll sich nach einem Ausweise der in diesem Jahre eingeführten 22 Rentämter auf 1,774,542 fl. belaufen haben, wovon die landesherrliche Einnahme von den bedeutenden Domainen und anderen Gefällen 1,268,538 fl. betragen hat.

Die militärische Lage des Landes ist stets vortheilhaft von in- und ausländischen Sachverständigen gewürdiget worden. Schon Maximilian der I. legte in dieser Beziehung einen großen Werth auf den Besitz von Tirol. Sein im Jahre 1511 aufgestelltes Vertheidigungs-System beweiset seine vorzügliche Aufmerksamkeit auf diese Provinz und ihre Erhaltung. Mehr als ein Mahl hat es die Erfahrung bestätiget, wie leicht Tirols Vertheidigung gegen feindliche Angriffe seinen Einwohnern selbst möglich geworden, und wie schwer es von den Angreifern zu erobern und noch mehr auch zu behaupten ist, so bald dem Tiroler Volke durch gute Anführung die Vortheile, die aus des Landes Lage sich ergeben, gesichert sind. — Zum Theile von un-

übersteiglichen Gebirgen umgeben, durch welche nur wenige Bergpässe den Zugang in das Land öffnen, bedarf es einer mäßigen Vertheilung seiner Streitkräfte, die um so wirksamer sind, weil sie nur meistens kleineren feindlichen Abtheilungen in diesem Lande begegnen können, wo es einem größeren Heere unmöglich ist, sich auszubreiten. Bekanntschaft mit den verschiedenen Bergschluchten und wohlgelegenen Anhöhen, so wie mit den nächsten Gehwegen, um vortheilhafte Plätze zur Vertheidigung wie zum Angriffe schneller zu erreichen, und sich vor einer überlegenen Macht in Sicherheit zu bringen, verschafft hier dem Einwohner die größten Vortheile über den angreifenden Feind, der auch nur in wenigen Fällen sich überlegener Waffen bedienen und einen Angriff mit größerer vereinter Macht ausführen kann. Aber gewiß kann auch bey der jetzigen Kriegführung Tirol nicht seiner eigenen Vertheidigung gegen eine mit den Vorzügen intellectueller Bildung angreifende Macht überlassen werden, ohne daß die Eminenz des Geistes bald die Schwierigkeiten besiegen würde, die ein rohes Volk zu wenig zweckmäßig zu vermehren weiß, und selbst kaum zu benützen versteht.

Nach der Constitutions-Urkunde von diesem Jahre (§. 10.) hat das Land Tirol ein Jäger-Regiment von 4 Bataillons zu stellen (das den allerhöchsten Nahmen Seiner Majestät führt); über das weitere Tirolische Defensions-Wesen aber sind noch die näheren Bestimmungen zu gewärtigen. — Die Festung Kuffstein am Inn und die verschiedenen bereits befestigten Engpässe an den nördlichen Landesgränzen, deren in der folgenden Topographie des Landes nähere Erwähnung geschieht, gehören zu den vorzüglichen künstlichen Vertheidigungsmitteln dieses Landes. — Zu Innsbruck haben die Fortifications- und Garnisons-Artillerie-Directionen für ganz Tirol ihren Sitz, und zu Kuffstein, Innsbruck, Bregenz und Botzen sind Artillerie-Depots. Die Leitung der

militärischen Angelegenheiten dieser Provinz überhaupt besorgt ein Militär-Ober-Commandant zu Innsbruck, welcher dem für Steyermark, Illyrien und Tirol zu Grätz aufgestellten General-Commando unmittelbar unterstehet.

e) Merkwürdige Orte.

Die Hauptstadt Tirols ist Innsbruck, in einer kleinen, von meistens über 5, 6 bis 7000 Schuh über die Hauptstadt empor steigenden Bergen begränzten, fruchtbaren Ebene, unter dem 47° 16′ 8″ Breite und dem 29° 3′ 30″ Länge gelegen, und von dem Inn in zwey ungleiche Theile getheilt. Der Lateinische Nahme Innsbrucks ist Oenipons oder Oenipontum; aber es ist hier nicht das Römische Pons Oeni zu suchen, das nördlicher unweit Rosenheim in Baiern, bey dem heutigen Pfünzen, seine Lage hatte, welcher Ort noch vor mehreren Jahrhunderten Pontena hieß, und wo man auch noch heute Römische Denkmähler findet. Innsbruck ist vielmehr weit neueren Ursprunges, und sein Nahme kommt nicht vor dem eilften Jahrhunderte vor. In einem Theile seines heutigen Umfanges war schon früher ein Wohnort, St. Jacob in der Aue genannt, und nächst demselben kommt 1027 eine Kirche in Inespruge vor, welches ein eben neu angebauter Ort war. Im Jahre 1180 war indessen Innsbruck bereits ein Marktflecken, dessen gute Lage einen größeren Anbau veranlaßte, der dann auch auf dem rechten Ufer des Inns geschah, nachdem der Propst Heinrich von Wilten den Grafen Berchtold (II. und III.) von Andechs, Herzogen von Meran (Vater und Sohn), das hier dem Kloster Wilten gehörige Feld im nähmlichen Jahre abgetreten hatte; hierauf nahm Innsbruck dergestalt an Umfang zu, daß es bereits 1234 eine Stadt hieß, welcher Herzog Otto bey dem daselbst gehaltenen feyerlichen Hoftage besondere Frey-

heiten verlieh. Im Jahre 1239 hatte Otto der II. diesem Orte einen neuen Freyheitsbrief ertheilt, welcher noch vorhanden ist, und von dieser Zeit an erhob sich Innsbruck bald zur ersten Stadt in dem Landestheile der Meranischen Herzoge und der ihnen nachgefolgten Landesherren aus den Häusern Tirol und Görz. — Jetzt besteht Innsbruck mit seinen 5 Vorstädten, aber ohne die angebauten Dörfer Pradl, Wiltau und Höttingen, aus 529 Häusern, und hat, mit Einschluß des Militärs, der fremden hier Studierenden und der zu- und abgehenden Handwerksgesellen beyläufig 10,500 Einwohner. An hier Ansäßigen aber wurden im Jahre 1804 nur 8763, darunter 4943 Personen weiblichen Geschlechtes und 47 Juden, gezählt. Die merkwürdigsten Gebäude sind: Die k. k. Burg oder der neue Hof genannt, mit der anstoßenden, in den Jahren 1553 bis 1563 erbauten Hofkirche, wo sich das Mausoläum Kaiser Maximilians des I., dann neben demselben die so genannte silberne Capelle mit den Ruhestätten des Erzherzoges Ferdinand und seiner Gemahlinn, der berühmten Philippine Welser, befindet; ferner die alte Burg, das Landhaus, das Kanzleygebäude, das Rathhaus, das Hof-Theater und Redouten-Gebäude, das Lycäums-Gebäude mit der ehemahligen Jesuiter-Kirche, der heiligen Dreyeinigkeit geweiht, die Pfarrkirche zu St. Jacob, nebst einigen Klöstern und größeren Privat-Gebäuden. Zu Innsbruck hat sowohl die Landesstelle nebst den mit derselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Ämtern, als auch das Appellations-Gericht für ganz Tirol, und die Stadt- und Landrechte für den größeren nördlichen Landestheil ihren Sitz; ferner befinden sich hier die leitenden Bancal- und Cameral Behörden für diese Provinz, ein Ober-Postamt, ein Lycäum mit schätzbaren wissenschaftlichen Sammlungen und anderen Lehr-Instituten, und das Militär-Ober-Commando mit den Genie- und Artillerie-Districts-Commanden

und einem Theile des hier garnisonirenden Jäger-Regimentes. — Innsbruck gehört übrigens zu dem

1) Unter-Innthaler Kreise,

der sich um die Hauptstadt in dem nördlichen mittleren Landestheile ausbreitet, und mit Einschluß der ehemahligen Salzburgischen Ziller und Brixner Thäler 72,10 geographische Meilen begreift. — Die Bevölkerung dieses Kreises wurde nach den (unsicheren) Zählungslisten zu 114,715 Einwohnern angegeben; die Zahl der bewohnten Orte soll nach eben diesen 360 und die sämmtlicher Wohngebäude 16,537 seyn. — Unter jenen sind nebst der Hauptstadt folgende die merkwürdigsten: Wiltau (Wilten, Veldidena), ein altes Prämostratenser-Stift und Pfarrdorf bey Innsbruck im Gerichte Sonnenburg. — Ambras, landesfürstliches Schloß, Propstey und Dorf, eine Stunde gegen Osten von Innsbruck entfernt, und im nähmlichen Gerichtsbezirke. Im Schlosse befand sich ehemahls ein Cabinett von sehenswürdigen Alterthümern, Gemählden und anderen Seltenheiten, welche größten Theils nach Wien übersetzt worden sind, als Tirol an Baiern abgetreten wurde. — Axams, Pfarrdorf und ehemahliger Hauptort eines gleichnahmigen Gerichtes, das jetzt zu dem vorigen gehört, eben so wie Sellrain oder Rothenbrunn, bewohntes Thal und Kirchdorf mit einem Bade; Höttingen, Kirchdorf und ehemahliger Gerichtssitz; Kematten, Igels, Lans und Sistrans, Patsch, Will, Mutters und Sigmundsthal, Kirchdörfer, und Vels, Dorf mit einer Schloß-Ruine über demselben.

Gegen Osten von dem vorigen ist das Gericht Hall, mit dem gleichnahmigen Hauptorte und Städtchen am linken Ufer des Inns und zwischen hohen Gebirgen gelegen, unter welchen der berühmte Salzberg der merkwürdigste ist.

In dem Städtchen Hall wird die Sur (Salzwasser oder Sulze) in 9 Pfannen versotten, und man berechnet hier die jährliche Salzerzeugung über 300,000 Zentner, indem täglich bey 1000 Zentner Salz mit weniger Unterbrechung bereitet werden, welche entweder die Ausbesserung der Öfen und Kessel nöthig macht, oder die sonst durch die Feyer besonderer Festtage veranlaßt wird. Der hiesige Salzbergbau wurde schon vor 1236, also bereits vor der Regierung des zweyten Mainhards, betrieben, welcher oft als der Urheber desselben genannt wird, und eine dem Kloster Benedictbaiern von Lanfried 740 gemachte Schenkung weiset sogar auf einen Ursprung dieses Bergbaues, der schon zu jener Zeit Statt fand. Im Jahre 1303 hat Hall von Herzog Otto sein. städtischen Privilegien erhalten, und 1450 wurde wegen des reichen Bergsegens zu Schwatz eine Münzstätte zu Hall errichtet (die zweyte in Tirol.) Von dem ehemahls hier bestandenen Nonnenkloster hat die bekannte Fräuleinstiftung ihren Ursprung und ihre Dotation erhalten, jedoch ohne einen Versammlungsort in dieser Stadt zu haben. Jetzt sind hier eine Hauptpfarre und drey Local-Capellaneyen, dann eine Briefsammlung und eine eigene Postwagens-Expedition. — Zum Gerichtsbezirke von Hall gehören, nach der neuen Organisirung, die Gemeindebezirke Ampas, Tulfes und Rinn, Kirchdörfer.

Ausgedehnter, als das vorige, ist das angränzende Sternbachische Gericht Tauer und Burgfried Melans, dessen Sitz in dem Schlosse bey dem Pfarrdorfe Tauer am Bären-Bache ist. Es gehört zu demselben ein ansehnliches Dominium, wovon verschiedene Bestandtheile in anderen Gerichten gelegen sind; zu dem Bezirke dieses Gerichtes aber werden jetzt gezählt: Das Schloß und Gut Melans über dem Pfarrdorfe und Wallfahrtsorte Absom, nahe bey Hall; Baumkirchen, Kirchdorf mit einem Bade unweit des linken Inn-Ufers, und über demselben das

Schloß Wohlgemuthsheim; Heiligen-Kreuz oder Gampaß, ein Kirchdorf, ebenfalls mit einem Bade; Schneeburg, Schloß und Gut über dem Pfarrdorfe Mills; Fritzens, Kirchdorf unter dem Schlosse Fritzensheim, in dessen Nähe noch ein anderes Schloß Volantschegg, und Thierburg sich befinden. Näher bey Innsbruck ist das Kirchdorf Mühln, wo die Gerichtsherrschaft gewöhnlich ihren Sitz hatte. — Das landesfürstliche Gericht Schwatz begränzt das vorige im Norden und Osten. Hier ist der merkwürdige Marktflecken Schwatz (Lateinisch Servacium) sowohl der Hauptort als Gerichtssitz. Der hiesige Bergbau, durch welchen dieser Ort seine Berühmtheit, wie die Einwohner desselben ihre Wohlhabenheit, erhalten, hat wahrscheinlich schon im Anfange des vierzehnten Jahrhundertes seinen Anfang genommen, und ist in den folgenden beyden Jahrhunderten mit dem günstigsten Erfolge fortgesetzt worden. Gegenwärtig ist hier der Sitz des Kreisamtes für den Unter-Innthaler Kreis, des k. k. Bergwerks-Directorats, der Berg- und Schmelzwesens-Factorey und eines Postamtes. — Die Herrschaft Schwatz mit dem gleichnahmigen Dorfe und dem Schlosse Freundsberg ist ein ansehnliches Dominium, und befindet sich nächst dem Markte. Auf dem jenseitigen Inn-Ufer gehören aber zu diesem Gerichte: Das Benedictiner-Stiftsgebäude Viecht, dann die Schlösser und Güter Mitterhardt am Inn, und Sigmundslust über dem Pfarrdorfe Vomp. Weiter am Inn abwärts ist der Ort Stans mit dem Schlosse Ruedlsberg; auf der rechten Seite des Flusses aber sind oberhalb Schwatz zu bemerken: Weer und Weerberg, ein Kirchdorf und eine neben demselben befindliche Gemeinde an der Gränze des Patrimonial-Gerichtes Rettenberg auf dem rechten Inn-Ufer gelegen, welches in dem Kirchdorfe Volders am Inn seinen Sitz hat. Es ist hier zugleich eine Post-Station, die

mit Schwatz und Innsbruck Pferde wechselt. In der Nähe dieses Ortes sind die adeligen Schlösser und Güter Aschach, Friedberg und Hauzenheim, bey welchem letzteren eine hölzerne Brücke die Verbindung beyder Inn-Ufer erhält, und wo sich die Gelegenheit zu einer vortheilhaften Defensiv-Stellung gegen einen Angriff darbiethet, der von der Straße von Volders her geschähe. Von dem letztgenannten Orte weiter aufwärts im Gebirge ist ein Bad, in der Au genannt, und über dem Pfarrdorfe Kolsaß sind die Schloß-Ruinen von Rettenberg.

Das Schwatzer Gericht begränzt nordöstlich das gräflich Tannenbergische Patrimonial-Gericht Rottenburg, höchst merkwürdig wegen ihrer ehemahligen Besitzer aus dem edlen Geschlechte der Rottenburger, welche bereits im zwölften Jahrhunderte, nebst den Schlitters und Freundsberg, zu den vornehmsten im Inn-Thale gehörten, und von des zweyten Mainhards Zeiten an im ununterbrochenen Besitze des damahls wichtigen Hofmeister-Amtes in Tirol waren. Von ihrem Stammsitze sind nur noch die über Rothholz befindlichen Ruinen zu sehen, und der letztgenannte Ort ist daher der gegenwärtige Gerichtssitz, zu dem ein ausgedehntes, obschon großen Theils wegen der höchsten Gebirge, die es einnehmen, unbewohnbares Gebieth gehört; aber auch außer diesem noch machen verschiedene Güter im Ziller-Thale Bestandtheile der Rottenburger Herrschaft aus. Die innerhalb des Gerichtsbezirkes merkwürdigsten Orte beschränken sich indessen nur auf folgende: Thurneck, Schloß zu Rothholz am rechten Inn-Ufer, wo die Verwaltung dieser Gerichtsherrschaft ihren Sitz hat. Bey diesem ist eine Brücke über den Inn, welche die Haupt-Commercial-Straße durch das Inn-Thal mit einer andern in Verbindung setzt, die über Jenbach, Eben und längs dem Achen-See durch das große Pfarrdorf Achenthal nach Tegernsee u. s. w. in Baiern meistens

durch ein enges Defilée führt, in welchem verschiedene Verschanzungen angelegt sind. Am Inn ist ferner die Hofmark Münster mit einem Bade in der Nähe, und auf dem südlichen Inn-Ufer die Hofmark Lichtwehr mit dem gleichnahmigen Schlosse, dann der Ort Straß, und Schlitters, ein Dorf mit einer Local-Capellaney am Eingange ins Ziller-Thal.

Nicht weit unter Lichtwehr ist an dem südlichen Inn-Ufer, dort, wo gegen über der Brandenberger-Bach, welcher aus dem Spitzig-See kommt, sich mit dem Flusse vereiniget, das Städtchen Rattenberg gelegen. Bis zum Jahre 1782 war dasselbe eine Festung, wovon das Schloß, welches auf einem steilen Felsen dem Zimmermanns-Berge angebaut ist, und die Stadt beherrscht, der wesentlichste Theil war. Übrigens ist dieser Ort von einem mäßigen Umfange, hat jedoch eine Stadtpfarre, ein Augustiner-Kloster und ein Postamt. — Zu diesem Gerichtsbezirke, der sich nördlich bis an die Baierische Gränze erstreckt, über welche ein Gehweg längs der Brandenberger-Achen hinaus reicht, gehört auch der vom Rottenburger Bezirke ganz eingeschlossene Burgfrieden Kropfsberg, mit einem verfallenen Schlosse am Inn, welcher ehemahls zu Salzburg gehörte, und jetzt, wie die Herrschaft Rattenberg, ein Staatsgut ist. Die übrigen merkwürdigsten Orte dieses Gerichtes aber sind die Schlösser und Güter Achenrain an der Brandenberger-Achen, mit einer Messing-Fabrik, und in der Nähe der Wallfahrtsort Maria Thal mit dem Klostergebäude der vormahls hier bestandenen Dominicaner-Nonnen; Nieder-Eich, Schloß und Dorf an der Straße bey dem Kirchdorfe Kundl, und auf der entgegen gesetzten Seite von Rattenberg das Schloß und die Hofmark Matzen, unweit des Kirchdorfes Reith; dann die Kirchorte Brandenberg, Breitenbach und Steinberg auf dem linken, und Allpach, Ober-

Wiltschenau und Wörgl mit einem Postamte auf dem rechten Inn-Ufer.

Der angränzende äußerste Gerichtsbezirk im Nordosten dieses Landes ist der von Kufstein, mit dem gleichnahmigen wohlbefestigten Hauptorte, einer Stadt mit dem festen Bergschlosse, die Josephsburg genannt, dann mit einer Pfarre, einem Augustiner-Hospitium und Postamte, ebenfalls am rechten Inn-Ufer, nicht weit von der Gränze mit Baiern entfernt, wohin man zunächst auf der linken Seite des Inns, durch den Paß, die Klausen genannt, kommt. In der Nähe von Kufstein ist das verfallene Schloß Thierberg, mit einer Hofmark zwischen kleinen Gebirgsseen, und in einer mäßigen Entfernung davon der Kiechlsteg, ein kleiner Ort und Gränzpaß; zu einem dritten bey Hörhag führt ein Weg über die beyden Pfarrdörfer Außer- und Inner-Thiersee am Achen-Bache. — Auf der nähmlichen Flußseite sind von Westen nach Osten bemerkenswerth: Die Hofmark Maria Stein am Nasen-Bache, der hier einen Teich bildet, und unterhalb am Inn der Ort Angath mit einer Decanats-Pfarre. An der nähmlichen Straße, die auf dem linken Inn-Ufer durch die Zeller Linie nach Kufstein führt, sind die beyden Orte Ober- und Unter-Langkampfen; letzterer mit einer Pfarre. In dem Gerichtstheile auf der rechten Inn-Seite aber sind: Das Schloß und Gut Einöd oder Aineth, unweit der Kelzenauer Achen und an der Commercial-Straße, die nach Hopfgarten führt; Luech, ein verödetes Schloß über dem kleinen gleichnahmigen Orte an dem erstgenannten Bache; Mühlberg, Schloß und Gut bey Straß, unweit des vorigen; Soel und Elmau, zwey aus größten Theils zerstreuten Häusern bestehende Orte mit Pfarren; Kirchbühel, ein Pfarrdorf am Inn; Wagrain, Schloß und Gut bey dem Pfarrdorfe Ebs, wo sich die Straße in drey Richtungen theilt. Die

östlichste führt durch Walchsee und über den Klobenstein; die mittlere über den Wildbüchel bey Gschößstein, und die dritte durch Niederdorf und Erl über den Gränizau-Berg am Inn nach Baiern. — Das angränzende landesfürstliche Gericht Pillersee, nach der gleichnahmigen Hofmark benannt, hat seinen Sitz zu St. Ulrich am Piller-See, einem Pfarrorte, welcher größten Theils aus zerstreuten Häusern besteht. Dieses ist auch hier der Fall in Ansehung der meisten Orte, unter welchen nur vorzüglich Hochfilzen am Griesner Passe in das Salzburgische Pinzgau, und Fieberbrunn am Piller Achen-Bache zu bemerken sind. In der Nähe des letztern ist der Edelsitz Rosenberg oder Roseneck, mit einer Schmelzhütte und Pulvermühle am Pletzer Bache.

Das fürstlich Lambergische Gericht Kitzbühel umgibt das vorige bis auf den Theil, wo es mit dem Ziller-Thale gränzt, und hat seinen Nahmen von dem Städtchen Kitzbühel (Lateinisch Hedicolis) an der Achen; der Ort hat seine eigene Pfarre und ein Capuciner-Kloster. Zunächst der Stadt sind die beyden Schlösser und Güter Kapsburg und Löwenberg oder Pfaffenberg, zwischen welchen sich die Stadt befindet. Neben Löwenberg vorbey führt eine Straße durch das Brixner Thal nach Rattenberg u. s. w., und gegen Süden aufwärts durch den Ort Jochberg in das Salzburgische Pinzgau. Nächst dieser Straße ist unweit Kitzbühel das Dorf Ober-Aurach, eine Hauptgemeinde dieses Gerichtes; gegen Norden, oder abwärts an der großen Achen, aber Oberdorf und der große Pfarrort und die Post-Station St. Johann, wo sich die Straße mehrfach theilt. In östlicher Richtung nähmlich führt eine bey Hochfilzen über den Griesner Paß nach dem Salzburgischen Orte Saalfelden; eine nordöstliche Richtung hat die gewöhnliche Poststraße über den Pfarrort und die Post-Station Waidring, dann über den Möl-

lenstein nach Lofer. An dieser Straße ist unweit St. Johann der Edelsitz Habach mit einem Wirthshause und einigen zerstreut gelegenen Bauernhöfen zu bemerken. Die dritte Straße, die lange mit der vorigen eine gleiche Richtung hat, theilt sich oberhalb Kirchdorf, und führt theils über den Klausberg, theils über den Ort Kößen nach Baiern; in der Nähe von Kitzbühel selbst ist endlich auch noch das Pfarrdorf Reith an der Rheinthaler Achen als eine Hauptgemeinde dieses Gerichtes, und übrigens der wichtige Bergbau, der in demselben ehemahls überhaupt betrieben wurde, bemerkenswerth. Man sieht vorzüglich in der Umgebung von Kitzbühel und weiter gegen Süden noch an einer Menge verfallener alter Stollgebäude und Halden die Orte, wo ehemahliger Bergbau Statt fand, und im Jahre 1540 lieferten die Bergwerke des Gerichtes Kitzbühel, wo 5 Schmelzhütten bestanden, 18,000 Mark Silber in die Münze, wozu das Meiste die reichen Erzgruben am Rohrerbühel beygetragen hatten, die seit kurzen bebaut worden waren, und noch lange nachher eine reiche Ausbeute lieferten; daher erhielt auch das Gericht Kitzbühel, wie jenes zu Rattenberg, ein besonderes Berggericht; aber dieser Bergsegen verminderte sich seit dem siebzehnten Jahrhunderte immer mehr, und bewirkte das Aufhören der meisten Bergbauten.

Gegen Südwesten ist das vorige Gericht von dem ehemahligen Salzburgischen Gerichte Ytter im Brixner Thale begränzt, welches jetzt das Hopfgartner, von dem gleichnahmigen Markte, genannt wird, der an der vereinigten Kelzenauer und Winnacher Achen in der so genannten Witschenau seine Lage hat. In dem Vicariats-Bezirke dieses Ortes hat man 2237 Einwohner gezählt, und nahe an Hopfgarten ist das Schloß Engelsberg, unterhalb an der nähmlichen rechten Flußseite aber das Bergschloß und der Burgfried Ytter, dem bereits oben er-

wähnten Schlosse Aineth gegen über, und von mehreren zerstreuten Bauernhöfen umgeben. Gegen Osten von Hopfgarten ist der Pfarrort Brixen am gleichnahmigen Bache, aus meistens zerstreuten Häusern bestehend, welche 997 Menschen bewohnen; zwischen beyden fast in der Mitte, jedoch von der Straße gegen Süden zu gelegen, ist das Dorf Westernoorf mit einem Vicariate, dessen District 1326 Einwohner hat. Der vierte Kirchort dieses Gerichtes ist das Dorf Kirchberg, mit seiner Umgebung von 1562 Menschen bewohnt, und an der Rheinthaler Achen gelegen, welche in diesem Gerichte auf dem großen Rettenstein ihren Ursprung erhält, dessen Spitze 6987 Schuh über dem Niveau des Adriatischen Meeres ist. Fast unübersteigliche Gebirge trennen überhaupt im Süden das Brixner Thal von dem Salzburgischen Pinzgau; dieser Theil dient auch beynahe ausschließlich zur Sommerweide, und man trifft hier durchaus keine beständigen Wohnungen an. Die ganze Bevölkerung dieses Gerichtes ist daher an den Flüssen im nördlichen Theile in einem Erdraume zusammen gedrängt, der kaum 3 Quadrat-Meilen einnimmt; und da sich hier die Einwohnerzahl auf 6515 beläuft, so erscheint sie an Ort und Stelle weit größer, als in den statistischen Tabellen, wo sie mit dem Flächenraume des ganzen Gerichtes verglichen wird. Das Brixner Thal zeichnet sich übrigens vor den benachbarten alt Tirolischen Gerichten durch seine starke Viehzucht und den vorzüglich schönen und großen Schlag von Milchkühen und Springstieren aus, und die Schmalz- und Käsebereitung ist hier ein einträglicher landwirthschaftlicher Artikel; dagegen reichen die Ackererzeugnisse bey weiten nicht für den Bedarf der Einwohner dieses Landstriches zu.

Der Neuberg scheidet das vorige von dem kleinen Gerichte Fügen, nach dem gleichnahmigen Dorfe genannt, welches nebst dem angränzenden Pfarr-Districte 2017 sehr

gewerbfleißige Einwohner hat. Fügen hat eine Decanats-Pfarre, und in der Nähe am Finsinger-Bache sind ein Eisenhammerwerk und mehrere Schmieden. Außer diesem ist nur der einzige größere Ort Hart mit einem Vicariate und 1192 Einwohnern in diesem Gerichte; aber von drey Seiten begränzt es die ganz im Ziller-Thale gelegenen Rottenburgischen Gemeindebezirke Uderns mit 675, und Ried mit 360 Einwohnern, und das gräflich Lodronische Gericht Stum, eine schon vormahls Tirolische Hofmark mitten im Ziller-Thale. Es ist hier nur der einzige größere Ort, von welchem das Gericht seinen Nahmen hat. Man zählt überhaupt 1668 Einwohner, welche ausschließend den westlichen Theil dieses Gerichtes nächst dem Ziller-Flusse bewohnen, da den östlichen durchaus hohe Gebirge einnehmen, die theils zur Alpen-Weide, theils auch als Waldungen benützt werden. — Das dritte und größte Gericht im Ziller-Thale ist das von Zell, einem Markte an der Ziller, mit einer Decanats-Pfarre, in deren Bezirk 2564 Einwohner gezählt wurden. Dieses Gericht hatte zum Theile seine vorige Benennung von dem bereits genannten Schlosse Kropfsberg am Inn, und ist in den Gegenden an der unteren Ziller, dann am Duxer- und Gerlos-Bache, die sich mit jenem in diesem Gerichte vereinigen, gut angebaut, gegen Süden und Südwesten aber theils von Gletschern, theils von anderen nahe an die beständige Schneegränze sich erhebenden Gebirgen eingeschlossen, die es auch südöstlich von dem Salzburgischen Pinzgau trennen. Gegen Westen von Zell ist in einer halbstündigen Entfernung das berühmte Goldbergwerk zu Rohr und Clam, welche beyde Gruben zusammen jährlich bey 40 Mark Gold liefern, und an der nördlichen Gerichtsgränze sind die Orte Kaltenbach, Stum gegen über, und diesen gegen Süden Aschau und Distelberg an der Straße, die aus dem Ziller-Thale bis an den Inn geführt ist. Dem letzten Orte gegen Osten erhebt sich der

Grindlberg 5987′ über das Meer, die Gerlos-Wand aber, an deren beyden entgegen gesetzten Seiten der Gerlos-Bach und die Zill ihren Ursprung erhalten, hat eine Seehöhe von 6621′, und der nördlichere Gerlos-Stein noch 5811′, der Wandelkäfer an der Seite von Alt-Tirol 6486′, und der Außerardens allda 6169′. — Gegen Osten von Zell, welches selbst 1615′ über der Meeresfläche steht, ist der Ort Gerlos am gleichnahmigen Bache und in einer Seehöhe von 1728′ mit einem Vicariate, dessen Bezirk 391 Einwohner hat. Gegen Süden aber sind Laimach bey Hippach, einer Pfarrgemeinde von 1869 Seelen, und Mayrhofen, ein aus größten Theils zerstreuten Häusern bestehender Ort an dem Ziller-Bache, bis zu welchem die aus dem Inn-Thale in das Ziller-Thal geführte Straße reicht, mit einer Vicariats-Pfarre und 1084 Einwohnern. Von hier kommt man gegen Westen über Finkenberg, ein Dorf von 617 Einwohnern, mit einem Vicariate, nach Lannersbach in der Hofmark Dux, mit einem Vicariate und 1159 Einwohnern. Die ganze Volkszahl des Gerichtes Zell beläuft sich auf 8913, die sich vorzüglich von der Viehzucht, dem Bergbaue und Handel mit Landes-Producten ernähren. Der schöne Schlag des hiesigen Hornviehes und der Pferde gibt, wie die stark betriebene Schweinezucht, Gelegenheit zu einem vortheilhaften Verkehre, und auch Schmalz und Käse, im Gewichtsbetrage von mehr als 2500 Zentnern jährlich, dann eine Menge im Ziller-Thale erzeugter Eisenwaaren (vorzüglich Sicheln und Sensen), ferner rohe Häute, Handschuhe, Loden, etwas Obst und dergleichen mehr werden von hier in andere Gegenden versendet.

Gegen Westen gränzt an die Hofmark Dux das landesfürstliche Gericht Matrey mit dem gleichnahmigen Markte am linken Ufer der Sill und an der Italiänischen Haupt-Poststraße. Es befinden sich hier eine Decanats-Pfarre

und ein fürstlich Auersbergisches Schloß. Vor Zeiten war dieser Ort eine Stadt, welche der Nehme der Altstadt Matrey, wo die Pfarrkirche ist, noch im Andenken erhält; auch ist es der Stammort des alten Adelsgeschlechtes der Matreyer, welche indessen ganz verschieden von den alten Grafen von Matray und Leximunde, aber nicht minder ansehnlich, als diese, waren. Durch die Verbindung Autho's von Matrey, welcher zu Ende des dreyzehnten Jahrhundertes Stadtrichter zu Innsbruck war, mit Gerwig von Trautsohn, kamen nach dem Aussterben der ersteren Familie (um das Jahr 1360) die Güter derselben an das Trautsohnische Geschlecht. Zunächst bey Matrey ist der Edelsitz Narnholz und das Stammschloß des erst in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes ausgestorbenen fürstlichen Geschlechtes von Trautsohn, über der Altstadt am Sill-Flusse. Gegen Nordwesten von Matrey sind am Stubayer Rutzbache das Pfarrdorf Telfs, ein ehemahliger Gerichtssitz in einer Seehöhe von 2521′, und Wieders, ein Dorf und eine Curatie im Stubayer Thale, 2428′ über dem Meere. Nächst diesen ist Schönberg, Gut und Kirchdorf mit einem Postamte, 2683′, und Unter-Schönberg, am rechten Ufer des Rutzbaches, 1733′ über dem Meere. Hier sieht man noch die Ruinen der alten Veste dieses Nahmens, wo schon im zwölften Jahrhunderte die Baierischen Schonenberg hausten. Tulpines oberhalb Telfs, am nähmlichen Bachufer, ein Kirchdorf mit mehreren Waffenschmieden, und noch weiter aufwärts der Kirchort Neustift, meistens aus zerstreuten Häusern bestehend. Die Seehöhe dieses Ortes beträgt bey der Kirche 2526′. — Durch eine hohe Gebirgskette ist das Stubayer Thal von dem Gschnitzer Thale getrennt, und beyde werden im Süden von Gletschern begränzt. Das letztere gehört, wie der größere südliche Theil des Wipp-Thales, mit Ausnahme des Matreyer Gerichts-

bezirkes Oberberg, zu dem fürstlich Auersbergischen Patrimonial-Gerichte Steinach, welches auch verschiedene im vorigen Gerichte befindliche Orte (als Altstadt Matrey ꝛc.) begreift, und in dem Markte Steinach an der Sill verwaltet wird. Die Seehöhe dieses Ortes soll im Mittel zweyer verschiedenen Beobachtungen 3326′ betragen, und die Gebirgsart herum nähert sich bereits der nahen Central-Kette der Alpen; denn nirgends findet man hier mehr den reinen Kalkstein in eigenen großen Lagern, wie weiter gegen Norden, und besonders auf dem linken Ufer des Inns. Von Steinach, wo eine Post-Station ist, die mit der am Brenner und zu Schönberg Pferde wechselt, sind weiter nach Osten die Kirchdörfer Navis am Lotter-Bache, und St. Jodoc und Schmiern am eben so benannten Bache gelegen. Durch beyde letztere führt ein Weg über Hinter-Dur in das Ziller-Thal; die Poststraße aber läuft in südlicher Richtung über Gries bis zum Dorn-See am Fuße des Brenners in diesem Gerichte fort, und zwischen beyden zuletzt genannten befindet sich die Bergveste Lueg, im dreyzehnten Jahrhunderte Spelunca im Walde herdieshalb Matrey genannt, mit einer Kirche und einigen Häusern in ihrer Nähe. In dem Obernberger Seitenthale bey Gries ist das Kirchdorf St. Leonhard, sonst auch Vinaders oder Vilnaders genannt; im Gschnitzer Thale das Schloß und die Herrschaft Schneeberg über dem Kirchdorfe Trins, und der Kirchort Gschnitz in einer Seehöhe von 3798′, ganz von hohen Gebirgen umgeben, unter welchen die Habichtsspitze sich über 8250 Schuh über das Niveau des Adriatischen Meeres erhebt.

2) Der Pusterthaler Kreis,

welcher den östlichsten Theil von Tirol begreift, hat eine Ausdehnung von $105\frac{20}{100}$ geogr. Quadrat-Meilen, mit 103,650

Einwohnern; zu demselben gehören nach der neuesten Eintheilung folgende Gerichte: Das freyherrlich Sternbachische Patrimonial-Gericht Sterzingen, an das zuletzt genannte noch am nördlichen Fuße des Brenners gränzend, aber größten Theils an dem südlichen Abhange der Central-Kette der Alpen gelegen. Die gleichnahmige Stadt, wo auch der Gerichtssitz ist, hat ihre Lage am Eisack-Flusse, der nördlich am so genannten Wechsel, einem mit dem Brenner zusammen hangenden Gebirge, entspringt, in dessen Nähe auch die gegen Norden fließende Sill aus einem kleinen Gebirgssee ihren Ursprung erhält. Die Stadt Sterzingen hat bereits unter den Römern bestanden, und hieß Urbs Stiraciorum. Hier war eine Römische Münzstätte, in der vorzüglich aus dem im Lande gewonnenen Metalle Sestertien ausgeprägt wurden, woher auch der neuere Nahme dieses Ortes abgeleitet wird. Später sollen der Eisack-Fluß und der Ridnauner Bach, die bey Sterzingen weitläufige Moorgründe veranlassen und unterhalten, vorzüglich den Untergang des alten und großen Sterzingen bewirkt haben, und der neue Anbau soll erst nach Ablauf eines Sees, der lange hier gestanden hat, dann mit größerer Einschränkung geschehen seyn; indessen ist es ein durch den starken Handelsbetrieb, vorzüglich mit Eisenwaaren, Wein und mehreren anderen Artikeln, sehr belebter Ort. Es ist ein Berg-, Wald- und Postamt, dann, nebst der Stadtpfarre, noch ein Capuciner-Kloster in diesem Städtchen. Nächst demselben sind die Schlösser Moos und Wiesenheim bey dem Kirchdorfe Wiesen am Pflitscher Bache, der ein enges Thal durchfließt, in welchem sich, nebst einigen anderen kleineren Orten, Kematen, eine aus mehreren zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde mit einer Kirche, und das Kirchdorf St. Jacob befinden. Dieses Thal ist durch eine hohe Schiefergebirgskette von dem Thale des Eisacks getrennt, welches an dem Brenner seinen Anfang nimmt. Zwischen den bey-

den Anfängen der Sill und des Eisacks, wo sich diese einander am meisten nähern, steht der kleine Ort zum Lehner genannt, mit einer dem heiligen Valentin geweihten Kirche, und am Fuße des Berges ein berühmtes Bad; weiter abwärts am nähmlichen Flusse der Ort Goßensaß, wegen des hier im fünfzehnten Jahrhunderte bestandenen wichtigen Bergbaues merkwürdig. Diesem Orte gegen über, auf dem linken Eisack-Ufer, sieht man noch die Ruinen des alten Schlosses Raspenstein, und Straßberg an der Haupt-Commercial- und Poststraße. Bey Goßensaß wird der Eisack durch den Laduras-Bach verstärkt, der auf dem Eisberge, der Stuben-Ferner genannt, seinen Ursprung hat, und ein enges Thal durchläuft, wo bey Pflersch ein Bergbau bestand, der erst vor wenigen Jahren aufhörte, aber noch im sechzehnten Jahrhunderte von großer Wichtigkeit war. Am Moos bey Sterzingen ist das Schloß der Deutschen Ordens-Commende, und im Ridnauner-Thale, welches westlich weitläufige Eisfelder begränzen, das Pfarrdorf Mareit; über demselben aber das Schloß Wolfsthurn. Näher bey Sterzingen sind die beyden Orte Ober- und Unter-Telfs. Am rechten Bachufer des Ridnaun ist der Edelsitz Tumburg, und nicht weit davon das Schloß Reifenstein, welches vormahls, wie Wolfsthurn und Tumburg, eine eigene Jurisdiction hatte. Diesen gegen über an dem Eisack und an der Haupt-Commercial-Straße ist das fürstlich Auersbergische Schloß und die Herrschaft Sprechenstein, und in der Nähe der Kirchort Trens. Am rechten Eisack-Ufer ist das Pfarrdorf Stilfes mit dem nicht weit davon entfernten Meders-Bade, und westlicher das Kirchdorf Elzenbaum und das Jaufenthal mit den Ruinen von Reifeneck; dann der (weiße) Marmorbruch bey Ratschinges, einem Kirchdorfe am gleichnahmigen Bache. — Auf dem linken Eisack-Ufer sind endlich in diesem Gerichte noch zu bemerken:

Das Kirchdorf Mauls, und über demselben die Ruinen von Wölfenstein; dann das Kirchdorf Mittewald mit einer Post-Station, zwischen hohen Granitgebirgen, und selbst 2505′ über dem Niveau des nächsten Meeres. Dennoch ist hier die Luft-Temperatur merklich gemäßigter als unter gleichen Höhen auf der entgegen gesetzten Seite des Brenners.

Mit dem vorigen gränzt gegen Osten das gräflich Wolkensteinische Patrimonial-Gericht Radeneck, von dem gleichnahmigen Bergschlosse genannt, das über dem Pfarrdorfe Vill an der Rienz sich befindet. Die Gerichtsverwaltung selbst hat in dem Markte Mühlbach am rechten Ufer der Rienz seinen Sitz: bey diesem ist auch das Gut Freyenthurm, und in einer geringen Entfernung das Kirchdorf Springes, ein ehemahls Brixnerisches Hofgericht. — Eben so wurde auch jetzt diesem Gerichte das Pfunders-Thal mit dem gleichnahmigen Kirchdorfe, dann mit Unter-Vintel, einem Kirchdorfe und einer Post-Station an der Pusterthaler Straße, einverleibt, und von letzterem ist nicht weit die Mühlbacher Klause, von welcher bis an die nördliche Gerichtsgränze ein hoher Bergrücken beyde Thäler trennt; dort bilden solche aber noch höhere Gebirge, deren beyde entgegen gesetzte Enden, der Hochfeilspitz und Santjöchl, Ferner oder Eisberge sind. — Zwischen diesen und Brixen ist das kleine Gericht Neustift oder Neuzell, nach dem Gerichtssitze und der bereits im Jahre 1142 durch den Brixner Bischof Hartmann und Reginbert, Burghauptmann zu Seeben, gestifteten Abtey regulirter Chorherren genannt, welcher dasselbe gehört. Mit diesem Bezirke ist nur noch der bewohnte Berg Riol am rechten Eisack-Ufer verbunden.

Der Hauptort des landesfürstlichen Gerichtes Brixen ist die gleichnahmige Stadt am Zusammenflusse der Rienz und des Eisacks (Lateinisch Brixina und im Italiä-

nischen Bressanone genannt). Sie soll sich noch zwischen $211\frac{1}{2}$ und 222° über der Meeresfläche befinden, dennoch trägt der Weinstock bereits reife Früchte, und das milde Clima wird auch an vielen anderen Gewächsen bemerklich. Die Stadt selbst hat kaum 3600 Einwohner, aber das bis zum Jahre 1803 dazu gehörige bischöfliche Gebieth, über welches die hiesigen Fürst-Bischöfe wenigstens seit dem ersten Conrad, gleich anderen Stiften, ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten, war von mehr als 8500 Menschen bewohnt. Die Bischöfe von Brixen waren allezeit Suffragane des Erzbischofes von Salzburg, und sind es auch bis jetzt geblieben. Die Residenz derselben ist ein mittelmäßiges, einem Kloster ähnliches Gebäude, und auch die Domkirche nicht groß. Außer dieser sind hier eine Pfarrkirche, ein Franciscaner-Hospitium und ein Capuciner-Kloster; an Lehranstalten aber ein Gymnasium, eine Hauptschule und ein Marianisches Instituts-Haus der Englischen Fräulein, welche eine Mädchenschule unterhalten; endlich sind hier noch ein Post- und ein Zollamt. — Zu dem gegenwärtigen Gerichte Brixen gehört das ältere von Salern im Norden dieser Stadt mit dem Kirchdorfe Schalders, bey welchem ein Bad ist, und dem Pfarrdorfe Varn, mit dem gegen über befindlichen Schlosse und Gute Ansiedel, über welchem man noch die Ruinen des alten Schlosses Salern sieht. Brixen selbst umgeben zunächst die Schlösser und Güter Krakofel, noch im Burgfrieden der Stadt; Plabach, Kostlan, Trund, Platsch, Carlsburg bey dem Kirchdorfe Mühlland, und Ratzetz bey dem Pfarrdorfe St. Andrä; Pallaus und Neuenburg bey dem Kirchdorfe Melaun; Sarfeld bey dem Dorfe Sarns, und Pfeifing am Afferer Bache, in dessen Thale die größeren, aus zerstreuten Häusern bestehenden Kirchorte St. Jacob und St. Georgen sich befinden. — Gegen Osten von Brixen hat das Gericht Enneberg zwischen

hohen Gebirgen seine Lage; der Gerichtssitz ist zu Vigill am Enne-Berge, einem Dorfe mit einer Local-Capellaney, außer welchen noch folgende die merkwürdigsten Orte dieses Gerichtes sind: St. Maria, Dorf mit einer Decanats-Pfarre, und der vorzüglichste Ort in diesem Gerichte; über demselben ist das Schloß und Gut Asch. Am Gader-Bache ist das Kirchdorf St. Martin unter dem Schlosse Thurn, wovon eine eigene Herrschaft den Nahmen hat, zu welcher, nebst mehreren kleineren, auch die Kirchorte Unter-Moy und Campill gehören. Ferner befinden sich am Gader-Bache die Orte St. Leonhard oder in der Abtey genannt, unter dem Schlosse Colz; das Kirchdorf Corfara nicht weit von den Quellen desselben, und Armentarola oder St. Cassian; in einem Seitenthale von dem Gader-Thale aber befindet sich das Kirchdorf Wangen mit vielen umher zerstreut liegenden Bauernhöfen. — Gegen Norden begränzen die vereinigten Patrimonial-Gerichte Schöneberg und Michelsburg das Enneberger Gericht. Der Gerichtssitz von jenem ist der Markt St. Lorenzen am linken Ufer der Rienz, nur drey Viertelstunden von dem Städtchen Bruneken entfernt, mit einer Pfarre. In der Umgebung desselben sind mehrere Schlösser, als Glurncher bey Kloster und Dorf Sonnenberg, und über demselben noch die Ruinen von Kniepaß. Auf der entgegen gesetzten südlichen Seite sind neben einander die drey Schlösser Michälsburg, Schwarzhorn und Mauren; auf der linken Seite des Gader-Baches befindet sich das Kirchdorf Montan, und in dessen Nähe das Raumwalder-Bad. Am linken Ufer der Rienz ist ferner in diesem Gerichte noch das Schloß, Herrschaft und Dorf Ehrenberg; auf dem nördlichen Ufer aber das verödete Bergschloß Baumgarten bey Ober-Vinteln und Terrenten, einer aus zerstreuten Häusern bestehenden Gemeinde mit einer dem

heiligen Zeno geweihten Kirche. Westlicher ist das Schloß Schönegg, von welchem eine eigene Herrschaft und ein ehemahliges Gericht benannt wird, und unter demselben das Schloß Millen über dem Pfarrdorfe Kiens; und Sichelburg, Schloß und Herrschaft nächst dem Pfarrdorfe Pfalzen.

Die Stadt Brunecken, welche vormahls zu dem weltlichen Gebiethe der Bischöfe von Brixen gehörte, und auch von diesen (nähmlich von Bruno) im Jahre 1288 ihre städtischen Privilegien erhielt, ist jetzt der Hauptort eines landesfürstlichen Gerichtes und der Sitz des Kreisamtes im Puster-Thale. In diesem Orte sind ferner eine Decanats-Pfarre, ein Capuciner-Manns- und ein Ursuliner-Frauenkloster, in welchem eine Mädchenschule unterhalten wird, dann ein Post- und Hauptzollamt. — In dem übrigen Gerichtsbezirke, welcher an den Schönegger westlich gränzt, sind gegen Norden der Stadt die Schlösser Sonnegg bey dem Kirchdorfe Dietenheim; Giesbach und Freyenstein bey dem Kirchdorfe St. Georgen, und Kehlburg zwischen den Dörfern Aufhofen und Desselberg; dann am linken Ufer der Rienz Lambrechtsburg bey dem Kirchdorfe Reisach, und an der westlichsten Gerichtsgränze Rasen, Schloß und Kirchdorf, eben so wie die Orte Percha, Ober- und Unter-Willenbach, zu dem gräflich Welsbergischen Gerichte Alt-Rasen vormahls gehörig. Gegenwärtig ist dieses aber auf folgende vorzügliche Orte beschränkt: Nieder-Rasen, wo der Gerichtssitz ist, ein Kirchdorf unter den Ruinen von dem Bergschlosse Alt-Rasen, und auf dem südlichen Flußufer das Pfarrdorf Nieder-Olang, dann die Kirchdörfer Ober- und Mitter-Olang, und Geiselsberg, in dessen Nähe ein Bad ist.

Weiter östlich dehnt sich auf beyden Seiten der Haupt-Commercial-Straße das dem Grafen Künigl gehörige Pa-

trimonial-Gericht Welsberg aus, nach dem Schlosse und Kirchdorfe dieses Nahmens benannt, obschon nicht dieser Ort, sondern Toblach, ein Markt unweit des Ursprunges der Drau, der Gerichtssitz ist. Bey diesem Orte sind auch der historisch merkwürdige Victorbühel, und die drey Schlösser Engles, Neudenstein und Herbstburg. Gegen Süden führt eine Seitenstraße durch das Thal der Rienz bis nahe zur Venetianischen Gränze, dann durch das Gericht Ampezzo bis in diese Provinz selbst. Die bewohntesten Gegenden dieses Gerichtes sind indessen in dem mittleren Theile desselben, und hier befinden sich bey Welsberg oder Zell das Pfarrdorf Taisten, unter dem verödeten Bergschlosse Thurn an dem Griesbache, an welchem sich weiter aufwärts die Ruinen der alten Bergveste Mausreitter und der aus mehreren Berghöfen bestehende Kirchort St. Magdalena befinden; gegen Süden von Welsberg aber sind die Kirchorte St. Veit in Prag und Schmiden, dann das Pfarrdorf und die Post-Station Niederndorf und das Maystädter Bad zwischen hier und Toblach zu bemerken.

Eines der ausgedehntesten Gerichte ist im Puster-Thale das von Taufers und Uttenheim, welches im Dorfe am Sand verwaltet wird. Nahe bey demselben sind die Schlösser Schrottenwinkel und Zeilheim, und ebenfalls nicht weit davon entfernt ist nächst dem Kirchdorfe St. Moritz das Schloß Taufers selbst, von welchem dieses Gericht seinen Nahmen hat. In diesem Gerichte sind vorzüglich vier große Thäler bewohnt, der ganze District aber von den höchsten Gebirgen eingeschlossen, unter welchen gegen Norden und Südwesten zu ausgedehnte Eisfelder, Gletscher oder Ferner sind. Das bewohnte Hauptthal heißt im Ahrn, und wird von der Ächa (auch Achen und Ahrn genannt) durchflossen. Hier ist, außer den bereits genannten Orten, von Süden gegen Nordwe-

sten: das Pfarrdorf Gais, nicht weit von Brunecken gegen Norden zu entfernt; dann folgt auf der nähmlichen Seite des Flusses das Kirchdorf Mühlbach, und am rechten Ufer das Schloß und Gut Neuhaus und Uttenheim unter der verödeten Veste Alt-Uttenheim; noch weiter das Dorf Mühl am Ausgange des Mühlwalder Thales, in welchem das Kirchdorf Mühlwalden, und die aus vielen zerstreuten Höfen bestehende Gemeinde Labach ist. Diese wird durch einen hohen Gebirgsrücken von dem Weissenbacher Thale getrennt, wo sich der gleichnahmige Kirchort befindet. Unweit davon, wo der Weißenbach in die Ácha fließt, ist das Kirchdorf St. Martin, und weiter aufwärts sind die größeren Gemeinden St. Jacob und St. Valentin mit Curatien. In dem Thale, welches sich unterhalb Taufers öffnet, ist am linken Bachufer das Winkler Bad; nächst Kematen auf dem rechten Ufer aber sieht man nicht weit davon Ruinen eines alten Schlosses; unfern von diesen ist das Kirchdorf Achhornach, und weiter aufwärts der Kirchort St. Wolfgang im Rhein.

Das östlich angränzende Gericht Windisch-Matrey ist noch größer, als das vorige; aber ein beträchtlicher Theil desselben ist wegen der ausgebreiteten Eisfelder und der großen Höhe der Gebirge in diesem Landstriche ganz unbewohnbar. Gegen Nordosten begränzt es der ungeheure Glockner, und gegen Nordwesten die noch viel ausgedehnteren Eisfelder vom so genannten Drey-Herren-Spitz, von welchen die in ganz entgegen gesetzter Richtung ablaufenden Isel- und Achen-Flüsse ihren Ursprung haben, bis zu den über zwey Meilen entlegenen Sulzbacher und Waizfelder Fernern, und in dem mittleren nördlichen Theile ist ein dritter Ferner, der sich weit gegen Süden ausbreitet. Die bewohnten Thäler sind daher nur meistens im südlichen Theile dieses Gerichtes, nähmlich das Teferegger Thal,

das Isel-Thal, und die Thäler am Tauern und Kalser-Bache. — Im Tauern-Thale ist der Hauptort dieses Gerichtes der ehemahls Salzburgische Markt Windisch-Matrey mit einer Decanats-Pfarre, in deren Bezirk 2508 Seelen gezählt werden. Unter diesem Orte ist das Schloß Weissenstein, und in einer geringen Entfernung das verödete Schloß Falkenstein. Von Matrey gegen Westen längs der Isel sind die bemerkenswerthesten Orte Mitteldorf und Zedlach, zwey nahe bey einander gelegene Kirchdörfer; und das Pfarrdorf Virgen, von welchem ehemahls ein eigenes Gericht benannt wurde. — In dem Teferegger Thale ist die aus zerstreuten Höfen bestehende Gemeinde Hopfgarten mit einem Vicariate, in dessen Bezirke 958 Einwohner gezählt wurden. St. Veit, eine ähnliche, aus 1219 Individuen bestehende Gemeinde, und St. Jacob an der Trojer Alpe, eine ansehnliche Gemeinde, die 300 im Gebirge zerstreute Häuser begreift. — Im östlichen Theile dieses Gerichtes sind endlich das verödete Schloß Kienburg im Brunner-Walde und an der Isel mit einigen um dasselbe zerstreut gelegenen Höfen; dann am Kaiser-Bache Großdorf mit der Pfarre zu St. Ruprecht.

Der östlichste Theil des Pusterthaler Kreises gehört zu dem landesfürstlichen Gerichte der Stadt Lienz (Loncium), am Zusammenflusse der Isel und Drau 2440′ über dem Niveau des Meeres gelegen. Es sind hier eine Decanats-Pfarre, ein Gymnasium, ein Franciscaner-Manns- und ein Frauenkloster der Dominicanerinnen, die eine Mädchenschule unterhalten; ferner ein Post- und ein Hauptzollamt, eine Berggericht-Substitution nebst einem Wald- und Verwesamte. Es gab einst Burggrafen von Lienz, von welchen die Baierischen Grafen von Pötting Abkömmlinge seyn sollen, und erst unter Kaiser Ferdinand erlosch dieses Geschlecht mit dem

Burggrafen Franz, der sich wegen veranlaßter Unruhen aus Tirol flüchten mußte, und zu Cilly erschossen wurde. Zunächst von Lienz ist das Schloß Bruck, die ehemahlige Sommer-Residenz der Grafen von Görz, als diese das Puster-Thal besaßen; an der Haupt-Commercial-Straße längs der Drau aber der Kirchort Leisach unter den Ruinen der alten Bergveste Burgstall, und nächst diesem die Lienzer Klause, ein vormahls befestigter Paß. Weiter aber, in dem vormahligen Gerichtsbezirke von Amras, das gleichnahmige Pfarrdorf mit einem besonderen Dominium, nebst den Kirchdörfern Asch und Ried, und der nahe bey letzterem befindlichen Post-Station Mitterwald; dann das Pfarrdorf Aßling neben dem Edelsitze Plazoll. — In dem Bezirke zwischen der Drau und der Kärnthnerischen Gränze sind zu bemerken: Das Pfarrdorf Tristach an der Drau und unter dem verödeten Bergschlosse Ehrenberg; in einer geringen Entfernung von diesem der Jungbrunnen, ein Badeort. Dann weiter abwärts das Pfarrdorf Lavant, und über demselben die Ruinen der Bergveste Alt-Burgstall. — Am nördlichen Drau-Ufer befindet sich, auf drey Seiten von der Kärnthnerischen Gränze eingeschlossen, die vormahls Salzburgische Herrschaft Lengberg mit einem Schlosse oberhalb des Kirchdorfes Igglesdorf, in welcher überhaupt 771 Einwohner gezählt werden. — An und zunächst der Straße, die von hier nach Lienz führt, sind St. Margarethen bey Dölsach, einem Kirchdorfe unter den Ruinen der Bergveste Wallenstein, und nicht weit davon der Kirchort Iflsberg. Bey Lienz selbst sind Pfarr-Lienz, und St. Michael oder der Rindermarkt, beyde Dörfer am linken Ufer der Isel; weiter aufwärts auf demselben liegen das große Kirchdorf Ober-Lienz, und Aineth und Glanz, zwey Kirchdörfer, welche einander fast gegen über an beyden Ufern der Isel gelegen sind; noch westlicher aber das Schloß

Weyerburg auf dem linken, und das Kirchdorf Schlaiten auf dem rechten Isel-Ufer. Von diesen gegen Norden sind hohe Alpen, zwischen welchen sich das unbewohnte Debant-Thal befindet, und gegen Nordwesten begränzen dieses Gericht der kleine Goßnitz und der hohe Schober-Ferner, dann der große Goßnitz, und andere bis an die beständige Schneegränze reichende Alpen.

Das an das vorige gränzende landesfürstliche Gericht Sillian, welchem Heimfels und Innichen einverleibt sind, wird ebenfalls von der Drau und Haupt-Commercial-Straße durchschnitten. Der Gerichtssitz ist zu Sillian, einem Marktflecken am linken Drau-Ufer, mit einer Decanats-Pfarre und einem Postamte. Nicht weit davon gegen Osten ist das Schloß Heimfels, nach welchem dieses Gericht vormahls benannt wurde, über dem Kirchdorfe Panzendorf; mehr abwärts an dem nähmlichen Drau-Ufer sind Heiligen-Dreyfaltigkeit und Abfalterbach, welchen gegen über sich ein kleiner Badeort befindet. Zwischen diesen und Lienz fast in der Mitte ist der Kirchort St. Oswald an einer Seitenstraße in das Kärnthnerische Gail-Thal. — Von Panzendorf kommt man gegen Norden in das enge Arn-Thal, wo das Kirchdorf Außer-Villgraden oder Bruck, und die Gemeinde Villgraden mit einer Pfarre sich befinden. Unweit der Quellen der Drau endlich ist in diesem Gerichte der Markt Innichen (Intica) am rechten Fluß-Ufer, in einem fast eine Viertelmeile breiten Thale, dessen Seehöhe 3220′ beträgt. Es sind in diesem Orte, der vormahls Aguntum geheißen hat, ein uraltes Collegiat-Stift und ein Franciscaner-Kloster; über demselben das Schloß Thurn. Endlich zwischen Innichen und Sillian ist das Kirchdorf Arnbach mit einer Brücke über die Drau.

Die südlichste Gebirgsgegend des Gerichtes Welsberg trennet die beyden Gerichte Sillian und Ampezzo oder

Heyden, welches letztere als ein ganz von Gebirgen eingeschlossenes Thal an der Nordgränze der Provinz Venedig gelegen ist, und auch ehemahls zu dieser Republik, von der es im fünfzehnten Jahrhunderte erobert wurde, gehörte. — Der Hauptort dieses Gerichtes, in welchem die Einwohner bereits Italiänisch sprechen, ist Cortina, ein aus vielen zerstreuten Häusern und Bauernhöfen bestehender, von einem gewerbsfleißigen Völkchen bewohnter Ort am Boita-Flüßchen, welches in diesem Gerichte seinen Ursprung hat; nahe dabey ist das Schloß Cazanna; nördlicher aber in einer hohen Gebirgsgegend das Schloß Peitelstein, Italiänisch Potestagno genannt, ehemahls ein fester Paß an der Straße, welche aus dem Val di Cadore nach Toblach und an die Pusterthaler Haupt-Commercial-Straße führt. — An dieses gränzt ein anderes kleines landesfürstliches Gericht, fast gleich in der Lage und den übrigen natürlichen Verhältnissen, nähmlich das Gericht von Buchenstein. Der Hauptort und Gerichtssitz ist das gleichnahmige Schloß, Italiänisch Castell Andraz genannt. Unter demselben ist in einer kleinen Entfernung das Kirchdorf Andraz, und sowohl von diesem, als von dem nahen Pfarrdorfe la Pieve, führen Wege nach dem Venetianischen Gränzorte Caprille gegen Süden, dann über den Sasso di Pierra nach Cortina, ferner in die Abtey über die alte Schmölz bey einem einst hier an der Gerichtsgränze Statt gehabten Bergbaue, endlich durch den Wallfahrtsort Corte, zu Maria Schnee genannt, und durch das Kirchdorf Pecei in Livina Longa über den Pordoi in den Etsch-Kreis. — Colle di St. Lucia, an der Landesgränze, dem Venetianischen St. Lorenzo gegen über, ist noch wegen des hier vormahls bestandenen Bergbaues merkwürdig.

3) Der Botzner Kreis,

von dem Hauptorte desselben, der Stadt Botzen, und der Kreis an der Etsch von seiner Lage genannt, wird von dem Pusterthaler Kreise gegen Osten, von dem Trienter gegen Süden und Südwesten, von dem Unter-Innthaler gegen Norden, und von dem Ober-Innthaler gegen Nordwesten und Westen begränzt, und begreift in seinem Umfange 65,4 geographische Quadrat-Meilen. Die Zahl der Gerichte in diesem Kreise ist 23; stellt man die einzelnen Bevölkerungsangaben von diesen zusammen, so ergibt sich für den ganzen Kreis eine Einwohnerzahl von 99,782.

Gegen die Mitte dieses Kreises, wenn man seine Ausdehnung von Osten nach Westen berücksichtiget, ist die landesfürstliche Stadt Botzen am Fuße des Rittner-Gebirges und am rechten Ufer des Eisack-Flusses gelegen, wo derselbe den Talfer-Bach aufnimmt. Sie ist wahrscheinlich an der Stelle der Römischen Castelle Drusomagus, Pons et Turris Drusi und Praesidium Tiberii von den Ost-Gothen erbaut, und vor dem Jahre 680 hatten die Baierischen Herzoge bereits einen Gränzgrafen hier eingesetzt, welchen im gedachten Jahre Alachis, Herzog von Trient, bekriegte und überwand; später theilten sich die Bischöfe von Trient und die Grafen von Tirol in den Besitz dieses Ortes, und schlossen darüber im Jahre 1208 einen besonderen Vergleich, so wie über die Zölle, welche sie daselbst erhoben; denn bereits damahls war schon Botzen ein wichtiger Handelsplatz. Im dreyzehnten Jahrhunderte nahm die berühmte Messe hier ihren Anfang, wozu die bequeme Handelsstraße aus Italien zeitlich Gelegenheit gab. Diese Lage der Stadt in der Nähe der niedrigsten Einsattlung der Alpen, und der dadurch erleichterte Übergang und Verkehr zwischen Deutschland und Italien hat die Handelswichtigkeit dieses Platzes auch bis auf unsere Zeiten erhalten, wenn er schon vieles von seinem

ehemahligen großen Flor mit der Abnahme des Venetianer Handels verloren hat, da auf diesem Wege ausschließend die kostbarsten Producte und Waaren des Orients den Deutschen von den Venetianern zugeführt wurden. Noch jetzt werden hier jährlich vier Messen abgehalten, welche zur Mitfasten (Fiera di Quadragesima), am Frohnleichnamsfeste (Fiera di Corpus Domini), den achten September (der Bartholomäus-Markt), und am Andreas-Tage oder den ersten December ihren Anfang haben, und durch fünfzehn Tage dauern, binnen welcher Zeit vom sechsten bis zum zwölften Tage acceptirt, und vom dreyzehnten bis zu Ende des Marktes rescontrirt wird. Zum Contant-Zahlen sind noch zwey Tage bestimmt, an deren letztem man aber bey nicht geschehender Zahlung protestiren lassen muß. Eines der wichtigsten Privilegien dieses Marktes, welches durch das Patent vom 23. März 1792 seine Bestätigung erhalten hat, ist das besondere Handelsgericht in zwey Instanzen, das im Bartholomäus-Markte eines jeden Jahres von den in der Contrattation stehenden Handelsleuten selbst eingesetzt wird, und in allen Handelssachen während der Botzner Messen dergestalt erkennet, daß auch in dem Falle ungleicher Erkenntniß ein Revisions-Gericht aus dem im vorher gegangenen Jahre bestandenen Handels-Tribunale zur endlichen Entscheidung solcher Rechtsfragen aufgestellt wird. Auch die Formen der Rechtsführung sind bey diesem Gerichte, den Bedürfnissen der Handelsgeschäfte gemäß, summarisch, und unterscheiden sich um so mehr von den in Tirol eingeführten Prozeß-Formen, da außer diesem kein anderes Handelsgericht bestehet, und auch die für die übrigen Deutschen Erblande erlassene Wechselordnung hier niemahls in Anwendung gekommen ist. — Botzen genießt übrigens alle Vortheile eines milden Himmelsstriches, der eine reiche Vegetation und eine große Mannigfaltigkeit derselben

befördert, und besonders gedeihet der Wein- und Obstbau vortrefflich. Die Italiänische Sprache ist hier schon sehr im Gebrauche, welches der starke Verkehr mit Italien veranlaßt; denn die Einwohner Botzens, 6500 bis 7000, sind ihrer Mehrzahl nach Deutsche, und eigentlich nur noch wenige Italiäner unter ihnen angesiedelt. Übrigens ist bereits bemerkt worden, daß der Sitz der Kreisbehörde, dann ein Gymnasium sich ebenfalls in Botzen befindet. Mit der Stadtpfarre ist ein Decanat verbunden; außer dieser sind aber hier auch ein Collegiat-Stift, ein Franciscaner- und ein Capuciner-Kloster, ein Post- und Haupt-Zollamt, und drey Wegmauthämter.

Die übrigen merkwürdigsten Orte dieses Kreises sind um die Hauptstadt selbst und in ihrem Gerichtsbezirke, in welchem auch zugleich alle politischen Geschäfte dem Botzner Stadt-Magistrate zur Besorgung zugewiesen sind: Die Schlösser Weggenstein, ein adeliger Ansitz zu Botzen und Sitz des Landes-Commenthurs des Deutschen Ordens, und Maretsch an dem Talfer-Bache; dann über dem letzteren die alte, aber noch bewohnte Veste Klebenstein; ferner die wegen ihrer vortrefflichen Weine merkwürdige, aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde Laitach, und auf dem rechten Ufer des Talfer-Baches das Dorf und Chorherren-Stift Gries, welches im Jahre 1165 in der Au unter Botzen von dem Grafen Arnold von Greifenstein gestiftet, aber nachdem es später durch furchtbare Überschwemmungen fast ganz vernichtet worden ist, in die landesfürstliche Burg zu Gries übertragen wurde, welche die herzoglichen Brüder Friedrich und Ernst von Österreich dem Propste Johann schenkten. Weiter oberhalb auf der nähmlichen Flußseite sind die verfallenen Schlösser Altenberg, dann Raffenstein und Ried; beyde letztere, wie das gegen über befindliche Runglstein, und die weiter hinauf gelegene alte verödete Veste Langeck an dem Talfer-Bache selbst. Nicht weit von Gries ist der Kirchort Mo-

rizing mitten unter ausgedehnten Weinbergen; gegen Osten von der Kreisstadt aber Rentsch, ein ansehnliches Dorf mit einer Local-Capellaney, und auf dem rechten Eisack-Ufer das Schloß und Gut Campen. Näher bey Botzen ist das verödete Schloß Weineck. An der Haupt-Commercial-Straße gegen Süden von Botzen befindet sich das Schloß und Gut Haslburg, und in noch größerer Entfernung das Kirchdorf Leivers unter dem alten Schlosse Lichtenstein. Hierauf folgt die Post-Station Brandsoll in dem gleichnahmigen Kirchdorfe, und bereits zu dem hier angränzenden gräflich Zenobio'schen Gerichte Enn und Kaldif gehörig. — Der Verwaltungssitz dieses Gerichtes ist zu Neumarkt an der Etsch und an dem Sumpfe, der sich zu beyden Seiten dieses Flusses weit ausbreitet. Dieser aus 74 Wohngebäuden bestehende Markt hat 520 Einwohner, eine Pfarre nebst einem Capuciner-Kloster; auch ist hier ein Postwechsel, nahe bey demselben aber das jetzt größten Theils verfallene Schloß Kaldif. Das zweyte Schloß Enn hingegen, von welchem dieses Gericht ebenfalls seinen Nahmen hat, ist etwas nördlicher bey dem Pfarrdorfe Montan.

An Kaldif gränzt das Gericht Salurn, welches das südlichste dieses Kreises ist, und von dem jetzt verödeten Schlosse benannt wird, unter welchem das Pfarrdorf Salurn (Italiänisch Salorno) am linken Etsch-Ufer angebaut ist; in demselben befinden sich der Verwaltungssitz des Gerichtes und ein Postamt. Nahe dabey ist der aus zerstreuten Häusern bestehende Kirchort Buchholz, auf dem Schlachtfelde, wo im Jahre 577 der Trienter Longobardische Herzog Erwin über die Franken unter Kramnichis Anführung einen Sieg erfocht. — Auf der anderen (rechten) Seite der Etsch, wohin von Salurn eine Brücke führt, sind die vereinigten Gerichte Kurtatsch und Tramin, gleichfalls, wie die beyden vorigen, dem Grafen Zenobio gehö-

rig. Man kommt hier an der Straße zuerst nach Margreid (Italiänisch Magré genannt), einem Pfarrdorfe, in dessen Umgebung, wie um den nahen Ort Kurtatsch, viel Wein gebaut wird. Bey dem Pfarrdorfe Kurtatsch ist die Strehlburg, und noch zwey verödete Schlösser, Altlehen und Rinchs genannt; nördlicher aber der Marktflecken Tramin, wo jetzt der Gerichtssitz ist. Dieser Ort war ehemahls zum Fürstenthume Trient gehörig, und ist erst 1777 zum Ersatze für das im Fleimser Thale gelegene Gericht Castello an Tirol übergeben worden. Von Tramin kommt man über einen Damm durch den Etsch-Sumpf, und über eine Brücke bey dem Kirchdorfe Gmünd zur Poststraße auf dem linken Etsch-Ufer; gegen Norden aber auf einer anderen Straße nach Kaltern, einem Markte mit einer Pfarre, einem Franciscaner-Kloster und dem Verwaltungssitze dieses Gerichtes. Nahe bey diesem sind die Güter (oder adeligen Ansitze) Campan und Mühlburg, so wie das Kirchdorf St. Anton; gegen Südosten aber zwischen der Etsch und dem Kalterer-See die verödeten Schlösser Laimburg und Leuchtenberg.

Gegen Norden hat das Altenburger Gericht längs dem rechten Ufer der Etsch seine Lage, und das gräflich Kuehn'sche Schloß Gandeck, nächst dem Pfarrdorfe St. Michäl auf dem Eppan genannt, ist der Verwaltungssitz dieses Gerichtes, mit welchem das landesfürstliche Gericht Hohen-Eppan vereiniget wurde. In der näheren Umgebung des Gerichtssitzes sind die Schlösser Englar und Moos; etwas weiter gegen Südosten Greit, und gegen Westen und Nordwesten die Schlösser und Güter St. Valentin und Freudeneck. Die verödete Bergveste Altenburg, eine der vorzüglichsten Burgen der Eppaner Grafen, ist nicht weit von dem Pfarrdorfe St. Paul, und neben derselben sind die Ruinen von Warth und am Fuchsberge zu sehen. An der Straße nach

Botzen ist das Kirchdorf Girlan, und hart an der Etsch stehen bey einer Brücke über diesen Fluß auf einem Felsen die Reste des Schlosses Sigmundskron, vor Zeiten Firmian (Formigar) genannt, und der Stammsitz der alten Grafen dieses Nahmens. Der merkwürdigste Edelsitz dieses Gerichtes ist aber die Burg Hohen-Eppan, jetzt größten Theils verödet, im Mittelalter aber der Sitz mächtiger Herren aus dem Geschlechte der Welfen entsprossen, und mit weitläufigen Gütern in Tirol versehen, unter welchen auch eine Zeit lang die Stadt Botzen begriffen war, von der sie eben so, wie von Eppan (Appiano) und Greifenstein, den gräflichen Titel führten. Ihre stäten Zwistigkeiten mit ihren Nachbarn, den Grafen von Tirol und den Bischöfen von Trient, so wie ihre Anmaßungen gegen die päpstlichen Gesandten, bewirkten ihre Demüthigung durch Heinrich den Löwen, und ihren Verfall. Im Jahre 1185 erscheinen sie schon als Vasallen des Trienter Bisthumes, und mit Gottschalk endete 1300 der Grafen von Eppan alter Stamm. Im Angesichte des auf einer freyen Anhöhe stehenden Hohen-Eppan befinden sich gegen Süden die ebenfalls verödeten Burgen Boimond, das Stammhaus des alten Geschlechtes dieses Nahmens, und Korb, dann die meisten der bereits in diesem Gerichte genannten. — Aber auch in weiterer Entfernung zeigte sich den Eppanern jenseits der Etsch ihre unersteigliche Felsenburg Greifenstein, jetzt zum Landgerichte Neuhaus gehörig, nicht weit von der Straße, die von Botzen nach dem ansehnlichen Pfarrorte Terlan, dem Gerichtssitze, führt. An dieser befinden sich auch das Schloß und Gut Siebeneich neben einer gleichnahmigen kleinen, aus zerstreuten Häusern bestehenden Gemeinde, und das gräflich Tannenbergische Schloß Neuhaus; nächst demselben das verödete Schloß Maultasch, von dem die berühmte Margarethe wahrscheinlicher, als von dem Seite 559 erwähn-

ten Vorfalle, ihren Beynahmen erhielt. Auf dem rechten Etsch-Ufer gehören zu diesem Gerichte noch der adelige Ansitz Gleifheim zu Eppan, das Kirchdorf Andrian, bey welchem eine Brücke über die Etsch nach dem nahen Hauptorte führt, und über jenem das Bergschloß Festenstein, und das verödete Moos, gleichfalls eine ehemahlige Bergveste und ein Edelsitz; — nördlicher aber die verfallenen Schlösser Payrsberg und Schwannburg bey dem Kirchdorfe Nals, welchem gegen über am linken Flußufer das Kirchdorf Vilpian gelegen ist.

Gegen Westen wird das Gericht Neuhaus von dem von Nieder-Lana begränzt, mit welchem jetzt die von Stein unter dem Leben-Berge und Tissens vereiniget sind. Nächst dem gleichnahmigen Hauptorte und Gerichtssitze sind noch die Reste des Stammhauses der Grafen von Brandis (Herren dieses Gerichtes) zu sehen, und neben demselben auch die alte Leonburg oder Lanaburg und die verödete Marienburg über dem Kirchdorfe Vellan. Weiter gegen Süden sind die gleichfalls bereits verfallenen Schlösser Zwingenberg und Wörburg, dann das Schloß und Gut Fahlburg bey dem Pfarrdorfe Tissens. Gegen Norden an und über dem Falzaner Bache befinden sich das Kirchdorf Gries und der Edelsitz Helmsdorf bey Ober-Lana; dann die Ruinen des Schlosses Stein über dem Kirchdorfe Tserms; das dem Grafen Fuchs gehörige Schloß und Gut Lebenberg unter dem Leben-Berge, und unter diesem das Schloß Fraunsberg nächst dem Falzaner Bache, der von den Eisbergen kommt, die das Ulten-Thal gegen Westen schließen. — Gegenwärtig macht diese ehemahlige Besitzung der Grafen von Ulten ein eigenes, den Grafen Trapp gehöriges Gericht aus, in welchem der Pfarrort St. Pongraz der Verwaltungssitz ist. In der Nähe desselben befindet sich das Schloß Eschenloh, wo das einst hochansehnliche Baierische Geschlecht der Grafen von Eschenloh

und Lichtenecke bis zum vierzehnten Jahrhunderte seinen Sitz, und um denselben weitläufige Besitzungen hatte. Fast in der Mitte des Thales ist das Schloß und Gut Breitenberg, und unter demselben am Steinbache der aus mehreren zerstreuten Häusern bestehende Kirchort Walburg. Diesem gegen über, auf dem rechten Ufer des Falzaner Baches, befindet sich das Lotter-Bad; weiter aufwärts im Gebirge aber das Mittel-Bad am Badner Bache, zu welchem ein von Bühel am linken Bachufer abgehender Seitenweg führt. Noch sind in diesem Thale St. Niclas und St. Gertrud größere, aus zerstreuten Häusern bestehende Kirchorte.

Gegen Westen und Norden ist das Ulten-Thal durch hohe Gebirge, unter welchen ausgebreitete Eisberge sind, von dem Vintschgau getrennt, das der Etsch-Strom durchfließt. In demselben ist das große Patrimonial-Gericht Schlanders, dessen Verwaltungssitz das Pfarrdorf Schlanders am Schlandernaun-Bache ist, welcher unweit davon in die Etsch fällt. In diesem Orte ist auch eine Commende des Deutschen Ordens, zu welcher verschiedene Realitäten in dieser Gegend gehören. Neben Schlanders befindet sich das Kirchdorf Cortsch, und am rechten Etsch-Ufer das Pfarrdorf Göflar, bey welchem eine Brücke beyde Etsch-Ufer verbindet. Auf dieser (rechten) Flußseite ist noch zunächst demselben und der westlichen Gerichtsgränze der Pfarrort Tschengels mit einem Bade; über demselben aber die nun verfallene Tschingelsburg. Weiter abwärts hingegen sind hier bemerkenswerth: Das Dorf Tartsch mit einer dem heiligen Carpophorus geweihten Kirche; Latsch, ein Pfarrdorf mit einer Brücke über die Etsch, welche die Straßenverbindung zwischen beyden Ufern erhält, und eine zweyte oberhalb, nächst welcher noch die Reste alter Schanzen zu sehen sind, und der Phina-Bach seinen Ausfluß hat. Nicht weit von jener Stelle aber an des-

sen rechtem Ufer sind noch die Reste der beyden Schlösser Montani zu sehen, von welchen ein Berg District den Nahmen hat, dessen bewohnter Theil das Thal Martell ist, in welchem das Kirchdorf Thal und unweit davon ein Bad sich befindet; der obere Theil desselben ist aber ganz von Eisbergen eingeschlossen. In dem Theile dieses Gerichtes, welcher sich auf der Nordseite der Etsch befindet, sind: Die Pfarrdörfer Eyos und Laas oberhalb Schlanders, und abwärts von diesem das Schloß Goldrain unter der verödeten Annenburg, und mit einem kleinen Dorfe neben derselben, die bemerkenswerthesten Orte dieses Gerichtes.

Zu dem mittleren Theile des Vintschgaues gehört das Patrimonial-Gericht Castelbell, dessen Verwaltung in dem gleichnahmigen Schlosse ihren Sitz hat, neben welchem sich noch ein kleiner Ort befindet, von dem eine Brücke auf das rechte Etsch-Ufer zu dem Kirchdorfe Morein führt. Auf dieser Seite begränzt das Gericht gegen Süden ein hoher Gebirgsrücken, das schneidige Joch genannt; an dessen östlicher Gränze aber der Kirchort Toblant, und unweit davon eine Brücke über die Etsch bey dem Dorfe Staben am linken Ufer ist, über welchem das Bergschloß Jufahl am Eingange nach Schnalls sich befindet. An größeren Ortschaften sind nur noch an der Straße das Pfarrdorf Tsars und das nahe Galsaun unter dem verödeten Bergschlosse Hoch-Galsaun in diesem Gerichte zu bemerken.

Gegen Nordosten wird Castelbell von dem landesfürstlichen Gerichte Passeyr begränzt, dessen Verwaltungssitz das Pfarrdorf St. Leonhard am linken Ufer der Passeyr ist. Über diesem Orte steht das Schloß Jaufenburg mit einigen Häusern und der Heiligen-Kreuz-Kirche auf einem Berge, von welchem ein Säumerweg über einen hohen Gebirgsrücken nach Sterzingen führt. Außer diesen

sind im Passeyrer Thale noch das Schloß und der Edelsitz Saltaus am Eingange desselben; das Pfarrdorf St. Martin unterhalb, und das Kirchdorf Moos oberhalb des Gerichtssitzes als größere Orte in diesem Thale zu bemerken. — Von dem östlich angränzenden Gerichte Sarentheim hat eine gräfliche Familie ihren Nahmen, welche auch die Gerichtsherrschaft besitzt; der Verwaltungsitz aber ist in dem Schlosse Kellerburg über dem Pfarrdorfe Sarenthal am rechten Ufer des Talfer-Baches, in dessen Nähe auch ein Bad ist. Am jenseitigen Bachufer sind weiter gegen Norden die Kirchorte Astfeld, Rheinswald und Durnholz am Durnholzer Bache und See, und das Pfarrdorf Pens am gleichnahmigen Bache, der aus dem Übl-See an der Schneeberger Alpe seinen Ursprung erhält.

Der untere Theil des Vintschgaues oder das Meraner Gericht hängt westlich mit dem vorigen zusammen. Hier ist die historisch merkwürdige Stadt Meran der Gerichtssitz; in früherer Zeit hatte es (wie schon bemerkt worden ist) seine eigenen unabhängigen Herren, die den von ihrem Dalmatischen Herzogthume Merania (Mirinia oder Maronia, wie das Küstenland genannt wurde) erhaltenen Nahmen und Titel vielleicht hier sicherer durch Erbauung einer Stadt dieses Nahmens verewigen wollten. Jetzt ist es eine offene kleine Stadt, die sich nordwärts an den Gebirgsrücken lehnt, der eine lange Strecke den Zugang von der Seite von Botzen verenget; jenseits der Etsch aber begleiten dieselbe Sumpfgegenden, die durch ihr öfteres Austreten veranlaßt und unterhalten werden. Es ist hier eine Decanats-Pfarre, und die Orden der Benedictiner und Capuciner haben ihre Klöster, so wie die Englischen Fräulein ein Lehr-Institut für Mädchen. — In einer geringen Entfernung von Meran steht auf einer Anhöhe das Schloß Tirol (wovon das ganze Land seinen Nahmen

führet), eine Zeit lang die landesfürstliche Residenz unter den gleichnahmigen Herren, in einer angenehmen Gegend, von vielen Burgen und Wohnorten umgeben, unter welchen, außer der genannten Stadt, die Kirchdörfer Tirol und Gratz, die nun verödeten Schlösser Brunnberg, Dürnstein und Steinach an der Etsch die vorzüglichsten sind, oder es waren. Weiter gegen Westen sind in diesem Gerichte noch zu bemerken: Das Schloß Forst oder Vorst mit einem kleinen Orte, Steinach gegen über, an der Etsch, und nicht weit davon oberhalb am Flusse ein Bad, von welchem eine Brücke auf das linke Etsch-Ufer nach St. Helena in der Töll führt, über welchem sich unweit das Pfarrdorf Partsins befindet. Am nähmlichen Ufer weiter aufwärts sind das Kirchdorf Rabland und das Pfarrdorf Naturns mit einer dem heiligen Proculus geweihten Kirche; beyde Orte an der Straße von Meran durch das Vintschgau. Auf der rechten Seite der Etsch ist in dieser Gegend aber das Schloß Tornsberg oder Tarantsperg, von welchem sich vom zwölften bis zum vierzehnten Jahrhunderte ein ansehnliches adeliges Geschlecht schrieb, das 1327 erlosch. — Gegen Osten befinden sich in der Gegend von Meran die meisten Edelsitze. Hier sind in größerer Entfernung gegen Südosten noch die Ruinen von Burgstall über dem Kirchdorfe dieses Nahmens; die Schlösser Fragsburg, Katzenstein, Neuberg, Läbers, Ober-Mays, Rametz, Krillenberg und Rondeck aber größten Theils ganz in der Nähe der Stadt; dann Schena, Schloß und Dorf in dem jetzt mit Meran vereinigten Gerichtsbezirke dieses Nahmens.

Die ehemahligen Gerichte Karneid, Mölten, Jenesien und Wangen sind jetzt zu einem landesfürstlichen Gerichte vereiniget, welches ebenfalls in der fast in der Mitte desselben gelegenen Stadt Botzen seinen Sitz hat. Der

nordwestliche Theil dieses Gerichtes gränzt an das von Meran, und hier ist das Pfarrdorf Mölten im Gebirge oberhalb Vilpian, und die verödete Bergveste Kröllthurn über dem noch zum Meraner Gerichte gehörigen Kirchdorfe Gargazon. Östlicher ist das Kirchdorf Kampidel, und unweit davon der kleine Ort Flas mit einer Kirche, welche beyde einer kleinen ehemahligen Gerichtsherrschaft den Nahmen gaben. In dem anstoßenden Jenesien ist das gleichnahmige Pfarrdorf auf einem Berge ober Botzen, wo ehemahls der Gerichtssitz war, und Afingen, Kirchdorf an dem Talfer-Bache, dem aus zerstreuten Häusern bestehenden Gebirgsorte Wangen am Emmerer-Bache gegen über. Ganz getrennt von diesem Gerichtstheile ist der auf der linken Seite des Eisacks gelegene District von Karneid, mit dem gleichnahmigen Schlosse und Dorfe oberhalb des Kirchdorfes Kardaun, wo eine Brücke über den Eisack ist. Östlicher sind die Ruinen des Schlosses Steineck über dem Kirchdorfe dieses Nahmens zu sehen, und in der höheren, südlich gelegenen Gebirgsgegend dieses Districtes ist das Kirchdorf Welschenofen. — Das Gericht Stein auf den Ritten ist zwischen den getrennten Theilen des vorigen auf der rechten Seite des Eisacks befindlich. Hier ist das alte verödete Schloß Stein über einem kleinen Orte an dem Eisack, in welchem jedoch Jahrmärkte gehalten werden, und unweit davon auch der Postort Deutschen; dann Klobenstein, der Gerichtssitz und ein Kirchdorf, welches größten Theils aus so genannten Sommerfrischhäusern (Landhäusern) der Botzner besteht, und zur Pfarre Lengmoos gehört, wo eine Deutsche Ordens-Commende ist. Näher bey Botzen liegt der Kirchort Unterinn, über welchem man die Ruinen von Zwingenstein sieht; und bey dem meistens aus zerstreuten Gebirgshäusern und Sommerfristen der Botzner bestehenden Dorfe Ober-Botzen das Kirchdorf Wolfsgrub

an einem kleinen See. — An der entgegen gesetzten Gränze dieses Gerichtes betritt man das von Villanders, und kommt zuerst nach Colman, einem Kirchdorfe an der Straße und dem Eisack-Flusse, wo ein Postamt sich befindet. Bey dem Orte ist eine Brücke über den Eisack, welche zu dem Nebenwege in das Grödner Thal führt. Bey dieser liegt das Schloß Trostburg, welches die Straße von zwey Seiten beherrscht, und nebst einem kleinen Dorfe der einzige Ort des gleichnahmigen besonderen Gerichtes ist. — An der linken Seite der Straße, die von Colman nach Klausen führt, sind die Kirchdörfer Barbian und Sauders, noch mehr aber das Dorf Villanders auf einem Berge oberhalb Clausen bemerkenswerth, von welchem das Gericht selbst seinen Nahmen hat, und wo eine Decanats-Pfarre sich befindet. Über demselben ist das Schloß Gravetsch, und unweit davon, an dem nähmlichen rechten Ufer des Eisacks, das Städtchen Klausen, der Sitz einer eigenen Gerichtsverwaltung, eines Bergverwes- und Zollamtes. Auch haben hier die Capuciner ein Kloster, und über der Stadt ist ein Bergschloß. Auf dem Sebenberge, welcher diesen Ort beherrscht, war ehemahls ein Nonnenkloster. Von der Stadt führt eine Brücke auf das jenseitige Ufer in den Gerichtsbezirk von Gufidaun, gegen Nordosten aber die Post- und Haupt-Commercial-Straße nach Brixen. Auf dieser kommt man nach dem Kirchdorfe Vellthurns, mit einem Schlosse, von welchem ehemahls ein eigenes Gericht benannt wurde. Nahe bey diesem ist der Edelsitz Schranbach an dem Eisack, und weiter aufwärts am Schranbache das Kirchdorf Schnauders. Näher bey Klausen sind die Kirchdörfer Verdinges und Latzfons, und oberhalb des letzteren das verfallene Schloß Garniga oder Garnstein.

Das bereits berührte Gericht Gufidaun nebst dem damit verbundenen Gerichte Wolkenstein hat seinen Verwaltungssitz zu Gufidaun, einem Kirchdorfe mit einem Schlosse, der Samerberg oder Somersberg genannt, unweit des linken Eisack-Ufers, von welchem sich im zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte ein edles Geschlecht schrieb. Nächst diesem ist auch das Schloß Koburg, und in einiger Entfernung sind die Edelsitze Anger und Lufeneck bey Klausen zu bemerken. Zunächst dem letztern liegt das Kirchdorf Albiums, von welchem man zu dem südlicher gelegenen Pfarrdorfe Layen am Gröbner-Bache kommt. Bey Gufidaun selbst öffnet sich gegen Osten das wohlangebaute Vilneser-Thal, in welchem sich an dem linken Bachufer ein Bad und kleiner Ort unweit Gufidaun befindet; auf dem rechten Ufer aber sind folgende größere Orte, als: Nafen und Teis, zwey neben einander liegende Ortschaften beym Ausgange des Thales; dann weiter aufwärts St. Valentin und St. Peter, alle mit Curatien, und über letzterem die Reste des alten Schlosses Roßbrun. Hohe Alpen schließen gegen Norden das Thal, die nur für Fußgänger an wenigen Orten überschreitbar sind, und mitten unter denselben steht das verfallene Schloß Wolkenstein, der Stammsitz des noch blühenden gräflichen Geschlechtes, auf einem Felsen im Cadepunt-Thale, und bloß von kleineren Orten umgeben. Weit abwärts am Zusammenflusse zweyer Bäche mit dem Gröbner-Bache, welcher von dem hohen Gröbner-Joche aus einem kleinen See herab kommt, ist das gräflich Wolkensteinische Bergschloß Fischburg, und bey diesem auf zwey Seiten liegen die meistens aus zerstreuten Häusern bestehenden Kirchorte St. Maria und Christina. Mit letzteren gränzet westlich die Gemeinde St. Jacob, welcher die von St. Ulrich folgt. Dieses sind die Hauptgemeinden des Gröbner-Thales, in welchem

253 Häuser und über 1600 Einwohner gezählt werden, die sich auf eine merkwürdige Weise durch Schnitzen hölzerner Bilder, Spitzenklöppeln, noch mehr aber durch den über ganz Italien, Spanien, England, Frankreich und einen Theil von Deutschland und Rußland ausgebreiteten Verkehr mit diesen Waaren nicht nur ernähren, sondern auch in einen gewissen Wohlstand setzen, wozu ihnen der höchst undankbare Boden ihres Thales keine Gelegenheit geben würde. Dieser nützliche Erwerb ist seit mehr als hundert Jahren ein Eigenthum der Grödner geworden, wo Johann de Metz zu Schnaut zuerst 1703 ihn einführte, und die Brüder Vinatzer ihn später vervollkommneten. Über dieß zeichnet die Einwohner der Grödner-Thales auch ihre eigenthümliche Sprache aus, die mit dem Romaunsch der Graubündtner viele Ähnlichkeit hat, und es wahrscheinlich macht, daß sich auch hier unvermischte Abkömmlinge der alten Rhätier erhalten haben. — Von dieser interessanten Thalgegend gehört auch ein Theil zu dem Gerichte Castelruth, nähmlich die Gemeinden Pufl und Bulla, ein Dorf mit einer Curatie, Runggatitsch und Überwasser, welche zusammen 96 Häuser mit mehr als 650 Einwohnern begreifen. Der Bufler-Bach, der diese Gemeindebezirke durchfließt, kommt von der Seiser-Alpe, einer der größten und berühmtesten des Landes. — Der Verwaltungssitz dieses Gerichtes überhaupt aber ist das Pfarrdorf Castelruth oder Castelrut, unter den Ruinen des alten Bergschlosses gleiches Nahmens. In diesem Bezirke befindet sich auch das verfallene Schloß Hauenstein, wovon eine Herrschaft ihren Nahmen hat, und neben demselben die nun gleichfalls verödete Bergveste Saleck. In einiger Entfernung sind die Ruinen von Aichach über dem Kirchdorfe St. Oswald zu sehen.

Der Verwaltungssitz des südlich an Castelruth angränzenden Gerichtes Völs ist das Pfarrdorf Unter-Völs,

nicht weit vom linken Ufer des Eisacks entfernt, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, in welcher der Weinbau einen landwirthschaftlichen Hauptzweig ausmacht. Nächst demselben ist der Edelsitz Zimmerlehen, und diesem gegen Süden sind die Ruinen von Schenkenberg, und das Schloß und Gut Preßls bey dem kleinen Kirchorte St. Nicolai. Von hier führt ein Gebirgsweg über den Ort Neuewelt mit der Kirche St. Johann nach dem Pfarrdorfe Tiers am Tschamin-Bache, nach welchem ein ehemahliges kleines Gericht benannt wurde, das nun mit Völs vereiniget ist.

Gegen Süden von dem vorigen, aber durch den Bezirk von Karneid von demselben getrennt, ist das Sternbachische Patrimonial-Gericht Deutschenofen, das in dem Schlosse Thurn bey dem Pfarrdorfe Deutschenofen seinen Sitz hat, welches der größte an zusammen gebauten Häusern bestehende Ort dieses Gerichtes ist.

4) Der Kreis von Roveredo

hatte ehemahls den Nahmen des Kreises der Wälschen Confinen, und ist der kleinste in Tirol; denn sein Areal enthält nur $42\frac{43}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, und seine Bevölkerung beläuft sich auf 85,837 Seelen. Der Hauptort dieses Kreises ist Rovereith oder Roveredo (Lateinisch Roboretum), eine durch den Handel blühend gewordene Stadt, ungefähr eine Viertelmeile von dem linken Etsch-Ufer entfernt, welcher Fluß den Ceno aufnimmt, der diese Stadt durchfließt. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Ort schon unter den Römern angebaut war; aber sein neuerer Anfang beginnt mit dem Ende des dreyzehnten Jahrhundertes, und man schreibt ihn dem Wilhelm von Castelbarco, Herrn von Lizzana, zu, dessen Nachfolger hier lange einen Vicar hielten, bis sich die Venetianer in den Besitz von Roveredo gesetzt, und diesen Ort auch

von 1416 bis 1509 behauptet hatten. In dieser Zeit wurde Roveredo zum Veroneser Gebiethe, aber bloß als ein Marktflecken (Oppidum) gerechnet, und erst unter Kaiser Maximilian dem I. erhielt es Stadtrechte, obgleich es schon früher an Umfang, Bevölkerung und lebhaftem Geschäftsbetriebe einer Stadt glich. Die Umgebung von Roveredo ist ungemein fruchtbar, und mit Weinreben und Maulbeerbäumen bepflanzt; aber auch das warme Clima kommt der Vegetation trefflich zu Statten, und vermehrt den Ertrag des Bodens. Nach vieljährigen Beobachtungen ist hier die mittlere Temperatur + 10,45, obschon die Seehöhe noch immer 512′ beträgt, und hohe Gebirge diesen Landstrich gegen Süden begränzen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich wahrscheinlich über 12,000. Die Franzosen haben sie zu 18,000 angegeben. Bey der Stadt befindet sich ein befestigtes Castell, welches die Straße und das Thal beherrscht, und schon vor den Venetianern erbaut war, indem desselben bereits im vierzehnten Jahrhunderte unter dem Nahmen Castel Junck, de novo aedificatum Erwähnung geschieht. Jetzt ist zu Roveredo der Sitz des Kreisamtes, eines Collegial-Gerichtes und organisirten Magistrats, welcher die politischen obrigkeitlichen Geschäfte im ganzen Kreise verwaltet. Ferner sind hier ein Decanat und zwey Pfarren; drey Mannsklöster; ein Gymnasium und eine Mädchenschule in dem Institute der Englischen Fräulein; ein Post- und ein Zollamt. Die Seiden-Filatorien und Seidenzeug-Fabriken verdienen nicht minder einer vorzüglichen Erwähnung.

In der Umgebung von Roveredo ist zunächst das große Dorf Sacco mit einer Curatie. Eine Überfahrt über den Etsch-Strom führt zu der Straße am rechten Ufer desselben, auf welcher man über Mori und Mago in der kürzesten Richtung nach Riva an den Garder-See kommt, woher viele Kaufmannsgüter in Italien eingeführt

werden. Außer den vorerwähnten müssen im Stadtgerichts-Bezirke oder der ehemahligen Prätur Roveredo noch das Pfarrdorf Lizzana (Pieve di Lizzana, auch Piove genannt), am Bergbruche von Marco, mit einem über demselben befindlichen verfallenen Schlosse der alten gleichnahmigen Grafen, und das mit mehreren kleinen Ortschaften angebaute Arsa-Thal bemerkt werden. — Das nächstangränzende Gericht ist das der Rovereither äußeren Gemeinden, mit dem Gerichte Castelcorno oder Isera vereiniget. Es ist landesfürstlich, und wird gleichfalls zu Roveredo verwaltet. Hier sind die vorzüglichsten Orte und Gemeinden: Isera, ein Pfarrdorf am rechten Ufer der Etsch und Hauptort des ehemahligen Gerichtes Castelcorno; Paton, ein Dorf mit einer Curatie, und neben demselben das Kirchdorf Lenzima; Marco, Pfarrdorf an dem linken Etsch-Ufer bey dem gleichnahmigen Bergbruche, wo nähmlich das Thal ganz mit Felsentrümmern bis Seravalle hin bedeckt ist. Gegen Norden von Roveredo ist an dem nähmlichen Flußufer das Pfarrdorf Volano, am Ende einer schönen Ebene, welche der Paß Pietra schließt. Gegen Südwesten davon sind das Dorf Noriglio, und Terragnolo, eine aus meistens zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde im Thale der Leno mit einer Pfarrkirche und einem Dorfe (Piazza in Terragnola).

Dem vorigen gegen Norden befindet sich das Gericht Folgaria, nach einem bewohnten Thale genannt, das sich von der Etsch gegen Osten erstreckt. In diesem ist das Pfarrdorf Villa in Folgaria, aber der Gerichtssitz befindet sich gegenwärtig zu Caliano, am nördlichen Ausgange eines engen Gebirgspasses, Castel della Pietra genannt und an der Haupt-Poststraße, ein Markt mit einer Pfarre und Post-Station. Hier ist das Schlachtfeld, auf welchem im Jahre 1487 ein Venetianisches Armee-Corps von den Truppen des Erzherzoges Sigmund von Österreich

gänzlich vernichtet, und ihr Feldherr Roberto Sanseverino getödtet worden ist. Über Caliano steht das alte Schloß Beseno (Deutsch Bisein genannt), und unweit davon liegt das Pfarrdorf Besenello. — Auf dem jenseitigen Etsch Ufer ist das Patrimonial-Gericht von Nomi mit dem gleichnahmigen Kirchdorfe, über welchem man die Ruinen eines Schlosses sieht, das in Verbindung mit der jenseitigen Burg am Stein (Castel Pietra) ein wichtiger militärischer Punct ist. Außer diesem Orte sind nur noch die Kirchdörfer Chiusole und Pomaruola in diesem Gerichte bemerkenswerth.

Das gräflich Lodronische Patrimonial-Gericht von Castellano und Castel nuovo gränzt von zwey Seiten an das vorige, und sein Gerichtssitz ist zu Nogaredo, einem Schlosse und Kirchdorfe an der Straße, die auf der rechten Flußseite von Trient nach Roveredo, aber auch nach Mori und Riva führt. Die vorzüglichsten Gemeinden dieses Gerichtes sind: Die von Savignano, einem Dorfe unter dem verödeten Schlosse Castelbarco, dem Stammhause der alten Grafen dieses Nahmens; das Kirchdorf Castellano mit einem Schlosse über demselben, von welchem dieses Gericht seinen Nahmen hat; das Dorf Piazzo unweit des vorigen, und Pedersano, in der Nähe von Villa, einem Pfarrdorfe im Val Lagarina an der Etsch, unter dem Bergschlosse Castelnuovo, und nächst dem Kirchdorfe Noarna; das Dorf Brancolino, mit einem Minoriten-Hospitium nächst der Etsch; dann die südlicher gelegenen Dörfer Sasso, Reviano und Folas.

Die den Grafen von Castelbarco gehörigen Gerichte Mori und Ala sind in dem südlichsten Theile von Tirol, zu beyden Seiten der Etsch, gelegen. Bey dem Pfarrdorfe Mori, in den so genannten 4 Vicariaten, ist eine bemerkenswerthe Straßentheilung, und in diesem Orte selbst der Ge-

richtssitz. Die entferntesten Gemeinden sind die von Ronz, einem Kirchdorfe auf dem Berge Gardumo unter dem verfallenen Schlosse Gresta, dessen alter Gerichtsbezirk mit dem von Mori jetzt vereiniget ist; dann das Kirchdorf Pannone oder Panoa auf Gardumo, und nächst diesem das Dörfchen Chianis mit einer Schule. Gegen Süden an dem kleinen See Opio (oder St. Andrea) das Schloß gleiches Nahmens; näher bey dem Gerichtssitze aber ist das Dorf Brentonico mit einem Schlosse und einer Decanats Pfarre, und der Hauptort der Vicariate, die von den Trientischen Bischöfen schon 1307 der damahls mächtigen Familie der Dynasten von Castelbarco als ein Lehen verliehen wurden. Azzo, aus diesem Geschlechte, hinterließ einen einzigen Sohn, Hector, welchen er 1410 der Fürsorge der Venetianischen Signorie empfahl, aber zugleich erklärte, daß dieser Landstrich der Republik zufallen sollte, wenn sein Sohn ohne Erben stürbe. Dieses geschah, und die Venetianer besetzten und behielten die Vicariate bis zu den Zeiten des ersten Maximilians, der sie eroberte, und dem Grafen von Arco für 14,000 fl. verpfändete; aber sein Nachfolger, der erste Ferdinand, trat sie wieder an die Kirche von Trient ab, und die Familien Lichtenstein und Madruz erhielten sie nach einander abermahls zu Lehen, bis durch eine reichshofräthliche Erkenntniß in der Mitte des siebzehnten Jahrhundertes zu Gunsten der Freyherren von Gresta, als Descendenten der Dynasten von Castelbarco, entschieden wurde, worauf sie auch im Jahre 1655 in diesen Besitz mit großen Rechten und Befugnissen eingesetzt worden sind, und seit dem wieder den Nahmen Castelbarco angenommen haben.

Das ziemlich ausgedehnte Gericht Ala hat seinen Verwaltungssitz in dem gleichnahmigen Städtchen, am linken Etsch-Ufer, und gegen das südliche Ende des Läger-Thales (Valle Lagarina) zu, das sich von hier bis ge-

gen Trient (bey Mattarello) erstreckt. Dieser Ort wird bald ein Dorf, bald ein Markt, öfter auch eine Stadt genannt. Der letztern Benennung entspricht derselbe dem Anbaue und der Bevölkerung nach am meisten, indem er in 340 Häusern über 2400 Einwohner hat. Es sind hier eine Decanats-Pfarre und ein Capuciner-Kloster, dann ein Gymnasium und ein Postamt, nebst welchen auch die Seidenzeug- und Sammt-Fabriken dieses Ortes bemerkt zu werden verdienen. Zu Ala war wahrscheinlich ein Römisches Castell, daher vielleicht auch der Nahme (von Alae) seinen Ursprung erhalten hat. Indessen kommt er in der Geschichte nicht vor dem Jahre 1175 vor, und die Meinungen, daß hier die Station ad palatium nach dem Antoninischen Itinerarium, oder die Villa asiatica gestanden habe, sind nicht unbegründet. Im Mittelalter ist Ala eines der Vicariate gewesen, von welchen Seite 647 Erwähnung gemacht wurde. — Gegen über steht der Ort Bilcante am rechten Etsch-Ufer nächst Campagnola, und südlicher der Marktflecken Avio mit einer Decanats-Pfarre, unter dem gleichnahmigen unbewohnten Schlosse von welchem eines der Vicariate seinen Nahmen hatte. Auf dem linken Etsch-Ufer, östlich von Ala, ist das bewohnte Thal Ronchis, aus welchem ein Bach kommt, der bey dem Städtchen in die Etsch fällt, und am Eingange des Val Fredda das Kirchdorf Vò oder Vò Casaro; näher an der Gränze aber das Dorf Borghetto, in einem engen Thalwege an der Etsch.

Längs den nordöstlichen Ufern des Garder-Sees und aufwärts nach dem Flusse Sarca dehnt sich das Gericht von Arco in einem sehr fruchtbaren Landstriche aus, und gehört der gleichnahmigen uralten gräflichen Familie. In demselben ist das Städtchen und Schloß von Arco der Hauptort der Grafschaft dieses Nahmens und des Gerichtssitzes. Daselbst befinden sich außer einem Collegiat-Stifte eine Decanats-Pfarre und ein Franciscaner-Kloster. Auf

dem nähmlichen Flußufer sind zu diesem Gerichte die Gemeinden Vigne, Chiarano und Vargnan; auf dem linken Ufer aber St. Martino, Masson, Caneve, das Dorf Bolognano mit einer Kirche; Vignole Penede mit einem verfallenen Schlosse über dem Dorfe, nebst noch einigen anderen, auch Torbole am Garder-See mit einem Hafen, Zoll- und Postamte und einer Curatie.

Auf dem gegen über befindlichen Ufer hat das Städtchen Riva (Deutsch Reif) ebenfalls an dem See seine Lage. Dessen Umgebung ist ungemein fruchtbar, und bringt alle Befriedigungsmittel für die Bedürfnisse seiner Einwohner in Überfluß hervor. In der Stadt werden indessen kaum 3000 gezählt, wiewohl ihre vortheilhafte Lage an dem See und die verschiedenen Straßen, welche aus dem Innern des Landes hierher geführt sind, auch einer größeren Menschenzahl hinlängliche Beschäftigung anzubiethen scheinen. Es ist hier ein Schloß und der Sitz der vereinigten Gerichte Riva und Tenno, eine Decanats-Pfarre nebst einem Hieronymitaner-Kloster und Minoriten-Hospitium, und ein Zollamt; dann hat dieser Ort einen guten Hafen am Garder-See. — Die meisten zu diesem Gerichte gehörigen Orte haben ihre Lage an den Bächen Albola und Varone, nähmlich Campi, ein Dorf mit einer Curatie, nebst einigen andern an jenem. Bey dem letztern Bache aber liegen Tenno, Schloß und Pfarrdorf, durch welches die Straße in das nördlichere Val Randena geführt ist; in der Umgebung dieses Ortes Calvola, ein Kirchdorf; Canal, Cologna, Gavazzo und mehrere andere Dörfer.

Das angränzende landesfürstliche Gericht Val di Ledro war vormahls mit Riva vereiniget, und befindet sich an der Ostseite der Gebirge, die sich zwischen dem Garder- und Idro-See erheben. Es ist sehr enge, und wird von dem Ponal-Flusse durchströmt, der auf dem Gebirge Paivel ent-

springt, und südlich von Riva in den Garder-See sich verliert. Ungefähr in der Mitte des Thales durchfließt er einen See, welcher beynahe zwey Meilen in seinem Umfange hat. An seinen Ufern sind fast allein die mit Wohnorten angebauten Theile dieses Gerichtes, und man findet unter denselben hier viele Eisenhammerwerke, Säge- und Mahlmühlen. Der Hauptort und Gerichtssitz in diesem Thale ist Pieve di Ledro, ein Pfarrdorf am See Ledro, und an der bequemen Landstraße, die Storo am Idro-See mit Riva verbindet, und an welchem auch die zu diesem Gerichte gehörigen oberhalb Pieve gelegenen Orte Tiarno di sopra und Tiarno di sotto sich befinden. Außer dem sind im Gebirge die Dörfer Enguisa mit einer Curatie; Locca und Bececha, ebenfalls Kirchdörfer; und am See und Flusse die Dorfschaften Mezzolago, Molina, dem Orte Legos gegen über; Barcesina, Brè, Beasezza und Ponal mit Curatien, nebst einigen anderen geringeren Ortschaften zu bemerken.

An der vorerwähnten Straße kommt man durch das Ambolo-Thal zum Hauptorte der Grafschaft Lodron und dem Gerichtssitze gleiches Nahmens. Der Ort Lodron ist ein Kirchdorf zwischen dem Chiese-Flusse und dem Gränzbache Caffaro, welche beyde vereinigt an der Nordspitze des Idro-Sees ihren Ausfluß in denselben haben; es ist bey diesem Orte das Schloß Castel St. Barbara; außer dem aber sind im Chiese-Thale die Kirchdörfer Darzo und Bondon (letzteres) nächst dem Castel Giovanni am Idro-See; im Val di Vestino hingegen die Orte Armo, Magasa, Person, Moërna mit Curatien, und das Pfarrdorf Turan zu bemerken. Beyde Thäler sind nur durch Fußwege verbunden, und in dem letztern ist, wie im Ledro-Thale, die Viehzucht der Hauptzweig des hiesigen landwirthschaftlichen Betriebes.

Gegen Norden von Lodron ist das Gericht Condino, in Judicarien genannt, wozu der ganze Landstrich an der oberen Sarca und Chiese gerechnet wird. In dem Pfarrdorfe Condino ist der Gerichtssitz und zugleich eine Decanats-Pfarre und ein Capuciner-Kloster. Nicht weit davon liegt der Markt Storo mit einer Curatie der vorigen Pfarre, und vormahls mit einem eigenen Gerichte, welches jedoch nur in Streitsachen, die sich nicht höher als auf 400 Ragnesi oder Rheinische Gulden zu 54 kr. beliefen, erkennen durfte. Noch näher bey Condino und am nähmlichen Flußufer ist das Kirchdorf Cimego mit einer Curatie; nördlicher aber Berson, Kirchdorf bey Pieve di Buono, und Strada, eben daselbst; so wie auch das Schloß Romano, und Cologna, ein Dorf unter demselben, mit einer Curatie. Pòr und Agron sind endlich ebenfalls Kirchdörfer in dieser Gegend.

Auf der Straße, die von dem Chiese-Thale in jenes der Sarca führt, kommt man über die Dörfer Lordar, Roncone, Bondo und Breguz nach Tion, einem ansehnlichen Dorfe mit einer Decanats-Pfarre und dem Verwaltungssitze des gleichnahmigen Gerichtes, welchem der obere Theil von Judicarien jenseits des Berges Durone zugewiesen ist. Zu Tion war auch nach der vormahligen Verfassung der Sitz des Civil-Richters (Vicarii), der einen weitläufigen (südlich bis Condino reichenden) District unter seiner Jurisdiction hatte. Jetzt begreift dieses Gericht vorzüglich drey Pfarrbezirke, in welchen außer den bereits genannten noch folgende Hauptorte vorkommen: In der Nähe des Gerichtssitzes Bolbeno, Zuclo, Saone, Preore, Verdesina und Villa, Kirchdörfer; und Montagne bey dem verfallenen Schlosse Bastia oder Rocca. In dem obern Theile des Sarca-Thales aber: Fabre, Darè, Vigo, Pelugo, Porzago, Mortaso, Bozenago, Massimeno, Giusti-

no und Pinzolo, meistens Kirchdörfer an der Straße nach dem Val di Sol. — Der östliche Theil von Judicarien (diesseits des Berges Durone) heißt jetzt das Gericht von Stenico, welches der Nahme eines Pfarrdorfes an der Sarca und des Hauptortes desselben ist. Vormahls hielt sich der bischöfliche Statthalter (Luogotenente) von ganz Judicarien hier auf. Die jetzt zu diesem Gerichte gehörigen Ortschaften haben theils an der Sarca, theils an den Straßen, die von Judicarien an den Garder-See nach Riva führen, theils an den Straßen nach Trient und an der Etsch ihre Lage, und sind sehr zahlreich, so wie überhaupt dieser Theil des vormahligen bischöflichen Gebiethes der bevölkertste, obschon nicht der fruchtbarste, besonders für den Getreide- und Weinbau war, und von jenem kaum so viel hervor brachte, als seine Einwohner in einem Drittel des Jahres bedurften. An der Straße in das Etsch-Thal sind die Orte Villa Primione, Andogno, Dorsina, Bruso und einige andere; an denen zum Garder-See aber Medice (oder Mades), Bono, Vigo, Stamiago und noch mehrere.

5) Der Trienter Kreis

begreift vormahls bischöflich Trientische Landestheile, aber auch zu Alt-Tirol gehörige Gegenden, und enthält in seinem Umfange $77\frac{54}{100}$ geographische Quadrat-Meilen, welche von 136,700 Menschen bewohnt werden. Der Hauptort ist die Stadt Trient am linken Ufer der Etsch, uralten Ursprunges, und auch schon in der Hälfte des Mittelalters von einem bedeutenden Umfange; eine ansehnliche Bevölkerung enthaltend, die ihre eigene Gerichtsbarkeit hatte, und von einem Magistrate verwaltet wurde, welcher keine andere, als die kaiserliche, Oberhoheit über sich erkennen wollte. Kaiser Friedrich der I. unterwarf diese Stadt zuerst im Jahre 1182 der Regierung des dortigen

Bischofes, und ungeachtet mehrmahliger Versuche ihrer Einwohner, sich wieder unabhängig zu machen, oder an die Venetianer anzuschließen, verblieb sie doch zuletzt immer unter der Herrschaft der Bischöfe, bis das weltliche Gebieth derselben im Jahre 1803 endlich selbst dem Lande Tirol ganz einverleibt wurde. — Trient (Italiänisch Trento, Lateinisch Tridentum) ist in einer schönen und fruchtbaren Ebene unter dem 46° 6′ 26″ nördlicher Breite und 28° 43′ 30″ östlicher Länge, in einer Seehöhe von 716′ gelegen, und hat beyläufig 14 bis 15,000 Einwohner. Zwey Drittel ihres Umfanges sind mit 10 Schuh hohen Mauern eingeschlossen, den übrigen Theil begränzt die Etsch. Hier ist die Residenz des Fürst-Bischofes mit schönen Gartenanlagen und die sehenswürdige, dem heiligen Vigilius geweihte Cathedral-Kirche, dann die Kirche zu St. Maria major, vorzüglich wegen der von 1545 bis 1563 hier gehaltenen großen Kirchenversammlung merkwürdig. Das bischöfliche Dom-Capitel, das Stadt- und Landrecht und die politische Verwaltungsbehörde dieses Kreises haben ebenfalls zu Trient ihren Sitz, wo ferner mehrere Manns- und Frauenklöster bestehen, unter welchen in dem der Ursuliner-Nonnen eine Mädchenschule unterhalten wird. Außer dieser und einigen Elementar-Schulen sind noch an anderen höheren Bildungsanstalten in dieser Stadt ein Gymnasium und ein Lycäum, an welchem Unterricht in den beyden höheren Facultäts-Wissenschaften der Philosophie und Theologie ertheilt wird. Es findet auch ein starker Handelsbetrieb Statt, wozu zum Theile die hier bereits schiffbare Etsch benützt wird, und verschiedene zu Trient selbst erzeugte Stahlwaaren, Seide, Seidenzeuge und andere Gegenstände die Zahl der Artikel vermehren, womit der meiste Verkehr dieses Platzes geschieht. — Dem Magistrate dieser Stadt, welcher stets unter bischöflicher Herrschaft keinen Einfluß auf die Verwaltung des städtischen Gemeinde-

wesens behielt, und die Gerichtsbarkeit mit Beyziehung eines fremden rechtsverständigen Prätors (auch Podesta genannt) verwaltete, sind jetzt die politischen obrigkeitlichen Geschäfte dieses ganzen Bezirkes zugetheilt; aber das k. k. Stadt- und Landrecht übt in erster Instanz sowohl die Civil- als Criminal-Justiz in den für beyde Fälle zugewiesenen Districten und in seinem unmittelbaren Gerichtsbezirke aus, welcher außer der Stadt die größeren Orte und Gemeinden Gardolo und Monte della Vacca, Kirchdörfer; Valcalda, eine aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde; Villa Montagna, ein Kirchdorf im Gebirge diesseits der Etsch, nebst Pozza Cognolla, Martignano, Collumello di Mezzo und Masi ai im Pfarrbezirke Meano; Mattarello, Kirchdorf und Schloß; Valsorda, Kirchdorf im Pfarrbezirke Vigol Vattaro; Romagnano, ein Kirchdorf; Pissavaca und Ravina, Dörfer; Sardagna, Kirchdorf auf einer Anhöhe bey Trient, und Mezzo lombardo oder Wälsch-Metz, ein Schloß und Dorf mit einer Decanats-Pfarre am Eingange auf den Nons-Berg, begreift.

Westlich begränzt der landesfürstliche Gerichtsbezirk von Vezzano den von Trient, und berührt noch weiter gegen Westen Judicarien. Hier ist in dem gleichnahmigen Kirchdorfe an der Straße nach Trient der Sitz des Gerichtes, zu welchem vorzüglich folgende Orte gehören: Cavedine, ein Pfarrdorf im Thale dieses Nahmens, wo auch ein anderes Pfarrdorf, Calavino, und nächst demselben das Dorf und Schloß Madruzzo (das Stammhaus der Freyherren dieses Nahmens), dann die Dörfer Sarca und Lasina gelegen sind. Ferner Vigolo oder Vigol Vattaro, ein Pfarrdorf und Schloß gegen Caldonazzo; Baselga, ein Pfarrdorf auf dem Berge Piné, und Terlago am gleichnahmigen See,

ein Pfarrdorf und Schloß, welches das Stammhaus der gräflichen Familie dieses Nahmens ist.

Auf dem linken Ufer der Etsch ist das zunächst an Trient angränzende Gericht Civezzano, dessen Verwaltungssitz sich in dem Pfarrdorfe dieses Nahmens an der Straße in das Val Sugana befindet. Nächst dieser ist auch das Dorf Bampi mit einem Edelsitze; weiter gegen Norden Fornas oder Fornace, ein Kirchdorf, und über demselben ein Schloß; in geringer Entfernung das Castel di Belvedere bey den Kirchdörfern Vigo und Miola, in deren Nähe auch das Pfarrdorf Baselga am Berge Piné ist, von welchem der Sille-Bach aus zwey kleinen Seen kommt. Gegen Süden von Belvedere ist Maria di Caravaggio, ein Dorf und Wallfahrtsort auf Montagnaga im Pfarrbezirke von Piné, und im hierher gehörigen Theile des Cembra-Thales das Kirchdorf Sevignano; das Pfarrdorf Albiano im Gebirge, und das Kirchdorf Sover, von welchen ein eigener Gerichtsbezirk vormahls seinen Nahmen hatte.

In dem Gerichte Pergine, welches südlich gegen das vorige seine Lage hat, ist der Markt und Schloß dieses Nahmens der Gerichtssitz. Dieser District hatte einst wichtige Bergwerke, deren schon in Urkunden vom Jahre 1331 Erwähnung geschieht. Unter dem Römischen Könige Ferdinand dem I. wurde Pergine zum Ersatze für einige Ansprüche des Trienter Bisthumes auf einen Theil der Stadt Botzen an jenes abgetreten, und blieb bis zu den neuesten Zeiten dem weltlichen Gebiethe desselben einverleibt. Jetzt ist zu Pergine eine Decanats-Pfarre, ein Franciscaner-Kloster und eine Post-Station. In der Umgebung wird der Weinbau stark betrieben, besonders zwischen dem Fersina-Bache und dem Lago di Caldonazzo, an dessen Ufern sich die Kirchorte St. Christoforo, St. Vito, eine aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde,

St. Antonio, St. Catharina auf einer Anhöhe über demselben, dann an der Ostseite Campo-longo und Ischia befinden. Nicht weit von letzterem ist die große, aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinde Vignola im Gebirge; dann im Thale Caneza die Gemeinde St. Francesco, welche der Fersina-Bach von der von St. Orsola trennet; weiter abwärts an demselben das Dörfchen Mala unter dem verödeten Bergschlosse Cabion, dem Kirchdorfe Frasilongo gegen über. Noch weiter gegen Westen sind die Kirchdörfer Madran, Calzolin und Bus unter dem Dorfe und Schlosse Seregnan. — In dem angränzenden gräflich Trappischen Gerichte Caldonazzo ist das gleichnahmige Kirchdorf unter den noch übrigen Resten der Bergveste Caldonazzo der Gerichtssitz. Nicht weit davon ist das Dorf Calzeranica mit einer Decanats-Pfarre, am südwestlichen Seeufer, mit gutem Weinbaue in dieser Gegend. Sonst ist in diesem Gerichtsbezirke nur noch der größere Ort Pedimonte im Val d'Astico an der Venetianischen Gränze mit einer Pfarre. Gänzlich durch das vorige Gericht getrennt, liegt am oberen Fersina-Bache St. Maddalena, ein Dorf mit einer Curatie auf dem Berge Palu.

Von noch kleinerem Umfange ist das Gericht Levico, in welchem nur der einzige beträchtliche Ort dieses Nahmens vorkommt. Levico ist ein Markt nächst dem eben so genannten kleinen See, den ein kleiner Canal mit der Brenta verbindet, die unweit davon aus dem Caldonazzer See fließt. Im Gebirge oberhalb Levico wurde ehemahls auf Eisen gebaut, wodurch die kleine Ansiedlung zu Vetriolo mit der dem heiligen Dominicus geweihten Kirche entstand. Ganz nahe bey dem Markte aber ist das Kirchdorf Selva, und über demselben ein Schloß und Herrschaftssitz. — Der Brenta-Fluß, der an der westlichen Gerichts-

gränze seinen Ursprung erhält, fließt auch durch das östlicher befindliche Gericht Telvana, mit welchem die älteren Gerichte St. Pietro und Castel Alto vereiniget sind. Der Marktflecken Borgo di Val Sugana an der Etsch, in einem weiten und fruchtbaren Thale, ist in demselben der Hauptort und Gerichtssitz. Es sind hier eine Decanats-Pfarre und ein Franciscaner-Kloster, ein Post- und Zollamt, und ein Salz-Magazin. Über dem Markte ist auf der linken Seite das ehemahls feste Schloß Telvana, welches gegen die Angriffe der Venetianer mit Erfolg vertheidiget wurde. In einiger Entfernung sieht man die Ruinen von Castel St. Pietro zwischen den beyden Pfarrdörfern Torcegno und Telve am Fuße des Berges, worauf die Reste dieser alten Veste stehen. Über dem letztgenannten Dorfe befindet sich das Bergschloß Castel Alto; weiter nördlich in diesem Gerichte sind fast nur unbewohnte Gebirge. Desto stärker bevölkert ist der Landstrich an der Etsch, oder das eigentliche Val Sugana, welches im Gerichte Levico anfängt, und bis an die Venetianische Gränze diesen Nahmen behält. In diesem ist westlich von Borgo das Pfarrdorf Roncegno zwischen dem Schlosse Montebello und unter dem verfallenen Schlosse Tesobo, und zwischen einem Sumpfe (Lago morto) und dem Lago Masi sind die beyden verödeten Schlösser Marter an der Brenta; westlich aber das Pfarrdorf Castel nuovo an der Straße und nächst der Brenta gelegen. — In dem dritten Gerichte des Suganer Thales ist das Pfarrdorf Strigno am Chiepena-Bache der Gerichtssitz, über welchem noch Reste der alten Bergveste Tomaselli oder Castel Potto sichtbar sind. Diesem gegen über ist das verfallene Schloß Castel Nerva; gegen Süden aber, unweit der Straße, an dem linken Etsch-Ufer das merkwürdigere Castel Ivano, ehemahls ein fester Platz, der auch

gute Dienste gegen die Venetianer leistete. Weiter abwärts am Flusse ist das Kirchdorf Ospedaletto an der Straße, die von hier an gegen Südosten zu durch eine enge und lange Bergschlucht neben der Brenta bis Grigno geführt ist. Auf der Bergspitze, die sich über das Kirchdorf und den gleichnahmigen Bach erhebt, steht das nun verödete Castel Grigno; in dem Tessino-Thale, welches dieser Bach von Norden nach Süden zu durchfließt, liegt aber das ansehnliche Pfarrdorf La Pieve, nebst den Kirchdörfern Cinte und Castello, unter einem verfallenen Schlosse gleiches Nahmens. In diesen drey Orten, und vorzüglich zu Pieve, ist der eigentliche Sitz der Bilderhändler, die durch ihren höchst merkwürdigen Verkehr mit Kupferstichen in ganz Europa bekannt sind. Bemerkenswerth ist hier auch das unweit der südöstlichen Gerichtsgränze an der Brenta befindliche feste Felsenschloß Kofel (Covelo, Lat. Claustrum cabuli); es ist gänzlich vom Venetianischen Gebiethe umgeben, und wird von den Orts-Districten von Primolano und Enego begränzt. Dieses Schloß ist an einem engen Defilée, theils in einer Felsenhöhle erbaut, zu welcher kein anderer Zugang als durch ein Zugwerk ist; theils besteht es aus einer Mauer, die einen kleinen Raum an der Straße und dem Flusse umschließt, durch welchen jene selbst geführt ist.

Gegen Nordosten ist das Ivaner Gericht durch eine hohe Bergkette von dem von Primör getrennt, dessen Verwaltungssitz in dem Markte Pieve di Primiero oder Fiera di Primiero am Cismone-Flusse ist. In dem Markte befinden sich eine Decanats-Pfarre, eine Berggerichts-Substitution und ein Verwesamt. In geringer Entfernung von demselben wird auf Eisen gebaut. Über dem Markte ist das Schloß Chiaramonte, und in seiner nächsten Umgebung liegen die Kirchdörfer Siror, Transaqua und Tonadigo; oberhalb

des letzteren aber das verödete Schloß della Pietra. Außer diesen sind nur das Kirchdorf Mezzana gegen Süden von Fiera und die aus zerstreuten Höfen bestehenden Gemeinden Cauria und Canal (di Sopra e di Sotto) am Vanoi-Flusse im Bovo-Thale von einiger Bedeutung, und das Dorf Bieno wegen des Bilderhandels bemerkenswerth, den seine Einwohner vorzüglich durch ganz Italien und Spanien treiben.

Ein anderes, gleich dem Val Sugana sich von Osten gegen Westen erstreckendes Thal ist das so genannte Fleimser-Thal, welches der Avisio seiner ganzen Länge nach durchfließt, bis er sich unter Lavis in die Etsch ergießt. Dieses Thal, das nach dem Laufe des Flusses eine ziemlich verschiedene Richtung in seinen einzelnen Theilen, und in dem östlichsten zugleich eine weit nördlichere Lage, als in dem westlichsten, hat, ist über 10 Stunden lang und eine halbe bis 6 Stunden breit. Es unterscheidet sich eben so sehr durch sein Clima als durch alle übrigen Eigenschaften des Bodens und der Cultur in seinen einzelnen Theilen. Bey seinem Ende gegen das Etsch-Thal zu bringt der Weinstock treffliche Früchte, und die mittlere Luft-Temperatur steigt über 9°; dagegen dieselbe am nordöstlichsten Anfange des Thales kaum 5,5 erreicht, und in den höchsten Gegenden desselben auch darunter seyn muß, da kein Getreidebau mehr daselbst gedeiht. Doch zeigt sich die Vegetation unter anderen nicht minder vortheilhaften Gestalten, und überall sind die Alpen-Abhänge und wenigen Flächen mit einem grünen Teppiche überzogen, wozu die reichliche Bewässerung in allen Thalgegenden nicht wenig beyträgt. Der Theil der Alpen, welcher dieses Thal einschließt, gehört zu den südlichen Kalk-Alpen; aber man findet auch hier die vielfältigen Abwechslungen in der Gebirgsart, die diesen überhaupt eigenthümlich ist. Mehrere Kupfer-, Eisen- und Bleyanbrüche sind hier an verschiedenen Stellen entdeckt worden; aber man hat dieß bisher nicht weiter be-

nützt, oder die angefangenen Bauten nicht fortgesetzt. Das zu Pedazzo im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte bestandene Eisenwerk soll von einem reichen Ertrage gewesen seyn, da aber die Pest 1575 die meisten Arbeiter hinweg raffte, wurde es aufgelassen, und später nicht wieder erhoben. Überaus wichtig ist die Holzausfuhr aus diesem Thale, und vorzüglich des Bauholzes, welches theils auf dem Avisio und der Etsch, theils im Winter auf der Achse über den Paß St. Pelegrino in das Agordo-Thal, von da zu Wasser nach Venedig, von diesem noch weiter, und sogar bis Afrika gebracht wird. Man hat die Bevölkerung des eigentlichen Fleimser-Thales aus 11,181 Seelen bestehend gefunden, und im nördlichsten Theile desselben, welchen man das Fassa- oder Avisio-Thal heißt, 3277 Seelen gezählt. — In den älteren Zeiten gehörte das Fleimser-Thal zur Treviser Mark, bestand aber als ein eigener, unter der Hoheit der Deutschen Kaiser stehender, republicanischer politischer Körper, bis er sich im zwölften Jahrhunderte durch die empor steigende Macht der Venetianer bedroht sah, und daher 1110 und 1112 unter den vertragsmäßigen Schutz der Trienter Bischöfe begab. Jetzt ist das eigentliche Fleimser-Thal in drey Gerichte eingetheilt, unter welchen das östlichste das von Cavalese ist. Der Markt dieses Nahmens (der Geburtsort des berühmten Mahlers Unterberger) liegt in einiger Entfernung von dem rechten Ufer des Avisio, und ist ein ziemlich bedeutender Ort, mit einer Decanats-Pfarre, einem Franciscaner-Kloster, dann einem Zoll- und Waldamte. Die Pfarrkirche ist oberhalb des Marktes auf einer Anhöhe, die eine herrliche Aussicht darbiethet, und, wie es ihr Bau deutlich zeiget, von einem hohen Alter; indessen findet man weder hier, noch sonst in anderen Theilen des Fleimser-Thales, Spuren Römischer Ansiedlungen. Von dem ehemahligen Schlosse von Cavalese sieht man nur noch einige wenige Reste. — Gegen Nord-Osten von dem Gerichts-

sitze liegt an dem äußersten Gränzpuncte dieses Bezirkes das Dorf Moëna mit einer Curatie, dann einem Wald- und Zollamte. Der Ort gehört, nebst den Kirchdörfern Predazzo, Zian'o und Tessero, zu den volkreichsten dieses Gerichtes, weßwegen auch den Curaten in diesen Orten noch Cooperatoren beygegeben wurden. Die übrigen Kirchdörfer dieses Gerichtes sind: Truden, Carano, Dajano, Varena, die so genannten Masi oder St. Trinita, Panchia und Roda. Bey Castello, nächst dem Gerichtssitze, ist ein verfallenes Schloß, und Ziano' gegen über, auf dem linken Flußufer, eine Pulvermühle. — Das kleine Gericht Segonzano hat dieses Kirchdorf am linken Ufer des Avisio zum Hauptorte. Es ist über demselben das herrschaftliche Schloß der gräflich Pratto'schen Familie, welcher auch dieses Gericht gehört, in dem sich aber sonst nur kleine Orte befinden.

Viel ausgedehnter ist das Gericht Königsberg, und in demselben der Hauptort Lavis (Deutsch Nevis genannt), ein Markt an dem rechten Ufer des Avisio, gegen seinen Ausfluß in die Etsch zu. Es ist hier eine Post-Station, welche mit Trient und Salurn Pferde wechselt, aber nur eine Curatie der Pfarre Giovo. Die übrigen bemerkenswerthen Orte dieses Gerichtes sind: Pressano, ein Dorf mit einer Curatie auf der Höhe ob Nevis; Castel Giovo, ein verfallenes Bergschloß oberhalb des gleichnahmigen Ortes, und Verla, Ville, Lisignano, Cembra, Faver, Valda, Graun und Grumeis, Kirchdörfer im Val di Cembra, dem untersten Theile des Fleimser-Thales, und Wälsch-Michael (Italiänisch Borgo di St. Michaele), ein Markt an der Etsch und der Haupt-Commercial- und Poststraße, in welchem eine Abtey regulirter Chorherren sich befindet, die im Jahre 1145 gestiftet wurde. Oberhalb desselben ist das Schloß Königsberg, und zunächst diesem ein

kleiner Ort, in welchem jedoch Jahrmärkte gehalten werden; endlich seitwärts am Gebirge das Kirchort Faëdo.

In ganz entgegen gesetzter Richtung von diesem hat das Gericht Elvas oder Fassa seine Lage in dem höchsten Theile des Fleimser-Thales, welches hier den Nahmen Fassa-Thal erhält, und auch früher nie mit dem vorigen vereiniget war, indem dieser Theil zum bischöflichen Gebiethe von Brixen, so wie jener zu dem von Trient, gehörte. Der Hauptort desselben und der Gerichtssitz ist das Dorf Vigo am Avisio, mit einer dem heiligen Johannes geweihten Pfarrkirche in einiger Entfernung vón dem Orte; übrigens begreift dieses Gericht nur kleine Orte und großen Theils aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinden, von welchen folgende mit Kirchen versehen und die bemerkenswerthesten sind: Lorzonei, Volonga, Pozza und Perra in der Nähe des Gerichtssitzes; und im nördlichsten Theile desselben Canazei und Pinia am Fuße der höchsten, zum Theile mit Eisfeldern umgebenen Alpen (der Marmolata, Vedretta, Sasso Vernale, Campo della Sellua, Sasso di Lastei u. a.); dann Campedello, Fontanazzo, Campestrin und Mazzin; und gegen die südliche Gerichtsgränze mit Cavalese zu: die Kirchdörfer Tamion und Soraga.

Dem Gerichte Königsberg gegen über, auf dem rechten Ufer der Etsch, hat das gräflich Firmianische Patrimonial-Gericht Mezzo Coronna (Deutsch Kron-Metz) seine Lage, und dessen Hauptort Mezzo Tedesco oder Deutsch-Metz befindet sich unweit dem Nos- oder Sulz-Bache und der Etsch, wo sich beyde nächst diesem und dem gegen über befindlichen Wälsch-Metz (Mezzo Lombardo) vereinigen. Der erstere Ort ist ein Pfarrdorf mit einem herrschaftlichen Schlosse, in welchem die Verwaltung dieses Gerichtes ihren Sitz hat, unter dessen Gerichtsbarkeit noch die Orte: Rovere della Luna, im Deutschen Aichholz genannt, ein Dorf und eine Curatie der ge-

nannten Pfarre; Grumo oder Grum, ein Kirchdorf an der Etsch auf dem rechten Ufer des Sulz-Baches; Novo di S. Rocco, Deutsch Schiffbruck, ebenfalls ein Kirchdorf an dem rechten Etsch-Ufer, und Monte, ein Kirchdorf unweit des vorigen, stehen. — Gegen Westen wird dieses Gericht von dem kleinen gräflich Thunischen Gerichte Masi di Vigo begränzt, in welchem nur die Orte Vigo, Pfarrdorf im Thale Nons-Berg (Val di Annone oder di Non) unter dem Schlosse Thun, dem Stammhause der ansehnlichen gräflichen Familie dieses Nahmens, und Tuenetto, ein Dorf, bemerkenswerth sind. — Weit größer ist das Gericht Spaur (Spor) auf dem rechten Bachufer, mit welchem noch die Gerichte Flavon und Belfort vereiniget wurden, und wovon die Grafen Spaur und Sarrazini Gerichtsherren sind. Der Gerichtssitz dieses Districtes ist Spor maggiore oder Groß-Spaur, ein Pfarrdorf links ob der Rochetta, und nächst demselben das gräflich Spaursche Stammschloß; über solchem aber die Ruinen von Castel Pietro; ferner das Kirchdorf Klein-Spaur (Spor minore) und Castel Belfort oder Alt-Spaur, ein Schloß auf dem Nons-Berge, nicht weit von der Straße, welche aus dem Nons-Thale nach Judicarien führt. An dieser Straße ist auch das Kirchdorf Cavedacco unweit des Castells und Dorfes Rovina. Gegen Osten im Gebirge Gazza ist das Kirchdorf Fai, welches zu dem vormahls besonderen Gerichte Zambana mit einem gleichnahmigen Kirchdorfe an der Etsch gehörte. — Gegen Westen von Spaur ist das Castel Flavon, ein altes, nun verödetes Schloß, und unter demselben das gleichnahmige Pfarrdorf (Deutsch Pflaum genannt). In dessen Umgebung sind die Schlösser Belasio unweit Denno; Coronna, vor Alters Lueg genannt, und jetzt nur noch in Ruinen vorhanden; ferner die Kirchdör-

fer St. Angiolo, Molveno, Segno, Teres und Cunevo.

Der Tresenega-Bach scheidet das vorige von dem landesfürstlichen Gerichte Clöß oder Cleß, dessen Verwaltungssitz das Schloß Clöß über dem gleichnahmigen Markte ist. Den Nahmen dieses Ortes führt noch ein uraltes und in der Geschichte des Bisthumes Trient unter den merkwürdigsten und für das Stift wohlthätigsten Verhältnissen erscheinendes Geschlecht. — Auf dem nähmlichen rechten Ufer des Nos gehören zu diesem Gerichte: Das alte und neue Schloß und Kirchdorf Mechel; das Kirchdorf Tueno, zum Pfarrbezirke von Tassulo gehörig, und nächst diesem Orte das Schloß Valer; in dessen Nähe auch das Castel Nano mit einem unter demselben befindlichen Kirchdorfe ist. Jenseits des Nos aber: Die Dörfer Tajo, Torra Dardine, Vion, Tres, Vervo, Sfruzzo, Smarano, Termulo und Casez, und die Schlösser Brughiero bey Tajo und Corredo, das Stammhaus der gräflichen Familie Coreth über dem gleichnahmigen Pfarrdorfe. — Das hier zunächst angränzende Gericht ist das von dem Markte Fondo benannte, in dessen Bezirk und Umgebung das Schloß Malosco über dem Markte, mit einem gleichnahmigen Kirchdorfe, welches zu dem Pfarrbezirke des Dorfes Sarnonico gerechnet wird. Bey diesem ist der Edelsitz Morenberg, und demselben gegen über an dem Novella-Bache das Castel Vaso, und zwischen demselben und Fondo ein kleiner Ort mit einer Curatie, der nach diesem Schlosse benannt wird. Weiter an dem Bache abwärts ist das Pfarrdorf Dambel, und von demselben durch eine Anhöhe getrennt das Pfarrdorf Romeno; in dem südlichsten Theile dieses Gerichtes aber das Schloß Malgol, und dabey ein kleiner Ort, welcher nach Sanzenno eingepfarrt ist. Jenseits des Novella-Baches

endlich liegen die Pfarrdörfer Revo, der Geburtsort des verstorbenen berühmten Staatsrathes Freyherrn von Martini, und Clotz mit einem verfallenen Schlosse über demselben; dann die aus zerstreuten Häusern bestehenden Kirchorte Lauregno und Proveis in dem nördlichen höheren Gebirgstheile. — Dem Dorfe Fondo gegen über, an dem rechten Ufer des Novella-Baches, sind auch die beyden Bergschlösser Castelfondo und Vigna. Von dem ersteren hat ein gräflich Thunisches Gericht den Nahmen, zu welchem, nebst dem Pfarrdorfe Castelfondo am Nabiola-Bache, den Kirchdörfern Raina, Dovena, Salobio, Carnalez und Traversara, auch das Stammhaus der Grafen von Arzt, nähmlich das Schloß und Pfarrdorf Arsio, ferner der von dem Gerichtssitze ziemlich weit gegen Norden entfernte Wallfahrtsort Unser lieben Frauen im Wald mit vielen im Gebirge zerstreuten Höfen, dann der ganz durch das Gericht Fondo getrennte District Tavon mit einem verödeten Schlosse und Kirchdorfe, nebst dem Pfarrdorfe Amblar gehört.

Gegen Westen von beyden vorigen ist der landesfürstliche Gerichtsbezirk von Male, in welchem das gleichnahmige Pfarrdorf am Zusammenflusse der Bäche Nos und Rabbi der Verwaltungssitz ist. Der nordöstlichste Theil desselben ist das Val di Rum an dem oberen Theile des Pescara-Baches, und in demselben die verfallenen Schlösser Marcena oder Rum; über dem gleichnahmigen Kirchdorfe und unweit desselben Plazieri oberhalb Mion, einem Dorfe mit einer Curatie, und Mucenigo; oberhalb des Ausflusses des Pescaro in den Nos das ansehnliche Pfarrdorf Livo; weiter gegen Nordwesten im Gebirge das Schloß Altaguardia im Bremsen-Thale, und unfern davon die Kirchdörfer Baselga und Bresem am gleichnahmigen Bache. An der

Straße, welche von dem Non=Thale in das der Etsch führt, sind die Kirchdörfer Bozana in der Gegend la Capelle unter den Resten eines alten Schlosses; Caldes nebst dem gleichnahmigen Schlosse am Nos-Bache, und gegen Norden von demselben das Schloß Rocca über dem Kirchdorfe Samoclevo nebst mehreren andern. Von Male weiter gegen Westen ist zu beyden Seiten des Nos-Baches das Pfarrdorf Dimaro auf dem rechten Ufer mit einer Brücke, und bey einer zweyten das Dörfchen Rovina nächst dem Kirchdorfe Degiano auf dem linken Ufer. Auf diesem sind auch die Kirchdörfer Mastelina und Piano an der Straße, die an dem Bache aufwärts nach Bellizano, Casiano und Ossana, einem Dorfe, führt, worin sich eine Decanats=Pfarre befindet, und über welchem man die Ruinen eines alten Schlosses sieht. Hier wird der Nos-Bach durch den in dem westlichen Gränzgebirge mit der Lombardey entspringenden Vermigliano=Bach verstärkt, und längs demselben führen nur Fußwege über das Gebirge neben Eisfeldern in das Valtelin- und Camonica-Thal.

Von dem Gerichte Male fast ganz umschlossen, und bloß nördlich von den Fernern des Ulten-Thales begränzt, ist das kleine gräflich Thunische Gericht Rabbi, nur hauptsächlich wegen seines vortrefflichen Mineral=Wassers merkwürdig. Der Hauptort in demselben ist Rabbi, oder St. Bernardo nach dem Kirchen-Patron benannt. Bey dem kleinen Orte Piazzola, nächst dem eben so kleinen Kirchdorfe le Caneve, ist der Ursprung des berühmten Sauerbrunnens.

6) Der Ober=Innthaler Kreis.

An der westlichen Landesgränze, wo das höchste Gebirge Tirol von Graubündten scheidet, berühren sich die Kreise von Trient und des oberen Inn=Thales durch die Gränzen der Gerichte Male und Glurns. Von hier er-

streckt sich der Ober-Innthaler Kreis bis an die Nordgränze Tirols mit Baiern, und von dem Arl-Berge bis an die Martins-Wand in die Nähe von Innsbruck. Das Areal dieses Kreises beträgt zum wenigsten 109 $\frac{13}{100}$ Quadrat-Meilen, und nach den letzten Baierischen Volkslisten bewohnen diesen Erdraum 99,015 Menschen.

Zu dem Gerichte Glurns gehört der berühmte Orteles, welcher nur von der Seite Tirols und von den Thälern von Sulden und Drofui aus bestiegen werden kann. Der Hauptort und Sitz dieses gräflich Trappischen Patrimonial-Gerichtes ist das Städtchen Glurns (Gelurnum) an der Etsch, über 2820 Schuh höher, als das Adriatische Meer. Die übrigen merkwürdigsten Orte dieses Gerichtes sind: Der Markt Mals (Mallesium) an der Malser Heide, (wo 1499 die Tiroler von den Engadeinern geschlagen wurden), nach Gebhards Bestimmung 3074′ über dem Niveau des Meeres, mit einer Pfarre und einem Capuciner-Kloster; Schluderns, ein Dorf mit einer Decanats-Pfarre, und Laatsch, ein Pfarrdorf, beyde unweit des genannten Städtchens. Tartsch, ein Dorf mit einer Curatie unter Mals; Planail, ein Kirchdorf in einem gleichnahmigen Seitenthale; Burgeis, ein oberhalb Mals gelegenes Pfarrdorf mit dem Schlosse Fürstenburg; Taufers, ein Pfarrdorf im Münster-Thale; Lichtenberg, ein Schloß und Pfarrdorf an der Etsch; Agums, und oberhalb dieses Ortes Stilfs, beyde Pfarrdörfer, zunächst den Thälern Drofui und Sulden, welche den Ortler (Local-Nahme des Orteles) gegen Nordosten und Westen einschließen; Schleis, ein Pfarrdorf unter der Benedictiner-Abtey Mariaberg, und oberhalb derselben das verödete Schloß Castellatz; noch weiter Schlinig, ein Pfarrort, und Plawen, ein Dorf mit einer Curatie; — westlicher am Verschley-Bache aber das verödete Schloß Arunda; endlich Matsch, ein Pfarrdorf in einem gleichnahmigen Seitenthale.

Das nördlich angränzende Gericht ist das von Nauders und Pfunds, dessen Verwaltungssitz das Schloß Naudersberg über dem Kirchdorfe Nauders am Stille-Bache ist. Dieses Dorf hat beyläufig 1000 Einwohner, und ist an der Theilungsstraße gelegen, die südlich bis Botzen u. s. w. reicht, gegen Westen nach Graubündten, und in nordöstlicher Richtung längs dem Inn nach Innsbruck u. s. w. führt. Unfern von diesem Orte ist bey dem Kirchdorfe Martinsbrück an der Gränze eine Brücke über den Inn, von welcher man über einem Bergrücken nach dem Gerichtssitze kommt, der an der Sill erbaut ist, welche sich unterhalb mit einem starken Geräusche in den Inn stürzt. Weiter aufwärts von Nauders kommt man auf der Hauptstraße nach Reschen am gleichnahmigen See, aus welchem die Etsch kommt, und nicht weit davon auch die Quelle des Stille-Baches, also in dieser Gegend die Scheidung der Flußgebiethe des Inns und der Etsch, fast eben so nahe beysammen als am Brenner. In einer geringen Entfernung von diesem Orte ist das ansehnliche Kirchdorf Graun, von welchem man weiter gegen Süden, dem Mitter- und Haider-See, welche die Etsch durchfließt, vorbey, nach Burgeis in das vorher berührte Gericht kommt. — Auf der entgegen gesetzten Seite führt die Straße von Nauders gegen Norden über die so genannte Niclas-Mauer, einen Paß, nach dem befestigten Finstermінz-Passe am Inn. Dieser ist in einem engen und tiefen Thale zwischen den höchsten Gebirgen, welche eine beständige Dunkelheit in demselben erhalten, und besteht aus Werken, die mit Thürmen flankirt sind, welche die über den Inn hier erbaute Brücke beherrschen, und wovon der eine in des Flusses Mitte selbst stehet. Bey diesem Passe fällt der aus dem Engadeiner Gebirge von Nordwesten her kommende Schalkl-Bach in den Inn, an welchem an der Gränze der Kirchort Spiß seine Lage hat. — An dem Inn-Flusse abwärts ist das Kirchdorf

Pfunds mit dem gerade gegen über auf dem linken Inn-Ufer gelegenen Dorfe Stuben, wo ehemahls ein eigener Gerichtssitz war. Die übrigen hierher gehörigen Orte, als Langtaufers oder Hinterkirch, in einem gleichnahmigen Seitenthale, mit einer Curatie; Haid, ein Pfarrort am Haider-See; Raien, ein Dorf am Raien-Bache, der als eine der Quellen der Etsch betrachtet werden kann; Vorder- und Hinter-Kobl, dann Pirchach, ein Dorf am Inn, sind nebst mehr anderen nur kleine Orte, oder meistens bloß aus zerstreuten Häusern bestehende Gemeinden in diesem Gerichte. — Eben dieses ist der Fall in Ansehung der Orte des landesfürstlichen Gerichtes Yschgl und Gallthür am Troffana-Bache, in welchen nur diese gleichnahmigen Orte bemerkenswerth sind, außer denen sich in der Mitte zwischen beyden der ganz kleine Ort Mathan mit einer Kirche befindet. Den südlichsten Theil dieses Gerichtes nimmt der Jammthaler Ferner ein, der sich auch in das Engadein erstreckt; dann begränzet es der Fetschieljöchl und der Wälsche Ferner eben daselbst.

An das Gericht Nauders gränzt gegen Osten das gräflich Spaursche Gericht Laudeck, dessen Hauptort das Dorf Ried am Inn ist, welches sich fast über die ganze Breite des kleinen Thales ausdehnt, das sich hier befindet, und dessen Länge eine Meile beträgt. Bey diesem Orte ist das Schloß Sigmundsried, in welchen die Gerichtsverwaltung ihren Sitz hat; gegen das östliche Thal-Ende zu aber das Dorf Pruz; diesem gegen über sind die Ruinen des alten Bergschlosses Laudeck zu sehen. Nicht weit von demselben ist das Kirchdorf Ladis auf dem nähmlichen linken Inn-Ufer, wo der berühmte Sauerbrunnen (das Pruzer-Wasser genannt) seinen Ursprung hat. Die übrigen Gemeinden dieses Districtes sind die von Tösenz, einem Kirchdorfe oberhalb Ried am Inn; Serfaus, ein Pfarrdorf auf einem Berge oberhalb des Hauptortes; Kauns, ein

Kirchort im Kauner=Thale, der Geburtsort des berühmten Bildhauers Zauner; das, bis zum Fuße des Gebatsch=Ferners bewohnte obere Kauner=Thal selbst, mit den kleinen Orten Kup, Riffe und See. Der Kirchort Fiß, auf einem Berge; und das Dorf Fendels oberhalb Ried, mit einer Curatie; nebst einigen kleineren.

Gegen Norden von den Gerichten Yschgl und Nauders dehnt sich das Gericht Landeck über einen ansehnlichen Landstrich aus, welchen das Graubündter Engadein und die Herrschaften vor dem Arl=Berge gegen Westen, und die Tiroler Gerichte Imst und Ehrenberg gegen Osten und Norden begränzen. Dieses landesfürstliche Gericht gehört zu den größern in Tirol; denn es begreift in seinem Umfange 11½ geographische Quadrat=Meilen, und wird von mehr als 10,000 Seelen bewohnt. Vom vierzehnten bis zum sechzehnten Jahrhunderte war diese Herrschaft ein Eigenthum der Schroffensteiner, nach deren Aussterben 1546 ihre Stammveste nach einander an die Familien Trautsohn und Auersberg kam, Landeck mit seinem eigenen Gebiethe aber als ledig gewordenes Lehen dem Landesfürsten anheim fiel, und nicht wieder verliehen wurde. — Zu diesem Gerichte gehört jetzt das große, aus weitläufig zerstreuten Wohngebäuden bestehende Dorf Zams, 7 andere große und 13 kleinere Dörfer, 80 Weiler, ferner 6 einzelne Höfe, das Schloß Landeck und die Ruinen von Schroffenstein. Alle diese zusammen begreifen über 1200 Wohngebäude. — Der Ort des Gerichtssitzes Landeck ist unter dem gleichnahmigen Schlosse zu beyden Seiten des Inns angebaut. In 71 Häusern, die vom Inn in 43 und 28 getheilt sind, wohnten 1026 Seelen, welche sich von Landwirthschaft, den gewöhnlicheren Handwerken und dem hier einträglichen Straßengewerbe nähren. Im nördlichen (kleineren) Theile dieses Ortes (Perfuchs genannt) ist die seit 1216 hier bestehende Pfarre, und beyde Ortstheile sind durch eine wohlgebaute

Brücke in Verbindung gesetzt, welche auch die Straße im Zusammenhange erhält, die von Innsbruck nach Graubündten und über den Arl-Berg führt, jedoch von hier aus unverhältnißmäßig enge und unbequem ist. Die nächsten Orte von Landeck, deren Einwohner auch unter der Zahl des letztern begriffen werden, sind Brienn, Bruck und der Perfuchsberg; jedoch ist nur der erstere wegen der guten Obstbaumzucht daselbst merkwürdig. Etwas weiter, als vorige, von Landeck entfernt ist das wenigstens seit 1095 bestehende Kirchdorf Stanz, von welchem seit den ältesten Zeiten das Stanzer-Thal seinen Nahmen hat. Es ist auf dem linken Rosana-Ufer, hat in 25 Häusern 270 Einwohner, und eine vortreffliche Lage sowohl in Rücksicht der gesunden Luft und der mahlerischen Gegend, als der schönen Aussicht, die man von hier aus genießt. Zu dem Pfarrbezirke desselben gehörte ehemahls das ganze Stanzer-Thal bis auf eine achtstündige Entfernung, nähmlich bis über die Bergveste Arlem nach St. Christophen. An der Stelle des Gebäudes, wo jetzt der Seelsorger wohnt, sieht man noch die Spuren eines Schroffensteinischen Schlosses, welches der erste Wohnsitz dieses Geschlechtes war, bis sie, durch die öfteren Berglehnen von hier vertrieben, auf dem nachbarlichen Felsen sich ein zweytes Stammschloß erbauten. Dieses besteht noch aus einem hohen mäßigen Wartthurme und einem festen Angebäude, in das man über eine Brücke kommt, welche die getrennte Felsenwand mit dem Schlosse verbindet. Das ganze Gebieth dieser besonderen Herrschaft begreift nur sieben (unterthänige) Realitäten, und einer von diesen Unterthanen wohnt in der Mitte der kleinen Feldmark, hat die Aufsicht über das Schloß, und hält sich außer der Arbeitszeit und bey Nacht in demselben auf. — Weiter abwärts ist auf dem rechten Inn-Ufer der beträchtliche Ort Zams gelegen, welcher auf dieser Flußseite 91 Häuser hat, im Ganzen aber deren 114 zählt. Mit den zum Orte Letze

gehörigen 4 Haus-Nummern werden hier 1350 Einwohner gezählt, welche sich von der Landwirthschaft (vorzüglich dem Obstbaue, den Handwerken und dem Straßengewerbe) nähren. Zu dem hiesigen Decanate gehören 4 Pfarren, 29 Filial-Kirchen mit einem Hospitium der Franciscaner. Die Kirche zu Stams ist im neueren Style geräumig und schön gebaut. — Von den übrigen Ortschaften dieses Gerichtes sind vorzüglich an der Landstraße vom Arl-Berge bis an die östliche Gebirgsgränze außer den angezeigten zu bemerken: St. Jacob, Flürsch, Grins, wovon ein naher Ferner benannt wird, und Pians, am Eingange in das Stanzer-Thal, Dörfer mit Curatien. Nicht weit von dem letzteren und Landeck sieht man noch das alte Schloß Wiesberg, und inner Landeck im Gebirge die Ruinen des alten Fließ; unter denselben das gleichnahmige Pfarrdorf. Unterhalb Zams ist auf der rechten Innseite das verfallene Bergschloß Kronburg mit einigen Häusern und einer Kirche unter demselben; noch weiter abwärts am Flusse sind Falterschein und Schönwies, Dörfer mit Curatien.

In dieser Gegend wird Landeck von dem gräflich Ferrarischen Patrimonial-Gerichte Imst (Lateinisch Umbista) begränzt, welches seinen Nahmen von dem Markte und Hauptorte dieses Gerichtes hat, der, in einer halbstündigen Entfernung von dem linken Inn-Ufer, sich unter dem 47° 14′ 20″ nördlicher Breite und dem 28° 23′ 30″ östlicher Länge befindet. In diesem Orte ist der Sitz des Kreisamtes vom Ober-Inn-Thale, und im Schlosse daselbst der Sitz der Landgerichts-Obrigkeit; ferner sind hier ein Berggericht, eine Salz-Factorey, ein Wegmauthamt; eine Decanats-Pfarre, ein Capuciner-Kloster und eine Hauptschule; dann eine Kattun-Manufactur und mehrere kleinere Gewerbsanstalten. Im ganzen Gerichtsbezirke wurden, nebst dem Hauptorte, noch 4 große Dörfer, 8 kleine Dörfer,

45 Weiler und 6 Schlösser gezählt, worunter 3 verfallene waren, und 10 einzelne Höfe, mit mehr als 8400 Einwohnern, die von ihrem Landwirthschaftsbetriebe, vom Straßengewerbe, vom Bergbaue (vorzüglich auf Bley und Eisen), von verschiedenen Manufacturen (besonders in Baumwolle, Seide und Leinwand, dann durch die Eisenwaarenerzeugung), endlich selbst durch die Zucht und den Handel mit Canarien-Vögeln, und dadurch, daß sie als Feldarbeiter, Maurer, Zimmerleute einen Theil des Jahres außer Landes um Lohn arbeiten, sich ernähren. — Die übrigen bemerkenswerthesten Orte dieses Gerichtes sind: auf dem linken Inn-Ufer das Dorf Mils mit einer Curatie am Inn und der Poststraße oberhalb, und Starkenberg, ein verfallenes Schloß bey Tarenz unterhalb des Hauptortes; weiter Nassereit, ein Kirchdorf mit einem Postamte am Fuße des Ferners, und nächst diesem das Dorf Unter-Darmenz, zwischen welchem und Ober-Darmenz der Tollinger-Hof seine Lage hat. An der Straße, die von Nassereit über Reuti nach Baiern führt, gehören noch zu diesem Gerichte: Fern, eine Local-Capellaney und ein Wirthshaus auf dem Fern-Berge, dann ein Paß, der Fern-Stein genannt, und Zaub, ein kleiner Ort unweit des vorigen. Auf der rechten Seite des Inns gehört vorzüglich das Pitzen-Thal zu diesem Gerichte, welches südlich von dem Gebatsch-Ferner und dem Sechsten-Weg-Ferner geschlossen wird. An und in diesem Thale sind die vorzüglichsten Orte: Imsterberg, ein Dorf mit einer Curatie oberhalb des rechten Inn-Ufers; Arzel, ein Kirchdorf nächst dem Einflusse des Pitzen-Baches in den Inn; Wald, Dorf und Capellaney auf einer Anhöhe am Inn-Flusse, nächst welchem man Schloß-Ruinen sieht; Wenns, ein Pfarrdorf am Eingange des Pitzen-Thales; St. Leonhardt, ein Dorf mit einer Curatie; und schon am Fuße der Eisberge das Kirchdorf Plangeroß, in demselben.

Durch einen hohen, zum Theile mit ewigem Eise bedeckten Gebirgsrücken ist das Pitzen-Thal von dem Oez-Thale getrennt, welches südlich das Hochferner-Joch und der große Oezthaler-Ferner schließen, die mit dem vorher berührten Gebatsch-Ferner durch Eisfelder zusammen hängen, und welche sich auch viel weiter noch gegen Nordosten ausdehnen. Das Oez-Thal, auch unter dem Nahmen des Petersberger Gerichtes bekannt, macht jetzt mit dem ehemahligen Hofgerichte Stams und dem landesfürstlichen Burgfrieden Rosen ein Gericht aus, in welchem die Gerichtsbarkeit die gräflich Wolkensteinische Familie hat, und sie in dem Pfarrdorfe Silz am Inn verwalten läßt. Dieser Ort befindet sich an einer Seitenstraße nach Innsbruck, welche bey dem Kirchdorfe Haimingen das linke Inn-Ufer verläßt, und von diesem Orte über Silz und die östlichen, ebenfalls am Inn angebauten Orte Staudach, Stams, Riets u. s. w. fortgeführt ist. Oberhalb Haimingen sind die Dörfer Riedern und Roppen nächst dem Kirchdorfe Mayerhofen zu diesem Gerichte gehörig, und zwischen diesen hat der Oez-Bach in den Inn seinen Ausfluß. In dem Oez-Thale selbst verdienen bemerkt zu werden: Sautens, ein Dorf mit einer Localie, am linken Bachufer, und gegen über das Kirchdorf Oez; dann weiter oberhalb das Dörfchen Au; ferner das Kirchdorf Dumpen unter dem Kreuzkogel; Oesten nächst Umhausen, einem Dorfe mit einer Kirche, und über demselben Schloß-Ruinen, dann mit einem Seitenwege, der durch das Seitenthal Hairlach über Niederthey nach Gries u. s. w. führt. Ober-Lengenfeld, ein Kirchdorf, das noch tiefer im Oez-Thale ist, welches aber ebenfalls ein Seitenweg mit dem Gries-Thale in Verbindung setzt. Huben, ein Dorf unter dem Glamersgruben-Ferner, und in einer Gegend, welche „der schöne Garten“ genannt wird. Sölden, ein im hohen Oez-Thale befindliches Dorf mit einer

Curatie und einem Fußwege, welcher über das stets mit Eis bedeckte Timbljoch nach Meran in das Etsch-Thal führt; und Gurgel, der äußerste bewohnte Ort im Oez-Thale. — Außer diesen gehören noch mehrere Orte auf der Nordseite des Inns zu diesem Gerichte; vorzüglich sind an der Post- und Haupt-Commercial-Straße nach Innsbruck gelegen: Barwis und Auffenhausen, zwey neben einander befindliche Dörfer; Ober-Miemingen, Dorf und Post-Station; unweit davon Unter-Miemingen, ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe über dem Inn. Noch weiter von diesem Flusse aber entfernt ist Wilden-Miemingen, ein Dorf mit einer Curatie im nördlichen Gebirge. Am Inn selbst sind endlich gelegen die Dörfer Schlierzau, dem Orte Riedern gegen über; Magerbach, am Wege und an der Brücke nach Haimingen; und Mötz, mit Curatien.

Gegen Osten ist noch das gräflich Spaursche Gericht Hörtenberg zu dem Ober-Innthaler Kreise gehörig. Seine nördlichen Gränzen treffen mit den Landesgränzen zusammen, berühren nähmlich den Baierischen Isar-Kreis, und zwar unmittelbar die Herrschaft Werdenfels. Gegenwärtig ist das kleine landesfürstliche Gericht Schloßberg damit vereiniget, welches Kaiser Ferdinand 1586 den Eremiten zu Seefeld geschenkt hatte, Kaiser Joseph der II. aber wies nach der Aufhebung derselben auch dieses Gericht dem Religions-Fond zu. — Der Hauptort und Verwaltungssitz dieses Bezirkes ist jetzt das Pfarrdorf Telfs am linken Inn-Ufer, wo auch ein Franciscaner-Hospitium und eine Post-Station ist. Bey diesem Orte ist eine Brücke über dem Inn nach dem Dorfe Pfaffenhofen mit einer Kirche; und an der Straße, die hier weiter gegen Osten längs dem rechten Inn-Ufer fortgeführt ist, befinden sich die Dörfer Oberhofen mit einer Localie; Flauerling mit einer Decanats-Pfarre; Polingen; Hat-

tingen mit einer Curatie; Inzingen mit einer Kirche, der Theilungs-Post-Station, und dem Kirchdorfe Zirl gegen über, wo eine Brücke beyde Straßen in Verbindung setzt. Auf dem rechten Flußufer sind indessen noch folgende Orte bemerkenswerth: Das Kirchdorf Rangen zwischen den beyden vorher genannten Ortschaften, jedoch etwas von der Straße entfernt; der Edelsitz Ferklehen am Inn bey Unter-Perfuß, und weiter aufwärts am Griesbache der aus zerstreuten Häusern bestehende Kirchort Ober-Perfuß, merkwürdig als Geburtsort des um die Geographie Tirols hochverdienten Landmannes Peter Anich. Dem Ausflusse des Griesbaches gegen über ist das nun verfallene Schloß Martinsberg unter der Martins-Wand, wo ein 40 Schuh hohes Kreuz an Kaiser Maximilians Gefährlichkeit erinnert. Das Thal des Inns ist hier enge, und bleibt es bis Zirl, wo sich dasselbe wieder erweitert, und ein kleines gegen Norden zu öffnet, an dessen Ausgange das nun verfallene Bergschloß Fragenstein ist. Auf einer Straße, die an demselben vorbey führt, kommt man zu dem Kirchdorfe Reit, dann in das Pfarrdorf Seefelden zwischen zwey kleinen Seen, wo jetzt eine Post-Station ist, vormahls aber ein Eremiten-Kloster war. Nicht weit von demselben sieht man die Ruinen von Schloßberg, das einst seinen eigenen Jurisdictions-Bezirk hatte, an einem Defilée, durch welches die Poststraße geführt ist, auf der man zu dem befestigten Scharnitz-Passe (sonst auch Porta Claudia genannt) kommt, vor welchem das gleichnahmige Kirchdorf am Isar-Bache mit einem Gränzzollamte ist. Dieser Paß wurde vom Erzherzoge Leopold 1632 erbaut, um Tirol gegen einen Einfall der Schweden von dieser Seite zu sichern. — Nicht weit davon ist am Achen-Bache noch eine andere Befestigung, der Luetasch-Paß, und durch beyde Päße kommt man zunächst nach dem ersten Postorte Mittelwald in Baiern.

Den nordwestlichsten Theil von Alt-Tirol begreift man jetzt unter dem Gerichte Ehrenberg, mit welchem die älteren besonderen Gerichte Aschau und Vils vereiniget sind. Einen Haupttheil dieses Gerichtes macht das Lech-Thal aus, und auch in diesem ist der Verwaltungssitz desselben der Markt Reute. Dieser Ort ist nicht weit von der Gränze mit Baiern, und eine Commercial- und Poststraße verbindet ihn mit dem Städtchen Füssen daselbst. Zu Reute ist ein Postamt, ein Hauptzollamt, ein Wald- und Salzamt. Auch hat der Ort eine eigene Pfarre, ein Franciscaner-Kloster und an dem Lech eine Papier-Fabrik. Die Verbindung dieser Seiten-Poststraße mit der Innthaler Hauptstraße geschieht bey Nassereit im Gerichte Imst, und diese Straße berührt im Ehrenberger Gerichte, nachdem sie die Wasserscheide bey Zaub überschritten hat, die Orte Bieberwier, ein Dorf mit einer Local-Capellaney, bey welchem ein Bergbau auf Eisen betrieben wird; Lermoos, Kirchdorf und Post-Station, mit einem Seitengebirgswege über Ehrwald nach Luetasch, und einem zweyten über Hochrain durch den Ehrwalder Paß nach Baiern; Lähn, Dorf und Expositur der Pfarre Büchelbach im gleichnahmigen Dorfe an der nähmlichen Straße; Haiterwang, an einem kleinen See, ein Pfarrdorf oberhalb des Schlosses und Ortes Ehrenberg, von welchem man zu dem unweit davon befindlichen Markte Reute kommt. Ferner aber sind bis an die Landesgränze noch an dieser Straße das kleine Dorf Pflach; nächst demselben die Verschanzungen des so genannten Kniee-Passes auf einer Anhöhe, und eine Sternschanze, durch welche die Straße selbst geführt ist. Außer diesem Passe sind die Dörfer Ober- und Unter-Pinswang mit einer Local-Capellaney in dem letzteren. Von Reute gehen noch drey verschiedene Straßen aus: Die eine führt nach dem Städtchen Vils am gleichnahmigen Flusse, der unter demselben in den Lech

fällt. Es ist hier eine Pfarre und ein Zollamt, und über dem Städtchen das nun verfallene Schloß Vilseck; zwischen jenem und Reute aber der Paß Roßschläg; — von Vils bis Füssen ist ein Fahrweg, und ein anderer, dem alten Schlosse Reichenstein vorüber, durch das Kirchdorf Jungholz in den Baierischen Iller-Kreis; von Reute aber führt gegen Süden eine Straße nach Weißenbach, einem Dorfe mit einer Curatie am Lech, wo sich jene theilt, und westlich über die Kirchdörfer Klein-Nesselwang, Thanheim und Schattwald ebenfalls in den Iller-Kreis führt, südlich aber das Lech-Thal ganz hinauf durchzieht, und in das Vorarlbergische Walser-Thal gehet. Die bemerkenswerthesten Orte an dieser Straße und im Lech-Thale sind: Hinter- und Vorder-Hornbach in einem gleichnahmigen Seitenthale; Farchet oder Forchach und Stanzach, zwey Kirchdörfer am rechten Flußufer, und oberhalb der Ort Hochrain, von welchem ein Seitenweg nach Imst östlich abweichet; auch von Hinternach führt ein Gebirgsweg in das Inn-Thal oberhalb Vils. Weiter aufwärts am Lech ist das Pfarrdorf Elbingenalb, und Holzgau, ebenfalls ein Pfarrdorf, auf dem linken Flußufer; von dem letzteren führt auch ein Weg nach dem Iller-Thale. Dieses ist auch der Fall bey dem Dorfe Lechleuten an der Gränze vom Bregenzer Kreise. Zwischen diesem Orte und dem vorigen sind die Dörfer Ellenbogen und Stög einander gegen über an beyden Flußufern gelegen. Nicht weit oberhalb Lechleuten ist das Dorf am Lech, wo ebenfalls eine Straßentheilung ist, indem die eine Abtheilung über den Hornspitz in das Walser-Thal, die andere aber nach Stuben in das Kloster-Thal führt.

7) Der Bregenzer Kreis

besteht aus den so genannten Herrschaften vor dem Arl-Berge, und wird jetzt in 6 Gerichte getheilt, deren Flä-

chenraum zusammen 74,$\frac{60}{100}$ Quadrat-Meilen beträgt, worauf 76,254 Einwohner in 3 Städten, 7 Märkten, 412 Dörfern, 2224 Einöden, und in allen diesen zusammen 15,165 Häuser gezählt werden.

Der Hauptort dieses Kreises ist: Die landesfürstliche Stadt Bregenz am Boden-See, unter dem 47° 30′ 30″ nördlicher Breite und 27° 23′ 40″ östlicher Länge, eine der ältesten Städte Deutschlands, welche auch bereits von Antonio *Bregentia* genannt wird, so wie der obere (östliche) Theil des Boden-Sees bey den Alten Lacus Brigantinus geheißen hatte. Lange war sie auch eine der berühmtesten festen Städte in diesem Theile von Deutschland, und ihre zusammen hängenden Verschanzungen durch Mauern und Thürme reichten, von dem Pfannenberge bis zum Boden-See an die so genannte Klause herab, und noch führen ihre Überreste den Nahmen der Klause, durch welche die Straße in das Schwäbische Algäu geht. Das auf dem Pfannenberge selbst ehemahls gestandene feste Schloß, dessen Andenken nur noch einige Überbleibsel erhalten, war ein Werk des zehnten Jahrhundertes, in welchem es (948) Herzog Hermann von Schwaben auf Geheiß Kaiser Otto's erbauete. Im Mittelalter war Bregenz mit dem ganzen Landstriche, der diese Stadt umgibt, als eine besondere Grafschaft ein Eigenthum des Montfortischen Hauses, von welchem es die Österreichischen Erzherzoge schon in den Jahren 1451 und 1523 durch Kauf an sich brachten. Von dieser vormahligen Grafschaft aber unterscheidet sich das jetzige Gericht Bregenz an Umfang und Bevölkerung sehr wesentlich, da es nur die Stadt und das alte gleichnahmige Landgericht, folglich einen Flächenraum von kaum 4$\frac{1}{3}$ Quadrat-Meile begreift, auf welchem 1 Stadt, 1 Marktflecken, 56 Dörfer, 797 Einöden, und in allen diesen 2836 Häuser mit 15,783 Einwohnern gezählt werden.

Die Lage der Stadt Bregenz selbst vereiniget eine durch die vielfachsten Abwechslungen vermehrte Annehmlichkeit für das Auge mit den wichtigsten Vortheilen in politischer und militärischer Hinsicht. Es ist außer Zweifel, daß sich Bregenz zu einem festen Waffenplatze eigne, und in Hinsicht der durch ihn beherrschten Communication von großer Wichtigkeit seyn würde; aber eine noch bey weiten größere Rücksicht verdient er als Handelsplatz, und wirklich wird von hier aus bereits ein wichtiger Commissions- und Eigenhandel betrieben, durch welchen schon vor 18 Jahren ein Umsatz von mehr als 2,600,000 fl. Reichswährung jährlich bewirkt wurde, der auf seinen stark besuchten Wochenmärkten geschah. Die Hauptgegenstände dieses Verkehres sind Getreide, Fettwaare, Nutzvieh (vorzüglich Kälber), dann Holz und Holzwaaren. Aber um noch an Ausdehnung zu gewinnen, gebricht es diesem Handel vorzüglich an dem wichtigsten Beförderungsmittel, das ist: an eigenen und wohl construirten Schiffen zum Waaren-Transporte auf dem vortheilhaftesten Wege, den die Localität anbiethet. Die gegenwärtig benützten und meistens Fremden gehörigen Schiffe heißen Lädis und halbe Lädis, wovon jene eine Länge von 110 Fuß, bey einer Breite von 17', und Ruder und Segel nach einer alten Vorschrift in Rücksicht der Größe der letztern, haben. Außer dem Handel bestehen die übrigen Nahrungszweige in einem sehr mittelmäßigen Ackerbaue, der nicht hinlängliche Brotfrüchte zum eigenen Consumo der Einwohner verschafft, wofür der starke Erdäpfelbau indessen einigen Ersatz leistet. Bedeutender ist die Viehzucht, und nicht minder wichtig die Obstbaumzucht, dagegen der Weinstock nur dürftig fortkommt. Zu den einträglichsten Nahrungszweigen aber gehört die mannigfaltigste Benutzung der ausgedehnten Waldungen, und eine vorzügliche Industrie in Betrieb einiger anderer Kunstgewerbe, als der Garnspinnerey, Linnenwe-

berey und Stickerey, womit sich meistens das weibliche Geschlecht nützlich beschäftiget. — In der Stadt Bregenz, welche 354 Häuser begreift, in denen 397 Familien oder 1951 Seelen gezählt werden, haben das Kreisamt und die Gerichtsverwaltung ihren Sitz, dann ist hier eine Decanats-Pfarre, ein Capuciner-Manns- und ein Frauenkloster der Dominicanerinnen, ein Hauptzollamt, Salzamt und ein Postamt. — Die übrigen zu diesem Gerichte gehörigen Gemeinden sind der zu dem ehemahligen Gerichtsbezirke Hofsteig gehörige Ort Harth, unweit Bregenz am Boden-See, ein Pfarrdorf mit einem Zollamte und einer Schiffslände; Wolfurth, ein Pfarrdorf am Ach- oder Bregenzer Bache, und über demselben die Ruinen eines alten Bergschlosses; Steisberg und Schwarzach, Dörfer, letzteres mit einer Localie; Alberschwende, Pfarrdorf und ehemahliger Hauptort eines besonderen Gerichtsbezirkes; eben dieses war auch Sulzberg im äußeren Bregenzer Walde, ein Markt mit einer Pfarre und einem Gesundbrunnen in der Nähe; Hinterberg, ein großes Dorf mit einer Pfarre, welches zum vorigen Bezirke gehörte; Rivensberg und Reute, Kirchdörfer; Rieden mit Vorkloster, ein Dorf und Schloß im ehemahligen Bezirke Hofrieden; Hintertobl, Möggers, Dörfer des nähmlichen Bezirkes mit einer Pfarre; im letzteren: Hochenweiler und Hörbranz, ebenfalls Pfarrdörfer daselbst; Lochau, ein Kirchdorf, und Ober-Langeneck, ein großes, ehemahls zu Sulzberg gehöriges Kirchdorf.

Das zweyte Gericht dieses Kreises ist das des innern Bregenzer Waldes, welches über 7 Quadrat-Meilen an Flächeninhalt begreift, und 13,013 Einwohner hat, worunter 6646 weibliche gezählt werden. Die Zahl der bewohnten Orte beläuft sich auf 454, unter denen 1 Markt, 203 Dörfer und 250 Einöden oder im Gebirge zerstreute

Bauernhöfe mit eigenen Nahmen sind, in welchen allen zusammen 2824 Häuser sich befinden. — Der Hauptort dieses Gerichtes ist der Markt Bezau, wo auch die Verwaltung ihren Sitz hat. Dieser ansehnliche Ort wird, wie auch bey Sulzberg der Fall ist, gewöhnlich nur ein Dorf genannt, besitzt aber Marktrechte, und hat eine Decanats-Pfarre mit einem Capuciner-Kloster. Die übrigen Hauptgemeinden dieses Gerichtes sind: Andelsbuch, Au, Bitzau, Egg und Krumbach, Pfarrdörfer; Unter-Langeneck nächst Ober-Langeneck und mit diesem unter einer Pfarre; Mellau, Reute und Schnepfau, Pfarrdörfer; Schoppernau, ein sehr tief im Bregenzer Walde gelegenes Dorf mit einer Pfarre; Schwarzenberg, der Geburtsort der berühmten Mahlerinn Angelica Kaufmann, ebenfalls ein Pfarrdorf dieses Gerichtes; Mittelberg, ein Pfarrdorf im Walser-Thale und vormahliger Hauptort eines eigenen Districtes; Hirschegg, ein Dorf im nähmlichen Thale; Ritzlern, eben daselbst; Lingenau, ein Pfarrdorf, von welchem ehemahls ein eigener Gerichtsbezirk benannt wurde; Hitisan und Sibratsgefäll, Kirchdörfer.

Von Bregenz gegen Süden ist der kleine, gräflich Waldburg-Zeilsche Gerichtsbezirk Lustenau, ehemahls ein so genannter Reichshof, am Rhein unter dem 47° 24′ 43″ nördlicher Breite und 27° 19′ 19″ östlicher Länge gelegen, besteht nur aus diesem einzigen Pfarrbezirke, der $\frac{1}{3}$ Quadrat-Meile an Ausdehnung hat, auf welchem Raume sich 7 Dörfer befinden, in denen zusammen nur 415 Häuser gezählt werden. Die ganze Einwohnerzahl beträgt 2006, worunter 980 weiblichen Geschlechtes sind. — Gegen Osten begränzt dieses (im Bregenzer Kreise einzige) Patrimonial-Gericht das Gericht Dornbirn, von dem gleichnahmigen Markte benannt, welcher an der Dornbirner Ach liegt, die sich unterhalb

in den Boden-See verliert. Zu diesem Gerichte gehören gegenwärtig 2 Märkte, 46 Dörfer, 10 Einöden; in allen diesen zusammen sind 1947 Häuser, in welchen 11,484 Einwohner, und unter denselben 5764 weiblichen Geschlechtes gezählt werden. Dieses ganze Gericht ist in 6 Pfarr-Districte getheilt, wovon der ehemahlige Bezirk Dornbirn nur 1 nebst 3 Localien, der Bezirk Höchst und Justach 3, und der von Hohenembs 2 begreift. In dem ersteren ist der Markt Dornbirn selbst der vorzüglichste Ort; denn unter den übrigen 36 Dörfern dieses Bezirkes sind nur die Orte Hadlersdorf, Mühlbach, Achmühl, Obersdorf, Kehleck und Haselstauden bemerkenswerth, die übrigen sind geringe Weiler und zerstreute Besitzungen. Die Lage Dornbirns an dem westlichen Abhange der Alpen, welche sich von der Schweiz gegen Osten hinziehen, macht sein Clima etwas unfreundlich; dennoch kommt sowohl der Türkische Weitzen als der Weinstock fort, wenn auch das Product des letztern nicht von besonderer Güte ist. Einträglicher, als in den vorigen, wird daher in diesem Gerichte die Viehzucht, und man zählt allein an Hornvieh über 4000 Stück. Von anderen landwirthschaftlichen Benützungsarten des Bodens ist nur die Obst-Cultur, und außer dieser auch die Baumwollengarn-Spinnerey und Baumwollenstoff-Weberey von Wichtigkeit. — Die übrigen vorzüglichsten Orte dieses Gerichtes sind: Das Pfarrdorf St. Johann-Höchst am Rhein mit einem Zollamte; Fußach am Boden-See mit einem Zollamte und einer Schiffslände; Gaißau am Rhein, ein Kirchdorf; Hohenembs, eine ehemahls zum Schwäbischen Kreise gehörige besondere Herrschaft, mit dem gleichnahmigen Markte am Rhein und einem Schlosse. In ersterem ist eine Pfarre und ein Postamt, welches mit Bregenz und Feldkirch Pferde wechselt. Endlich Ebnit, ein Pfarrdorf im Gebirge, zur eben genannten Grafschaft gehörig.

Durch das Gericht Feldkirch wird das vorige gegen Süden begränzt, aber es hat nicht mehr den Umfang, welchen es vormahls als eine Grafschaft gehabt hatte; dennoch beträgt sein Areal noch immer $4\frac{2}{3}$ Meilen, welches nach der vorigen Verfassung in das eigentliche Stadtgebieth und in die Districte von Rankweil, Sulz, Neuburg und Jagdberg untergetheilt war, in denen zusammen 1 Stadt, 2 Marktflecken, 54 Dörfer, 84 Einöden, und überhaupt 2767 Haus-Nummern gezählt werden. An Einwohnern hatte dieses Gericht 14,391, worunter 7268 weiblichen Geschlechtes waren. Die Stadt Feldkirch an der Ill unter dem 47° 14′ 20″ nördlicher Breite und 27° 15′ östlicher Länge) allein hatte in 234 Häusern 1034 Einwohner; nach einer anderen Angabe aber im Jahre 1802 in 303 Wohngebäuden nahe bey 1300. In dieser ist der Sitz des Collegial-Gerichtes für den ganzen Bregenzer Kreis, welches zugleich die politische Gerichtsverwaltung in dem Kreise auf sich hat; dann sind auch zu Feldkirch ein Gymnasium, ein Zoll-, ein Salz- und Postamt. Auch eine Decanats-Pfarre, ein Priorat des Benedictiner-Ordens und ein Capuciner-Kloster befinden sich in dieser Stadt. Noch verdient bemerkt zu werden, daß in Feldkirch durch ein wohl dotirtes Spital für verarmte Bürger gesorgt ist, und wenigstens bis zu den neuesten Zeiten für die Feldkircher studierenden Bürgerssöhne zu Freyburg (jetzt Badisch) 3, und zu Pavia in der Lombardey 2 Stipendien-Stiftungen bestanden hatten. — Die Verhältnisse der Cultur des Bodens und der Gewerbs-Industrie sind fast dieselben, wie in den bereits beschriebenen Gerichten. Viehmärkte, auf welchen ein starker Verkehr Statt findet, werden zu Rankweil gehalten, außer welchen aber auch die Feldkircher auf den Märkten der benachbarten Orte Bludenz, Montafon und Dornbirn guten Absatz ihres Viehes finden. Nicht so wichtig, jedoch ungleich merkwürdiger, war vor

kurzen noch der Handel mit Hirtenknaben, der jährlich von dieser Gegend aus nach Überlingen getrieben wurde; aber noch wandern jährlich viele Feldkircher als Maurer und Taglöhner nach der Schweiz aus, und kehren dann im Spätherbste mit dem ersparten Lohne zu ihren Familien auf einige Monathe zurück. Die merkwürdigsten Orte und Gemeinden dieses Gerichtes sind, außer der Stadt Feldkirch selbst, Nofels, ein Pfarrdorf an der Ill mit einem Bade; Altenstadt, zwischen Rankweil und Feldkirch, ein Pfarrdorf mit einem Nonnenkloster der Dominicanerinnen, welche hier eine Mädchenschule unterhalten; Laterns, ein Pfarrdorf, und bey demselben ein Bad; Klaus, Göfis, Frachsern, Röttis und Gözis, Pfarrdörfer; über dem letzteren sind noch die Ruinen des uralten Stammhauses der Grafen von Montfort zu sehen. — Ferner gehören hierher Rankweil, ein Marktflecken mit 2 Pfarrkirchen, von welchem ehemahls ein besonderes Gericht seinen Nahmen hatte, so wie auch der Fall bey Sulz, einem anderen Marktflecken dieses Gerichtes, war; Übersachsen, ein Pfarrdorf auf einem Berge; Victorsberg, ein kleiner Ort mit einem Klostergebäude, welches ehemahls Minoriten bewohnten, auf dem Berge oberhalb Röttis; Weiler und Koblbach, Pfarrdörfer, so wie auch ein solches der Ort Satteins ist, wo einst der Sitz des Gerichtes Jagdberg war, zu dem das Pfarrdorf Schlins mit Rens und Schnüffis gehörten.

Den südöstlichen Theil des Bregenzer Kreises nehmen die beyden großen landesfürstlichen Gerichte Bludenz und Montafon ein. — Das erstere wird gewöhnlich das Gericht Sonnenberg genannt, aber in dem Städtchen Bludenz ist der Verwaltungssitz desselben. Es ist das größte unter allen Vorarlbergischen Gerichten, denn sein Areal beträgt $14\frac{2}{3}$ geographische Quadrat-Meilen; dennoch wurden hier nicht mehr als 11,064 Einwohner in 1 Stadt, 40 Dörfern und 127 Einöden gezählt. Der Hauptort und Ge-

richtssitz ist an dem rechten Ufer der Ill erbaut, und hat seine eigene Pfarre und ein Capuciner-Kloster; dann ist hier ein Salzamt und über dem Städtchen das Schloß Geyenhofen. Die übrigen bemerkenswerthesten Orte sind: Lech, Warth, Krumbach und Schröcken, Pfarrdörfer, welche ehemahls zum Gerichte Thannberg, von dem gleichnahmigen Schlosse genannt, gehörten. Dann das Pfarrdorf Nitzsiders, unter dem verfallenen Schlosse Sonnenberg, und Laudesch, ein Pfarrdorf am Laud-Bache, welchem gegen über das verfallene Bergschloß Blumeneck, der ehemahlige Hauptort einer besonderen Grafschaft, zu sehen ist. Nicht weit davon ist im Gebirge der Kirchort Ragol, meistens aus zerstreuten Häusern bestehend; am Alfenz-Bache aber, oberhalb Bludenz, sind die Pfarrorte Bratz, Talas oder Dalas, und Kloster, in der hohen Gebirgsgegend des so genannten Oster-Thales, welches das östliche Ende am Fuße des Arl-Berges ist. Auf dem rechten Ill-Ufer sind endlich noch, nebst vielen kleineren Orten, das Pfarrdorf Nenzingen am Mäng-Bache, unter dem verödeten Schlosse Ramschwag. Das sich hier öffnende Gamperthon-Thal reicht bis an die Schweizer Gränze, wo es die höchsten, zum Theile mit beständigem Eise bedeckten Gebirge schließen. Bey Bludenz selbst ist auf dem linken Ill-Ufer das Pfarrdorf Bürs unter den beyden verödeten Schlössern Hohlenegg und Rosenegg; nicht weit davon aber der aus zerstreuten Häusern bestehende Pfarrort Bürseberg, und weiter im Gebirge aufwärts am Alwier-Bache der Pfarrort Brand.

Ganz von den höchsten Gebirgen eingeschlossen und größten Theils von solchen bedeckt, ist das Gericht des Thales Montafon, welches einen Flächenraum von beynahe $9\frac{6}{7}$ Quadrat-Meilen einnimmt; aber nur 8156 Einwohner in 1 Markte, 16 Dörfern und 924 Einöden, zusammen in 1951 Häusern hatte. Der Hauptort und Gerichtssitz ist der Markt Schruns, eigentlich bloß ein aus zerstreuten

Häusern bestehender Ort mit einer Pfarre am Litz-Bache, wo er sich mit der Ill vereiniget. Über demselben ist der Pfarrort St. Bartholomäusberg, und an der Ill bey Schruns der Pfarrort Tschagguns, in dessen Nähe das Gampadelztobler-Bad ist. Gegen Westen von diesem Orte liegt an der linken Seite der Ill Vandans, und am rechten Flußufer St. Anton, beydes Pfarrorte. Gegen Norden von Schruns ist am Litz-Bache der Pfarrort Silberthal; an der Ill aber, von dem Gerichtsorte weiter aufwärts, sind die Pfarrdörfer Gallenkirch und Gaschurn, und am östlichen Thal-Ende der Kirchort Pattenen. Von diesem an erhält der Ill-Fluß eine ganz veränderte Richtung durch die hohen Alpen, die sein Gefäll und seinen Lauf leiten, indem er von Süden aus dem engen und unbewohnten Vermont und Ochsen-Thale herab kommt, wo er am Fuße eines Ferners an der Landesgränze seinen Ursprung erhält. Nicht weit davon ist die Litzner-Spitze, ebenfalls ein Ferner, aus welchem verschiedene Bäche der Ill ihr Gewässer zuführen. — Diese hohe Lage schließt hier beynahe allen Feldbau aus, und beschränkt den Landwirthschaftsbetrieb der Einwohner dieses Thales fast allein auf die Viehzucht und Benützung der weitläufigen Waldungen zu verschiedenen Zwecken, wodurch sie sich einen eigenen Nahrungszweig verschaffen, der indessen weit von den Vortheilen entfernt ist, welchen die Grödner unter ähnlichen Verhältnissen sich zuzueignen wissen.

Zu berichtigen sind: Seite 8 die Zeile 17 angegebene Zahl 18 der Österreichischen Provinzen, welche eigene Landesstellen haben, in 19.

Seite 9 Zeile 14—17, wo der zu dem Triester Gouvernement gehörige Carlstädter Kreis unrichtig angeführt worden, daher Zeile 17 die Zahl 444.9 in 397.3, und Seite 10 Zeile 1 die Zahl 169.7 in 217.3 abzuändern ist.

Seite 160 Zeile 2 soll statt 12° 3′ 48″ stehen 48° 3′ 12″, und Zeile 3 statt 12° 55′ 33″ heißen 33° 55′ 12″.





